

K. D. Koffow.

4. Ostpreuss.

Grenadier

Regiment

No. 5.



1.

S. 69.

Biblioteka  
U.M.K.  
Toruń

211000

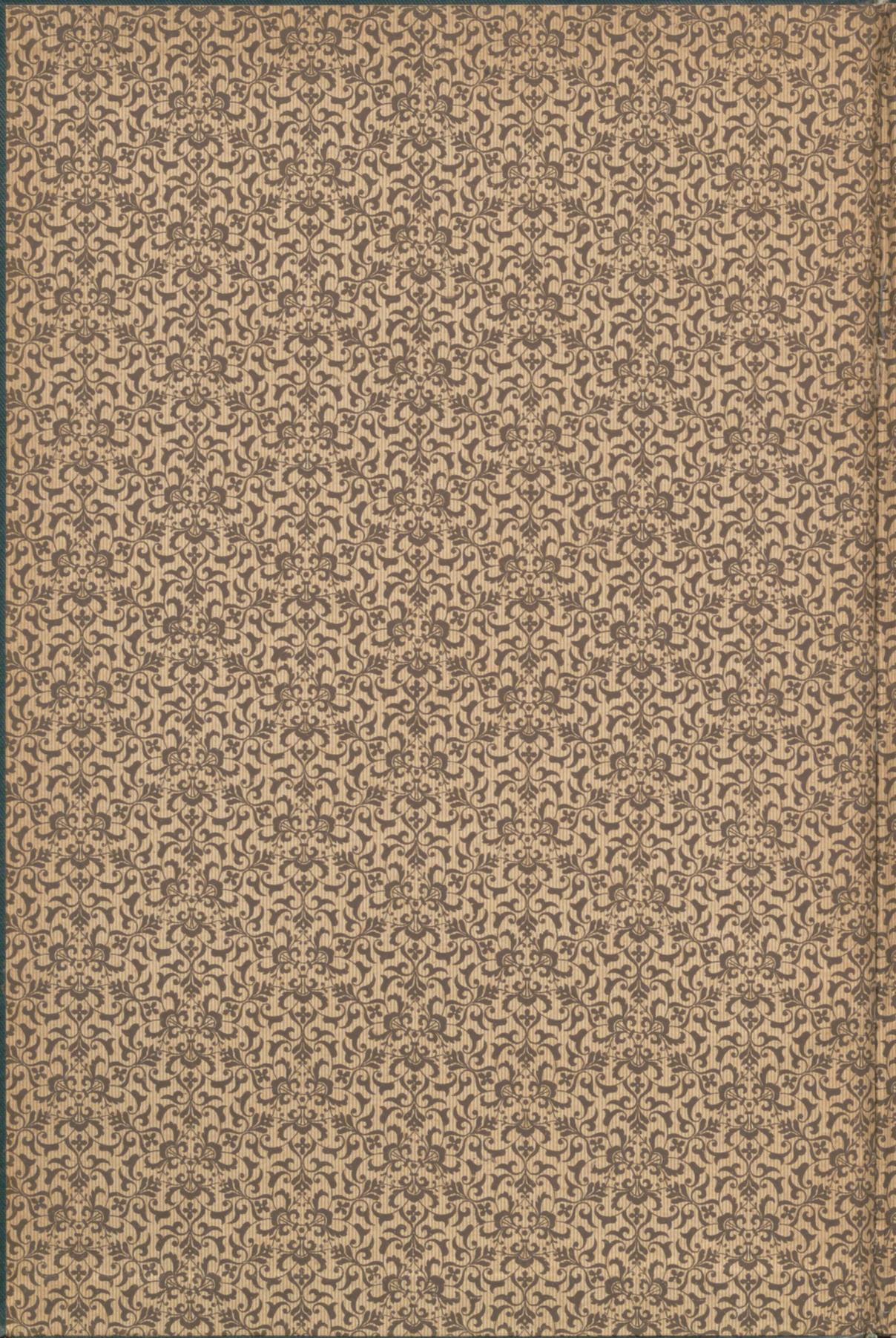
Kopka v. Loffow.

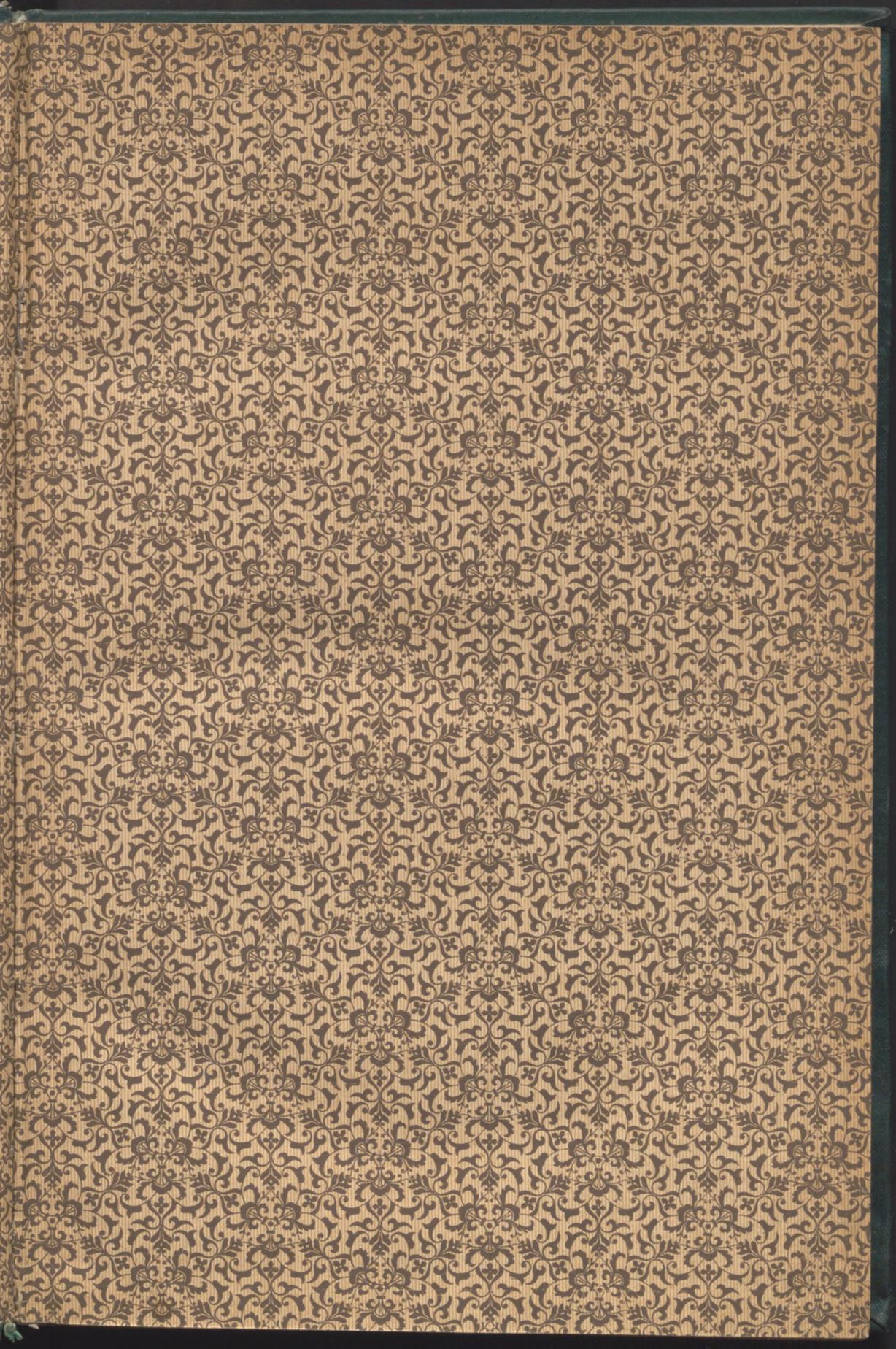
4. Ostpreussisches  
Grenadier

Regiment Nr. 5.

1.

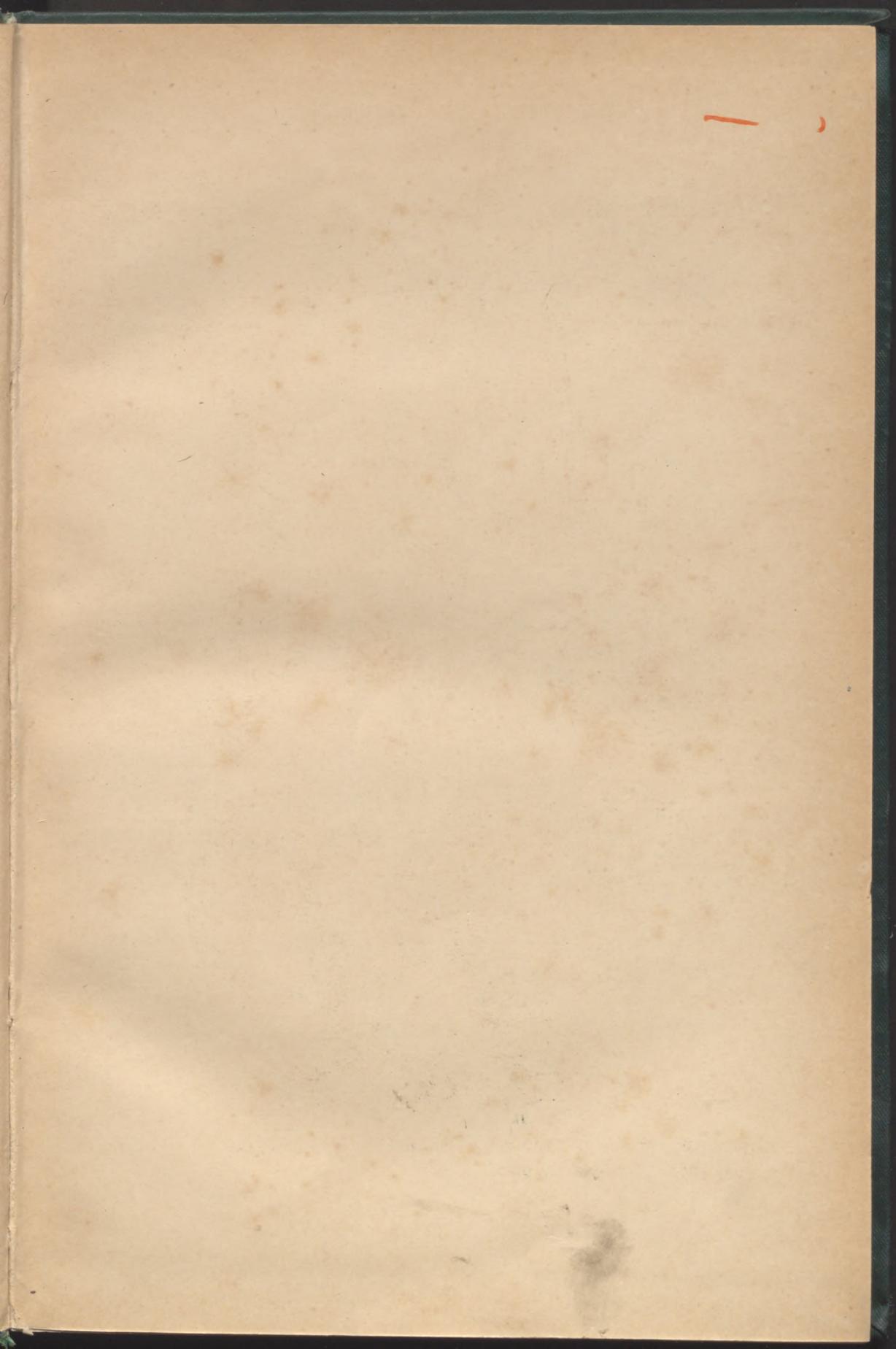
S. 69.

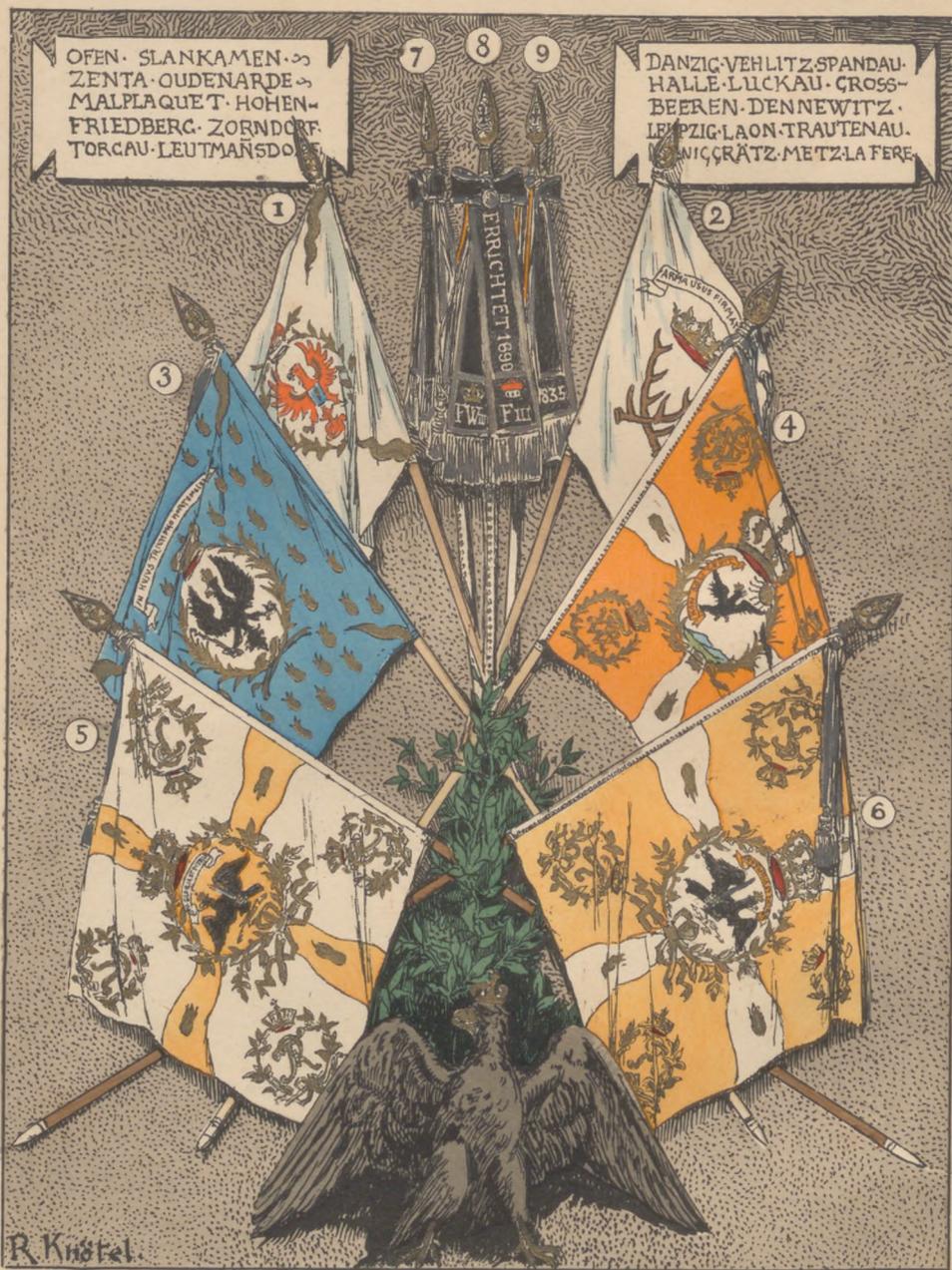




ГП 08

28.1.1938.





1. Fahne von 1687. — 2. von 1689. — 3. von 1706. — 4. von 1729. — 5. u. 6. von 1773. — 7. 8. 9. von 1888.

cop. 211000

Geschichte  
des  
Grenadier-Regiments König Friedrich I.  
(4. Ostpreussischen) Nr. 5.

Erster Band.

Stammgeschichte und Zeitraum 1626 bis 1713.

Im Auftrage des Regiments

verfaßt von

**Gopka v. Gossow,**

Hauptmann à la suite des Regiments und Compagnie-Führer an der Unteroffizierschule Marienwerder.



Mit Bildnissen, Uniform- und Fahnen-Abbildungen.

---

Berlin 1889.

Ernst Siegfried Mittler und Sohn  
Königliche Hofbuchhandlung  
Kochstraße 68-70.

1938 : 45



214000  
II  
I

Nachdem Ich durch Meine Ordre vom heutigen Tage befohlen habe, daß für das 4. Ostpreußische Grenadier-Regiment Nr. 5 fortan der 11. März 1689 als Stiftungstag anzusehen ist, verleihe Ich dem Regiment an Stelle der bisher geführten Säkular-Fahnenbänder neue mit der Inschrift:

Errichtet 1689

Ich habe zu dem Regiment das feste Vertrauen, daß es den Ruhm der Tapferkeit und Treue auch unter den neugeschmückten Fahnen zu behaupten und zu vermehren wissen wird.

Marmor-Palais, den 6. November 1888.

Wilhelm.

An

das 4. Ostpreußische Grenadier-Regiment Nr. 5.

Ich will dem 4. Ostpreussischen Grenadier-Regiment Nr. 5, welches von Meinem in Gott ruhenden Ahnherrn, des Königs Friedrich I. Majestät, errichtet worden ist und sich in den unter Seiner Regierung geführten Kriegen hohen Ruhm erworben hat, eine besondere Auszeichnung dadurch zu Theil werden lassen, daß Ich ihm den Namen Grenadier-Regiment König Friedrich I. (4. Ostpreussisches) Nr. 5 verleihe.

Das Regiment möge in diesem Gnadenbeweise einen Ansporn finden, die bei allen Gelegenheiten bethätigte Tüchtigkeit und Treue bis in die fernste Zukunft zu bewähren.

Berlin, den 27. Januar 1889.

gez. Wilhelm.

An

das 4. Ostpreussische Grenadier-Regiment Nr. 5.

## Vorwort.

Die abgeforderte Geschichte eines so alten und berühmten Regiments zu schreiben ist eine Aufgabe, ebenso ehrenvoll als schwierig. Diese Aufgabe zu lösen hat zuerst, etwa um das Jahr 1800, der Premierlieutenant und Regimentsadjutant Joseph v. Hatten versucht, doch ist leider sein eben vollendetes Werk, nebst dem angesammelten Material und den Akten des Regiments 1807 nach der Einnahme von Braunsberg, der damaligen Garnison, durch die Franzosen mit Feuer vernichtet worden. Der Verlust dieser Akten und Materialien erhöhte die Schwierigkeiten, und die Lösung der Aufgabe wurde zunächst nicht wieder versucht.

Erst im Jahre 1859 wurde durch die Anregung des damaligen Regimentskommandeurs, Herrn Obersten v. Böhn, der Lieutenant Walter veranlaßt, erneut an die Arbeit heranzutreten, doch kam es zunächst über die Sammlung einigen Materials nicht hinaus, da Kommandos, Krankheit und der Feldzug 1866 von der Arbeit abzogen. In größerem Umfange wurde alsdann das Werk durch ausgedehnte Ansammlung von Material durch den Lieutenant, späteren Major Pikardi, gefördert, welcher bereits in den Berliner Archiven Studien zu machen Gelegenheit fand. Doch auch Major Pikardi hinterließ bei seinem 1883 erfolgten Tode noch keinen Anfang einer Bearbeitung und die Materialiensammlung ohne ausreichende Ordnung und Quellenangabe.

Durch den Regimentskommandeur, Herrn Oberst v. Lehmann, damals mit der Fortführung des Werkes beauftragt, übernahm Verfasser diese ehrenvolle Aufgabe, ohne die Schwierigkeiten derselben zu übersehen. Dieselben stiegen, als schon nach einem Jahre die Beförderung desselben

zum Hauptmann seine anderweitige dienstliche Thätigkeit vermehrte. Die dem Regimente drohende Aussicht, daß als sein Stiftungstag weder der eigentliche und jetzt festgestellte Tag, noch der nach der Ueberlieferung angenommene 1. Januar 1690 gelten sollte, sondern erst der 4. März 1713, gab zwar neue Anregung zu eingehenden archivalischen Forschungen durch den Verfasser in den verschiedenen Archiven zu Berlin und Königsberg i. Pr., doch machte die Arbeit trotz des liebenswürdigsten Entgegenkommens Seitens der Herren Archivare, für welches seinen Dank hier auszusprechen dem Verfasser eine angenehme Pflicht ist, nur langsame Fortschritte.

Eine höchst wesentliche Förderung fand dieselbe durch die von Sr. Excellenz dem Herrn Landhofmeister Burggrafen zu Dohna-Schlobitten gütigst gestattete und in jeder Richtung durch hochherzigstes Vertrauen erleichterte Durchforschung der reichen Schätze des Familien-Archivs. Aus den hier durchgearbeiteten Papieren des Errichters des Regiments, Feldmarschalls Alexander Grafen zu Dohna, gelang es, den Nachweis über den wahren Stiftungstag des Regiments, als welcher seitdem durch Allerhöchste Entscheidung der 11. März 1689 anerkannt ist, zu führen und die Geschichte der Stämme des Regiments, wie des vereinigten Regiments in seiner ersten Periode, klar zu stellen. Die zahlreichen Hinweise auf das Schlobittener Archiv im nachfolgenden ersten Bande zeigen, wie sehr der Verfasser Sr. Excellenz dem Herrn Grafen zu Dohna für die Eröffnung des Archivs zu Dank verpflichtet ist.

Trotz dieser Hülfsmittel ist es nach den dargelegten schwierigen Umständen nicht möglich gewesen, mehr als den ersten Band des Werkes bis jetzt fertig zu stellen. Die Veröffentlichung desselben ist im Hinblick auf das schon jetzt stattfindende 200jährige Jubiläum beschlossen worden, obgleich bis zur Fertigstellung des zweiten und dritten Bandes noch einige Jahre vergehen werden. Für die Ausstattung des Werkes ist Verfasser insbesondere Herrn Maler Richard Knötel, sowie Herrn Hauptmann Müller des Regiments, zu warmem Danke verpflichtet.

Der allgemeine Standpunkt für die Geschichte eines Regiments, dessen Ursprung mit den kleinsten Anfängen unseres Heeres fast zusammenfällt und dessen Entwicklung in seinem bescheidenen Rahmen Schritt gehalten hat mit dem glänzenden Aufschwunge des Vaterlandes unter dem Scepter der Hohenzollern, ist dem Verfasser klar vorgezeichnet. Die Regierungszeiten unserer glorreichen Fürsten stellen zugleich die Entwicklungsperioden

nicht nur des Vaterlandes und der Armee, sondern auch des einzelnen Truppentheiles dar.

Die Kenntniß der allgemeinen Geschichte muß im Uebrigen bei dem Leser einer Spezialgeschichte vorausgesetzt werden. Erstere fand hier nur insoweit Berücksichtigung, als Uebersicht und Zusammenhang des Textes es erwünscht erscheinen ließ.

Die Geschichte der Stämme und der Formation des Regiments, so trocken beide an sich sind, mußte eingehend behandelt werden, weil an der Hand der angezogenen Urkunden der Anschluß des Regiments an die ältesten Formationen unseres Heeres klar gestellt werden mußte.

Ferner schien eine kurze Beleuchtung der früheren Wehrverhältnisse Ostpreußens, der Heimath des Regiments, gestattet.

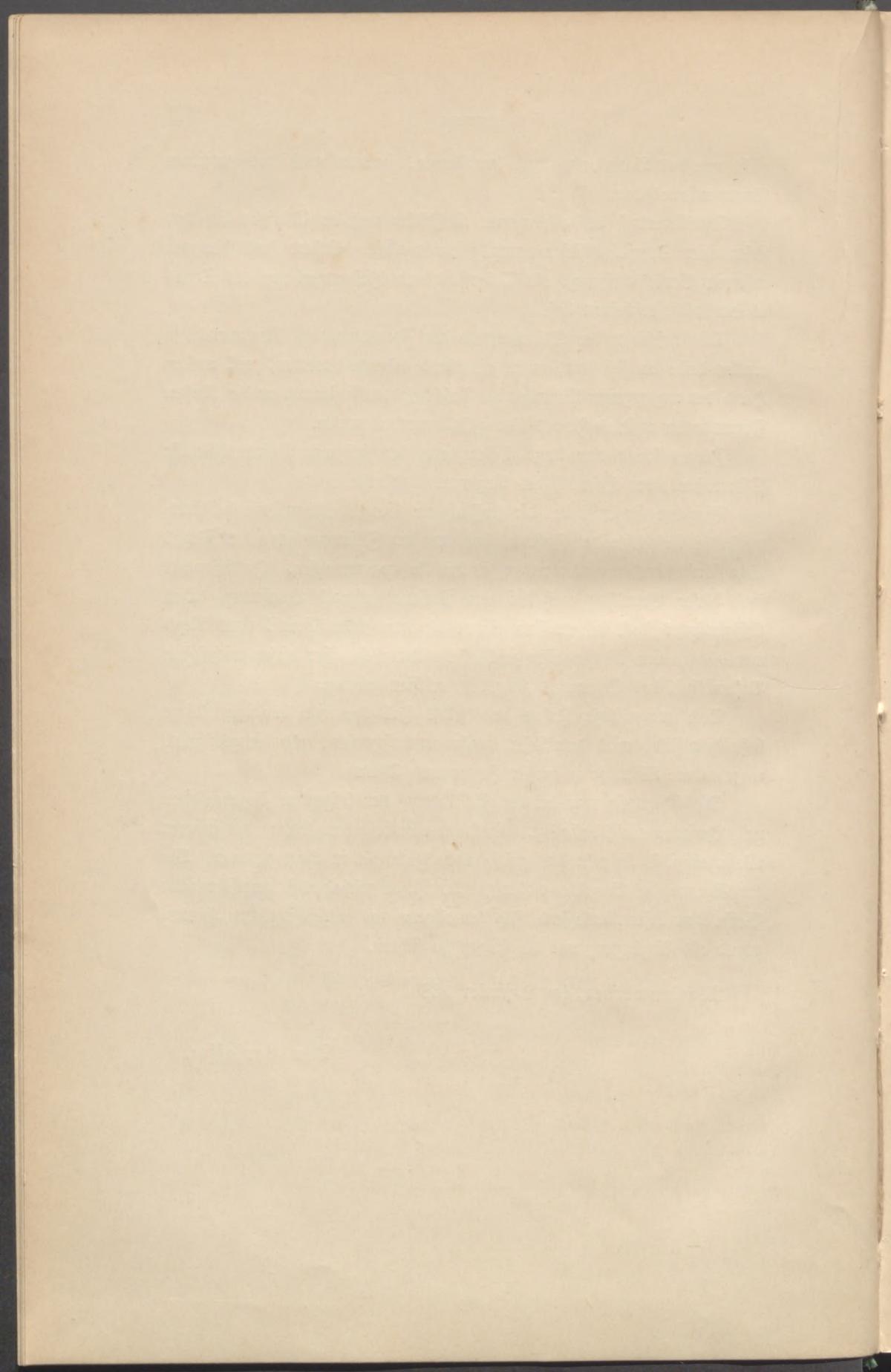
Einzelne Gegenstände, die stofflich ein Ganzes bilden, wie beispielsweise die Geschichte der Fahnen, sind, um den Zusammenhang des Textes nicht fortdauernd zu unterbrechen, in den Anhang verwiesen. Insbesondere fand dieser Grundsatz auch bei dem Personalnachweis Beachtung. Das Offizierkorps stellt in gewissem Sinne die wandelnde Chronik eines Regiments dar, eine knappe aber geschlossene Uebersicht über diesen wichtigsten Bestandtheil des Regiments zu geben, erschien geboten.

Daß ereignislose Jahre und selbst Feldzüge mit bündiger Kürze behandelt sind, wird dem Leser ebenso erwünscht sein, als die gebührend eingehendere Würdigung großer Zeiten und Thaten.

Die Phantasie war bei der Schilderung der folgenden Begebenheiten und Personen nicht betheilig. Entbehren insbesondere letztere der inneren Wahrhaftigkeit, so geht das geschichtliche Interesse an ihnen verloren. Wo der Eigenart des Einzelnen näher getreten ist, da geschah es in ungeschminkter Weise, dem Leser überlassend, sich den allgemeinen zeitgeschichtlichen Hintergrund als Ergänzung vor die Augen zu führen.

Marionwerder, im Dezember 1888.

Der Verfasser.



# Inhalt.

## Erster Abschnitt.

### Stammgeschichte des Regiments.

	Seite		Seite
Einleitung . . . . .	1	<b>Tod Georg Wilhelms.</b>	
<b>A. Das Pillauer Garnison-Bataillon.</b>		Major Groß Pfersfelder . . . . .	24
Errichtung des Regiments v. Kracht	2	Stend der Offiziere . . . . .	24
Marsch nach Preußen . . . . .	3	Musterung . . . . .	25
Wehrverfassung in Preußen . . . . .	4	<b>Regierungsantritt Friedrich Wilhelms des Großen Kurfürsten.</b>	
Widerstreben des Adels . . . . .	5	Zustand des Landes . . . . .	27
Bericht der Stände . . . . .	6	Armee-Verbesserungen . . . . .	28
Gustav Adolf in Pillau . . . . .	7	Oberst v. Podewils . . . . .	28
<b>Das Regiment Hillebrand v. Kracht in Preußen.</b>		Noth der Offiziere . . . . .	28
Besoldung. Etat . . . . .	8	Garnison-Verstärkung . . . . .	29
Ausrüstung. Bekleidung . . . . .	9	Musterung . . . . .	30
Werbung. Entlassung . . . . .	11	Personalien . . . . .	31
Justiz . . . . .	12	Bedrohung Pillaus . . . . .	32
Fahnen . . . . .	12	Oberst Pierre de la Cave . . . . .	33
Vertrag von Altmark . . . . .	13	Dienst der Offiziere . . . . .	34
Oberst v. Streiff . . . . .	13	Außere Politik . . . . .	35
Mißstände im Regiment . . . . .	15	Garnison-Verstärkung . . . . .	35
Streit mit dem Statthalter . . . . .	16	Oberst Truchses zu Waldburg . . . . .	35
Abdankungen . . . . .	17	Schwedeneinfall . . . . .	36
Oberst v. Göß . . . . .	18	Personalien . . . . .	37
Neuer Etat . . . . .	19	Oberst v. Belling . . . . .	38
Oberst v. Redern . . . . .	20	Garnison-Verstärkung. Etats- Schwankungen . . . . .	38
Vertrag zu Stuhmsdorf . . . . .	21	General v. Brandt . . . . .	40
<b>Theilung des Regiments v. Redern.</b>		General Graf Alexander zu Dohna	40
Rückgabe Pillaus . . . . .	21	Vergleich Dohna-Brandt. . . . .	41
Oberst v. Dargitz . . . . .	22		
Wiederbesetzung Pillaus . . . . .	22		



	Seite
Marſch nach Ungarn . . . . .	92
Markgraf Ludwig von Baden . . . . .	93
Schlacht bei Szlanfamen . . . . .	94
Belagerung von Groß-Wardein . . . . .	97
Winterquartiere . . . . .	98
Rückmarſch nach Preußen . . . . .	99
 <b>Feldzüge in Flandern 1691 bis 1693.</b>	
<b>1691.</b>	
Truppenliſte . . . . .	100
Stellungs- und Lagerwechſel . . . . .	101
<b>1692.</b>	
Verluſt Namurs und Winterquartiere . . . . .	102
<b>1693.</b>	
Familienerenigniffe im Regiment . . . . .	102
Verluſt von Huy . . . . .	103
 <b>Feldzüge in Ungarn 1693 bis 1698.</b>	
Brandenburgiſches Hülfskorps . . . . .	105
Belagerung von Belgrad . . . . .	105
Unglücksfälle . . . . .	106
Winterquartiere . . . . .	107
Berminderung des Hülfskorps . . . . .	107
Prinz Eugen von Savoyen . . . . .	108
Umfchwung in der Kriegslage . . . . .	109
Schlacht bei Zenta . . . . .	109
Friede von Karlowitz . . . . .	111
 <b>Feldzüge in Flandern 1694 bis 1697.</b>	
<b>1694.</b>	
Rangliſte . . . . .	111
Unruhige Winterquartiere . . . . .	112
Belagerung von Huy . . . . .	113
Hauptſturm . . . . .	115
Winterquartiere . . . . .	116

	Seite
<b>1695.</b>	
Verſammlung der Armee . . . . .	117
Belagerung von Namur . . . . .	117
Selbentod des Kommandeurs und des Oberſtilleutenants . . . . .	119
Belobigung des Regiments. Be- förderungen . . . . .	121
Graf v. Wittgenſtein . . . . .	121
Starke Verluſte . . . . .	123
Einnahme Namurs. Marſchall Boufflers . . . . .	125
Nachſatz . . . . .	126
<b>1696.</b>	
Stillſtand der Unternehmungen . . . . .	127
<b>1697.</b>	
Friedensgedanken . . . . .	127
Friede von Ryſwick . . . . .	128
Rangliſte . . . . .	129
Abdankungen . . . . .	130
Offiziers-Konduiten . . . . .	131
Rückmarſch nach Preußen . . . . .	133
 <b>Friedensjahre 1698 bis 1700.</b>	
<b>1698.</b>	
Ankunft in Preußen . . . . .	134
Garniſonen . . . . .	134
<b>1699.</b>	
Verſtärkung des Regiments . . . . .	135
Major v. Pannwitz . . . . .	136
<b>1700.</b>	
Muſterung . . . . .	137
Rangliſte . . . . .	140
<b>Die Königskrone . . . . .</b>	<b>141</b>

Dritter Abſchnitt.

**Der ſpaniſche Erbfolgekrieg.**

	Seite		Seite
<b>1701.</b>		<b>1702.</b>	
Truppenkorps gegen Karl XII. . . . .	145	Formationswechſel . . . . .	157
Zeitbilder. Offizierkorps . . . . .	145	Garniſonen . . . . .	159
Unteroffizierkorps . . . . .	150		
Der gemeine Soldat . . . . .	154		

	Seite		Seite
<b>1703.</b>		<b>1709.</b>	
Verstärkte Rüstungen . . . . .	159	Ergänzung . . . . .	199
Beschaffung neuer Gewehre . . . . .	161	Musterung durch den Kronprinzen . . . . .	200
<b>1704.</b>		Wieder Kapitän v. Raab . . . . .	201
Garnisonwechsel . . . . .	162	Belagerung von Tournay . . . . .	203
Etatserrhöhung . . . . .	162	Schlacht bei Malplaquet . . . . .	205
<b>Feldzug am Oberrhein 1705.</b>		Auszeichnungsschild . . . . .	208
Borbereitungen . . . . .	164	Einnahme von Mons . . . . .	208
Musterrolle des Regiments . . . . .	165	Winterquartiere . . . . .	210
Ausmarsch des Feld-Bataillons . . . . .	169	Musterung des Pillauer Bataillons . . . . .	210
Oberst v. Kleist . . . . .	169	<b>1710.</b>	
Zwecklose Märsche . . . . .	170	Mißlungene Friedensunterhandlungen . . . . .	211
Stabskapitän v. Raab . . . . .	171	Kapitän Wagner . . . . .	212
Kriegslage . . . . .	175	Belagerung von Douay . . . . .	214
Einnahme von Hagenau . . . . .	176	Auktion im Lager . . . . .	215
Winterquartiere und Rückblick . . . . .	177	Einnahme von Douay . . . . .	215
<b>1706.</b>		Stabskapitän Graf zu Dohna . . . . .	216
Kronprinz Friedrich Wilhelm . . . . .	178	Parade vor Marlborough . . . . .	217
Uniform des Regiments . . . . .	179	Einnahme von Aire . . . . .	217
Bersammlung der Armee . . . . .	179	<b>1711.</b>	
Einnahme von Ath . . . . .	180	Rangliste . . . . .	218
Tod des Oberst v. Kleist . . . . .	182	Handschreiben des Kronprinzen . . . . .	219
Oberst v. Höder . . . . .	183	Garnisonleben in Pillau . . . . .	220
<b>1707.</b>		Bersammlung der Armee . . . . .	221
Musterrolle des Feld-Bataillons . . . . .	184	Einnahme von Bouchain . . . . .	222
Eingabe der Stabskapitäns . . . . .	184	Verluste, Winterquartiere und Friedensgedanken . . . . .	223
Gefecht bei Stokheim . . . . .	186	<b>1712.</b>	
Lagerleben . . . . .	187	Treubruch Englands . . . . .	224
Unthätigkeit, Winterquartiere . . . . .	188	Belagerung von Landrecy . . . . .	225
<b>1708.</b>		Erfolge Villars, Winterquartiere . . . . .	225
Rangliste des Regiments . . . . .	190	<b>1713.</b>	
Parade vor Marlborough . . . . .	192	Sonderfriede zu Utrecht . . . . .	226
Schlacht bei Dudenarde . . . . .	192	Formationsveränderung des Regiments . . . . .	227
Erstürmung Warneton's . . . . .	196	Dienstentnahmen des Chefs . . . . .	229
Belagerung von Lille . . . . .	196	Rangliste des Regiments . . . . .	230
Einnahme von Lille . . . . .	198	Tod Friedrichs I. Rückblick . . . . .	232
Eroberung Gents . . . . .	199		

## Anlagen.

	Seite
Anlage 1. Nachweis der Offiziere . . . . .	1*
2. Geschichte der Fahnen des 4. Ostpreussischen Grenadier-Regiments Nr. 5 . . . . .	15*
3. Abrechnung über Herrn Capitain Morlzen und Putlitz Compagnie . . . . .	22*
4. Eid der Gouverneure bzw. der Kommandanten der Festung Pillau . . . . .	24*
5. Beschwerde des Oberst Graf zu Dohna über den Chef des Regiments . . . . .	25*
6. Capitulation auf ein bataillon von 5 compagnien pro den Obristen Alexander Grafen von Dona . . . . .	26*
7. Truppenliste pro I. Quartal 1690 . . . . .	28*
8. Altemmäßige Wiedergabe eines Kriegsgerichts. 1696 . . . . .	29*
9. Instruction Vor dem Commendirenden officir bey der Leib Com- pagnie wie selbiger die Oeconomie bey der selben zu führen hat . . . . .	35*
10. Instruction für die in Preußen zurückgebliebenen 200 Mann . . . . .	38*
11. Uniform des Regiments unter König Friedrich I. . . . .	40*
12. ver Sprechung des major Massau da ich ihm anno 1707 die Leib Compagnie gegeben habe . . . . .	43*
13. Nachrichten über das Auszeichnungsschild des Regiments Tambours . . . . .	44*
14. Instruction Vor den Reg. Lt. M. Rüts 1710 . . . . .	50*
15. Abrechnung mit Ihrer Hochgräfflichen Excellence Leib Compagnie. Von 1 <sup>ten</sup> Januar Bis ultimo December 1713 . . . . .	52*

## Abbildungen.

1. Fahnenbild.<sup>1)</sup>
2. Bildniß des General-Feldmarschalls Grafen Alexander zu Dohna-Schlobitten.<sup>2)</sup>
3. Uniformbild der Stämme des Regiments (Regiment Kurland 1686).
4. Bildniß des General-Feldmarschalls Erhard Ernst v. Roeder.<sup>3)</sup>
5. Uniformbild des Regiments aus der Zeit König Friedrichs I.

<sup>1)</sup> Nr. 1, 3 und 5. Nach urkundlichen Abrißen und Berichten entworfen und gezeichnet von dem Maler Herrn Richard Knödel.

<sup>2)</sup> Aus dem Werke „Die Dohna's“. Lithographirt von Sühnapf nach einem Original-Gemälde von Pesne, dessen Copie sich im Besiß des Regiments befindet, als Zuwendung Sr. Excellenz des Herrn Landhofmeisters Grafen zu Dohna-Schlobitten. Der Stein wurde dem Regiment gütigst durch Sr. Excellenz den General-Lieutenant z. D. Grafen zu Dohna-Schlobitten, den Verfasser der „Dohna's“, für die Ausstattung der Regimentsgeschichte zur Verfügung gestellt.

<sup>3)</sup> Nach einem Delbild im Besiß des Regiments.

## Benutzte Quellen.

### a. Urkundliche.

Abkürzungen,  
angeführt:

Geh. St. Arch. B.  
Kr. Min. Arch.  
Gen. St. Arch.  
Geh. Kr. Kzl.

Handschr. d. Kgl. Bibl.  
St. Arch. Kbg.  
Schlob. Arch.  
Pill. K. Chr.  
Kgt's. Arch.

Geheimes Staats-Archiv zu Berlin.  
Archiv des Königl. Kriegsministeriums in Berlin.  
Archiv des Großen Generalstabes zu Berlin.  
Archiv der Geheimen Kriegs-Kanzlei zu Berlin (Militär-  
Kabinet).

Handschriften der Königl. Bibliothek zu Berlin.  
Staats-Archiv zu Königsberg i. Pr.  
Gräfl. Dohna'sches Familien-Archiv zu Schlobitten.  
Pillauer Kirchen-Chronik.  
Archiv des Regiments.

### b. Gedruckte.

Archibald Alison  
Biographisches Lexikon

Coye  
Croufaz

Die Dohnas

Droysen, Gustav Adolf  
Einzelschr. Gr. Gen.  
Feldzüge Pr. Eugen

Hennert  
Gustav Lehmann  
M. W. Bl.  
Prinz de Signe

A. A., Leben des Herzogs von Marlborough.  
König, Biogr. Lexikon preussischer Helden und Militär-  
personen. Berlin 1788.

Leben des Herzogs von Marlborough.  
A. v. C., Organisation des Brandenburgisch-Preussischen  
Heeres seit 1640. Berlin 1873.

Aufzeichnungen über die Vergangenheit der Familie  
Dohna, von Generalleutenant z. D. Graf zu Dohna.  
Berlin 1882.

G. D., Gustav Adolf.  
Einzelschriften des Großen Generalstabes.  
Feldzüge des Prinzen Eugen von Savoyen. Abtheilung  
für Kriegsgeschichte des K. K. Kriegs-Archivs. Wien.

H., Beiträge zur Brandenburgischen Kriegsgeschichte.  
M. W. Bl. 53 pro 1884.  
Militär-Wochen-Blatt.  
Pr. d. L., Feldzüge des Markgrafen Ludwig von Baden.

v. Körner	Theodor v. M., Märkische Kriegs-Obersten des 17. Jahrhunderts. Berlin 1861.
Nemedy	Joseph N., Belagerung von Ofen. Pest 1853.
v. d. Selsnitz	A. C. v. d. D., Geschichte des Ersten Infanterie-Regiments. Berlin 1855.
Poten	B. P., Handbuch der Militär-Wissenschaften.
Höder v. Diersburg	Freiherr R. v. D., Feldzüge des Markgrafen Ludwig von Baden.
v. Schöning	A. W. v. Sch., Leben der Feldmarschälle v. Schöning und v. Rakmer.
Theat. Europ.	Theatrum Europaeum.
Voigt	B., Geschichte des Preussischen Staates.
Weiß	Herrmann W., Kostümkunde. Stuttgart 1872.

### Ferner benutzte Quellen.

- Bräuner, Geschichte der Preussischen Landwehr. Berlin 1863.  
 N. de l'Homme de Courbière, Geschichte der Brandenburgisch-Preussischen Heeres-Verfassung. Berlin 1852.  
 C. v. Hoffmann, Geschichte des königlich Bayerischen 4. Infanterie-Regiments, König Karl von Württemberg. Berlin 1881.  
 F. v. Kausler, Leben des Prinzen Eugen von Savoyen.  
 Freiherr A. v. Loën, Kriegs-Verfassung des Deutschen Reichs. Dessau 1860.  
 Professor W. Pierjon, Preussische Geschichte. Berlin 1881.  
 Karl Staudinger, Das königlich Bayerische 2. Infanterie-Regiment „Kronprinz“. München 1882.  
 Graf v. Killermont, Tilly oder der 30jährige Krieg. Schaffhausen 1860.

## Einleitung.

---

Das 4. Ostpreussische Grenadier-Regiment Nr. 5 entstammt direkt dem Regiment Dohna, welches am 11. März 1689 von dem Oberst Burggraf Alexander zu Dohna-Schlobitten aus fünf Kompagnien des seit 1683 bestehenden Regiments Kurland, sowie aus drei, den Bataillonen Briquemault und Truchseß und verschiedenen Garnisonen entnommenen Kompagnien, formirt wurde. Die letztgenannten drei Kompagnien des Regiments Dohna wurden 1692 gegen drei andere der Garnison Pillau ausgetauscht. Diese letzteren Kompagnien stammen aus dem 1626 errichteten Regiment des Oberst Hillebrand v. Kracht, so daß also das Stammregiment Dohna thatsächlich aus Kompagnien der älteren Regimente Kracht und Kurland gebildet war.<sup>1)</sup> Es dürfte daher eine gewisse Berechtigung haben, mindestens nicht ohne Interesse sein, bei Aufstellung der Geschichte des Regiments die Spuren, die auf seinen eigentlichen Ursprung führen, so weit wie möglich zu verfolgen.<sup>2)</sup>

---

1) Zu den erwähnten acht Kompagnien traten 1691 noch eine Kompagnie aus Pillau und eine neu geworbene hinzu.

2) Wir beschränken uns auf das Garnison-Bataillon Pillau und das Regiment Kurland.

## Erster Abschnitt.

## Stammgeschichte des Regiments.

## A. Das Pillauer Garnison-Bataillon.

Brandenburg, das sich bis in den Beginn des 17. Jahrhunderts verhältnißmäßiger Ruhe erfreut hatte, war in der Entwicklung seiner Wehrkräfte zurückgeblieben. Nur vorübergehend hatte der Streit um die Jülich-Clevesche Erbschaft den Kurfürsten Johann Sigismund zur Anwerbung einiger Regimenter veranlaßt, die aber kurze Zeit darauf wieder abgedankt wurden. Was vordem an brandenburgischen Truppen bestanden hatte, trug, einige Festungsbefestigungen ausgenommen, nur den Charakter Kurfürstlicher Leib- und Hausgarden.<sup>1)</sup>

Das dem Kurfürsten durch den Tod des Herzogs Albrecht Friedrich von Preußen zugefallene Herzogthum brachte keinen wesentlichen Zuwachs an bereitgestellter Wehrkraft mit.

So fand Georg Wilhelm bei Ausbruch des dreißigjährigen Krieges zum Schutze seines in drei Ländergruppen zerstreuten Staates nur eine Kompagnie Leibgarde und geringe Besatzungen in Spandau, Küstrin, Driesen, Peitz und Memel vor.<sup>2)</sup>

Da brach Anfang 1626 das Mansfeldsche Heer unter Raub und Plünderung in die Marken ein; in dieser Noth bewilligte der Ständeauschuß dem Kurfürsten die Mittel zur Anwerbung von 3000 Fußknechten und 500 Mann zu Roß, sowie Verpflegung und Unterhalt auf sechs Monate, vom 1. Mai gerechnet. Zum Obersten über das in fünfzehn

Errichtung  
des Regiments  
v. Kracht.

<sup>1)</sup> Gen. St. Arch. A. 1. 3., vol. 1. Hier findet sich das Nähere über die Trabantengarden, Einspännigen, Adelsbursche, die Leibgarde Johann Sigismunds, sowie deren Sold und Unterhalt. Noch eingehender in den Handschriften der königlichen Bibliothek „König. Collectaneen“.

<sup>2)</sup> Geh. St. Arch. B. R. 24, C. 5.

Kompagnien zu formirende Regiment zu Fuß wurde der kriegserfahrene Hillebrand v. Kracht bestallt. Am 1. Mai wurden neun Kompagnien bei Frankfurt a. O., der Rest in den nächsten Wochen in den kleinen Städten der Umgegend durch den Kurfürsten gemustert.<sup>1)</sup>

Am 31. Oktober lief die Bestallung ab, doch auf die Nachricht hin, daß der König Gustav Adolf von Schweden am 6. Juli in Preußen eingefallen und Pillau besetzt habe, wurden die Truppen nicht entlassen. In Sorge um das kaum erworbene Herzogthum befahl der Kurfürst am 15. Dezember 1626 den Abmarsch folgender Truppen nach Preußen:<sup>2)</sup>

Marsch  
nach Preußen.

#### Fünf Kompagnien zu Rosß.

Oberstlieutenant v. Heyden,  
Ehrenreich v. Burgsdorff,  
Johann v. Kochow,  
Georg Albrecht v. Kreilsheim,  
Berndt v. Kreilsheim.

#### Neunzehn Kompagnien zu Fuß.

Kurfürstliche Leibgarde.

Oberstlieutenant v. Burgsdorff,  
Major v. Bixthum,  
Kapitän Hans Georg v. Ribbeck,  
Alexander Magnus v. Burgsdorff,  
Kapitän Elias von der Burg,  
= Asmus v. Sydow,  
Oberst Hillebrand v. Kracht,  
Oberstlieutenant Johann Streiff v. Lauenstein,  
Major Kaspar v. Lindholz,  
Kapitän Adam Christoph Gans Edler zu Putlik,  
= Joachim v. Winß,  
= Burchard v. Goldacker,  
= Heino v. Ribbeck,  
= Joachim v. Mühlen,  
= Jakob Morß,  
= Kaspar Graf v. Eberstein,  
= Philipp Christoph Hans Gans Edler zu Putlik,  
= Rudolph v. Jhlow.

Die letzten zwölf Kompagnien bildeten das Regiment v. Kracht, welches durch die am 1. Dezember 1626 erfolgte Formation des Leib-

1) Geh. St. Arch. B. N. 24, R. 1. b.

2) Geh. St. Arch. B. N. 7. 96.

Regiments, unter Konrad v. Burgsdorff, einigen Etatschwankungen unterworfen gewesen war.

Der Marsch dieser Truppen nach Preußen wurde am 26. Dezember 1626 in zwei Kolonnen angetreten. Die eine derselben unter den Oberstlieutenants Streiff v. Lauenstein und v. Heyden nahm ihren Weg über Landsberg a. W., die andere unter Oberst v. Kracht und Konrad v. Burgsdorff über Königsberg N. W. auf Dramburg, und von hier aus marschirten beide Kolonnen vereint auf Marienwerder zu. Der Kurfürst und die Artillerie folgten am 29. Dezember.<sup>1)</sup>

An Verpflegung wurde gegeben:

Für jeden Mann 2 Pfund Brot und für 100 Mann  $\frac{1}{4}$  Dohse.

An Bier: „Auf die Persohn kann deß tagesß beyrn marchiren nicht woll weniger als 2 quart Bier gerechnet werden, macht auf alle täglich 88 Tonnen.“<sup>2)</sup>

Im März 1627 trafen diese Truppen in der Gegend von Marienwerder ein.

Wehrverfassung  
in Preußen.

Wie schon erwähnt, lagen hier in Preußen die Wehrverhältnisse noch trostloser wie in den Marken. Die alte Grundregel der persönlichen Dienstpflicht war längst preisgegeben und der Gestellungspflicht gewichen. Der kriegerische Geist des alten Ordenslandes war damit erloschen.

Die Herzöge des Landes, ihrem Lehnherrn, der Krone Polen, sowie dem Einfluß der Stände unterworfen, hatten auf die Wehrverfassung so gut wie keinen Einfluß üben können. Alle Versuche waren an dem mächtigen Ritteradel gescheitert, der sich jeder Gewalt widersetzte, welche ordnend aufzutreten strebte. Er stand in der Mitte zwischen dem polnischen und herzoglichen Einfluß und benutzte diese seine Zwitterstellung und die ihm daraus erwachsende Macht in selbstüchtigster Weise zur Förderung eigener Interessen. Daß die Wehrkraft darunter litt, kümmerte ihn wenig.

So war es ein Glück für das Land, daß die Hohenzollern schon frühzeitig den inneren Verhältnissen des Herzogthums ihre Theilnahme zugewendet hatten.<sup>3)</sup> Genauere Kunde von den Wehrzuständen erhalten wir durch einen Musterungsbericht, der am 15. Juni 1590 d. d. Wehlau an den Kurfürsten Johann Georg eingereicht worden war. Hiernach war Preußen in die drei Kreise: Samland, Natangen und Oberland, und diese wieder waren in 16, 10 und 15 Aemter zum Zwecke der „Landesdefension“ eingetheilt. Aus dem ersten Kreise melden die Musterherren

1) Geh. St. Arch. B. R. 9.

2) Geh. St. Arch. B. R. 9. Jedes Pferd erhielt  $\frac{1}{4}$  Hafer. Vom Scheffel Roggen wurden 50 „Keulchen“ Brot à 2 Pfund gebacken.

3) Am 19. Juli 1568 war die Mitbelehnung des Kurfürsten Joachim II. über das Herzogthum erfolgt, aber erst 1605 wurde Joachim Friedrich wirklicher Vormund des geisteskranken Herzogs Albrecht Friedrich.

Friedrich v. Hansen und Hans v. Wittmannsdorf, daß namentlich der Adel sehr spärlich beim Aufgebot erschienen sei, daß bei den Exerzitten weder der Adel noch die Freien die Gliederordnung halten und die Pferde das Schießen nicht vertragen könnten.

In Ratangen hatte Ludwig v. Rauter und Kaspar v. Sack, im Oberlande Achatus Burggraf zu Dohna, Georg v. Podewils und Jonas v. Dobeneck gemustert und sämmtlicher Urtheil nicht günstiger gelautet.

Wir entnehmen ferner ihrem Bericht, daß das im Falle der Noth von den Ständen zu stellende Aufgebot sich zusammensetzte aus Dienstpflichtigen, die zu Pferde, und Wybranzen, die zu Fuß dienten, daß aber von gleichmäßiger Mundirung, Bewaffung und Ausrüstung keine Rede war.

In diesen trostlosen Verhältnissen trat eine geringe Wendung zum Besseren ein, nachdem Joachim Friedrich im Jahre 1605 die Vormundschaft über den Herzog Albrecht Friedrich angetreten hatte. Zunächst war das Werk der „Landesdefension“ einer Umbildung unterzogen worden. Um sich der räuberischen Einfälle der Nachbarvölker besser erwehren zu können, waren in den Haupt- und Grenzorten Zeughäuser angelegt und reichlich mit Munition und Waffen versehen worden.<sup>1)</sup>

Die Aemter hatte man durch Wälle und Gräben geschützt, und an die Spitze der Landesverteidigung kriegserfahrene Offiziere gestellt.<sup>2)</sup> Die beabsichtigten Verbesserungen scheiterten indessen vielfach an dem Eigensinn und Widerstreben der Stände, an dem fehlenden guten Willen des Adels und der von ihm beherrschten Klassen. Eine Vorsorge, geschweige denn eine Anregung zur Förderung der Wehrkraft seitens dieser Kreise fehlte ganz und gar.

Ihre Haupt Sorge war ihre eigene Unabhängigkeit, die sie gefährdet glaubten, sobald sie den Landesherrn im Besitz einer Armee wußten. Diese ihre Herzensangst konnte nur die Furcht vor größerer Gefahr brechen, und eine solche erschien bald in der Gestalt äußerer Verwickelungen. Als infolge derselben Georg Wilhelm im Jahre 1621 einen Bericht über den Stand der „Landesdefension“ von den Regimentsrätthen, d. h. dem adligen Ausschuß der Stände, einforderte, erwies sich die Unzulänglichkeit der Verteidigungsmittel so offenbar, daß selbst die Herren Rätthe ihrem Gutachten hinzufügen mußten: „Das Ganze sei nur so gut, als es ihnen der liebe Gott eingegeben.“<sup>3)</sup>

Widerstreben  
des Adels.

1) Geh. St. Arch. B. N. 7. 97. Im Zeughause zu Königsberg lagerten zu jener Zeit 333½ Centner Kugeln, 100 Centner Pulver, 17 569 eiserne und 8563 bleierne Kugeln. Aehnlich waren die Zeughäuser zu Tapiau, Fischhausen, Memel, Pr. Mark und Ragnit versehen.

2) Oberst Wolf v. Kreyzen, später Fabian Graf zu Dohna.

3) Auf Grund dieses Berichtes erließ der Kurfürst eine „Kriegs-Disciplina und

Bericht  
der Stände.

Wichtiger war aber das in diesem Berichte enthaltene Geständniß von der Nothwendigkeit der Werbung. „Das Volk“, meinten sie, „welches man zur Defension eines Landes bedarf, ist zweierley, theils angefessen, theils fremdbd geworben Volk, das erste sollte wol das beste seyn, weil es pro aris et focis fechten muß, da aber bey demselben noch große mängell, muß man zu werben, eine Hand soll aber die andere waschen und so solle man erst den erfahrenen Oberst Kreytzen fragen, was für mängell sind und wie zu ersetzen.“<sup>1)</sup> Dieser aber, wie einige Jahre später auch Otto Wilhelm v. Podewils, hatten sich keineswegs als Freunde des „Defensionswerks“ gezeigt. Einem Berichte des letzteren entnehmen wir folgende schlagende Gründe gegen dasselbe:<sup>2)</sup>

„Es sollen 2000 Pferde und 7000 Wybranzen sein, das hat ein schönes ansehn aber

1. ist ein schlimm Ding in Zeit der Noth mit ungeübtem Volk zu fechten, das besser zum pflug als Gewehr bequem ist.
2. solche Leute sind mit dem Leib im glied und bey Ihren Fahnen, mit den gedanken aber bey Weib undt Kindern, wenn man sie ein wenig lang im Felde hält, halten sie nicht gerne Fuß.
3. Solch Volk zusammen zu bringen, gehet zu langsam.

Dagegen ist geworben Volk besser in disciplin und exercitio, besser des Kriegs undt der Kugeln gewohnt und man hält es besammen.“

Diese guten Gründe, unterstützt durch die Noth des Augenblicks, führten auch hier in Preußen zum Werbesystem und mit diesem schwand allmählig die überlebte „Landesdefension“ dahin, um viel später unter neuen Formen neue Bedeutung zu gewinnen.

Die Aufstellung geworbener Truppen konnte anfangs nur in geringem Umfange erfolgen. 1625 waren es zwei Kompagnien mit je 168 Köpfen, die Achatus v. Wallenrod befehligte. Dazu traten 1626 fünf weitere Kompagnien unter Oberlieutenant Sebastian v. Hohendorf in Stärke von 750 Mann, von denen 400 in Pillau standen.<sup>3)</sup> Dieses war im

Reiter-Bestallung zu dem Landts-Defensions-Werk Inn Preußen“. In Natangen sollten zehn, in Samland und Oberland je sechs Fahnen Reiter mit entsprechendem Fußvolk aufgestellt werden. Bei der Musterung im folgenden Jahre waren vorhanden: Im ersteren Kreise 1031 Pferde unter Hans v. Birckhan, Sigismund v. Wallenrod, Melchior v. Zettau und Eberhard v. Lehndorf. In Samland 591 Pferde unter Hans Jacob v. Lehngewang und v. Kettelhorst, im Oberland unter Fabian Graf zu Dohna und Daniel von der Delsniß 671 Pferde. Geh. St. Arch. B. N. 7. 94a.

<sup>1)</sup> Geh. St. Arch. B. N. 7. 94a.

<sup>2)</sup> Geh. St. Arch. B. N. 7. 94a. Hauptmann Otto Wilhelm v. Podewils wurde später Oberst und war lange Jahre Gouverneur von Pillau.

<sup>3)</sup> Kr. Min. Arch.

Juli 1626 mit Ausnahme einiger Kompagnien Dienstpflichtiger und Wybranzen die gesammte Streitkraft des Herzogthums.<sup>1)</sup>

Da lief ganz überraschend<sup>2)</sup> am Morgen des 6. Juli an die Ober-räthe, zu Händen des Grafen Fabian zu Dohna, folgendes Schreiben des Kommandanten von Pillau, Oberstlieutenant Sebastian v. Hohendorf, ein: „Herr Oberburg-Graff thun Euch zu wissen, daß der Schwed vor unserm Port ist mit etlichen dreyßig Schiffen und wir allhier nirgents wormit versehen sein und wir umb Ehr und reputation kommen und schande und spott einlegen werden. Drumb müssen die Herren Verordnung stellen, wie wirß mit den Schiffen weiter halten sollen. Gott befohn. Auffn Schiff den 6. July des morgens umb 6 Uhr in grosser Hast.“<sup>3)</sup>

1626.  
Gustav Adolf  
in Pillau.

Nicht in der Lage, dem plötzlich erscheinenden Feinde erfolgreichen Widerstand zu leisten, suchte der Kommandant wenigstens einen achtstündigen Waffenstillstand zu erlangen, um während dessen Verhaltungsbefehle von der Regierung zu erbitten. Da Gustav Adolf nicht darauf einging, ergab sich Pillau. Die Garnison wurde kriegsgefangen, und noch an demselben Tage hielt der König seinen Einzug in die Festung. In wenigen Wochen befand sich der ganze Landstrich bis Elbing und Marienburg, sowie die Ostseeküste von Pillau bis zur pommerischen Grenze in schwedischen Händen.

Obgleich der König von Polen als Lehnherr Heeresfolge verlangte, entschieden sich die eiligst zusammenberufenen Stände, dem Ansuchen Gustav Adolfs gemäß, für Neutralität. Trotzdem blieben alle Versuche Georg Wilhelms, das wichtige Pillau im Wege friedlichen Ausgleichs zurück zu erhalten, ohne Erfolg.

1627.

Im Laufe der darüber geführten, langwierigen Verhandlungen waren die märkischen Söldner in der Gegend von Marienwerder eingetroffen. Diese an sich guten Truppen wären vielleicht noch im Stande gewesen, eine Aenderung der Lage herbeizuführen, doch die Unentschiedenheit der höheren Leitung machte sie nutzlos.

### Das Regiment Gillebrand v. Kracht in Preußen.

Anfang April 1627 traf das Regiment des Oberst v. Kracht in Königsberg ein. Letzterer kehrte in die Marken zurück, und Oberstlieutenant Streiff v. Lauenstein übernahm stellvertretend die Führung des Regi-

<sup>1)</sup> Geh. St. Arch. B. N. 9. Bericht Fabians Graf zu Dohna über das Landesaufgebot.

<sup>2)</sup> Droyßen, „Gustav Adolf“, S. 274, sagt, daß der preußische Landtag zu Graudenz bereits im April 1626 Kenntniß von dem beabsichtigten Einfall Gustav Adolfs in Preußen hatte.

<sup>3)</sup> Geh. St. Arch. B. N. 9.

1627.

ments. Fünf Kompagnien besetzten Memel, woselbst der Oberstlieutenant Gouverneur wurde. Eine Kompagnie kam nach Friedland, die Kompagnie Morß nach Fischhausen, Major v. Lindholz nach Brandenburg, Kapitän v. Mühlen nach Balga, Adam Cristoph zu Putliß nach Saalfeld und die Kompagnien Graf Eberstein und v. Winß an die litthauische Grenze.<sup>1)</sup> Doch wechselten die Kompagnien mit Ausnahme der Garnison von Memel häufig, oft monatlich ihre Standorte.

Die Nachrichten über die Offiziere sind aus der ersten Zeit des Bestehens des Regiments recht dürftig; Alles was wir darüber erfahren, ist aus der Anlage 1 ersichtlich, welche in weiterer Folge einen Nachweis in chronologischer Ordnung über alle Offiziere geben soll, die je dem Regiment und seinen Stämmen angehört haben.

1.  
Befolgung. Etat.

Nicht ohne Interesse dürften die nachstehenden Angaben über den Unterhalt, Bekleidung und Bewaffnung des Regiments sein.

Nach dem Etat bezog:

1 Oberst monatlich . . . . .	700 Thaler,
1 Oberstlieutenant monatlich . . . . .	400 =
1 Major . . . . .	100 =
Oberst-Quartiermeister . . . . .	60 =
Regiments-Schulzen . . . . .	50 =
= Feldscher . . . . .	20 =
= Sekretarius . . . . .	25 =
= Trommelschläger . . . . .	12 =
= Profoß und seine Knechte . . . . .	70 =
= Scharfrichter . . . . .	15 =

---

1452 Thaler.

Jede Kompagnie zählte einschl. der prima plana<sup>2)</sup> 200 Köpfe, davon erhielt:

der Kapitän monatlich . . . . .	70 fl. <sup>3)</sup>
= Lieutenant . . . . .	21 = 12 gr.,
= Fähnrich . . . . .	19 = 4 =

<sup>1)</sup> Geh. St. Arch. B. N. 9. Das Regiment v. Burgsdorff, sieben Kompagnien stark, lag mit vier Kompagnien in Königsberg, die Kompagnie v. Sydow in Labiau, v. Burgsdorff in Wehlau, v. Bisthum in Bartenstein. Das Regiment zu Kos v. Heyden lag in Ludwigswalde, Lichtenhagen, Seeligenfelde, Raftenburg und Holland. In Solbau, Neidenburg, Niesenburg, Pr. Mark, Marienwerder, Holland, Mohrunen, Liebstadt lagen Dienstpflichtige und Wybranzgen.

<sup>2)</sup> Die pr. pl. bezeichnet das nicht in Reih und Glied stehende Personal einer Kompagnie. Die Rapporte zeigten vier Abtheilungen: Stäbe, pr. pl., Gemeine und Summa.

<sup>3)</sup> Es ist hier der Gulden zu verstehen. Der Werth der Münzen war gerade zu diesem Zeitpunkte, wo das berüchtigte „Kipper- und Wipper-System“ in Blüthe stand,

2 Sergeanten . . . . .	23 fl. — gr.
3 Korporale . . . . .	23 = — =
1 Kapitän d'armes . . . . .	7 = 12 =
2 Trommelschläger . . . . .	11 = 10 =
1 Musterschreiber . . . . .	5 = 15 =
1 Chirurgus . . . . .	5 = 15 =
1 Profoß . . . . .	4 = 19 =
jeder Gemeine erhielt monatlich . . . . .	3 = 15 =

Der gesammte Etat einer Kompagnie an Besoldung stellte sich auf monatlich . . . . . 1560 Thaler, des Regiments einschl. des Stabes auf . . . . . 20172 =

Hierzu trat für alle Klassen eine Wohnungsentanschädigung. Die Höhe und Berechnung der Löhnungen, die durchaus nicht regelmäßig gezahlt wurden, waren steten Schwankungen unterworfen. Man kannte Sommer- und Wintergehälter ebenso Sommer- und Winterservis.

Dem Oberst wurden monatlich zwei, dem Kapitän ein Wagen mit 20 Thalern gut gethan.

Eine Ration bestand aus 3 Scheffel Hartkorn und 18 Bund Stroh monatlich, sowie täglich 3 Pfund Heu.

Außer der Löhnung erhielten die Mannschaften bestimmte Lieferungen an Brot, Bier, Gerste, Erbsen und Salz.<sup>1)</sup>

Der gesammte Unterhalt der vom Kurfürsten nach Preußen geführten Armee kostete monatlich 35 683 Thaler 16 gr., ausschließlich Ausrüstung.<sup>2)</sup>

Ueber letztere heißt es: „Die Leute sind mit Partisanen oder Hellebarten bewehret, theils auch mit musquetten sammbt zugehörigen Bandelieren Krekern forchetten undt formen, theils aber mit Piquen undt kompletten Rüstungen, das ist hauben colletten oder halßkragen undt Bein- harnischen. Mit Partisanen oder Hellebarten sind bewehret der Lieutenant, die beide Sergeanten undt der Capitaine des armes. Mit musquetten 3 Corporals und 126 Gemeine. Mit Rüstungen per Compagnie 60 Gemeine.“<sup>3)</sup>

Ausrüstung. Be-  
leidung.

Die Sturmhaube — Pickelhaube — war spitzig, vorne offen und mit Ohren- und Genickschutz versehen. Brust- und Rückenharnisch wurde

ein sehr schwankender. Erst allmählig verdrängte die 1623 mit Sachsen, Braunschweig und Pommern vereinbarte Münzordnung die zahlreichen geringen Münzsorten. Die Münzgerechtigkeit vieler Städte hob erst der Große Kurfürst 1666 auf. Voigt, S. 305.

1) M. W. Bl. Nr. 965, 966 pro 1834.

2) Geh. St. Arch. B. N. 9.

3) Geh. St. Arch. B. N. 24, C. 5. Diese urkundliche Notiz bezieht sich zwar auf das von Rraucht 1623 errichtete, fünf Kompagnien starke Fußregiment, dessen Waffen aber nach seiner Abdankung in Küstrin aufbewahrt und anscheinend zur Wiederausrüstung 1626 mit verwendet wurden.

1627.

durch die darunter getragene Halsberge ergänzt und über den Schultern mit Riemen oder Haken an einander befestigt. Die Beinharnische, bis an die Kniee reichend, schrumpften mehr und mehr zusammen und bestanden um das Jahr 1640 nur noch aus einem kurzen Schooß von Querschienen.<sup>1)</sup>

Die Musketen, mit Luntenschlössern versehen, aus Danzig, Hamburg und den Niederlanden<sup>2)</sup> zum Preise von 2 Thalern 15 Groschen das Stück beschafft, waren von jämmerlicher Beschaffenheit. Die Stützgabel verschwand mit Gustav Adolfs Zeit. Das Luntenschloß, durch das Radshloß — den sogenannten Schnapphahn — verbessert, wurde nach und nach durch das Feuer- oder Batterieschloß verdrängt.<sup>3)</sup> Dieses bestand aus Hahn, Feuerstahl und gedeckter Pfanne. Gleichzeitig fand Visir und Korn allgemeinen Eingang. Das Laden, so lange aus 89 Tempos bestehend, vereinfachte sich wesentlich mit Einführung des Feuerschlösses. Die Behältnisse für Zündkraut und Kugeln waren mit Schnüren an dem Bändelier befestigt.<sup>4)</sup>

Der Pikenier trug halbe Rüstung, Brust- und Rückenstück, Schenkelplatte, Sturmhaube, Pike, einen geraden Degen, Handschuhe von Büffelleder; der Musketier die Muskete, Degen und Sturmhaube. Auf Märschen führten beide einen Fressack auf dem Rücken mit.<sup>5)</sup>

Die Stangenwehren geriethen, mit Ausnahme der Pike, als Kriegswaffen in Verfall. Aus der Partisane wurde das Sponton — Esponton. Dieses, 6 bis 8 Fuß lang, diente noch bis in dieses Jahrhundert hinein als Parade- und Prunkstück.<sup>6)</sup>

Die Sorge um die Bekleidung übernahm der Kurfürst. 1631 war das Regiment blau gekleidet. Diese Gleichförmigkeit erregte in damaliger Zeit viel Aufsehen.<sup>7)</sup>

Die Fußtruppen trugen zu Georg Wilhelms und auch noch zu späterer Zeit Wämser von Büffel- oder Glennleder,<sup>8)</sup> aus denen nach Aufgabe der Schenkelplatten lange, bis ans Knie reichende Schooßröcke wurden, die meist offen, bequem, mit auch ohne Taillenzug getragen wurden.

1) Weiß, Kostümkunde.

2) Geh. St. Arch. B. N. 9.

3) M. W. Bl. Nr. 965, 966 pro 1834. Danach berichtet der Kommandant v. Peiß, daß auf der Festung schon im Jahre 1624 einige Musketen mit Feuerschlössern versehen seien.

4) Die Tasche fand erst sehr viel später, etwa 1680, Eingang.

5) Weiß, Kostümkunde.

6) Weiß, Kostümkunde.

7) M. W. Bl. Nr. 965, 966 pro 1834.

8) Schlob. Arch. Noch 1687 kamen für das Regiment Kurland Waffenröcke von Glennleder in Frage, es wurde aber dem Tuch der Vorzug gegeben.

Aus der Sturmhaube wurde allmählig ein Hut mit breiter Krempe und Federbusch. Das Querbandelier, von links nach rechts geschnallt, trug das Schießzeug, das eilennlederne Wehrgehänge, umgekehrt getragen, den Degen.

Nach Wegfall der Schenkelsplatten kamen auch weitbauschige Kniehosen, unterwärts reich mit Bändern und Nesteln verziert, in Aufnahme. Hohe farbige Strümpfe, starke Schuhe mit Rosetten vollendeten den schmucken Anzug.

Das Haupthaar fiel in natürlichen Locken herab, das Gesicht blieb bärtig.

Die Offiziere, namentlich die höheren Führer, schienen in der Bekleidung mehr der Standessitte zu folgen. Sichere Merkmale ihres Ranges waren die Hüftschärpe und der reichere Federschmuck des Hutes.

Die Werbung geschah meist im Lande. Das Geld, gewöhnlich sechs Thaler für den Kopf, bewilligten die Stände, ebenso Sold und Verpflegung auf bestimmte Fristen. Auf Grund aufgestellter Kontrakte verließ der Kurfürst Werbepatente an Obersten und Hauptleute, die auf eine gewisse Anzahl Söldner lauteten. Einzelne Klassen der Bevölkerung, namentlich angeessene Bauern, waren von der Werbung ausgeschlossen. Unterschlagnngen der Werbegeelder durch die Obersten waren gang und gäbe, die Stats fast nie vollzählig.<sup>1)</sup> Die Obersten weigerten sich sogar vielfach, den Kurfürstlichen Kommissarien Einsicht in die Musterrollen zu gewähren.<sup>2)</sup>

Werbung, Entlassung.

Der Mangel an Geld, und daher die Weigerung der Stände, die Truppen über die abgemachte Frist hinaus zu unterhalten, führte oft zur Abdanfung der geworbenen Regimenter. Den Befehl hierzu erließ der Kurfürst. Es war meist ein Kunststück, sich derselben auf gute Art zu entledigen. Oft wurden sie an fremde Fürsten und Herren verkauft.<sup>3)</sup> Entlassene Landsknechte begaben sich sofort auf die Suche nach einem neuen Dienst. Bevor sie einen solchen fanden, lebten sie von Bettel, Raub und Erpressung und trugen fast mehr zum wirthschaftlichen Ruin des Landes bei als der Krieg.

Invalide Offiziere und Unteroffiziere fanden hin und wieder als Exerzirmeister bei der „Landesvertheidigung“ ein Unterkommen. Hier

1) Geh. St. Arch. B. N. 7. 150. 1 bis 3, desgl. Mörner, „Märkische Kriegsobersten“.

2) Geh. St. Arch. B. N. 7. 150. 1 bis 3, desgl. Mörner, „Märkische Kriegsobersten“.

3) M. W. Bl. Nr. 965, 966 pro 1834. Danach überließ Georg Wilhelm schon 1621 dem Könige von Polen zum Kriege gegen die Türken 900 Fußknechte und 300 Reiter.

1627.

erhielten sie ein Wartegeld und in späteren Jahren bei stattfindenden Aufgeböten ein bestimmtes Jahresgehalt. <sup>1)</sup> Invalide Soldaten erhielten den Abschied unentgeltlich. Ganze abgedankte Truppentheile erhielten oft zur Begütigung einen halben oder vollen Monatssold ausbezahlt. Rückständige Goldforderungen erschwerten sehr häufig die Entlassung. So betrug beispielsweise die Restforderungen des Regiments nur für die Jahre 1630 bis 1633 96 791 Thaler 6 Groschen. <sup>2)</sup> Höhere Offiziere erhielten oft Pfandgüter für ihre rückständigen Forderungen.

Justiz.

Den Geworbenen wurden Artikelsbriefe vorgelesen, auf die sie verurteilt wurden. Aber trotz der barbarischen Strafen war die Disziplin infolge der unpünktlichen, oft ganz ausbleibenden Vöhung eine sehr lockere. Außer Soldabzügen, Ehrenstrafen, Arreststrafen in Eisen, gab es Leibes- und Lebensstrafen, darunter Gassenlaufen, Abhacken der Schwurfinger, Brennen mit glühenden Zangen und den Tod durch das Blei, Schwert, Strang, Rad oder Galgen.

Die Rangstufen der Offiziere waren Oberst, Oberstlieutenant, Major, Hauptmann, Lieutenant und Fähnrich. Die Obersten wählten sich ihre Offiziere selbst und setzten die der niederen Grade nach Belieben ein und ab. Unmittelbare Beziehungen der letzteren zum Landesherrn fehlten, ebenso eine regelmäßige Vorbildung für ihren Stand. So kam ein Gefühl der Zusammengehörigkeit nirgend zum Ausdruck.

Der Friedensdienst bestand hauptsächlich im Wachtdienst; exerzirt wurde im Allgemeinen wenig. In Billau trat seit 1635 ein sehr anstrengender Strand- und Arbeitsdienst hinzu.

Fahnen.

Jede Kompagnie führte eine Fahne, die ursprünglich nur als Versammlungszeichen auf den Werbeplätzen aufgepflanzt wurde. Bis zum Tode des Großen Kurfürsten finden sich über das Aussehen der Fahnen, welches fast ausschließlich von der Willkür der Chefs abhing, nur wenige Nachrichten vor. Seit 1689 hat sich die Geschichte unserer Regimentsfahnen ziemlich vollständig ermitteln lassen und geben wir dieselbe, der Uebersichtlichkeit wegen, zusammengefaßt in der Anlage 2 wieder. <sup>3)</sup>

2.

Kehren wir nun nach dieser Abschweifung zu dem weiteren Verlauf der Ereignisse zurück.

Bis zum Juli 1627 lag das Regiment unthätig in seinen Standorten, da entsendete der Kurfürst unter Oberstlieutenant v. Burgsdorff und dem Kriegskommissarius Albrecht v. Kalkstein 1200 Mann zu Fuß, 2 Kornet Reiter und 3 Geschütze aus der Gegend von Königsberg über Liebstadt nach Marienwerder, anscheinend um das polnische Lager bei

<sup>1)</sup> Geh. St. Arch. B. N. 7. 95.

<sup>2)</sup> Geh. St. Arch. B. N. 9.

<sup>3)</sup> Anlage 2. Geschichte der Fahnen des Regiments.

Garnsee zu verstärken.<sup>1)</sup> Ein Theil dieser meist unregelmäßigen Truppen fiel bei diesem Vormarsch, absichtlich oder unabsichtlich, den Schweden in die Hände. Kalkstein selbst wurde gefangen. Diesen Umstand benutzte Gustav Adolf, um einen erneuten Neutralitätsvertrag von Georg Wilhelm zu erzwingen, der fast einer Kriegserklärung des letzteren gegen Polen gleich.

1628/29.

Als aber die Schweden trotzdem am 11. August unbefugterweise Liebstadt besetzen wollten, wurden sie durch die Compagnie Joachims v. Möhlen mit blutigen Köpfen heimgeschickt.

Zu diesem Zeitpunkte hatten die Schweden den ganzen Marienburger Werder und den nördlichen Theil des Ermelandes besetzt. Der Besitz Braunsbergs und Elbings sicherte ihnen die Verbindung mit Pillaun und der See. Die Polen standen im südlichen Ermelande, bei Graudenz und auf dem linken Weichsel-Ufer.<sup>2)</sup>

Die baltische Politik Kaiser Ferdinands, insbesondere die Bedrohung Stralsunds und das Vorstreben gegen Dänemark<sup>3)</sup> ließen es Gustav Adolf schon 1628 erwünscht erscheinen, den Streit mit Polen beizulegen. Seine Bemühungen scheiterten zunächst an der thatkräftigen Unterstützung, die der Kaiser dem Könige Sigismund III. im Frühjahr 1629 durch Zusendung einiger Regimente zu Theil werden ließ.

Vertrag von Alt-  
mark.

Erst nach Abberufung der letzteren kam am 16./26. September 1629 zu Altmark bei Stuhm eine sechsjährige Waffenruhe zu Stande. Als Vergeltung für die dem Kaiser dienstbar gewesene brandenburgische Politik behielt Schweden von Preußen Pillaun, Memel und Lochstedt besetzt, räumte dagegen dem Kurfürsten Marienburg mit dem Werder, Stuhm und das Danziger Haupt ein.<sup>4)</sup>

1630.

Die Verwaltung der wieder besetzten Orte wurde dem Oberstlieutenant Streiff v. Lauenstein, der als Gouverneur seinen Sitz in Marienburg nahm, anvertraut. Am 13./23. November 1629 erhielt er auch seine Ernennung zum Oberst und endgültigen Kommandeur des Regiments.<sup>5)</sup>

Oberst v. Streiff.

Hillebrand v. Kracht war bereits am 26. September/6. Oktober 1627 durch kurfürstliches Reskript d. d. Memel von dem Kommando des Regiments enthoben worden, hatte indessen die Bezüge seiner Compagnie behalten. Als nun Henning v. Götz aus der Mark am 22. November 1629 als Oberstlieutenant beim Regiment bestallt wurde, erhielt er zugleich

1) Geh. St. Arch. B. R. 9. Es heißt ausdrücklich „nach dem polnischen“ Lager. Vergl. von der Delsnitz, Gesch. des 1. Inf. Regts., S. 31.

2) von der Delsnitz, 1. Inf. Regt., S. 31.

3) Droyßen, Gustav Adolf II., S. 3 bis 26.

4) Geh. St. Arch. B. R. 9. Die weiteren Bedingungen vergl. Droyßen, Gustav Adolf II., S. 24.

5) M. B. Bl. Nr. 53 pro 1884 von Gustav Lehmann.

1630.

das Angebot, seine märkische Compagnie gegen die preussische „Compagnie Colonelle“ des Oberst v. Kracht einzutauschen, und da beide damit einverstanden waren, übernahm v. Götz bei seiner Ankunft in Marienburg, die erst im März 1630 erfolgte, die alte Obersten-Compagnie.<sup>1)</sup>

Schon während der Verhandlungen um den Waffenstillstand war das Regiment um zwei Compagnien vermindert worden; dies machte folgende neue Capitulation mit dem Oberst Streiff v. Lauenstein nothwendig:

„Capitulation des Oberst Streyffen, wie sie von ihm entworfen bei Uebernahme des Regiments als einem Obristen und das Gubernements der Festungen Marienburg Haupt und Stumm sammt angehörigen Plätzen zu defendiren.“<sup>2)</sup>

Königsberg, den 19. 2. 1630.

### Aufsatz.

Wie es mit dem unterhalt und Tractament der Soldatesca, so dem Herrn Oberst Streyffen von Sr. Kurf. Dchl. zu Brandenburg untergeben hinfüro gehalten werden soll.

#### 1. Anzahl der Compagnien.

Es untergiebt Ihr Kurf. Dchl. dem Obrist anitzo acht Compagnien; davon soll die Compagnie Colonelle stark sein 170, deren Uebrige jede 120 Mann.<sup>3)</sup>

#### 2. Der Stab und was darauff zu geben.

Dem Obersten monatlich 1500 Gulden oder 500 Thaler. Wegen des Obrist-Lieutenants und Capitain-Majors will Sr. Kurf. Dchl. mit den betreffenden Perschohnen selbst Vergleichung treffen.

Dem Regiments-Pfarrherrn . . . .	26 <sup>2</sup> / <sub>3</sub> Thaler,
= = Secretario . . . .	13 <sup>1</sup> / <sub>3</sub> =
= = Schulzenn . . . .	35 =
= = Feldscher oder Doctori medico . . . .	20 =
= = Profosz, Steckenknecht und Scharfrichter . . . .	33 <sup>1</sup> / <sub>3</sub> =

<sup>1)</sup> Geh. St. Arch. B. N. 9. Vergl. von der Delsnitz, 1. Inf. Regt., S. 38, dessen Ausführungen demnach nicht zutreffen.

<sup>2)</sup> Geh. St. Arch. B. N. 7. 94 B. und N. 9.

<sup>3)</sup> Geh. St. Arch. B. N. 9. Es sei hier bemerkt, daß in der Urkunde einmal nur von sieben Compagnien die Rede ist, wovon die Obersten-Compagnie 180, die anderen sechs je 130 Mann stark sein sollten. In einer endgültigen, verbesserten Abschrift ist es indessen so bestimmt, wie wir es angeführt haben.

Stat einer Kompagnie.<sup>1)</sup>

1630.

1 Kapitän, 1 Lieutenant, 1 Fähnrich, 3 Sergeanten, 1 Gefreiten-Korporal, 3 Korporale, 3 Landspassaten,<sup>2)</sup> 2 Trommelschläger, 1 Muster-schreiber, 1 Feldscher, 16 Gefreite, 87 Gemeine.

Die Besoldung jeder Kompagnie zu 120 Köpfen kostete monatlich 543<sup>2</sup>/<sub>3</sub>, die der Kompagnie „Colonelle“ 713 Thaler.“

Von den Subaltern-Offizieren jener Zeitperiode wissen wir nur wenig; die Kompagnien waren aber wie folgt besetzt:

Oberst Johann Streiff v. Lauenstein,  
 Oberstlieutenant Henning v. Götz,  
 Major Rudolf v. Zblow,  
 Kapitän Joachim v. Möhlen,  
 = Jakob Morß,  
 = Philipp Christoph Hans zu Puttk,  
 = Burchard v. Goldacker,  
 = Heino v. Ribbeck.

Das Regiment lag in den kommenden Jahren in Marienburg und vielen kleinen Orten des Haupts in Garnison.

Die Verpflegung und Löhnung zahlten nach Vereinbarung mit den Landständen die Leuter.<sup>3)</sup> Das ausgefogene Land war aber auf die Dauer nicht im Stande, diese Lasten zu tragen, daher häuften sich die Restforderungen der Truppen ins Unglaubliche.

1631.

Die Verpflegung wurde geliefert und war die bezüglichliche Verordnung recht einfach. Es hieß für 1632:<sup>4)</sup>

„Vor Sr. Kurfl. Dchl. zu Brandenburg Kriegsvolk zu Roß undt zu Fuß wirdt täglich an Proviandt gegeben:

an Brodt:	der Infanterie 1 wüßpell,	
	der Kavallerie 3 Scheffell,	
an Fleisch:	der Infanterie 7 Ochsen,	} oder für 1 Ochsen
	der Kavallerie 1 Ochse,	
an Bier:	der Infanterie 10 Tonnen,	
	der Kavallerie 3 Tonnen.“	

Indessen drang der Statthalter in Marienburg, Fabian v. Bork, fortwährend in den Kurfürsten, die Truppen zu vermindern, und bereits

Mißstände im Regiment.

1) In fünf weiteren Abschnitten folgt die Berechnung der Kompagnie-Löhnungen, des Wohnungsgeldes und die Stats der Artillerie, Munition, Fortifikation und was dazu gehörig. Zum Stat des Regiments gehörte 1 Ingenieur, 1 Werkmeister und 40 Stücke, welche der Obrist nach seinem Gefallen in die belegten Dertter vertheilen soll. Geh. St. Arch. B. N. 7. 94. B.

2) Landspassat war der Vertreter des Korporals im inneren Dienste.

3) Geh. St. Arch. B. N. 7. 98.

4) Geh. St. Arch. B. N. 7. 94a.

1631.

am 8. Dezember d. J. gab der Letztere hierzu seine Genehmigung. Ende des Jahres fand eine große Musterung des Regiments statt; der Bericht, den Fabian v. Borsk darüber am 9. Januar 1631 d. d. Marienburg an den Kurfürsten einreicht, läßt uns leider erkennen, daß im Regiment recht arge Mißstände obwalteten. So musterten die vier auf dem Haupte liegenden Kompagnien in folgender Stärke:<sup>1)</sup>

Kompagnien	So Verlaub haben	So auf Salva Guardi in der Rechnung liegen	Die gestorben	Krank	So zu Danzig bei ihre Handwertmeißter arbeiten	So ausgangen	So entlaufen	So vorhanden, welche man alle hat passiren lassen, auch keine ausgemustert
des Oberstlieutenant v. Gößen . . .	7	4	2	5	—	—	—	102, sollen sein 120
Kapitän v. Putzigen .	8	5	—	4	3	1	40	60, sollen sein 120
Kapitän Goldackern .	8	4	2	1	3	1	3	93, G. hat sich nur auf 115 Mann mustern lassen
Kapitän Ribbecken . .	8	8	5	—	8	—	9	80, hat sich auf 118 mustern lassen.

Aus dem Bericht ergab sich ferner, daß die Kapitäne die Löhnungen für die Soll- und nicht für die Iststärke angesetzt hatten, daß sie Leute zur Arbeit nach Danzig schickten, und die Disziplin viel zu wünschen übrig lasse.

Streit mit dem Statthalter.

Diese Vorwürfe entzesselten einen argen Streit zwischen dem Kommandeur des Regiments und dem Statthalter. In einem Bericht an den Kurfürsten vom 4. Februar 1631 aus Marienburg verantwortete sich Oberst v. Streiff dahin: „Es sei böse, daß sich der Statthalter nicht vorem Jahre auf die Rechenbank gesetzt und die nothdürftige Mittel nicht allein zu Durchbringung der garnisonen in den sequestrirten Orten, sondern auch zu maintenirung derselben Ueberschlagen Undt Cure Kursl. Dchl. dero Gebühr noch nicht eher communiciret, als da die Noth erst an den Mann kommen.“ Dann, nachdem er berichtet, wie kümmerlich er die Soldaten durchbringe und wie hinsichtlich der Löhnung, Bekleidung und Unterbringung fast Alles fehle, macht er unter Hinweis auf die seitens des Statthalters vorgeschlagenen Abdankungen die allerdings bedenkliche Wendung, „auch werden sich die Soldaten nicht ohne Zwang unter andere

<sup>1)</sup> Geh. St. Arch. B. R. 9.

<sup>1)</sup> Geh. St. Arch. B. R. 9.

Fähnlein stechen wollen lassen". Wegen der beiden Capitäns Putlitz und Ribbeck, deren Compagnien besonders schwach waren, bittet er den Kurfürsten, nicht zu „stricke“ zu verfahren, wobei er denn in Betreff der Angaben Fabian v. Borcks zu dem Schlusse kommt, „der Statthalter sey falsch, es sey gefehrlich mit ihm umgehen, und habe er ihn zum ofteren hintergangen“. <sup>1)</sup>

Auch die genannten beiden Capitäns suchten sich unter Beihülfe des Oberstlieutenants v. Götz am 17./27. Januar 1631 zu verantworten: „Alles“, sagten sie in ihrem Schreiben, „sey schlecht im Stande, sintemal kein Dach, Ofen, Fenster und Stroh zum lagern, daher vor Gestank, Schnee, Kälte und Regen nicht auszuhalten, und viele Soldaten entlaufen seien.“ Götz bestätigt dies zwei Tage später d. d. Haupt, „indehne nicht die Capitains, sondern die angezogene mangel und defect an ruinirung ihrer Compagnien schuldig sein, und wenn ich nicht ein Ansehnlich Summe Geldes zu erhaltung meiner Compagnia Vorgeschoßen, hatte dieselbe gleiche fortun Widerfahren müssen“. <sup>2)</sup>

Trotz dieser, sowie weiterer Berichte des Oberst Streiff v. Lauenstein vom 26. März, 5. und 30. April befahl der Kurfürst durch Reskript vom 23. Mai 1631 d. d. Cölln a. Sp. die Abdankung von zwei Compagnien „Und hierzu wollen wir nun des Herrn v. Puttligen auß der Ursache, daß seine Compagnie so gar schwach und nur uff die helffte, wie sie sein sollte, befunden worden und den Capitain Goldacker, welcher selbstn umb die cassation seiner Compagnie angehalten, benandt haben“. <sup>3)</sup> In demselben Reskript ordnete der Kurfürst an, „daß hinsüro die Löhnungen allein uff diejenige, so effective vorhanden, wovon die Capitaine bei Enpfehlung richtige Anzeige thun sollen, gut gethan, auch künfftig nicht zu verstaten, daß den Soldaten nach Danzig zu arbeiten erlaubet werde“.

Zugleich befahl er, nicht mehr geschlossene Compagnien, sondern 300 Kommandirte unter Oberkommando des Oberstlieutenants v. Götz zur Besetzung des Hauptes zu verwenden.

Schon am 9. Juli meldet Oberst Streiff v. Lauenstein aus Marienburg dem Kurfürsten, „daß die anbefohlene reduction der Soldatesca an Capitain Goldacker Compagnie der Gebühr nach exequiret, die officiers licentiiret und die Soldaten ohn sonder difficulteten mit gutter ordre und disciplin unter die andern gestochen sein“.

Dann aber schlägt er vor, anstatt des tüchtigen Capitän zu Putlitz, den Capitän v. Ribbeck und dessen Compagnie abzudanken. <sup>4)</sup>

1) Geh. St. Arch. B. N. 9.

2) Geh. St. Arch. B. N. 9.

3) Geh. St. Arch. B. N. 9.

4) Geh. St. Arch. B. N. 9.



1631.

Dieses Schreiben des Obersten kreuzte sich mit einem neuen Erlaß des Kurfürsten aus Cölln a. Sp. vom 11./21. Juli, worin die Herabsetzung des Regiments auf fünf Compagnien anbefohlen war. Hieran wurde auch zunächst festgehalten, trotzdem die Relation Streiff's vom 9. Juli bereits in die Hände des Landesherrn gelangt war, jedoch mit dem Zusatz, daß die Compagnie v. Ribbeck bestimmt, von den Compagnien Puttitz, Möhlen und Morß aber eine nach Wahl des Obersten zu entlassen sei.<sup>1)</sup>

Auch an die Oberräthe zu Königsberg war die beabsichtigte Verminderung des Regiments auf fünf Compagnien am 11./21. Juli mit Folgendem mitgetheilt worden, „daß des Obersten Compagnie 200 Mann stark verbleiben, die übrigen vier aber, jede uff 150 Mann gerichtet werden muß, denn uff weniger Compagnien sehen wir nicht woll, wie es zu richten oder was es vor ein ansehen haben wolte, wenn bey haltung eines Obristen, Obristlieutenants und Majors, nur vier Compagnien seyn solten.“<sup>2)</sup>

Als nun Oberst Streiff dem Kurfürsten die am 4./14. August 1631 erfolgte Abdankung der Compagnie v. Ribbeck meldete, rieth er gleichzeitig dringend von der weiteren Schwächung des Regiments ab. Hierdurch fand sich Georg Wilhelm zu folgendem Erlaß an den Statthalter vom 11./21. November 1631 d. d. Cölln a. Sp. bewogen: „Wir sind auch in Gnaden zufrieden, Nachdem wir erfahren, daß Unser Obrister die weitere reducierung der 6 Compagnieen in 5 nicht rathsamb befunden, daß es nunmehr bei solchen 6 Compagnien verbleiben müge.“<sup>3)</sup>

1632.

Trotzdem wurde Oberst v. Streiff bereits am 24. November desselben Jahres aufgefordert, noch eine Compagnie zu entlassen; dazu kam es aber unter seiner Führung nicht mehr, da er bereits am 4. Februar 1632 zu Marienburg verstarb.

Oberst v. Götz.

Vier Tage später bittet Oberstlieutenant Henning v. Götz, ihm den erledigten Posten zu übertragen. Der Kurfürst antwortet, er werde darüber nachdenken, beauftragt ihn aber derweile mit der Führung des Regiments.<sup>4)</sup> Weiterhin traf er in einem Reskript an den Statthalter d. d. Torgau, den 28. Februar 1632 folgende Bestimmungen:<sup>5)</sup>

1. „Daß das Regiment bisher nicht stärker als 800 Mann gewesen, sei wohl glaublich, welche nunmehr nicht in vier, sondern in fünf Compagnien zu reduzieren seien.

1) Geh. St. Arch. B. R. 9.

2) Geh. St. Arch. B. R. 9. Die Stände hatten die Herabsetzung des Regiments auf vier Compagnien vorgeschlagen.

3) Geh. St. Arch. B. R. 9.

4) Geh. St. Arch. B. R. 9.

5) Geh. St. Arch. B. R. 9. (Im Auszug wiedergegeben.)

2. Dem Oberstlieutenant wird freigestellt, ob er seine Kompagnie behalten oder die des Obersten übernehmen wolle.
3. Welche Kompagnie also frei wird, die solle Herr zu Putlitz haben, von dessen bisheriger Kompagnie 100 Mann unter die anderen Kompagnien gesteckt werden sollen.
4. Die Verlegung der Kompagnien wird dem Oberstlieutenant anheim gestellt.
5. Die Justiz verbleibt dem Oberstlieutenant, die Begnadigung behält sich der Kurfürst vor.“

1632.

Die Herabsetzung auf fünf Kompagnien wurde am 3. Juli 1632 vollzogen. Oberstlieutenant v. Götz behielt seine bisherige, Kapitän zu Putlitz übernahm die Obersten-Kompagnie. Der Bestand des Regiments stellte sich hiernach wie folgt: <sup>1)</sup>

## Stab:

1 Oberstlieutenant, 1 Major, 1 Regimentssekretarius, 1 Schultheiß, 1 Prediger, 1 Medikus, 1 Profosß, 1 Wachtmeister.

Neuer Etat.

## 1. Oberstlieutenant Henning v. Götz Kompagnie:

3 Offiziere, 4 Sergeanten, 1 Gefreitenkorporal, 3 Korporale, 3 Landspassaten, 2 Tambours, 1 Feldscher, 22 Gefreite, 167 Gemeine, 1 Muster-schreiber.

## 2. Major Rudolf v. Jhlovs Kompagnie:

3 Offiziere, 4 Sergeanten, 1 Gefreitenkorporal, 3 Korporale, 3 Landspassaten, 2 Tambours, 1 Feldscher, 19 Gefreite, 133 Gemeine, 1 Muster-schreiber.

## 3. Kapitän Joachim v. Mählens Kompagnie:

3 Offiziere, 3 Sergeanten, 1 Gefreitenkorporal, 3 Korporale, 3 Landspassaten, 2 Tambours, 1 Feldscher, 17 Gefreite, 106 Gemeine, 1 Muster-schreiber.

## 4. Kapitän Jakob Morß Kompagnie:

3 Offiziere, 3 Sergeanten, 1 Gefreitenkorporal, 3 Korporale, 3 Landspassaten, 2 Tambours, 1 Feldscher, 17 Gefreite, 106 Gemeine, 1 Muster-schreiber.

## 5. Kapitän Philipp Christoph Hans zu Putlitz Kompagnie:

3 Offiziere, 3 Sergeanten, 1 Gefreitenkorporal, 3 Korporale, 3 Landspassaten, 2 Tambours, 1 Feldscher, 18 Gefreite, 115 Gemeine, 1 Muster-schreiber.

<sup>1)</sup> M. W. Bl. Nr. 53 pro 1884 von Gustav Lehmann.

1633.

Außerdem befanden sich beim Regiment seit dem 1./11. Dezember 1629 1 Lieutenant und 22 Dragoner.<sup>1)</sup>

In diese Zeit fallen einige Veränderungen. Am 28. Dezember 1632 wird Henning v. Götz Oberst und Kommandeur des Regiments, und kurz vorher am 28. Oktober d. d. Ortelsburg werden die Sergeanten Thomas Eichholz und Christian Vater zu Fährichs bezw. Lieutenants bei der Kompagnie Puttitz und Möhlen bestallt.<sup>2)</sup>

1634.  
Oberst v. Redern.

Im folgenden Jahre am 14./24. Juli starb, anscheinend in Marienburg, der Major Rudolf v. Jhlow, die Kompagnie erhielt durch Kurfürstliches Reskript vom 22. Juli/1. August d. J. d. d. Cölln a. Sp. der Kapitän Baltin v. Hansen. Bald darauf am 17./27. April 1634 starb auch der Kommandeur des Regiments und zu seinem Nachfolger wurde am 25. Juli d. J. der Oberst Baltin v. Redern ernannt.<sup>3)</sup> Am 3./13. September 1634 meldet derselbe seine Ankunft in Marienburg mit dem Hinzufügen, daß er hier Alles erträglich, nur kein Geld vorgefunden habe.

Das Regiment blieb vorerst in seiner etatsmäßigen Stärke von 800 Köpfen und einem monatlichen Besoldungsetat von 12 337 Thalern bestehen.<sup>4)</sup>

Inzwischen war in den politischen Verhältnissen ein Umschwung eingetreten. Das am 6. März 1629 erlassene berüchtigte Restitutionsedikt, dessen rücksichtslose Durchführung zahlreiche Uebergriffe der Kaiserlichen Gewalt zur Folge hatte, die Bedrängung der Protestanten und die Brutalität der fremden Heere in den besetzten Ländern machte den Fürsten Norddeutschlands die am 25. Juni 1630 erfolgte Landung Gustav Adolfs auf Usedom geradezu erwünscht. Nimmehr trat auch Kurbrandenburg aus seiner parteilosen Haltung heraus, und der Kurfürst schloß sich seinem Schwager Gustav Adolf an. In dem von beiden geschlossenen Vertrage erhielt letzterer das Besatzungsrecht von Küstrin und Spandau.

Nach Gustav Adolfs Tode aber veranlaßten die Erfolge Wallensteins und dessen entsetzliche Plünderungen in den Marken den Kurfürsten, gegen die Zusicherung der Erbfolge in Pommern, dem zwischen Sachsen und dem Kaiser abgeschlossenen Frieden zu Prag endgültig beizutreten.

1) Seit Mitte des 16. Jahrhunderts waren durch den Marschall Brissac in Frankreich die „dragons“ eingeführt, benannt nach dem am Bandelier getragenen kurzen Handrohr „dragon“. Graf Mansfeld brachte sie in Deutschland zur Aufnahme. Man kannte auch Dragoner zu Fuß, mit denen wir es anscheinend hier zu thun haben. Sie trugen einen breittrempigen Hut und waren mit Schwert und Fackelbüchse bewaffnet. Man verwendete sie mit Vorliebe zu Ueberfällen. S. Weiß, Kostümkunde, S. 1089/1090. Poten III., S. 21.

2) Geh. St. Arch. B. N. 9.

3) Geh. St. Arch. B. N. 9.

4) Geh. St. Arch. B. N. 9.

Vergeblich hatte der schwedische Kanzler Oxenstierna den Kurfürsten bei dem Bündnisse mit Schweden festzuhalten gesucht. Alles, was er erlangte, war die Zustimmung Georg Wilhelms zur Verlängerung des polnisch-schwedischen Waffenstillstandes auf weitere 26 Jahre. Unter Vermittelung Englands, Hollands und Frankreichs wurde der bezügliche Vertrag am 9. September 1635 zu Stuhmsdorf abgeschlossen. Georg Wilhelm erhielt in demselben als wichtigste Bestimmung Pillau, Memel und Lochstedt zurück.<sup>1)</sup>

Vertrag  
zu Stuhmsdorf.

### Theilung des Regiments v. Redern.

Die Rückgabe Pillaus sollte indessen, wie wir sehen werden, nicht ohne Rückgabe Pillaus. Einfluß auf die ferneren Geschicke des Regiments bleiben.

Schon vor Abschluß des Vertrages war Memel von den Schweden geräumt worden; Oberst v. Redern erhielt daher Befehl, das Regiment aus seinen Standorten in und um Marienburg über Pr. Holland, Königsberg, Schaaken und von hier zu Wasser nach Memel zu führen. Die Compagnie Mühlen sollte Pillau besetzen. Es wurde ihr aber zunächst der Einlaß verweigert.<sup>2)</sup> Erst am 26. Oktober 1635, nachdem die Rückgabe Pillaus Thatfache geworden, befahl der Kurfürst aus Cöln a. Sp. in einem Reskript an den Markgrafen Sigismund von Brandenburg und den Oberst v. Redern: „Daß des Herrn von Putlitzgen und Capitaine Morsen beide unterhabende Compagnien von unserem Rederschen Regiment zu besetzung unseres Ports Pillow unter des Obrist Dargitz Kommando künftig mögen genommen und gebraucht werden“.<sup>3)</sup>

1635.

Oberst v. Redern trennte sich ungern vom einmal Erworbenen, daher ließ er seinen Regimentssekretär Kopius ein Memorial anfertigen: „waß derselbe bei des Herrn Markgrafen Sigismund Dchl. des Oberst Reder wegen unterthänigst anzubringen undt zu erinnern hat“.

1) Geh. St. Arch. B. R. 9. Bezüglich Pillaus lautet Artikel 3: Sacra Regis Majestas Suetiae reddat Serenissimo Regiae Rei publicae Polonae eam partem Prussiae, quam armis occupatam possedit. Ita tamen ut Pillavia Electorem Brandenburgicum, Ducem Prussiae immediate sequatur eodem iure quo ante hoc bellum fuit.

Hierzu folgende Klausel: Pillavia restituatur et addatur eodem in statu, quo nunc est Et cum navibus quatuor in occupatione portus ablatis, aut saltem refundatur earum et quae in illis repertae fuerunt rerum pretium: Item vectigalia de mercibus Elbingam delatis ad Serenissimum Electorem pertinentia, et a Suecis accepta.

2) Geh. St. Arch. B. R. 9.

3) Geh. St. Arch. B. R. 9.

1635.

Darin heißt es nun unter Nr. 9: „Zudehm wie Sr. Kurfl. Dchl. noch neulichst an Herr Obrist in gnaden rescribiren lassen, daß obgleich die zwo Compagnien in der Pillow verlegt undt des Herrn Obrist Dargitz Comando darinnen untergeben würden, nichts desto weniger der respect, Direction und Comando in andere sachen über Selbiges Volk dem Herrn Obristen verbleiben undt es darinnen von ihm dependiren solle, Als bittet Herr Obrist unterthänigst, S. Kurfl. Dchl. bey des Herrn Obriste Dargitz Introduction in die Pillaw gnädigst eingedenk zu seyn undt mit einem Nachdruck in acht zu haben. Item dieses ob es nicht thunlich eine Abwechselung mit dem Volk wie sie alle Jahre oder nach Gelegenheit auf dem Haupt geschehen zur refreischirung desselben anzustellen.“<sup>1)</sup>

Als Oberst v. Nedern dieser Vorstellung mehrere Schreiben an den Kurfürsten folgen ließ, erhielt er d. d. Rudersdorf, den 11. November 1635 die Weisung: „Daß die Compagnien, so lange sie in der Pillaw lägen, allein unter dem Befehl von Dargitz ständen“.

Gleichen Bescheid erhielt der letztere auf eine bezügliche Anfrage, mit dem Hinweis, daß die Compagnien allein von ihm „dependiren“ sollten.<sup>2)</sup>

Oberst v. Dargitz.

Diese Willensmeinung des Kurfürsten fand ihren besonderen Ausdruck in der am 5./15. Dezember 1635 d. d. Cölln a. Sp. erlassenen Bestallung, wonach Oberst v. Dargitz auf ein Jahr zum Gouverneur von Pillau ernannt wurde. Es heißt darin: „Zur Besetzung undt defendirung der Feste aber ordnen Wir zu undt untergeben wir ihm, zwey Compagnien Unseres Nedrischen Regiments, die alleweil an ihn gewiesen, deren Zahlung aber aus den Zollgefällen entrichtet werden soll. Undt ob wir ihn woll von jezo mit keinen von denselben Compagnien, weil sie all bereit mit Capitainen versehen, accomodiren, so erklären wir uns dennoch dahin, daß wann von obgedachten beyden Compagnien, eine nach dieser Zeit etwa sollte vacant werden oder wir auch den Schluß nehmen würden noch eine oder mehr dazu zu werben, daß alsdann dieselbige oder deren eine, Ihm unserem Gouverneur solle gegeben werden.“<sup>3)</sup>

1636.  
Wiederbesetzung  
Pillaus.

Zu den beiden Compagnien Philipp Christoph Hans zu Putlitz und Jakob Morß traten noch 70 Kommandirte der Compagnie Mühlen und 30 der Compagnie Hansen.<sup>4)</sup> Am 5./15. Januar 1636 rückten die derart

1) Geh. St. Arch. B. N. 9.

2) Geh. St. Arch. B. N. 9.

3) Geh. St. Arch. B. N. 7. 150. 1 bis 3.

4) Geh. St. Arch. B. N. 7. 98. Ueberraschend stimmt damit die Angabe der Pillauer Kirchen-Chronik überein. Es heißt darin: „1635 habe in Garnison gestanden Mühlen-Kompagnie 70 Mann, v. Valtin-Hansen 38 Mann, diese seien kommandirt gewesen. Ferner Putlitz-Kompagnie 150 und Kapitän Morß 140 Mann“.  
Pill. K. Chr.

auf zusammen 390 Köpfe verstärkten Kompagnien mit zwei halben Kar-  
taunen, zwei 16pfündigen und drei Regimentsstücken in Pillaue ein.<sup>1)</sup> Von  
diesem Zeitpunkte an trennen sich die Geschiehe der zukünftigen Pillauer  
Garnison von denen des Regiments v. Nedern. Die Trennung war und  
blieb eine vollkommene.

Wir vermissen in der Auseinandersetzung zwischen Nedern und  
Dargitz die Klarheit der Anordnung und die Entschiedenheit des Kurfürst-  
lichen Willens. Die landesherrliche Gewalt war eben noch zu beeinflusst.  
„Es sey nicht so leicht, einen Kavallier aus dem angetretenen gouvernement  
zu setzen“, schreibt Georg Wilhelm am 11. Februar 1636 an die Krone  
Polen und Schweden, welche mit der Berufung des Oberst v. Dargitz  
als Gouverneur unzufrieden waren.<sup>2)</sup> Diese Gebundenheit des Kurfürsten  
kennzeichnet am besten die damaligen Verhältnisse, in denen die Obersten  
thun und lassen konnten, was sie wollten. Als Oberst v. Nedern den  
Regimentssekretär Kopius anfänglich einige Male zur Prüfung der Rech-  
nungen nach Pillaue sandte, wurde derselbe dort mit Spott und Hohn  
empfangen.<sup>3)</sup> Infolge dessen blieb er fort und hat der Oberst v. Nedern,  
der im Jahre 1653 in Memel als Gouverneur verstarb, es bald aufge-  
geben, die alten Beziehungen seines Regiments zu der Pillauer Garnison  
wieder herzustellen.<sup>4)</sup>

1) M. B. Bl. Nr. 53 pro 1884 von Gustav Lehmann.

2) Geh. St. Arch. B. N. 7. 150. 1 bis 3. Dargitz war der echte Landsknechts-  
oberst jener Zeit. Im folgenden Jahre erhielt er ein Werbepatent auf 1200 Mann,  
die Hälfte der Werbegelder unterschlug er und führte dann den erworbenen Theil nach  
der Mark. In Fladerborn traf er einen alten Waffengefährten, den Oberst Lamb,  
mit dem er zwei Tage und Nächte zechte. In der dritten Nacht überfielen die Schweden  
sein Kantonement und nahmen das Regiment gefangen. Dargitz und sein Quartier-  
meister Lorenz Scherr entgingen nur durch festen Schlaf demselben Schicksal. Scherr  
brachte die Hiobspost nach Berlin. Ein Jahr später wurde Dargitz wegen der  
Uebergabe von Garz kassirt, aber am 2. Februar 1641 seiner Verwandten wegen  
pardonnirt.

3) Kopius berichtet selbst an den Kurfürsten, daß er nichts habe ausrichten  
können, denn er sei gar so unfreundlich vom Herrn Kommandanten empfangen worden.  
Geh. St. Arch. B. N. 7. 98.

4) Geh. St. Arch. B. N. 7. 150. 1 bis 3. Alle Klagen Nederns halfen nicht.  
Auf den letzten Befehl des Kurfürsten vom 11. November 1635 entschuldigt er sich  
d. d. Mämmell, den 2. Januar 1636, „daß sein petitum nur dahin gemeint gewesen,  
daß die beiden Kompagnien nicht ganz von seinem Regimente separiret werden und  
totaliter aus seiner Hand genommen werden, auch meine derselben Bezahlung, wie  
auch der Schlüssel des Augmenti mit Disreputation nicht benommen werden möge,  
wie ich denn nochmals pitten thun, nicht etwa mein privat interesse, sondern nur  
einen gewissen respect vorgezetzter maß zu erhalten“.

1636.

## Tod Georg Wilhelms.

Das bisherige Dasein des Regiments bot wenig Erfreuliches dar, die nächste Zukunft barg dessen nicht mehr. Das Maß von Elend, Schutt und Trümmern häufte sich zusehends und brachten auch die folgenden Jahre einförmigen Dienstlebens in Pillau noch keinerlei Wechsel für die Geschichte der Garnison.

Pillau galt damals als „Schlüssel und bestes Kleinoth“ des Landes. Die ursprünglich von Oberst Graf Abraham zu Dohna im Grundriß entworfene Pillauer Schanze hatte Gustav Adolf beträchtlich erweitert und verstärkt.

Major Groß  
Pfersfelder.

Oberst v. Dargitz gerieth bald in unlösbaren Streit mit den Ober-räthen,<sup>1)</sup> daher setzte der Kurfürst am 1. Juni 1636 den Major Heinrich Groß Pfersfelder<sup>2)</sup> in seine Stelle. Dieser meldete am 9. Oktober, daß die Soldaten in Lumpen einhergingen und für die 400 Mann nicht ein Stück Brot vorhanden sei.<sup>3)</sup>

Die Geldnoth war hoch gestiegen, die Restforderungen der Garnison lockerten in bedenklicher Weise die Disziplin, so daß der Major energisch auf die Befriedigung derselben drang. Es muß dies nicht ohne Erfolg gewesen sein, denn als am 26. April 1637 der Kommissar, Eberhard Hans v. Bröck, die Festung musterte, fand er nach seinem Bericht „die Garnison ziemlich komplet, gut im Stande und mit Gewehr und Kleidung wohl versehen vor.“<sup>4)</sup>

Elend  
der Offiziere.

Wie viel Elend aber unter den Offizieren herrschte, zeigt folgende Eingabe:

Durchlauchtigster Hochgeborener Gnädigster Churfürst undt Herr!

Ev. Kurfl. Dchl. seint unserer Pflichtschuldige Unterthänigste Dienste jederzeit Bewohr undt tragen keinen Zweifel es werden dieselben sonder unseres gehorsambsten weiltläufftigen Berichtes selbstn gnädigst ermessen können, in was vor einen schweren undt kostbahren Orte wir allhier uns jetsz sein undt liegen müssen, wann dann Gnädigster Churfürst und Herr wir dahero der tröstlichen Hoffnung gelebet, man werde uns eines theilß unsere stehenden Reste ins etwaß contentiren im gnädigster Betrachtung die gemeine Soldateska jährlich auf ihre Reste Kommisskleidungen undt anderen immer zu was bekommen, wir aber haben es bishero nicht erleben

1) Geh. St. Arch. B. R. 7. 150. 1 bis 3.

2) Geh. St. Arch. B. R. 7. 150. 1 bis 3.

3) Geh. St. Arch. B. R. 7. 150. 1 bis 3.

4) Geh. St. Arch. B. R. 7. 150. 4 bis 8.

mögen, Sondern uns jederzeit mit dem geringen ordinari Löhnungen, ganz schwerlichen Insonderheit an diesem abgelegenen teuren Orth, da wir von dem gewöhnlichen servis im geringsten nichts wissen, Behelffen müssen; Als Belanget uns Ew. Kurfl. Dchl. unser unterthänigstes demüthiges bitten dieselben geruhen, solches gnädigst zu erwegen undt dero die gnädigste Verordnung belieben zu lassen, damit auf unsere Resta, welche sich von Zeit zu Zeit, je länger je mehr häuffen, etwas abgelegt werden möchte.<sup>1)</sup>

1637.

Jnn der Churfl. Preuß. Vestunge Pillaw den 8. Aprilis Anno 1637.

v. Putlitz.

Jakob Morjs.

Die Höhe dieser Restforderungen erscheint in Anbetracht des damaligen geringen Geldwerths unglaublich, wobei sicherlich das Streben nach Bereicherung eine Rolle spielte. Wir geben die Abrechnung der beiden Kapitän in der Anlage 3 wieder, mit dem Hinzufügen, daß von einer Tilgung ihrer Ansprüche noch für Jahre hinaus keine Rede war. Uebrigens hatten sowohl die Subalternoffiziere und Unteroffiziere, als auch die Soldaten Restforderungen in verhältnißmäßigem Umfange.<sup>2)</sup>

3.

Auf immer erneutes Drängen des Kommandanten bekam die Garnison am 23. Juni des folgenden Jahres endlich die Summe von 38 000 Thalern auf einmal angewiesen.

Am 19./29. Dezember 1638 starb der Kapitän Baltin v. Hansen vom Regiment v. Redern in Memel. Der Kurfürst legte die frei gewordene Kompagnie nach Pillau und verließ dieselbe am 3. Januar 1639 dem bisherigen Kommandanten.<sup>3)</sup> Die Ursache dieser Maßregel war die stete Beunruhigung des Hafens durch schwedische Schiffe. Ein Theil der Garnison war während dieser Zeit Tag und Nacht unter den Waffen.<sup>4)</sup>

1638.

Infolge des aufreibenden Dienstes brach eine feuchenartige Krankheit aus, die der Kommandant mit „Pestilenz“ bezeichnet.

Im August musterte der kurfürstliche Kommissar, Hans v. Bastrow, die Garnison wie folgt:<sup>5)</sup>

Mustering.

Pillau, den 20. August 1639.

1. Kompagnie 1 pr. pl. 113 Mann.

Major Heinrich Groß Pfersfelder,

Lieutenant Johann Höppe,

Fähnrich Julius Erdmann Haß,

1) Geh. St. Arch. B. N. 7. 98.

2) Geh. St. Arch. B. N. 7. 98.

3) M. W. Bl. Nr. 53 pro 1884 von Gustav Lehmann.

4) Geh. St. Arch. B. N. 7. 150. 10.

5) Geh. St. Arch. B. N. 7. 150. 4 bis 8.

1639.

Sergeant Jakob Better,  
 = Michael Hübener,  
 = Peter Biermann,  
 Gefreitenkorporal Valentin Parynß,  
 Musterschreiber Georg Demcher,  
 Feldscher Wilhelm Platta,  
 Tambour Hans Tiek,  
 = Gabriel Schrötter,  
 Korporal Lorenz Rist,  
 = v. Straußberg.

## 2. Kompagnie 1 pr. pl. 145 Mann.

Kapitän Philipp Christoph Hans Gans Edler zu Putlik,  
 Lieutenant Hans Seher,  
 Fähnrich Johannes Eichholz,  
 Sergeant Nikolaus Webbiß,  
 = Joachim Lärsten,  
 = Gregor Rüst,  
 Gefreitenkorporal Viktor Pornß,  
 Musterschreiber Johann Bultejus,  
 Feldscher Johann Schening.

## 3. Kompagnie 1 pr. pl. 135 Mann.

Kapitän Jakob Morß,  
 Lieutenant Hans Dietrich Kaullos,  
 Fähnrich Kaspar Rückert,  
 Sergeant Christoph Zedlik,  
 = Hans Keymel,  
 = Philipp Marin,  
 Gefreitenkorporal Christian Wilhelm,  
 Musterschreiber Johann Rüstizin,  
 Feldscher Friedrich Keyser,  
 Korporal Balzer Riedel.

1640.

Am 11. Februar 1640 mußte die Garnison 72 Mann zur Verstärkung der Leibgarde gegen eine Entschädigung von 6 Thalern für den Kopf abgeben.<sup>1)</sup> Die Leute wurden ausgelost, aber sogleich durch Neuwerbung ersetzt.

Endlich führten auch die trostlosen Gesundheitsverhältnisse und die Ueberfüllung der Wacht Häuser zum Bau von Baracken für die Soldaten und festen Wohnhäusern für die Offiziere.

<sup>1)</sup> Geh. St. Arch. B. N. 7. 96.

Schon mehrere Jahre weilte Georg Wilhelm in Preußen; er hatte die Marken, die einer bodenlosen Verwüstung anheimfielen, vor den Schweden räumen müssen. Vergebens suchte er seine Ansprüche auf Pommern, dessen letzter Herzog Bogislaw XIV. gestorben war, geltend zu machen. Dieses Land schien damals für Brandenburg verloren. Aehnlich wie die Marken litten die Klevischen Lande durch den spanisch-holländischen Krieg. Ruhelos eilte der schwerkgeprüfte Fürst in Ostpreußen von Schloß zu Schloß und starb, nur 47 Jahre alt, am 21. November, 1. Dezember 1640 zu Königsberg. Was er hinterließ, war ein Chaos, in welchem, so weit es das Herzogthum Preußen betraf, Pillau und Memel die beiden einzigen festen Stützpunkte waren.

1640.

### Regierungsantritt Friedrich Wilhelms des Großen Kurfürsten.

Als Friedrich Wilhelm den Thron bestieg, fand er seine Staaten verwüstet und schutzlos vor. Ein Theil der vaterländischen Truppen stand in Kaiserlichem Solde und die Regimentsinhaber und Festungsgouverneure hatten zumeist auch dem Kaiser den Eid geleistet. Die Mittel zur Unterhaltung der Truppen fehlten gänzlich, von Opfersinn und Vaterlandsliebe seitens der Stände war keine Rede. Der sittliche Zustand der Bewohner war tief gesunken. Die allgemeine Zuchtlosigkeit förderte inmitten des Elends eine unbegrenzte Selbstsucht, und diese trieb das Gemeinwesen und den Staat an den Rand des Abgrundes.

Zustand  
des Landes.

Wahrlich, wir können noch heute nicht dankbar genug gegen die Vorsehung sein, die unserm Vaterlande diesen Fürsten in so schwerer Stunde gab. Nur ihm allein war es möglich, aus solchen Trümmern überhaupt noch nutzbare Elemente herauszufinden, zu verwerthen und mit neuen Lebensstoffen zu versehen. Mit klarem Geiste setzte er von Anbeginn seiner Regierung, seinem Hause und seinen Völkern jenes Ziel, welches erst in unseren Tagen voll erreicht wurde. Seine Lande, von der Memel bis zum Rhein zerstreut, durch die Verschiedenheit der Gewöhnung und die zerstückelte Lage in Sonderstaaten geformt, konnten nur durch die Vereinigung zu einem festen Staatskörper bedeutungsvoll werden. Die norddeutsche Tiefebene sollte dereinst Einem Scepter, als Vorburg des Deutchthums, gehorchen.

Schon die ersten politischen Schritte kennzeichnen den kühnen Geist des jungen Fürsten. In der streng neutralen Stellung gegen Schweden zeigt sich die Absicht, diese Macht von ihren Bestrebungen in Deutschland abzulösen, in der Schaffung eines vaterländischen Heeres sich die Mittel hierfür bereit zu stellen.

Armee-  
Verbesserungen.

Hier mußte zunächst eine neue moralische Grundlage für das Verhältniß der Truppen zum Landesherrn geschaffen werden. Widerspenstige Kommandeure wurden abgesetzt, ihre Regimenter aufgelöst oder in neue Verbände geformt, und diese sogleich in Eid und Pflicht genommen. Als dann wurde durch inländische Werbung kriegsgeübter Leute, durch sorgfältige Auswahl der Offiziere, deren Bestallung in letzter Instanz vom Kurfürsten abhing, dem Heere ein vaterländischer Charakter gegeben. Daß die niederen Offiziere von den Regimentsinhabern nicht mehr nach Belieben ein- und abgesetzt werden konnten, verlieh ihnen das Gefühl ritterlicher Ebenbürtigkeit und brachte sie in angemessene Beziehung zum Landesherrn. Hierdurch pflanzte Friedrich Wilhelm die Keime unseres vaterländischen Offizierkorps.<sup>1) 2)</sup>

Oberst  
v. Podewils.

Der Kommandant Groß Pfersfelder hatte sogleich dem Kurfürsten den Eid geleistet. Derselbe wurde im Beisein eines Oberkommissars und mindestens zweier höherer Offiziere im Hause des Statthalters zu Königsberg geleistet und geben wir dessen Wortlaut in der Anlage 4 wieder. Pfersfelder wurde aber schon im folgenden Jahre durch den Oberst Otto v. Podewils<sup>3)</sup> ersetzt, der zugleich die Kompagnie seines Vorgängers erhielt.

4.

Am 26. Februar 1642 meldet der Oberst dem Kurfürsten, daß er am Werke sei, die Kompagnien in gute Ordre zu bringen, und schlägt zugleich für den ausgebliebenen Fähnrich, Hansen von der Scheune, den Friedrich v. Prewitzken vor. Der Kurfürst genehmigt den Vorschlag.<sup>4)</sup>

Noth der Offi-  
ziere.

Im Lande herrschte noch immer die äußerste Noth; wie dürftig und unregelmäßig die Befoldung war, geht aus einer Eingabe der Offiziere vom Mai 1642 hervor.<sup>5)</sup> Darin heißt es: „Wir müssen zwar bekennen,

1) Vergl. v. Croufaz, Drg. des preuß. Heeres.

2) Gerade wie jämmerlich es um dieses beschaffen war, erweist kein geringerer Zeuge, als der Kanzler Graf Schwarzenberg. Man lese darüber die vortrefflichen Ausführungen in v. Wörner, „Märkische Kriegsobersten“, S. 212 bis 246. So sagt der Kanzler in einem Schreiben an den Kurfürsten über den einzigen General der Armee, Johann Caspar v. Klizing: „Der man ist unbeständig und über die maef geitzig und eben wie borgtorpf nummer content, hat ein boes mauel, was er eine stunde offentlich sagt, das lougnet er die andere auf follem halffe“, worauf der Kurfürst in seiner Entgegnung am 2. Dezember 1638 zugestehet: „Und müssen wir im übrigen nebst Euch woll bekennen, daß wir wünschen möchten, wir hatten niemals einen General gehabt.“ Nur Gillebrand v. Kracht findet Gnade vor Schwarzenbergs Augen; es giebt kaum eine soldatische Untugend, die er nicht den Burgsdorffs, Goldackers, Nochow, Dargitz, Waldow, Rehrberg und Anderen anhängt und, wie uns scheint, mit Recht.

3) Podewils erhielt den Titel Gouverneur.

4) Die erste landesherrliche Bestätigung eines Subalternen in den Stammlisten des Regiments.

5) Geh. St. Arch. B. N. 7. 150. 4 bis 8.

daß in jetzigen Feldzügen wenig Herrn zu finden, die ihre Soldateska gänzlich befriedigen, was aber unsere Pillauische sechsjährige Reste anbelangt, so stehen wir E. Ch. D. an, für dieses Jahr zu befehlen, daß wir einen dreimonatlichen Soldt auf einmal ausgezahlt erhalten.“ Mit Bezug auf ihre Restforderungen bieten nun die Offiziere, Fähnriche, ja sogar Sergeanten und Korporale dem Kurfürsten Vergleiche an. So hatte beispielsweise Lieutenant Höppe eine Forderung von 934 Gulden,<sup>1)</sup> er erbietet sich, 500 davon fallen zu lassen, wenn ihm der Rest sofort baar gezahlt würde. Umgehend traf d. d. Königsberg den 28. Mai 1642 der Befehl an den Pfundschreiber ein, dem Lieutenant Höppe die 434 Gulden auszuzahlen, „jedoch daß er hingegen uff die völlige Summe von 934 Gulden quittirt undt in quittung außdrücklich undt deutlich setze, daß er 500 Gulden gutwillig fallen lassen, die übrigen 434 aber bahr empfangen habe.“<sup>2)</sup>

1642.

Einige Wochen später fiel der polnische Generalwachmeister Krakow in Pommern ein, und um Grenzverletzungen vorzubeugen, hatten die Oberärthe des Landes in Uebereinstimmung mit dem Gouverneur von Pillau, den Kapitän Morß mit seiner Kompagnie an die Grenze beordert, indessen dem Oberst v. Podewils sogleich 1000 Thaler Werbegelder zur Kompletirung der Garnison angewiesen.

Der Kurfürst wurde über diese Maßregel sehr ungnädig, befahl Morß „angesichts nach entphahung dieses“ in die Festung zurückzukehren, gleichzeitig dem preussischen Landobersten Sigismund v. Wallenrod einen Verweis ertheilend. Die Kompagnie trat sogleich von Marienwerder ihren Rückmarsch an.<sup>3)</sup>

1644.

Diese Unruhen veranlaßten Friedrich Wilhelm, die Pillauer Garnison zu verstärken. Am 29. Juni 1644 erließ er an den Gouverneur aus Cöln a. Sp. folgende Ordre:<sup>4)</sup> „Ferneres befinden wir auch eine nothdurst zu sein, daß wie jede Kompagnie der Pillauer guarnison noch mit 50 Mann verstärkt werde, haben auch an vorgedachten Melchiorn<sup>5)</sup> befehl ergehen lassen, daß er die hierzu gehörige Werbegelder von 4 Thaler auf jeden Mann aufzählen, auch die gewöhnlichen Löhnungsgelder abstahnen solle, wolfft derowegen sowohl der deinigen Kompagnie halber, als auch bey den beyden Capitains die anstellung machen, damit zu ieder Kompagnie fothanen 50 Man, darunter aber keine Officires, sondern unter jenen 50 Man 10 Gefreyten seyn sollen, förderlichst geworben und mög-

Garnison-Verstärkung.

<sup>1)</sup> Lieutenant Kaullos hatte 2171, Eichholz 975 Gulden zu fordern u. s. w.

<sup>2)</sup> Geh. St. Arch. B. N. 7. 150. 4 bis 8.

<sup>3)</sup> Geh. St. Arch. B. N. 7. 94 a.

<sup>4)</sup> Geh. St. Arch. B. N. 7. 150. 1 bis 3.

<sup>5)</sup> Christian Melchior war der Verwalter der Zölle und Seegefälle, Pfennigmeister genannt. Podewils klagt Anfang Juni, daß er die Löhnung noch nicht erhalten, da doch das Leben sich „Nehgt Gott von der Löhnung allein erhalten thut“.

1646.

lichsten Fleiß angelehret werden, damit sie Außgang augusti gewiß und guthē und tüchtige Soldaten dar sein und also die drey Kompagnien zusahmen auf 150 Mann stärker, als sie vor diesem gewesen in effecte sich befinden mögen. Jedoch wollest du mit solcher Werbung möglichst geheimb halten.“

Am 30. August 1644 meldet der Gouverneur, daß bereits 131 Mann eingestellt, der Rest innerhalb acht Tagen beisammen sein wird.<sup>1)</sup> Da sich auch diese Verstärkung als unzureichend erwies, befahl der Kurfürst am 4. April 1646 die Verlegung einer Kompagnie Leibgarde von Königsberg nach Pillau.<sup>2)</sup>

1647.

Anfang November 1644 starb der Kapitän Philipp Christoph Hans zu Putlitz, seine Kompagnie erhielt am 18. Januar 1645 Johann Siegmund v. Ribbeck.<sup>3)</sup> Der Dienst war sehr beschwerlich; Podewils berichtet darüber am 22. Mai 1647: „Sonsten fällt und gehet es schwer daher, daß in der Verstorbenen Stelle, Ungeachtet ein Jeder Kompagny das Ihrige vernunftsam dabey gethan, auch gottlob die Lücken mehrentheils ersetzt haben, andere gutte Kerll wieder gebracht undt nicht mit geringen unkosten hatten erworben werden können.“<sup>4)</sup>

Am 14. April 1647 starb auch der „im Dienst ergraute“ Kapitän Jakob Morß,<sup>5)</sup> als letzter derjenigen Kapitäns, die im Winter 1626 den Marsch von Brandenburg ins preußische Land mitgemacht und in der Marienburger Formation des Streiffchen Regiments eingeschlossen waren. Auf Vorschlag des Gouverneurs erhielt der Major Stephan Brade die erledigte Kompagnie.<sup>6)</sup>

Musterung.

Bei der am 17. September 1647 stattfindenden Musterung hatten die Kompagnien folgenden Etat:<sup>7)</sup>

1) Geh. St. Arch. B. N. 7. 150. 4 bis 8.

2) Geh. St. Arch. B. N. 7. 96. Diesem Umstande ist die häufige Annahme zuzuschreiben, daß die alte Pillauer Garnison sich mit der Leibgarde vereinigt und gemeinsam den Stamm zu späteren Truppen-Formationen abgegeben haben soll. Dies ist nicht der Fall. Beide Truppentheile hatten nur die Garnison miteinander gemein.

3) Geh. St. Arch. B. N. 7. 150. 1 bis 3. Die Oberräthe hatten einen v. Perbandt bezw. v. Hohendorf, der Gouverneur den Lieutenant Hans v. Seher als Nachfolger vorgeschlagen.

4) Geh. St. Arch. B. N. 7. 150. 1 bis 3.

5) Seine „Wittibe“ machte eine rückständige Forderung von 90 000 Gulden geltend.

6) Geh. St. Arch. B. N. 7. 150. 1 bis 3.

7) Geh. St. Arch. B. N. 7. 150. 4 bis 8. Zu diesem Zeitpunkt war die neue Kirche fertig geworden, in der nach kurfürstlicher Ordre vom 14. März 1648 „der lutherische und reformirte Prediger ihr freies exercitium treiben sollten“.

## 1. Kolonelle Kompagnie.

1647.

Kapitänlieutenant Hölpe.

- 1 Fähnrich,
- 2 Sergeanten,
- 1 Kapitän des Armes,
- 1 Gefreitenkorporal,
- 3 Korporale,
- 2 Tambours,
- 1 Musterschreiber,
- 1 Feldscher,
- 3 Landsknechten,
- 21 Gefreite,
- 120 Schildergäste.

## 2. Kapitän Johann Siegmund v. Ribbecken Kompagnie.

Fast genau dasselbe.

## 3. Major Stephan Braden Kompagnie.

Desgleichen.<sup>1)</sup>

In diesem und den folgenden Jahren fanden zahlreiche Personalveränderungen statt. Kapitänlieutenant Hölpe wurde entlassen, Fähnrich v. Rippe von der Leibgarde trat in seine Stelle; die Lieutenants Kaullos und Rückert starben, Thomas Eichholz erhielt die Stelle „seines Freundes“ Rückert, mit dem er seit 1626 erst bei der Kompagnie v. Streiff, dann v. Putlitz zusammen gedient hatte.<sup>2)</sup> Die Gefreitenkorporale v. Knobloch und v. Truchseß-Waldburg wurden Fähnrichs. Im Mai 1649 starb der Major Brade und Kapitän Levin v. Kolde, ein Kurländer von Geburt, erhielt durch Kurfürstliche Ordre vom 8. Juni 1649 die Kompagnie.<sup>3)</sup>

Personalien.

1649.

Die großen, in der Armee stattfindenden Abänkungen berührten die Pillauer Garnison nicht, wiederholt betonte der Kurfürst, daß diese Festung „vor allen andern gebührend versehen werden solle“.

Bedrohungen des Hafens führten hin und wieder zur Versammlung größerer Truppenkörper um Pillau und Fischhausen.<sup>4)</sup>

<sup>1)</sup> Geh. St. Arch. B. N. 7. 150. 4 bis 8. Ueber den Etat war noch der junge Sohn des Kapitänlieutenants Hölpe, der eine Monatsgage erhielt, „obgleich wir nicht wollen, daß in Unserer Besten Pillaw von dero Kompagnien so jungen Leuten pariret werde“.

<sup>2)</sup> Geh. St. Arch. B. N. 7. 150. 1 bis 3.

<sup>3)</sup> Geh. St. Arch. B. N. 7. 150. 1 bis 3. Erhält zugleich Futter für zwei Pferde bewilligt.

<sup>4)</sup> Geh. St. Arch. B. N. 7. 150. 1 bis 3. Am 1. März 1650 erhält Oberstlieutenant Berndt Friedrich v. Arnheim Befehl, sich mit seinen vier Kompagnien bei Pillau zu sammeln und beim dortigen Gouverneur zu melden.

1653.

Gegen Schluß des Jahres 1652 erkrankte der Kapitän v. Ribbeck in der See; in seine Stelle trat am 20. Dezember Otto Wilhelm Ditlof Friedrich v. Barfuß,<sup>1)</sup> den jedoch schon am 20. Februar 1653 der Kammerjunker Abraham Wilhelm v. Aulock ersetzte.<sup>2)</sup> Januar 1655 starb Thomas Eichholz, der letzte jener Offiziere, die im Jahre 1626 ihre brandenburgische Heimath mit der preussischen getauscht hatten. Seine Stelle erhielt Heinrich v. Lepß.<sup>3)</sup>

Bedrohung  
Pillaus.

Seit 1653 deutete die starke Ausrüstung Pillaus, die Heranziehung größerer Truppenkörper und die außergewöhnliche Verproviantirung<sup>4)</sup> des Ortes auf äußere Verwickelungen. Die ins Ausland beurlaubten Offiziere

1) Barfuß kam als Gouverneur-Anwärter nach Pillau, Podewils zeigte sich aber unvernünftig noch so rüftig, daß Barfuß sogleich nach Küstrin, wo er hergekommen war, zurückging.

2) Geh. St. Arch. B. N. 7. 150. 1 bis 3.

3) Im Jahre 1653 waren die drei Pillauer Kompagnien wie folgt mit Offizieren besetzt (Geh. St. Arch. B. N. 7. 150. 1 bis 3):

## Leib-Kompagnie.

Oberst Otto Wilhelm v. Podewils,  
Kapitänlieutenant Otto Ernst v. Rippe,  
Fähnrich Frhr. Truchseß zu Waldburg.

## 2. Kompagnie.

Oberstwachtmeister Abraham Wilhelm v. Aulock,  
Lieutenant v. Polenz,  
Fähnrich Thomas Eichholz.

## 3. Kompagnie.

Kapitän Levin v. Nolde,  
Lieutenant Philipp Sterelius,  
Fähnrich v. Knobloch.

4) Geh. St. Arch. B. N. 7. 94 a. Der Vorrath an Proviant und Munition betrug:

250 Last Korn,	300 Centner Pulver,
250 = Gerste,	300 = Blei,
5 = Erbsen,	2000 Handgranaten,
5 = Buchweizen,	500 Pfen,
100 Tonnen Salz,	1000 Musketen,
50 = Butter,	2000 Stück Schanzzeug u. s. w.
100 Centner Käse,	
25 Tonnen Geringe,	
25 = Fische,	
25 eingesalzene Dshen,	
100 = Speckseiten,	
10 Orhoft Wein.	

wurden zurückberufen,<sup>1)</sup> die Strandwachen verschärft, und am 5. März 1655 auch die Vermehrung der Kompagnien auf je 300 Köpfe angeordnet.<sup>2)</sup>

Diese Maßregeln bedingte der zwischen Karl Gustav von Schweden und Johann Casimir von Polen ausgebrochene Krieg, welcher auch den brandenburgisch-preussischen Truppen durch die Schlacht von Warschau im Juli 1656 unsterblichen Ruhm einbrachte.

Leider hatte die Pillauer Garnison an diesen Kriegsbegebenheiten keinen Antheil.

Schon im Vertrage zu Wehlau den 19. September 1657 hatte der Kurfürst die volle Souveränität über das Herzogthum Preußen erworben; dieser Vertrag fand am 3. Mai 1660 durch den Friedensschluß zu Oliva auch seitens der theilgenommenen anderen Mächte seine ausdrückliche Bestätigung.

Im September 1657 war in Pillau der alte Gouverneur<sup>3)</sup> gestorben und durch den Ober-Stallmeister und Obersten über die Leibgarde, Pierre de la Cave, ersetzt worden; zu gleicher Zeit wurde noch in dem Oberstlieutenant Otto v. Brömöck, ein besonderer Kommandant der „Hauptveste“ Pillau bestallt.<sup>4)</sup> Letzterer erhielt die Kompagnie v. Nolde<sup>5)</sup> und der Kapitän Christoph Heinrich v. Canitz die Kompagnie v. Aulock. Nach einem Bericht des Statthalters von Preußen, Fürst v. Radziwill, musterten die Kompagnien am 13. Juli 1662 in folgender Statsstärke:<sup>6)</sup>

1657.

Oberst Pierre  
de la Cave.

1662.

1) Geh. St. Arch. B. N. 7. 150. 1 bis 3. Zahlreiche Offiziere beurlaubte der Kurfürst ins Ausland, vornehmlich nach Frankreich, „umb all dort in dehnen Waffen sich zu versuchen undt umb auch in anderer Wissenschaft des Kriegswesens sich umzuthun.“ Von Pillau aus waren die Fähnrichs von der Gröben, v. Truchseß-Waldburg, v. Podewils u. A. beurlaubt.

2) Geh. St. Arch. B. N. 7. 150. 4 bis 8.

3) Otto Wilhelm v. Podewils gehörte einer alt angefahrenen Familie Preußens an, war selbst sehr begütert und lebte in seinen letzten Jahren fast ausschließlich auf seinen Besitzungen. Georg Wilhelm schätzte ihn sehr und hörte häufig seinen Rath in Landesvertheidigungssachen. Auch der Große Kurfürst gab ihm viele Beweise seiner Gnade, noch am 17. September 1653 verlieh er ihm die Anwartschaft auf das Regiment v. Nedern und schenkte ihm 400 Thaler zu einer goldenen Kette.

4) Geh. Kr. Kzl. Patentauszug lautet: „Unserm edlen bestallten Ober-Stallmeister, Obristen über unsere Leibgarde, Kämmerer und des St. Michaels Ordens Ritter, Pierre de la Cave, solches Gouvernement in Gnaden comittiret.“ de la Cave erhielt monatlich 300 Gulden, 2 Last Roggen, 3 Last Gerste, 8 Last Hafer, 8 Scheffel Erbsen u. s. w., außerdem die Kompagnieeinkünfte. Der Kommandant erhielt monatlich 180 Gulden, Ration für sechs Pferde und entsprechendes Getreide. Auch die Subalternoffiziere erhielten Naturalien geliefert.

5) Nolde erhielt eine Garde-Kompagnie in Memel, nahm am 24. August 1665 den Abschied, erhielt jedoch am 1. Februar 1669 an Stelle de la Caves das Kommando der Leibgarde.

6) Geh. St. Arch. B. N. 7. 98. Hierin ist die Kompagnie v. Knobloch, die von der Leibgarde in Pillau stand, ausdrücklich ausgeschlossen. In diesem Altentstück ist eine Liste aller überhaupt vorhandenen Truppen in Preußen enthalten.

Kopla v. Poffow, 4. Dstpreuß. Gren. Regt. Nr. 5.

1662.

Gouverneurs-Kompagnie . . . .	341 Köpfe,
Kommandanten-Kompagnie . . . .	323 =
Kapitän v. Canitz-Kompagnie . . .	306 =
Stabspersonen . . . . .	113 =
	<hr/>
	Summa 1093 Köpfe. <sup>1)</sup>

Trotz des Friedens mußte der Kurfürst andauernd auf der Hut sein, es war und blieb eine Zeit ernster Sorgen. Doch im Volke sowohl, wie in der kleinen Armee sprach sich bereits ein unerschütterliches Vertrauen zum Landesherrn aus. Als der Gouverneur im Juli 1662 wiederholt durch seine Rundschafter vor schwedischen Kriegsschiffen gewarnt wurde, theilt er die Gefahr dem Kurfürsten mit der Versicherung mit, daß er sich zwar ganz und gar auf seine Soldaten verlassen könne, indessen würde erst „Alles gut“ sein, wenn der Kurfürst selbst ins Land käme.<sup>2)</sup> Dies ging in jener bewegten Zeit nicht an, um so größer war aber die Fürsorge Friedrich Wilhelms, der alle Vorkehrungen traf, um künftigen Kriegsereignissen entgentreten zu können. Pillau und seine Garnison bildete einen Hauptgegenstand seines Interesses. Manche Sorge erwuchs dem Zolldirektor Heydekampf, um die nöthigen Summen zum Ausbau, zur Besoldung, Verpflegung und Verproviantirung der Festung aus den gerade nicht reichlich fließenden Seeegällen aufzubringen. Immer noch blieben Reste auf den Löhningen stehen und de la Cave selbst mußte angesichts der bedrohlichen Verhältnisse sich verpflichten, für alle Fälle einen Vorrath von 2000 Thalern bereit zu halten. Der Kurfürst war zufrieden mit der Verwaltung Pillaus, am 13./23. August 1669 beförderte er den Gouverneur zum Generalmajor und den Kommandanten zum Obersten.<sup>3)</sup>

1669.

Dienst  
der Offiziere.

Die fortwährenden Beunruhigungen des Hafens hatten für die Offiziere der Garnison auf die Dauer ein unerträgliches Dienstverhältniß geschaffen. Der Statthalter Fürst Radziwill hatte befohlen, daß Niemand die Garnison verlassen solle und hielt diesen Befehl auch dann noch aufrecht, als die Gefahr bereits vorüber war. Dies veranlaßte den Gouverneur, in einer besonderen Eingabe an den Kurfürsten vom 29. November 1669 die Bitte auszusprechen diese, nur für den Krieg bestimmt gewesenen Maßregeln außer Kraft treten zu lassen. Der General meint, die Aufrechterhaltung dieser Anordnungen in jetziger Zeit bedeute Mißtrauen gegen ihn und seine Offiziere, und stelle ihn selbst den letzteren gegenüber „als den größten Praeactiquen Macher dar, als welcher er nicht

1) Im Original falsch addirt.

2) Geh. St. Arch. B. R. 7. 150. 4 bis 8.

3) Geh. Kr. Rgl. Patente.

estimiret sein möchte". Seine Musterrollen werden aber darthun, daß die drei Kompagnien zu allen Zeiten über komplet gewesen seien.<sup>1)</sup>

1673.

Inzwischen war der französisch-holländische Krieg ausgebrochen. Anfangs war es Friedrich Wilhelm allein, der den kleinen Handelsstaat gegen das mächtige Frankreich unterstützte, als er aber dafür weder Dank noch die versprochenen Hülfsgelder erhielt, ging er am 6. Juni 1673 mit Frankreich den Frieden zu Vosslem ein und versprach Ludwig XIV., so lange Neutralität zu halten, als dieser selbst nicht deutsches Reichsgebiet verletzen würde. Letzteres geschah bereits im folgenden Jahre und ohne Zögern schloß sich der Kurfürst am 1. Juli 1674 dem Bunde des Deutschen Kaisers mit Spanien und Holland gegen Frankreich an.

Neuere Politit.

In dem von den Kaiserlichen Generalen überaus matt geführten Kriege ragte der Kurfürst als Feldherr so hervor, daß der scharfsichtige Ludwig XIV. ihn bald als seinen gefährlichsten Gegner erkannte. Es gelang letzterem, Karl XI. von Schweden zu bestimmen, mit 14 000 Mann in die Marken einzufallen und so den Kurfürsten zur Umkehr dorthin und zur Vertheidigung des eigenen Herdes zu zwingen. Am 5. Juni 1675 brach Friedrich Wilhelm mit 15 000 Mann aus seinem Lager bei Schweinfurt gegen die Schweden auf, und der nun folgende Siegeszug, die Namen Rathenow, das hellstrahlende Fehrbellin, Stettin, Straßund, umgaben die junge brandenburgisch-preussische Armee und ihren großen Führer mit einem Ruhmesglanze, der noch in unsere Tage hineinleuchtet.

1675.

Für Pillau war schon bei Beginn des Jahres 1675 durch den Kurfürsten die Errichtung einer vierten Kompagnie angeordnet worden; Ende März meldet der Gouverneur, daß dieselbe fast vollständig sei.<sup>2)</sup> Am 23. März 1675 befiehlt eine Kurfürstliche Ordre, daß diese vierte Kompagnie zu 167 Köpfen der Major v. Pibracken und den Lieutenantsplatz der Kapitän v. Pilgramb haben soll.<sup>3)</sup> Auf besondere Verwendung wurde auch der Fähnrich v. Falkenhain, der schon zehn Jahre diente, „aber keine Patronas bei Hoffe hat, wegen der Gerechtigkeit“ zum Lieutenant bei der Leib-Kompagnie befördert. Zugleich erhielten die drei alten Kompagnien neue Fähnlein verliehen, damit dieselben nicht zu sehr gegen die neuen abstachen.

Garnison-Verhärtung.

1679.

Die Löhnung in den nächsten Jahren floß der Garnison regelmäßiger zu und Klagen über Ausbleiben derselben gehörte zu den Seltenheiten. 1677 erhielt, im Falle des Ablebens des Oberst v. Prömock, der Oberstlieutenant v. Hamilton die Anwartschaft auf die Kommandantur; Prömock

Oberst Eruchsel zu Waldburg.

<sup>1)</sup> Geh. St. Arch. B. N. 7. 150. 1 bis 3. In derselben Eingabe bittet der Gouverneur um Zusendung von 1000 fälligen Musketen.

<sup>2)</sup> Geh. St. Arch. B. N. 7. 150. 1 bis 3.

<sup>3)</sup> Major du Faur de Pibrac. Pilgramb war der Schwiegersohn des Kommandanten v. Prömock.

1679.

starb im Februar 1679, doch nicht Hamilton, sondern der Oberst Joachim Heinrich, „des heiligen römischen Reiches Erb Truchseßen Freiherr zu Waldburg“<sup>1)</sup> wurde sein Nachfolger. Dr. Friesen, der bisherige Arzt, „der sich schon längst des Vertrauens aller Offiziere erfreute“, wurde Oberarzt, und Abraham Rutz reformirter Prediger der Garnison.

Am 8. Mai 1679 starb der Gouverneur, Generalmajor de la Cave,<sup>2)</sup> Oberst Truchseß zu Waldburg rückte durch Kurfürstliche Ordre vom 2./12. Juni d. J. in seine Stelle, während der bisherige Kommandant von Peitz, Oberstlieutenant Steffen am 12. November 1679 in gleicher Eigenschaft nach Pillau versetzt wurde und die alte Kompagnie Prömock übernahm.<sup>3)</sup> Somit hatten die vier Kompagnien bei Schluß des Jahres 1679 inne:<sup>4)</sup>

1. Gouverneurs-Kompagnie Oberst Freiherr Truchseß zu Waldburg,
2. Kommandanten-Kompagnie Oberstlieutenant Steffen,
3. Kompagnie Oberstlieutenant v. Canitz,
4. = Major du Faur de Pibrac.

Schwedeneinfall.

Während noch der Kurfürst die festen Plätze in Pommern belagerte, war ihm inzwischen eine neue Sorge entstanden. Die Franzosen hatten Cleve besetzt und der schwedische Feldmarschall v. Horn war in Preußen eingebrochen. Polen suchte die preussischen Stände, denen die festen Bügel der Landesregierung unbequem waren, dem Kurfürsten abwendig zu machen, und schon träumte man in Warschau wieder von der Lehnsheerheit über Preußen, als der Kurfürst herbeieilte und in dem herrlichen Winterfeldzuge

1) Geh. Kr. Kzl. Patente. Der Bestallung für Waldburg ist, wie gebräuchlich, eine lange Instruktion für den Gouverneur in 14 Punkten beigelegt. Danach erhielt er wie sein Vorgänger de la Cave zur „Defendirung und Besetzung der Beste“ die darin liegenden und etwa neu zu formirenden Kompagnien überwiesen und die Jurisdiktion über den Hafen. Dagegen bleibt er für den vollen Etat der Kompagnien, des Proviantes und der Munition verantwortlich. In seinem ersten Patente als Kommandant erhielt er bereits im Falle des Todes de la Caves „wegen seiner Tapferkeit, guthen qualität undt erlangten sonderbahren Kriegserperientz“ die Gouverneursstelle zugesichert. (Waldburg wurde am 12. Juni Gouverneur.)

2) General de la Cave war am 24. Dezember 1605 in der Graffschaft Courtenay geboren. Sein Vater besaß die Herrschaft Cavehaulte, seine Mutter war eine geborene de Bausin. Beide gehörten zu den angesehensten Geschlechtern des Landes. Pierre verließ sein Vaterland aus Religionsrückichten. Der Kurfürst befehnte ihn mit den Döblader Gütern bei Insterburg. In Pillau begraben, zerschmetterte bei der Belagerung 1807 eine französische Bombe seinen Sarg.

3) Geh. Kr. Kzl. Patente.

4) Die Akten stimmen mit den ältesten Etats, deren Aufstellung in diesen Zeitraum fällt, überein. Darin steht die Garnison Pillau verzeichnet mit 4 Kompagnien, 678 Köpfen. (Kr. Min. Arch.)

von 1679 die Schweden aus dem Lande jagte und diesem selbst Ruhe und Ordnung brachte.

1679.

Der Pillaauer Garnison war es nicht vergönnt, diesen glorreichen Feldzug mitzumachen, da die Bewachung der wichtigen Festung ihre Anwesenheit daselbst erforderlich machte. Bei der hochgradigen Begeisterung der Armee, wie des Volks, bemächtigte sich daher der Zurückbleibenden eine tiefe Niedergeschlagenheit, die ein Zeitgenosse wie folgt schildert: „man hat bey dehnem Aufmarschirenden lauter Vergnügunge und Freude, bey dehnem Bleibenden aber Unmuth und Traurigkeit verspühret und war es insonderheit schön anzusehen, daß die Infanterie, so wie sie auf den Schlitten saße sich im Vorbeyfahren vor Seine Kurfürstliche Durchlaucht en bataille rangiret, die Piken in der Höhe, Musquetten in der Hand und die Fähnlein wehend praesentirte“. <sup>1)</sup>

Inzwischen war der Oberstlieutenant Christoph Heinrich v. Canitz gestorben und sein Sohn, Christoph Albrecht, <sup>2)</sup> der sich im letzten Feldzuge ausgezeichnet hatte, erhielt die Kompagnie. Sonst gingen die Sachen in Pillaau ihren regelmäßigen Gang. <sup>3)</sup>

Personalien.

Im August 1684 starb der Kommandant Oberst Steffen; in seine Stelle trat Joachim Christoph v. Gözen, <sup>4)</sup> bisher Kommandant von Peitz, wurde jedoch schon am 20. Januar 1685 durch den Oberstlieutenant vom Regiment Kurfürstin, Gottfried Eberhard v. Eberschwein ersetzt. <sup>5)</sup>

1684.

Der Gouverneur selbst stand zu dieser Zeit an der Spitze eines brandenburgischen Korps, zu dem auch ein Theil der Pillaauer Garnison stieß, im Felde gegen die Türken. <sup>6)</sup>

Die Kompagnie des Majors du Faur de Pibrac hatte schon bei Beginn des Jahres 1686 der Oberstlieutenant Rütger de Teyler inne, so daß zu diesem Zeitpunkte die vier Kompagnien, wie folgt, besetzt waren:

1. Gouverneurs- oder Leib-Kompagnie Generalwachtmeister Freiherr Truchseß zu Waldburg.
2. Kommandanten-Kompagnie Oberstlieutenant v. Eberschwein.

1688.

1) Geh. St. Arch. B. N. 7. 93. B.

2) Kam vom Regiment Truchseß.

3) Der Gouverneur beanspruchte in einer Eingabe, in Zukunft mit „Zhr“ angeredet zu werden, indessen befahl der Kurfürst unter dem 2. Januar 1680, daß es bei dem bisherigen „Du“ verbleiben solle.

4) Geh. Kr. Kzl. Patente. Gözen erhielt die Kompagnie Steffen.

5) Geh. Kr. Kzl. Patente. Lesterey nahm Ende 1689 den Abschied und bat, da er vergessen zu sein glaube, um Beförderung zum Obersten; „er habe 20 Jahre gedient, meist bei Derfflinger Dragoner und dieses Regiment 3 Jahre en Chef kommandirt. In der letzten Zeit habe es ihm der Oberst v. Belling recht sauer gemacht.“ Am 20. Januar 1690 wird er zum Obersten befördert.

6) Die kriegerischen Ereignisse, an denen Mannschaften der Pillaauer Garnison Antheil hatten, finden in besonderen Abschnitten Erwähnung.

1688.

3. Kompagnie Oberstlieutenant Abrecht Friedrich v. Canitz.

4. = Oberstlieutenant Rütger de Teyler.<sup>1)</sup>

Laut Kurfürstlicher Ordmannanz vom 20. Januar 1686 stellt die Garnison Pillaue 1 Kapitän, 1 Lieutenant, 1 Fähnrich, 1 pr. pl. und 116 Gemeine zum ungarischen Hülfskorps.<sup>2)</sup>

Oberst v. Belling.

Anfang 1688 starb der Gouverneur und zufolge Kurfürstlicher Ordre vom 11./21. Juli 1688 wird der Oberst Hans Georg v. Belling an seine Stelle gesetzt. Außer dem Gouvernement behielt letzterer „noch zuhr zeit und biß auf weitere Verordnung daß unter seinem Kommando bishero gestandene regiment zu Fuß“.<sup>3)</sup>

Garnison-  
Verstärkung.  
États-  
Schwanungen.

Die Pillaue Garnison war anscheinend im Vorjahre, aus Ursache des für Polen gestellten Hülfskorps gegen die Türken, auf sechs Kompagnien gesetzt worden, welche am 20. September 1688 noch um je 25 Köpfe verstärkt wurden.<sup>4)</sup> Letztere Verstärkung fand ihren Grund in dem Ausmarsche der beiden neu formirten und einer alten Kompagnie am 30. Mai (10. Juni) d. J. nach Polen. Indessen erhielten diese Kompagnien bereits am 27. Juli d. J. Gegenbefehl und kehrten in ihre Quartiere zurück. Der Etat derselben stellte sich im Oktober 1688 auf:

1 Major,  
6 pr. pl. = 108 Köpfe,  
1 Kap. bei der Leib-Komp. nach Abzug 1 Lieut.,  
1 Feldwebel,  
750 Gemeine,

Summa 861 Köpfe kostet 2727 Thlr. 21 gr.<sup>5)</sup>

1) Gen. St. Arch. A. III. D. 17. Es heißt hier: Laut abgeschlossener Rechnung pro 1686—89 für die Pillaue Garnison bleibt zu belegen: Die Leib-Kompagnie an Brod und Lagergeld

wegen der Aufkommandirten . . . . .	66 Thlr. 50 gr. 4 pf.
des Herrn Kommandanten Kompagnie . . . . .	28 = 55 =
Obrist-Lieutenant Canitzs Kompagnie . . . . .	59 = 30 =
Obrist-Lieutenant Teylers Kompagnie . . . . .	68 = 11 =

Unter den Aufkommandirten ist hier die zusammengesetzte Kompagnie der Pillaue Garnison gemeint, welche an dem Feldzuge gegen die Türken 1686 Theil nahm.

2) Geh. St. Arch. B. R. XI. 275. c. d.

3) Geh. Kr. Kzl. Patente. Dies war das Regiment Kurprinz Nr. 6. Wir bemerken, daß wir der Formation des Regiments v. Belling Nr. 14 (heute 3. Ostpreussisches Grenadier-Regiment Nr. 4) im Zusammenhang mit der Pillaue Garnison hier nicht näher treten können.

4) St. Arch. Kbg. Kriegssachen 1680—90.

5) Kr. Min. Arch. 1. c. 1.

Die Kriegereignisse führten indessen bald zur weiteren Erhöhung des Etats der Garnison. Derselbe stellte sich Januar 1689 auf 8 pr. pl. 1000 Gemeine, kostet 3621 Thlr. 6 gr., und im März d. J. heißt es:

1689.

Garnisonen. Pillau. General-Majors  
Bellingk Compagnien.<sup>1)</sup>

März 1689.

1 Stab	12 Köpfe . .	176 Thaler,	
8 pr. pl.	144 = . .	762 =	
1000 Gemeine . . . . .		2500 =	
Servitien auf 5 Compagnien oder			
625 Gemeine die in garnison bleiben . .	182 =		7 gr.,
Gewehrgeld auf 2 Compagnien . . . .	10 =		

Nach laut Verordnung auf  
2 neue Compagnien als

2 pr. pl.	36 Köpfe . .	190 Thaler 12 gr.,
250 Gemeine . . . . .		625 =
macht Summa Summaris 1442 Köpfe. <sup>2)</sup>		

Im Juni ist der Etat derselbe.

Indessen weisen die Musterrollen pro I. Quartal 1690 thatsächlich nur noch fünf Pillauische Compagnien nach, wie aus Folgendem hervorgeht:

Pillauische Guarnison

soll stark sein

8 Compagnien . . . 1000 Mann.

Ist angegeben

Leib-Compagnie Capitain Hoffmann . .	118 Köpfe,
Oberst Schönebeck's Compagnie . . . .	112 =
Oberst-Lieutenant von Canitz . . . .	107 =
Oberst-Wachtmeister Nassau . . . . .	vacat,
Capitain Bornstedt Compagnie . . . .	111 Köpfe,
Capitain Bellings = . . . . .	111 =

<sup>1)</sup> Vergl. M. B. Bl. Nr. 53 pro 1884. Der Herr Verfasser, bekannt als vortrefflicher Kenner der Armeegeschichte, folgert hieraus die Statifirung eines Regimentsstabes für die Pillauer Garnison, frühestens Dezember 1688, der indessen schon am 24. October 1689 für diese letztere nicht mehr bestand. An diesem Tage erfolgte die Ernennung des Generalmajors v. Brandt zum Gouverneur von Pillau und heißt es in seiner Bestallung unter Nr. 4: „So viel der Unterhalt für Unsere Pillauische garnisons undt dieses Regiment anlangt, deßfalls haben Wir verordnet dero-selben jedesmahl zu rechter Zeith das Ihrige aufzustellen“. Danach waren Garnison und Regiment, falls überhaupt jemals ein gemeinsamer Stab für beide bestanden hat, wieder getrennt.

<sup>2)</sup> Nr. Min. Arch.

1692.

Die beiden anderen da sein sollenden Kompagnien vaciren auch.

Die Garnison Pillau verminderte sich in der Folge noch mehr.<sup>1)</sup> Am 16. März 1691 meldet der Kommandant Oberst v. Ditmar, daß in Pillau nur noch die Leib-, Kommandanten- und des Majors Massau Kompagnie, zu deren alten Leuten täglich neue hinzukommen, anwesend sei, und am 21./31. Mai 1691 wird der Kommandant angewiesen, die noch vorhandenen zwei alten Kompagnien und die neuangeworbenen durch alte Leute zu verstärken und, wie dies geschehen soll, darüber Vorschläge einzureichen.<sup>2)</sup> Eine fernere Eingabe des Generals v. Micrande vom 30. Juni 1691 erwähnt aber nur noch zwei Kompagnien als Besatzung in Pillau, daher befiehlt der Kurfürst, daß eine Kompagnie vom Regiment v. Brandt dorthin kommandirt werden soll, um die Posten besetzen zu können, und am 10./20. August 1691 werden noch die Kompagnien Schack und v. Sacken desselben Regiments zur Aushilfe nach Pillau kommandirt.<sup>3)</sup>

General  
v. Brandt.

Währenddessen war am 15. Oktober 1689 Oberstlieutenant v. Schönebeck Kommandant und an Stelle des am 10. Oktober vor Bonn tödtlich verwundeten Generals v. Belling der Generalmajor Wilhelm v. Brandt Gouverneur geworden. Schönebeck tauscht aber schon am 8./18. Juni 1691 mit dem Kommandanten von Kolberg, Oberst v. Ditmar, der zugleich die Kompagnie seines Vorgängers erhält.<sup>4)</sup>

General  
Graf Alexander  
zu Dohna.

Am 1./11. April 1692 wurde General v. Brandt Gouverneur von Magdeburg und dafür Generalmajor Burggraf Alexander zu Dohna Schlobitten Gouverneur von Pillau und Chef des dortigen Garnison-Bataillons. Die Bestallung lautet: „Nachdem Wir die Nothdurfft befunden unseren Seeport und Vestung Pillau, bey welcher durch anderweitige avancirung Unseres General-Wachtmeisters von Brandten, das Gouvernement vacant geworden, mit einem tüchtigen und qualificirten Gouverneur hinwiederumb zu besetzen, als haben Wir dazu den hochwohlgebornen Unseren General-Wachtmeister zu Fuß Alexander Burggraff undt Graff zu Dohna in gnaden benennet undt auß dem zu Ihme habenden sonderbahren gnädigsten Vertrauens derselben solches Gouvernement wieder auffgetragen.“<sup>5)</sup>

Graf Dohna war zugleich Inhaber eines Feld-Regiments; er wäre demnach in den Besitz zweier Leib-Kompagnien gekommen. Dem-

1) Kr. Min. Arch. 1, a. q. 2. Hiernach erhielt Oberst Graf Dohna schon zum ungarischen Feldzug 1691 eine Kompagnie der Garnison Pillau, die noch in demselben Jahre endgültig seinem Regiment einverleibt wurde.

Eine andere Kompagnie der Garnison wurde an Dänemark verkauft.

2) Gen. St. Arch. A. VII. d. 17.

3) Gen. St. Arch. A. VII. d. 17.

4) Geh. Kr. Kzl. Patente.

5) Geh. Kr. Kzl. Patente. (Im Auszug wiedergegeben.)

nach fand zwischen den beiden Generalen am 1. April 1692 folgender Vergleich statt:<sup>1)</sup>

1692.

„Ob zwar Jeder sein Gouvernement vom 1. Januar d. J. antreten soll, so ist doch beliebt worden, daß der Herr General-Major Brandt die Disposition der 3 Compagnien dergestalt bis ausgang aprilis behalte, daß Er die Rechnungen erstlich als dann will schließen lassen, und die Compagnien dem Grafen Dohna abtrat, nämlich die 2 Ersten mit voller neuer Mondirung, von der Letzten aber das Kleider-Geld von der Zeit, da Sie gestanden.<sup>2)</sup> Gegen diese Compagnie, als die Leib Compagnie des Comendanten Compagnie und des Obrist-Lieutenant Teylerß Compagnie; übergiebt der Graf von Dohna dem Herrn General von Brandt wiederumb des Capitain Pannewietzen Compagnie des Capitain Löbnitzen und des Capitain Rederss Compagnie.

Vergleich  
Dohna-Brandt.

Undt weil der Herr General von Brandt eine Leib Compagnie wieder haben muß, so wirdt der Herr Graf von Dohna, den Capitain Pannewitz unter Seinem Regiment eine andere Compagnie geben, wie das von den dreyen Eine zur Leib-Compagnie bleibe.

Der Herr Graf von Dohna tritt in das völlige Comendo, sobaldt er in die Pillow ankombt und in die Hebung des Tractaments und andere Gefälle vom 1. Majo an, bis dahin aber behält sich der General-Major Gage und die Gefälle vor.

Weill vom 1. Januar an dem Herrn Grafen von Dohna das Gouvernement versprochen ist, sintemal Seine Churfürstliche Durchlaucht also gnädigst verordnet, so gebe Ihm von dem Monat an, da sein Patent lautet bis Ausgangs Monatß Aprilis Ein Hundert Thaler monathlich, nach Abzug der Receptur in der Stellen.

Weill auch einige Officires auß der Pillau ihr avancement bey des General-Major Brandt Bataillon, so am Rhein stehet, gesucht haben, so ist der Herr Graffe zufrieden, daß der Lieutenant Wildenson bey ihm bleibe und er hingegen den Lieutenant Göbell nehme, auch läßt er dem General-Major Brandt den Fähnrich Quoos, daß er ihn zum Lieutenant mache, weill er der älteste Fähnrich unter ihm ist.“

Dieser Vergleich wird durch den Kurfürsten am 5. April 1692 d. d. Cölln a. Sp. genehmigt und bestätigt.

Infolge dieses Vergleichs gingen die zwei ältesten und eine neuformirte Pillauer Garnison-Compagnie in das Regiment Dohna über, welches seinerseits drei neuformirte Compagnien ausschied.<sup>3)</sup>

<sup>1)</sup> Geh. Kr. Kzl.

<sup>2)</sup> Die beiden ersten waren alte, die letzte eine neu geworbene Compagnie.

<sup>3)</sup> Geh. Kr. Kzl. Eine alte Compagnie der Pillauer Garnison war schon im Jahre vorher dem Regiment Dohna einverleibt worden.

## B. Errichtung des Regiments Kurland.<sup>1)</sup> 1683 bis 1689.

Kapitulation mit  
Prinz Alexander  
von Kurland.

Der Prinz Alexander von Kurland errichtete auf Grund einer mit ihm abgeschlossenen Kapitulation im Frühjahr 1683 — das nähere Datum ist unbekannt — ein Bataillon zu Fuß von vier Kompagnien. Bereits im Mai finden wir dasselbe nach dem Kriegsetat in folgender Stärke verpflegt:<sup>2)</sup>

$\frac{1}{2}$ Stab zu 6 Köpfen . . . . .	88 Thaler,
4 pr. pl. mit 72 Köpfen à 117 Thaler	468 =
600 Gemeine à 2 $\frac{1}{2}$ Thaler . . . . .	1500 =
90 Gefreite à 3 gr. mehr . . . . .	12 = 12 gr.

1683.

Die Kompagnien befehligten Prinz Alexander von Kurland, Kapitän v. Puttkamer, v. Rauter und v. Bizewitz. Auf Grund kurfürstlicher Ordre vom 21. Januar 1685 wurde ein zweites Bataillon in gleicher Stärke dazu formirt<sup>3)</sup> und zum Kommandeur<sup>4)</sup> des ganzen Regiments der Oberstwachtmeyer Graf und Burggraf Alexander zu Dohna Schlobitten ernannt.<sup>5)</sup> Letzterer hatte eine Kompagnie im Regiment des Herzogs v. Croy inne,<sup>6)</sup> welche er im Frühling 1683 in Heiligenbeil errichtet hatte. Die erste urkundliche Nachricht über dieselbe lautet folgendermaßen:

1) In den Staatsarchiven war über das Regiment Kurland fast nichts zu finden. Die Grundlage dieser Veröffentlichungen bildet fast ausschließlich das gräflich Dohnasche Familienarchiv zu Schlobitten.

2) Kr. Min. Arch. 1. c. 1.

3) Schlob. Arch.

4) Schlob. Arch.

5) Prinz Kurland machte den türkischen Feldzug von 1684 an der Spitze eines kombinierten Regiments mit, für welches ihm d. d. Potsdam am 12. Juni 1684 eine besondere Kapitulation erteilt wurde. Dieses Regiment ist nicht mit dem Vorstehenden zu verwechseln.

6) Der Herzog Ernst Bogislaw v. Croy war am 7. Februar 1684 ohne Nachkommen gestorben. Sein Regiment stand zum Theil im Felde und blieb vorerst bestehen. Noch am 18./28. Dezember 1684 trägt ein Brief des Generals Truchseß zu Waldburg an den Oberstwachtmeyer Graf Dohna folgende Adresse:

Monsieur

Monsieur le Comte de Dohna Major d'Infanterie du Regiment de Croy pour  
S. A. E. de Brandenbourg

ou il sera.

Demnach ist über das hinterlassene schwache Fuß-Regiment des Herzogs frühestens bei Beginn des Jahres 1685 Verfügung getroffen, also zu dem Zeitpunkte, in dem das zweite Bataillon Kurland errichtet wurde. Die Annahme liegt nahe, daß Graf Dohna seine Kompagnie vom Regiment Croy in das Regiment Kurland überbrachte.

1685.

Nachdem Ihro Gräffliche Gnaden Herr Alexander Grafen und Burggraffen zu Dohna, Obristen Wachtmeisters aufgerichtete Kompagnie eine Zeitlang allhier im Quartier gestanden und bey ihrem Abzuge iezo umb ein attest, wie sie sich wehrend der Zeit, daß sie hier gestanden, verhalten anhält, alsß kann der Rath sich dessen nicht entbrechen, sondern mit guttem Grunde der Wahrheit zeugen, daß bey obgedachter Kompagnie so ein Kommando geführt ist, worüber keine Klage kann geführt werden, sondern vielmehr derselben Ruhm nachgesprochen und alles gutes nachgewünscht werden, welches zu mehrer Urkund unter dem Stadt-Zusiegel wird heraufgegeben.

So geschehen Heiligenbeil anno 1683 den 16. augusti.<sup>1)</sup>

Bürgermeister und Rath.

Das Regiment Kurland, nunmehr acht Kompagnien stark, außer einem Detachement Grenadiere und Dragoner hatte folgende Standorte:<sup>2)</sup>

Garnisonen.

Leibkompagnie . . . . .	Friedland.
Obristwachtmeister-Kompagnie . . . .	Zinten.
Kapitän v. Rauter-Kompagnie . . . .	Königsberg.
= v. Rippe-Kompagnie . . . .	Friedland.
= v. Puttkamer-Kompagnie . . . .	Saalfeld.
= v. Tettau-Kompagnie . . . .	Gilgenburg.
= v. Rifol-Kompagnie . . . .	Soldau.
Major v. Blankensee-Kompagnie . . .	(fehlt Angabe).

Die Grenadiere des Regiments standen unter dem Befehl des Kapitäns de Schaffhause.

Sehr häufig fand ein Wechsel der Standorte statt.

Am 7./17. Juli 1686 erlag der Chef des Regiments seinen vor Ofen erhaltenen Wunden.<sup>3)</sup> Oberst Graf Dohna bewarb sich auf Grund ihm vorher gemachter Zusicherungen um das erledigte Regiment, ihm entgegen stand der ältere Bruder des gefallenen Chefs, Prinz Ferdinand, späterer Herzog von Kurland. Zwischen Beiden kam der folgende am 27. Dezember 1686 abgeschlossene Vergleich zu Stande:<sup>4)</sup>

Prinz Ferdinand von Kurland.

Le Prince Ferdinand de Curlande en acceptant le Régiment d'Infanterie de feu le Prince Alexandre son Frère, le remet et confie au Comte Alexandre de Dohna qui en a été Lt. Colonel jusques à cet heure, et que S. A. E. a fait Colonel depuis peu, de

Vergleich Dohna-Kurland.

<sup>1)</sup> Schlob. Arch.

<sup>2)</sup> Schlob. Arch.

<sup>3)</sup> Die Kriegsergebnisse, an denen das Regiment Kurland theilhaftig, finden in besondern Abschnitten Erwähnung.

<sup>4)</sup> Schlob. Arch.

1683.

telle façon, que ledit Regiment portera le nom du Prince et que le Comte de Dohna sera obligé de faire payer à un Agent de S. A. à Dantzic ou Cönigsberg par quartier compris les gages de Colonel, que S. A. E. donne, la somme de deux mille ecus par an, à commencer depuis le temps que S. A. E. donne le Regiment au Prince, et cela aussi longtems que le regiment sera sur le pied de douze cents hommes et que le payement ne changera pas, en cas du contraire ladite somme diminuera ou augmentera à proportion du changement, et ainsi ladite Altesse cède au Comte de Dohna tous les avantages et profits usités, comme aussi la disposition de creer et changer les officiers avec autant de pouvoir que si le Regiment estoit à lui, toutefois avec cette reservation qu'il donnera les trois premieres Compagnies vacantes, savoir celle de Put Camer à Ms. de Schafhuse, la Compagnie du Corps à Mons. de Cleist, et celle de Rauter à M<sup>r</sup> de Groseck, et pour les autres qui pourront venir à vaquer il ne les donnera qu'après avoir demandé l'agreement de S. A. lors qu'elle sera en lieu ou l'on puisse faire tenir le Regiment en tel état que son Altesse Electorale en sera satisfaite.

Signé à Berlin le 27. Dec. 1686.

Ferdinand Duc de Courlande.

Alexandre de Dohna.

1687.

Die Bestätigung dieses Vergleiches geschah d. d. Posttamb den 31. Dezember 1686 wie folgt:

Wir wollen auch nach Absterben des Prinzen von Curlands Alexanders Liebden, höchstseeligen Andenkens, das regiment dero Herrn Bruder Ferdinanden Liebden hinwiederumb conferiret und dieselben mit Unserem Obristen, dem Grafen von Dohna, wegen eines und das andere, wie es bey dem regiment zu halten, gewisse Abrede genommen, als wollen Wir solches alles hiermit zugleich ratificiret und für genehm gehalten wissen.<sup>1)</sup>

Friedrich Wilhelm.

Von vornherein schien der Prinz nicht gesonnen, diesen Vergleich zu halten, denn kaum waren fünf Monate vergangen, so schrieb er d. d. Kurenberg den 11./21. Mai an Dohna auf Grund geringer Meinungsunterschiede in Bekleidungsangelegenheiten: „je vous ay prié d'avoir la bonté de m'informer, si le traité que nous avons fait ensemble peut encore subsister dans les conjunctures présentes“. Doch wurde unter

<sup>1)</sup> Schlob. Arch.

Vermittelung des Generalleutenants Graf Dönhoff<sup>1)</sup> der aufsteigende Aexger Dohna vorerst besänftigt.

1687.

Doch schon am 14. Juni 1687 schrieb der Prinz aus Preßburg, daß er sich nur dann etwas Gutes von dem getroffenen Vergleiche verspreche, wenn sein Wille allein im Regiment Geltung fände. Als Antwort berief sich Dohna in gemessenster Weise auf den Wortlaut des Uebereinkommens und den tadellosen Zustand des Regiments.

Der Prinz konnte nicht umhin, in einem Schreiben vom 9. November aus Potsdam zuzugestehen, daß es ihm zur höchsten Genugthuung gereiche, vom Major v. Blankensee<sup>2)</sup> über die vortreffliche Verfassung des Regiments berichtet zu sein, und daß er einsehe, wie er dies Alles nur ihm — dem Grafen — zu danken habe.

Beim Jahresschluß kamen die Abrechnungen. Der prinzliche Kommissar Ruprecht und der Regimentsquartiermeister Petersen vertraten zu diesem Zeitpunkt schon ganz entgegengesetzte Interessen, so hatte der Zwist der Spitzen schon nach unten gewirkt.

1688.

Es kostete Mühe, die „Advokatenstreiche“ des Ruprecht, wie Petersen berichtet, abzuwehren; als aber ersterer geradezu mit aus der Luft gegriffenen Behauptungen hervortrat, gab man ihm direkt zu erkennen, daß man ihm nicht glaube.<sup>3)</sup>

Beim Grafen Dohna schien zu diesem Zeitpunkt der Entschluß zu reifen, das Kommando niederzulegen, denn er schreibt am 7. Februar 1688 aus Schlobitten an den Prinzen: „Ich glaube, mich Ew. Hoheit gegenüber dahin ausgesprochen zu haben, daß ich ohne Genehmigung Sr. Kurfl. Dchl., dem ich für das Regiment verantwortlich bin, nicht auf die Kapitulation verzichten kann. Ich habe indeß an S. Kurfl. Dchl. das schriftliche Ansuchen gestellt, die Kapitulation rückgängig machen zu wollen und mich der Verantwortung für das Regiment zu entheben.“

1) Schlob. Arch. Der Große Kurfürst bot dem Grafen Dohna an, im Falle Prinz Ferdinand darauf bestehe, Nachfolger seines Bruders zu sein, als Oberst das Regiment Dönhoff zu kommandiren. Dohna nahm das Anerbieten an mit dem Bemerkten, er habe in General Graf Dönhoff „nicht nur einen Fetter, sondern auch einen großen Vormund“.

Da legte sich der damalige Kurprinz ins Mittel, er bemerkte, Dohna kenne das Regiment Kurland und würde alles Fremdliche von diesem und dem Prinzen Ferdinand erfahren. Dagegen durfte der Graf nichts einwenden.

2) Kommandirte in Abwesenheit des Grafen Dohna das Regiment und wurde kurz darauf zum Oberstlieutenant befördert.

3) So behauptete er, daß der Prinz Alexander als Chef dem Regiment einmal 800 Thaler vorgeschossen habe. Es war aber Thatsache, daß dieser ritterliche Prinz in allen Tugenden hervorleuchtete, nur als Geldwirth nicht. Gerade die Schulden des Regiments aus der Zeit seiner Führung erschwerte die Rechnungslegung derart, daß noch 1695 darüber verhandelt wurde. (Schlob. Arch.)

1688.

Da wurde Graf Dohna plötzlich als Gesandter an den polnischen Hof nach Grodno geschickt, und während die Entscheidung auf sein Gesuch dadurch verzögert wurde, schickte zugleich Prinz Ferdinand von seinem polnischen Regiment einige Offiziere zur Einrangirung an den Oberstlieutenant v. Blankensee.

Davon benachrichtigt, eilte Dohna nach Minden, wo sich der Kurfürst aufhielt, und erreichte von diesem am 9./19. August 1688 die Zusicherung, daß er — der Kurfürst — sich in Zukunft allein vorbehalte, die Kompagnien im Regiment zu besetzen.<sup>1)</sup> Befriedigt begab sich Dohna zum Regiment zurück, wo seine Anwesenheit nöthig war, da dasselbe zufolge Kurfürstlicher Ordre vom 20. September 1688 um zwei Kompagnien verstärkt werden sollte,<sup>2)</sup> während der Kurfürst an den Prinzen folgendes Schreiben aus Cölln a. Sp. am 15./25. August 1688 abgehen ließ:

„Wir erinnern uns zurück, waß Ewer Liebden als dieselbe dero Regiment von unserm in Gott ruhenden Herrn Vater übergeben worden mit dem Graffen von Donaw, vor ein Vergleich auff Unser gutfinden, gemachet undt waß deßhalb von beyden seiten beliebt worden. Wan Wir aber vernehmen was maßen Ew. Liebden sothan geschenehen Vergleich, länger nicht genehm halten noch demselben nachleben wollen; Wir aber nicht finden können, waß dieselbe darzu vor erhebliche Ursach haben, angemerket, Ew. Liebden von selbstem woll ermessen werden, daß bey dero Abwesenheit, der Graffe alle mühe allein über sich hatt, und unbillig sein würde, wan ihm difficultiret werden solle, waß vormals von beyden beliebt, undt von ihm stricte nachgelebet worden; Als haben Wir nicht umbhin gekonnt, solches Ew. Liebden freundt Betterlich zu erkennen zu geben, nicht zweiffelodt, wie Wir Ew. Liebden dann auch darumb ersuchen, Sie werden sich gefallen lassen, demjenigen, waß einmahl so woll mit Unser gnädigsten Genehm Haltungen als ihrer eigenen Zufriedenheit also beliebt werden, ferner nachleben, deßen Wir Uns dan zu Ew. Liebden versehen undt deroeselden zu erweisung Freundt Betterlicher Dienste geßlißen verbleiben.

An den Herzog von Kurland.“

Nach Aufstellung der beiden neu zu formirenden Kompagnien begab sich Oberst Graf Dohna wieder auf seinen Gesandtschaftsposten zurück.

Da traf eine vom 12. Dezember aus Warschau datirte Ordre des Prinzen Ferdinand an den Oberstlieutenant v. Blankensee ein, wonach der Obristwachtmeister v. Birckholz und der Kapitän v. Kleiß vom polnischen Regiment des Prinzen die neu errichteten Kompagnien erhalten

<sup>1)</sup> Schlob. Arch.

<sup>2)</sup> St. Arch. Abg. Kriegssachen 1680 bis 1690.

sollten.<sup>1)</sup> Gleichzeitig schickte er noch einen Capitänlieutenant v. Mosel und einen Lieutenant v. Colrep für dieselben aus Warschau mit.<sup>2)</sup>

Den Genannten waren Geldanweisungen auf den Regiments-Quartiermeister Petersen mitgegeben. Dieser weigert die Zahlung und wendet sich an Dohna um Verhaltungsmaßregeln, der aber jede Zahlung verbietet; Mosel und Colrep beschwerten sich nun beim Prinzen, welcher, den üblichen Weg mißachtend, am 29. Dezember 1688 aus Warschau folgenden Befehl an Petersen erläßt:<sup>3)</sup>

„Nachdem von denen Von mir zum Regiment geschickten officierern die unvermuthete nachricht erhalten, daß Ihr dem Vorgeben nach, auff Befehl des Graffen von Dohna Meiner expressen ordre zuwider auff die mitgegebene assignationes kein Geld aufzahlen wollen, sondern auch hierin, wie in andern Dingen vorher schon geschehen, widerspenstig erzeuget, so wundert Mich, daß Ihr Herr — Petersen war Capitänlieutenant — noch dergleichen unternehmet, ich werde solche widerseßlichkeit an Eurer Person schon zu hindern wissen und Euch meine ordre zu pariren besser anweisen. Ich befehle bei Verlust Eurer Charge u. s. w.“

Unter demselben Datum gingen zwei Briefe an den Grafen Dohna ab, worin der Prinz seine hohe Ueberraschung über Dohnas Anordnungen ausdrückt. Die Antwort des letzteren lautet:<sup>4)</sup>

Monseigneur!

Je vious de resevoir vos deus lettres du 29 X<sup>bre</sup> 1688 que i'envoy des ce moment a Son Altesse Electorale mon maistre, il faut M<sup>eur</sup> que vous eyéz mal Compri ses volontés au suiect du Comendement de Vostre Rgt. puis qvelles ont touiours aisté que notre Capitulation subsistat et cest ce qvi m'obligé a n'en point demordre ainsi ie suivray les ordres que i'ay sessy à Minden et feray presenter aux nouvelles Compagnies les Capitaines que S. A. E. ordonera selon quelle ma la déclaré. Le Regiment quartier maistre qvi est sous la Protection de Son Altesse Electorale et qvi est suiect au Conseil de guerre pour estre etalié sil se trouve fripon ne peut rien peyer qu'a mon ordre et c'est de moi qv'il faut qv'il praine de l'argent car ie croy que la Capitulation est qitte avec moy et non avec luy. Des que i'ay sen comme estait les asignations de ces oficiers de vostre Rgt. de Pologne, i'ay ordonés qvils furent peyés. Il se trouve M<sup>eur</sup> certins termes dans vostre lettre aus qvels

1) Schlob. Arch. Der Kurfürst bestätigte beide am 20. Juni 1688.

2) Schlob. Arch.

3) Schlob. Arch.

4) Schlob. Arch.

1689.

l'obeissance que ie dois aus volontes et edits de mon Souverin menpeche de respondre, i'ay du reste la Consideration que ie dois pour la nessence, cest pourquoy ie me dis M<sup>eur</sup>

Alexandre de Dohna.

Am 6. Januar 1689 schickte Graf Dohna die beiden Briefe des Prinzen an ihn und Petersen aus Schlobitten an den Kurfürsten mit dem Hinzufügen, „daß der Prinz wieder alles vermuthen die Capitulation brechen will und allbereits einige ordres an deren officiers ergehen laßßen, die nicht allein gegen die mir von Ew. Kurfl. Dchl. gnedigst conferirte auctoritet, sondern vielmehr zu des Regiments großen Nachtheil gewesen, in dehm er allbereits eine lange zeit die verfärtigung höchst nöthiger mondirung dadurch zurückgehalten und ich nicht auf die art vor des Regiments wohlstand stehen kann, als bitte ich Ew. Kurfl. Dchl. Ihre Willensmeinung dem Prinzen zu entdecken oder mich von allen Verantwortigen in gnaden zu entlassen, also daß meine Compagnie allein unter meinem directorio bleibe, vor welche gnade ich zeit meines Lebens verharre als E. Ch. D. allerunterthenigster

Alexandre de Dohna“

Diesem Schreiben ließ Dohna einige Tage später ein zweites, noch dringenderes an den Kurfürsten folgen, welches wir, als ein den Charakter des Grafen besonders bezeichnendes Schriftstück, in der Anlage vollständig wiedergeben.<sup>1)</sup>

Entscheid  
des Kurfürsten.

Der Kurfürst war sehr ungehalten, schon während der Untersuchung, die er anordnete, fand er es für angemessen, den Grafen Dohna vom Prinzen unabhängig zu machen. Zu diesem Zwecke erließ er am 25. Februar (7. März 1689) folgenden Befehl aus Cölln a. Sp. an den Feldmarschall v. Derfflinger:<sup>2)</sup> „Auch ist unser gnädigster Wille, das Unser Obrister zu Fuß Alexander Graf zu Dohna ein bataillon zu Fuß haben und darzu demselben zwey Compagnien, nemlich seine undt des Verstorbenen von Carnitzen Compagnie von dem Churländischen Regiment gegeben werden sollen.“

Ehe wir weiter gehen, wollen wir kurz die Stats und inneren Verhältnisse des Regiments vor Abzweigung dieser beiden Compagnien beleuchten.

Stat.

Stab . . . . .	12 Köpfe,
10 pr. pl. . . . .	180 =
Gemeine . . . . .	1250 =
	<hr/>
	1442 Köpfe.

1) Schlob. Arch. Anlage 4.

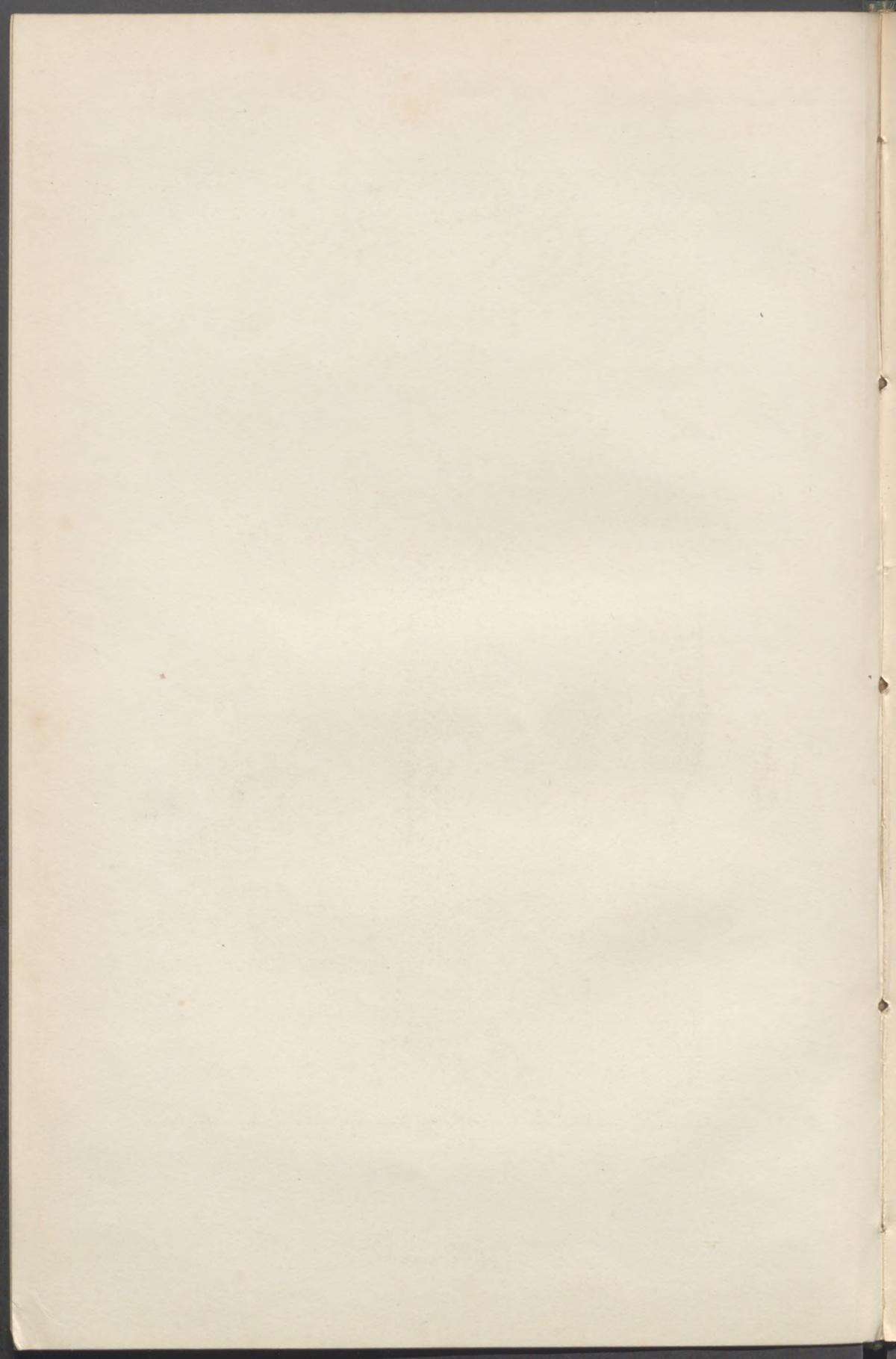
2) Gen. St. Arch. A. VII. c. 1.



Lith.v. Süssnapp.

Druckv.J.Hesse Berlin.

*Adama*



Der Unterhalt kostete monatlich 4279 Thlr. 15 Gr. Die Kompagnien hatten inne:

1689.

Leib-Kompagnie Prinz Ferdinand von Kurland:  
 Oberst Alexander Burggraf zu Dohna,  
 Oberstlieutenant Christian Hennig v. Blankensee,  
 Kapitän Peter Christian v. Puttkamer,  
 = Johann Jakob v. Kisol,  
 = v. Krosigk,  
 Major de Schaffhouse,  
 Kapitän v. Carniz,  
 Oberstwachtmeister v. Birkholz,  
 Kapitän Christian Ewald v. Kleist. <sup>1)</sup>

Der Kapitän v. Krosigk hatte die Kompagnie v. Rauter, und der Major de Schaffhouse die von Tettau erhalten. Carniz hatte die Kompagnie v. Rippe, welche indessen durch den Tod des ersteren Ende 1688 wieder erledigt wurde, <sup>2)</sup> übernommen.

Personalien.

Zu diesem Zeitpunkt veranlaßte der gegen die Franzosen entbrannte Kampf den Kurfürsten, eiligst ein Truppenkorps in Westfalen zusammenzuziehen. Am 8. Oktober 1688 erließ er an das Regiment Kurland den Befehl, sofort ein Bataillon von fünf Kompagnien gegen die Marken in Marsch zu setzen. <sup>3)</sup> Das Regiment stand beim Eintreffen des Befehls auf weiter Linie an der polnischen Grenze vertheilt, ein Theil der Mannschaften war beurlaubt, daher stellte Oberst Graf Dohna aus den zehn Kompagnien des Regiments ein Bataillon durch folgenden, theilweise von seiner Hand herrührenden Befehl zusammen: <sup>4)</sup>

#### Specification

der Jenigen officiers so vom Chur-Ländischen Regiment aus commandiret werden: <sup>5)</sup>

<sup>1)</sup> Schlob. Arch.

<sup>2)</sup> Schlob. Arch.

<sup>3)</sup> St. Arch. Kbg. Kriegssachen 1680—90. Mit einem Bataillon Kurland wurde auch ein Bataillon Dönhoff in Marsch gesetzt.

<sup>4)</sup> Schlob. Arch.

<sup>5)</sup> Das in Preußen verbleibende andere Bataillon des Regiments zeigt folgenden Bestand an Offizieren (zusammengestellt nach Urkunden des Gräflich Dohnaschen Familien-Archivs in Schlobitten):

#### 6. Kompagnie.

1/2 Leib-Kompagnie	}	Prinz Ferdinand v. Kurland,
		Kapitän-Lieutenant v. Rosel,
1/2 Obrist-Lieut. v. Blankensee	}	Lieutenant von der Mülbe,
		= v. Fehren.

1689.

## 1. Kompagnie.

$\frac{1}{2}$ Leib-Kompagnie	}	Oberst-Lieutenant v. Blankensee,
$\frac{1}{2}$ Obr. Lt. =		Lieutenant Carnik, Fähnrich Winkler.

## 2. Kompagnie.

hat seine eigene Kompagnie.

Kapitain Schaffsoß,  
Lieutenant Guibert,  
Fähnrich Tzitsowik.

## 3. Kompagnie.

$\frac{1}{2}$ Graf Dohna Komp.	}	Kapitain v. Puttkamer,
$\frac{1}{2}$ von Puttkamer		Lieutenant Welk, Fähnrich du buison.

## 4. Kompagnie.

$\frac{1}{2}$ von Rifols Komp.	}	Kapitain Rifol,
$\frac{1}{2}$ von Carnik =		Fähr. Verbandt als Lieutenant.

## 5. Kompagnie.

hat seine eigene Kompagnie.

Kapitain Krosyq,  
Fähnrich Röder als Lieutenant.

## 7. Kompagnie.

$\frac{1}{2}$ Komp. Graf Dohna	}	Oberst Graf Dohna,
$\frac{1}{2}$ = v. Puttkamer		Kapitainlieutenant Petersen, Lieutenant du Sableau.

## 8. Kompagnie.

$\frac{1}{2}$ Komp. v. Rifol	}	Kapitain v. Carnik (starb),
$\frac{1}{2}$ = v. Carnik		Lieutenant v. Manteuffel,
		= v. Duoss, Fähnrich v. Verbandt.

## 9. Kompagnie.

Oberst-Wachtmeister v. Birckholz,  
Lieutenant Göbell,  
Fähnrich Carotki.

## 10. Kompagnie.

Kapitain v. Kleist,  
Lieutenant v. Colrep,  
Fähnrich Nabb.

Diese Maßregel schaffte naturgemäß Verwirrung.<sup>1)</sup> Als nun im Februar 1689 dem Grafen Dohna seine eigene und die Compagnie Carnitz zur Formirung eines neuen Bataillons verliehen wurde, erhielten die auf dem Marsch befindlichen Bruchtheile dieser Compagnien Gegenbefehl, so daß nur vier Compagnien Kurland in Westfalen eintrafen.

Dies rügte der Kurfürst durch folgenden Erlaß vom 7. Mai 1689 aus Cöln a. Sp.: „Wir vernehmen mit besonderem Mißfallen, daß von dem Churländischen Regiment nur  $\frac{1}{2}$  Dohnansche und  $\frac{1}{2}$  Carnitzen hierher kommandirt und daß die andere helffte von diesen beiden Compagnien schon in Westphalen bey dem Churländischen Bataillon stehen. Da auf die Weise das Bataillon in Westphalen nur 4 Compagnien hätte, so sollen die 2 halben Compagnien höchstnötzig ersetzt werden, damit 5 ganze Compagnien in Westphalen und drei ganze in Preußen, nach Abgang des Grafen Dohna und Carnitzen seine bleiben mögen.“<sup>2)</sup>

Am 1. März 1689 galt also folgendes Verhältniß für das Regiment Kurland:

Zwei Compagnien Dohna und Carnitz waren abgetrennt, vier und später fünf Compagnien standen unter dem Oberstlieutenant v. Blankensee am Rhein, drei Compagnien standen in Königsberg unter dem Befehl des Oberstwachtmeysters v. Birckholz.<sup>3)</sup>

Während sich nun das vorerwähnte Feld-Bataillon Dohna zunächst auf fünf Compagnien setzte und nach dem Rhein abrückte, verblieben die letzterwähnten drei Compagnien Kurland noch in Preußen. Wir müssen dieselben aber im Auge behalten, da sie schon im Juni desselben Jahres zur Vermehrung des Feld-Bataillons Dohna auf ein Regiment verwendet wurden.

Auflösung  
des Regiments.

Am 18. Juni 1689 scheidet das am Rhein stehende Bataillon vom Regiment Kurland aus unserem Gesichtskreise; es wurde dem Generalmajor v. Heyden verliehen. Mit demselben traten folgende Offiziere in das Regiment des letzteren über:<sup>4)</sup>

1) Schlob. Arch. Geschah indessen auf ausdrückliche Weisung des Prinzen Ferdinand.

2) Gen. St. Arch. A. VII. c. 1. Oberst Graf Dohna begründete in einem besonderen Bericht an den Feldmarschall v. Derfflinger die getroffenen Maßregeln.

3) Die Compagnien waren die des Oberstwachtmeysters v. Birckholz, des Kapitän v. Kleist und anscheinend des Majors de Schaffhouse, der nicht ins Feld gerückt war.

4) Geh. Kr. Kzl. Nach dem General v. Heyden erhielt der Erbprinz von Hessen-Kassel, der im Jahre 1751 als König von Schweden starb, das Regiment. Letzteres zählte unter Anderen den berühmten Fürsten Dietrich von Anhalt zu seinem Chef.

Am 15. Oktober 1806 wurden die beiden Muskettier-Bataillone durch die Kapitulation von Erfurt, bald darauf das 3. Bataillon durch die Uebergabe von Rensburg aufgelöst.

1689.

Kapitän Peter Christian v. Puttkamer,  
 = v. Krosigk,  
 = Johann Jakob v. Kicol,  
 Lieutenant Melchior Ernst v. Canig,  
 = Andraeas v. Duoss,  
 = Alhasver von der Mülbe,  
 = v. Röder,  
 Fähnrich Christian Winkler,  
 = v. Ditmar.

### C. Errichtung des Regiments Dohna, späterhin Alt-Dohna, 1689.

Kapitulation  
 mit Oberst Graf  
 zu Dohna.

Am 1./11. März 1689 wurde mit dem Oberst Graf Alexander zu Dohna folgende Kapitulation abgeschlossen, deren ersten und wichtigsten Absatz wir hier wiedergeben, während wir die weiteren und sehr eingehenden Bestimmungen derselben in der Anlage 5 im Wortlaut folgen lassen.<sup>1)</sup>

„Wir Friedrich der dritte thun kundt und geben hiermit jedermänniglich, denen es zu wissen nöthig ist, in gnaden zu vernehmen, daß Wir den hochwohlgebohrenen und Unsern Obristen zu Fuß Alexandern Graffen und Burggraffen zu Dohna wegen des zu Ihme habenden gnädigsten Vertrauen, wie auch wegen der Unserm Churfürstlichen Hause allemahl erwiesenen sonderbahren devotion undt bißhero geleisteten guten Dienste, ein bataillon zu Fuß von fünf compagnien untergeben, undt darüber demselben nachstehende capitulation zu ertheilen nöthig erachtet haben.

Anfänglich undt zuförderst conferiren Wir wohlbesagten Unserem Obristen eine bataillon zu Fuß, welche bestehen soll undt formiret werden nebst dem halben Stabe auß zwey Compagnien von dem Churländischen Regimente zu fuß nemlich seiner und der Carnitz'schen dann auch auß einer Compagnie von dem Briquemault'schen bataillon,<sup>2)</sup> und die zwey

1) Gen. St. Arch. A. VII. 1. 3. 5. Anlage 5.

2) Das Bataillon Briquemault war 1677 errichtet, die Chefs waren:

1677—83 Generalmajor v. Pöllnitz,

1683—92 „ v. Briquemault,

1692—93 Oberst v. Boys, blieb bei Meerwinden,

1693—1703 Generalmajor v. Schlaberndorff,

1703 Oberst v. Wulffen, blieb am Schellenberge,

u. s. w. 1721 wurde der Kommandeur unseres Regiments, Generalmajor Jean du Buisson, Chef des ersteren. Am 15. Oktober 1806 wurde das altberühmte Regiment durch die Kapitulation von Erfurt, beziehungsweise der Rest bei Hameln aufgelöst.

übrigen Compagnien sollen gemacht werden von den commendirten auf Colberg, Driesen, Cüstrin, Peitz undt der garnison Spandow, so ins gesamt 5 Compagnien ausmachen.“<sup>1)</sup>

1689.

Schon am 8./18. April desselben Jahres erhielt indessen diese Kapitulation eine wesentliche Abänderung durch folgende Kurfürstliche Ordre d. d. Cölln a. Sp.:

Abänderung  
der Kapitulation.

Wir geben Euch hiermit in gnädigstem Befehl, einen oder Zweye guthe OberOffizires nacher Königsberg ohnverlangt nach Verlesunge dieses zuschicken, welche 118 Gemeine nebst einigen unter officiren undt Tambours (undt zwahr von den Truchsesschen bataillon 75 Von Friedrichsburg 25 undt von Mümmell 18) annehmen undt dahin sehen sollen, daß es guthe undt zu Kriegesdiensten tüchtige leuthe sein, mit welchen dann von einem jeden Regiment bataillon undt Guarnison richtige ab Rechnungen zu halten; undt sollen diese leuthe mit denen beyden Compagnien, welche Herausß von dorten beordret sein, marchiren undt in Ihre quartiere rücken, auch so bald Sie daselbst angelanget Ihren march fortsetzen. Alle drey Compagnien soll Unser Obrist-Wachtmeister de Claireau<sup>2)</sup> commandiren und herausführen, wovon die Compagnie ad 118 Mann dem Hauptmann Pannewitzen gegeben werden soll. Im Uebrigen wollen Wir auch gnädigst, daß igt gedachter Obrist-Wachtmeister de Claireau nicht alleine diese 3 Compagnien sondern auch die andern beyden welche dieserendts undt in Westphalen zu formiren, als Obrist-Lieutenant Commandiren, derselbe auch weilen Er keine eigene Compagnie unter diesem bataillon haben kann seine bißhero bey dem Truchsesschen bataillon gehabte Compagnie so lange behalten solle biß daß eine Compagnie für Ihme sonst vacant werden wird. Wornach u. p. p.

Friedrich  
Eberhard von Dankelmann.

An den Obristen Graffen  
Alexander von Dona.<sup>3)</sup>

Immer bedrohlicher gestalteten sich indessen die Kriegsereignisse, so daß der Kurfürst auf Vermehrung seiner Truppen Bedacht nahm.

Formirung  
des Regiments.

<sup>1)</sup> Die Garnisonen der genannten Festungen rechneten, wie die Pillauer Besatzung, die ältesten Truppentheile des brandenburgisch-preussischen Heeres zu ihren Stämmen. Gute Aufschlüsse darüber geben die Akten „N. 24. C. 5 des Geh. St. Arch. zu Berlin“ und einige Berichte des Geh. Hofraths Schneider im Archiv des königlichen Kriegsministeriums. Letztere bedürfen sehr der Prüfung.

<sup>2)</sup> Gen. St. Arch. A. III. c. 1 bestätigt den Ausmarsch von drei Compagnien Dohna am 15. April 1689.

<sup>3)</sup> Schlob. Arch.

1689.

Am 2./12. Juni 1689 erhielt Graf Dohna folgende Kurfürstliche Ordre aus Ham: „Demnach wir auß bewegenden Ursachen gnädigst resolviret, zu Euerm Bataillon annoch fünff Compagnien anwerben zu lassen; Als haben wir nöthig erachtet, Euch solches hierdurch zu notificieren und gehet Unsere gnädigste speciale intention hierbey dahin, daß ietzt gedachte Werbungen vom 1<sup>ten</sup> eingetretenen Monats July den anfang nehmen soll“ u. s. w.<sup>1)</sup>

Diese Ordre wurde schon am 18./28. Juni desselben Jahres d. d. Hauptquartier zu Heldorff durch folgende aufgehoben:

Es ist Euch bekannt, waß gestalt wir gnädigst resolviret, zu Eurem unterhabende Bataillon einige Werbung thun zu lassen, wie Ihr solches auß Unserem untern 12./2. Juny an Euch abgelaassenen Rescripte mit mehrem schon zum Theil werdet vernommen haben.

Wan aber seiten dem einige veränderung vorgegangen, undt das Churländische Regiment vacant geworden, davon dem General-Major Freyherrn von Heyden, fünff Compagnien conferiret worden, so haben wir gnädigst resolviret, die Werbung von sothanen fünff Compagnien vor ietzo einzustellen und hergegen die drey unter dem Major von Birckholcken in Preußen von selbigem Regiment stehende Compagnien zu Eurem Bataillon zu stoßen und davon ein völliges Regiment von Acht Compagnien biß dahin daß noch Zwey Compagnien möchte darzu geworben werden, zu formiren undt weilen auch bey dem Bataillon so unserm General-Major Freyherrn von Heyden conferiret Zwey halbe Compagnien welche zu Eurem Regiment und hergegen in Preußen noch 2 halbe, so zu diesem Bataillon gehören; Als habet Ihr mit besagtem Freyherrn von Heyden solches zu überlegen, wie es zum tüglichsten anzufangen, daß ein Jedweder seine Compagnien wieder bekommen möge. Wornach Ihr Euch u. s. w.<sup>2)</sup>

Friedrich  
Eberhard Dankelmann.

An den Obristen Grafen  
Alexander von Dona.

Mit diesem Augenblick scheidet das Regiment Kurland aus dem Kriegsetat und den Ranglisten. Es gab noch ein Nachspiel in unglaublich langen Verrechnungen der Bevollmächtigten des Prinzen Ferdinand, mit denen des Generals v. Heyden in Aachen und des Oberst Grafen zu Dohna

1) Schlob. Arch. Der preuß. Regierung wurde diese Ordre am 24. Mai 1689 aus Brünningen im Halberstädtischen mitgetheilt. Das Präsentat in Königsberg lautet vom 11. Juni. R. Arch. Kbg.

2) Schlob. Arch.

in Königsberg.<sup>1)</sup> Nachdem man sich Jahr und Tag herumgezankt hatte, wurden die sämtlichen Rechnungen eingefordert und seitens der Kriegskammer die streitigen Punkte erledigt.

1689.

1) Schlob. Arch. Für uns hat dasselbe nur insoweit Werth, als der Uebergang der fünf Kompagnien des Regiments Kurland in das Regiment Dohna klar und in Uebereinstimmung mit dem Kriegsetat im Staatsarchiv zu Königsberg hervorgeht. Es heißt beispielsweise:

„Prätensionen Sr. Durchlaucht des Herzogen Ferdinands zu Churland an dem unter S. Ch. D. zu Brandenburg vormahlen gehabt Regiment.“

Die für uns wichtigsten Punkte aus der sehr eingehenden Abrechnung ergeben:

1. Die Abrechnung für die Kompagnien Dohna und Carnitz bis Ende Januar 1689.
2. Die Rechnungslegung für das Regiment Kurland zu acht Kompagnien vom Februar bis einschl. Juni 1689.
3. Die Theilung dieser acht Kompagnien unter General v. Heyden, der fünf, und Oberst Dohna, der drei Kompagnien erhielt.

Beispielsweise heißt es:

„3538 Thaler 21 Groschen sindt Monatlichen als vom Februario bis Junio 1689 in 5 Monathen auffß Churländische Regiment nachdem Jhro Hochgräfliche Excellenz davon ganz separiret gewesen, als auff einen ganzen Stabe mit nur 1 Obristen Tractament und 8 Compagnien an Assignation gegeben worden undt zwar:

1349 Thaler 5 Groschen 11 $\frac{1}{4}$  Pfennig in Preußen auf  $\frac{1}{2}$  Stab und 3 Compagnien und

2189 Thaler 73 Groschen 2 $\frac{1}{2}$  Pfennig am Rhein auf  $\frac{1}{2}$  Stab und 5 Compagnien, so Herr Obrist-Lieutenant von Blankensee an Assignation empfangen“ u. s. w.

Hiermit stimmen völlig die dem Staatsarchiv zu Königsberg entnommenen Etats überein, es heißt dort:

		Kurländisches Regiment.	
November	1688	4311 Thaler	22 Gr.,
Dezember	„	2189 „	16 „ 6 Pfennig,
Januar	1689		desgleichen,
Februar	„	1349 Thaler	1 Gr. 6 „

Hier erscheint eine Spalte weiter

„Neues Donasches Bataillon“.

Februar	1689	955 Thaler	6 Gr.,
---------	------	------------	--------

Alsdann:

März	1689	Kurland	1349	1	6	„
„	„	Dohna	1055	6	—	„
April	„	Kurland	1349	1	6	„
„	„	Dohna	820	18	—	„
Mai	„	Kurland	1349	1 $\frac{1}{2}$	—	„
„	„	Dohna	943	18	—	„
Juni	„	Kurland auf 3 Kom-				
		pagnien	1334	—	—	„

Dies ist die letzte Nachricht vom Regiment Kurland, dasselbe erscheint nicht wieder im Etat, dafür heißt es:

1690.  
Musterrolle  
des Regiments.

6.

Mit dem 1. Juli 1689 trat das so formirte Regiment Dohna in den Verpflegungsetat ein. Pro I. Quartal finden wir von demselben folgende Musterrolle verzeichnet, deren Angaben genau mit einer demselben Zeitpunkt entstammenden Truppenliste, welche wir in Anlage 6 wiedergeben, übereinstimmen.<sup>1)</sup>

Dohnasches Regiment

soll stark sein 8 Kompagnien 1000 Mann.

Ist angegeben:

Leib-Kompagnie . . . 117 Mann.

Obrist Graf und Burggraf Alexander zu Dohna,  
Kapitän-Lieutenant de la Palme,  
Lieutenant v. Güttschow,  
Fährich du Buisson.

Obristen-Kompagnie . . . 96 Mann.

Obrist-Lieutenant des Gléreaux,  
Lieutenant du Sableau,  
Fährich v. Krämer.

3. Kompagnie . . . . 112 Mann.

Obrist-Wachtmeister v. Birkholz,  
Lieutenant Gilbert,  
Fährich Unruhe.

4. Kompagnie . . . . 110 Mann.

Kapitän v. Kleist,  
Lieutenant v. Colrep,  
Fährich Bolzing.

5. Kompagnie . . . . 115 Mann.

Kapitän v. Trotsche,  
Lieutenant Schmiedeberg,  
Fährich Boß.

pro Juli	1689 Dohna auf 3 Kompagnien	1334 Thaler,
August	= Dohna desgl. . . . .	desgl.,
September	= Dohna 2 Kompagnien . .	830 Thaler 15 Gr.,
Oktober	= dem Dohnaschen Regiment	2673 = 6 =
November	= Dohna auf 2 Kompagnien	1641 = 12 =
Dezember	= dem Dohnaschen Regiment	3263 = 21 =

u. s. w.

<sup>1)</sup> Geh. Kr. Kzl. Ranglisten, Anlage 6.

6. Kompagnie . . . . 115 Mann.

Kapitän v. Löbnitz,  
Lieutenant Schlotterbach,  
Fähnrich v. Adelsheim.

7. Kompagnie . . . . 106 Mann.

Kapitän v. Panewitz,  
Lieutenant Göbell,  
Fähnrich de Bondely.

8. Kompagnie . . . . 107 Mann.

Kapitän v. Bothmer,  
Lieutenant v. Mantewffel,  
Fähnrich v. Zizewitz.

Von diesen Offizieren waren aus dem alten Regiment Kurland übernommen worden:

Oberst Graf Dohna,  
Oberst-Wachtmeister v. Birkholz,  
Kapitän v. Kleist,  
Lieutenant Gilbert,  
= v. Colrep,  
= Göbell,  
= du Sableau,  
Fähnrich du Buiffon,  
= v. Zizewitz.

Dazu treten noch der hier nicht genannte Major de Schaffhouse, dessen Kompagnie inzwischen Oberstlieutenant des Gléreaux übernommen,<sup>1)</sup> und der Regimentsquartiermeister Kapitänlieutenant Petersen. Von diesen acht Kompagnien befanden sich seit Frühjahr 1689 fünf am Rhein und blieben daselbst die nächsten Jahre.

Da entschloß sich der Kurfürst, dem Deutschen Kaiser ein Hülfskorps gegen die Türken zu stellen. Am 6./16. Januar 1691 befahl der Kurfürst aus dem Haag in einer Ordre an den Generallieutenant Graf Dönhoff das Nähere über die Zusammensetzung des ungarischen Hülfskorps.<sup>2)</sup> Das Regiment Dohna sollte dazu ein Bataillon von fünf Kompagnien stellen. Dementsprechend erhielt es zu seiner Vervollständigung eine Kompagnie des Pillauer Garnison-Bataillons unter Major v. Massau<sup>3)</sup>

Erhöhung des  
Etats.

1) Schlob. Arch.

2) Kr. Min. Arch. 1. a. q. 2.

3) Kr. Min. Arch. 1. a. q. 2. Diese Kompagnie wurde nach Beendigung des Feldzuges dem Regiment endgültig einverleibt.

1691. und eine zweite Kompagnie wurde neu geworben.<sup>1)</sup> Am 24. April/4. Mai 1691 musterte das für den Türkenfeldzug bestimmte Bataillon des Regiments auf der Revue bei Crossen wie folgt:<sup>2)</sup>

1 Oberst,  
 1 Major,  
 1 Regimentsquartiermeister,  
 1 Adjutant,  
 1 Prediger (für je zwei Bataillone),  
 1 Feldscher,  
 1 Wagenmeister,  
 5 Kapitäns,  
 10 Lieutenants,  
 5 Fähnrichs,  
 20 Sergeanten,  
 5 Gefreite-Korporals,  
 5 Fouriere, 5 Kapitän d'armes, 5 Feldschers,  
 20 Korporale,  
 15 Tambours,  
 5 Pfeifer,  
 16 Wagenknechte,  
 625 Gemeine  
 und ein Grenadier-Detachement.

1692. Genau zur selben Zeit musterte das andere Bataillon des Regiments in den Winterquartieren in Rheinberg, Kaiserswerth, Wesel und Lippstadt mit 5 pr. pl. 592 Gemeine, in Summe 697 Köpfe.<sup>3)</sup>

Abgang  
und Wieder-  
herstellung.

Als nun das aus Ungarn nach großen Verlusten zurückgekehrte Bataillon 1692 ergänzt wurde, erhielt es anstatt der vorerwähnten neu geworbenen Kompagnie eine alte Kompagnie v. Truchseß unter Oberstlieutenant v. Scholten überwiesen, während ihm die aus Pillau kommandirte Kompagnie v. Massau dauernd einverleibt wurde,<sup>4)</sup> so daß das Regiment in Stärke von zehn Kompagnien bestehen blieb.

1) Kr. Min. Arch. 1. a. q. 2.

2) Kr. Min. Arch. 1. a. q. 2.

3) Geh. St. Arch. B. N. 24. C. 5. und R. 24. S. S. 6. 7.

4) Kr. Min. Arch. 1. a. q. 2. Das Auxiliarcorps aus Ungarn kam so schlecht und übel konditionirt aus Ungarn zurück, daß über die Hälfte abgegangen, der Ueberrest von aller Mundirung entblößt, mit Feld- und Lagerkrankheiten behaftet, daß ihre Reetablirung fast so viel wie neue Truppen kostet.

Dann heißt es vom Dohnaschen Bataillon:

Das Donausche Bataillon bleibt gleichfalls wie vorhin mit 3 alten Kompagnien. Hierzu anstatt der vorigen neuen Mannschaft eine alte Kompagnie v. Truchseß unter

Kurze Zeit darauf, am 5. April 1692, fand der bereits Seite 41 erwähnte Tausch von drei Kompagnien des Regiments Dohna gegen drei Pissauer Garnison-Kompagnien statt.<sup>1)</sup>

Es steht aber außer allem Zweifel, daß nach diesem Tausch das Regiment noch bis auf Weiteres als solches verpflegt wurde. Es heißt im Kriegsetat zu Königsberg<sup>2)</sup> pro Mai 1692:

Gouverneur Dona . . . . .	100	Thaler,	
als Kommandant . . . . .	15	=	
als Oberst-Lieutenant erhält er noch . . . . .	30	=	
ferner			
auffen 1/2 Stab . . . . .	80	=	
5 pr. pl. à 112 Thaler 12 gr. . . . .	562	=	12 gr.,
590 Gemeine à 2 Thaler . . . . .	1180	=	
Brodts dafür à 12 gr. . . . .	295	=	
98 Gefreite à 3 gr. mehr . . . . .	12	=	6 =
Summa	2354	Thaler	20 gr.

noch 1 Capitaine Tractament nach Abzug eines Fähnrich Tractament bei der Leib- Kompagnie . . . . .	20	=	
Servitzien . . . . .	172	=	2 gr.,
Gewehrgeld 5 Compagnien . . . . .	25	=	1 =

Zu demselben Zeitpunkt betrug der Etat des anderen Bataillons Dohna am Rhein:

1/2 Stab,  
5 pr. pl.,  
590 Gemeine, in Summe 697 Köpfe.<sup>3)</sup>

Hiermit ist die Formationsgeschichte des Regiments abgeschlossen.

Oberst v. Scholten . . . . .	143	Mann,
eine „alte“ Kompagnie aus Pissau . . . . .	118	=
und werden von dem Truchseß neu Angeworbene vollends ersetzt . . . . .	10	=
macht in Allem		625 Mann.

1) Vergleich Dohna-Brandt.

2) St. Arch. Kbg. Stats.

3) Schlob. Arch.

## Zweiter Abschnitt.

## Die Türkenfeldzüge, der französisch-niederländische Krieg und die Erwerbung der Königskrone. 1684 bis 1701.

### Der Feldzug in Polen 1684.

1684.

Wir greifen nun auf diejenigen kriegerischen Ereignisse zurück, an welchen das Pillauner Garnison-Bataillon und das Regiment Kurland theilgenommen haben.

Kriegs-  
vorbereitungen.

Schon im Bromberger Vertrage vom 6. November 1657 hatte der Große Kurfürst versprochen, Polen in zukünftigen Kriegen gegen die Osmanen zu unterstützen. Dies geschah bereits in den Feldzügen von 1672 bis 1674 und 1683. Auch im folgenden Jahre hatte er dem Könige Johann Sobieski ein Hülfskorps von 2000 Mann zugesagt. Zum Kommandeur desselben wurde der Gouverneur von Pillaun, Generalmajor Wolfgang Christoph Truchseß Freiherr zu Waldburg ernannt. Das Korps bestand aus 2 Regimentern Infanterie, 1 Kompagnie zu Pferde und 1 Kompagnie Dragoner.<sup>1)</sup>

Das erste Regiment Infanterie kommandirte Oberst Carl Emil Graf zu Dohna,<sup>2)</sup> das zweite der Prinz Alexander von Kurland. Letzteres setzte sich wie folgt zusammen:

		Effektiv-Stärke:	
Leib-Kompagnie Eskadron Kurland	93 Mann	} 114	118 Mann,
Garnison Friedrichsburg	21 =		
Oberstlieutenant v. Trütschler-Kompagnie		} vom Regiment Dönhoff	105 =
Kapitän v. Trütschler	=		108 =
= v. Weckhorst	=		109 =
= v. Borentin	=		109 =
Major Schulz (v. Scholten) Regt. Truchseß			108 =
Kapitän v. Kochansky	=		108 =
= La Cassine vom Pillauner Garnison-Bataillon			113 =

<sup>1)</sup> Einzelschriften, Gr. G. St., Heft V.

<sup>2)</sup> Das Regiment setzte sich aus Kompagnien märkischer Regimenter und Garnisonen zusammen.

Die Gesamtmstärke des Korps betrug einschl. 15 Mann Artillerie etwa 2000 Mann.

1684.

Freiherr zu Waldburg erhielt im Frühjahr den Befehl, das Korps zum Ausmarsch in Bereitschaft zu setzen. Von Langheim, seinem Privatfritze aus, leitete er die Bereitstellung des preußischen Regiments. Am 31. Mai erging der erste Befehl des Generals — zu diesem Zeitpunkt indessen noch Oberst — an den Major Graf Dohna<sup>1)</sup> dahin: „Dem Verlangen, die Mundirung zu wissen, hätte ich gerne eher Satisfaction gethan. Es hat aber solches bis anhero auß erheblichen Ursachen nicht geschehen können. Anitzo berichte Ich, daß selbige folgender gestalt seyn soll: Blaue Röck, gelb gefüttert, lederne Hosen, Rothe Strümpff, Schulter Geheng, Tasch und Leib Riemen von Pissell, Schwarze Taschen, sonder anderes Abzeichen, lederne Knie Gort, Schwarze Hütte mit bey gehenden Borten, Blaue Mäntel, gelb gefüttert und mit zinneren Knöpfen, worauf Sr. Kurfl. Drchl. Nahmen stehet, besetzt. Waß hievon Herr Capitain v. Scholten<sup>2)</sup> zu wissen obliegt, Wolle mein Herr Graff an Selbigen gelangen lassen und also die Anstalt der Mundirung machen, damit künfftigen Monath July die Musterung könnte vorgenommen werden. Im übrigen so recommandire seiner Sorgfalt die fernere completirung der Compagnie und verbleibe zc.“<sup>3)</sup>

Bekleidung  
und Ausrüstung.

Der vorgeriickten Jahreszeit wegen mußte die Ausrüstung des Korps beschleunigt werden. Am 16. Juni schreibt daher der General erneut an den Major Graf Dohna unter „Citissime“ aus Langheim nach Liebstadt, Dohna solle „nach Erbrechung dieses sonder einige stunde Säumniß durch Tag und Nacht nach Langheim kommen, da ihn ehestens S. Kurfl. Dchl. in Perschohn zu sprechen wünscht, hier werde er mit mehreren dero Gesinnen vernehmen“. Eine gleiche Ordre war zur Beförderung an den Kapitän v. Scholten beigefügt: „Sobald Herr Capitain“, so schloß das Schreiben, „bey Ihme nun seyn wird, wolle er mit Selbigen durch Tag und Nacht anhero kommen.“<sup>4)</sup>

Nach beendeter Rüstung war das Regiment Kurland am 5. August bei Popowa eingetroffen,<sup>5)</sup> während das Regiment Dohna von Drossen aus über Thorn in der Richtung auf Lemberg abgerückt war.

Später Aus-  
marsch.

Prinz Alexander von Kurland nahm seinen Marsch von Popowa

1) Alexander Graf zu Dohna, der spätere Chef des Regiments, währenddessen Inhaber einer Compagnie im Regiment Crov.

2) Wurde bei Beginn des Feldzuges zum Major befördert.

3) Schlob. Arch. Demnach ist dem zusammengestellten Regiment für den Feldzug eine besondere Uniform vorgeschrieben worden.

4) Schlob. Arch.

5) Einzelschr., Gr. G. St., Heft V, dem wir hinsichtlich der Relation auch weiterhin folgen.

1684.

über Warschau, Beljice bei Lublin, nach Lemberg, wo er den 1./11. September eintraf und sich darauf mit dem Regiment Dohna vereinte. Das ganze Korps setzte nun den Vormarsch durch Galizien fort, bezog am 20. September das Lager bei Schwaniec am Dnjepr und erschien am 24. September vor der Festung Chotin.

Schon am 22. September hatte das Regiment Kurland mehrere Angriffe der Tartaren abgeschlagen, ein Versuch, Chotin zu nehmen, scheiterte jedoch. Ebenso mißlang ein Anschlag auf Kamenjec Podolsky.

Unglücklicher  
Rückzug.

Die vorgerrückte Jahreszeit — es war bereits der 6. Oktober — machte den Rückzug zur Nothwendigkeit. Derselbe wurde über Brjesani, Lemberg, Tomaschewo, anfangs unter hartnäckigen Gefechten, angetreten. Am 31. Dezember 1684 stand das Regiment Kurland bei Pulawy und am 1. Februar des folgenden Jahres erreichte es Neidenburg in Preußen. Das Korps war der Auflösung nahe. Die beiden uns besonders angehenden Kompagnien hatten noch folgende Stärke:

## Leib-Kompagnie Kurland:

Gefallen . . . . .	4 Mann,
Gestorben . . . . .	30 =
Desertirt . . . . .	16 =
Krank . . . . .	21 =

Effektiv: 17 Köpfe der pr. pl. und 30 Gemeine.

## Kompagnie La Cassine aus Billau:

Gefallen . . . . .	2 Mann,
Gestorben . . . . .	35 =
Desertirt . . . . .	20 =
Krank 2 von der pr. pl. und	23 =

Effektiv: 16 Köpfe der pr. pl. und 20 Gemeine.

Abrüstung.

General Waldburg war gegen Ende des Jahres dem Korps voraus nach Berlin gegangen, um persönlich dem Kurfürsten Bericht zu erstatten. Von hier schrieb er am 18./28. Dezember hinsichtlich der Abrüstung an den Grafen Alexander zu Dohna Folgendes: „Demnach ich bey meiner Ankunft in Berlin in Erfahrung gekommen bin, wie daß Unsere Trouppen aus Pohlen in Anmarsch nunmehr begriffen wären; Als wird der Herr Graff und Burg Graff zu Dohna hiemit beordert, sich deröselben Ankunft zu erkundigen, sobald selbige geschehen, nach dem Rendez-vous sich zu verfügen, alle Mondirung Mannschaft und Gewehr, so wie es anitzo würcklich vorhanden, sich übergeben zu lassen, und mir solches hierher nacher Berlin zu überschicken, damit bey meiner Anwesenheit die Noth und Anliegen des Bataillons Sr. Kurfl. Dchl. selbst vortragen können“ etc.<sup>1)</sup>

1) Schlob. Arch.

Major Graf Dohna bemerkte beim Präsentat auf der Ordre: „Dieser Ordre ist so weit nachgelehbet worden das ich bin zu verlangter tzeit auf die grense gewehsen, die Specification von denen leuten und mundirung ist durch mich den 11. Februari 1685 dem Herrn Obristen nach Berlin geschicket worden die rechnunge aber sind nicht abgegehben worden aus ursach das noch nicht resolviret ist ob die leute zu ivo alten Compagnien stosen sollen und also weder ich oder der Obrister autorität haben von inen was abzufodern aus der ursach ist die Specification, die ich bekommen habe nicht von den Commisarien unterschrieben; ich habe aber dem Herrn Maior Schulzen recomendiret das in dem fahl das die leute Wiederumb solten von ander gehen, so solte er vor der tzeit alle rechnungen richtig machen Solches er versprochen.“<sup>1)</sup>

Doch bestimmte eine Kurfürstliche Ordre vom 14./24. Februar 1685, daß die Kommandirten aus Preußen zu ihren alten Regimentern zurückkehren sollten. Letztere haben den Abgang zu ersetzen. Das zu diesem Zeitpunkte auf ein volles Feld-Regiment gesetzte Bataillon Kurland erhielt Unteroffiziere und Offiziere von den aus dem Felde zurückgekehrten Truppentheilen überwiesen.<sup>2)</sup> Der zum Oberstlieutenant beförderte Major Graf Dohna wurde Kommandeur des Regiments Kurland, und die Kompagnie La Cassine trat zum Pillauser Garnison-Bataillon zurück.

## Der Feldzug in Ungarn 1686.

Inzwischen hatte sich der Kaiser zur Abtretung des Schwiebuser Kreises an den Kurfürsten als Entschädigung für die Schlesiischen Herzogthümer bereit finden lassen, und letzterer verpflichtete sich, zum nächsten Feldzuge gegen die Türken 8000 Mann Hülfsstruppen zu stellen.

Kriegs-  
vorbereitungen.

Zu diesem Korps sollten nur die besten Mannschaften genommen werden, „weder zu alt noch zu jung und solche, die schon im Felde gestanden hätten“. Dies bedingte die Verwendung zusammengestellter Kompagnien und Bataillone.

Der Mobilmachungs-Befehl für die preussischen Regimente und Garnisonen wurde d. d. Berlin, den 10./20. Januar 1686 an den Generallieutenant Graf Dönhoff erlassen.<sup>3)</sup>

In Bezug auf das Regiment und das Pillauser Garnison-Bataillon heißt es: „Der Obriste Prinz Churlandt gehet für seine Person mit,

1) Schlob. Arch.

2) Vgl. S. 75.

3) Geh. St. Arch. B. N. XI. 275 c. d. Ausführliche Ordre. Siehe von der DeIsnitz, 1. Inf. Regt., S. 183. 184.

1686.

gibt an Stabspersonen den Regiments-Quartiermeister, Auditeur, Tambour, Steckenknecht, 3 Kapitäns, 3 Lieutenants, 3 Fähnrichs, die vollen pr. pl. und 427 Gemeine in summa 578 Köpfe". „Der Gouverneur von Pilsau Waldpurg giebt 1 Kapitan, 1 Lieutenant, 1 Fendrich, 1 prima plana und 116 Gemeine.“ Schon am 5. April meldet Graf Dönhoff, daß die preußischen Truppen am 29. und 30. März bei Marienwerder die Weichsel passirt und etwa den 14. April in Zielenzig eintreffen würden.

Revue bei Krossen.

Am 17./27. April war das ganze Korps zur Revue durch den Kurfürsten in Krossen vereinigt. Es bestand aus Kommandirten folgender Truppentheile:

Leib-Garde . . . . .	2000 Mann
Regiment Kurfürstin 1 Bataillon . . . . .	578 =
= Kurprinz . . . . .	= =
Prinz Philipp . . . . .	= =
Regiment Feldmarschall Derfflinger . . . . .	= =
= Fürst Anhalt . . . . .	= =
= Barfuß . . . . .	= =
= Dönhoff . . . . .	= =
= Prinz Kurland . . . . .	= =

## Kavallerie:

Regiment Oberst v. Strauß . . . . .	600 Pferde
= Prinz Heinrich von Sachsen . . . . .	= =

## Dragoner:

Leib-Regiment Dragoner . . . . .	640 =
----------------------------------	-------

## Artillerie:

12 Feldgeschütze, 2 Mörser, 8 Haubitzen mit 223 Köpfen.  
Einschließlich Stäbe zc. betrug die Gesamtstärke des Korps 8269 Mann.<sup>1)</sup>

Der Oberbefehl war durch Kurfürstliche Ordre d. d. Potsdam, den 28. Dezember 1685, dem Generallieutenant Hans Adam v. Schöning übertragen worden.

Das Städtchen Krossen war überfüllt mit hohen Gästen. Der Große Kurfürst, die Kurfürstin mit den Hoffstaaten und zahlreiche fremde Minister und Kommissare waren anwesend. In ihrer Gegenwart wollte der hochbetagte Fürst seine Truppen, ehe sie ins Feld zogen, mustern.

Mit Tagesanbruch rückte die Armee nach Wendisch-Sagar, unweit Krossen, und stellte sich in einem Treffen, das nach dem Bericht eine halbe deutsche Meile lang war, auf. Generallieutenant v. Schöning komman-

1) Geh. St. Arch. B. R. XI. 273 c. d.

dirte das Corps, unter ihm die Generalmajors von der Marwitz und v. Barfuß. Das Bataillon des Regiments stand unter seinem Chef, dem Prinzen Alexander von Kurland, dem jugendlichen Neffen des Großen Kurfürsten.<sup>1)</sup>

Um 8 Uhr nähert sich der Kurfürst mit der Kurfürstin in offener Kalesche der Aufstellung; er verläßt den Wagen und steigt zu Pferde und als nun, so erzählt der Bericht, „die Armee ihren Vater, wie ihn die soldatesque nennet mit einem so majestieusen und martialischen Wesen im siebenundsechzigsten Jahre seines Alters zu Pferde sitzen sah, da gingen den Meisten vor Wehmuth die Augen über“.

Als dann der Kurfürst das ganze Treffen zweimal abgeritten, läßt er von der Artillerie und der ganzen Armee die Brandenburgische und die Reichslosung geben und befiehlt darauf die hohen Würdenträger und Truppenführer zur Tafel in sein Zelt. Nach derselben berief er sämtliche Offiziere zu sich und hielt an dieselben folgende Ansprache:

„Euch vertraue ich die Glorie meiner Waffen an, die ohne eitlem Ruhm einen guten Ruf und Reputation in der Welt haben. Eure Tapferkeit und Bravour, von der ich in so vielen Actionen Zeuge war, wird nicht dulden, daß dieselbe besleckt wird.“

„Seid einig und hütet Euch vor Zwietracht, die mehr gefährdet als feindliche Waffen. Mit dem Leib nicht bei Euch, begleite ich Euch doch mit meinem Geiste und meiner Sorge um Euch. Schonet den Landmann und seine Felder und habt nur die wahre Glorie vor Augen, so könnet Ihr auch meiner beständigen Gnade versichert sein.“<sup>2)</sup>

Hierauf ließ sich der Kurfürst vor das Zelt tragen, entbot alle Offiziere der Armee zum Handkuß und sagte ihnen ein „tendre Adieu“.

Dann wollte er nochmals die ganze Armee vorbeimarschiren sehen und als dies geschah, „da bekannnten alle und insonderheit die Fremden öffentlich, daß sie die Tage ihres Lebens keine schöner, in allen Stücken besser mundirte, auch mit so guter Equipage versehene Mannschaft gesehen hätten, dergestalt, daß auch kein Soldat war, der nicht sein Auge auf Seiner Kurfürstlichen Durchlaucht richtete, und aus dessen Auge nicht eine Begierde zum Fechten hervorblicken ließe“.

In starken Märschen ging nun die Armee über Freystadt, Ratibor, Teschen und durch den Jabunka-Paß in der Richtung auf Gran vorwärts und traf am 23. Juni, 3. Juli vor Ofen ein.<sup>3)</sup>

Belagerung  
von Ofen.

1) Prinz Alexander war der Sohn der ältesten Schwester des Kurfürsten, Prinzessin Luise Charlotte von Brandenburg, und der Lieblingssohn dieser schwer geprüften, 1676 verstorbenen Fürstin.

2) Hier nur im Auszuge wiedergegeben. Der ganze Text befindet sich im „Leben des General Feldmarschall von Schönning“ von R. W. v. Schönning.

3) Geh. St. Arch. B. N. XI. 273 c. d.

Ропка в. Лоссов, 4. Сіпрені. Грен. Регт. Nr. 5.

1686.

Seit 156 Jahren befand sich diese starke Festung, die acht Belagerungen getrozt hatte, in den Händen der Osmanen. Jetzt hatte Kaiser Leopold eine Armee von 100 000 Mann mit 300 Geschützen aufgestellt, um Ofen, den Ausgangspunkt der türkischen Unternehmungen gegen Wien, für immer in seine Gewalt zu bekommen.

Der energische Abdurrahman Pascha<sup>1)</sup> vertheidigte den Ort, der durch doppelte Mauern mit vorspringenden Rondelen und eine feste Citadelle gesichert war.

Eine Entsatzarmee unter dem Großvezier war noch in der Formation begriffen. Erst gegen Ende Juli drang dieselbe aus der Gegend von Esseg gegen Ofen vor.

Die ganze Christenheit nahm gespannt Theil an dieser blutigen Belagerung, in allen Kirchen betete man für das Unternehmen, zahlreiche hochgestellte Freiwillige eilten herbei und gaben dem Feldzuge fast den Charakter eines erneuten Kreuzzuges gegen die Ungläubigen.

Am 24. Juni musterte der Oberbefehlshaber der Belagerungs-Armee, Herzog Carl von Lothringen, das brandenburgische Korps und speiste bei dem Generallieutenant v. Schöning.

Sogleich wurden 1200 Mann unter Generalmajor von der Marwitz und Oberst v. Belling<sup>2)</sup> zur Eröffnung der Trancheen kommandirt, wobei ein Fähnrich des Regiments den Heldentod fand.<sup>2)</sup>

In kurzer Frist arbeiteten sich die Truppen bis auf 200 Schritt an die feindlichen Werke heran.

Das Lager der Brandenburger streifte mit dem linken Flügel die Donau und zog sich auf den Abhängen des Schwabenberges entlang; in unmittelbarer Nähe desselben lag das Hauptquartier des Oberbefehlshabers und des Generallieutenants v. Schöning.<sup>3)</sup>

Am 1./11. Juli konnten die brandenburgischen Batterien ihr Feuer eröffnen.

Am 4./14. Juli wurde ein heftiger Ausfall auf die Laufgräben durch den Prinzen von Kurland und sein Bataillon mit starken Verlusten „tapfer repoussiret“.<sup>4)</sup>

Zwei Tage darauf wurden die Kaiserlichen und brandenburgischen Laufgräben durch eine Kommunikationslinie verbunden.

1) Schweizer von Geburt.

2) Bericht des Oberst v. Belling an den Kurprinzen, seinen damaligen Regimentschef. Geh. St. Arch. B. N. XI. 273. e. d.

Der Name des Fähnrichs hat nicht ermittelt werden können.

3) Generallieutenant v. Schöning, noch nicht 45 Jahre alt, galt als der fähigste der jüngeren brandenburgischen Generale. Er verstand es vortrefflich, seinen Herrn zu vertreten und sich Geltung und Ansehen zu verschaffen. Persönlich galt er als hochfahrend und unbulbsam.

4) Geh. St. Arch. B. N. XI. 273. e. d.

Die nächste Zeit brachte verschiedene mißlungene Stürme und Ausfälle.

Am 12./22. Juli sprengte eine bayerische Bombe das Haupt-Pulvermagazin der Türken mit 1500 Centner Pulver in die Luft.

„Die Erde bebte, die Donau trat aus den Ufern, große Mauerstücke flogen bis  $\frac{1}{4}$  Stunde hinter Pest über den Blocksberg ins bayerische Lager und erschlugen die Leute in den Linien. Fast 1 Stunde war die Festung in Rauch und Staub gehüllt, und als der Qualm sich verzog, sah man an der Donauseite einen Wallbruch von 100 Schritt Länge.“<sup>1)</sup>

Der Herzog forderte Tags darauf den greisen Pascha zur Uebergabe auf; als Antwort ließ Abdurrahman 100 Köpfe von gefangenen und gefallenen Feinden, darunter den des sächsischen Hauptmanns Level, abschlagen und auf Stangen am Stambuler Thor aufstecken.<sup>2)</sup>

Da wurde für den 17./27. Juli ein Generalsturm angeordnet. 2000 Kaiserliche griffen das erste und zweite, 1000 Brandenburger das dritte Rondel an, 2000 Mann Reichstruppen richteten ihren Sturm gegen das Schloßrondel.

Diesem mit seltener Tapferkeit ausgeführten Sturme wurde mit eben so zäher Energie entgegengetreten. Selbst Weiber und Kinder fochten mit äußerster Wuth und überschütteten die Angreifer mit Pfeilen.<sup>3)</sup>

Die Brandenburger nahmen die Hauptumfassung im ersten Anlaufe und drangen in eine türkische Batterie von acht Geschützen, die sie vernagelten. Die Vertheidigung dieser eroberten Bresche gegen fortwährende türkische Gegenangriffe, vier Stunden hindurch, bildet eine der glänzendsten Seiten in der Geschichte des Regiments.<sup>4)</sup>

Selbentod  
des Regiments-  
Chefs.

Oberst v. Belling vom Regiment Kurprinz hatte den ersten Posten auf der Bresche, und geben wir den Hergang nach dessen Schilderung wieder.

Nachdem Belling den Hauptwall erstiegen und mehrere Gegenstürme der Türken abgeschlagen hat, wird er selbst durch einen Schuß in den Arm schwer verwundet und kann sich nur mit Mühe eine Zeitlang aufrecht erhalten. Trotzdem verläßt er nicht den Kampfplatz, sendet aber zu dem bei den Reserviren haltenden General v. Schönning und bittet um Ablösung durch einen anderen Oberst.

Der Prinz von Kurland hält neben dem kommandirenden General und sagt zu diesem: „Nun kommt es mir zu die post zu maintenir.“ Da der General schweigt, wird der Prinz dringender: „Der Herr General-

1) Nemydy, Belagerung Ofens.

2) Derselbe.

3) Unter Anderen wurde Prinz Eugen von Savoyen durch einen Pfeilschuß in die Hand verwundet.

4) Geh. St. Arch. B. N. XI. 273. c. d. Berichte des Oberst v. Belling an den Kurprinzen.

1686.

lieutenant möchte ihn gehen lassen, er könne sich nicht damit begnügen lassen“, worauf Schöning erwidert, „nun denn gehen Sie in Gottes Nahmen und maintenir die post“.

Der Prinz eilt mit seinem Bataillon der Bresche zu — und berichtet hierüber Belling weiter:

„Da nun der Graf Dietrich Dohna<sup>1)</sup> welcher die Wacht in trancheen hat, siehet, daß der Prinz von Kurland nach meiner gehaltenen post gehet, wirdt er solches nicht zugeben, weil er Elter Obrister ist, als der Prinz, und gehet ungeachtet, daß ihm schon der Herr General-Lieutenant hat verbieten lassen, aus seinen trancheen zu rücken zu gleicher Zeit mit dem Prinzen auf die post in der Meinung, er könnte sich nicht tort anthun lassen, da sie da alle beide auf der Bresche gestanden, nicht so lang, als man habe ein Vater unser ausbeten können, wurden sie alle beyde tödtlich plessiret, daß auch der Graf kurz hernach gestorben, und wie man mich allhier berichtet hat, So Soll der Prinz auch Schon dot seyn.“<sup>2)</sup>

Starke Verluste.

Mit dem Chef des Regiments fielen auf der Bresche von seinem Bataillon noch der Lieutenant v. Beeren und der Fähnrich v. Perbandt mit 14 Gemeinen. Verwundet wurde der Kommandeur des Bataillons Major v. Blankensee, Kapitän la Cassine, die Fähnriche v. Rödern, v. Sack, Jardin, 6 Unteroffiziere und 45 Gemeine.<sup>3)</sup>

1) Graf Dietrich Dohna, Vetter unseres Regimentskommandeurs, war ein Sohn des Generalleutenants und Gouverneurs von Cüstrin, des Grafen Christian Albert zu Dohna-Bianen. Er war der letzte von sechs Brüdern. Der älteste, Friedrich Heinrich, fiel 1668 vor Toulon, der zweite, Wolfradt, 1666 im Duell. Wilhelm Albrecht fiel 1673 vor Maftricht und der vierte, Graf Christoph, 1672 bei Coblenz. Nun blieben dem General noch zwei Söhne, Carl Emil, der als Kommandeur des Regiments Anhalt zu Fuß im ersten Sturm auf Ofen am 4. Juli 1686 fiel, und dieser Dietrich, der im rühmlichsten Wetteifer einen wahrhaft ritterlichen Tod fand.

Vergebens hatte ihn sein Oberstlieutenant v. Natzmer von der Bresche entfernen wollen: „Laissez-moi Natzmer ou je me fächerai contre Vous“, war seine Antwort, wobei er im Kampfe auf einen Quaderstein sprang, und da er bei seiner bedeutenden Körpergröße alle Umstehenden überragte, so fand er bald neben dem Prinzen von Kurland den Heldentod.

Wie gnädige und väterliche Fürsorge der Kurfürst für seine Offiziere hegte, geht aus der sofortigen Abberufung Dohnas, nachdem sein letzter Bruder gefallen, hervor. Dies Reskript, d. d. Cleve 22. Juli 1686, konnte natürlich noch nicht eingetroffen sein.

Natzmer bemerkt zu diesem Befehle harmlos: „Der brave Mann würde nicht gefolgt sein, denn er hatte zu viel Ehre.“ Die Angabe aber R. W. v. Schöning's im Leben des Feldmarschalls v. Schöning, daß Dohna mit dem Obersten Belling in Rangstreit gerieth, konnte diesseits keine Bestätigung finden.

2) R. W. v. Schöning erwähnt nur den edelmüthigen Wetteifer Dohnas Natzmer gegenüber, der durch diesen Bericht Bellings noch eine Bestätigung erfährt, wie ritterlich, tapfer, und das Leben misachtend die Offiziere des Großen Kurfürsten waren.

3) Geh. St. Arch. B. R. XI. 273. c. d.



R. Knöfel.

Photolithogr. d. Lith. Anst. v. Steiner v. C. L. Koller, Berlin S.

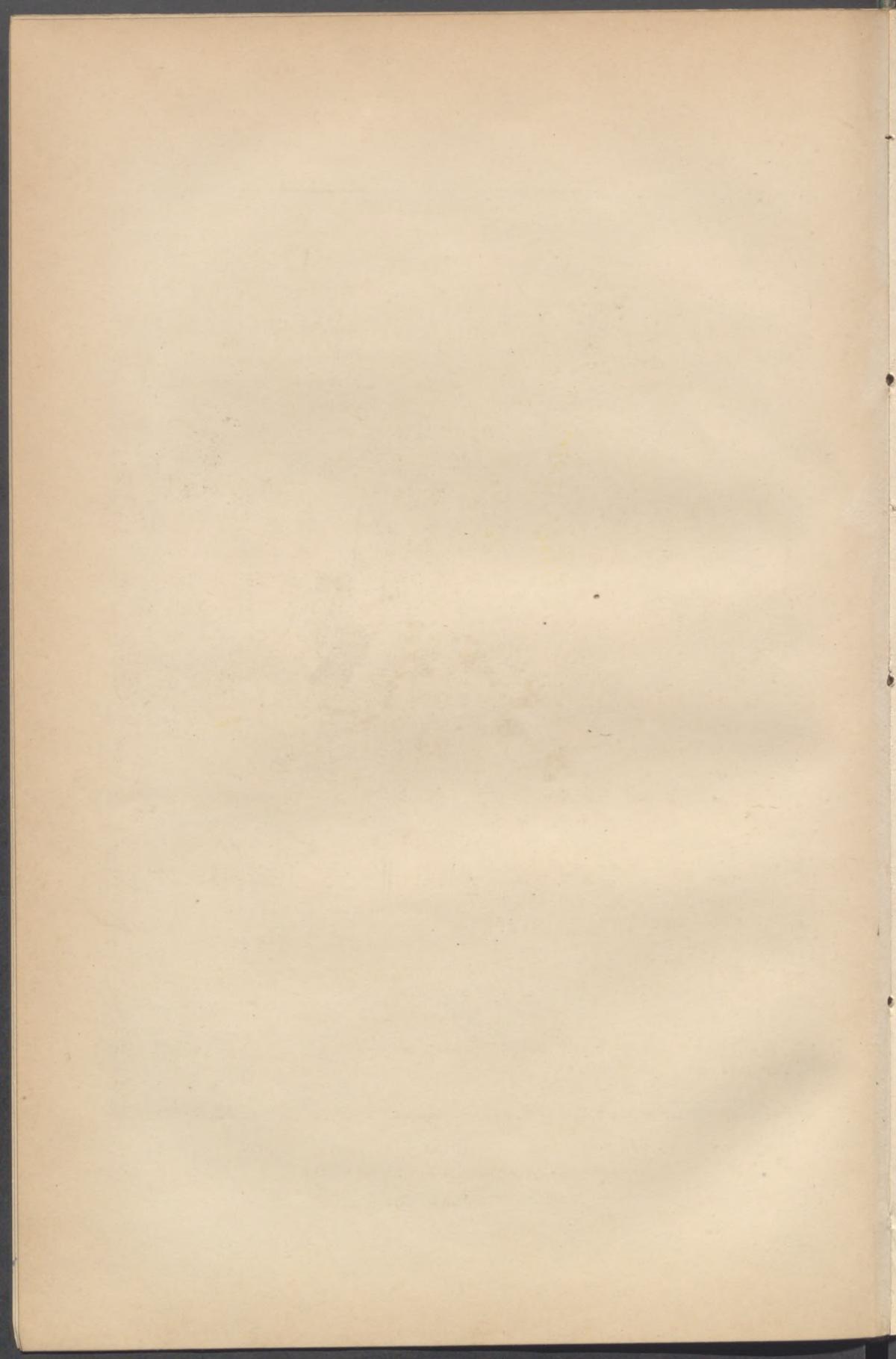
Musketiere.

Offizier.

Unteroffizier.

(Prinz Alexander von Kurland fällt beim Sturme auf Dfen.)

Regiment Kurland 1686.



Der Tod des ritterlichen, 28jährigen Regimentschefs wurde von der ganzen Armee auf das Tiefste betrauert. Belling schreibt darüber d. d. Raab, den 23. Juli 1686 an den Kurprinzen: „Mit diesem muß ich die unglückliche Zeitung melden, daß der Prinz von Curland 4 Meilen von hier gestorben, es ist beklagenswerth weil S. Kurfl. Dchl. an ihm einen braven General haben würden, wenn er noch lebte, denn ich kann Eure Kurprinzl. Dchl. nicht genugsam beschreiben, wie er sich bei diesen Kriegs-Operationen Alles sowohl angenommen, und bei seiner Charge sich so fiolant bewiesen, daß man sich über ihn hat verwundern müssen.“<sup>1)</sup>

Der Gesamtverlust der 1000 Brandenburger in diesem einzigen Sturme betrug 40 Offiziere, 36 Unteroffiziere, 410 Mann.

Eine Stimme herrschte im gesammten Lager über die unvergleichliche Tapferkeit dieser Truppen, wiederholt unarmte der Oberbefehlshaber Herzog Carl den Generalleutenant v. Schönning vor der ganzen Generalität und dankte ihm für die großen Dienste der Kurfürstlichen Truppen.<sup>2)</sup>

Indessen gaben die Entsatzversuche des Großveziers, der von Esseg her anmarschirt war, den Türken erhöhten Muth, und so wurde ein erneuter Sturm am 24. Juli/3. August abgeschlagen. Das Bataillon verlor hierbei nur 12 Mann, während der Gesamtverlust der Brandenburger 11 Offiziere, 8 Unteroffiziere und 155 Mann betrug.

Die zahlreichen, aber energielosen Versuche des Großveziers, Hülfe in die bedrängte Festung zu werfen, führten zu täglichen, verlustreichen Gefechten, aber die Unentschlossenheit des letzteren stand in gressem Widerspruch mit der zähen Energie des alten Abdurrahman Pascha, der einen erneuten ehrenvollen Antrag auf Kapitulation abwies, obgleich er nur noch 2000 Mann unter den Waffen hatte. Letzteren Umstand meldete er am 8./18. August dem Großvezier mit dem Hinzufügen, daß er beim nächsten Sturm unterliegen müsse.<sup>3)</sup>

Immer mehr erkannte der Herzog von Lothringen, daß der Führer der noch immer 45 000 Mann starken Entsatzarmee, die hinter den Höhen von Tetény lagerte, keine ernste Unternehmung beabsichtige; als nun außerdem noch ein Hülfskorps unter dem Grafen v. Scharffenberg in Stärke von 10 000 Mann aus Siebenbürgen im Lager der Verbündeten eingetroffen war, beschloß Herzog Carl am 22. August/1. September noch einen Generalsturm.

6000 Mann Kaiserliche und Brandenburger sowie 3000 Mann Reichstruppen wurden an drei verschiedenen Stellen aufgestellt. Der Angriff der Brandenburger richtete sich gegen das Wiener Thor. Der

1) Geh. St. Arch. B. R. XI. 273. c. d.

2) v. Schönning.

3) Diese Meldung wurde aufgefangen.

1686. Rest des Belagerungsheeres marschirte hinter den Linien in Bereitschaft gegen das Heer des Großveziers auf.

Einnahme  
von Ofen.

Alle Angriffe glückten. Kaiserliche und 500 Brandenburger drangen durch das Wiener Thor in die Stadt ein. Hier warf sich ihnen Abdurrahman entgegen. An der Spitze seiner Janitscharen, die alle niedergemacht wurden, fand auch er auf der Bresche am Wiener Thore einen seiner würdigen Heldenod.

Der Rest der Türken vertheidigte sich bis aufs Aeußerste im Schlosse, ein Bruchtheil fand Rettung durch die Uebergabe desselben.

Am 22. August/1. September um 5 Uhr Nachmittags war Ofen nach letztem, zweistündigem Kampfe erobert.

Der Großvezier hatte unthätig zugeesehen.

Manche Ehren und Auszeichnungen wurden dem Generalleutenant v. Schönning durch den Kaiser und den Herzog Carl von Lothringen zu Theil, indessen für die brandenburgischen Truppen fiel herzlich wenig davon ab.

Rückmarsch  
nach Preußen.

Nach der Einnahme Ofens waren unter anderen zwei brandenburgische Bataillone daselbst als Garnison verblieben, die Armee selbst marschirte die Donau entlang nach Tolna, wo eine Schiffbrücke gebaut war, und setzte demnächst den Marsch auf Baja fort. Hier traf der Kaiserliche Befehl ein, die Brandenburger nach der Heimath zu entlassen. Die seitens der Kommissarien vorgeschriebene Marschstraße durch den Jabunka=Paß, sowie die zur Verpflegung der Truppen entworfenen Maßregeln waren indessen derart beschwerlich und mangelhaft, daß Schönning sofort nach Wien reiste, um eine Aenderung herbeizuführen.

Indessen erreichte er nichts.

Am 19. September traf er wieder in Neustädt bei seinen Truppen ein. Diese setzten den Marsch durch Mähren auf Troppau und von hier durch Polen über Schwerin, Birnbaum in der Richtung auf Marienwerder nach Preußen fort.

Gesamtverluste.

1687.

Zum Januar 1687 rückte sowohl das Bataillon des Regiments Kurland sowie die Pillaauer Garnison-Kompagnie in ihre alten Standorte in Ostpreußen ein. Das Bataillon hatte eine Ausrückstärke von 578 Köpfen gehabt, davon sahen ihr Vaterland wieder:

11 Offiziere, 26 Unteroffiziere, 207 Mann.

Der Gesamtverlust desselben betrug:

9 Offiziere, 22 Unteroffiziere, 220 Mann<sup>1)</sup>

an Todten, Verwundeten und Gestorbenen.

<sup>1)</sup> Darin sind anscheinend Entlaufene und zur Zeit Kranke mit enthalten.

Davon sind im Einzelnen nachweisbar:  
 todt vor dem Feinde:

1687.

4 Offiziere, — Unteroffiziere, 14 Gemeine,  
 verwundet:

5 = 6 = 64 =

Die Pilsauer Garnison-Kompagnie hatte mit einer zweiten Garnison-Kompagnie beim Ausrücken eine Gesamtstärke von 6 Offizieren, 2 pr. pl. (etwa 36 Köpfe) und 232 Mann gehabt.

Die Einrückestärke beider betrug zusammen:

3 Offiziere, 20 Unteroffiziere, 87 Mann.

Mithin betrug der Gesamtverlust:

3 Offiziere, 16 von den pr. pl., 145 Mann.<sup>1)</sup>

Nähere Angaben fehlen.

### Tod Friedrich Wilhelms des Großen Kurfürsten.

Reich an Ruhm und Ehren kehrten die Truppen in ihre alten Verbände zurück und bereiteten sich zu neuen Kriegsthaten vor.

1688.

Währenddessen arbeitete Friedrich Wilhelm unausgesetzt an den Werken des Friedens und der Versöhnung, indem er die harten Folgen des Edikts von Nantes für seine Glaubensgenossen zu mildern suchte.

Zustand  
des Landes.

Dies war der Schlußstein seiner segensreichen Werke. Seit Beginn des Jahres 1688 unheilbar erkrankt, schloß der Große Kurfürst am 19./29. April 1688 Morgens 9 Uhr die Augen.

Überall verursachte die Nachricht von seinem Tode Trauer und Bestürzung.

Eine auf weise Grundsätze gestellte, feste Regierung und ein treues, vortrefflich ausgerüstetes Heer waren die Pfeiler der zukünftigen Größe des Hohenzollernhauses und seines Staates.

Vorher von Sonderinteressen beherrscht, war unter des Großen Kurfürsten Szepter das Volk eine einige, selbstbewußte Nation geworden, die sein absoluter Wille regierte.

In seinen Staaten regte sich überall das Bewußtsein der Kraft und des Nationalstolzes, ein neuer Volksgeist war erstanden, den Preußens Könige zum Vorbilde Deutschlands fortbildeten.

Zum Schutze des Landes stand eine vortreffliche Armee von 30 139 Mann bereit.<sup>2)</sup>

Unablässig hatte Friedrich Wilhelm in den letzten neun Jahren seiner Regierung für den Frieden gewirkt; ein zu Regensburg 1684 mit

<sup>1)</sup> Geh. St. Arch. B. N. XI. 273. c. d.

<sup>2)</sup> Kr. M. Arch. V. 1. c. 1 Hier findet sich der genaue Etat aller Truppentheile.

1688.

Frankreich auf 20 Jahre abgeschlossener Waffenstillstand war hauptsächlich seinem Wirken zu verdanken; dennoch sah sein weitsehender Geist die Wirnisse der Zukunft voraus. Kaum, daß er gestorben, brachen dieselben über Europa herein und forderten in Jahrzehnte langen Kriegen ihre Lösung durch die Gewalt der Waffen.

Die unmittelbare Veranlassung zum Ausbruch der Feindseligkeiten war der am 3. Juli 1688 erfolgte Tod des Kurfürsten von Köln.

Wenden wir uns nun, ehe wir in der Schilderung der allgemeinen Ereignisse weiter gehen, den inneren Verhältnissen des Regiments zu.

### Innere Heeres- und Regimentszustände.

Allgemeines.

Die Infanterie-Regimenter formirten sich fast durchgängig in zwei Bataillone zu je fünf Kompagnien. Diese hatten außer der pr. pl. eine Stärke von 125 Gemeinen, darunter 10 Grenadiere. Letztere bildeten im Bataillon zwei Züge, welche an der Spitze marschirten und häufig zu besonders schwierigen Unternehmungen verwendet wurden.

Die Kavallerie-Regimenter, anfangs in drei Eskadrons zu je zwei Kompagnien formirt, setzten sich später fast durchweg auf vier Eskadrons.

Die Dragoner-Regimenter, eine Art leichter Kavallerie, die auch zu Fuße focht, waren meist in sechs bis acht Kompagnien zu 81 Pferden getheilt.

Die Artillerie theilte sich in schwere, über die geschützweise verfügt wurde, und leichte, welche als Regimentsgeschütze mit der Infanterie zusammenhing. Man rechnete im Durchschnitt auf 1000 Mann Infanterie je zwei schwere und zwei Regimentsgeschütze.

Werbung.

Das Ersatzwesen fand infolge der großen Kriege bei Beginn der Regierung Friedrichs III. und des dadurch bedingten Verbrauchs an Rekruten eine neue Regelung durch eine Kurfürstliche Ordre vom 24. November 1693.

Die dadurch geschaffene Ordnung blieb in ihren Grundzügen bis zu der neuen Kantonordnung Friedrich Wilhelms I. bestehen. Sie war so einfach wie möglich. Landräthe und Steuerkommissarien hatten die Orte ihres Kreises, in Bezug auf die vorgeschriebene Anzahl der zu Stellenden, zu überwachen und über letztere Listen zu führen. Die ausgesuchten Rekruten wurden am Gestellungstage zur nächsten Garnison gebracht. Letztere reichte alle 14 Tage Listen der Bezeichneten „nach Hoffe“ ein. In der Garnison wurde der Rekrut in Gegenwart eines höheren Offiziers durch einen Feldscher untersucht und wenn untüchtig, sogleich entlassen. Das Handgeld betrug 2 Thaler, in Werbefällen und um Jemand willig zum Eintritt zu machen bis zu 6 Thaler. Die Verpflegungsgebühr wurde mit

dem Tage des Eintreffens in die Garnison mit 2 Groschen täglich bezahlt. Der betreffende Kreis war nicht gehalten, seinen zu stellenden Antheil nur in Inländern herzugeben; nur Deserteure durften nicht darunter sein. Die Größe war nicht „stricte“ vorgeschrieben, nur kriegstüchtig mußte der „Kerll“ sein und im Alter von 20 bis 45 Jahren stehen. Einmal Eingestellte durften nie wieder freigegeben werden.<sup>1)</sup>

1688.

Der Stand des Regiments Kurland betrug:

Etat.

1 Stab. Dazu gehörten:

1 Oberst, 1 Oberstlieutenant, 1 Oberstwachmeister, 1 Regimentsquartiermeister, 1 Adjutant, 1 Prediger, 1 Auditeur, 1 Regimentsfeldscher, 1 Tambour, 1 Pfeifer, 1 Profos, 1 Scharfrichter, 1 Steckenknecht.

Die Kompagnien bestanden aus der pr. pl. Dazu gehörten:

1 Kapitän, 1 Lieutenant,<sup>2)</sup> 1 Fähnrich, 1 Feldwebel, 2 Sergeanten, 1 Gefreiten-Korporal (Junfer und Fahnenträger), 1 Jourier, 1 Kapitän d'armes, 1 Feldscher, 3 Korporals, 3 Tambours, 125 Gemeine, darunter 20 Gefreite.<sup>3)</sup>

Uniform und Ausrüstung.

Uniform und Ausrüstung.

1. Gemeine.

Der Befehl des Prinzen Ferdinand an den Oberst Graf Dohna über die Uniform des Regiments lautet, d. d. Berlin, 27. September 1687:<sup>4)</sup> „Was die Uniform des Regiments betrifft, so soll der Gemeine einen blauen Waffenrock (justaucorps) mit rothen Aufschlägen haben, um letztere sowie um den Hut eine doppelte, weißwollene Lize, und zwar derart, daß um die Aufschläge unten eine schmalere und darüber eine zwei Finger breite kommt. Die Strümpfe sind roth und je nach der Jahreszeit gewirkt oder aus Tuch. Das Wehrgehent soll breit und von Glennleder gefertigt werden, mit einem breiten Bandler für die Patronentasche, auf welche, wenn Zeit vorhanden, mein Namenszug angebracht werden soll.“

Hierzu kam ein blauer Mantel, weiße kalblederne Hosen, ein Kamisol von Leder, 1 Paar Schuhe mit Doppelsohlen, 1 Paar Knieschnallen, 1 Paar Schuhschnallen, 1 schwarzes Florhalstuch, 1 Paar gestricke Handschuhe, 2 Hemden und 1 Kanzen von Kalbfell. Die Knöpfe am Rock und Mantel waren von Zinn und trugen den Namenszug des Kurfürsten.

Die Grenadiere trugen eine Blechmütze mit Tuchsack und rothe Halstücher.

2. Die Unteroffiziere hatten rothe Waffenröcke mit silbernen Lizen an den Aufschlägen und silberner Borte um den Hut, die Strümpfe

1) Kr. Min. Arch. XIX. 3. 2. und St. Arch. Abg. I. Kriegssachen 1690 bis 1700.

2) In Feldzügen hatten die Kompagnien noch einen Lieutenant „en second“.

3) Kr. Min. Arch. I. e. 1. und St. Arch. Abg. Kriegssachen 1690 bis 1700.

4) Schlob. Arch. Wir geben den französischen Wortlaut nicht wieder, weil er sich in unendliche Weitaufigkeiten verliert.

1688.

waren blau. Ausdrücklich bemerkt hier der Regimentschef, daß lederne Wämser, weil sie leicht im Regen verderben und dabei theurer sind, nicht mehr angefertigt werden sollen.

3. Der Offizier trug als Gradabzeichen goldene Achselbänder. Das Tuch war fein, aber von derselben Grundfarbe wie bei den Gemeinen. Die Achselklappen des „just au corps“ — Waffenrocks —, der Ärmelausschlag und die Taschenklappen, sowie zeitweise auch die Knopflöcher, waren mit platter Goldstickerei versehen.<sup>1)</sup> Der Rock wurde offen getragen, dazu weiße Hosen, schwarze Strümpfe oder Gamaschen, im Felde Stiefel. Degengehenk von Glenuleder mit Gold eingefast und über das Kamisol geschnallt. Schärpe und Portepepe waren von Silber, in schwarz und weiß, theilweise auch von Seide in gleicher Farbe. Ein kleiner Brustharnisch vervollständigte den Anzug des Offiziers.

Bewaffnung  
und Taktik.

Im Juli 1687 waren über Königsberg 400 Gewehre und 600 Musketen von dem Kaliber des Regiments Garde (Prinz Dranien) aus den Niederlanden bezogen worden.<sup>2)</sup>

Gegen Kavallerie bediente man sich des spanischen Reuters, welcher balkenweise von je zwei Soldaten vor der Front einhergetragen und mittelst der Schweinsfedern zu einer Kette zusammengestellt wurde.<sup>3)</sup>

Beim Sturm gebrauchte der Infanterist noch mit Vorliebe seinen langen geraden, mit messingnenem Korbe versehenen Degen. Jeder Soldat führte in der Patronentasche 24 bis 36 Patronen mit sich.

Mit Einführung der verbesserten Flinte änderte sich auch die bisherige Taktik, statt wie bisher in sechs Gliedern, wurde die viergliedrige Formation angenommen.

Die Abgabe des Feuers geschah als Bataillons-, Kompagnie- oder Abtheilungsalve, meist gliederweise; begann das vierte Glied, so fielen die anderen auf die Kniee.

Der Angriff wurde mit geschultertem Gewehr bis auf 80 Schritt an den Feind geführt, worauf man die Generalsalve gab und das Uebrige dem Bajonett überließ. Kleine Gruppen lösten sich auch in durchschnittlichem Gelände hinter guten Deckungen auf und feuerten. In der Regel gipfelte das Feuergefecht in einem einfachen Frontalkampf auf kurzen Entfernungen. In der Vertheidigung begann die Infanterie das Feuer auf etwa 200 Schritt. Die Lücken des ersten Treffens mußte das zweite schließen.

1) Schlob. Arch.

2) Schlob. Arch. Danach hatte ein geringer Theil der Gemeinen noch die Pike oder die Schweinsfeder zur Bewaffnung, indessen waren beide Waffenarten in der brandenburgischen Armee, im Gegensatz zu anderen, nur noch in geringem Umfange in Gebrauch.

3) Spanische Reuter, chevaux de frise. Ein Bataillon führte meist 12 Balken auf einem Karren mit.

Gegen Kavallerie wurde Karree formirt, die Grenadiere standen in den Ecken. Das Feuer wurde gliederweise abgegeben, die vordersten Glieder fielen dabei auf die Kniee.

1688.

Jede Kompagnie des Regiments führte nach wie vor eine Fahne, die der Gefreite-Korporal trug.<sup>1)</sup>

Fahnen.

Löhnungs- und Verpflegungsverhältnisse waren zwar geregelter als zu Zeiten Georg Wilhelms, doch gestattete die Armuth des Staates nicht immer eine pünktliche Befriedigung der Ansprüche.

Befolgung und Verpflegung.

Das Gehalt betrug:<sup>2)</sup>

Oberst monatlich . . . . .	70	Thaler, <sup>3)</sup>
Oberstlieutenant . . . . .	35	=
Major . . . . .	25	=
Regimentsquartiermeister . . . . .	18	=
Auditeur . . . . .	16	=
Prediger . . . . .	16	=
Regimentsfeldscher . . . . .	10	=
Profoß und Knecht . . . . .	7	=
Kapitän . . . . .	32	=
Lieutenant . . . . .	16	=
Fähnrich . . . . .	12	=
Sergeant . . . . .	6	=
Gefreiten-Korporal . . . . .	5	=
Mittel-Unteroffizier . . . . .	5	=
Korporal . . . . .	4	= 12 Gr.,
Gemeine . . . . .	2	= 20 =

Gefreiter 3 Gr. mehr.

Die Verpflegung richtete sich danach, ob der Soldat in Städten oder auf dem platten Lande einquartiert war. In ersterem Falle erhielt er außer freiem Quartier, Holz und Licht täglich zwei Pfund Brot und monatlich 4 Groschen vergütet für Essig, Pfeffer und Salz — sogenanntes Sauer und Süß. Alles Uebrige verschaffte er sich selbst.

Auf dem Lande verpflegte der Wirth den Soldaten und erhielt dafür monatlich 1 Thaler vergütet, ohne hierin einen vollen Ersatz seiner Leistungen zu finden.

In Bezug auf Wagen und Rationswesen war keine Armee so glänzend gestellt als die brandenburgische, man ging darin zu weit.

Fuhrwerks- und Rationswesen.

1) Schlob. Arch. Anlage 2.

2) Ausschl. der Einkünfte als Kompagnie-Inhaber und des Wohnungsgeldes.

3) Nach der Münzübereinkunft von 1690 in Leipzig hatte der Reichsthaler 2 fl. = 120 Kreuzer Werth. Der neue Thaler, der hier gemeint ist, entspricht dem heutigen Geldwerthe von 3 Mark.

1688.

Der Regimentsstab hatte 24 Rationen, davon der Oberst 6, der Oberstlieutenant 4. Jede Kompagnie erhielt 16 Rationen, wovon der Kapitän 6, der Premierlieutenant 2, der Lieutenant und Fähnrich je  $1\frac{1}{2}$  und der Fourier 1 bezog. Für den Kompagniewagen wurden 4 Rationen gerechnet. Späterhin beschnitt man diesen Luxus.

Lagerte das Regiment, so formirte es Kompagniegassen, gliederweise hintereinander. Die Unteroffiziere lagen vor und hinter der Front. Weiter zurück folgten Offiziere, Bagage, Kochlöcher und Marketender. Alles hatte Zelte, beim Regiment waren sie von blauer Leinwand.

Justiz. Kriegs-  
gerichte.

Die Mannszucht allen anderen Heeren als Muster vorzuführen, war das Bestreben des Großen Kurfürsten gewesen. Aus den alten Landsknechtgesetzen und aus schwedischen Kriegsartikeln hatte er sein brandenburgisches Kriegsrecht aufgestellt, dessen Grundlage bildete: Achtung vor der Religion, Ehrfurcht gegen den Fürsten, Autorität des Dienstes und unbedingter Gehorsam.

Zahlreiche zeitgemäße Zusätze zu diesen Kriegsartikeln verdankt die Armee Friedrich III. In jener rauhen Zeit gab es für Humanität kein Verständniß, doch erkennen wir zuweilen das Bestreben, Ehrgeiz und Ehrgefühl des Soldaten zu wecken und andererseits die Befehlshaber in der Handhabung ihrer Befugnisse zu überwachen.

Hart waren die Strafandrohungen; man kannte nicht viel weniger, als den Tod durch den Strang oder das Blei, Gassenlaufen und Halseisen; auf die meisten gröberen Vergehen, wie Verlassen der Schildwache, Fahnenflucht, Plündern, Verrath, Meuterei, Feigheit, Zweikampf und andere, stand der Tod, das lag im Geist der Zeit.<sup>1)</sup>

Wir glauben den letzteren nicht besser beleuchten zu können, als es durch die Wiedergabe einiger kriegsgerichtlicher Erkenntnisse über Soldaten des Regiments im Auszuge geschehen kann:

#### 1. Actum Schippenbeil den 20. Augusti 1685.

„Weil Musketier Georg Heyn, von Capitain Rauters Kompagnie seines 3fachen entweichens halber zwar eine harte Strafe verdient aber andere umstände ihn in was entschuldigen; Alß soll ihm der Degen fürs ganze regiment zerbrochen werden undt er soll als Prosoß Dienste zu thun gehalten werden.“<sup>2)</sup>

#### 2. Actum Königsberg den 10. July 1686.

„p.p. Alldiweill Christian Hahnke, von Capitain Trützlens Compagnie, seiner eigenen Zustendigkeit nach, wol gewußt, daß Elisabeth Nau-

1) Gottesfurcht war eine Hauptregel. Bei Strafe des Halseisens durfte kein Soldat die Früh- oder Abendbetstunde oder gar die Sonntagspredigt verabsäumen.

2) Schlob. Arch.

werkin mit einem Beckergesellen Michel Hollaender genandt durch die öffentlich gehaltene Verlöbniß fest verbunden und ehelich versprochen gewesen, sich aber dennoch gelüsten lassen mit dieser Verlobten Braut nicht allein öffters zu conversiren, und dadurch von ihrem Bräutigam abwendig zu machen, sondern auch sich fleischlich mit ihr zu vermischen und Sie zu schwängern keine Scheu getragen; Mäßen Er die in der verwichenen Fastnachtzeit zur Welt gebrachte Tochter vor sein Kind erkennet: Er Christian Hahnke weill er schon  $\frac{1}{2}$  Jahr in Eisen und Verhaßft gehalten worden, noch zu wohlverdienter Straffe Sechs mal durch Zweyhundert Mann mit Spießruthen wol abgestraffet und hernach ohne Abschied von der Kompagnie cassiret werden. Die Elisabeth Nauwerkin aber in foro fori wegen Verdienter Straffe zu belangen sei.“<sup>1)</sup>

### 3. Actum vor Huy den 2. January 1697.

„Auf ergangene Verordnung ist das Kriegs-Recht über einen Musquetierer von des Herrn Major Kompagnie, Markgraf Christian Louis Bataillon, welcher verwichen Jahr von dem Dohnaischen Bataillon desertiret, gehalten worden.

Praeses Herr Hauptmann du Buisson,  
 Richter = = = de Bondely,  
 Lt. von Hamilton als Capitain,  
 Lt. von Kleist,  
 Lt. von Hoym,  
 Fähnrich von Burgsdorff,  
 = Dreßler,  
 3 Sergeanten. 3 Korporale.  
 3 Gefreite. 3 Gemeine.

Auß denen gecolligirten Votis ist nachgesetzte sentence formiret worden.

In Desertionsfachen Martin Guide p. p. wird vor recht erkandt: daß der Inquisit Martin Guide zu denen Franzosen freywillig in wehrender Belagerung der statt Namür übergeloffen undt unter denenselben als da Er durch eine Spanische Parthey gefänglich bekommen worden abgegangen, Er jedannoch auß reiser Consideration, daß er sich anigo selbst angegeben, auch nicht lange Zeit bey dem regiment gestanden und sonsten wegen seiner jugendt undt da Er darzu verführt worden, von der ordinairen Todesstraffe des deserteurs hiermit absolviret zu wol verdienter Bestraffung aber dahin gecondemniret, daß er 3 tag nach einander jeden tag 10 Mahl

<sup>1)</sup> Schlob. Arch.

1688.

also in allem 30 Mahl durch die ordinaire parade mit Spießruthen abgestraffet werde.“<sup>1)</sup>)

4. Actum Huy den 20. February 1697.

„p. p. In Desertionsfachen Hans Dßwald, Musketirer von des Major Hahn Kompagnie Burg-Gräfflich Dohnaschen Bataillons wirdt vor recht erkandt.

Daß weilln der Inquisit Dßwald nicht allein zum zweiten Mahl desertiret, sondern auch nach seiner ersten desertion ganz ohngezwungen undt da Er schon bey die 8 tage pardonnirt gewest geschworen Seine Churfürstliche Durchlaucht zu Brandenburg als Soldat treu und ehrlich zu dienen, darnochmals aber ohne die geringste Ursach solchen Eid gebrochen undt davon geloffen auch sich bey andere Herren in Dienst engagiret. Er derowegen billig zu seiner wol verdienten Bestraffung undt andere zum Exempel nach den Churfürstlichen Brandenburgischen Kriegs-Edicten undt Zwar nach dem 32. Articul mit dem strang vom Leben zum Todte gebracht werde.

Ob. v. Pannewitz, Präses.“

Zur genaueren Kennzeichnung des Verfahrens bei einem Kriegsgerichte geben wir die Acten eines solchen aus jener Zeit in der Anlage 8 im Wortlaute wieder.<sup>2)</sup>)

8.  
Offizier-Ertrag.

Wir werden später sehen, wie gerade die Mannszucht der brandenburgischen Armee häufig den anderen Heeren als Muster hingestellt wurde, und wenn das spätere Wort des bekannten Generals v. Röchel: „der Geist der preussischen Armee liegt in seinen Offizieren“ nicht angezweifelt werden kann, so ist es ebenso zweifellos, daß die Grundlage dieses Geistes schon in der Zeit des Großen Kurfürsten gelegt worden ist. Die Haupt Sorge des letzteren galt dem Offizierstande, und Friedrich III. folgte ganz und gar dem Wege seines Großen Vaters, sich aus dem Adel des Landes ein vaterländisches Offizierkorps zu schaffen. Zu den bereits übernommenen Ritterakademien in Berlin, Colberg und Cüstrin rief er adlige Kadettenanstalten ins Leben, und sicherte dadurch dem Heere einen geregelten Zuwachs heimischer Offiziere.<sup>3)</sup>)

Kriegsführung  
im Allgemeinen.

Werfen wir zum Schluß dieser Betrachtung noch einen Blick auf die Kriegsschauplätze.

1) Schlob. Arch.

2) Schlob. Arch. Anlage 8.

3) Freilich mußte anfangs, um den Verbrauch zu decken, in großem Umfange auf ausgewanderte französische Elemente zurückgegriffen werden. Es muß aber anerkannt werden, daß deren Einfluß und Verhalten im Ganzen ein vortreffliches war.

Am Rhein und im Südosten Europas entbrannte der Kampf fast gleichzeitig. Dort stand dem kraftvollen französischen Staatswesen unter Ludwig XIV. ein Reichsheer gegenüber, das, von Sonderinteressen beherrscht, selbst dann versagte, wenn sich einmal die Führung zu frischerer Thatkraft empor schwang.

Im Geist der Kriegsführung lag, bedingt durch das Aufblühen der Befestigungskunst, der Verzicht auf die taktische Entscheidung und die Vorliebe für strategische Manöver, Märsche und Stellungswechsel.<sup>1)</sup>

Darum bleibt jene gleichförmige Zeit für alle Tage die Lehrmeisterin für diejenigen, welche aus Fehlern und Unterlassungen zu lernen bestrebt sind.

Auf dem östlichen Kriegsschauplatz bedingte der unberechenbare, zur Entscheidung drängende Offensivgeist der Türken auch größere Wechselwirkungen bei dem christlichen Heere. Dieser Umstand, und der Vernichtungsgedanke, mit dem sich der Osmane in allen Lagen schlägt, gaben den dortigen Ereignissen ein hohes, fast dramatisches Interesse.

Auch die Verschiedenartigkeit der Gesittung und des Bekenntnisses gab hier dem Kampfe von vornherein eine ideale Grundlage und ließ die errungenen Erfolge, sowohl an historischer wie sittlicher Bedeutung, weit über die Vorgänge am Rhein hervorragen.

### Rheinfeldzug 1689.

Schon im Herbst 1688 versammelte Friedrich III. ein Korps in Westfalen, um den drohenden Einfällen der Franzosen in das Reich gegenüberzutreten zu können. Es waren alte sieggewohnte Truppen seines Vaters. Auch ein Bataillon des Regiments Kurland erhielt Marschbefehl. Vorbereitungen.

Das letztere stand, in viele kleine Trupps aufgelöst, an der polnischen Grenze. Der Befehl war so über Hals und Kopf gekommen, daß der Regimentskommandeur Oberst Graf Dohna, nur um ihm nachkommen zu können, aus den zehn Kompagnien des Regiments ein Bataillon zu fünf Kompagnien zusammenstellte<sup>2)</sup> und dem Major v. Blankensee anvertraute. Am 8. Oktober 1688 rückte dasselbe nach Westfalen ab.<sup>3)</sup> Der seitherige Chef des Regiments, Generallieutenant Prinz Ferdinand von Kurland nahm, wie überhaupt, auch an diesem Feldzuge keinen persönlichen Antheil.

<sup>1)</sup> Die Kunst der Vertheidigung und Eroberung einer Festung galt als eine Waffenthat ersten Ranges. Selbst Prinz Eugen und Marlborough konnten die Vorliebe für den Belagerungs- und Positionskrieg nicht brechen.

<sup>2)</sup> Vergl. Stammgeschichte Seite 49.

<sup>3)</sup> St. Arch. Abg. Kriegssachen 1680—90.

1689.

Das zweite Bataillon des Regiments — zur Zeit noch Regiment Kurland — zog Oberst Graf Dohna in Königsberg zusammen.

Indessen kam es in diesem Jahre zu keinen Feindseligkeiten und das Bataillon bezog Winterquartiere am Rhein.

In diese Zeit — Frühjahr 1689 — fällt die Auflösung des Regiments Kurland und sein Uebergang in das Regiment v. Heyden und Graf Dohna. Das letztere Regiment war mitten in seiner Formirung begriffen, als bereits am 27. Februar/9. März der Befehl an dasselbe erging, sich zum „Herauß marche parat“ zu halten.

Marsch  
nach dem Rhein.

Am 15. April 1689 verließen zunächst drei Kompagnien Dohna Preußen, überschritten die Weichsel und marschirten über Rasebuhr, Neumark, Cüstrin, Spandau, Tangermünde, Dißdorf, Schlüsselburg nach Münster, wo sie am 7. Juni eintrafen. Das Korps, in welchem sie den Marsch zurücklegten, bestand aus<sup>1)</sup>

2	Kompagnien vom Leib-Regiment	} Kavallerie,
2	= Derfflinger	
2	= du Hamel	
2	= Mecklenburg	
2	= Lüttwiz	
2	= Kronprinz	} Infanterie.
2	= Marktgraf	
2	= Derfflinger	
2	= Barfuß	
2	= Alt-Holstein	
2	= Jung-Holstein	
3	= Dohna	

Etwa Mitte Juni werden die drei Kompagnien Dohna, welche unterwegs durch zwei weitere verstärkt wurden, bei der Armee am Rhein eingetroffen sein.<sup>2)</sup>

Truppenliste.

Die am Rhein, vom Kurfürsten persönlich versammelte Armee bestand nach einer anscheinend vollständigen Liste aus folgenden Truppentheilen:<sup>3)</sup>

1) Geh. St. Arch. N. VII. c. 1.

2) Schlob. Arch. Es sind dies die Leib-Kompagnie Dohna, die Kompagnie Carniz und die vom Bataillon Truchseß formirte Kompagnie unter Kapitän v. Pannwitz. Dazu stieß zu Cölln a. Sp. eine aus verschiedenen Garnisonen formirte Kompagnie und in Westfalen noch eine vom Bataillon Briquemault. Für letztere Angabe fehlt der archivalische Belag. Jedenfalls sind nicht zwei Kompagnien aus Garnisonen und eine von Briquemault für das neue Bataillon Dohna abgegeben worden, sondern von diesen Truppentheilen im Ganzen nur zwei Kompagnien.

3) von der Delsnitz, „1. Inf.-Regt.“, führt in einer Liste der brandenburgischen Truppen vor Bonn auf S. 208 nicht das Bataillon Dohna an, was in einer zeitweiligen Abkommandirung des Bataillons nach Wesel und Rheinberg seinen Grund haben mag.

## Kavallerie:

Trabanten-Garde,  
 Grands Mousquetairs,  
 Leib-Regiment,  
 Kurprinz-Regiment,  
 Anhalt-Regiment,  
 Derfflinger-Regiment,  
 du Hamel-Regiment,  
 Rüttwig-Regiment,  
 Prinz Heinrich von Sachsen-Regiment,  
 Lethmat-Esquadron;  
 in Summa 65 Kompagnien mit 4662 Köpfen.

## Dragoner:

Leib-Regiment,  
 Derfflinger-Regiment,  
 Markgraf Ansbach-Regiment,  
 Verband Esquadron,  
 Sonnsfeld = ,  
 in Summa 28 Kompagnien mit 2282 Köpfen.

## Infanterie:

Leib-Garde . . . . .	26	Kompagnien	3742	Mann
Dönhoff-Regiment . . . . .	10	=	1442	=
Barfuß-Regiment . . . . .	10	=	=	=
Schomberg-Regiment . . . . .	10	=	=	=
Kurprinz 1 Batl. . . . .	5	=	727	=
Markgraf Philipp . . . . .	=	=	=	=
Anhalt . . . . .	=	=	=	=
Derfflinger . . . . .	=	=	=	=
Spaen . . . . .	=	=	=	=
Alt-Holstein . . . . .	=	=	=	=
Jung-Holstein . . . . .	=	=	=	=

Der Befehl, der das Bataillon wieder zurück vor Bonn führt, lautet: „pp. demnach Wir gnädigst resolviret daß 5 Kompagnien von dem Varennischen Regimente von hier weg marchiren und davon 2 Komp. nach Reinberg undt 3 in Weesell einquartiert werden sollen. Und ist dabey Unser gnädigster wille, daß die 3. Komp. so in Weesell und 2 so in Reinberg unter Euerm Commando stehen, wieder anhero kommen sollen, Welches Wir pp.“

Gegeben Creutzberg bey Bonn den 26. Augusti Anno 1689.  
5. September

An den Obristen Grafen Dona.

Kopfa v. Loffow, 4. Sächsisch. Gren. Regt. Nr. 5.

1689.

Briquemaull . . . . .	5	Kompagnien	727	Mann
Zieten . . . . .	=	=	=	=
Kurland <sup>1)</sup> . . . . .	=	=	=	=
Graf Donaw . . . . .	=	=	=	=
Belling . . . . .	=	=	=	=
Varenne . . . . .	=	=	=	=
Lottum . . . . .	=	=	=	=
Cournaud . . . . .	=	=	=	=
1 Kompagnie Piemonteser . . . . .			123	=

Dazu an Artillerie 52 Feld- und 20 Festungsgeschütze mit 798 Köpfen,<sup>2)</sup> macht zusammen 26 858 Mann.

Die politische und militärische Lage gestaltete sich bei Beginn des Feldzuges von 1689 folgendermaßen:

Politische Lage.

Der Schützling Ludwigs XIV. für die erledigte Kölner Kurwürde, der Fürst zu Fürstenberg, hatte sich mit Hilfe des Königs einiger fester Plätze am Rhein, darunter Bonns bemächtigt. Zu seiner Stütze war der Marschall v. Düras<sup>3)</sup> schon im Februar aus den Winterquartieren aufgebrochen und hatte zwei fliegende Korps unter dem General v. Monclair und dem Marquis v. Feuquieres in die Pfalz geworfen. Diese hausten dortselbst wie Mordbrenner, äscherten Heidelberg, Mannheim und zahllose andere Orte ein, brandschatzten das Land und zogen sich alsdann mit vollen Kriegskassen auf die Hauptarmee zurück. Diesseits blieb man unthätig, nur die Brandenburger unter Generallieutenant v. Schönning und v. Barfuß überschritten schleunigst bei Wesel den Rhein und marschirten auf Moers.

Einnahme von  
Kaiserswerth.

Am 2./12. März, nach anderen am 4./14. März, stieß das Korps Schönning bei Ordingen auf ein starkes französisches Detachement, welches in einem hitzigen Gefecht vollständig geschlagen wurde. Hierdurch wurde das ganze Herzogthum Jülich von den Franzosen befreit, welche nur noch Rheinberg und Kaiserswerth besetzt hielten und die übrigen kleinen Garnisonen nach Bonn hineinlegten.<sup>4)</sup> Rheinberg, wo eine armselige Kreatur des Cardinals v. Fürstenberg, ein Baron v. Bernsau, kommandirte, ergab

1) Dieser Liste fehlt das Datum, da aber einerseits noch ein Bataillon unter dem Namen „Kurland“ darin enthalten, andererseits bereits diejenigen Kompagnien erwähnt sind, die am 7. Juni von Preußen in Münster eingetroffen waren, ist ihr Datum auf Mitte Juni anzunehmen. Das hier erwähnte Bataillon Kurland scheidet am 30. Juni d. J. aus den Etats- und Truppenlisten aus und tritt zum Regiment v. Heyden über.

2) Geh. St. Arch. B. N. 24. C. 5.

3) Duc de Lorge. Auch Marschall de Lorge genannt.

4) R. W. v. Schönning.

sich am 16. Mai, worauf zur Belagerung von Kaiserswerth geschritten wurde.<sup>1)</sup>

Am 12./22. Juni traf Kurfürst Friedrich III. in Person vor der Festung ein und nahm sein Hauptquartier in Wachendonk. Seiner eigenen Armee war ein kleiner Theil münsterscher und holländischer Truppen beigegeben worden. Unter ihm kommandirte der Generallieutenant v. Schöning, Generalfeldzeugmeister v. Spaen, die Generale Barfuß, Heyden, Schomberg, Zieten, du Hamel, Oberst Alexander und Oberst Christoph Graf zu Dohna.

Eine zweite Armee der Verbündeten stand am Oberrhein unter dem Kurfürsten von Bayern; diese sollte Mainz belagern; eine dritte unter dem Fürsten v. Waldeck am Niederrhein, wozu spanische, holländische und auch ein kleiner Theil brandenburgischer Truppen gehörten.

In Flandern stand ein spanisches Truppenkorps.

Die Franzosen lagerten mit ihrem rechten Flügel bei Philippsburg und Mannheim; ihre Linie zog sich von hier bis nach Kaiserswerth hin.

Mainz hatte der General d'Uxelle, Bonn der Graf v. Asfeld besetzt. An der Mosel und bei Charleroi standen kleinere Korps unter dem Marquis v. Bussy und General v. Boufflers. Zwischen Mons und Charleroi stand außerdem noch ein stärkeres Korps von etwa 15 000 Mann unter dem Marschall d'Humières.

Kaiserswerth, nur schwach besetzt, konnte sich nicht lange halten und ergab sich bereits am 16./26. Juni.

Der junge Fürst Leopold von Anhalt-Dessau, der in den kommenden Feldzügen noch oft das Regiment zum Siege führen sollte, und dessen Kriegsrühm seine ritterlichen Söhne erbten, fand hier die erste Gelegenheit, Proben seines heldenhaften Geistes abzulegen. Er nahm mit stürmender Hand eine Redoute.<sup>2)</sup>

Es galt nunmehr einem der festesten Rheinplätze — Bonn, welches von dem Grafen v. Asfeld mit 8000 Mann vorzüglicher Truppen vertheidigt wurde. In zwei Korps, am linken und rechten Rhein-Ufer, dieses unter General v. Barfuß, jenes unter dem Befehl des Kurfürsten selbst, marschirte die Armee dorthin ab. Ehe zur förmlichen Belagerung geschritten wurde, gelang es Barfuß nach achttägigem hartnäckigen Kampfe die Bonner Schanze zu erobern, welche zur Deckung der Rheinbrücke, der Stadt gegenüber, angelegt war.

Belagerung  
von Bonn.

Am 25. Juli/5. August berief der Kurfürst einen Kriegsrath, in welchem

<sup>1)</sup> Hennert sagt auf S. 80, daß Ende Mai bereits die ganze kurfürstliche Armee am Rhein versammelt gewesen sei; dies kann nicht sein, da einzelne Truppentheile derselben erst am 7. Juni in Münster eintrafen.

<sup>2)</sup> Die Anwesenheit des Bataillons Dohna vor Kaiserswerth hat sich nicht feststellen lassen.

1689.

endgültig der Beschluß gefaßt wurde, von der ursprünglich beabsichtigten Einschließung Abstand zu nehmen und zur förmlichen Belagerung zu schreiten.

Die erste größere Rekognoszirung unternahm der Kurfürst in Person am 2./12. August, und hätte ihm dieselbe fast das Leben gekostet. Im Begriff, sich dem Orte Pöppelsdorf zu nähern, wurde aus einem Hinterhalte auf ihn und sein Gefolge eine Salve abgegeben, die Mehrere der Begleitung verwundete. Ohne jede Gemüthsbewegung ritt der Kurfürst weiter und in das Kanonenseuer der Festung hinein.

Nicht mit so glänzenden Geistesgaben ausgestattet wie sein großer Vater, erwarb ihm doch dieser ritterlich tapfere Sinn die uneingeschränkte Liebe seines ganzen Heeres.

Nach beendeter Rekognoszirung ordnete der Kurfürst persönlich die Aufstellung der Batterien an, und bald wurde die Festung aus 140 Geschützen unter Feuer genommen.

Da erschien plötzlich von Bernkastel her der General v. Boufflers. Er hatte die Mosel überschritten, alsdann Kochheim genommen und war nur noch vier Meilen von Bonn entfernt. Sofort entsendete der Kurfürst den General v. Schöning mit 12 000 Mann gegen diesen gefährlichen Gegner. Schöning trieb die Franzosen in ihre alte Stellung zurück, beobachtete sie einige Zeit, kehrte dann aber, da er sich vor Bonn unentbehrlich mußte, dorthin zurück und traf am 30. August/9. September wieder bei der Belagerungs-Armee ein,<sup>1)</sup> welche Tags zuvor einen heftigen Ausfall der Franzosen zurückgeschlagen hatte.

Im Lager waren inzwischen neue Meldungen eingegangen, daß der Marschall d'Humières zum Entsatz von Mainz heranrücke. Wiederum trat der Kurfürst mit seinen Truppen für das allgemeine Beste ein. Am 25. August/4. September ließ er den General v. Barfuß mit einem Korps den Marsch auf Mainz antreten, doch ergab sich die Festung bereits am 29. August/8. September, ehe noch die brandenburgischen Truppen dort angelangt waren. Barfuß kehrte daher sofort um und traf bereits den 1./11. September wieder vor Bonn ein.

Hier hatten die Truppen durch die große Hitze<sup>2)</sup> und die energischen Ausfälle der Franzosen bereits sehr erhebliche Einbußen erlitten. So kam

<sup>1)</sup> An diesem Tage ereignete sich der peinliche Vorfall zwischen den Generalen v. Schöning und v. Barfuß, der zur Verabschiedung des ersteren führte. Siehe v. Schöning.

<sup>2)</sup> Geh. St. Arch. B. Am 3. September schickte Graf v. Asfeld für den Kurfürsten und den Grafen Dohna zwei mit Eis beladene Mauljesel in das Lager. Dohna hatte dem Gegner vorgehalten, daß ihn die Noth zur Uebergabe zwingen würde. „Nichts als Rebhühner fehlt mir, da ich nicht zur Jagd gehen kann“, hatte Asfeld entgegnet, „und uns fehlt nichts, als ein kühler Trunk, da alles Getränke in der Hitze matt wird“, erwiderte Dohna. „Nun, da kann ich Rath schaffen“, meinte der Gouverneur, während Dohna versprach, mit Rebhühnern auszuheifen.

die durch den Herzog Carl von Lothringen am 14./24. September zugeführte Unterstützung Kaiserlicher Truppen recht erwünscht. Durch dieselbe wurde es ermöglicht, denjenigen Theil der Brandenburger, der am meisten gelitten hatte, ins zweite Treffen hinter Böppelsdorf zu setzen.

1689.

Die Kaiserlichen gingen sofort daran, ihre Batterien zu errichten, und als dies geschehen und ihre Wirkung sich geltend machte, beschloß der Kurfürst einen Generalsturm auf den gedeckten Weg. Feldzeugmeister v. Spaen sollte denselben kommandiren, und General v. Heyden die besondere Leitung der Sturmkolonnen übernehmen. Der für das Unternehmen vom Kurfürsten persönlich entworfene Plan kann bis in die kleinste Einzelheit als mustergültig angesehen werden.

Generalsturm.

Der Sturm selbst wurde von Offizieren und Soldaten mit einer Unerfrohenheit ohne Gleichen ausgeführt. Längst war das Ziel des Kampfes, der gedeckte Weg, genommen, als die Brandenburger hintereinander noch ein Bastion und mehrere Ravelins mit stürmender Hand eroberten und ohne Aufenthalt sogar in den Hauptgraben eindrangen, wo dem weiteren Vordringen der Hauptwall ein Ziel setzte. Manch ritterlicher Kampf wurde in den genommenen Werken Mann gegen Mann ausgefochten und Niemand dachte sich rückwärts zu wenden, bis auf Kurfürstlichen Befehl die siegreichen Truppen gesammelt und in den gedeckten Weg zurückgeführt wurden, weil für weitere Unternehmungen keine Reserven bereit gestellt waren.

Das Ziel war erreicht, schon anderen Tages um 7 Uhr früh ließ der Gouverneur das Zeichen zur Uebergabe geben. Der ritterliche Kurfürst bewilligte dem im Sturme selbst tödtlich verwundeten Grafen Asfeld eine sehr ehrenvolle Kapitulation. Am 2./12. Oktober um Mitternacht rückten die Brandenburger durch das Sternthor in Bonn ein.

Einnahme  
Bonn's.

Aus der Belagerung von Bonn lassen sich für die einzelnen Truppentheile nur wenig hervortretende Punkte anführen, gemeinhin ist das der ganzen Armee gespendete Lob fast ein überschwengliches. Von dem Bataillon unseres Regiments wissen wir nur die Verluste anzuführen, die es anscheinend im letzten Sturme davongetragen. An der Spitze derselben steht sein Chef, Oberst Alexander Graf zu Dohna, der zweimal verwundet und für sein vortreffliches Benehmen zum Generalwachtmeister befördert wurde.<sup>1)</sup> Sein Adjutant war gefallen,<sup>2)</sup> wie die Liste sagt, „durch den

Verwundung  
des Regiments-  
Chefs.

1) Patentauszug vom 9. Oktober 1689 aus dem Lager vor Bonn lautet: „Wegen die getreue und nützliche Dienste, welche der Hochwohlgeborene Unser Obrister zu Fuß in verschiedenen expeditionibus geleistet, auch noch ferner leisten kann undt will, als feint wir damehro undt um ihn demgemach mehr anzuzurischen, bewogen worden, ihn mit einigen avancement zu begnadigen und zu Unserem General-Wachtmeister zu bestallen.“

2) Der Name des Adjutanten hat sich nicht ermitteln lassen; der in den Listen angeführte Carl Coundé ist falsch. Handschr. d. Kgl. Bibl.

1689.

Leib geschossen", nebst 2 Unteroffizieren und 3 Gemeinen. Verwundet waren 1 Fähnrich, dessen Name nicht übermittelt worden, 3 Unteroffiziere und 32 Gemeine.<sup>1)</sup>

Die weiteren Verluste während der Belagerung sind nicht bekannt.

Der Fall Bonns nöthigte den Marschall Düras seine zerstreut liegenden Abtheilungen, sowie den Marschall Tallard an sich zu ziehen und somit einen großen Theil der bisher besetzten Gebietstheile der Verbündeten wieder aufzugeben.

Winterquartiere.

Im Uebrigen trat nach dem Falle Bonns auf diesem Kriegsschauplatze Ruhe ein, welche bei der Armee des Fürsten v. Waldeck, der dem Marschall d'Humières bei Enghien gegenübergestanden hatte, überhaupt nicht in irgend beträchtlichem Maße gestört worden war. Der Fürst v. Waldeck nahm seine Winterquartiere zwischen Maas und Schelde, an welche sich der Kurfürst in der Linie Aachen—Jülich—Köln anschließen wollte. Auf Betreiben der Pfalz entstanden bei Vertheilung der Quartiere derartige Widerwärtigkeiten, daß sich der Kurfürst, der Kaiser und Reich gegen sich hatte, genöthigt sah, 10 000 Mann seiner siegreichen Kriegstruppen im eigenen Lande zu verpflegen. So traf das Regiment folgende Ordre vom 18./28. January 1690 d. d. Cölln a. Sp.: „Wir haben das Sächsische regiment zu Pferde, ingleichen das Dönhoffische und Donauische zu Fuß gnädigst beordert, nach Preußen zu marchiren undt Unserer alldortigen Kriegs-Kammer wegen deren einlogirung die nothdurfft rescribiret; Welches wir auch<sup>2)</sup>“ u. s. w.

Gottlob wurde dem Bataillon dieser Wintermarsch wenigstens zum Theil erspart. Es blieb und nahm Quartiere im Halberstädtischen, in der Mark<sup>3)</sup> und in Lippstadt.<sup>4)</sup>

Der Kurfürst selbst traf, nachdem er sich in Cleve hatte huldigen lassen, am 7./17. November 1689 wieder in Berlin ein.

Schon im August 1689 war eine der drei unter Oberstwachmeister v. Birkholz zurückgebliebenen Kompagnien des Regiments an den Rhein marschirt.<sup>5)</sup>

Ob nun die Winterquartiere im Halberstädtischen bezogen wurden,

1) Hennert, Handschr. der Kgl. Bibl.

2) St. Arch. Kbg., Kriegssachen 1680 bis 1690.

3) Geh. St. Arch. B. N. 24. 277 4 und 5.

4) Schlob. Arch.

5) St. Arch. Kbg. Hier finden wir bis August in den Etats noch drei Kompagnien Dohna verpflegt, von da aber bis Schluß des Jahres nur noch zwei. Wir erwähnen dies, weil, wie wir später sehen werden, auch im Winter 1690 sechs Kompagnien des Regiments am Rhein waren. Vergl. Stammgeschichte S. 54, nach welcher das Bataillon Dohna bereits im Juni 1689 sich auf ein Regiment zu vorläufig acht Kompagnien gesetzt hatte.

erließ der Kurfürst d. d. Cöln a. Sp. vom 17. November 1689 folgenden Befehl an Graf Dohna in Minden: „(In Abwesenheit dem beym Regiment commandirenden Offizieren zu erbrechen) zc. Unter denen trouppen, welche wir zurück anhero zu gehen beordret, haben wir zwar unter anderen auch sechs Kompagnien von Eurem unterhabenden Regimente mit angesetzt. Wir haben aber Uns hierin dahin geändert, daß zwey Compagnien nebst den Stäben bis auf weitere Verordnung in Lipstadt bleiben sollen, waß wir wegen der Leute einloggirung die behörigen ordres expediren laßen, wornach Ihr Euch also zu achten, also auch für Eure Person, weiln Wir derselben in Unseren diensten andereorts vonnöthen Euch mit dem förderlichsten bey Uns allhiero einzufinden habt“.<sup>1)</sup>

Demnach waren bei Beginn des Jahres 1690 sechs Kompagnien des Regiments in den näher bezeichneten Winterquartieren und zwei in Königsberg in Garnison.

### Feldzug in Flandern 1690.

Während die Truppen der Verbündeten bis tief in das Frühjahr hinein in den Winterquartieren rasteten und die Kommandeure Mühe hatten, von den Bevollmächtigten der Länder und Ländchen auch nur das Allernothwendigste zu erreichen, regte sich bereits bei Beginn dieses Jahres neues Leben in dem französischen Heere, erweckt durch die kraftvolle Oberleitung des Herzogs von Luxemburg.

Wiederholt überraschte Marschall v. Boufflers die Verbündeten in ihren Quartieren, nahm ihnen Kriegsmaterial und Gefangene ab, brandschatzte das Land und zog sich mit gefüllter Kasse, ebenso schnell, wie er gekommen, auf die Hauptarmee zurück.

Dagegen herrschte im Lager der Verbündeten Uneinigkeit und Mangel an Opferfreudigkeit, so daß jeder Anlauf zu einer nachdrücklichen Kriegsführung sofort erlahmte.

Uneinigkeit  
im Kommando.

Ende Juni traf der Kurfürst in Wesel ein und versammelte von hier aus wiederum seine Armee am Rhein; unter ihm kommandirte Feldmarschall v. Spaen.

Stärker als im Vorjahre sollten seine Brandenburger in den diesjährigen Feldzug eintreten, und zu diesem Zweck wurden sogar Verstärkungen aus Preußen herangezogen. Am 28. Juni 1690 erging aus Wesel folgender, für das Regiment wichtige Befehl an den Herzog von Anhalt:

<sup>1)</sup> Schlob. Arch. Des Grafen Dohna eigenhändiger Vermerk auf der Ordre lautet: „Diese ordre habe ich den 20./30. November erhalten, da die sechs Kompagnien bereits den 18./28. zu Entershagen übergesetzt habe.“

1690.

„Und da man vernommen, daß der Gen. Maj. v. Brandt in zwei bis drei Tagen bereits hier anlangen werden, die zwei Billausche Comp. auch bereits in ihrem marche bis Minden avanciret sind, so ist des Fürsten von Anhalt Dchl. darbey aufzutragen die commendirende officirers v. Dönhoff und donauische Regimenter so thanes ihres Marsches und Aufbruchshalber von Berlin aus zu beordern.“<sup>1)</sup>

Während noch die brandenburgische Armee in der Versammlung begriffen war, überschritt der Marschall v. Luxemburg die Sambre und schlug die verbündete spanisch-holländische Armee unter dem Fürsten v. Waldeck bei Fleurus am 1./11. Juli.

Infolge dessen überschritt der Feldmarschall v. Spaen mit seinen 18 000 Brandenburgern am 23. Juli die Maas, marschirte auf Wävre und vereinigte sich hier mit Waldeck.

Nunmehr übernahm der Kurfürst selbst den Oberbefehl über diese 58 000 Mann starke Armee, und drang darauf, den Gegner bei Lessines anzugreifen. Dieser Absicht widerstrebte König Wilhelm III., der als Zweck dieses Feldzuges nur die Deckung von Flandern ansah. So standen sich denn beide Armeen bis in den Oktober hinein unthätig gegenüber. Nur General v. Heyden erhielt den Auftrag, mit 8000 Mann durch Lüttich zu gehen und von hier aus den Streifzügen der Franzosen, die sich bis Malmedy wagten, ein Ende zu machen; ein Bataillon des Regiments nahm an diesem Zuge Theil.

Der Versuch Heydens, mit den bei Euskirchen stehenden 20 000 Mann Reichstruppen zusammen zu wirken, scheiterte an der fortdauernden Uneinigkeit in der oberen Führung. Heyden erzielte zwar mit seinem Corps einige Erfolge, größere Unternehmungen aber mußten unterbleiben.

Winterquartiere.

Mit Eintritt der rauhen Jahreszeit wurden die Winterquartiere aufgesucht.<sup>2)</sup>

1) Geh. St. Arch. B. N. 24, S. 5. 1 bis 3. Dieser Befehl bezweckte also, die Reste der Regimenter, welche noch in Preußen zc. standen, ebenfalls nach dem Kriegsschauplatz heranzuziehen. Infolge dessen war im Sommer 1690 das ganze Regiment Dohna am Rhein vereinigt. Eine Relation des Gesandten im Haag, v. Dieft, giebt seine Stärke auf 1 Stab, 8 pr. pl. und 1000 Gemeine an. (Geh. St. Arch. B. N. 34. 227, 3. 4. 5.) Die Nachweisung der Winterquartiere 1690—91 bestätigt diesen Vorgang, wir finden daselbst noch sechs Kompagnien Dohna (Geh. St. Arch. B. N. 24, S. 5. 6. 7), während die beiden letzten mit zwei Kompagnien Dönhoff nach Königsberg i. Pr. marschirten. Solche ausgedehnten Marsche, nur zum Zwecke der Unterkunft, sind keine Seltenheit. Vergl. von der Delsnik, S. 212.

2) Geh. St. Arch. B. N. 24, S. 5. 6. 7. An Verpflegung stand dem Musketier zu: 1 Pfund Fleisch, 2 Pfund Brot, 2 Quart Bier. War der Wirth außer Stande, dies zu liefern, so sollte der Soldat mit Hausmannskost vorlieb nehmen. Dieser Satz gab den münsterschen Truppen, mit denen das Regiment Dohna im kurkölnischen lag, Veranlassung zu großen Ausschreitungen. Das Regiment theilte sich nicht

Das Regiment bezog dieselben mit drei Kompagnien in Köln, zwei in Rheinberg und einer in Kaiserswerth,<sup>1)</sup> während zwei Kompagnien, wie schon erwähnt, nach Königsberg i. Pr. marschirten.

### Verstärkung des Regiments.

Der Entschluß des Kurfürsten, dem Kaiser auch gegen die Türken beizustehen, veranlaßte die Verstärkung des Regiments auf zehn Kompagnien.<sup>2)</sup>

Dadurch fand eine seltsame, uns unerklärliche Verschiebung in den Standorten der Kompagnien statt. Im Februar 1691 waren drei Kompagnien in Köln, zwei in Rheinberg, eine in Kaiserswerth und zwei unter Major v. Birkholz in Königsberg i. Pr. Es heißt nun in einem Erlaß an den Kommandeur Oberst des Glereaux:

„Von den 3 Kompagnien des dohnauischen Bataillons, die in Köln stehen, soll eine nach Rheinberg und eine nach Lippstadt, 3 andere Kompagnien gehen nach Ungarn.“<sup>3)</sup> Und weiterhin:

„Nachdem wir resolviret die vom dohnauischen Bataillon unter anderen in Coeln stehenden 3 Kompagnien daselbst delogiren und dieserhalb hiewieder folgender gestalt verlegen zu lassen, nemlich eine Compagnie

baran und wird ihm in den Berichten das Zeugniß gegeben, daß es „vorzügliche Ordre“ gehalten.

1) Geh. St. Arch. B. N. 24, S. S. 6. 7. Einquartierungsliste 1690/91:

Zu Clevischen	3 Komp. Lottum,	Zu Aachen	5 Komp. Heyden,
	3 = Varenne,		5 = Anhalt,
	3 = Heyden,		5 = Dönhoff.
	5 = Spaen,	= Cornelius	
	5 = Jung-Holstein,	Münster	6 = Cournaud.
	5 = Brandt,	= Limburg	5 = Markgraf Philipp,
	8 = Garde,		5 = Schomberg.
	die franz. Offiziere,	= Brabant	5 = Kurprinz.
	die Mineurs.	= Mons	5 = Lottum.
Zu Kölnischen	7 Komp. Garde,	= Namur	5 = Alt-Holstein.
	8 = Barfuß,	= Ath	5 = Horn.
	5 = Derfflinger.	= Dubenarde	5 = Briquemault,
In der Stadt Köln	3 = Dohna.		5 = Markgraf Carl.
= Kaiserswerth	1 = Dohna.	= Rivelle	5 = Varenne.
= Rheinberg	2 = Dohna.		

Ferner waren einquartiert 20 Kompagnien Kavallerie, 16 Kompagnien Dragoner und entsprechend Artillerie.

2) Vergl. Formationsgeschichte Seite 57. 58.

3) Gen. St. Arch. XI. A. VII. 1. 3. 5.

1691.

nach Königsberg, anstatt des Major Birkholz Compagnie, welche mit nach Ungarn zu gehen beordert ist, so haben wir solches notificiren wollen, damit der Befehl dahin zu setzen, daß die Compagnie geradewegs abmarschiren möge, gestalt wir an besagte Örter zugleich notificiret haben, indessen der Quartiere halber gehörige Anstalt zu machen.

An den Oberst de Gléreaux wegen der delogirung der vom Dohnauischen Bataillon in Coelln stehenden 3 Compagnien."

Durch die Einquartierungsliste für den Winter 1690/91 wird dies bestätigt, denn es finden sich nach Abgang des für Ungarn „destinirten Corps“ nur noch eine Compagnie Dohna in Rheinberg, eine in Lippstadt und eine in Wesel vor, ferner war zur Aushülfe für den Garnisondienst eine lippeische Compagnie nach Kaiserswerth kommandirt.<sup>1)</sup> Drei Compagnien waren in Gemeinschaft mit neun anderen, darunter zwei Compagnien Dönhoff, unter Führung des Oberst v. Below, von Minden durch Hannover über Stendal, Rathenow nach Kroffen, dem allgemeinen Sammelplatz des brandenburgischen Hülfskorps gegen die Türken, abmarschirt. Während nun eine Compagnie, wahrscheinlich von Rathenow aus, weiter nach Königsberg ging, trafen von dorthier die drei anderen Compagnien des Regiments<sup>2)</sup> mit drei Compagnien Dönhoff und zwei Compagnien Perbandt-Dragoner unter Führung des Oberst v. Brandt im April in Kroffen ein.<sup>3)</sup>

Der Marsch dieser letzteren ging von Königsberg über Marienwerder, wo am 14. April die Weichsel überschritten wurde, Neuhoff, Dramburg, Friedeberg, Landsberg a. W., Lagow und Dobbersaal nach Kroffen.

Im April 1691 befanden sich demnach fünf Compagnien des Regiments in Kroffen, drei in den Winterquartieren am Rhein und zwei in Königsberg i. Pr., welche letzteren indessen bei Beginn der Feindseligkeiten ebenfalls nach den Niederlanden abrückten.

### Feldzug in Ungarn 1691.

Trotz des kläglichen Ausganges des vorjährigen Feldzuges in den Niederlanden stellte Friedrich III. von Neuem dem Kaiser seine tapferen Schaaren auf drei Kriegsschauplätzen zur Verfügung. Kein anderer Reichsfürst brachte annähernd gleiche Opfer für das Haus Habsburg.

1) Geh. St. Arch. B. N. 24. E. 5.

2) Es waren dies die Compagnie v. Birkholz, die Compagnie v. Massau, so lange zum Pillauer Garnison-Bataillon gehörig, und eine Compagnie Neugeworbener, an deren Stelle aber nach dem Feldzuge eine Compagnie vom Bataillon Truchseß trat. Vergl. Stammgeschichte, Seite 57. 58.

3) Vergl. auch von der Delsnitz, Seite 216.

Die Hauptgefahr drohte von Osten.

Nach langer Pause hatte die Türkei in Kiuprili einen Großvezier von hervorragender Bedeutung erhalten. Er verstand es binnen Kurzem, ganz Ungarn durch den mißvergnügten siebenbürger Fürsten Töckely in Aufruhr zu versetzen, eroberte Belgrad, Nissa, Widdin, kehrte nach Adrianopel zurück, entflamte den gesammten Islam und wurde gefeiert wie Mahomed.

1688.  
Erfolge  
des Großveziers.

Der in diesem Zeitpunkt erfolgte Tod des Sultans Soliman, dem der geisteschwache Achmed II. in der Regierung folgte, gab dem Großvezier erhöhte Gewalt und seinem Ehrgeiz noch größeren Spielraum. Berathen und gestützt durch Ludwigs XIV. Abgesandte, eröffnete er mit 100 000 Mann den neuen Feldzug.

In solcher Noth erinnerte man sich in Wien doppelt gerne der vortrefflichen Dienste, die einst die Brandenburger vor Ofen geleistet, und man glaubte eine abermalige Hülfe von 6000 Mann Kerntuppen durch die Zusicherung der Anwartschaft auf Ostfriesland nicht zu theuer erkauft zu haben.

Friedrich III. traf besondere Vorkehrungen, um, wie dereinst sein Vater, nur auserlesene Truppen ins Feld zu stellen.

Das Korps bestand:

Branden-  
burgisches Hülf-  
korps.

aus den Kavallerie-Regimentern  
Markgraf von Bayreuth,  
v. Schöning und  
dem Dragoner-Regiment v. Brandt.

a) Markgraf von Bayreuth.

4 Kompagnien v. Lethmathen zu 68 Mann	272 Köpfe,
1 Rittmeister Cormont . . . . .	68 =
1 Rittmeister vom Leib-Regiment . . . . .	68 =
	<hr/>
	408 Köpfe,
mit Stab und pr. pl. zusammen . . . . .	498 =

b) Regiment v. Schöning.

6 Kompagnien.

1 Oberst Schöning,	
1 = Münchow,	
1 Oberstwachmeister Mörner,	
1 Rittmeister Losch,	
1 = Brandt,	
1 = Bock,	
zusammen . . . . .	498 Köpfe.

1691.

## c) Regiment Dragoner v. Brandt.

1	Kompagnie v. Sönsfeldt . . . . .	61 Mann,
1	= von der Pach . . . . .	61 =
2	= v. Perbandt . . . . .	122 =
1	= v. Kauter . . . . .	61 =
	zusammen mit Stab und 5 pr. pl. . .	392 Köpfe.

Ferner aus folgenden Bataillonen:

Garde . . . . .	752 Köpfe,
Dönhoff . . . . .	732 =
Barfuß . . . . .	731 =
Heyden . . . . .	731 =
Dohna . . . . .	731 =
Huet . . . . .	731 =
2 Kompagnien Grenadiere . . . . .	292 =
	<hr/>
	4700 Köpfe.
Generalstab . . . . .	75 =
Artillerie . . . . .	91 =
	<hr/>
	4866 Köpfe.

Die Gesamtstärke betrug 6254 Köpfe.<sup>1)</sup> Am 6./16. Januar 1691 hatte der Kurfürst befohlen, daß die Garde blau und weiß, die übrigen Bataillone blau und roth für den Feldzug gekleidet sein sollten.<sup>2)</sup>

Am 24. April/4. Mai 1691 wurde das Korps durch seinen Kommandeur, Generalleutnant v. Barfuß, in Krossen gemustert. Das Bataillon Dohna befehligte der Oberstleutnant v. Scholten.<sup>3)</sup>

Von Krossen ging der Marsch über Grünberg, Breslau, Ohlau und Jägerndorf nach Troppau, welches am 19. Mai erreicht wurde.

Von Troppau aus wurde der Oberst v. Below nach Wien vorausgeschickt, um dem Kaiser den Anmarsch des Korps zu melden.

Eine unerträgliche Hitze erschwerte den weiteren Vormarsch der Brandenburger über Wagstadt, Oberau nach Weißkirchen, und man war froh, am 27. Mai/6. Juni endlich das Lager von Göding erreicht zu haben.

Hier empfingen der Kaiser und die Kaiserin mit den ganzen Hofstaaten die Brandenburger mit großer Gnade.

<sup>1)</sup> Schlob. Arch. Bericht des Oberstleutnants v. Scholten an General Graf Dohna aus Krossen am 16./26. April 1691. Diese Angaben erscheinen als die zuverlässigsten und auch eingehender, als die Angaben im Kr. Min. Arch. 1. a. q. 2.

<sup>2)</sup> Kr. Min. Arch. 1. a. q. 2.

<sup>3)</sup> Schlob. Arch.

Nach kurzer Rast ging der Marsch über Szenitz, durch die kleinen Karpathen auf Gran und Pesth zu, wo man am 19./29. Juni eintraf.<sup>1)</sup>

Am 21. Juni/1. Juli überschritt das Korps die Donaubrücke und zog durch das so hart umstrittene Ofen, woselbst vor fünf Jahren der ritterliche Chef des Regiments, Prinz Alexander von Kurland, auf der Bresche gefallen war.

Am 3./13. Juli wurde Spektjö erreicht. Die Nähe der Kaiserlichen Armee veranlaßte den General v. Barfuß hier zu rasten und Alles herzurichten, um bei der Vereinigung mit den fremden Truppen einen würdigen Eindruck zu machen.

Das Bataillon Dohna musterte an diesem Tage mit

5 pr. pl. zu 121 Köpfen,  
und 568 Gemeinen,<sup>2)</sup>

Summe 698 Köpfe.

Gestorben waren . . . 1 Unteroffizier, 7 Mann,  
entlaufen . . . . . — = 11 =

Sechs Tage später vereinigte sich General v. Barfuß im Lager von Poré mit dem Kaiserlichen Heere. Das brandenburgische Korps bildete den linken Flügel des Lagers und hatte die Grenadiere und vier Bataillone im ersten, zwei Bataillone im zweiten Treffen. Die Kavallerie stand auf den Flügeln vertheilt.

Die Armee kommandirte der Markgraf Ludwig von Baden, ein Mann von zähester Energie, hoher persönlicher Tapferkeit und namentlich von bewunderungswerther Schnelligkeit des Entschlusses im entscheidenden Augenblicke. Er war ein ebenbürtiger Gegner des Großveziers.

Markgraf Ludwig  
von Baden.

Gleich anfangs suchte Markgraf Ludwig seinen Gegner, der noch bei Belgrad lagerte, durch einen schleunigen Marsch nach Peterwardein in Nachtheil zu setzen.

Aber der Großvezier ließ sich nicht stören; er blieb bis Anfang August in dem Lager von Semlin-Belgrad.

Ein Vormarsch des Markgrafen überzeugte ihn, daß dieses Lager unangreifbar sei, er ging daher wieder zurück, machte eine Rechtschwenkung und stellte sich, die Donau im Rücken, die linke dem Gegner nach Semlin zugekehrt, in Schlachtordnung auf.

Indessen Kuprili blieb nach wie vor unthätig. Der Markgraf befand sich, da der Gegner sich ihm nicht im Felde stellte, in einer üblen Lage.

<sup>1)</sup> Kr. Min. Arch. 1. a. q. 2.

<sup>2)</sup> Kr. Min. Arch. 1. a. q. 2. Das Bataillon hatte weitaus den geringsten Abgang. Bei den anderen Bataillonen betrug die Zahl der Fahnenflüchtigen im Durchschnitt 29 Köpfe.

1691.

Die durch ungewöhnliche Hitze und Mangel an gutem Trinkwasser hervorgerufenen Krankheiten minderten die Zahl — die Rückzugsbewegung schwächte das Selbstvertrauen seiner Truppen.

Am 15. August zog er im Flankenmarsch nach Szlanfamen ab.

Raum gewährte der Großvezier diesen Rückzug, als er sofort sein Lager abbrach, dem Gegner große Kavalleriemassen auf die Fersen setzte und in einem vortrefflich angelegten Flankenmarsch über Jngya und Bescha in der Richtung auf Peterwardein vordrang.

So konnte der Markgraf, am 17. August von diesem seinem Hauptstützpunkte abgeschnitten, Rettung nur durch den Sieg in einer Feldschlacht finden.

Am 18. August standen sich beide Heere bei Szlanfamen gegenüber, der linke Flügel der Türken streifte bereits die Donau. So geschah es, daß eine aus Peterwardein abgeschickte Proviantkolonne von 250 Wagen von den Türken genommen wurde. Ein Kaiserliches Dragoner-Regiment und 500 Rekruten, welche dieselbe begleiteten, wurden niedergehauen.

Nun wurde der Muth der Türken zum Uebermuth; in voller Siegeszuversicht gab Kiuprili selbst seine Verbindung mit Belgrad auf und dachte nur noch an die völlige Vernichtung des Feindes. Der Markgraf, nüchtern und erwägend auch in der höchsten Gefahr, erkannte und benutzte die Fehler seines Gegners mit großem Geschick.

Schlacht  
bei Szlanfamen.

Die türkische Armee, 90 000 bis 100 000 Mann stark, hatte die sich gegen Szlanfamen<sup>1)</sup> verflachenden Höhenränder der Donau besetzt. Der linke Flügel lehnte sich an den Strom, vor der Front befand sich eine tiefe Schlucht, während die ganze Stellung, namentlich der frei hängende rechte Flügel, durch über Nacht angelegte Schanzen mit „eingesenkten Stücken“ verstärkt war.

Die Infanterie stand hinter den Verschanzungen, die Artillerie, 160 Stücke, war hauptsächlich im Centrum zu großen Batterien vereinigt, die Hauptmasse der Kavallerie hielt auf dem rechten Flügel. Auf der Donau befand sich eine große Zahl türkischer Raiken, die jede Verbindung der Kaiserlichen mit Peterwardein, auch zu Wasser, abschnitten, auf den Verlauf der Schlacht aber keinen Einfluß ausübten.<sup>2)</sup> Siegestaumel und Fanatismus hatte die Türken vom Führer bis zum Trostknecht erfaßt.

Das christliche Heer, etwa 60 000 Mann stark, von allen Hilfsquellen abgeschnitten, seit Tagen auf dem Rückzuge, besaß der Muth der Verzweiflung. Unterliegen bedeutete Vernichtung. Trotzdem herrschte in hohem Grade Vertrauen und Lust zum Kampfe.

<sup>1)</sup> Wir folgen hier im Wesentlichen einem Bericht des Schlob. Arch. Ferner von der Delsnik, Gesch. des 1. Inf. Regts., und Feldzüge des Markgrafen Ludwig von Baden vom Prinzen de Ligne und desgl. vom Freiherrn Röder v. Diersburg.

<sup>2)</sup> Schlob. Arch.

Die Infanterie formirte zwei Treffen, der rechte Flügel, 20 Bataillone, stand unter dem Generalfeldzeugmeister Graf de Souches, der linke mit 16 Bataillonen unter Generalfeldmarschall Graf Dunewald, das Centrum, 17 Bataillone, unter Generallieutenant v. Barfuß.

Von den brandenburgischen Bataillonen waren Heyden, Dohna und Huet im ersten, Garde, Dönhoff, Barfuß und die Grenadiere im zweiten Treffen. Die brandenburgische Kavallerie und einige Kaiserliche Regimenter, zusammen 31 Eskadrons, standen im dritten Treffen des Centrums. Die Hauptmasse der Kavallerie, 85 Eskadrons, hielt auf dem linken Flügel, ebenfalls unter Feldmarschall Graf Dunewald. Von den 90 vorhandenen Geschützen wurde eine starke Batterie auf dem rechten Flügel formirt, der Rest den Bataillonen beigegeben.<sup>1)</sup>

Am 19. August, Nachmittags 4 Uhr, begann der Angriff der Christen, der anfangs vollständig mißglückte. Die Verantwortung dafür trug der Kommandeur des rechten Flügels. Dieser, an sich dem Feinde näher als der linke und durch kein Hinderniß im Gelände von demselben getrennt, kam zu früh ins Gefecht, ohne den linken Flügel, der durch hohes Gras im Vormarsch aufgehalten wurde, abzuwarten. Der Feldzeugmeister Graf de Souches setzte nämlich sofort 14 seiner Bataillone, mit den Grenadiern an der Spitze, zum Sturm auf die Schanzen an. Den Säbel in der Faust, brachen die braven Kaiserlichen Bataillone bis in den Graben ein, „weiln aber das retranchement sehr hoch aufgeworffen und mit Janitscharen woll bespicket war, der Graben tieff, die Stücke eingeschnitten, auch die unsrigen einen Berg herunter und wieder herauf avanciren müssen, fiel es den Anfang sehr hartt“.<sup>2)</sup>

Mit Salven empfangen, erstieg ein Theil der Tapferen sogar das Retranchement, wurde dann aber nach kurzem Handgemenge von den Janitscharen völlig geworfen.

Graf de Souches wurde tödtlich verwundet.

Mit Mühe gelang es dem Markgrafen, durch einen von ihm persönlich geführten Reiterangriff den rechten Flügel vor Vernichtung zu retten.

Indessen ordneten sich die Bataillone und brachen von Neuem zum Sturm auf die Schanzen vor, doch mit keinem besseren Erfolge.

Gleichzeitig stürmten mehrere türkische Reiter-Regimenter aus den Eingängen der Verschanzungen hervor, säbelten das erste geworfene Treffen nieder und stürzten sich auf das zweite. Bewundernswerth war in diesem verhängnißvollen Augenblick die Geistesgegenwart des Oberfeldherrn, musterhaft das Verhalten des Generallieutenants v. Barfuß.

1) Röder v. Diersburg.

2) Schlob. Arch. Der Bericht sagt, daß der Sturm des rechten Flügels fünf Mal wiederholt und daß erst der sechste „Ansatz“ Erfolg gehabt habe.

1691.

Während ersterer die Fehler der Unterführer wieder gut machte, indem er den mit seinen Hauptkräften heranrückenden linken Flügel vom Angriff zurückhielt und zunächst dem rechten Flügel Unterstützung sandte, machte General v. Barfuß mit dem Centrum eine Rechtschwenkung, überschüttete den Feind mit Salven und stieß in dessen rechte Flanke.

Während sich nun der durch diesen Stoß frei gewordene rechte Flügel erneut zum Angriff ordnete, eilte der Markgraf nach dem linken Flügel, welcher auf sein Geheiß verhalten worden war.

Hier stellte er sich an die Spitze der Kavallerie, warf die überlegene Reiterei des feindlichen rechten Flügels durch einen vortrefflich angelegten Flankenangriff über den Haufen und trieb sie bis in das feindliche Lager hinein.

Unmittelbar darauf gelang es einer anderen Kaiserlichen Kavallerie-Abtheilung von der Rückseite in das türkische Lager einzudringen und Unordnung und Schrecken daselbst zu verbreiten.

Der Markgraf setzte nunmehr die beiden letzten Infanterie-Brigaden des linken Flügels und das Centrum gleichzeitig zum Sturm auf die Verschanzungen an.

Die Bataillone erstiegen dieselben im ersten Anlauf und drangen in das Lager ein; hier entspann sich ein erbittertes Handgemenge, in welchem endlich die christlichen Waffen die Oberhand behielten.<sup>1)</sup>

Der Großvezier zog bei diesem Entscheidungskampfe den Heldentod der schimpflichen Gefangennahme vor. Nachdem er den rechten Flügel des Gegners geschlagen, glaubte er sich völlig sicher des Sieges und suchte denselben durch alle Mittel zu vervollständigen.<sup>2)</sup>

Um einzelne Schanzen, in welchen sich die Janitscharen bis auf den letzten Mann schlugen, tobte der Kampf bis zur Dunkelheit fort.

Der Verlust der christlichen Armee betrug 7298 Mann, derjenige der Türken das Doppelte. Das brandenburgische Korps verlor über ein Sechstel seiner Stärke, nämlich 1072 Mann, darunter 30 Offiziere. An Trophäen wurden 157 Geschütze, 26 Fahnen, 3 Kopfschweife und das gesammte Lagergeräth erbeutet.

Ueber die besondere Thätigkeit der einzelnen Truppentheile finden wir wenig erwähnt.

Wie hoch aber der Werth der Brandenburger geschätzt, wie allgemein ihre Tapferkeit anerkannt wurde, geht aus dem Dankschreiben des Oberfeldherrn an den Kurfürsten vom Schlachtfelde aus hervor.

1) Prinz v. Ligne.

2) Schlob. Arch. So ließ er eine große Heerde Büffel und Kameele gegen die feindliche Armee anrennen, indessen durch das Schießen wild gemacht, kehrten die Thiere um und trugen die Unordnung in das eigene Lager.

Der Markgraf sagt darin am 20. August: <sup>1)</sup>

„Ich kann nicht genugschmah riehmen die Tapferkeit und valor so Ew. Ebn. Sämmtliche Officierer und Truppen in dieser action Erwießen haben, bethaure aber auch zugleich, das auch von derselben vill Totte und blesirrt worden.“

Auch der Kaiser Leopold setzte eigenhändig einem Staatschreiben hinzu:

„Ich habe wohl Einen vornemben theil dieser victor Ew. Ebn. Tropfen zuezueschreibe, alsß die mitt großer Valor gestritten haben.“ <sup>2)</sup>

Der Verlust des Bataillons betrug, soweit bekannt:  
 todt            2 Unteroffiziere, 36 Mann,  
 verwundet —         =         4         =

Osen und Szlankamen, zwei glänzende Namen, auf welche das Regiment stolz sein darf. Nur noch ein Infanterie-Regiment der heutigen preussischen Armee blickt mit gleichberechtigtem Stolze auf diese beiden Thaten zurück; es ist dies das Grenadier-Regiment König Friedrich III. (1. Ostpreussisches) Nr. 1 — damals Regiment Dönhoff <sup>3)</sup> — der beständige, treue Waffengefährte von Alt-Dohna.

Leider war durch den glänzenden Sieg von Szlankamen die christliche Armee noch nicht aller Drangsale und Sorgen enthoben; darabend, erschöpft, von Krankheiten heimgesucht, mußte sie zunächst nach Peterwardein zurückgehen, um sich zu erholen. Die Mehrzahl der Verwundeten starb bei der anhaltenden Hitze; einen Theil derselben gelang es, zu Schiff nach Esseg zu bringen.

Nachdem man sich in Peterwardein mit Lebensmitteln versehen, wurde die Donau überschritten und bei Szegedin am 15./25. September ein Lager bezogen. Vier Tage vorher empfingen die braven Brandenburger im Lager von Bisaly den Kurfürstlichen Dank und zahlreiche Gnadenbeweise ihres Landesherrn.

Der Marsch durch das wüste und verödete Land bei sengender Hitze und großen Entbehrungen brachte dem Korps wieder viele Verluste bei.

Nur noch zwei Stabsoffiziere waren in der Front, Major v. Arensfeld bei der Garde und Major v. Massau bei Dohna; die Grenadiere hatten derart gelitten, daß sie am 22. September aufgelöst und auf die anderen Bataillone vertheilt wurden.

Doch der Markgraf war nicht der Mann, das einmal ins Auge gefaßte Ziel aufzugeben. Am 23. September ließ er die Armee bei Szolnok Belagerung von  
Grosß-Wardein.

1) Geh. St. Arch. B. N. XI. 273. c. d.

2) Geh. St. Arch. B. N. XI. 273. c. d.

3) Vergl. von der Delsnig S. 231.

Kopla v. Loffow, 4. Ostpreuß. Gren. Regt. Nr. 5.

1691.

die Theiß überschreiten, marschirte nach einigen Rafttagen weiter über Ladany, Bihar und erreichte am 11. Oktober Groß-Wardein, welches er vom 14. Oktober an mit Hülfe herangezogener Verstärkungen belagerte.

Schon in der Nacht zum 17. Oktober wurden die Brandenburger und einige Kaiserliche Bataillone nach vergeblicher Beschießung der Festung zum Sturm vorgeführt. Man nahm den Stadtwall, brannte die Stadt nieder, konnte indessen den in die Citadelle geflüchteten Gegner nicht zur Uebergabe zwingen.

Tag und Nacht lag das Bataillon Dohna in den Laufgräben, schon begann Anfang November Schneewetter einzutreten, als der Markgraf den Entschluß faßte, die Belagerung in eine Einschließung zu verwandeln.

Auch der Feind war auf 1500 Mann zusammengeschmolzen und fast ohne Lebensmittel.

Ein Theil der eigenen Truppen wurde daher entbehrlich und es traf die Brandenburger das unter diesen Verhältnissen beneidenswerthe Loos, in die Winterquartiere abzurücken zu dürfen.

Winterquartiere.

Am 17. November wurde der Marsch unter Kommando des Generalmajors v. Brandt angetreten. Der Weg führte in der Richtung auf Eperies, über Leutschau, durch das Waagthal an den südlichen Karpathenrand, wo die Quartiere genommen wurden.<sup>1)</sup>

Was war von dem so glänzend ausgerüsteten Hülfskorps übrig geblieben? Barfuß berichtete, daß er einschließlichs der Leichtkranken höchstens 2000 Mann zurückbringen werde und in so übler Verfassung, daß sie nicht mehr den Werth alter Truppen hätten.

Das Bataillon Dohna hatte im Mai auf der Musterung in Krossen eine Stärke von 731 Köpfen gehabt. Nach der Schlacht von Szlankamen hatte es noch zum Dienst:<sup>2)</sup>

- 1 Oberst,
- 1 Major,
- 3 Kapitäns,
- 9 Lieutenants,
- 4 Fähnrichs,
- 31 Unteroffiziere,
- 359 Gemeine.

Der Abgang bis dahin betrug:

- 6 Offiziere,
- 34 Unteroffiziere,
- 283 Gemeine.

<sup>1)</sup> Kr. Min. Arch. 1. a. q. 2.

<sup>2)</sup> Kr. Min. Arch. 1. a. q. 2.

Der vor Groß-Wardein erlittene Verlust ist nicht bekannt.

Dem Bataillon war es nicht beschieden, auch an dem nächsten Feldzuge in Ungarn theilzunehmen; der für die Winterquartiere verabredete Sold wurde so unregelmäßig, und die Verpflegung so karglich verabreicht, daß sich der Kurfürst zur Abberufung eines Theiles seiner Truppen entschloß.

Am 10./20. Juni 1692 erließ er aus Cleve den Befehl:

Rückmarsch  
nach Preußen.

„Daß von Unseren aus Ungarn zurückkehrenden Truppen vor jetzt nur das Dönhoffische und Dohnauische Bataillon nach Unserem Herzogthum Preußen nach Anweisung der vorhin beschriebenen route geführt werden sollen.“<sup>1)</sup>

Ohne daß der Kaiser etwas erfuhr, traten die Bataillone Dohna und Dönhoff unter Führung des Oberst v. Schöning den Rückmarsch in die Heimath an. Der Marsch ging durch die Jablunka über Teschen, Obergberg, Troppau, Glogau, Züllichau und Landsberg nach Preußen, wo dieselben Ende Juli anlangten.<sup>2)</sup>

## Feldzüge in Flandern 1691 bis 1693.

1691.

Bei Beginn des Jahres 1691 waren von dem andern Bataillon des Regiments drei Kompagnien in den Winterquartieren am Rhein und zwei in Königsberg i. Pr. zurückgeblieben.<sup>3)</sup>

Zu welchem Zeitpunkt an die beiden letzteren der Befehl zum Marsch nach dem Kriegsschauplatze gelangt ist und wann dieselben am Rhein eingetroffen sind, ist nicht ersichtlich.<sup>4)</sup>

<sup>1)</sup> St. Arch. Kbg.

<sup>2)</sup> St. Arch. Kbg. Kriegssachen 1690 bis 1700. Inzwischen hatte der in der Stammgeschichte Seite 41 erwähnte Vergleich Dohna-Brandt stattgefunden, welcher einen Wechsel in der äußeren Verwendung des Regiments zur Folge hatte. Der Chef desselben, Graf Dohna, wurde zugleich Gouverneur von Pillau und mußte ein Bataillon dauernd zur Besatzung der wichtigen Festung zurückhalten, durch dieses das im Felde stehende andere Bataillon mit Ersatz versorgend. Nach dem Ryswider Frieden nahm das in Pillau stehende Bataillon den Charakter einer Garnisontruppe an, der erst 1713 wieder gehoben wurde.

<sup>3)</sup> Geh. St. Arch. B. R. 24. E. 5 und zwar eine Kompagnie in Rheinberg, eine in Wesel, eine in Lippstadt.

<sup>4)</sup> Dies kann erst in vorgerückter Jahreszeit gewesen sein und scheint das Bataillon Dohna nur geringe Theilnahme an dem Feldzuge gehabt zu haben. Denn Graf Dohna berichtet am 11. Januar 1692 an den Kurfürsten: „Nachdem das am Rhein stehende Bataillon von meinem unterhabenden Regiment so unglücklich gewesen, daß Es anstad die ehre zu haben der Letzten Campagne bey zu wohnen, gar sehr aufein-

1691.

Truppenliste.

Der Feldzug verlief ebenso ergebnislos wie der vorjährige.

Der Kurfürst selbst war leidend im Bade zu Karlsbad, seine Truppen kommandirte, in zwei getrennten Korps zu 14 500 Mann und 6000 Mann, der Feldmarschall v. Flemming und der Feldmarschall v. Spaen. Die Truppentheile, aus denen sich die beiden Korps, nach Abzug der nach Ungarn gesandten Bataillone z., zusammensetzten, waren folgende: 1)

Kavallerie:	Dragoner:
Grands Mousquetairs.	Leib-Regiment.
Leib-Regiment.	Derfflinger.
Kurprinz.	Sonsfeld.
Derfflinger.	Anspach.
Anhalt.	
Sachsen.	
Büttwitz.	
du Hamel.	
	Infanterie:
	je 1 Bataillon.
Leibgarde.	Schomberg.
Kurprinz.	Briquemaull.
Markgraf Philipp.	Heyden.
= Carl.	Lottum.
Derfflinger.	Brandt.
Anhalt.	Dohna.
Spaen.	Barenne.
Jung-Holstein.	Horn.
Dönhoff.	Mineurs 60 Mann.
Barfuß.	

ander und in den gahr schlechten garnisonen hat liegen musen, wodurch nicht hat können verhütet werden daß mehr dann 90 mann seyndt debaughiret worden, von den münsterischen durch Versprechung besserer Verpflegung und die andern von den venetianische werbern durch ansehnliches handgelt, wodurch das Bataillon in solche schlimmen und abgelegenen quartiere mehr außgestanden, als wenn es einen schweren Feldzug gethan hatte, dennoch haben die Offizierer ihre schuldigkeit noch so beobachtet, daß ich nehgst Gott, da ich in Preußen nur 50 Mann werben lassen, das Bataillon auff die angesetzte Zeit ganz complet und im standt zu marchiren lieffern werde, ferner so erkühne mich neben den ganzen Bataillon Ew. Kurf. Dchl. in aller unterthänigkeit zu bitten, daß daselbe diese zukünfftige campagne nicht in den garnisons bleibe, sondern gleich anderen die Dienste im Felde verrichten möge, wie ich dann verhoffe, daß es sich so verhalten wird, daß Ew. Kurf. Dchl. ein gnädiges wohlgefallen daran haben sollen; weils auch die recrüten ehst ihren marche aus Preußen antretten müssen, als ergehete meine unterthänigste Bitte um die march route, umb sie desto sicherer zu der bataillon zu überbringen.“

1) Geh. St. Arch. B. N. 24. E. 5.

Das stärkere Korps unter Flemming vereinigte sich nach weitläufigen Märschen aus der Gegend von Lüttich, über Huy und Namur, etwa Mitte August mit der Armee des Königs Wilhelm von England bei Beaumont; Spaen war mit seinem schwächeren Korps bereits seit Beginn des Feldzuges bei der verbündeten Armee.

1692.

Auf der Seite der Gegner kommandirten der Herzog von Luxemburg, der dem Könige gegenüberstand, und der Marschall v. Boufflers, dessen Stützpunkte in der Linie der Sambre lagen, mit dem Hauptquartier in Thuin.

Der Sommer verging durch Hin- und Hermärsche, Stellungs- und Lagerwechsel. Zu einer erwähnenswerthen That kam es nicht. Das Korps des Feldmarschalls v. Flemming trennte sich schon am 26. August von der Hauptarmee und ging über Namur, Spiremont und Jupille nach Lüttich zurück, von wo aus im Oktober Winterquartiere im Kurkölnischen bezogen wurden. Hier ergänzte sich das Bataillon Dohna und erschien im April 1692 mit einer Etatsstärke von

Stellungs- und Lagerwechsel.

1 Stab,  
5 pr. pl.,  
590 Gemeinen,  
zusammen 697 Köpfen,  
von Neuem auf dem westlichen Kriegsschauplatz.

## 1692.

In diesem und den folgenden Feldzügen hatte das Bataillon das Glück, seinen allverehrten Chef, General Graf zu Dohna, an seiner Spitze zu sehen.

Nachdem derselbe die durch den mehrfach erwähnten Vergleich Dohna-Brandt bedingte Umformation seines Regiments vollzogen, begab er sich auf den Kriegsschauplatz und traf am 5./15. Juni 1692 im Lager des Königs von England, Wilhelm III., ein und wurde von diesem überaus gnädig empfangen.<sup>1)</sup>

Während unser Kurfürst sein Hoflager in Cleve aufschlug, kommandirte das Gros seiner Truppen wieder der Feldmarschall v. Flemming; ein zweites, 6000 Mann starkes Korps, unter General v. Heyden, trat zur holländischen Armee.

Die Hauptarmee unter Wilhelm III., bei welcher sich das Korps Flemmings und das Bataillon Dohna befanden, stand am 22. Juni im Lager von Sombref.

Hier wurde am 26. Juli/5. August das Bataillon Dohna durch das

1) Schlob. Arch. Tagebuch des Bataillons Dohna über die Feldzüge 1692—94.

1692.

Loos bestimmt nach Wesel zu marschiren und diese Stadt zu besetzen. Bei der Musterung am Tage vor dem Abmarsche betrug seine Stärke 5 pr. pl. und 597 Gemeine.

In Abgang waren geführt:

2 Unteroffiziere	7 Gemeine	gefangen,
	5	= kommandirt,
	9	= krank,
	9	= desertirt. <sup>1)</sup>

Verlust Namurs  
und  
Winterquartiere.

In der Zwischenzeit fiel Namur, welches Ludwig XIV. persönlich belagerte, und auch die holländisch-englische Armee erlitt am 3. August bei Steenkerken durch den Marschall v. Luxemburg eine Niederlage.

Der Rest des Sommers verging in Unthätigkeit. Anfang November bezogen die Brandenburger ihre Winterquartiere im Erzstift Köln. Dasselbst lagen<sup>2)</sup>:

Kavallerie:	Dragoner:
Leib-Regiment.	Derfflinger.
Kurprinz.	Sonsfeld.
Derfflinger.	

#### Infanterie:

1 Bataillon Anhalt.	1 Bataillon Dohna.
1 " Jung-Holstein.	3 Bataillone Garde.

#### 1693.

1693.  
Familien-  
Ereignisse im  
Regiment.

Es war in jenen Zeiten gebräuchlich, daß den verheiratheten Offizier die Gattin in das Feldlager begleitete; so reiste denn auch unser Regimentschef mit Gemahlin am 14. Mai alten Stils von Berlin ab und traf am 2./12. Juni bei seinem Bataillon in Wesel ein.<sup>3)</sup>

Die Kompagnien waren wie folgt besetzt:

Kommandeur:	Oberstlieutenant des Gléreaux.
1. Komp. Führer:	Kapitän Beatus Jaques de Bondely.
2. " Chef:	Major Christoph Georg v. Bothmer.
3. " " :	Kapitän Christian Ewald v. Kleist.
4. " " " :	Adam Ernst v. Paunwitz.
5. " " " :	Augustus Graf v. Wittgenstein.

<sup>1)</sup> Schlob. Arch. Bei anderen Bataillonen waren durchschnittlich 25 Gemeine entlaufen.

<sup>2)</sup> Geh. St. Arch. B. N. 24. S. S. 6 bis 7.

<sup>3)</sup> Schlob. Arch. In die amtlichen Abrechnungen der Kompagnien zu jener Zeit mischen sich vielfältig die Bedürfnisse des zarten Geschlechts. Pariser Kleider, Genter

Das Bataillon Dohna traf erst am 24. Juli/4. August von Wesel her in Lüttich ein und rückte hier in die Linien der anderen Truppentheile. Man that nichts als „fouragiren“, sagt das Tagebuch unseres Bataillons, und in der That war es so; denn trotz der Reichhaltigkeit der uns vorliegenden Quellen und vieler Einzelheiten darin, erscheint nur sehr wenig der Wiedergabe werth.

Da es keine Vorbeeren zu pflücken gab, kann als das einzig erfreuliche Ereigniß gelten, daß am 24. September/4. Oktober unser Chef im Lager vor seiner Gemahlin mit einem Töchterchen beschenkt wurde, welches von den Mannschaften des Bataillons durch ein sehr „vergnügliches“ Fest gefeiert wurde.

Wurde nun auch in dem folgenden, unglücklichen Feldzuge die Waffenhonore der Brandenburger nirgend verletzt, so fand sich andererseits auch keine Gelegenheit zur Auszeichnung. Es genügen daher wenige Worte über den Verlauf des Feldzuges.

Das brandenburgische Korps unter Generalfeldmarschall v. Flemming Verlust von Huy. deckte das Erzstift Köln gegen französische Unternehmungen, als in der Zwischenzeit und zwar am 24. Juli den Verbündeten Huy entriß und 5 Tage später deren Hauptarmee unter Wilhelm III. durch den Marschall v. Luxemburg bei Neerwinden geschlagen wurde.

Am Oberrhein drohte der Markgraf von Baden gegen den Herzog de Lorge zu unterliegen, daher wurde ihm Flemming mit seinen Brandenburgern zur Hilfe gesandt.

Das 1. Bataillon Dohna machte diesen Zug nicht mit.<sup>1)</sup> Es war dem General v. Heyden unterstellt worden, der zwölf brandenburgische Bataillone und ein Regiment Kavallerie nach Lüttich führte, um von hier aus die „glorieusen dessins“ des Königs von England zu unterstützen. Diese „Dessins“ verliefen unglücklich, denn auch Charleroi fiel und ein Entsatzversuch des Generals v. Heyden scheiterte an der „avantagieusen“ Stellung des Feindes.<sup>2)</sup>

Heyden ging auf das wichtige Lüttich zurück und besetzte dies mit sechs Bataillonen, die dem Chef des Regiments unterstellt waren. Es waren dies:

---

Handschuhe und Liller Zuckerwerk waren am meisten begehrt und bringen in die seitlangenen Abrechnungen über Mundirungstücher, Gewehr- und Gezeltgelder eine recht anziehende Abwechslung. Fast alljährlich gingen ersterwähnte Dinge als artige Aufmerksamkeiten seitens der Offiziere an einflußreiche Damen, namentlich nach Schlobitten.

1) Geh. St. Arch. B. N. 24. S. S. 6. 7.

2) Geh. St. Arch. B. N. 24. S. S. 6. 7.

1693.

Garde . . . . .	1652 Mann,
Markgraf Philipp . . . . .	526 "
Anhalt . . . . .	540 "
Heyden . . . . .	555 "
Dohna . . . . .	513 "
Suet . . . . .	537 "
	<hr/>
	4323 Mann.

Das Bataillon Dohna hatte bei dem Entsatzversuch einen Verlust von 94 Mann gehabt, der jedoch nicht näher erläutert werden kann. Es blieb bis Mitte September in Lüttich und nahm vollen Antheil an dem schweren Wachtendienst, wie an den verschiedenen Entsatzversuchen von Charleroi, welches indessen am 20. Oktober fiel.

Unglücklicher wie jemals war dieser Feldzug verlaufen, doch scheint sich das Bataillon durchaus die gnädige Zufriedenheit des Kurfürsten erworben zu haben. Es fanden mehrere Beförderungen in demselben statt und namentlich wurde sein Kommandeur ausgezeichnet. Durch Kurfürstlichen Befehl aus Cölln a. Sp. vom 16. Juni 1694 wurde derselbe „wegen seiner guten qualitäten undt erlangte Kriegs Experientz undt der bishero geleistete Dienste zum Oberst zu Fuß des Donaischen Regiments bestallt“.<sup>1)</sup>

Schon am 29. Oktober befahl der Kurfürst aus Cölln a. Sp., daß den Regimentern Dohna, Dönhoff und Brandt für den großen Abgang an Mannschaften Werbepläze in Preußen angewiesen werden sollten.

Das im Felde stehende Bataillon Dohna erhielt sogleich 91, das Bataillon in Pillau 200 Mann zugewiesen.<sup>2)</sup>

### Feldzüge in Ungarn 1693 bis 1698.<sup>3)</sup>

Das Bataillon in Flandern brachte den Winter 1693/94 in guten, wenn auch etwas beunruhigten Winterquartieren an der Maas zu. Während dieses den Wechselfällen des Krieges ausgesetzt war, hatte das Bataillon in Pillau nach seiner Rückkehr aus Ungarn im Juli 1692 sich den Beschäftigungen des Friedens hingeben müssen; jetzt sollte es wieder,

<sup>1)</sup> Geh. Kr. Kzl. Obersten-Patente.

<sup>2)</sup> St. Arch. Kbg. Kriegsfachen 1690 bis 1700.

<sup>3)</sup> Da die Theilnahme des Regiments an den Begebenheiten dieser Feldzüge nicht unter dem eigenen historischen Namen stattfand, fassen wir uns kurz. Die Ausführungen stützen sich in Bezug auf gedruckte Quellen vornehmlich auf „Die Feldzüge des Prinzen Eugen“. Kr. Arch. Wien; von der Delšniß, Geschichte des 1. Infanterie-Regiments und die Mittheilungen des Theat. Europ.

wenn auch nicht unter seinem historischen Namen, so doch durch Abgabe zahlreicher Trupps neuen kriegerischen Ruhm erwerben.

1693.

Wieder hatte der Kurfürst Friedrich III. dem bedrängten Kaiser 6000 Mann Hilfstruppen gegen die Türken versprochen und mußte, um sie überhaupt zusammenbringen zu können, einzelne Bataillone in ganz buntscheckiger Weise zusammensetzen.<sup>1)</sup>

Der Stand des Pillaauer Bataillons betrug 1693 5 pr. pl. und 590 Gemeine, darunter 98 Gefreite.<sup>2)</sup>

Die Chefs der Kompagnien waren:

- |                |              |   |
|----------------|--------------|---|
| Leib-Kompagnie | Generalmajor | Graf zu Dohna,                                  |
| 2.             | =            | Oberst Martin v. Dittmannsdorf,                 |
| 3.             | =            | Oberst Rütger de Teyler,                        |
| 4.             | =            | Kapitän Christian v. Mantouffel,                |
| 5.             | =            | Kapitän Ernst Bogislaw v. Riegen. <sup>3)</sup> |

Laut Vermerk vom 21. März 1693 erhielt das Bataillon den Befehl, 5 Sergeanten, 5 Korporale und 162 Mann für die „ungarische Campaigne“ zu stellen, dafür sollten zunächst 100 Rekruten neu geworben werden.<sup>4)</sup>

Schon am 5. April gingen erstere mit Kommandirten aus den Festungen Memel und Friedrichsburg, sowie 2 Kompagnien Dönhoff, 5 Kompagnien Brandt, 1 Kompagnie Waldburg bei Marienwerder über die Weichsel und marschirten unter Oberstlieutenant v. Massau nach Krossen, wo das Korps am 21. April zusammentreten sollte.<sup>5)</sup> Dasselbe bestand aus den Kavallerie-Regimentern: Markgraf von Bayreuth, v. Schöning und dem Dragoner-Regiment Markgraf Albrecht, ferner aus den Infanterie-Bataillonen Garde, Dönhoff, Barfuß, Jung-Holstein, Brandt und Lottum, zusammen 6000 Mann, unter Kommando des Generallieutenants Wilhelm v. Brandt.

Branden-  
burgisches Hülfes-  
korps.

Auf der alten, wohlbekanntten Straße durch Schlesien, den Jablunka-Paß und weiter auf Ofen ging das Korps nach Mohacz und von hier nach Belgrad, zu dessen Belagerung der Kaiserliche Oberfeldherr, Herzog v. Croÿ, die gesammte Armee vereinigte.

Belagerung  
von Belgrad.

1) Vergl. von der Delsnitz S. 244 z. B.; das 2. Bataillon Dönhoff, das nach Ungarn ging, bestand aus einer Kompagnie des 1. Bataillons dieses Regiments, drei eigenen und einer aus Festungstruppen gebildeten Kompagnie. Es scheint die Annahme gerechtfertigt, daß diese letztere vom Pillaauer Bataillon hauptsächlich gestellt wurde. St. Arch. Kbg. Kriegssachen 1690 bis 1700.

2) Kr. Min. Arch. XIX. 3. 2.

3) Geh. Kr. Kzl. Ranglisten.

4) St. Arch. Kbg. Kriegssachen 1690 bis 1700.

5) St. Arch. Kbg. Kriegssachen 1690 bis 1700.

1694.

Am 9. August stießen die Brandenburger zu der großen Armee und nahmen sofort rühmlichen Antheil an dieser Belagerung, namentlich an dem blutigen, aber erfolglosen Sturm des 7. September, in welchem auch einer der früheren Offiziere des Regiments, der tapfere Oberst v. Blankensee, ehemals auf der Bresche von Ofen verwundet, den Heldentod fand.

Belgrad, durch 8000 Türken hartnäckig vertheidigt, hielt sich so lange, bis die Entsatzarmee des Großveziers eintraf. Der Herzog hob demnach die Belagerung auf und bezog ein verschanztes Lager bei Peterwardein, in welchem er bis zum Schlusse des Oktober verblieb.

Alsdann rückten die Brandenburger über Mohacz und Komorn in die Winterquartiere, die im Waag- und March-Thale, zumeist im Bezirke Neutra, genommen wurden.

Wie die Verluste des brandenburgischen Korps in diesem Feldzuge beträchtliche waren, so auch insbesondere derjenige der von unserem Bataillon gestellten Mannschaft; denn schon am 27. Februar 1694 erhält der Kommandeur desselben, Oberst v. Dittmannsdorf, in Abwesenheit des Chefs den Befehl, noch eine Kompagnie zum Ausmarsch bereit zu halten.<sup>1)</sup>

Die Stärke derselben wird am 4. Mai durch Kurfürstlichen Befehl auf 100 Neugeworbene, 40 alte Knechte, 3 Sergeanten, 4 Korporale, 2 Tambours und Pfeifer festgesetzt, die sogleich zu Schiffe nach Colberg geschafft werden sollen.<sup>2)</sup>

Erst am 9. Juli trafen die Ersatzmannschaften mit denjenigen anderer Bataillone in Krossen ein und marschirten von hier die alte Straße entlang nach Ofen, woselbst sie erst Anfang September zum brandenburgischen Korps stießen, das sich am 19. September im Lager von Peterwardein mit der Kaiserlichen Armee, unter dem Oberbefehl des Grafen Caprara, vereinigte.

Dies Lager schloß der Großvezier 3 Wochen lang ein, mußte aber nach vergeblichen Stürmen bei Eintritt der nassen Witterung am 2. Oktober abziehen.

Ende Oktober wurden die Truppen in die Winterquartiere entlassen, die Brandenburger bezogen diejenigen des Vorjahres.<sup>3)</sup>

Unglücksfälle.

Auch im Feldzuge 1695 deutet die Verstärkung des Billauser Bataillons um 160 Rekruten, welche zufolge Kurfürstlichen Befehls vom 14. Juni 1695 stattfand, auf die Entsendung von Nachersatz nach dem ungarischen Kriegsschauplatz hin.<sup>4)</sup>

1) Geh. St. Arch. A. VII. c. 19.

2) St. Arch. Abg. Kriegssachen 1690 bis 1700.

3) Theat. Europ. XIV. S. 581.

4) St. Arch. Abg. Kriegssachen 1690 bis 1700.

Hier waren die Zeiten des Markgrafen Ludwig von Baden vorüber; das christliche Heer, unter dem Oberbefehl des Kurfürsten Friedrich August von Sachsen, wurde überall vom Mißgeschick verfolgt.

Am 1. August stand die vereinigte Armee mit den Brandenburgern bei Peterwardein, die Türken bei Szankamen. Um die Mitte des August gingen beide Heere auf das linke Donau-Ufer hinüber. Die Türken bezogen ein Lager bei Temeswar, Friedrich August nach vielen Hin- und Hermärschen am 22. September bei Szegedin.

Hier erfuhr man, daß die Türken Lippa und Titel<sup>1)</sup> erstürmt hätten und das Korps des Grafen Veterani in Siebenbürgen in höchster Gefahr schwebte. Der Kurfürst wandte sich sogleich dorthin, während ein Theil seiner Armee, mit ihm das brandenburgische Korps, unter dem Grafen Starhemberg nach Peterwardein marschirte und dort am 28. September eintraf. Graf Veterani, zu spät unterstützt, wurde bei Lugos<sup>2)</sup> nach tapferster Gegenwehr geschlagen. Er verlor 6000 Tode. Diese Niederlage veranlaßte die Wiedervereinigung der christlichen Armee im sicheren Lager bei Peterwardein; hier verblieb sie unthätig von Ende September bis tief in den Oktober hinein.

Mit Eintritt der rauhen Witterung gingen die Türkenheere, welche Winterquartiere. überall gesiegt hatten, nach Widdin zurück.

Daraufhin bezog die christliche Armee Ende Oktober — die Brandenburger wiederum im Waag- und March-Thale — Winterquartiere.

Der Umschwung im Waffenglück auf diesem Kriegsschauplatz gegen die Zeit des Markgrafen Ludwig war einerseits die Folge der geringen Begabung der christlichen Oberführer, der energielosen, nur auf Streifzüge und nicht auf große Unternehmungen bedachten Kriegführung, dann aber auch zum Wesentlichen die Folge eines Umschwungs der Verhältnisse beim Gegner. Seit langen Jahren hatten die Türken wieder einen Sultan, der sie im Kriege persönlich anführte. Mustapha II., der Sieger von Lugos, verstand es, den kriegerischen Geist der Osmanen wieder anzufachen und dem Verfall seines Heerwesens mit Erfolg entgegen zu arbeiten.<sup>3)</sup>

Die Bedrängniß des Christenheeres erreichte den Gipfel, als Kurfürst Friedrich III. nach dem am 17. Juni 1696 erfolgten Tode des Königs von Polen sich genöthigt sah, einen Theil seiner Truppen zur Sicherung des eigenen Landes gegen alle Fälle zurückzurufen.

Während einige Regimenter aus der Mark bereits nach Preußen geschickt waren, trafen aus Ungarn zunächst das Kavallerie-Regiment Verminderung des Hülfskorps.

1) Lippa liegt östlich Arad an der Maros, Titel am rechten Theil-Ufer, eine Meile vor deren Mündung in der Donau.

2) Sieben Meilen östlich Temeswar.

3) Mustapha II. folgte Anfang 1695 auf Achmed II.

1696.

v. Schöning und drei Kompagnien vom Bataillon Barfuß schon am 25. Juli in der Heimath ein;<sup>1)</sup> weiterhin folgten ein Bataillon Garde und das Dragoner-Regiment Markgraf Albrecht.

In Ungarn blieben somit nur vier Bataillone und ein Regiment Kavallerie in der Stärke von 3070 Mann<sup>2)</sup> unter dem Befehl des Generalmajors v. Schlabrendorf zurück.

Dieses Korps erhielt aber eine so erbärmliche Verpflegung, der Sold wurde ihm so unregelmäßig gezahlt, daß der Kommandeur lange Zeit sich weigerte, zur Hauptarmee zu stoßen. Erst am 17. Juli führte er das Korps von Freystadt<sup>3)</sup> über Packany, Martony, Kanischa<sup>4)</sup> nach Temeswar, wo es Anfang August eintraf, um an der Belagerung dieses Platzes durch die vereinigte, 48 000 Mann starke Hauptarmee theilzunehmen.

Ein zweites Korps von 10 000 Mann, welches unter Graf Starhemberg bei Titel stand, wurde durch den Padiſchah hart bedrängt; der Kurfürst von Sachsen sandte daher die Brandenburger zu Hülfe, welche nach starken Märschen über Becse am 19. August das Lager Starhembergs erreichten und in Gemeinschaft mit den Kaiserlichen alle Angriffe der Türken glänzend zurückschlugen. Temeswar war inzwischen durch die Hauptarmee der Türken entsetzt worden; dies bedeutete für die Verbündeten das Mißlingen des Feldzuges.

Nachdem sich die Armee des Kurfürsten mit den Brandenburgern bei Komlós<sup>5)</sup> wieder vereinigt hatte, wurde der Marsch nach Süden fortgesetzt, die Donau überschritten und am 20. September zuerst bei Peterwardein, dann am 1. Oktober bei Esseg ein verschanztes Lager bezogen, von wo aus, ohne daß es zu weiteren Unternehmungen kam, auf dem alten Wege zu den Winterquartieren in das Waag- und March-Thal abgerückt wurde.

1697.

Der Umschwung zum Besseren auf diesem Kriegsschauplatze trat ein, als der Kurfürst von Sachsen in Folge seiner Erwählung zum Könige von Polen die Oberfeldherrnstelle niederlegte.

Prinz Eugen  
von Savoyen.

An die Spitze des Heeres trat der damals 34jährige Prinz Eugen von Savoyen. Unter seiner glorreichen Führung haben brandenburgische Truppen in größerer Zahl und auch Theile des Regiments ihren Antheil genommen an unsterblichen Siegen.<sup>6)</sup>

1) St. Arch. Abg. Kriegssachen 1690 bis 1700.

2) von der Delsnik, S. 267.

3) An der mittleren Waag.

4) An der Theiß, südlich Szegedin.

5) Halbwegs Temeswar—Szegedin.

6) Seit 1692/93 befanden sich die Bataillone Barenne und Cournaud in Italien und somit in Beziehungen zum Prinzen, von der Delsnik.

Schneckenartig, nach gewohnter Art, gingen im Jahre 1697 die Rüstungen auf allen Kriegsschauplätzen vor sich.

General v. Schlabrendorf hatte, wie in den früheren Jahren, die größte Mühe, um nur einigermaßen Lebensmittel und einen Theil des rückständigen Soldes für seine Truppen zu erlangen.

Schließlich verweigerte er den Vormarsch. Das half; denn es kam durch Verwendung Eugens wenigstens zu einem Vergleich. Danach rückten die Brandenburger aus dem Suhler Komitate, wohin sie Anfang Juni gegangen waren, über Losoncz nach Erlau und musterten hier am 9. August mit 3041 Köpfen.<sup>1)</sup>

Das Korps bestand aus den zusammengesetzten Bataillonen Jung-Holstein, Brandt, Dönhoff und Sydow, sowie dem Regiment Markgraf Bayreuth zu Pferde.

Prinz Eugen versammelte die etwa 50 000 Mann starke Armee im Juli zwischen Drau und Sau, während sich die Türken in doppelter Stärke um Belgrad zusammenzogen und auf der Donau eine ansehnliche Flotte unterhielten. Peterwardein war immer noch in christlichen Händen; die Belagerung dieses Platzes wurde durch die auf Anordnung des Prinzen Eugen erfolgte Besetzung Titels erheblich erschwert. Letzterer wendete sich daher am 22. August auf Kanišcha, erfuhr aber auf dem Marsche, daß der General Nehem, der Titel besetzt gehalten hatte, durch den Großvezier Elmas Muhamed Pascha geschlagen war.

Nehem erhielt Befehl, nach Peterwardein abzugeben, während Eugen sich am 31. August bei Zenta mit dem Korps des Grafen Rabutin, das von Siebenbürgen über Arad herangerückt war, vereinigte. Diese Vereinigung und die Sicherung Szegedins gegen einen Handstreich waren die nummehr erreichten Zwecke des strategischen Marsches.

Es erfolgte nummehr die Versammlung der ganzen Armee im Lager von Peterwardein. Mustapha wagte nicht dasselbe anzugreifen, sondern zog am 8. September am rechten Theiß-Ufer entlang, in der Richtung auf Szegedin ab. Eugen folgte ihm am 9. September, jede Blöße zu einem Angriffe erspähend. So ging der Marsch über D'Bece weiter. Bei Zenta angekommen, gab der Sultan seinen Anschlag auf Szegedin auf und zeigte die Absicht, die Theiß zu überschreiten. Diesen Augenblick benutzte Prinz Eugen blitzschnell zum Angriff.

Umschwung  
in der Kriegs-  
lage.

Am 11. September gegen 9 Uhr früh erhielt Eugen auf dem Marsche die ersten Nachrichten von des Feindes Veranstellungen zum Uferwechsel. Bald wurde ihm Gewißheit.

Schlacht  
bei Zenta.<sup>2)</sup>

<sup>1)</sup> von der Delsnik.

<sup>2)</sup> In der Beschreibung der Schlacht folgen wir „den Feldzügen des Prinzen Eugen“. K. Arch. Wien.

1697.

Mit voller Klarheit erkannte er augenblicklich, daß das Ziel des ganzen Feldzuges mit einem Schlage zu erreichen war. Trotz der Schwierigkeit, die der Uebergang aus dem Marsche zur Schlacht darbot, trotz der Stärke der feindlichen Stellung, die durch Brückentöpfe gedeckt und oberflächlich erkundet war, entschloß er sich zum sofortigen Angriff.

Die Infanterie nahte im beschleunigten Marsche eine Stunde nach Mittag heran, Eugen ließ zur Deckung ihres Aufmarsches die schweren Geschütze aus den Lücken vorrücken und begann die Schlachtordnung zu formiren. Der rechte Flügel lehnte sich an die Theiß, der linke bewegte sich mit verstärkten Flanken in der freien Ebene. So ging es die Theiß aufwärts, gewissermaßen in sechs Marschkolonnen mit kurzen Zwischenräumen. Zwei Stunden hatte die Formirung beansprucht.

Noch hielten 31 000 Janitscharen und Spahis die Verschanzungen zur Deckung der etwa 350 Schritt langen Theiß-Brücke besetzt. Benta war niedergebrannt.

Um 4<sup>1</sup>/<sub>2</sub> Uhr begannen einige Dragoner-Regimenter den Angriff, die Türken wichen demselben aus und zogen sich in die Schanzen zurück.

Währenddessen hatte die Armee eine volle Rechtsschwenkung gemacht und ihren Aufmarsch vollendet. Nur der linke Flügel stieß auf ernstlichen Widerstand.

Der Graf Starhemberg warf einen Ausfall der Spahis zurück. Die einzige Rückzugslinie der Türken, die Theiß-Brücke, wurde unter Kreuzfeuer genommen. Fast gleichzeitig mit dem nachdrängenden linken Flügel griffen auch das Centrum unter dem Prinzen von Commercy und dem General v. Schlabrendorf, sowie der rechte Flügel unter Feldzeugmeister Graf Heister an. Trotz verzweifelter Gegenwehr der Janitscharen und der zu Fuß in den Schanzen kämpfenden Spahis wurden überall die Brustwehren erstiegen und nach kurzem Handgemenge der Feind geworfen.

Ein Gemetzel ohne Gleichen begann; die Türken fanden zu Tausenden ihr Grab in den Fluthen der Theiß, während die Kaiserlichen und die eroberten Geschütze ohne Unterlaß ihre Geschosse in die gedrängten Massen der auf der Brücke Fliehenden entsandten. Der Großvezier, 4 Beziere, der Agassi der Janitscharen, 13 Beglerbegs und zahlreiche andere hohe Offiziere zogen den Heldentod dem sicheren Henkerstode vor. Nirgends wurde „Pardon“ gegeben. 10 000 Osmanen waren ertrunken, 20 000 deckten als Todte das Schlachtfeld.

7 Roßschweife, 423 Fahnen und viele andere Beutestücke gewann der Sieger. Dem Christenheere kostete der glänzende Sieg nur 2000 Mann.

Einzelheiten über die Thaten der Brandenburger fehlen leider. Jedemfalls haben sie sich sehr ausgezeichnet. Nach der Schlacht umarmte der Prinz Eugen den General v. Schlabrendorf und sagte: „Lieber Herr General, Gott, Ihm und seiner angeführten Truppen Tapferkeit haben

wir diesen Sieg zu danken." Zeugen diese Worte auch von der Bescheidenheit des großen Feldherrn, so enthalten sie zugleich ein glänzendes Lob für die Tapferkeit der Brandenburger.

Der Feind, völlig gebrochen, verschwand für dieses Jahr vom Kriegsschauplatz.

Nach kurzem Verweilen auf dem Schlachtfelde ging die christliche Armee nach Kanischa und von hier Anfang Oktober nach Santawa, von wo die Brandenburger in das Neutraer Komitat zu den Winterquartieren abrückten. Generalmajor v. Schlabrendorf begab sich zur persönlichen Berichterstattung nach Gölln a. Sp.; an seiner Stelle übernahm der Oberst v. Lethmaten den Oberbefehl.

Indessen hatte der am 21. September 1797 zu Ryswif abgeschlossene Friede den Kampf im Westen beendet, und wenn auch in Ungarn die Vorbereitungen zu einem neuen Feldzuge von dem Prinzen Eugen und vom Großvezier Hussein Koprili — aus dem Hause des berühmten Heerführers von 1691 — mit Eifer betrieben wurden, so reichten doch die auf dem westlichen Kriegsschauplatze freigewordenen Kaiserlichen Regimenter für den Bedarf aus; die Brandenburger waren in Ungarn entbehrlich, woselbst übrigens die Feindseligkeiten durch den für den Kaiser vortheilhaften Frieden von Karlowitz am 26. Januar 1699 beendet wurden.

Schon im Mai 1698 hatten die Brandenburger von Sillein, durch den Jabunka-Paß über Teschen, Breslau, Krossen, Tschel und Marienwerder den Marsch nach der Heimath angetreten, die sie nach fünfjähriger Abwesenheit, mit Ruhm und Ehren geschmückt, erreichten.

Unser Regiment — wir sagen es nicht ohne Bedauern — ist auf diesem Kriegsschauplatze nicht mehr aufgetreten. Kämpfte es in den letzten Jahren dort auch nur mit einem Bruchtheile seines Bestandes und in anders benanntem Truppenverbande, so gebührt ihm doch sein voller Antheil an dem Ruhme jener Kriegsthaten.

## Feldzüge in Flandern 1694 bis 1697.

1694.

Bei Beginn des Jahres 1694 hatte das Regiment folgenden Bestand an Offizieren.

Rangliste.

1. Bataillon Dohna, an der Maas.

Chef: Generalmajor Alexander Graf zu Dohna.

1. Kompagnie: Obrst Paul Thevenin des Gléreaux,  
Kapitän Beatus Jaques Baron de Bondely,  
Führich Felix Moritz v. Kleist.

1697.

Friede  
von Karlowitz.

1694.

2. Kompagnie: Major Christoph Georg v. Bothmer,  
Kapitän Friedrich v. Adelsheim,  
Lieutenant Mathaeus v. Hamilton.
3. Kompagnie: Kapitän Christian Ewald v. Kleist,  
Lieutenant Georg Wilhelm v. Bernewitz,  
Fähnrich Caspar Ludwig v. Sack.
4. Kompagnie: Kapitän Adam Ernst v. Pannwitz,  
Lieutenant Jean du Buisson,  
Fähnrich Caspar de Fresin.
5. Kompagnie: Kapitän Augustus Graf v. Wittgenstein,  
Lieutenant Christoph Friedrich v. Bernhardt,  
Fähnrich Philipp Christian v. Dundersberg,  
= Caspar Ernst v. Byla.

## 2. Bataillon in Pillaun.

- Leib-Kompagnie: Generalmajor Graf Alexander zu Dohna,  
Kapitän Christoph Ludwig Peterson,  
Lieutenant Jost Rudolf Voß,  
Fähnrich Conrad v. Penz.
7. Kompagnie: Oberst Martin v. Dittmannsdorf,  
Kapitän Michael Gäbell,  
Fähnrich Johann Siegmund v. Wallenrod.
8. Kompagnie: Oberstlieutenant Rütger de Teyler,  
Lieutenant vacat,  
Fähnrich Gerhard de Teyler.
9. Kompagnie: Kapitän Christian v. Manteuffel,  
Lieutenant Georg Förster,  
Fähnrich Ewald Friedrich v. Hohn.
10. Kompagnie: Kapitän Ernst Bogislaw v. Riegen,  
Lieutenant Andreas am Ende,  
Fähnrich Andreas Henning v. Bergen.

Unruhige  
Winterquartiere

Mit Vorliebe bezogen die Führer in jenen Zeiten, zur möglichsten Schonung des Soldaten, der viel Geld kostete und schwer zu ersetzen war, die Winterquartiere, doch boten auch diese nicht immer die ersehnte Ruhe. Feindliche Parteien durchzogen das belegte Land, um Gefangene zu machen, Rassen zu nehmen oder sonst Geld zu erpressen.

1694.

Am 25. Februar 1694 erhielt man Nachricht, daß eine feindliche Streifpartei von 200 Mann in der Gegend von Lüttich in übermüthigster Weise haufe. Ihr wurde sogleich eine Abtheilung entgegengeschickt, bei welcher sich die Mannschaften unseres Bataillons unter Führung des Lieutenants v. Adelsheim befanden, der als Freiwilliger diente und noch zwei Brüder im Regimente hatte.<sup>1)</sup>

Nachdem er sich bei diesem Zuge wiederholt ausgezeichnet hatte, fiel er am 5. März als Opfer seiner eigenen Tollkühnheit. In dem Bericht heißt es: „Ihro Excellenz machte von diesem officier viel cas, regrettiret auch seinen todt recht sehr, weil er wahrs Gutes promittirte“.

Im Uebrigen bekamen die behägigen Quartiere dieses Winters dem Bataillon gut, so daß es in den neuen Feldzug vollzählig mit 5 pr. pl. und 625 Gemeinen, zusammen 728 Köpfe, eintreten konnte. Am 20. April lag es noch in Lüttich, wo eine Kapitelwahl stattfand, zu deren Schutze der Chef des Regiments mit der Garnison Sicherungsmaßregeln zu treffen hatte.

Indessen kam es trotz französischer Wühlereien zu keinen Ausschreitungen, selbst nicht während des „Diners“ des hohen Kapitels, für welches in vorzüglicher Weise die Wachen verdoppelt waren.<sup>2)</sup>

Den Oberbefehl im Felde führte wieder der König von England, der die Hauptarmee bei Löwen sammelte. Sein erstes Ziel war die Wiedernahme der im vorigen Jahre verlorenen Festung Huy. Unter ihm kommandirte Generallieutenant v. Heyden, der seine Brandenburger zunächst bei Machen vereinigte und Ende Juni nach Lüttich und Umgegend führte, von hier aus die weiteren Absichten des Königs unterstützend, welcher inzwischen das Lager von Tirlemont bezogen hatte.

Uneinigkeit und Unentschlossenheit beherrschten wieder die Kriegsführung der Verbündeten, und viel kostbare Zeit ging durch die Rückfragen der Contingentführer an ihre Höfe verloren.<sup>3)</sup>

Die Franzosen, 60 000 Mann stark, unter dem Herzog von Luxemburg und dem Dauphin, lagerten bei Namur.

Um die eigenen Absichten zu verbergen, begann zwischen beiden Hauptarmeen ein Marschturnier, das zu fortwährendem Stellungswechsel führte. Endlich gelang es, die Franzosen auf Tournay abzuziehen und so eine Basis für die Belagerung von Huy zu gewinnen.

Wilhelm III. sendete dem General v. Heyden einige Bataillone unter General v. Dewitz zur Verstärkung und stellte die Belagerungs-

Belagerung  
von Huy.

<sup>1)</sup> Schlob. Arch. Wurde als „Volontair“ nicht in den Listen geführt, sein jüngerer Bruder Heinrich Philipp erhielt den Offiziersrang erst einige Jahre später.

<sup>2)</sup> Schlob. Arch.

<sup>3)</sup> Geh. St. Arch. B. N. 24, S. S. 6. 7. Auch der Briefverkehr Heydens mit der kurfürstlichen Regierung liefert hierfür traurige Beweise.

Skopka v. Pobjow, 4. Ostpreuß. Gren. Regt. Nr. 5.

1694.

armee unter den Befehl des Herzogs Johann Adolf von Holstein-Plöen. Indessen blieb die Seele der Unternehmung trotzdem der General v. Heyden.

Erfreut meldete dieser dem Kurfürsten: „Gestern sind wir endlich von Lück<sup>1)</sup> aufgebrochen, umb als heute den 17. September Huy zu berennen“,<sup>2)</sup> dort blieben nur drei Bataillone, zu welchen indessen Dohna nicht gehörte, und 1000 Pferde zurück.

Gleich bei der Ankunft vor Huy wurden den Truppen die einzelnen Angriffspunkte zugewiesen. 15 Bataillone Brandenburger und einige Eskadrons besetzten die Höhe von Coreux, 3 weitere brandenburgische, 3 holländische Bataillone und 4 Eskadrons Kavallerie aus Lüttich nahmen die Höhe daneben ein, während die anderen holländischen Bataillone und 4 Eskadrons Brandenburger sich auf dem jenseitigen Maas-Ufer einrichteten.<sup>3)</sup>

Huy war gut besetzt und kurz vorher durch den Gouverneur von Namur, Marquis de Guiscar, mit Kriegsgeräth versehen worden.

Auf Vorstellung des Magistrats einigte sich der Herzog von Holstein mit dem Gouverneur de Reignac dahin, daß weder der Angriff noch die Vertheidigung von der Stadtseite aus geführt werden sollte. Demnach empfing der Herzog die Schlüssel der Stadt und legte drei Bataillone Besatzung in dieselbe.<sup>4)</sup>

Als Angriffsziele blieben demnach Fort Picard, Fort Rouge und das starke Kastell. Schon am 19. Juli kam die schwere Artillerie aus Lüttich und Maastricht vor Huy an, im Ganzen 80, nach Anderen sogar 90 Stücke.<sup>5)</sup>

Am 22. September waren die Batterien aufgestellt und eröffneten das Feuer; am 23. September wurden die Laufgräben vor Fort Picard eröffnet und Bresche gelegt. Mehrere Ausfälle wurden von den Brandenburgern, die sich eingegraben hatten, zurückgewiesen.

Die Bataillone hatten sich nunmehr auf 60 Schritt von der Kontreskarpe des Fort Picard und Fort Rouge festgesetzt. Ueber die Stärke der feindlichen Stellung spricht sich ein Augenzeuge wie folgt aus:<sup>6)</sup> „Dies sind nun nicht, wie die Gazette de Paris glauben machen möchte, simple Redouten, das sind zwei Forts, die sich vertheidigen lassen. Abgesehen davon, daß sie mit einem 18 Fuß tiefen Graben und 10 Fuß hohen

1) Lüttich.

2) Geh. St. Arch. B. R. 24. S. S. 6. 7.

3) Schlob. Arch.

4) Schlob. Arch.

5) Theat. Europ. XIV.

6) Schlob. Arch. Bericht eines Offiziers (in französischer Sprache) an eine Zeitschrift „Merkur“, um diese zu veranlassen, ihre absichtlich gefärbte, der „Gazette de Paris“ entnommene Beschreibung der Einnahme Huys zu berichtigen.

Brustwehren umgeben und mit guten Sturmpfählen versehen sind, haben diese Forts auch noch Abschnitte und Reduits und waren mit 8 Geschützen ausgerüstet und durch Grenadiere und Musketiere vertheidigt<sup>1)</sup>.

Am 24. September früh wurden noch zwei Batterien von halben Karthaunen errichtet, um das Breschelegen zu beschleunigen; sowie dies geschehen, sollte zum Generalsturm geschritten werden.<sup>1)</sup>

400 Grenadiere und ebensoviel Musketiere unter Befehl des Oberstlieutenants v. Hagen von der Leibgarde und des Oberstwachtmeysters v. Steinwehr wurden dazu in drei verschiedenen „Attacken“ angesetzt. Jeder Attacke voraus stürmten 2 Unteroffiziere, 12 Grenadiere, denen 2 Unteroffiziere und 6 Gemeine mit Leitern folgten. 1 Hauptmann, 1 Lieutenant, 1 Fähnrich, 4 Unteroffiziere und 30 Grenadiere sollten durch die Schießscharten in die Schanzen eindringen.

Zur Unterstützung folgten 5 pr. pl. und 500 Mann in 2 Kolonnen, während 300 Arbeiter mit Schanzzeug und Faschinen auf der Kontreeskarpe als Rückhalt dienten.<sup>2)</sup>

Die Mannschaften waren nur den brandenburgischen Bataillonen entnommen und zwar der märkischen und preussischen Garde, Markgraf Philipp, Huet, Derfflinger, Kurprinz, Dönhoff, Dohna und Schlabrendorf.

Die Stürmenden vom Bataillon Dohna führte der Hauptmann Christian Ewald v. Kleist und der Fähnrich d'Orville.<sup>3)</sup>

Noch an demselben Tage, Nachmittags 4 Uhr, brachen auf ein Zeichen des Oberbefehlshabers die Brandenburger hervor, erstiegen im ersten Anlauf die Brustwehr des Fort Picard, warfen nach kurzem Handgemenge die Besatzung und drangen, mit den Fliehenden zugleich, auch in das Fort Rouge ein, nahmen den besetzten Thurm Taraviset, übermannten Alles, was Widerstand leistete und konnten in ihrem Siegeslaufe nur durch das starke Kastell aufgehalten werden. Erst kurz vor dem Hauptgraben des letzteren wurden sie gesammelt. Ihr Verlust betrug:

totd 3 Unteroffiziere, 11 Mann,

verwundet 3 Offiziere, 6 Unteroffiziere, 36 Mann.<sup>4)</sup>

Die Franzosen verloren 11 Offiziere und man begrub allein 150 Unteroffiziere und Gemeine, da die Brandenburger Alles, was Widerstand leistete, über die Klinge springen ließen.<sup>5)</sup>

Hauptsturm.

1) Schlob. Arch. Tagebuch der „Campagne in Brabant 1694“.

2) Gen. St. Arch. A. VII. c. 20.

3) Schlob. Arch. Tagebuch. Hier heißt es: „Ihro hochgräfl. Excellenz (Graf Dohna) disponirten die ganze Attaque, der Obriste von Arnheim und der Ob. Lt. von Hagen kommandirten die Stürmenden“.

4) Gen. St. Arch. A. VII. c. 20.

5) Geh. St. Arch. B. R. 24. S. 6. 7. Das Schlob. Arch. giebt den eigenen Verlust auf 54 Verwundete an.

1694.

Raum eine Stunde dauerte diese glänzende Waffenthat, sie bildete den Abschluß einer elftägigen Belagerung. Drei Tage darauf fiel auch das Kastell. Am 27. September, Nachmittags 2 Uhr, ließ der Gouverneur Chamade schlagen.

In uns ruft die Eroberung Huy's eine besondere Befriedigung hervor. Sie bleibt ein sicheres Merkmal, daß brandenburgische Truppen unter eigenen Kommandeuren eine Energie und Thätigkeit entwickelten, die zu der sonstigen lahmen Kriegsführung in erfreulichem Gegensatz standen. Der Herzog von Holstein belobte die Brandenburger öffentlich, und der König von England bezeugte dem General v. Heyden die schmeichelhafteste Anerkennung.<sup>1)</sup>

Durch das Loos wurden die Bataillone Lottum und Schlabrendorf als Besatzung für Huy bestimmt.

Winterquartiere.

Weitere Unternehmungen in diesem Feldzuge verbot die vorgerückte Jahreszeit. Am 24. Oktober meldete daher General v. Heyden aus dem Lager von Minville, daß er im Begriff stände über Louwigny, Fallhan nach Dahlem zu marschiren, um von hier aus die Regimenter in die Winterquartiere zu entlassen. Das Bataillon Dohna erlooste mit den Bataillonen Heyden und Horn Nachen und war damit sehr zufrieden.<sup>2)</sup>

Am Oberrhein hatte der Markgraf Ludwig mit schwachen Kräften einen geschickten Stellungskrieg geführt; in Oberitalien hatte Prinz Eugen gegen Catinat einen um so schwereren Stand, als der Oberbefehlshaber über die verbündeten spanischen und savoyischen Truppen, der Herzog Viktor Amadeus von Savoyen, von dieser Zeit an, im geheimen Einverständnis mit Ludwig XIV. handelte.

Auf drei, zuweilen vier Kriegsschauplätzen verstanden es die brandenburgischen Truppen, sich trotz der traurigen Oberleitung und der Armuth an Ereignissen, Ansehen zu erwerben.

## 1695.

1695.

Das Bataillon hatte sich in Nachen behaglich eingerichtet und konnte den Winter über ungestört die Vorbereitungen für den nächsten Feldzug

1) Geh. St. Arch. B. N. 24. S. S. 6. 7. Am 2. Oktober sagte der König in Tongern zum General v. Heyden vor allen Generalen: „je dois cela à la vigueur des troupes de Monseigneur l'Electeur de Brandebourg.“

2) Geh. Kr. Kzl. In diesen Tagen erhielt das Regiment in der Person seines Chefs eine hohe Auszeichnung. General Graf zu Dohna wurde plötzlich nach Berlin befohlen. Er traf dort am 6./16. November ein und wurde bald darauf zum Oberhofmeister des Kurprinzen — des späteren Soldatenkönigs — ernannt. Am 25. Januar 1695 folgte seine Ernennung zum Generalleutenant und zum Geheimen Kriegsrath mit Sitz und Stimme im Ministerrath. Dohna wurde am genannten Tage 34 Jahre alt.

betreiben. Die fehlenden Rekruten erhielt es aus Preußen, theils durch Werbung, theils durch gediente Leute vom 2. Bataillon aus Pissau. Letzteres mußte sich zufolge Kurfürstlichen Befehls vom 2. Juli 1695 auf 150 Köpfe für jede Compagnie setzen.<sup>1)</sup>

1695.

Ende April wurde das 1. Bataillon nach Einstellung der Rekruten in Stärke von 5 pr. pl. mit 748 Köpfen gemustert.<sup>2)</sup>

Aller Orten begann der Kampf von Neuem, in den Niederlanden, am Oberrhein, in Italien, Spanien und in der Türkei, nirgends aber mit dem rechten Nachdruck, vielleicht dem erstgenannten Schauplatz ausgenommen. Hier versammelte der unermüdliche König Wilhelm III. schon frühzeitig seine Engländer bei Deynse, während der Kurfürst von Bayern die Spanier, Holländer und einige deutsche Truppen bei Sellick vereinigte, und die Brandenburger sich mit etlichen holländischen Bataillonen um Mastricht zusammenzogen.<sup>3)</sup>

Versammlung  
der Armee.

Die Franzosen standen zwischen Maas und Valenciennes. Der Oberbefehl war nach dem Tode des Marschalls v. Luxemburg auf den Herzog von Villeroi, nicht zum Vortheile Frankreichs, übergegangen.

Eine zweite französische Armee unter dem Marschall v. Boufflers sammelte sich an der Maas, und ein weiteres Korps von 12 000 Mann unter dem Grafen v. Montal bei Dünkirchen.

Das Hauptziel der Verbündeten war die Wiedereroberung Namurs. Nach dem sogenannten „Mastrichters Konzert“ war eine unabhängigere Leitung der Armeen durch Wilhelm III. vereinbart worden, indessen ist nicht zu leugnen, daß die Einflüsse der Einzelregierungen, wie früher, so auch jetzt, lähmend auf alle Unternehmungen einwirkten.<sup>4)</sup>

Belagerung  
von Namur.

General v. Heyden, der in verständiger Weise den Soldaten vor den Politiker setzte, hielt den Kurfürsten dauernd über die allgemeine militärische Lage unterrichtet. Am 14./24. Juni erhielt er von letzterem die erbetene Genehmigung, die Absichten des Königs auf Namur in kräftigster Weise zum Vortheil der gemeinsamen Sache zu unterstützen.<sup>5)</sup>

Hierzu wurden sogar die zwischen Rhein und Elbe befindlichen brandenburgischen Regimenten nach der Maas befohlen.

Heyden führte das um Biset versammelte Korps, bei dem auch der Generalfeldmarschall v. Flemming eingetroffen war, nach Namur, woselbst der König Anfang Juli 80 Bataillone und 90 Eskadrons unter seinem Befehl vereinigte hatte.

1) St. Arch. Abg.

2) Geh. St. Arch. B. N. 24. S. S. 6. 7. Der seit 1693 beim Bataillon bestellte Feldprediger Ammon zog mit ins Feld.

3) Theat. Europ. XIV. S. 761.

4) Geh. St. Arch. B. N. 24. S. S. 6. 7.

5) Geh. St. Arch. B. N. 24.

1695.

Als die Brandenburger bei Wilhelm III. vorbei marschirten, rief der König erfreut dem Grafen v. Soissons zu: „voilà de la belle infanterie et je peux vous dire, qu'elle est encore plus bonne que belle“. <sup>1)</sup>

Es war Wilhelm III. geglückt, den Marschall Villeroi von Namur abzuziehen und ihn zur Belagerung von Deynse zu veranlassen; der Prinz von Baudemont <sup>2)</sup> erhielt den Auftrag, ihn weiter zu beobachten.

Der Erbauer Namurs, der berühmte General Coehorn, leitete den fortifikatorischen Angriff. 8000 Franzosen unter dem Marschall v. Boufflers <sup>3)</sup> verteidigten die von Ludwig XIV. ausgebaute, allgemein als uneinnehmbar geltende Festung.

Daher berichtete Flemming auch dem Kurfürsten am 8./18. Juli sehr niedergeschlagen: „Namur einzunehmen, sei sehr schwer, fast unmöglich, es mangle an Arbeitern, das Verhältniß der Artillerie zu den übrigen Waffen sei zu gering, und die holländischen Artillerie-Bedienten gar nicht erfahren.“ <sup>4)</sup>

Indessen Wilhelm III., ein kriegserfahrener, entschlußkräftiger, willensstarker Führer, ein gewiegter Kenner des Stellungs- und Belagerungskrieges, griff die Sache fest und umsichtig an. Er ordnete die Attacke der Engländer und Holländer an der unteren Maas gegen das St. Nicolas-Thor und die vorliegenden Befestigungen an; ein Theil der Brandenburger, durch Reichstruppen verstärkt, unter Befehl des Generalfeldmarschalls v. Flemming richtete vom rechten Maas-Ufer aus, in der Nähe der großen Maas-Brücke, den Angriff gegen die Nordbefestigung, während der andere Theil, bei diesem das Bataillon Dohna, unter Generallieutenant v. Heyden auf das linke Ufer ging und hier zwischen Maas und Sambre die Belagerung begann. <sup>5)</sup> Den Oberbefehl an der Maas oberhalb der Stadt führte der kriegerische und hochbegabte Kurfürst Max Emanuel von Bayern.

Es handelte sich zunächst um die Einnahme der Stadt. Zur Belagerung des durch seine Lage besonders starken Kastells Terra-Nova,

<sup>1)</sup> Geh. St. Arch. B. R. 24. S. S. 6. 7.

<sup>2)</sup> Carl Heinrich Pr. v. B., unehelicher Sohn Herzog Carls III. von Lothringen, ging nach dem Tode Carls II. von Spanien zu den Bourbons über und focht gegen die Verbündeten.

<sup>3)</sup> Der bereits mehrfach erwähnte Ludwig Franz Herzog v. Boufflers, maréchal et pair de France.

<sup>4)</sup> Gen. St. Arch. A. VII. c. 28.

<sup>5)</sup> Schlob. Arch. Wir folgen hier den Berichten nachbenannter Offiziere des Bataillons an den Chef des Regiments: Oberst des Gléreaux, Oberstlieutenant Graf Wittgenstein, Kapitän de Bondely, Kapitän du Buisson, Kapitän Wagner. Ferner Gen. St. Arch. A. VII. c. 28; Geh. St. Arch. B. R. 24. E. 5 und S. S. 6. 7 sowie Theat. Europ.

sowie des Fort Coehorn und der Casotte, wurde vorläufig noch nicht geschritten. Letztere Befestigungen lagen abge sondert von der Stadtmur zwischen Maas und Sambre, sie waren nach den neuesten Systemen von Coehorn angelegt und durch den Meister Bauban ausgebaut. Natur und Kunst verliehen ihnen eine ganz besondere Widerstandsfähigkeit.

Am 3. Juli hatte man Namur eingeschlossen und begann sofort mit dem Auswerfen der weiten Umwallungslinie.

Am 11. eröffneten die Brandenburger ihre Laufgräben sowohl an der Maas-Brücke, als auch zwischen Sambre und Maas, fast gleichlaufend mit letzterer.

General v. Fagel schritt mit den Engländern und Holländern gegen das Niclas-Thor ebenso nachdrücklich vor und nahm schon am 18. Juli die erste Außenchanze.

Der selbe Tag brachte auch dem Bataillon einen äußerst verlustreichen Kampf.

Selbentod des Kommandeurs und des Oberstlieutenants.

Oberst des Gléreaux, sein Kommandeur, hatte am Vormittage einen Bericht, den letzten vor seinem Tode, an den Regimentschef abgesandt. Er betonte darin die Fortschritte der Brandenburger, deren Batterien bereits eine Redoute am linken Maas-Ufer besetzt hätten und deren Laufgräben weit vorgeschritten wären. Mit besonderer Genugthuung erwähnte er des vortrefflichen Bataillons, es hätte nur drei Deserteure, während bei den anderen Truppentheilen ein viel größerer Abgang wäre.<sup>1)</sup>

Dies war am Vormittag. Der Tag verlief ruhig. Gegen Abend befand sich der Oberst bei der vorderen Laufgrabenwache seines Bataillons, als plötzlich vier Eskadrons feindlicher Dragoner dieselbe in der Front heftig angriffen. des Gléreaux wollte ihnen einen heißen Empfang bereiten, als er gleichzeitig von überlegener feindlicher Infanterie in der rechten Flanke angegriffen wurde.

General v. Heyden schreibt selbst darüber an Dohna, daß die Schildwachen dem Oberst des Gléreaux nicht rechtzeitig Meldung erstattet haben, und dieser daher überrascht worden sei.<sup>2)</sup>

In diesem verhängnißvollen Augenblick schrieb der Chef der 2. Kompagnie, Oberstlieutenant v. Bothmer, seinen Namen in die Ehrentafel des Regiments ein. Die Gefahr erkennend, in welcher der Kommandeur

<sup>1)</sup> Schlob. Arch. Zugleich meldet des Gléreaux die Rückkehr der Kompagnie v. Bothmer, welche nach Mächen entsendet war, um eine von einer feindlichen Partei genommene Kasse wieder zu gewinnen. Die Kompagnie verlor bei diesem Zuge einen Unteroffizier und vier Mann, vermochte aber die Kasse nicht zu retten. des Gléreaux meint: „Gottlob habe das Bataillon keine Geldnoth und sei das erste, welches über diesen Unfall lachen könne.“

<sup>2)</sup> Schlob. Arch.

1695.

schwebte, warf er sich an der Spitze seiner Compagnie dem weit überlegenen Feinde entgegen; er war der erste, der die deckenden Laufgräben verließ, aber auch der erste, der den Heldentod fand. Seines und des fast zu gleicher Zeit erfolgten Todes des Kommandeurs gedenkt General v. Heyden mit folgenden Worten an Dohna: „M<sup>eur</sup> Bothmar, votre lieut. Colonel fut tué le premier, il ne laisse pas, ayant reçu le coup, qui le fit expirer un moment après, d'encourager la Compagnie, et mourut ainsi sur la place en brave soldat. M<sup>eur</sup> des Gléreaux reçut en mesme temps son coup de mort.“<sup>1)</sup>

Die Wachen, ihrer Führer beraubt, wurden zum großen Theil niedergemacht. Dasselbe Schicksal fanden 200 Sappenarbeiter. Auf der ganzen Linie errang der Feind Erfolge und auch das unter den Oberstleutenants v. Steinwehr und v. Neuhoß heraneilende, 180 Mann starke Piket brachte zunächst keine Aenderung in die Gefechtslage.

Generalsfeldmarschall v. Flemming, der soeben vom Könige in sein Hauptquartier — die Abtei Gironcourt — zurückgekehrt war, hörte den Lärm, sprang von der Tafel auf, sammelte auf die Meldung von den Vorgängen Alles, was an Reitern, Ordonnanzen und Freiwilligen in der Nähe war und warf sich den Franzosen entgegen.

Die Reste der Wachen hatten sich inzwischen wieder zusammengefunden und nahmen den weiter vordringenden Gegner in die Flanke, so daß dieser schließlich unter schweren Verlusten den Rückzug antreten mußte.

Jetzt erst erwog man die Gründe, die eine derartige Ueberraschung der Laufgräben ermöglicht hatten. Dabei kamen die Ingenieure, insbesondere der General Coehorn, schlecht weg. Allerdings war die Lage, in welche man die Wachen gesetzt hatte, eine sehr ungünstige.<sup>2)</sup>

Es war für die dortselbst kommandirten 200 Arbeiter weder ein Vertheidigungsabschnitt, noch ein Waffenplatz geschaffen. Die Linien, in welchen gearbeitet wurde, lagen fast gleichlaufend zur Maas, waren kaum für zwei Mann nebeneinander gangbar und entbehrten jeder Art von Stützpunkten. Die Wachen bestanden aus 50 Mann für die vordere, 80 für die mittlere Linie, während 500 Brandenburger und das holländische Bataillon Coehorn an dem Ende der Laufgräben standen. Dies reichte keineswegs für die 450 Schritt langen Linien aus. Dem Gegner, der mit 4 Eskadrons, 2 Bataillonen und 200 Grenadieren ausfiel, war

<sup>1)</sup> Schlob. Arch. Nach den Berichten des Oberstleutenants Graf Wittgenstein, Kapitän de Bondely und du Buiffon an den Chef des Regiments wurde Oberst des Gléreaux zwar noch verbunden, starb aber bereits auf dem Transport nach dem Lager.

<sup>2)</sup> Schlob. Arch. Bericht des Kapitäns du Buiffon. Am demselben Tage Abends 7<sup>1/2</sup> Uhr unternahmen Engländer und Holländer auf die Linien vor den Außenwerken auf der entgegengesetzten Seite Namurs einen glücklichen Sturm.

überdies eine gedeckte Annäherung in den dichten Büschen des Maasufers geboten, so daß er den Vortheil der Ueberraschung hatte.<sup>1)</sup>

Die brandenburgischen Bataillone, welche ins Gefecht gekommen waren, hatten erheblich gelitten, namentlich unser Bataillon, das 2 Offiziere, 2 Unteroffiziere, 28 Mann todt, 2 Unteroffiziere, 19 Mann verwundet, doch keine Gefangenen eingebüßt hatte.<sup>2)</sup>

Leider starben viele Schwerverwundete hinterher.

Der ruhmvolle Tod des Obersten des Gléreaux und des Oberstlieutenants v. Bothmer verfehlte nicht, Eindruck auf den allezeit gnädigen Kurfürsten zu machen. Am 20./30. Juli schreibt er aus Oranienburg an den Generalfeldmarschall v. Flemming, „daß er ersehen, wie das dohnaische Bataillon bei jüngster Aktion einen großen Verlust gehabt, also habt ihr den Offizieren und auch anderen, so sich bei dieser rencontre distinguiert unser gnädiges Vergnügen zu bezeugen“.

1695.  
Belobigung des  
Regiments.  
Beförderungen.

Insbesondere aber beklagte der Kurfürst die gefallenen Offiziere und genehmigte das Aufrücken der nächsten in ihre Stellen.

Der älteste zur Kommandeurstelle war der Oberstlieutenant Graf v. Wittgenstein, ein urdeutsches Gemüth, abhold allem französischen Wesen und somit auch seinen Kameraden französischer Herkunft. Er war fast der einzige Offizier des Bataillons, der seinen Briefwechsel mit dem Chef nur in deutscher Sprache führte.

Graf v. Wittgenstein.

Die freimüthige und drastische Weise, in welcher er sich über den Tod seiner Vordermänner ausdrückt, läßt am besten die Art seines Schmerzes erkennen. Am 1. August schreibt er dem Grafen Dohna: „Der Oberst und Oberst Lieutenant werden ihres unglücks halber viel beklacht ob ich zwart nicht allzu große Freunde an sie gehabt so kann doch mit wahrheit versichern daß große bestürzung und mitleiden über ihr accidens empfunden. Es ist aber eine geschehene Sache die nicht zu wenden und einer heit dem anderen morgen.“<sup>3)</sup>

Nachdem in der nächsten Woche die gesammte Artillerie der Belagerer in Wirksamkeit getreten war, gelang es am 26. Juli ein Außenwerk vor dem St. Niclas-Thor zu nehmen, worauf am 27. Juli Engländer und Holländer auch die Kontreeskarpe der Stadtbefestigung erstürmten.

Am 30. Juli eroberten die Brandenburger ein großes Retranchement zwischen Maas und Sambre und legten Bresche, worüber Graf Wittgenstein, der dabei verwundet wurde, an den Regimentschef unter dem 4. August berichtet:<sup>4)</sup> „Meinen plessir habe vergangenen Dienstag, wie

1) Schlob. Arch. Berichte du Buissons.

2) Schlob. Arch. Berichte des Grafen Wittgenstein.

3) Schlob. Arch.

4) Schlob. Arch.

1695.

gestürmet worden, bekommen. Ich war in die Brandenburgische approachen commendiret, wie nun das starke feier anfing, so ließ sich der feint vor uns ganz blos sehen, weswegen ich möglichst auf den feint feiern ließ. bekam in selbiger action einen Schos so sich ganz auf der rechten seiten von vorne anfanget und bis ans andere Schulter Platz gehet. die Feldschers meinen, daß keine Knochen geriret halten auch dafür daß die Kugel nicht aufgeschnitten, weil sie an keinem gefährlichen Ort sese. Es gehet noch ziemlich mit mir, waß es noch weiter geben wirdt, wirdt die Zeit lehren“.

Außer ihm war noch der Kapitän du Buiffon verwundet und der Fähnrich v. Huet bei diesem Sturme geblieben.

Der Oberfeldherr war im Begriff, auf beiden Angriffsfronten zum allgemeinen Sturm zu schreiten, als Marschall Boufflers am 3. August Chamade schlagen ließ. Die Stadt Namur ergab sich und wurde sogleich von den Verbündeten in Besitz genommen. Boufflers zog sich mit dem ganzen Rest der Besatzung in das Kastell und die angrenzenden Befestigungen zurück.

So mußte denn zur Belagerung des Schlosses, des Fort Coehorn und der Casotte geschritten werden.

Nach Einnahme der Stadt verlegten der König, der Kurfürst von Bayern, der Herzog von Holstein-Ploen und andere hohe Befehlshaber ihr Hauptquartier vor die neue und einzige Angriffsfront zwischen Maas und Sambre. 30 frei gewordene Bataillone und 35 Eskadrons erhielt der Prinz von Baudemont als Verstärkung, um den geplanten Versuchen des Marschalls Villeroy, Namur zu entsetzen, mit Aussicht auf Erfolg entgegenzutreten.

Beunruhigt durch des Marschalls Pläne, marschirte König Wilhelm selbst mit 20 brandenburgischen Eskadrons zum Prinzen nach Brüssel. Da man es eilig hatte, wurde Infanterie nicht mitgenommen. Der König, der jede Gelegenheit benutzte, die Brandenburger zu ehren, sagte hierbei: „Franchement j'ai une grande confiance en ces Messieurs et en leur Infanterie.“

In Abwesenheit des Königs übernahm der Kurfürst von Bayern den Oberbefehl. Er ließ 21 Batterien errichten, welche die Forts von Mitte August an unter Feuer nahmen und verstärkte außerdem die Belagerungsarmee durch die am 17. August angekommenen Truppen des Landgrafen von Hessen.

Der Prinz von Baudemont hatte sich inzwischen mit dem dritten Korps der Verbündeten unter dem Grafen v. Athlone vereinigt und deckte, unterstützt durch die Rathschläge des Königs, durch geschickt gewählte Stellungen die Belagerung.

Letzterer war wieder in das Lager zurückgekehrt.

Die Einnahme der Befestigungen sollte noch manchen Tropfen Blut kosten.

Schon bei der Belagerung der Stadt hatte das Bataillon starke Verluste gehabt. Am 15. August berichtet Graf Wittgenstein, der stellvertretend die Führung desselben übernommen, an Dohna, daß leider noch viele der Verwundeten starben und daß der anstrengende Dienst in den Laufgräben großen Abgang verursacht habe. Die Leute hätten nur eine Nacht um die andere, aber keinen Tag frei. Dann fährt er fort: „Wegen der plessirten gebet Bondely, Dibison und ich alletage einer boullion undt ein halb pfundt Fleisch. Ich hoffe, daß Kleis und Riegen auch bald folgen werden, es ist ihnen schon remonstrivet worden und haben es auch versprochen.“<sup>1)</sup>

Eine Woche später äußert sich seine Sorge um die Besetzung der Kommandeurstelle in sehr drolliger Weise, indem er an Dohna schreibt: „Wegen das das sie haben einen Obristen bey dieses Bataillon geben wollen, habe ich mich sehr betrübet, weillen aber gefunden das meine plessur sich darauf verschlimmert, so habe allen fleis angewant mich zu widerstehen und Alles Gott befohlen. Das Gespräch hat hier gegangen, daß der Markgraff Philipp den Obristen Belo gerne hat los sein wollen und darum gebeten selbige dero Bataillon zu geben, ob was daran werden Cuer Hochgräffliche Excellenz selber wissen.“<sup>2)</sup>

Doch seine Besorgniß erfüllte sich nicht, noch an demselben Tage kam im Lager die gnädige Bestätigung des Kurfürsten auf die Vorschläge des Regimentschefs an. Graf Wittgenstein wurde Kommandeur, Kapitän Freiherr de Bondely erhielt die Kompagnie des Cléreaux, und Kapitän du Buiffon die Kompagnie von Bothmer.<sup>3)</sup>

Während dieser Zeit waren Belagerung und Vertheidigung energisch fortgesetzt und auch am 25. August eine Redoute genommen worden. Bis zum 30. August war in allen drei Forts Bresche gelegt; an demselben Tage erfolgte der Generals Sturm, der an fünf verschiedenen Stellen angelegt wurde. Der Bericht Wittgensteins lautet darüber: „Lager vor Namur am 1. September 1695 C. E. begehren das fleisch schreiben solte, möchte

Starke Verluste.

1) Schlob. Arch. Die Namen bezeichnen die Kommandeure der fünf Kompagnien des Bataillons.

2) Schlob. Arch.

3) Schlob. Arch. de Bondely und du Buiffon bedanken sich in sehr gewählter Form und trefflichem Ausdruck bei dem Grafen Dohna. Sie schildern den Zustand der Kompagnien als durch den Feldzug und die Verluste sehr herunter gekommen. Die Vorschüsse betragen bei beiden über 1000 Thaler. de Bondely bittet, ihm die Art der Abzahlung vorzuschreiben. Die Verrechnung mit Madame des Cléreaux werde keine Schwierigkeiten machen: „jespère de faire toutte chose de sorte, que V. E. en sera content et les heritiers aussi.“

1695.

wünschen das Gelegenheit hätte was angenehmes zu berichten hätte, es fellet aber nichts als verträgliches vor. Es seint vorgestern 1500 Mann Brandenburgische von denen 7 Bataillons so noch hier seint zum sturm mit commendiret die in denen approchen gewesen mit gerechnet.<sup>1)</sup>

Die Hessen haben auf der rechten seiten am ende der contreescarp ihre attaque, wir nehgst ihnen unsere gehabt nach uns die Bayern nachdem die Engelländer und Holländer auf zwey preschen am Werk von Kuhorn und terra nova, die Zwey letzteren haben sich von der preche in confusion retiriret, die ursache soll seyn, daß die officiers alsbaldt anfangs geblieben, obs so sey weiß ich nicht, hoff es aber, die trey übrige aber haben post auf der contreescarp gefaßt. Die Brandenburgische haben viel gelitten unter anderen auch E. C. Bataillon, wie beykommende liste ausweist. Viel vom ganzen werk zu resoniren will sich nun nicht schicken.“<sup>2)</sup>

Beklagt wurde der Tod des liebenswürdigen, ebenso fein gebildeten, wie geistvollen Kapitäns de Bondely, ein Schweizer von Geburt, der soeben erst in den Besiß einer Kompagnie getreten war, ferner der Tod der Fähnriche v. Hacke und v. Renau.<sup>3)</sup>

Schwer verwundet waren die Kapitäns v. Riegen und Petersen, die Lieutenants v. Bernhardt und v. Kleist, die Fähnriche de Schorje, v. Dudersberg und de Fresin.

Leicht verwundet war wiederum der Kapitän du Buisson und zwar am Knie.

Von Mannschaften waren todt:

2 Sergeanten, 26 Mann;

verwundet: 7 Unteroffiziere, 82 Mann.<sup>4)</sup>

Die Brandenburger, welche beim Sturm vom General de la Cave und den Obersten Graf Dönhoff, v. Canitz und v. Horn geführt wurden, hatten den rechten Abschnitt des Fort Coehorn im ersten Anlauf

1) Schlob. Arch. Demnach war der Rest der Brandenburger, wohl unter Flemming, zur Beobachtungsmee gegen den Marschall Villeroy gestossen.

2) Es herrschte nämlich in jenen Zeiten ein andauernder Zwist zwischen den Ingenieuren und den anderen Waffengattungen. Waren die Verluste der Stürmenden beträchtlich, und dies war leider meist der Fall, so hieß es „c'est par l'ignorance ou malice des Ingenieurs“. Beispielsweise übertrafen die Gesamtverluste der Belagerungsmee vor Namur diejenigen einer großen Feldschlacht, sie betruhen über 12 000 Mann.

3) Der letztere Name war nur so zu entziffern, wie er hier geschrieben. Graf Wittgenstein meldet von ihm, daß er sich außerordentlich brav gehalten. Kapitän v. Riegen, der einen Schuß im Ellenbogen und im Fußgelenk hatte, ist anscheinend später an den Wunden gestorben.

4) Die Kapitäns Petersen und Wagner sowie der Fähnrich de Schorje waren vom 2. Bataillon aus Pillau kommandirt. Das Bataillon Dohna hatte auch in diesem Sturm — hier mit dem Bataillon Kurprinz — die weitaus größten Verluste.

genommen, freilich unter sehr erheblichen Verlusten. Auch die Engländer und Holländer saßen nach wiederholtem Anlauf Fuß auf der Kontreskarpe; da aber die Reihen der Stürmenden zu sehr gelichtet waren, verschob man den Breschensturm auf den anderen Tag.<sup>1)</sup>

Marschall Boufflers wartete jedoch denselben nicht ab, sondern übergab auch diese Befestigungen gegen Gewährung freien Abzugs für die Garnison.<sup>2)</sup>

Die Einnahme des bisher für unüberwindlich geltenden Namur<sup>3)</sup> ist als die hervorragendste Waffenthat der Verbündeten im ganzen Kriege anzusehen, sie bildet insbesondere einen Glanzpunkt in der Geschichte des Regiments.

Die Gesamtverluste des Bataillons im Verlaufe des ganzen Feldzuges waren außergewöhnlich stark; der letzte Sturm hatte es fast vernichtet. Als einige Tage darauf das Bataillon Befehl erhielt, zur großen Armee zu stoßen, meldet Kapitän Wagner, als Regimentsquartiermeister dem Chef: „Nostre Bataillon consiste encore a peu près en 250 hommes.“ Die verwundeten Offiziere und Mannschaften waren nach Huy geschafft worden. Die letzte Stärkerolle vor dem Sturm weist das Bataillon, abgerechnet sein Grenadier-Detachement und 61 Abkommandirte, noch in einer Stärke von 369, also zusammen von etwa 480 Köpfen

1695.

Einnahme  
Namurs.  
Marschall  
Boufflers.

1) Schlob. Arch. Beim Sturm, am Tage zuvor, hatte der hartköpfige Major v. Kleist, späterer Kommandeur des Regiments, einen Zwischenfall mit dem General de la Cave, der ihn in Arrest setzte. Wittgenstein meldet, Kleist sei schuldlos, es sei der Arrest in Uebereilung angehängt.

2) Beim Ausmarsch der französischen Garnison waren die Offiziere unseres Bataillons Zeuge einer eigenthümlichen Scene. Wilhelm III. ließ den Marschall Boufflers festnehmen, als Abwehr gegen den Kapitulationsbruch Ludwigs XIV. bei Dymnyden. Kapitän Wagner schildert den Hergang wie folgt: „M<sup>eur</sup> de Boufflers estoit terriblement mortifié, il se disputoit fort longtemps avec Mylord Portland, il disoit que c'estoit trop dure d'arrester un homme de son rang et de son Caractère et que l'on doit estre persuadé, disoit il, que plus on aura des duretés envers Luy, plus on se fera du mal a Luy même et que son Roy en sera touché. Mais il veut montrer pour sa personne, qu'il est grand en Tout, sachant bien, qu'il doit avoir respect pour ceux qui Luy font ordonner cela. Il estoit au desespoir et ne pouvoit pas l'empêcher de faire des menaces.“ Später bei seiner Freilassung wurde Boufflers in Versailles sehr gnädig empfangen. Auf die vielen Gnadenbezeugungen des Königs erwiederte er mit französischer Feinheit, daß er dennoch ewig unglücklich bleiben müsse, weil er eine unüberwindliche, vom Könige selbst eroberte Festung habe in Feindes Hand fallen lassen. Brief des Kapitän Wagner an den Chef vom 5. September 1695 unterzeichnet le plus humble et le plus obeissant valet  
Wagner.

3) Ludwig XIV. hatte über dem Hauptthor der Festung die Worte anbringen lassen: „Reddi, vinci non potest“.

1695.

nach; am 6. September zählte es Alles in Allem etwa noch 361 Köpfe. Die Ausrückstärke betrug 748 Köpfe; der Verlust berechnet sich wie folgt:

totd:	6	Offiziere,	5	Unteroffiziere,	101	Gemeine,
verwundet:	11	=	9	=	126	=
entlaufen:	—	=	—	=	19	=

nicht im Einzelnen nachzuweisen 106 Köpfe.

Mithin Gesamtverlust:

17 Offiziere, 14 Unteroffiziere, 356 Gemeine,

davon nachweisbar gestorben und entlaufen 23 Mann.

Nachherfah.

Bei solchem starken Abgange war es die nächste Sorge der Kapitän's, die Kompagnien wieder zu ergänzen. Graf Wittgenstein dringt bereits im September auf gute Werbeplätze, „da die alten deutschen Knechte sehr abgenommen haben und wenn wieder lauter polnische und litthauische creatures darbey kommen, wird es zuletzt ein schlecht Bataillon geben“.

Schon am 15./25. Oktober 1695 wies ein Kurfürstlicher Befehl aus Cleve dem Bataillon 201 Rekruten in Preußen an,<sup>1)</sup> den Rest des Bedarfs deckte es aus Pilsau.<sup>2)</sup>

Während der Belagerung von Namur waren Dixmuyden und Deynse von Villeroy erobert worden. König Wilhelm nahm mit der großen Armee am 10. September sein Lager bei Hal, zwischen Mons und Brüssel, Villeroy stand bei Charleroi. Am 22. September gaben die Verbündeten das Lager bei Hal auf und bezogen nach einigen Stellungswechseln die Winterquartiere. Das Bataillon Dohna kam wiederum nach Aachen.

Flemming hatte in den ersten Tagen des September eine Audienz bei Wilhelm III. in Brüssel gehabt. Der König ehrte die Tapferkeit der Brandenburger mit den Worten: „Mein Herr Feldmarschall, es ist seker dat juge trouppen den grössten part an der Eroberung haben; Jek bin dem Herrn Korfürsten sehr obligiret und ju alle.“<sup>3)</sup>

### 1696.

Am 3./13. März erhielt General v. Heyden Befehl, sich fertig zu halten, im Fall der König von England ihn zu seiner Armee heranziehen sollte, um einige „mouvements“ zu machen.

Man glaubte sich frühzeitig durch die Franzosen bedroht, der Gouverneur von Namur bezog die Bewegungen der letzteren auf sich, Coehorn dagegen glaubte, es gelte Huy, und die Oberleitung nahm sogar an, daß England selbst bedroht sei. Indesß Alles blieb ruhig.<sup>4)</sup>

<sup>1)</sup> St. Arch. Kbg. Kriegssachen 1690 bis 1700. Bataillon Kurprinz erhielt 148, Dönhoff 81 Rekruten u. s. w.

<sup>2)</sup> Schlob. Arch.

<sup>3)</sup> Geh. St. Arch. B. N. 24. S. S. 6. 7.

<sup>4)</sup> Geh. St. Arch. B. N. 24. S. S. 6. 7.

So vollzog sich erst am 10. Juni die Vereinigung der Verbündeten unter Wilhelm III. im Lager von Corbais, wohin die Brandenburger von Biset, ihrem Versammlungsort, rückten. Auch Flemming traf dort ein.

1696.

Hier blieb man bis Ende Juni. Zum ersten Male sind die Truppen in Brigaden zu je drei Bataillonen eingetheilt; zwei Brigaden wurden von einem Generallieutenant befehligt.<sup>1)</sup>

Stillstand  
der Unter-  
nehmungen.

Die Franzosen nahmen als Ausgangspunkt für ihre Unternehmungen die Linie Charleroi—Tournay—Dünkirchen. Villeroy vermied eine Schlacht. Da man ihn nicht zur Annahme einer solchen zu zwingen verstand, bezog man, ohne daß es zu irgend welchen erwähnenswerthen Ereignissen kam, die Winterquartiere.

Ein Theil der Brandenburger nahm dieselben im Erzstift Köln, das Bataillon Dohna und Markgraf Philipp besetzten Huy.<sup>2)</sup>

Die Verpflegung des Regiments, das von Beginn des Jahres 1697 zum Unterschiede vom Regiment Jung-Dohna Nr. 4 bis zum Tode seines Chefs im Jahre 1728 den Namen Alt-Dohna führte, geschah auf folgende Statsstärke:

Januar 1697.

Verpflegung von Alt-Dohna in Huy und Pillow

1 Regiment,  
10 Kompagnien,  
12 Stabspersonen,  
180 pr. pl.,  
1180 Gemeine.

Summe 1372 Köpfe mit monatlich 4389 Thlr. 12 Sgr. Das im Felde stehende Bataillon bezog 104 Rationen.<sup>3)</sup>

Am 9. Januar 1697 erhielt das Bataillon in Pillau den Kurfürstlichen Befehl, für jede Kompagnie 5 Mann zum Ersatz für das im Felde stehende Bataillon abzugeben, 36 Rekruten sollten neu geworben werden.<sup>4)</sup> Demnach hatte das Bataillon im Feldzuge 1696 nur einen Abgang von 61 Mann.

1697.

Alle Armeen brachten im Jahre 1697 auf die Sammelplätze Friedensgedanken mit, in der That ungeeignete Gefährten und Förderer des kriegerischen Geistes. Schon am 27. Mai rückte General v. Heyden mit

Friedens-  
gedanken.

1) Schlob. Arch.

2) Schlob. Arch. Namur, Maftricht, Biset, Trouyn und Aachen erhielten ebenfalls Besatzungen.

3) Kr. Min. Arch. 1 a. q. 2.

4) St. Arch. Kbg. Kriegssachen 1690 bis 1700.

1697.

den Brandenburgern in das Lager von Hal<sup>1)</sup> zur Vereinigung mit der Hauptarmee der Verbündeten, unter Oberbefehl des Königs von England.

Das Bataillon Alt-Dohna musterte zu diesem Zeitpunkte mit:<sup>2)</sup>

$\frac{1}{2}$ Stab	auf	12	Köpfe,
5 pr. pl.	=	103	=
Gemeinen	=	590	=
			zusammen 705 Köpfe.

Billeroy vereinigte die Franzosen bei Courtray und Mons und schritt sogleich zur Belagerung von Ath, welches sich am 6. Juni nach heldenmüthiger Gegenwehr ergab. Es war das einzige Ereigniß dieses Feldzuges. Das Bataillon Dohna hatte daran keinen Antheil.

Der weitere Verlauf des Feldzuges bestand in Märschen und Gegenmärschen, Lager- und Stellungswechsel.<sup>3)</sup>

Am Schluß des Feldzuges deckten die Brandenburger einen Schelde-Abschnitt von 14 Meilen mit Heusdonc als Hauptquartier des Generals v. Heyden. Niemand kam sie anzugreifen.

Alle Theile zeigten sich ermattet und des Friedens bedürftig.

Am Oberrhein hatte im Jahre vorher Markgraf Ludwig von Baden, im letzten Feldzuge der Herzog von Lothringen einen ereignislosen Stellungskrieg geführt.

In Spanien focht der Herzog von Vendôme gegen die Verbündeten, zuerst ohne Erfolg, dann aber beendete er den letzten Feldzug mit der glänzenden Eroberung von Barcelona. In Italien verrieth der Herzog Viktor Amadeus von Savoyen seine Bundesgenossen und schloß einen Sonderfrieden mit Frankreich. Catinat drang infolge dessen bis ins Mailändische vor. Dies war die allgemeine Lage, als die beiderseitige Geldnoth den Frieden von Ryswick am 10./20. Oktober 1697 herbeiführte.

Friede von  
Ryswick.

Frankreich gab in Spanien den Niederlanden und Deutschland die meisten, durch die sogenannten Reunionen in Besitz genommenen Städte heraus, von rechtsrheinischem Gebiet behielt es nichts.

Oesterreich erntete erst im Frieden von Carlowitz, durch Erwerbung von Siebenbürgen und Ungarn, die Früchte der jahrelangen Türkenkämpfe.

1) Gen. St. Arch. A. VII. C. 32. Vol. II.

2) Schlob. Arch. Das Billauer Bataillon musterte zur gleichen Zeit mit 680 Köpfen. Am 6. Juni trafen zwei Kadetten — soweit nachweisbar die beiden ersten — beim Bataillon im Lager ein. Kapitän du Buiffon meldet einige Tage später, daß sie die ersten Märsche mit Leichtigkeit überstanden hätten.

3) Schlob. Arch. Beispielsweise waren die Brandenburger vom 10. Juni bis 18. Juli im Lager von Nevele, Deynse, wiederum Nevele, Dendremonde, Kalkum, Ruffelar, Toerhut, Heusdonc, Briggen u. s. w.

Friedrich III. zog keinen äußeren Gewinn aus all den Opfern an Blut und Geld, auch sonst keinen Dank für seine Reichstreue.

1697.

Gegen Ende des Krieges zeigte das Regiment Alt-Dohna folgenden Bestand an Offizieren:<sup>1)</sup>

Rangliste.

Chef: Generallieutenant Geh. Kriegs Rath und Oberhofmeister  
Burggraf Alexander zu Dohna-Schlobitten.

1. Kompagnie: Oberstlieutenant Graf Augustus v. Wittgenstein,  
Kapitänlieutenant Friedrich Christoph v. Bernhardt,  
Lieutenant Ewald Friedrich v. Hoym (vom 2. Bataillon),  
Fähnrich Samuel L'Herber.
2. Kompagnie: Major Adam Ernst v. Pannwitz,  
Kapitän Georg Wilhelm v. Bernwitz (am 20. No-  
vember 1697 abgedankt),  
Lieutenant Caspar Ludwig v. Sack (26. Juli 1698  
kassirt),  
Fähnrich Samuel v. Ketzell (1698 wegen Duells kassirt).
3. Kompagnie: Major Lewin Dietrich v. Hahn (am 20. November 1697  
abgedankt),  
Kapitän Johann Erhard Baron de Bondely,  
Lieutenant Felix Moritz v. Kleist,  
= Gideon d'Orville.
4. Kompagnie: Kapitän Jean du Buiffon,  
Lieutenant Stephan Monnot,  
Fähnrich Caspar de Fresin.
5. Kompagnie: Kapitän Friedrich v. Adelsheim,  
Lieutenant Mathes v. Hamilton,  
Fähnrich Caspar Ernst v. Byla (1697 ausgeschieden).

#### 2. Bataillon (Billau).

- Leib-Kompagnie: Generallieutenant Graf zu Dohna,  
Kapitän Christian Ludwig Petersen,  
Lieutenant Jost Rudolf Boß,  
= Philipp Christian v. Dundersberg.
7. Kompagnie: Oberst Martin v. Dittmannsdorf,  
Kapitän Michael Gäbell,  
Lieutenant Adolf Christian v. Dittmannsdorf.

<sup>1)</sup> Geh. Kr. Kgl. Ranglisten.

Kopka v. Poffow, 4. Ostpreuß. Gren. Regt. Nr. 5.

1697.

8. Kompagnie: Oberst Rütger de Teyler (14. Dezember 1697 verſetzt),  
Kapitän Gerhard de Teyler,  
Fährich Conrad v. Penz.
9. Kompagnie: Oberſtlientenant Chriſtian Ewald v. Kleiſt (vom 1. Bat.),  
Lientenant Andreas am Ende (am 20. November 1697  
abgedankt),  
= Andreas Henning v. Bergen.
10. Kompagnie: Kapitän Chriſtian v. Manteuffel (am 20. November  
1697 abgedankt),  
Lientenant Georg Förſter (am 20. November 1697  
abgedankt),  
= Ewald Friedrich v. Hoym (zum 1. Bataillon).  
Feldprediger Amman.  
Auditeur Sutorius.

Abdankungen.

Raum war indeß der Friede beſchloſſen, ſo zwang die allgemeine Geldnoth auch unſeren wohlmeinenden Kurfürſten zu größeren Truppenabdankungen. Dieß traf natürlich manchen braven Soldaten hart, eine Verſorgung derſelben nach heutigen Begriffen gab es damals nicht.

Schon am 12./22. Oktober 1697 verfügte der Kurfürſt aus Potsdam, daß von dem im Felde ſtehenden Bataillon Alt-Dohna eine, von dem Pillauer Bataillon zwei Kompagnien abgedankt werden ſollten, änderte aber am 20./30. Oktober ſeinen Befehl dahin ab, daß beide Bataillone in Zukunft aus vier Kompagnien beſtehen ſollten.<sup>1)</sup>

Den Entlaſſenen wurde eine Mündung und ein voller Monatsſold gewährt und wer ſich im Lande niederlaſſen wollte, „der ſolle mit Freyheiten auf gewiſſe Jahre Verſehen werden, Ihnen auch ſonſten zu Einrichtung Ihrer Wirthſchaften mit allen möglichen Zuſchueß an Handt gegangen werden; da Wir dan auch bedacht ſein werden einen Theil der abzudankenden Leuthe bey einer anzurichtenden Landt milice in einigen Unſeren Landen unterbringen zu laſſen.“<sup>2)</sup>

Hinſichtlich der Offiziere heißt es dann: „Was für officierer bey dieſer reduction bey zu behalten oder zu caſſiren ſein, ſolches habt ihr Unß pflichtmäßig förderlichſt vorzuſtellen undt dabey zu melden, wie lange ſie gedienet undt woher ſie bührtig ſein? Wo von dan auch Unſerer Generalität ebenſals ouverture zu thun.“<sup>3)</sup>

1) Schlob. Arch.

2) Schlob. Arch.

3) Schlob. Arch.

Auf Grund dieses Befehls reichte Graf Dohna schon am 3. November 1697 folgende Berichte über seine Offiziere ein.<sup>1)</sup>

„E. Ch. D. gnädigste Ordre vom 30. 10., welche Ich gestern abend ganz spätke mit schuldigstem respect empfang, so berichte unterthänigst, daß auf meine gewisse pflicht und Ehre wegen Ihrer meriten und gut qualität bey zu behalten wären:

1697.

Offiziers-  
Conduiten.

Der Obrist Lieutenant Graff von Witgenstein der ein guter ansehnlicher Officier, welcher allemahl eine gute Conduite in E. Ch. D. Dienste geführet, Er hat ein ziemliches in seiner Compagnie stecken müssen, ist auch vor Namur schwer blessiret worden.

Der Cap. Lieut. Bernhardi mit Lieut. gage ist ein guter ansehnlicher Officier, der lang gedienet und Einer Compagnie wohl vorzustehen vermag.

Der Lieut. d'Orville mit Fendr. Tractament ist ein guter ansehnlicher Officier, der in beiden sprach fertig.

Der Fendrich de Schorse mit Sergeant Tractament ist ein Officier von guter Conduite ist auch vor Namur schwehr blessiret worden.

Der Obrist Wachtm. von Pannwitz ein ansehnlicher sehr guter Officier, von dessen Capacität und gute rühmliche conduite ich nicht zu viel sagen könnte, hat auch viel in seiner Compagnie gesteckt.

Der Lieut. von Sack mit Lieut. Tractament ist ein guter Officier, der von jugend auf bey dem Regiment gewesen.

Lieut. Monnot mit Fend. Tractament hat lang gedienet ist auch capable aber ziemlich unruhig und kein guter menageur, weswegen er in seinem avancement zurückgesetzt worden und auf die art, weil Er ohnedem keine lebensmittel hat, unter guter aussicht beygehalten worden.

Fend. Kenzel mit Serg. Tractament ist ein ansehnlicher guter Soldat.

Haupt Mann Dubuillon ein ansehnlicher guter officier, der von Jugend auf E. Ch. D. mit sonderlicher guter conduite und application gedienet. Er hat sich mit einer sehr guten Compagnie jederzeit distinguiret, ist vor Namur blessiret worden. Er ist so viel nützlich bey dem Batalion weil Er vom anfang dabey gewesen und in allen rechnungs und anderen Commissionen nützlich gebrauchet worden, der von allen wissenschaft hat.

Lieut. von Kleist ist ein ansehnlicher guter Officier.

Fend. de Frésin Ein capabler und fleißiger Officier der von Jugend auf bey dem Regiment gewesen.

Fendrich Borgsdorff mit Serg. Tractament, ein wohlgemachter und großer Officier.

1) Schlob. Arch.

1697.

Hauptmann von Adelsheim ein ansehnlicher guter officier der lang gedienet auch allemahl eine sehr gute Conduite geführt hat auch ein großes in der Compagnie stecken müssen.

Lieut. Hamilton ein fleißiger guter Officier der sehr lang und wohl gedienet.

Zendrich l'Herber ein wohlgemachter und ansehnlicher Officier.

Zendrich Drefsler ein fleißiger und guter Officier so lang gedienet.

Womit also die 4 bleibende Compagnien mit gehörige ober officiers besetzt blieben.

Uebrigem befindet sich auch der Hauptmann Bondeli, welcher E. Ch. D. mit einer extraordinairn Capitains Gage und Versprechung auf der erste vacanten Compagnie gnädigst bestallet, welchen als Einen Officier von guter Conduite beizubehalten ich unterthänigst bitte.

Was die zu reduzirende officiers ahnlanget, so halte unvorgreiflich davor, daß der Obrist Wachtm. von Hahn, ob Er zwar ein ahnsehlicher und braver Officier ist am wenigsten ursach hat zu prätendiren, daß seine Compagnie, welche ehemals die schwächste vom Batalion bestehen bleibe, sintemahl Er erslich vor 2<sup>1/2</sup> Jahren E. Ch. D. Dienste an getreten, in welcher zeit er dan noch ungeachtet der vielfältige annahmung die schulden seiner Compagnie nicht gezahlet, und also wegen seiner Dienste und des Zustandes seiner Compagnie wegen, sich der letzte achten muß und nur gewärtig seyn kann, was E. Ch. D. Ihm extraordinare gnädigst wollen zuwenden.

Nehst ihm würde nach meiner un Vorgreifliche Repartition abgehen der Stabs Capit. von Bernewitz, welcher wohl bemittelt und wegen seiner güter meist absens vom Regiment gewesen.“<sup>1)</sup>

Am 20. November 1697 befahl der Kurfürst: „Die von Hahnen Compagnie soll abgehen und bleibet der von Hahn vor seine Person als reformirter officierer stehen, wie auch der reformirte Capitain Bondeli.“ Auch die übrigen Vorschläge Dohnas bestätigte der Kurfürst.“<sup>2)</sup>

1) Schlob. Arch. Die Berichte über die zur Zeit in Pillau stehenden Offiziere liegen nicht vor, weil Dohna sie weniger kannte. Er überließ es daher dem dortigen Kommandeur, Oberst v. Bobeser, die bezw. am wenigsten brauchbaren Offiziere zur Abankung zu bezeichnen. Dazu bemerkt der Chef: „ie me Servis de cette precaution parce quil y a long temps que ie nay esté à Pillow“, meint aber dann weiter, daß dies eine gute Gelegenheit wäre, sich den Lieutenant Förster „vom Halse zu schaffen“. Weiterhin traf denn auch diesen, den Lieutenant am Ende und Kapitän v. Manteuffel das Loos der Entlassung, letzteren mit seiner Kompagnie.

2) Schlob. Arch. Der urkundliche Belag für die Abankung der Kompagnie v. Manteuffel in Pillau liegt nicht vor. Außer den Genannten wurden noch die Fähnrichs de Fresin und de Schorse zu den „reformirten officiers“ gesetzt. Letzterer fehlt in der Rangliste von 1697, da er nur Sergeanten-„Tractament“ bezog.

Als Kurfürstlicher Bevollmächtigter bei der Abdankung waltete der Brigadier Fink v. Finkenstein.

Ein neuer Befehl Friedrichs III. aus Cöln a. Spree vom 6. November 1697 ordnete an, daß die Compagnien sich in Zukunft nur auf 100 Gemeine setzen und auch die pr. pl. entsprechend vermindert werden sollten, doch wurde ausdrücklich bestimmt, daß das Pillaauer Bataillon die alten, vollen pr. pl. zu behalten hätte.

Indeß war der Befehl zum Rückmarsch der Truppen vom Kriegsschauplatz noch immer nicht ergangen. Letzterer wurde erst am 19. November 1697<sup>1)</sup> in drei Kolonnen angetreten. Das Bataillon Alt-Dohna befand sich in der ersten Kolonne unter General v. Wreech. Dieselbe bestand aus dem Regiment zu Pferde v. Thymen, dem Leib- und Marwitz- Dragoner-Regiment und den sechs Bataillonen Barfuß, Markgraf Philipp, Dohna, Dönhoff, Kurprinz und Marwitz. Die Marschstraße führte von Wesel über Ravensberg, Minden, Schlüsselburg, alsdann über die Weser und über Rehburg, Stockheim und Zell, durch die Alt-, Mittel- und Uckermark.

Rückmarsch  
nach Preußen.

In Cüstrin formirte Oberst v. Marwitz eine neue Kolonne, zu der das Regiment Schlippenbach zu Pferde und die Bataillone Marwitz und Dohna, letzteres unter Major v. Pannwitz, gehörten. Am 27. Dezember 1697 brach dieselbe von Cüstrin auf und marschirte über Rakebuhr, Tuschel, Marienwerder der Heimath zu, wo die Truppen Ende Januar 1698 nach fast neunjähriger Abwesenheit wieder eintrafen.

Während des Marsches des Bataillons ordnete der Regimentschef Alles an, was zur Ausführung der Abdankungen nothwendig und der weiteren Entwicklung des Regiments förderlich war.

Schon am 30. November erließ er an den Oberst v. Wobeser in Pillau aus Berlin folgenden Befehl:<sup>2)</sup>

„Von meinem im felt gestandenen Batalion ist an manschaft nichts übrig gewesen, daß der mühe wehrt solte sein, da aber nun in preußen eine gahr starke reduction bey den ahn wesende Compagnie von der garde von welche an 400 man abgedanket werden geschihet so wirt der herr Obrister woll belieben dahin zu sehen damit so viehl an guter manschaft bey der Bestung felen maß von den abgedankten bey behalten werden, da auch die ordre wegen abdankung mit vorigte post bereitß abgegangen so wirt dabey kein zeit müßen verabsäumet werden wie denn auch mit heutiger post an den officier ordre abgeheth daß Er die leüte wens verlangt wirt sollen ab folgen lassen. Ich wolte wohl wintschen das die gelegenheit so wär, daß herr Obrister die leüte selbstn aus losen könte dann es bestehet

1) Gen. St. Arch. A. VII. c. 33.

2) Schlob. Arch.

1698.

alles auf einen guten Kenner, der sich es zu Herzen nimbt, kan es aber nicht sein so kan die Commission gegeben werden an dem es demselben gefallen wirt.

Wegen der vacanten Proviant Meisters Stelle so wirt es wohl der Billigkeit sein das ich denen so im Felde gewesen und nuhn dienstlos sind vor allen anderen, diene. Es muhs gewiß etwas bey dem Dienst zu gewinnen seyn weillen so viehl Concurrenten sich finden und hat man so viehl mehr dem zu künftigen auf die Finger Achtung zu geben. Ich verbleibe meinem verehrten Herrn Obristen und Kommandanten

dienstwilligster Gönner  
Dohna."

### Friedensjahre 1698 bis 1700.

1698.

Ankunft in  
Preußen.

Als das Bataillon Ende Januar 1698 in der Heimath anlangte, war Alles so wohl vorbereitet, daß das schmerzliche Geschäft der Verabschiedung alt gedienter Soldaten äußerlich glatt und ohne jede Ausschreitung von statten ging.

Das Feld-Bataillon, wie wir es von jetzt ab bis zum Jahre 1713, zum Unterschiede von dem in Pillaу stehenden und als Garnisontruppe zu betrachtenden 2. Bataillon nennen müssen, bezog zunächst im „Elbinger territorio“ seine Quartiere.

Die Stadt Elbing hatte sich mit Hülfe Polens seit Jahrzehnten der Besitznahme durch unseren Kurfürsten entzogen, die Wahl Friedrich Augusts von Sachsen zum Könige von Polen bestärkte ihren Trost. Friedrich III. machte indes kurzen Prozeß und nahm die Stadt im Herbst 1698 durch seine aus der Türkei zurückkehrenden Truppen einfach in Besitz. Auch das Bataillon Dohna, welches in der Vorstadt Elbing einquartiert war, hat ohne Zweifel bei der Besitznahme der Stadt mitgewirkt. Seit dieser Zeit blieb Elbing preussisch.

Garnisonen.

Gleich darauf wurde das Bataillon verlegt. Der Stab und die Kompagnie du Buiffon kamen nach Bartenstein, die Kompagnie Wittgenstein nach Zinten, Donnau und Pr. Eylau, die Kompagnie Adelsheim nach Barten, Drengfurt und Landsberg, die Kompagnie Pannwitz nach Fischhausen und Heiligenbeil.<sup>1)</sup>

Das Garnison-Bataillon blieb nach wie vor in Pillaу, zu seinem Kommandeur und zugleich zum Kommandanten der Festung war inzwischen der Oberst Georg Boguslaw v. Wobeser ernannt worden. Der bisherige

<sup>1)</sup> Schlob. Arch.

Kommandant Oberst v. Dittmannsdorf erhielt die Erlaubniß, sich auf seine Güter zurückzuziehen und seine Kompagnie von seinem Sohne mit Kurfürstlicher Genehmigung „bewirthschaften“ zu lassen. Oberst v. Wobeser erhielt die Kompagnie Teyler, deren Chef zum Bataillon Truchseß versetzt wurde.

Schon gegen Ende dieses Jahres veranlaßten die polnisch-schwedischen Wirren den Kurfürsten, besonders auf seiner Hut zu sein. Beim Regiment ahnte man bereits die Wiederherstellung der abgedankten Kompagnie, denn schon am 23. Dezember 1698 schreibt Major v. Pannwitz an Graf Dohna: „Das Gewehr der Kompagnie Hahn ist in's Zeughaus Berlin abgegeben, es wäre zu wünschen, daß wir es jetzt heraus bekämen.“ Gleichzeitig macht er Vorschläge über eine gleichmäßige Uniform für die Offiziere des Feld- und Garnison-Bataillons, zu welchem Zwecke er sich bereits vorher mit dem Oberst v. Wobeser in Verbindung gesetzt hatte. Man einigte sich auf einen blauen, roth gefütterten Rock mit gegossenen Knöpfen von Prinz Roberts-Metall, die vergoldet waren. Ueber demselben wurde das Feldzeichen getragen.<sup>1)</sup>

## 1699.

Am 6. Januar erließ der Kurfürst aus Cölln a. Spr. folgenden Befehl an den Grafen Dohna: „p. p. Nachdem Wir gnädigst resolviret, Unsere Bataillons zu Fuße von 4 uff 5 Compagnien, Jedwede ad 100 Gemeine zu setzen; Alß wollen Wir verfügen, daß vom 1<sup>ten</sup> des nehgst künfftigen Monats February Guer unterhabendes Bataillon ad 5 prime planen undt fünff hundert Gemeine complet tractiret werden soll. Die Drey Ober Officierer sollen Uns zur gnädigsten Confirmation von denen bey dem bataillon vorhandenen reformirten Officierern vorgeschlagen werden.“

Verstärkung des  
Regiments.

An das Pöllauer Bataillon erging kein Befehl. Graf Dohna berichtet demnach am 18. Januar „Gure Ch. Dchl. berichte unterthenigst, das der einrige reform. Cap. welcher sich bey meinem unterhabenden Regiment befindet, namens Bundely von guter conduite ist und wohl meritiret das ihm diese neue Compagnie da er auch ahn dem der nügste zu ist ahnvertrauet werde“.

Ferner schlägt Dohna als Lieutenant für die Kompagnie den de Fresin und als Fähnrich den de Schorse vor, welche Vorschläge der Kurfürst aus Cölln a. Spr. am 30. Januar bestätigt.<sup>2)</sup>

Diese Truppen-Verstärkungen deuteten auf ernstliche Vorgänge in der großen Politik, mit rastlosem Eifer wurde an die Ausrüstung und Wiederherstellung der Truppentheile herangegangen.

1) Schlob. Arch. Eingehendere Mittheilungen über die Uniform für dieses und das folgende Jahr fehlen.

2) Schlob. Arch.

1699.

Unter dem 1. April erging aus Cöln a. Spr. der Befehl an den Grafen Dohna, sofort die Gezelte herstellen zu lassen „auch seint die Compagnie Wagens fertig zu machen, umb sich deroselben bey vorkommender marche zu bedienen, ingleichen die Schweinsfedern undt Balken zu den Spanischen Reutern parat zu halten, damit daran gleichfalls kein mangel seyn möge“. <sup>1)</sup>

Major v. Pannwitz.

Major v. Pannwitz, ein sehr umsichtiger Offizier, leitete in Abwesenheit des Oberstlieutenants Graf v. Wittgenstein, der bald darauf den Abschied nahm, die Herstellungsarbeiten und trat in einen überaus regen und sachlichen Briefverkehr mit dem Chef, den wir aber im Einzelnen nicht verfolgen können.

Freilich vergaß er bei all seinen Mühwaltungen auch sich selbst nicht, wie dies auch sonst nicht im Geiste der Zeit lag, denn er schreibt gelegentlich: „Der Herr felt marechall hat wegen meines avancements noch nichts resolviren wollen, umb nicht von alle andere Majors nachgehents überlauffen zu sein, undt ob ich zwar nicht vermeine, daß den Herrn felt marechall dieses den geringsten überlauff verursachen könnte, indehm so viel mir wissendt nicht mehr als ein einziger Major bey der ganzen Armée ist, der älter Major als ich, so bin ich doch allein damit zufrieden, daß mich Eure hochgr. Excellenze gerne geholfsen wüßten.“

Dohna antwortet: „Dieses werde ich mich bey gelegenheit gebrauchen.“ Um Pannwitz aber gleich etwas Gutes zu thun, gewährte er ihm vom 1. Mai ab das Stabs-Tractament „extra“. <sup>2)</sup>

Am 8. August war das Bataillon fertig ausgerüstet, und wurde an diesem Tage die neu formirte Compagnie Bondelh, zuzolge Kurfürstlichen Befehls aus Dranienburg, durch Generallieutenant v. Brandt gemustert. <sup>3)</sup>

Bei dieser Gelegenheit erhielten die Compagnien neue Fahnen, da nach dem Bericht des Majors v. Pannwitz vom 27. März „an denenselben bißhero nicht mehr als die bloßen stangen gewesen“. <sup>4)</sup>

Unter dem 11. Dezember 1699 aus Cöln a. Spr. wurde Pannwitz wegen seiner Verdienste zum Oberstlieutenant bei dem Alt-Dohnaischen Regimente zu Fuß bestallt. <sup>5)</sup>

Oberstlieutenant Graf v. Wittgenstein, der derbe und originelle Berichterstatter aus dem Feldzuge 1695, nahm den Abschied, seine Compagnie hatte vorübergehend ein Capitän Graf Karl v. Löwenhaupt inne. <sup>6)</sup>

1) Schlob. Arch.

2) Schlob. Arch.

3) Schlob. Arch.

4) Schlob. Arch. Siehe Anlage 2. Geschichte der Fahnen des Regiments.

5) Schlob. Arch.

6) Schlob. Arch. Es hat sich nicht feststellen lassen, ob der 1702 ernannte preußische Hofmarschall Graf Augustus v. Wittgenstein und der Oberstlieutenant ein

Das Feld-Bataillon lag am Jahreschlusse mit dem Stabe und der Leib-Kompagnie in Bartenstein, Oberstlieutenant v. Pannwitz Kompagnie, in Bartenstein und in Landsberg, Major du Buiffon Kompagnie, in Br. Eylau und Domnau, Hauptmann v. Adelsheim Kompagnie, in Landsberg und Zinten, Hauptmann de Bondely Kompagnie, in Kreuzburg und Zinten.<sup>1)</sup>

Bei dem Pillaauer Bataillon hatten sich keine erwähnenswerthen Ereignisse zugetragen.

### 1700.

Auch in diesem Frühjahr wurde unausgesetzt an der Ausrüstung des Regiments gearbeitet, wobei sich besonders Kapitän du Buiffon große Verdienste erwarb.

Um dieselbe Zeit machte Oberstlieutenant v. Kleist, der bei dem Bataillon in Pillau stand, Ansprüche auf das Kommando des Feld-Bataillons, da ihm solches schon in dem letzten Kriege nach erfolgendem Abgang des Grafen v. Wittgenstein versprochen worden war. Wenngleich die Ansprüche Kleists am 9. Mai vom Kurfürsten als gerechtfertigt anerkannt wurden,<sup>2)</sup> so mußte er sich vorläufig doch mit einer Zulage begnügen, da ein Wechsel in den Kommandos, wie Dohna schrieb, dem Dienste nicht förderlich wäre.

Im Mai besichtigte Graf Dohna die Kompagnien, überall wo er erschien, gab die Anwesenheit des allverehrten Chefs zu den wärmsten Huldigungen Veranlassung.

Am 4. August fand eine große Musterung des Regiments statt. Wir geben hier den Wortlaut des Berichtes, welcher besser, als es die eingehendste Schilderung vermöchte, die wirthschaftlichen und sonstigen Verhältnisse zu damaliger Zeit klarlegt.<sup>3)</sup>

Musterung.

### Bataillon Alt-Dohna.

„Laut Relation der Commiffarien ist das Bataillon à 5 Compagnien in voller primplan und iede Compagnie in unvergleichlicher Gutt und woll exercirter Mannschafft über complet wohl montiret und untadelhaftem Ober- und Untergewehr praesentiret und gemustert worden, wiewohl des Capitain bondely Compagnie wegen der vielen Deserteurs,

und dieselbe Person ist; es scheint fast so, obgleich letzterer nach dem, was wir von ihm wissen, keine rechte höfische Ader hatte. Löwenhaupt schien ein Verwandter Wittgensteins zu sein und die Abwesenheit des letzteren für ihn zu „bewirtschaften“. Die Abrechnungen deuten darauf hin.

<sup>1)</sup> Schlob. Arch.

<sup>2)</sup> Geh. Kr. Kzl.

<sup>3)</sup> Schlob. Arch.

1700.

noch nicht in der Mannschaft denen 4 alten Compagnien bekommen können.

Die Montirung geschiehet alle 2 Jahre richtig, wiewohl die Mäntel nur alle 3 Jahre gegeben werden und ist die letztere neue Kleidung im Majo 1700 vom Haupt bis zum Fuß gereicht worden. Zu sothaner Montirung, als Mantel und Rock wird iedem Gemeinen monatlich 12 Groschen einbehalten und in einer Cassa biß zur Montirungszeit steril verwahret, und mit Zuziehung der Commandeurs, Saaken Boy und Knöpfe gefauffet und ieder Compagnie zugestellet, und was am Gelde dann übrig bleibt, bekombt iede Compagnie ohne Abzug.

Die kleine Montirung, so außer Rock und Mantel bestehet, wird ihnen Stück vor Stück nicht theurer, als was es ein Kauffs kostet, angeschlagen und berechnet. Jeder Gemeine bekombt monatlich in 3 Löhnungen 1 Thaler 12 Gr. Vor Rock und Mantel bleibt stehen 12 Groschen und vor die kleine Montirung und Regiments-Kosten wird incl. der 4 Gr. servis, 16 Gr. berechnet.

Jedem Gemeinen wird monatlich von seinem tractament — als 2 Thaler 16 Gr. —  $21\frac{1}{3}$  polnische Groschen oder 5 Groschen  $5\frac{1}{4}$  Pf. zurückbehalten, wovon der Herr Graff die Receptur, Executiones, Neujahrspraesenten und Zulagen an einige Officierer trägt. Jeder Gemeine weiß wie viel er zu Gutte hat oder schuldig ist, gestalt deductis deducendis das Bataillon in allem nur 285 Th. 5 Gr. schuldig bleibt.

Die gutte oeconomie und daß das Bataillon so wenig schuldig ist, rühret daher, daß wie Ihnen anno 1699 neue Mäntel gebühret, die alten Mäntel aber annoch gutt gewesen, ist auf ordre des H. Graffen an statt des Mantels iedem, sowohl Grenadiers als Mousquetiers, auf seine schuld, in denen Compagnie Büchern 5 Th. 60 poln. Gr. abgeschlagen und durch solches mittel aus der Schuld gebracht werden.<sup>1)</sup>

1) Den Vorschlag, die Tragezeit der Mäntel zu erhöhen, machte Major v. Pannwig. Er schrieb dieserhalb am 4. März 1699 aus Elbing an Graf Dohna: „p. p. Es ist aber kein mittel auß zu finden die Compagnien auß deren schuldt zu reißen, es wäre dann, daß die Mäntell wie fast bey allen anderen Regimentern geschiehet, 4 Jahre gebrauchet würden undt daß sodann das Jahr kleidergeldt aufgewonnen wird. Das Prinz Philippische Regiment, welches fast nichts schuldigt und dennoch in gutem stande ist, hatt sich allein auf solche arth herauß gerissen.“

Einige Tage später schrieb auch Kapitän du Buiffon, daß er sich gar keine Skrupeln über diese Angelegenheit mache, denn auch das Muster-Regiment „Kurprinz“ thue desgleichen.

Dohna ging darauf ein, machte aber folgenden Vorbehalt: „Die beste economie umb die leute auß der schuldt zu bringen zu malen bey dem hohen preis der tücher und ander mundirungsstücke mag wohl sein, das man mit ausgebung der mantell einige zeit überschießen lassen, welches dann wohl in friedens zeiten ahngehet in kriegs zeiten aber ist es nicht practicabel.“ (Schlob. Arch.)

Denen Lieutenants und Fehndrichs wird wegen der Receptur und Vorschuß nichts abgezogen, sondern die Capitains übertragen dieselbe und werden die Unteroffiziere und Gemeinen in denen abzügen gleich tractiret.

Wenn Jemand verurlaubet oder auf Arbeit geschicket, werden die Wachten, so vor ihm gethan nicht bezahlet, und wird dem verurlaubten Freywächter Monatl. an Gelde nur 12 Gr. gegeben und 6 Gr. werden ihm an seine schuld oder zu behuf kleiner Montirung berechnet. Der Capitain aber bekömmbt 18 Gr., welches er als ein Douceur genießet zu anwerbung neuer leuthe in der Deserteurs stelle und deren Montirung.

Wegen der neuen recrutirung ad 20 Mann p. Comp. ist das Bataillon auf 19 Mann nach fertig, und werden in terminis praefixo complet erscheinen, gestalt der Herr Graff ohnlängst sechs ahnsehnliche Unterofficierer von Berlin aus zum Bataillon geschicket.

Uebrigens rühmet der Magistrat der Stadt Bartenstein das gutte Commando der Oberofficierer und führet keine Beschwerte über die Einquartirung.

Hey diesem Bataillon werden keine hautbois gehalten, sondern befinden sich in der Garnison zu Pillau. Die tambours werden von den Capitains gekleydet nach des Herrn Graffen Vorschrift.

#### Extractus relationis von dem Pillowschen Bataillon.

Commisary so in Preußen das Bataillon gemustert berichten laut relation, daß das Bataillon in guter Ordnung zusammen gezogen und vorgestellet sey, es wären aber die Compagnien ziemlich different, gestalt bey des Obristen und Obrist Lieutenants die Mannschaft überaus gut, jung und stark und von guther Soldaten mine währe, bei der Leib Comp. aber und des Cap. von Ditmersdorff Comp.<sup>1)</sup> befinden sich verschiedene alte und zu Kriegesdiensten fast untüchtige Knechte. Die 3 ersten Comp. hätten durch gutte Wirthschafft sich in doppelte Montirung gesezet und wie solches bey des Cap. Ditmersdorff Comp. noch nicht geschehen, wehre die Montirung sehr abgerissen, auch das gewehr bey dieser Comp. mangelhaft und nicht so gut, als bey den 3 ersten Comp.

Jeder Capitain empfängt monatlich die vöilige Gelder und kleidet seine Compagnie, hingegen geben sie dem Herrn Gouverneur monatlich 12 Thaler douceurs."

Es folgt nun dieselbe Verrechnung wie beim anderen Bataillon, dann heißt es weiter: „Der Capitain Peterson hat bey der Leib Compagnie zwey Mousquetirer bey sich, welchen er essen und trinken gäbe, der erste bekäme volle Löhnung, der andere aber Friedrich Krafft nur 16 Groschen.

<sup>1)</sup> Schlob. Arch. War nach seinem Rang nicht selbst Compagnie-Inhaber, sondern „bewirthschafftete“, wie erwähnt, für seinen Vater die Compagnie.

1700.

Der Obriste brauchet einen Soldaten, namens Baumgart als Kutscher, der auch Wohnung bekäme, ebenso der Obriste Lieutenant.

Bey dem Bataillon fehlen zwey Corporals, des einen tractament wird dem adjutanten, das 2<sup>e</sup> aber dem alten Gewaltiger gegeben.

Der Obriste Wobeser hat angedeutet, daß von den Geldern der Frey Wächter erstlich die Wachen bezahlet, folglich dem Regiments Quartiermeister 2 Thaler, dem adjutanten 1 Thaler Zulage gegeben und der rest zu stroh und Lager der Gemeine Verwandt würde.

Auch führen Commissary an, daß vor diesem denen Gemeine, von denen ordinairn Meybergeldern, Mäntel Rock und Hut sey gegeben, weiln aber die Tücher theurer geworden, wäre das letztere mahl der Huth angeschlagen und vom speisegelde decourtiret worden.<sup>1)</sup>

Laut der aufgezogenen rollen bleiben die 4 Compagnien biß ultimo Decembris 1700 deductis deducendis schuldig an Ihre Capitains 1715 Th. 15 Gr.

Schließlich rühmen Commissary, wie das Bataillon überaus gut die exercices mache, gestalt nach der revüe der Herr Obrist solches gemustert hätte.“

Diese Berichte begleitete Graf Dohna mit folgenden Erläuterungen:

„1. Daß des Obristen und Obrist Lieutenants Compagnien besser als die Leib und des Hauptmann Dittmannsdorfs sich befinden, kommt daher, daß diese beiden letzte alte Compagnien sind, welche mit alte Knechts welche man, weiln sie treu und wohl gedienet nicht weck jagen könne, man hat zwar viel untergebracht, es finden sich aber noch viel vorhanden, mit welche man verlegen ist.

2. Daß des Capitain Dittmannsdorf Comp. nicht in solchem stande wie die andern befunden worden, ist dem hauptmann zu zu schreiben denn es an Warnunge und Bedraung die ihm vom Gouvernement geschehen, nicht gefehlt.

3. Daß die so Compagnien haben ein oder ein pahr kerlls bey sich haben kömmt öfters daher, daß die Compagnien ein, zwey biß drey kerlls über komplett haben, also das des Herren Dienst deswegen nichts abgeht.“

Rangliste.

Die Musterrollen des Regiments zeigten zu diesem Zeitpunkte folgenden Bestand an Offizieren.<sup>2)</sup>

Chef: Generallieutenant Graf Alexander zu Dohna.

Feld=Bataillon:

Oberstlieutenant Adam Ernst v. Pannwitz.

Oberstwachmeister Jean du Buiffon.

<sup>1)</sup> Schlob. Arch. Jeder Gemeine erhielt außer seiner Löhnung und Servis noch frei Holz und jährlich 6 Stof Salz.

<sup>2)</sup> Geh. Kr. Kzl. u. Schlob. Arch.

Kapitän	Friedrich v. Adelsheim,	1700.
=	Johann Erhard Baron de Bondely,	
=	Graf Karl v. Loewenhaupt,	
=	Heinrich Philipp v. Adelsheim.	
Lieutenant	Mathes v. Hamilton,	
=	Gideon d'Orville,	
=	Kaspar de Fresin,	
=	Christian Friedrich v. Burgsdorff.	
Fähnrich	de Schorse,	
=	Friedrich Christoph Hagemeister,	
=	Karl Amilius Graf zu Dohna-Samrod,	
=	v. Ilten,	
=	Johann Reichenbach,	
=	Johann Franz de la Conche.	

#### Billauer Bataillon.

Oberst	Georg Boguslaw v. Wobeser,
Oberstlieutenant	Christian Ewald v. Kleist,
Major	Christian Ludwig Petersen,
Kapitän	Michael Gäbell,
=	v. Franken,
=	Adolf Christian v. Dittmannsdorf.
Lieutenant	Jost Rudolf Voß,
=	Philipp Christian v. Dundersberg,
=	Konrad v. Penz.
Fähnrich	Andreas Henning v. Bergen,
=	Johann Augustin Schulz,
=	v. Perbandt.

In dieser Verfassung befand sich das Regiment, als ein Ereigniß von großer geschichtlicher Tragweite eintrat. Mit Bangen hatten Völker und Kabinette seit Jahren desselben geharrt. Am 1. November 1700 starb König Karl II. kinderlos zu Madrid; er hatte in seinem Testament den Enkel Ludwigs XIV., Philipp von Anjou, zum Erben eingesetzt. Nur wenige Tage später, am 16. November, unterzeichnete Kaiser Leopold einen Kronvertrag mit unserem Kurfürsten, der diesem die Anerkennung der Königswürde, dem Kaiser 8000 Brandenburger als Reichshülfe in dem bevorstehenden Kriege zusicherte.

#### Die Königskrone.

Seit dem Frieden von Oliva hatte sich die Vasallenschaft der deutschen Provinzen Brandenburgs, dem Kaiser und dem Reiche gegenüber, mehr und mehr zu einer Form gestaltet; im Herzogthum Preußen waren die

1701.

Hohenzollern ohnehin unumschränkt. Somit war die Frage der Beleihung mit der Krönungskrone keine eigentliche Machtfrage mehr.

Friedrich III. erwies sich auch bei dieser Gelegenheit als ein treuer Anhänger des Hauses Habsburg, welches er als den ersten historischen Vertreter der deutschen Macht ehrte und anerkannt wissen wollte. In Wahrheit setzte er sich selbst die Krone auf das Haupt.

Seit Jahren strebte seine Politik dahin, der inneren Machtfülle seines Landes ein passendes äußeres Gewand und diejenige Form zu geben, die alle seine Staaten und Unterthanen unter einem Sondernamen vereinigte und ihn dem Auslande gegenüber in dem Range zeigte, der ihm gebührte.

Dem Regiment gereicht es zur ehrenvollen Erinnerung, daß in den politischen Schritten, die der Erreichung dieses Zieles galten, der erste Offizier desselben eine hervorragende Rolle spielte.

Generallieutenant Graf zu Dohna übte in jenen Jahren, neben seiner Stellung als Oberhofmeister des Kurprinzen, eine hoch bedeutende politische und staatsmännische Thätigkeit.<sup>1)</sup> Friedrich III. hatte ihn zum Mitgliede jenes „Dignitäts-Konseils“ ernannt, welches alle Schritte, Vorfragen und Möglichkeiten zu erörtern hatte, welche mit der Erhöhung Preußens zum Königreiche in Verbindung standen.

Im Jahre 1700 war Dohna mit dem Kurprinzen im Haag gewesen und hatte den Niederländischen Hof für jene Zwecke vollständig gewonnen.

Sein gnädiger Herr lohnte seine Verdienste bereits am 17. Januar 1701 durch die Verleihung des Hohen Ordens vom Schwarzen Adler.<sup>2)</sup>

Aber auch dem Regiment wurde eine seltene Auszeichnung zu Theil. Das Feld-Bataillon desselben wurde eigens aus dem Innern Ostpreußens nach Königsberg befohlen, um den Krönungsfeierlichkeiten beizuwohnen. Bei dem festlichen Kirchgange der Majestäten hatte es allein mit den Schweizergarden, dem Regiment Schlippenbach zu Pferde und einem Bataillon Holstein die Ehre, den glänzenden Krönungszug auf dem Stallplatze in Paradeaufstellung begrüßen zu dürfen.<sup>3)</sup>

1) Siehe darüber im Einzelnen die vortrefflichen Ausführungen in dem Werke „Die Dohna's“ von Generallieutenant z. D. Graf zu Dohna.

2) Von nicht fürstlichen Personen ist Dohna der Dritte, dem diese Auszeichnung zu Theil wurde. Vor ihm ist aufgeführt der Minister Graf v. Wartenleben und der Feldmarschall v. Barfuß. Theat. Europ. XIV. S. 110.

3) Theat. Europ. XVI. S. 111 bis 118. Das Regiment Schlippenbach hatte auf dem Steindamm, das Bataillon Holstein auf dem gefrorenen Schloßteich Aufstellung genommen. Auch vom Pillauer Bataillon des Regiments war eine Vertretung anwesend, insbesondere war sein Kommandeur, Oberst v. Wobeser, in das Gefolge der Königin kommandirt worden. Im Krönungzuge nahm der Chef des Regiments, Graf Dohna, einen bevorzugten Platz an der Seite des Kronprinzen, unmittelbar vor des Königs Majestät ein.

Am Dienstag, den 18. Januar 1701 setzte sich Friedrich III. selbst die Krone auf das Haupt und krönte alsdann eigenhändig die Kurfürstin, seine Gemahlin.

1701.

Eine glänzende Bahn schien dem jungen Königsstaat beschieden. Ringsum lag das Deutschthum im Verfall. Das mächtige Haus Habsburg hatte seinen Schwerpunkt außerhalb des Reiches; die Bundesstaaten, in ohnmächtiger Abhängigkeit vom Kaiser oder gar vom Auslande, erhoben zum Theil selbst die Hände gegen den Bund.<sup>1)</sup>

Nun erstand unter dem Scepter Friedrichs I. ein neuer Staat, mit eigenem Namen und mit ureigenem Wesen, das sich in seiner bestimmten Richtung fortentwickeln mußte, als Hort des Protestantismus, als Sammelpunkt des zukünftigen Deutschland. Das neue Königreich blieb nicht im Zweifel über seine Sendung. Das Preußenthum, das nun erstanden war, es gab dem eben begonnenen Jahrhundert seinen Stempel. Dank dem glorreichen Fürsten, der für dies kräftige Wesen die richtige Form gefunden.

---

1) Bayern und Kurköln fochten gegen das Reich.

### Dritter Abschnitt.

## Der spanische Erbfolgekrieg.

1701.

1701.

Beim Ausbruch des spanischen Erbfolgekrieges war das neue Königreich der einzige Bundesgenosse Oesterreichs. Kaiser Leopold hatte sogleich das Testament Karls II. angefochten und ließ noch im Jahre 1701 den Prinzen Eugen in Ober-Italien einrücken. Ein Jahr später stand halb Europa, Oesterreich, Preußen, der größte Theil des Reichs, England, Holland, Dänemark, Portugal und Savoyen gegen das übermächtige Frankreich in Waffen. Friedrich I. hatte 8000 Mann an den Oberrhein gesendet, weitere 5000 Mann sollten in englisch-holländischem Solde folgen.

Ueberall wo die junge Königsfahne in den nächsten Jahren wehte, bei Kaiserswerth, Venloo, Lüttich, Bonn, vor Allem aber in der ruhmvollen Schlacht bei Hochstädt,<sup>1)</sup> erwarb sie neue Lorbeeren.

Das Regiment nahm zunächst an den Kriegsereignissen keinen Antheil.

Während nämlich das westliche Europa den Krieg am Nieder- und Oberrhein, am Po und in Spanien begann, hielt Karl XII. von Schweden seinen Siegeszug durch Liefland, Litthauen und Polen nach Warschau.<sup>2)</sup> Friedrich I. hatte alle Ursache, in diesem sächsisch-schwedischen Kampfe, der sich bald zum nordischen Kriege und somit zum allgemeinen Weltbrande erweiterte, auf der Hut zu sein.<sup>3)</sup> So mußte er einen großen

<sup>1)</sup> Geh. St. Arch. B. N. 63, 66a. An dieser Schlacht nahmen von preussischen Infanterie-Regimentern Theil: Regiment Kronprinz, Markgraf Philipp, Markgraf Ludwig, Lottum, Anhalt-Dessau und Brigadier Caniz mit dem Regiment Zinkenstein. Letzteres Regiment, das heutige Grenadier-Regiment Nr. 4, zeichnete sich besonders aus.

<sup>2)</sup> Schlob. Arch. Am 19. Oktober 1701 schreibt Kapitän du Buiffon aus Memel an den Regimentschef, daß Karl XII. gestern die Grenze besichtigt habe, sein Hauptquartier sei in Polangen „trois lieux d'ici“.

<sup>3)</sup> Geh. St. Arch. B. N. 24. C. 5. Der polnische Feldmarschall v. Steinau mußte mit Gewalt abgewiesen werden, weil er bei Elbing durch preussisches Gebiet wollte.

Theil seiner Truppen zur Deckung der preußischen Grenzen zurückhalten.<sup>1)</sup>

1701.

Dieselben waren am 2. September wie folgt vertheilt: Kavallerie: Leib-Regiment in Tilsit und Ragnit, Regiment Schlippenbach in Barten und Angerburg, Regiment Anspach in Rastenburg und Pr. Eylau. Infanterie: Regiment Holstein in Rastenburg, Friedland, Drengfurt und Memel, Alt-Dohna 1 Kompagnie in Tilsit,<sup>2)</sup> 1 in Ragnit, 3 in Insterburg. Jung-Dohna in Wehlau, Allenburg, Gerdauen und Nordenburg, Regiment Dönhoff 8 Kompagnien in Memel, 1 Kompagnie in Oletzko und Byk, 1 Kompagnie in Taurroggen. Dazu trat noch die Königl. Leibgarde und 1 Bataillon Waldburg in Königsberg, und das Garnison-Bataillon des Regiments in Pillau.

Truppenkorps  
gegen Karl XII.

Die Musterrollen des Regiments weisen zu diesem Zeitpunkte alle Kompagnien in Stärke von 100 Gemeinen nach, welche in 16 Rotten zu 6 und einer zu 4 Mann formirt waren.

König Friedrich I. widmete, wie sein Großer Vater, dem Offizierkorps des Heeres, während seiner ganzen Regierung, eine wohlwollende Fürsorge. Ein Umstand kam dem Könige dabei besonders zu Hülfe, dies war das reiche Hinzuströmen französischer Elemente in unser Staatswesen, namentlich aber in die Armee.

Offizierkorps.

Die Zahl der französischen Offiziere, die in jenen Tagen in brandenburgische bezw. preußische Dienste traten, ist sehr bedeutend, einige Regimenter, wie die Grands Mousquetaires, Briquemault und andere, wurden ausschließlich damit besetzt.<sup>3)</sup>

Fast durchweg zeichneten sich diese Elemente, welche Vaterland und Besitz ihrer religiösen Ueberzeugung opferten, durch eine besondere Charakterstärke aus und ihre höhere Gesittung und Bildung milderten in glücklicher Weise die Unbändigkeit, Leidenschaftlichkeit und Gereiztheit unserer Vorfahren.

Die preußische Eigenart, welche sich aus den bemitleidenswerthen politischen Zuständen jener Tage, als Kernpunkt des neu entstehenden Deutschthums entwickelte, lag selbst noch in der Kindheit und wird sich durch dieses Geständniß nicht verletzt fühlen.

Daher war auch der Einfluß der Fremden ein tiefgehender und heil-

1) St. Arch. Abg. Schon im Winter 1698/99 waren mehrere märkische Regimenter nach Preußen gerückt.

2) Schlob. Arch. Am 6. September kam der ehemalige Chef des Regiments, Herzog Ferdinand von Curland, auf der Flucht vor Karl XII. durch Tilsit und passirte hier die Postenkette seines alten Regiments, „mit vielen Juwelen und kostbarsten pretiosis“.

3) Schlob. Arch. Wir nennen vom Regiment nur des Cléreaux, Bondely, du Buiffon, de Fresin, de Bethune, der kein Wort Deutsch konnte, de Moay, de la Cave, la Conche, Comères, d'Orville, wozu noch zahlreiche Andere kamen.

Сопта в. Россюв, 4. Сипреуш. Грен. Регт. Nr. 5.

1701.

samer, er war ein veredelndes Reis, auf einen überkräftigen aber lebensfähigen Stamm gepfropft.

Berkehrs- und Umgangssprache wurde das Französische, Kleidung, Lebensart, Geselligkeit und Bildung richteten sich nach Pariser Muster, Höflichkeit fand Eingang in die Armee, mit ihr eine angemessene Anrede der Offiziere.<sup>1)</sup>

Der Bildungsgrad der letzteren hob sich zusehends, denn die Kameraden französischen Ursprungs nöthigten zum Wettstreit, die Fertigkeit in beiden Sprachen empfahl, das Studium der Kriegswissenschaften fand Eingang, besonders gefördert durch das Aufblühen des Ingenieurwesens; die Anfänge einer Kriegs-Berichterstattung machen sich bemerkbar, Kriegstagebücher, Diarien, Feldjournale wurden zahlreich angelegt und namentlich mit Berücksichtigung der hohen Politik auch fleißig geführt. Einzelheiten verschmähte man leider.

Aber als der größte Feind aller guten Sitte und Bestrebungen war der fast ununterbrochen herrschende Krieg anzusehen und dieser, im Verein mit dem verführerischen Leben am Berliner Hofe, dem ungeordneten Staatswesen, dem Mangel an zweckmäßigen, unabänderlichen Standesvorschriften, ließ die schlechten Eigenschaften des damaligen Offiziers noch in grellem Lichte hervortreten. War doch noch immer der Chef des Regiments der eigentliche Brotherr seiner Untergebenen. Er vertheilte die Gehälter und Rationen und konnte besondere Zuwendungen verleihen; er hatte das materielle Wohl seiner Offiziere allein in der Hand.

Oft zeigte sich in dem Verkehr der letzteren mit dem Chef eine den Grundsätzen des Standes nicht angemessene Form der Untermüßigkeit, die wohl zumeist ihren Ursprung daher hatte, daß ein großer Theil der niederen Offiziere sich aus dem Unteroffizierstande ergänzte. Und dieser Mangel an Einheitlichkeit war die Quelle der meisten Schattenseiten unserer Vorfahren.

Als solche machten sich in erster Linie Leichtlebigkeit, Genußsucht und Mangel an Ordnungssinn bemerkbar, Fehler, welche den besseren Bestrebungen ein tieferes Eindringen in das Offizierkorps unbedingt verwehrten. Unter diesen Neigungen litt die strenge Pflichtauffassung oft in bedenklichem Maße, und selbst persönlicher Eigennutz und Begehrlichkeit widerstanden nicht immer ernsterer Prüfung.<sup>2)</sup>

Ton und Sitte, äußerlich ritterlich und höflich, hielten innerer Erregung nicht Stand. Da es, wie zu des Großen Kurfürsten Zeiten, nach wie vor als ein Sport galt, das Leben überall einzusetzen, wo sich ein Anlaß fand,

1) Selbst höchste Offiziere wurden vor wenigen Jahren noch mit „Du“ angeredet.

2) Schlob. Arch. Vergl. Feldzug 1705 und den dort als Beispiel geschilderten Lebensgang des Kapitäns v. Raab.

und hiergegen alle Duell-Edikte nichts halfen, so gaben Spiel und Trunk immer willkommene Gelegenheit, der alten Kauflust die Zügel schießen zu lassen.

In den zwei Jahren nach dem letzten Kriege wurden von dem Feld-Bataillon des Regiments allein drei Offiziere wegen Duells verurtheilt, zwei wegen Streits beim Würfelspiel kassirt, einer wegen desselben Vergehens verwarnt.

Die geschilderten Zustände blieben im Wesentlichen bis 1713 bestehen, bis die ordnende Hand Friedrich Wilhelms, dieses großen Armeebildners, gründlichen Wandel schaffte.

Unter anderen Ursachen trug an diesen wenig erquicklichen Zuständen auch der Mangel an gesetzlichen Vorschriften über das Heirathen der Offiziere nicht wenig bei. Mißehen waren daher keine Seltenheit und man sah in der Regel darüber hinweg, wenn nicht gerade Religionsunterschiede mitsprachen.

Mag ein Fall im Regiment über die Anschauungen unserer Vorgänger in diesem Punkte einige Aufklärung geben:

Der Lieutenant Kaspar Ludwig v. Sack heirathete bei Schluß des Krieges in Aachen eine Marianne Tournell, von der er sich, nach Preußen zurückgekehrt, auf Anlaß seiner Eltern wieder trennte. Die Dame wußte sich Einfluß in Berlin zu verschaffen, beschwerte sich beim Kurfürsten und dieser setzte Sack in Arrest. In der Kurfürstlichen Ordre vom 4. März 1698 an das Regiment hieß es:

„Sack solle alles einwendens ohnerachtet Mar. Tournell vor seine Ehegattin erkennen und ihr alle eheliche Pflicht und Beivohnung erweisen, dafern er sich also submittiret, soll er des Arrestes entlassen und seine gage ihm wieder gereicht werden.“

Der Vater des Offiziers, ein in Ostpreußen begüterter Edelmann, machte darauf eine Eingabe an den Landesherrn, in der er unter Anderem anführte:

„Es würde mir eine sonderbahre Freude gewesen sein, wenn mein Sohn mit Ruhm auf dem Bette der Ehre gestorben wäre, nachdem er aber von einer übel berüchtigten und listigen Weibsperson wider seiner Eltern Wissen in ein unanständiges Ehebette gezogen worden, solches ist mir und meiner Ehegattin ein so großes Herzeleid, welches nur mit unserem Tode endigen wird. E. C. D. wollen aber gnädigst zu consideriren geruhen, daß die Fehler, welche aus unzeitiger Liebe entspringen, für einen jungen Menschen, wenn er sonst nicht lasterhaft ist, gnade und Entschuldigung verdienen, aber diese Person hat meinem Sohn durch Wein den Verstand und durch einen papistischen Priester die Freiheit genommen und das Mensch hat dadurch auch uns Eltern des Rechtes beraubt. Ich werde aber meinen ehrlichen Namen, Geschlecht und Haus

1701.

mit dergleichen Person nicht beschmutzen und kann sie nimmermehr als meine Schwiegertochter annehmen."

Da aber auch jetzt Sack seines Arrestes nicht entlassen wurde, reichte er sein Abschiedsgesuch ein und führte dabei an:

„daß er mit allerhand Verdrießlichkeiten überhäufet, insonderheit da mein Glück bereits seine Blüthe alhier verloren zu haben, mir vor-  
kommt".

Der Chef genehmigte sein Gesuch mit der Bemerkung:

„sintemal sich der Lt. v. Sack durch seine mariage bei alle seine Kameraden verächtlich gemacht, ich auch wohl sehe, daß er bei so gestaltete Sachen zu S. Ch. D. Diensten wenig gutes thun kann".

Sack mußte zum Schluß einen Revers unterschreiben, in dem er sich auf Ehr und Gewissen verpflichtete, nicht seiner Frau zu Gefallen „papistisch“ zu werden.

So wie Sack machten es zahlreiche Offiziere und nicht vom Regiment allein, die Sache ging so weit, daß Heirathslustige, denen bei der Trauung durch gewissenhafte Geistliche Schwierigkeiten erwachsen, einfach über die Grenze gingen, um sich dann — meist in Polen — durch irgend einen beliebigen „papistischen“ Priester trauen zu lassen, ja dies Verfahren nahm derart überhand, daß eine Allerhöchste Kabinets-Ordre vom 19. Juni 1701 „diesem fast gemein werdenden Unwesen einen Riegel vorschob“. <sup>1)</sup>

Rümmerte man sich nach dieser Richtung wenig um den Einzelnen, so ließ auch die Erziehung des Offiziers für seinen Beruf viel zu wünschen übrig. Einem großen Theil seiner Schwächen wurde geradezu durch eine unzeitige Milde Vorschub geleistet. Die größten Verstöße gegen Gesetz, Disziplin, ja selbst gegen die Ehre, wurden in ganz wirkungsloser Weise, meist nur durch Geldstrafen geahndet, und der Staat — anders läßt es sich nicht bezeichnen — verband mit der Ahndung solcher Verstöße ein Geldgeschäft für sich.

Die Anzahl der in diesem Sinne abgeurtheilten Vergehen war eine sehr beträchtliche, und die Invalidentasse fuhr gut dabei, denn in Hinsicht der Einziehung von Geldstrafen war man unerbittlich.

Man erwäge nur, welchen Rückschlag es auf Gehorsam und Dienst-  
auffassung ausüben muß, wenn ein einmonatliches Ueberschreiten des Urlaubs in Kriegszeiten nur mit dem Verlust eines Monatsgehalts „ad pias causas“ bedroht war. Wohl sollte bei zweimonatlicher Abwesenheit aus der Garnison ohne Erlaubniß „ipso facto“ Verlust der Charge eintreten, in den meisten Fällen trat aber Begnadigung ein und von all den Offizieren unseres Regiments, die in jenen Jahren einfach von Urlaub „ganz aus-

<sup>1)</sup> Schlob. Arch.

blieben“, ist, soviel uns bekannt geworden, kein Einziger strafrechtlich verfolgt worden. Man begnügte sich, ihre „tractaments resta ad pias causas“ abzuführen und beruhigte sich dabei.

Auch schlechte Verwaltung von Dienstgeldern, „Profitmachen“, Beleidigungen, selbst Thätlichkeiten im Dienststrange Höherer, wurden im Verein mit meist unwirksamen und kurzen Haftstrafen durch Geldabzüge geahndet.<sup>1)</sup>

Bei solchen, den allgemeinen Anschauungen als berechtigt geltenden Zuständen konnte es nicht fehlen, daß das Ansehen des Diensthöheren zu wünschen übrig ließ.

Strenge Vorgesetzte waren nicht gern gesehen.

Als Kapitän Wagner den Lieutenant de Schorse ganz für den Dienst in Anspruch nahm, beschwerte sich dieser bei dem Chef, „daß sein Capitain sich durchaus auf den absoluten maistre aufspielen wolle.“<sup>2)</sup>

Ein anderer Offizier, Fähnrich v. Herzberg, blieb sechs Wochen über Urlaub, welches sein Kapitän dem Chef mit dem Hinzufügen melden mußte: „daß er sich zwey Mäntells von der Compagnie mitgenommen und wie ich höre hat er auß einem Mantell das rothe Futter lassen außtrennen und den Mantell seiner Frau zu brauchen gegeben, ich weiß nicht, waß ich mit ihm anfangen soll.“<sup>3)</sup>

Schon dieser Fall läßt erkennen, daß auch die sozialen Beziehungen der Offiziere oft bedenklich waren, der folgende zeigt dies noch klarer:

Am 26. September 1701 schickte Kapitän Wagner einen Mann der Kompagnie v. Adelsheim aus Borstadt Elbing mit Berichten nach Schlobitten, dabei schrieb er: „Ueberbringer ist ein Mensch von 64 Jahren, der nicht recht mehr fort kann. Er kann aber bey hiesiger Schuhl sein Stückchen Brodt bekommen, weil der hiesige Schohlmeister gestorben. Er quält mich um seinen Abschied. Er hat des Capitain v. Bernhardy Schwester zur Ehe gehabt und auch schon einmahl Schohlmeister gewesen, weile aber die Kinder vielleicht besser bey Ihm trinken als lesen gelernt, ist er abgeschaffet worden und vor vielen Jahren unter die Soldaten gerathen. Er hat immer ein unordentlich leben mit trinken und dergleichen geführt, auch in allen Krügen schuldig geblieben, daß Endlich, weil er ohnedies alt und unvernünftig an ihm Nichts verlohren, wann er nur könnte so weit gebracht werden, daß er einen Kerl vor sich schafft.“<sup>4)</sup>

Es liegt kein Grund vor, anzunehmen, daß die Verhältnisse in anderen Regimentern erheblich abwichen. Der strenge und rechtliche Charakter des Grafen zu Dohna bürgt dafür, ebenso seine durchgreifende persönliche

1) Schlob. Arch.

2) Schlob. Arch.

3) Schlob. Arch.

4) Schlob. Arch. Bernhardy war noch im Regiment.

1701.

Thätigkeit, daß das Regiment keinen Vergleich mit anderen zu scheuen brauchte.

Die beregten Uebelstände wurzelten in der Zeit. Daß das Offiziercorps trotzdem relativ ein gutes war und hinter keinem anderen jener Zeit zurückstand, erweisen seine vortrefflichen, ja heroischen Kriegseistungen.

Unteroffizier-  
corps.

Wenn nicht alle, so doch die schwerwiegendsten Mängel des letzteren lassen erkennen, daß ihr Ursprung auf diejenigen Unteroffizierkreise zurückzuführen ist, aus welchen sich die niederen Offizierchargen zum großen Theil ergänzten. Die große Zahl junger Edelleute, welche keinen Offiziersplatz von vornherein erlangen konnten und zunächst mit einem Unteroffizierposten und dem Versprechen abgefunden wurden, den Offiziersgrad später erwerben zu können, wurde für beide Theile verhängnißvoll.

Oft bestand die Hälfte des Unteroffiziercorps aus solchen jungen Edelleuten, deren Standesbewußtsein sowohl für sie, als die Disziplin eine sehr gefährliche Klippe wurde, um so mehr, als das lange Verweilen in den unteren Kreisen sie roh und verbittert machte.

Auch ihnen war der Hang zum Genuß, durch die langen Kriege gefördert, nicht fremd, meist waren sie verschuldet, wie die Abrechnungen erweisen.<sup>1)</sup>

In der Unteroffiziernachweisung des Feld-Bataillons vom Jahre 1701 befinden sich z. B. 24 Edelleute, von welchen fast die Hälfte bis zum Jahre 1705 zu Offizieren im Regiment befördert wurde. Einzelne davon, wie Sergeant v. Hertzberg und v. Jäsky, hatten schon 12 bezw. 6 Jahre als Unteroffiziere gedient.

Bei zweien steht der Vermerk: „hat sich wegen einiger Ungelegenheiten etwas absentiret, man hoffet, daß Er sich wieder finden wird“. Hierbei sei gleich erwähnt, daß der eigentliche Berufsunteroffizier, der von der Pike auf diente und dessen Dienstzeit zuweilen 30 Jahre und darüber dauerte, häufig brauchbar und eine zuverlässige Stütze der Disziplin war.

Feste Grundsätze für Innehaltung einer Rangordnung nach der Dienstzeit sind nicht erkennbar, doch scheint die letztere, gleichviel ob im In- oder Auslande geleistet, angerechnet zu sein.

Mit Vorliebe wurden französische „refugyrte Cadets“ als Unteroffiziere eingestellt. Das Regiment erhielt deren viele. So kamen im Februar 1701 die „Cadets“ Malikat als Unteroffizier und de Bignole als Gemeiner zu demselben mit folgender Allerhöchster Kabinets-Ordre:<sup>2)</sup> „Als befehlen Wir auch hiermit in gnaden Euch darnach also zu achten undt allsolche refugyrte Franzosen bey unserem Regimente anzunehmen undt zu accomodiren.

<sup>1)</sup> Schlob. Arch.

<sup>2)</sup> Schlob. Arch. Die späteren Jahre und Unteroffiziernachweisungen bis zum Tode Friedrichs I., so weit sie vorliegen, lassen keine wesentliche Aenderung, gegen die hier als Beispiel angeführten Zustände, erkennen.

Undt weil der Gemeine mit einfachem tractament nicht wirdt außkommen können, so ist Unser gnädigster wille, daß demselben über die eine noch eine andere undt also doppelte portion zugeleget und deßhalb noch ein Platz offen gelassen oder solches tractament sonsten bey dem Regiment außgefunden werden soll.“

Wir lassen nun die Schilderung einiger Vorgänge folgen, welche geeignet sind, die Auffassungen jener Unteroffizierkreise wiederzuspiegeln, die zum Theil dem Offiziercorps als Ersatz dienten.

Am 14. März verließ die Kompagnie des Stabskapitäns v. Bernhardy auf dem Marsche nach Rastenburg das Dorf Burdungen. Bernhardy war zurückgeblieben und wurde von einigen Bauern um Hülfe gegen den Sergeanten de Vareil angesprochen, dessen Leute ihnen kein Quartiergeld gezahlt hätten. Bernhardy ließ der Kompagnie befehlen, in das Dorf zurückzumarschiren und ordnete an, daß die Sache mit den Bauern geregelt würde.

Dies geschah nicht, de Vareil ließ sogar die letzteren durchprügeln.

Zur Verantwortung in die Stube des Kapitäns befohlen, folgte er nicht, bis der letztere selbst zur Kompagnie heraustrat und ihm den Befehl persönlich wiederholte. de Vareil drückte sich den Hut tief ins Gesicht und sah seinen Chef mit „Opiniatrität“ an. Dieser legte seinen Stock auf die Schulter de Vareils, und als der Sergeant fast gleichzeitig nach dem Degen griff, gab ihm der Kapitän einige Schläge über den Rücken und ließ ihn arretiren.

Das Führungsattest des Sergeanten lautete nicht günstig, es hieß darin, „daß er so negligent sey, daß er nie einen ganzen rock, niemahlen ein paar ganze Schuh, oder Strümpff, weder ein weiß hembt noch sonsten sich reinlich gehalten, sondern jederzeit vollser Ungeziefer und in summa ganz liederlich gehalten“.

Gleich aus dem Arrest schickte de Vareil seinem Vorgesetzten folgendes „Cartel“ zu, welches dieser indeß an den Kommandeur weiter beförderte, damit es „durch den Scharfrichter nach dem duell Edicte öffentlich verbrandt werde“.

„Ihr könnt Euch jetzund berühmen, daß Ihr Mir ganz brutalisch habt getractiret, und seyd so lang ungestraft geblieben, wer weiß aber wo ich einmahl daß glück hab, euch auf die arth wieder zu tractiren, und mein revange zu nehmen, Ich wolte wünschen daß ich euch an diesem Orth hätte, wo Ich jetzund sey, ich wolt Euch die Canaliesch Streich schon auß dem dicken Wannß treiben, Ihr habt nicht bei Mir gehandelt, wie ein honest officiers, sondern wie ein Madzette, wolt Ihr solches nicht leyden, so könnt Ihr Mir ein Orth in der Welt benennen, da Ich euch nicht erscheinen werde, wolt ihr aber leiden, so könnt ihr bleiben waß ich Euch geschriben habe.

1701.

Daß ist gegeben an einem Orth, wo man den Cojons kan die Wahrheit sagen.

de Bareil.“

Zu demselben Zeitpunkt ereignete sich bei der Compagnie Jung-Adelsheim eine ähnliche Sache mit den Corporalen v. Streithorst und v. Wolden. Die Grundlage bildete auch hier Achtungsverletzung und Gehorsamsverweigerung, wobei sich der Capitän ebenfalls hinreißen ließ, die Unteroffiziere mit Stockschlägen auf den Rücken abzufertigen.

Am 28. März war über beide Fälle die Voruntersuchung abgeschlossen und die Akten durch den Kommandeur dem Chef übermittelt worden. Dieser verfügte darauf eigenhändig:

„Es müssen die unterofficir bey solcher liederlicher Conduite nicht protegiret werden und werde ich sie bey dem Kopf nemen lassen, außer stockschlägen und Ehren rürige injurien, so müssen die unter officirer in einer accuraten disciplin gehalten werden, ich schreibe die geschehene des ordres keiner andern ursache zu als der gahr zu grosen gelindigkeit, den man muhs im herrn Dienst sonderlich in der milice auch die geringste fauten strafen, wen junge edel lüt nicht scharf gehalten werden, so werden es taugnichts.“

„Ich sehe aus des Stabs-Capitain Bericht, in welchem er sich selbstn wohl nicht wirt graviret haben, das er an allem ursach ist, was mit de Bareil geschehen, den es ist kein wunder, wenn unter officirer ihrem officirer wahs vor liegen, wen sie selbst so faul sind daß sie sich bey der Compagnie nicht weisen,<sup>1)</sup> da ich eine Compagnie comendiret so war ich mit den ersten auf dem sammelplatz. Der Herr Ob. Lt. beliebe bey diese gelegenheit denen officiers vom Rgt. zu verkündigen, daß wen die herrn ober officiers nicht jederzeit selbstn bey der Compagnie erscheinen und bleiben, es sey wenn es sey, so sol der, welcher nachlesig wirt gefunden werden andern zum exempel cassiret werden, wie können unter officirer respect haben und was lernen, wenn sie so schlechte exempel haben, wenn Bernhardy aber dermal wird anderwerk zu dienen gute gelegenheit haben so halte ich es vor ihm und mein Regiment vor sehr nützlich.“

Die erwähnten Unteroffiziere erhielten 2 Monat Arrest, ihr Gehalt wurde „ad pias causas“ verwendet.

Entbehrte somit das Verhalten der Unteroffiziere den Vorgesetzten gegenüber des nothwendigen Maßes von Selbstbeherrschung und Unterordnung, wie diese, durchaus nicht vereinzelt Fälle erweisen, so läßt ihr gegenseitiges kameradschaftliches Verhältniß, wo einmal Konflikte eintraten, sich kaum schildern.

<sup>1)</sup> zeigen.

Die Derbheit und Zügellosigkeit des Ausdrucks wurde nur übertroffen durch die Schnelligkeit, womit zum Stoß und Degen gegriffen wurde. Auch in diesen Kreisen galt das Leben gering, es wurde bei jeder Gelegenheit eingesetzt, wo sich nur irgend ein Zweikampf mit den Haaren herbeiziehen ließ.

Ein Gefreiten-Korporal Ebentheuer und ein Sergeant v. Jäsky waren in Bartenstein bei einem Rathsherrn zu einem Trunk geladen, man witzelte hin und her, Ebentheuer nahm etwas übel und sagte zu Jäsky, „er solle nicht beim Lachen so die Zähne weisen“. Letzterer antwortete: „wenn Ebentheuer nicht beim Lachen die Zähne weisen wolle, so soll er sie dem Hund unter den Schwanz stecken.“ Der Junker ging hinaus und als er nach einer Weile zurückkehrte, ergriff er seinen Stoß und schlug damit auf Jäsky ein.

Daraus entwickelte sich eine Prügelei, bis es gelang den Korporal auf die Wache zu setzen, der bei dieser Gelegenheit noch seinem Vorgesetzten zurief: „er sei nicht werth auch nur einen einzigen rechtschaffenen Kerl zu kommandiren“.

Ebentheuer wurde nun zur Strafe 25 Wochen auf die Schildwacht gesetzt, wo er sich die Zeit mit Zechen vertrieb.

Eines Tages hatte der Sergeant v. Herzberg die Wache zu revidiren und fand Ebentheuer mit dem Wachthabenden, Sergeanten Rysau, wie das Protokoll sagt, in dem neben der Wache befindlichen Wirthshaus „meistens schon betrunken“ vor.

Ebentheuer forderte darauf den Herzberg auf, mitzutrinken, und als dieser sich weigerte, sagte er: „Bruder wenn Du nicht mittsauffen wollest, werde ich Dir die Kanne auff dem Kopfe entzwey schlagen.“ Als nun Herzberg, verständig genug, dem Trunkenen gut zuredete, fragte ihn dieser, „ob der Capitain ihn nicht bald auß dem arrest lassen wollte“, worauf Herzberg erwiederte, das wisse er nicht. Darauf rief Ebentheuer, „ach waß will Er denn der Capitain, die Mutter, die H. . . , Er kann doch nichts alß mich ein Monath oder 6 auf die schildwacht setzen“, und als Herzberg ihm anrieth, lieber sein Unrecht einzusehen, als derart zu raisonniren, antwortete er diesem: „Ey undt Du auch, Du kannst mich auch 9 mal . . . . . , ihr versuchschwänzet Mich alle bey dem Capitain, allein ich frage soviel nach dem teuffel alß nach seiner Großmutter.“

Im Verhör will Ebentheuer nichts mehr wissen, „bittet um gnädige straffe mann möchte doch bedenken, daß Er schon einmal an die 25 Wochen in Arrest gewesen sey“. Richtig wurde ihm dies angerechnet und kam er mit einer geringen Zusatzstrafe ab.

Einige Monate später taufte der Feldwebel Manchet der Leib-Kompagnie in Bartenstein ein uneheliches Kind, das ihm eine Bürgers-

1701.

magd geboren hatte. Zur Taufe am 9. November lud er 3 Unteroffiziere, den Gefreiten = Korporal v. Winß, 8 Gemeine von der Kompagnie, 2 Soldatenweiber und 8 Bürgermägde ein. Das Mahl bestand aus Rindfleisch, Fisch und Gänsebraten, das Bier bezahlten die Gevattern.

Alle Geladenen sagten aus, sie wären ungern und gezwungen gekommen, die Kindtaufe wäre aber sonst ganz gut verlaufen, nur zuletzt hätte es etwas Händel gegeben, als der Feldwebel statt mit den Gevatterinnen nur mit einer Magd tanzte, die ebenfalls ein uneheliches Kind gehabt. Infolge dessen wären die Gäste fortgegangen. Diese „üble Conduite“ wird dem Manchet im versammelten Standrecht vorgehalten mit der Frage, „ob er solch liederliches Leben mit einer H... zu continuiren gedächte“.

Manchet erwiderte: „Es thäte ihm noch nicht leid, was er gethan, das Kind sey wie ein ander Kind und hätte müssen getauft werden; auch wolte er ihm ferner und seiner Mutter Gutes thun.“

Darauf hieß der Spruch: „Der Feldwebel Manchet wird wegen diesen üblen Verfahrens und Scandaleusen Conduite in dem versammelten Standrecht gecondemniret, daß Er zu seiner Bestrafung einen Monat mit arrest bezeuget und 8 Thaler ad pias causas bezahlen solle.“

Der Präses  
du Buiffon.

Daß ein Theil solcher Sitten und Gewohnheiten, bei den zahlreich stattfindenden Beförderungen, sich in die Offizierskreise übertrug, kann nicht befremden.

Der gemeine  
Soldat.

Während in den späteren Jahren des Großen Königs und seines Vaters die Härte und Kargheit der Zeit im richtigen Verhältniß von allen Elementen der Armee gemeinsam getragen und durchlebt wurde, war in dem Zeitraume, von dem hier die Rede ist, der gemeine Soldat fast der alleinige Träger aller Lasten und Mühsale. Er war in seinem leiblichen Wohle ganz und gar von seinem Kapitän abhängig. Oft widerwillig dienend und gewaltsam geworben, lernte er bald einsehen, daß sein weiteres Heil von seiner Sparsamkeit abhing. Hatte er erst ein Guthaben, dann war wenigstens einer seiner Wünsche bald erfüllt, er erhielt den „Aufbietezettel“ und konnte heirathen. Wehe ihm aber, wenn er sein Geschick an ein verschwenderisches Weib gekettet, oder wenn seine bessere Hälfte starb und Kinder hinterließ. Eine Braut fand sich zwar in den meisten Fällen gleich wieder, nicht so leicht aber ein neuer Aufbietezettel. Dann galt es erst die kleinen Ersparnisse herzugeben für einen „Extra Kerl“ zum Besten der Kompagnie.

Die Sorge um das leibliche Wohl des Soldaten entsprang lediglich dem Interesse für den eigenen Geldbeutel, seitens seines Kapitäns. Dieser

mußte für den Ausfallenden einen neuen kriegstüchtigen Mann anwerben und dieser kostete Geld.

Man that wenig, den Soldaten an sich und die Truppe zu fetten, auf das Ehrgefühl zu wirken mag vielleicht in jenen Zeiten ein erfolgloses Bemühen gewesen sein, man setzte die Ueberlieferungen der Kinderstube und des Grundherrn fort und wählte den Stock, um mit ihm Vaterlandsliebe und Gehorsam zugleich in die Seele des Rekruten zu pflanzen.

Unter solchen Umständen kann es nicht Wunder nehmen, wenn unter allen vorkommenden Verbrechen dasjenige der Fahnenflucht das verbreitetste war. Die anderen Vergehen waren, ihrer großen Mehrzahl nach, unschuldigerer Natur. Viele hatten ihren Ursprung in besonderen Neigungen unseres Volksstammes. Raufereien, Trunk, Ruhestörungen und Sachbeschädigungen waren fast überall an der Tagesordnung.<sup>1)</sup> Die Strafandrohungen bei allen Vergehen der Gemeinen waren unverhältnißmäßig hart.

Im Uebrigen bot der Ersatz der Kompagnien nichts Gleichartiges dar, es war ein buntes und zusammengewürfeltes Korps, was sich unter ihren Fahnen zusammensand, von verschiedenstem Alter und Lebensstellung, in welchem die merkwürdigsten persönlichen Beziehungen immer erneut zu Tage traten.

Wenn trotzdem die preussische Infanterie schon zu jener Zeit den Ruf hatte, das beste Fußvolk aller Orten zu sein, so ist dies einerseits der unvergleichlichen Dressur durch befähigte höhere Führer, andererseits den zahlreichen heroischen Beispielen von Tapferkeit zu danken, mit welchen Offizier und Unteroffizier den Soldaten zur Nachahmung anspornten.

Zwei Tugenden waren es vor Allen, die unseren Infanteristen damals vor anderen den Vorzug gaben, sein mustergültiger Gehorsam und seine Tapferkeit. Feigheit war in seinen Reihen unbekannt, es ist uns kein einziger Fall bekannt geworden, wo der Fahnenflucht Mangel an Muth vorausgegangen wäre.

Unerschrockenheit, Todesverachtung und Gehorsam wurden unzertrennlich mit dem ersten Auftreten des preussischen Namens.

Einer Musterrolle aus jener Zeit entnehmen wir zum Schlusse folgende Einzelheiten<sup>2)</sup>:

<sup>1)</sup> Schlob. Arch. Hin und wieder ereignete sich das Verbrechen der Sodomie. Unter Anderen wurde am 9. Juli 1698 der Musketier Peter Kluff der Kompagnie v. Pannwitz in Königsberg wegen Vergehens „in puncto Sodomiae“ öffentlich verbrannt. Dasselbe geschah „ad evitandum scandalum“ mit dem Gegenstande der Veranlassung, einer Kuh.

<sup>2)</sup> Schlob. Arch.

1701.

Von 170 für das Regiment ausgehobenen Rekruten hatten

2	ein Alter über . .	50 Jahre (einer 55),
9	= = zwischen	40—50 =
25	= = =	30—40 =
119	= = =	20—30 =
15	= = =	15—20 = (einer 15 Jahre).

Davon waren 31 Mann verheirathet.

Alter der Mannschaften der Leib-Kompagnie<sup>1)</sup>:

2	zwischen	70—80 Jahren,
5	=	60—70 =
18	=	50—60 =
24	=	40—50 =
35	=	30—40 =
54	=	20—30 =
12	=	15—20 =

Von diesen 150 Gemeinen waren 33 Ausländer, meist Polen aus dem heutigen Westpreußen, einige Kurländer und Schweden.<sup>2)</sup>

Die durchschnittliche Dienstzeit der Gemeinen betrug  $8\frac{3}{4}$  Jahre.

In jeder Kompagnie waren durchschnittlich 45 bis 50 pCt. beweiht, in der Leib-Kompagnie 70 Mann, die zusammen 143 Kinder hatten. 65 Mann waren Professionisten, 85 „Soldaten“.

Von den Unteroffizieren dieses Bataillons hatten

2	ein Alter von	60—70 Jahren (einer $68\frac{1}{2}$ ),
3	= = =	50—60 =
4	= = =	40—50 =
16	= = =	30—40 =
9	= = =	20—30 =
1	= = =	17—20 =

Die Dienstzeit der Sergeanten betrug im Durchschnitt 27 Jahre, die drei Sergeanten der Leib-Kompagnie dienten am 1. Januar zusammen genau 100 Jahre bei einem Gesamtaltersalter von 157 Jahren. Mögen ihre Namen im Regiment aufbewahrt bleiben. Es waren Peter Knopff, Christian Hoynowius und Albrecht Quentzell.

Die Dienstzeit der Korporale betrug im Durchschnitt 11 Jahre.

Von den Tambours dieses Bataillons zählte einer 45 Jahre, einer zwischen 30 bis 40, zwei zwischen 20 bis 30 und acht zwischen 15 bis 20 Jahre.

<sup>1)</sup> Die Verhältnisse in den anderen Kompagnien lagen ähnlich.

<sup>2)</sup> Schlob. Arch. Musterrolle der Leib-Kompagnie in Pillau aus dem Jahre 1704, wo dieselbe einen Etat von 150 Gemeinen erhielt. In derselben war Augustin Windelbloth mit 76 Jahren der älteste in Reih und Glied stehende Musketier. Er war gebürtig aus Preußen, Zimmermann, diente bei derselben Kompagnie 44 Jahre.

Im August starb der Kommandeur des Feld-Bataillons, Oberstlieutenant Adam Ernst v. Pannwitz, wegen seiner hervorragenden Tüchtigkeit allgemein im Regiment betrauert; in seine Stelle trat der Oberstlieutenant Christian Ewald v. Kleist, vom Pillauer Bataillon, während dessen Kompagnie der Major Petersen erhielt. Kleist erhielt am 2. September den Befehl, das Bataillon nach Memel zu führen, wo bereits das Regiment Dönhoff lag, indes nicht hinreichend schien, diesen gefährdeten Posten gegen etwaige Gelüste der Schweden zu schützen, erst als letztere am 8. Oktober in ihre Winterquartiere nach Kurland abrückten, trat unser Bataillon seinen Rückmarsch von Memel in die Umgegend Tilfitts an<sup>1)</sup> und marschierte von hier im Dezember nach Bartenstein, wo es am 17. Dezember eintraf und seine alten Quartiere bezog.<sup>2)</sup>

Zu diesem Zeitpunkt entschloß sich der König, den fortdauernden Anträgen Englands und Hollands, ihnen 5000 Mann seiner Truppen in Sold zu geben, nachzukommen.

Sein Entschluß gründete sich auf ein Gutachten unseres Regimentschefs und der Generale Barfuß und Dönhoff vom 30. Juni. Dasselbe empfahl, in Anbetracht der schlechten Finanzlage die abzugebenden Kompagnien auf holländischen Fuß, d. h. 54 Gemeine, zu berechnen, hierbei aber den vollen Stab und eine pr. pl. von 16 Köpfen zu setzen.<sup>3)</sup>

Auf diese Weise wurde eine große Anzahl überzähliger, sogenannter „reformirter“ Offiziere untergebracht.<sup>4)</sup>

## 1702.

Die Ausführungsbefehle zu dieser Maßregel trafen für das Regiment am 31. Dezember 1701 ein.

Formations-  
wechsel.

Durch dieselben erfuhr man, daß die in Sold zu gebenden Truppen aus den Regimentern v. Heyden und v. Schöning zu Pferde, sowie den Infanterie-Regimentern Anhalt-Berbst, Schlabrendorf, Heyden, Sydow und Barenne bestehen sollten.

1) Geh. St. Arch. B. R. 7. 94a.

2) Schlob. Arch.

3) Geh. St. Arch. B. R. 24. C. 5. Der Staat wurde hierdurch um 219 516 Thaler jährlicher Ausgaben entlastet.

4) Schlob. Arch. Die Geldnoth im Staate war groß; so befohl eine Allerhöchste Kabinetts-Ordre vom 11. Februar, daß die Gehälter aller vakanten Plätze der General-Kriegskasse zugeführt werden sollten. Jeder Offizier, der in eine höhere Stelle rückte, mußte sein Gehalt, entsprechend seiner Charge, auf 1 bis 3 Monate ebenfalls abführen. Ueberdem sollten, wenn nicht „periculum in mora“, die Befehle der vakanten Plätze dem Könige und das Gehalt der General-Kriegskasse vorbehalten bleiben.

1702.

Zur Formirung hatte jedes Kavallerie-Regiment 90 Mann, jedes Infanterie-Bataillon eine pr. pl. und 52 Gemeine abzugeben.<sup>1)</sup>

Für das Regiment gestaltete sich diese allgemeine Anordnung insofern anders, als das Feld-Bataillon die oben erwähnte Anzahl, das Pöllauer Bataillon dagegen 100 Gemeine und zwar von jeder Kompagnie 25 Mann und eine pr. pl. in Stärke von 1 Kapitän, 1 Fähnrich und 4 Unteroffizieren stellen sollte.

Das Feld-Bataillon gab demnach ab:

den Kapitän Johann Erhard Baron de Bondely,  
 Lieutenant Caspar de Fresin,  
 Fähnrich Otto Wilhelm v. Perbandt,  
 3 Sergeanten, v. Kleist, v. Flemming und de Grammaison,  
 den Fourier de Werblo,  
 1 Kapitän'd'armes, 1 Feldscher, 3 Korporale, 3 Tambours,  
 6 Grenadiere, 46 Musketiere.

Vom Pöllauer Bataillon schied der Kapitän Adolf Christian v. Dittmannsdorf und anscheinend ein Sergeant, unter Beförderung zum Fähnrich,<sup>2)</sup> dazu 4 Unteroffiziere aus.

Hiervon traten zum Regiment v. Sydow die ganze pr. pl. und 22 Gemeine vom Feld-Bataillon, während der Rest von 30 Gemeinen und die ganze Quote des Pöllauer Bataillons in das Regiment Varenne übergeführt wurde.<sup>3)</sup>

Durch Allerhöchste Kabinets-Ordre vom 10. Januar aus Cölln a. Sp. wurde der Befehl zum Ausbruch des in Preußen neu formirten Regiments gegeben, die Kompagnien sollten ihre alten Fahnen mitnehmen, durch Oberst v. Dyhern gesammelt und nach Pyritz geführt werden,<sup>4)</sup> wo das Regiment v. Sydow zusammentrat, während sich Varenne in Bernau formiren sollte. Von hier aus marschirten beide Regimenter unter Oberstlieutenant v. Hohn ins Magdeburgische, wo sie unter Kommando des Oberst v. Schöning traten und weiter nach dem Kriegsschauplatz geführt wurden.<sup>5)</sup>

1) Schlob. Arch. Demnach blieben, da die Kompagnien 100 Mann stark waren, 48 Gemeine übrig, die zu gleichen Theilen auf die vier Kompagnien vertheilt wurden.

2) Schlob. Arch.

3) Schlob. Arch. u. Geh. St. Arch. B. N. 63. 66a sowie Gen. St. Arch. N. VIII a. 3. Das 2. Bataillon Regiments v. Sydow wurde gebildet aus 2 Kompagnien Dönhoff, 2 Holstein und 1 Alt-Dohna. Die abgeschlossene Formation erlitt noch einige Aenderungen, so wurde der Kapitän de Bondely, weil er einarmig war, von den Holländern nicht angenommen und trat zum Regiment zurück.

4) St. Arch. Kbg.

5) Geh. St. Arch. B. N. 66.

Die Holländer waren überaus zufrieden mit den Preußen und ließen keine Gelegenheit vorübergehen, ihrer Genugthuung über die Ehre dieser Waffenbrüderschaft Ausdruck zu geben.

Schon im Juni dieses Jahres zeichneten sich die abkommandirten Regimenter, unter ihnen Sydow bei der Einnahme von Kaiserswerth, in hervorragender Weise aus.<sup>1)</sup>

Die abgegebenen Leute wurden sofort durch Neutwerbung ersetzt. Am 10. Januar erhielt das Feld-Bataillon Befehl, seine Kompagnien auf 125 Gemeine zu setzen,<sup>2)</sup> während dem Pillauer Bataillon unter dem 6. März die Weisung zugeht, sogleich 100 Rekruten neu einzustellen.<sup>3)</sup>

Die schwedisch-sächsischen Wirren an der Grenze des Staates hielten noch immer einen großen Theil unserer Truppen im Lande zurück, deren Standorte, je nach den Bewegungen der Heere der Nachbarn, häufig wechselten. So wurde auch unser Feld-Bataillon im September wie folgt verlegt: 1. Kompagnie von Bartenstein nach Soldau, 2. zugleich mit dem Stab von Bartenstein und Schippenbeil nach Meidenburg, 3. von Schippenbeil und Rastenburg nach Ortelzburg, 4. von Rastenburg nach Hohenstein.

Das Garnison-Bataillon blieb in Pillau.<sup>4)</sup>

1702.

Garnisonen.

## 1703.

Das Jahr begann mit der Rückberufung des Bataillons von der Grenze in seine alten Garnisonen der letzten Jahre, in welche dasselbe, nachdem es am 29. Januar in Rastenburg gemustert worden war, einige Tage darauf einrückte.<sup>5)</sup>

Verstärkte  
Rüstungen.

Aber je weiter sich der Kriegsschauplatz im Osten von den preussischen Grenzen entfernte, desto bedrohlicher gestalteten sich die Verhältnisse im Westen.

Friedrich I. unterstützte den Deutschen Kaiser weit über seine eingegangenen Verpflichtungen; an der oberen Donau standen in diesem

<sup>1)</sup> Regiment v. Sydow, Stamm-Nr. 17, 1693 als ein Bataillon errichtet, zeichnete sich insbesondere bei Dubenarde und später bei Soor, Lowositz, Prag und Kollin aus. Das Regiment, 1806 v. Treskow und in Danzig stehend, wurde aufgelöst.

Regiment v. Barenne, Stamm-Nr. 13, 1687 als ein Bataillon aus Franzosen formirt und 1697 bis auf eine Kompagnie aufgelöst, dann wieder ergänzt. Zeichnete sich bei Dubenarde, Lilla und später bei Hohenfriedberg und Kesselsdorf aus, in welchen letzteren Schlachten es seine beiden Chefs, Graf Waldburg und v. Polenz, verlor. Das Regiment, 1806 v. Armin und in Berlin stehend, wurde aufgelöst.

<sup>2)</sup> Schlob. Arch. Jede Kompagnie warb daher noch 15 Köpfe zu.

<sup>3)</sup> St. Arch. Rbg.

<sup>4)</sup> Geh. St. Arch. B. R. 7. 92. Auch die anderen Regimenter, darunter Leibgarde und Kronprinz, wurden aus dem Inneren des Landes näher an die Grenze gelegt.

<sup>5)</sup> Schlob. Arch.

1703.

Jahre 4000, am Oberrhein 2030, am Niederrhein 15 069 Preußen, im Kampfe gegen den Erbfeind.<sup>1)</sup>

Demungeachtet wurden die Werbungen im Inlande fortgesetzt, auch erhielt das Regiment am 21. Mai aus Oranienbaum den Allerhöchsten Befehl, für das Feld-Bataillon eine neue Compagnie zu 125 Gemeinen und für das Pilsauer Bataillon 40 neue Rekruten anzuwerben.<sup>2)</sup> Wie schwer dem entvölkerten Lande die neuen Lasten wurden, kennzeichnen einmal die vielfachen Klagen über gewaltsame Werbungen, andererseits ein Briefwechsel des Kommandeurs vom Feld-Bataillon mit dem Chef des Regiments.

Ersterer, den es sehr beunruhigte, daß das Bataillon gerade zur Zeit dieser Werbung aus seinen Garnisonen wieder nach Memel auf Festungsarbeit und Grenzschutz befehligt wurde, schreibt am 27. Juni aus Bartenstein an Dohna:

Hochgebohrner Graff  
gnädiger Herr

pp. „das jhro hochgräfl. Excelence, den march nach memel nicht verhindern können, ist so viel mehr zu beklagen, weilten ebent die schleiniege werbung vorgehett ich hoffe aber sie werden die gnade vors bataillon haben, und verhelffen das es zeitieg wieder herraus kome, den die herbst Arbeit ruiniret leühtte undt mundirung, waf die werbquartiere anlanget, so dem bataillion angewiesen, so kann zwahr nicht klagen dal es die schlimmsten seynd, alleine es wird doch sehr schwer fallen in so kurtzer Zeit Complet zu werden, wie woll ich mich eüßerst bemühen will, nicht der letzte zu seyn, wegen gutter unterofficirer aber weis ich hier keinen raht solten jhro hochgräfl. Excelence von denen Cadets ein pahr tüchtige bekommen können, wehre es sehr gutt, es kann jede Compagnie nur einen unterofficirer abgäben.“ bis hier her seynd 40 man angeworben, dem Capitaine Adelsheim Hagemeister, und jeskes habe jhro hochgräfl. Excelence verordnung hinterbracht, der baron heydeck aber soll nach berlin gegangen seyn; was die übrige officirer (da von jhro hochgräfl. Excelence die conduite zu wilsen verlangen) betrifft, so versichere das ich jederzeit das lase meine höchste sorgfald seyn, jedem seiner Charge gemäs, zu dessen leistung alles ernstes anzuhalten, wie dan auch bis dato woll sagen kann das ich noch nichts excedirliches von je manden gesehen, und sich derselbe von mier nicht Corrigiren larsen, ich es so fort jhro hochgräfl. Excelence melden wolte, doch habe ich unter eines undt anderen

<sup>1)</sup> Kr. Min. Arch. XIX. 3. 2.

<sup>2)</sup> St. Arch. Abg. 83c und Schlob. Arch.

fleis einen unterscheid, es hatt sich der Capitain Lt. bernhardy, wie mier woll bewust, unterschiedliche mahl sehr versehen, weil er aber bey meiner Compagnie gestanden hatt er sich sonst woll verhalten, ich glaube auch das wan jhro hochgräfl. Excellence ihm den Capitains character geben er sich besseren würde, wen ich aber jhro hochgräfl. Excellence vor schlagen, die Leib Compagnie zu comendiren geben wüste ich auff meine ehre nicht, es müste den der regiments quartiermeister wagner seyn welcher zwahr nicht gedienet, alleine das würde sich balde lernen, oder wan jhro hochgräfl. Excellence beliebten, den Lieutenant pentz aus der pillau, darbey (hingegen den Lieutenant guider in dessen stelle zu setzen) so glaube das es sehr woll gethan wehre, ich kan jhro hochgräfl. Excellence auff meine redlichkait versichern, das ich mier auff der welt nictes mehr lase angelegen seyn, als jhro konigl. Majestet interese, und des bataillons ruhm und wohlstand zu befördern und zu erhalten, damitt ich mich bis an mein ende nenen darf.“ pp.

Indeß ging die neue Werbung schneller vorwärts, als man ursprünglich annahm, weil Kleist, ein alter gewiegter Praktikus, befahl, daß die Kompagnien, als Stamm dafür, dieselben 12 Mann wieder abgeben sollten, welche sie im Jahre zuvor von der Kompagnie Bondely erhalten hatten.<sup>1)</sup>

Nun betrieb Kleist erneut die Rückverlegung des Bataillons in die alten Quartiere und schrieb zu diesem Zweck am 31. August an Dohna: „nachdem ich von dem hern general Major v. Arnheim ins geheim vernomen, das der herzog von holstein suchet sein battalion, diesen herbst aus der mümel herraus zu bekommen, hingegen jhro hochgräfl. Excellence battalion den winter über aldahr zu lassen, als habe solches soford, jhro hochgräfl. Excellence schuldigst berichten, undt anbey gantz gehorsamst bitten sollen, die gnade vor dehero bataillon zu haben, solches zu hintertreiben, dan es ist demselben schon zu viel geschehen, das es dahin ist comendiret worden.“

Sein Wunsch wurde erfüllt, schon am 10. September wurde der Rückmarsch des Bataillons in die Garnisonen befohlen und hier die Werbung der 5. Kompagnie vollendet.<sup>2)</sup>

Aber ein neuer Uebelstand erwuchs mit der nothwendigen Beschaffung neuer Gewehre. Die alten Flinten waren unbrauchbar geworden und das Geld zu neuen nicht vorhanden. Beschaffung  
neuer Gewehre.

Endlich wurde mit vieler Mühe in Königsberg der Kaufmann Pierre Seignoret gewonnen, der bei den Amsterdamer Kaufherren Peter Got

1) Bondely hatte inzwischen die Kompagnie Dittmannsdorf in Pillau erhalten.

2) Schlob. Arch.

1703.

und Merle einen Kredit vermittelte, mit dessen Hülfe es gelang, für das ganze Regiment neue Gewehre von Francois Henoul in Lüttich zu beschaffen. Letzterer verpflichtete sich, innerhalb 2 Monate nach der Bestellung, für 3 Thaler das Stück, zunächst 625 Bajonettgewehre für das Feld-Bataillon auf dem Wasserwege über Amsterdam zu liefern. Da die Gewehre befriedigten, wurden schon am 4. März des folgenden Jahres noch 400 Stück für das Pillauer Bataillon bestellt.<sup>1)</sup>

Aus dem mit Henoul aufgesetzten Kontrakte ist folgender Punkt von Interesse; in demselben verpflichtet er sich: „que je ferai non seulement graver sur le Canon de ces fusils les paroles „Reg. d'Alt-Dohna“ mais aulli sur la Platine les Armes de Son Excell. à raison de trois Ecus de Permissio[n] pour chaque fusil avec sa Bajonnet.“

Frangois Henoul.

Anfang Juni hatte Generallieutenant Graf zu Dohna zur Besetzung der neu errichteten Kompagnie folgende Offiziere vorgeschlagen:

Kapitän v. Adelsheim, als Kapitän,

Fähnrich Hagemeister als Lieutenant,

Fähnrich Baron v. Heydeck vom Bataillon aus Pillau zum Fähnrich und den Sergeanten v. Jäsky zum Fähnrich.

„Daß dieses alle gute Officierers ist mir bekandt und werden Eure Maj. Wils-Gott gute Dienste von denenselben haben.“<sup>2)</sup>

Diese Vorschläge wurden durch Allerhöchste Kabinets-Ordre aus Rosenthal vom 14. Juni 1703 genehmigt.<sup>3)</sup>

### 1704.

Garnisonwechsel.

Am 2. Januar verließ das Feld-Bataillon seine Standorte und bezog einige Tage darauf folgende Quartiere:

Stab, Kompagnie v. Kleist und du Buisson . . . Heiligenbeil,

Leib- und 1/2 Alt-Adelsheim Kompagnie . . . Fischhausen,

1/2 Alt-Adelsheim . . . Ramsgallen,

Jung-Adelsheim . . . Alt-Pillau.

Am Rhein entbrannte in diesem Frühjahr der Kampf mit besonderer Hefigkeit. Friedrich III. ordnete daher verstärkte Rüstungen an.

Staatsberhöhung.

Am 12. März erließ er aus Cölln a. Sp. zu diesem Zweck folgenden Befehl:<sup>4)</sup> „Demnach Wir Unß gemüßiget finden, bey gegenwertigen Höchstgefährlichen und weit aussehenden Kriegsläufften, da fast ganz Europa und darinnen Unser geliebtes Vatterlandt teutscher Nation in

1) Schlob. Arch.

2) Schlob. Arch.

3) Schlob. Arch.

4) Schlob. Arch.

einen schwehren undt blühtigen Krieg Verwickelt ist, auf die Verstärkung Unserer auf den heinen habenden Armatur zu gedenken, und solchem nach allergnädigst resolviret, an noch bis zu 12 000 Mann anwerben zu lassen; Als sein Wir schlüssig worden, daß bey einem Bataillon von Eurem unterhabenden Regiment 175 Gemeine zuzuworben undt also jede Compagnie von 125 auf 160 Gemeine gesetzt werden solle." Weiter wurde in dieser Allerhöchsten Rabinets-Ordre festgesetzt, daß jede pr. pl. um einen „officier en second“, einen Sergeanten und einen Korporal vermehrt werden solle. Am 10. Juni mußte die Werbung geschlossen sein.

Zugleich erhielt das Pillaauer Bataillon Befehl, seine Kompagnien um je 15 Mann durch Neuworbungen zu verstärken, wodurch letztere eine Höhe von 150 Gemeinen erreichten.<sup>1)</sup>

Dohna befahl demnach dem Oberst v. Wobeser, die Werbungen des Feld-Bataillons zu unterstützen und demselben zu diesem Zwecke einen Offizier und mehrere Unteroffiziere zur Verfügung zu stellen.<sup>2)</sup>

Währenddess wurde unausgesetzt an den nothwendigen neuen Montirungsstücken gearbeitet, am 21. Juli konnte der Regimentsquartiermeister melden, daß dieselben fertig gestellt wären.

Bierzehn Tage vorher hatte Dohna an die Bataillonskommandeure geschrieben, „alles parat zur Musterung zu halten, denn solche sol, wie ich vernommen über auß scharf gehalten werden“. Dieselbe fand bei dem Pillaauer Bataillon am 13. September statt, und stellte sich die Zahl der Gemeinen aller Kompagnien auf je 150 Köpfe, darunter 6 Grenadiere.

Auffällig war, daß die Leib-Kompagnie 4, die anderen je 1 Mann dauernd bei dem Chef in Schlobitten kommandirt hatten, ferner waren von jeder Kompagnie je 4 Mann „bey Ihre Freunde beurlaubt“.

Das Feld-Bataillon ist anscheinend Anfang September gemustert worden, denn schon am 9. September erhielt es den Allerhöchsten Befehl, zur Ablösung der Leibgarde in das „Elbingsche Territorio“ abzurücken.<sup>3)</sup>

1) St. Arch. Abg. 83c.

2) Schlob. Arch.

3) Schlob. Arch. u. Geh. St. Arch. B. N. 7. 94a.

In Preußen waren z. B. folgende Truppentheile nach dem „Heiligenbeiler Concert“ am 22. September aufgestellt:

Markgraf Albrecht-Drögoner, Marienwerder bis Osterode.

Ansbach-Drögoner, von Johannisburg bis an die Pissa.

Schluppenbach zu Pferde im Amte Holland.

Kronprinz, von Osterode bis Ortelsburg.

Leib-Regiment, von der Pissa bis Memel.

#### Infanterie.

Jung-Dohna in Marienwerder, Angerburg und Memel (zusammen nur 8 Kompagnien).

1704.

In den vorerwähnten, die Kraft des Staates aufs Aeußerste anspannenden Rüstungen, spiegelt sich hinlänglich der Ernst der Kriegseignisse wieder.

Diese wurden Veranlassung, daß auch das Feld-Bataillon des Regiments bald darauf zu neuen Ruhmesthaten Gelegenheit fand.

Raum war es in Elbing und Umgegend angekommen, als ihm durch Allerhöchste Kabinets-Ordre vom 29. Dezember die Weisung wurde, sich marschbereit zu halten, mit der Maßgabe, daß von jeder Kompagnie 1 Offizier, 1 Sergeant, 1 Korporal und 40 Mann als Ersatztruppe zurückbleiben sollen.<sup>1)</sup>

1705.

### Feldzug am Oberrhein 1705.

Vorbereitungen.

Die Verstärkung der preussischen Truppen am Rhein war in erster Linie dem Einflusse des Herzogs von Marlborough zuzuschreiben, welcher im Spätherbste des vorangegangenen Jahres dem Könige seine Aufwartung in Berlin gemacht und diesen zu bestimmen vermocht hatte, ein neues Korps von 8000 Mann ins Feld zu stellen.

Das allenthalben bei den Verbündeten auftretende Bemühen, preussische Truppen unter ihr Kommando zu bekommen, kann als der vollgültigste Beweis des hohen Werthes derselben angenommen werden.

Ueber das neu aufgestellte Korps, welches sich am Mittelrhein vereinigen sollte, erhielt der Generallieutenant v. Arnim den Oberbefehl.

Den ganzen Winter hindurch wurde unausgesetzt an der Mobilmachung des Bataillons gearbeitet.

Sämmtliche Arbeiten, die kleinsten nicht ausgeschlossen, wurden erst nach Genehmigung durch den Chef angefertigt; die Selbstständigkeit der Kompagnien war in dieser Hinsicht eine außerordentlich geringe.

Unermüdllich thätig war Graf Dohna, er prüfte und entschied über alle vorkommenden Fragen.

Dönhoff 1 Bataillon in Memel, das andere in Angerburg, Lyck, Diezko und Tilsit.

Die Garde in Königsberg, 1 Bataillon in Osterode, Reidenburg.

Regiment Holstein in Königsberg, desgl. 3 Komp. Truchses.

All-Dohna 1 Bataillon um Elbing, 1 in Pillau, Kronprinz (4 Kompagnien) im Süden an der Grenze. Anscheinend standen außerdem noch zu diesem Zeitpunkte die Grands Musquetairs, die Gensd'armes, ein Bataillon Mikranden, 1 Schlabrendorf in Preußen, sowie eine Anzahl „Cadets“ in Wehlau.

<sup>1)</sup> Schlob. Arch. Die Kompagnien rückten daher mit 120 Gemeinen aus, wurden aber kurz darauf um fünf Köpfe erhöht.

Zudem entwarf er selbst eine eingehende Vorschrift über die Handhabung der Dekonomie bei den Kompagnien und den inneren Dienst bei dem in Elbing bleibenden Depot des Regiments. In beiden Erlassen finden sich viele Punkte, die noch für heutige Dienstverhältnisse maßgebend sind, und die wir daher im Wortlaut wiedergeben.<sup>1)</sup>

Besonders wichtig war es, dem mobilen Bataillon einen ganzen Regimentsstab zu erwirken, da hiervon die Gewährung mancher Vortheile an die Offiziere abhing. Dohna erbat sich denselben in einem direkt an des Königs Majestät eingereichten Memorial, in welchem er zugleich im Interesse des Dienstes die Bitte aussprach, den Etat des Bataillons um 2 Stabskapitän- und 5 Souslieutenants-Stellen zu erhöhen.<sup>2)</sup>

Durch Allerhöchste Kabinets-Ordre vom 16. März wurden die sämtlichen erbetenen Stellen genehmigt, indeß die Gewährung eines vollen Stabes zunächst vorbehalten. Daraufhin stellte Dohna für das ganze Regiment folgende Kriegsrangliste auf.<sup>3)</sup>

1705.

9. 10.

Musterrolle des Regiments.

### 1. Feld-Bataillon.

#### Regiments-Stub:

Der Obriste Christian Ewaldt v. Kleist,  
Major Johann Du Buisson,  
Regiments-Quartiermeister Wagener (in Preußen, die Dienste  
versiehet Lieutenant Hagemeister),  
Regimentsfeldscher Citell Sebastian Fißler,  
Regimentsstambour Joost Pfeiffer,  
Regimentsprofos Paul Ambrosius.

Fehlen amoch

Der Obristlieutenant,  
Regiments Feldt-Prediger,  
der Adjutant und Auditeur.<sup>4)</sup>

#### Leib-Kompagnie:

Alexander Graff und Burggraß zu Dohna,  
Stabskapitän Johan Ditrich de Raab,  
Lieutenant Johan Franz de la Conche,  
Fendrich Georg Wieprecht v. Bühren,

<sup>1)</sup> Schlob. Arch. Siehe Anlage 9 und 10.

<sup>2)</sup> Schlob. Arch. Das Original des Memorials befindet sich in der Geh. Kr. Kanzlei.

<sup>3)</sup> Schlob. Arch. Nach einer Allerhöchsten Kabinets-Ordre sollten von nun an „accurate Haupt Tabellen“ über die Stärke der Truppentheile allmonatlich an den Feldmarschall Graf Wartenleben eingereicht werden.

<sup>4)</sup> Auditeur G. J. Bode wurde am 1. Juli ernannt.

1705.

3 Sergeanten, 1 Gefreiten-Korporal, 1 Fourier, 1 Feldscher,  
1 Rpt. des armes, 3 Corporals, 3 Tambours, 1 Zimmermann,  
10 Grenadiere, 109 Musketiere, 2 Wagenknechte.

## Obersten-Kompagnie:

Kapitän Christian Ewald v. Kleist,  
Lieutenant Friedrich Christoph Hagemeister,  
= Siegmund Heinrich Graf zu Dohna,  
Fähnrich Daniel Albrecht v. Glasau.  
Dieselbe pr. pl. und Stärke.

## Majors-Kompagnie:

Kapitän Johan du Buiffon,  
Lieutenant Achaz Siegmund v. Hobeck,  
Fähnrich Johann August Schäffer.  
Dieselbe pr. pl. und Stärke.

## Alt-Adelsheim-Kompagnie:

Kapitän: Hauptmann Christoph Friedrich v. Adelsheim sen.  
Kapitän Matthias v. Hamilton,  
Fähnrich Friedrich Ernst v. Jäsky,  
= Jakob Philipp v. Benediger.  
Dieselbe pr. pl. und Stärke.

## Jung-Adelsheim- oder Hofmarschalls-Kompagnie.

Kapitän: Hauptmann Heinrich Philipp v. Adelsheim jun.  
Lieutenant Franz Ludwig Guider,  
= Eustachius Freyherr zu Hendeck,  
Fähnrich Reinhold Kasimir von der Delsnitz.  
Dieselbe pr. pl. und Stärke.

Die Musketiere aller Kompagnien waren in Rotten zu 6 Mann  
formirt.

## 2. Pilsauer Bataillon.

## Obersten-Kompagnie:

Kapitän: Obriste Georg Boguslaus v. Wobeser,  
Kapitän Georg Adrian v. Massau,  
Lieutenant Konrad v. Penz (zum mobilen Bataillon kommandirt),  
Fähnrich Heinrich Ernst v. Merbeck.  
3 Sergeanten, 1 Gefreiten-Korporal, 1 Fourier, 1 Rpt. des armes,  
1 Feldscher, 2 Corporals, 3 Tambours.  
6 Grenadiere, 144 Musketiere, letztere in Rotten zu 4 Mann getheilt.

## Leib-Kompagnie.

Kapitän: Kapitän Reinhold Albrecht v. Franck,  
 Fähnrich Johan Reichenbach,  
 = Ernst Kasimir de la Tour.  
 Dieselbe pr. pl. und Stärke.

## Majors-Kompagnie.

Kapitän: Major Ludwig Petersen,  
 Lieutenant Jost Rudolf Boß,  
 Fähnrich Andreas Henning v. Bergen,  
 = Johann Augustin Schulz.  
 Dieselbe pr. pl. und Stärke.

## Kapitäns-Kompagnie.

Kapitän: Kapitän Baron Johann Erhard de Bondely,  
 Lieutenant Christian v. Dudersberg,  
 = Joachim v. Wobeser.  
 Dieselbe pr. pl. und Stärke.  
 Auditeur Golitz.

## 3. Depot in Elbing.

Dasselbe bestand aus je 40 Mann der mobilen Kompagnien, zusammen 200 Gemeine. An Offizieren waren dazu von beiden Bataillonen kommandirt:

Kapitän Marcade de Bethune,  
 = Mathäus Wagner,  
 Lieutenant de Schorse,  
 Fähnrich Friedrich v. Herzberg.

Dazu 10 Unteroffiziere, 2 Tambours und 1 Feldscher, meist vom Pöllauer Bataillon.<sup>1)</sup>

Die Rationen für das mobile Bataillon vertheilte Graf Dohna wie folgt:<sup>2)</sup>

1 Stab,	
Oberst . . . . .	5
Major du Buisson . . . . .	3
Lieutenant Hagemeister . . . . .	1
Regimentsfeldscher . . . . .	2
Auditeur . . . . .	1

<sup>1)</sup> Schlob. Arch. Dohna wollte den Kapitän de Bethune gerne „los“ sein, weil dieser kein Wort deutsch konnte, er beantragte daher, den Genannten zum Bataillon Cournaud oder Barenne zu versetzen, drang aber nicht durch.

<sup>2)</sup> Schlob. Arch. Die Stabspersonen erhielten außerdem noch Rationen von den Kompagnien.

1705.

Jede Kompagnie erhielt 16 Rationen, davon der Kapitän 6, Kompagnie 4 (für den Küstwagen), jeder Stabskapitän bezw. erste Lieutenant 3, der Lieutenant en second und Fähnrich je 1 $\frac{1}{2}$ .

Von den vielen Bittgesuchen der Offiziere des Pöllauer Bataillons, mit dem mobilen Bataillon ins Feld ziehen zu dürfen, konnte Graf Dohna für dieses Jahr nur dasjenige des Lieutenants v. Benz berücksichtigen. Im weiteren Verlaufe des Krieges wechselten allerdings die Offiziere häufiger von einem zum andern Bataillon.<sup>1)</sup>

Am 1. April stellte sich der gesammte Etat des Regiments wie folgt:

## Feld-Bataillon.

Stab: 1 Oberst, 1 Oberstlieutenant (noch nicht ernannt),	
1 Major, 1 Regimentsquartiermeister, 1 Auditeur,	
1 Feldscher, 1 Pfeifer, 1 Steckenknecht . . . . .	8 Köpfe
5 pr. pl. zu durchschnittlich . . . . .	18 =
dazu 1 Stabskapitän und 4 Lieutenants en second . . . . .	5 =
800 Gemeine (darunter 153 Gefreite) . . . . .	800 =
Wagenknechte . . . . .	11 =

## Pöllauer Bataillon.

4 pr. pl. zu durchschnittlich 16 Köpfen . . . . .	64 =
1 Feldpfeifer . . . . .	1 =
Gemeine . . . . .	600 =
<hr/> Summe 1607 Köpfe. <sup>2)</sup>	

Die Ausrüstung des mobilen Bataillons war beendet, Offizier- und Mannschaftszelte waren zum Theil neu. An dem Gewehr mußte in Folge einer Allerhöchsten Kabinetts-Ordnung vom 8. Juli eine Aenderung eintreten, da fortan alle Truppentheile die Bajonetts neben dem Lauf anbringen lassen sollten.<sup>3)</sup>

Anfang April war das ganze Korps marschfertig und Alles bis auf die „Quartier-Fähnlein und Trummelputtrahls“ in peinlichster Ordnung.

<sup>1)</sup> Schlob. Arch.

<sup>2)</sup> Schlob. Arch. und Geh. St. Arch. B. N. 96. 5. Der Feldprediger wurde später ernannt. Von dieser Stärke mußte das Regiment, zufolge Allerhöchster Kabinetts-Ordnung vom 21. März, 90 gut gebiente Leute an das Regiment Kronprinz abgeben, die durch Neugeworbene ergänzt wurden. Der Kronprinz war mit den vom Regiment gestellten Leuten sehr zufrieden. Die Regimenter Holstein, Dönhoff und Jung-Dohna stellten je 100 Mann zu demselben Zweck.

<sup>3)</sup> Schlob. Arch.

Generallieutenant Arnim befaß demnach aus Br. Holland, wo er sein Standquartier hatte, den Vormarsch so einzurichten, daß sämtliche zu seinem Korps gehörigen Truppen etwa den 9. April die Weichsel bei Nebrau überschreiten könnten.<sup>1)</sup>

Am 5. April Abends verließ unser Feld-Bataillon seine Friedensgarnison. Der Chef besichtigte gerade das Pöllauer Bataillon und konnte zu seinem Leidwesen nicht dem Ausmarsch beiwohnen, er nahm schriftlich von demselben Abschied, ihm „alles Glück zu der bevorstehenden Campagne“ wünschend.

Der Inhalt dieses Briefes zeigte erneut, wie wenig Graf Dohna der Geburt oder der Verwandtschaft den Vorzug vor dem Verdienste gab. „Ich recommandire Euch“, so schreibt er an Kleist, „meinen Vettern,<sup>2)</sup> damit er fleißig möge employiret werden und die punctualität in allen Dingen lernen möge. Ich verlange absonderl. daß er die adjutante Dienste in so weit verrichten möge, daß er doch dabey seine wachen nicht versäumen möge und auch was bey der Compagnie zu observiren wahrnehme. Ich bitte Meinen hochgeehrtesten Herrn Obristen ihn von anfang gleich auf einen accuraten Fuß zu setzen und ihm nichts passiren zu lassen. Er und ich werden künftig dafür obligiret seyn.“

Laut der am 14. März 1705 aus Cölln a. Sp. erlassenen Allerhöchsten Cabinets-Ordre nahm das Bataillon seinen Marsch über Groß-Nebrau, Orschau, Tuschel, Kakebuhr durch den Dramburger und Friedberger Kreis nach Landsberg und von hier über Sternberg nach Krossen.<sup>3)</sup>

Oberst v. Kleist, der sich gerne auf sein Bataillon etwas zu Gute that, empfand es schmerzlich, daß Dohna dasselbe nicht vor dem Abmarsche gesehen, bezeichnend schreibt er über diesen Punkt am 9. April aus Neuenburg an der Weichsel an seinen Chef: „es thut mir in wahrheit sonderlich leyd, das ghro hochgräfl. excelence, seynd verhündertt worden, dehero bataillon vor delsen herraus marche in augenschein zu nehmen indehm es das erste mahl wehre gewesen leder dehm das ich die ehre habe es zu comendiren und ich mich flattiren darff das ghro hochgräfl. excellence content darmitt wehren gewesen“.

Am 28. April traf das Bataillon in Krossen ein und wartete hier das 2. Bataillon Dönhoff ab, welches zwei Tagemärsche zurück war, um mit diesem vereint auf Grund einer neuen Allerhöchsten Cabinets-Ordre vom 10. April aus Cölln a. Sp. den Marsch nach dem Rhein fortzusetzen.<sup>4)</sup> Derselbe ging über Guben durch die Niederlausitz, den Cottbusser Kreis und durch Kursachsen nach Torgau. Von hier über Zeitz, Eisenach, Drlamünde, Rudol-

1) 10 km südlich Marienwerder.

2) Schlob. Arch. Lieutenant Graf Simon Heinrich zu Dohna.

3) Schlob. Arch.

4) Schlob. Arch.

1705.

stadt, Hildburghausen, Neustadt, Birkenroth, Gelnhausen und Hanau nach Frankfurt a. M.

Schon in Krossen hatte Oberst v. Kleist die mitgenommenen 90 überzähligen Mannschaften an das Kronprinz-Regiment abgegeben.

Am 21. Mai meldete Kleist, daß er „heütte die Saahlä bey jena gepassiret“ und am 6. Juni schreibt er, daß „beym bataillon gott lob nichts passiret und bin ich anjetzo mitt dem Selben in frankfurd am mayn angekommen“.¹)

Hier erhielt Kleist den Befehl, in Gemeinschaft mit 2 Bataillonen Garde, dem Regiment Kronprinz, 1 Bataillon Dönhoff und 2 Kompagnien Leib-Drager nach Mainz zu marschiren und dort den Rhein zu überschreiten.

Zwecklose  
Märsche.

Nun begann eine lange Reihe anstrengender, zweckloser Hin- und Hermärsche, die ihren Grund in der Uneinigkeit des Herzogs von Marlborough und des Markgrafen Ludwig von Baden hatten, welche sich in Hinsicht eines gemeinsamen Feldzugsplanes mit ihren Armeen in den Niederlanden und am Oberrhein nicht einigen konnten.²) Jeder wollte die in der Mitte stehenden preussischen Truppen unter seinem Kommando haben.

Da erhielt Generallieutenant v. Arnim die Weisung aus Berlin, sein Korps mit Marlborough zu vereinigen. Am 16. Juni versammelte er dasselbe bei Lockwig in der Nähe von Trier und führte es drei Tage später dem Herzog in Parade vor. Indesß wurde hierbei der Abmarsch des Korps nach dem Oberrhein beschlossen und der Marsch dorthin über Kreuznach angetreten. Hier traf wiederum Gegenbefehl ein, am 28. Juni wurde der Major du Buisson unseres Bataillons, als stellvertretender Generalquartiermeister, nach Coblenz vorausgesendet,³) um die Fournage und Verpflegung für das Korps sicher zu stellen. Doch schon Tags darauf traf erneut aus Berlin die Weisung an General v. Arnim ein, sich wiederum nach Süden zu wenden. Am 2. Juli traf der General mit seinen Truppen in Mainz ein, wo er ein Schreiben des Markgrafen Ludwig erhielt, nach welchem er dem Befehl des Feldmarschalls v. Thüngen, der an den Weißenburger Linien stand, unterstellt wurde.⁴) General v. Arnim überschritt daher bei Worms, Oppenheim und Philippsburg den Rhein und nahm, durch einige aus Bayern zurückkehrende preussische und durch Reichstruppen verstärkt, am 6. Juli sein Lager bei Gansheim. Dann wendete er sich nach dem Neckar, überschritt denselben am 9. Juli bei Monheim und lagerte hier am linken Ufer des Flusses.

1) Schlob. Arch.

2) Geh. St. Arch. B. R. 63 und Gen. St. Arch. A. I.

3) Schlob. Arch.

4) Geh. St. Arch. A. I. 6.

In diesem Lager ereignete sich Tags darauf ein Fall, der uns das Wesen einzelner Offiziere jener Tage nicht im besten Lichte zeigt.<sup>1)</sup>

Stabskapitän Johann Dietrich v. Raab begann allem Anschein nach seine Laufbahn im Regiment Curland, wo er als reformirter Fähnrich Anstellung fand. Sein Kommandeur sagte am 28. November 1688 von ihm, „daß er sonst in allen guet, außer daß man ihm kein geld anvertrauen muß“, dann kommt er uns eine Zeit aus den Augen. 1696/97 finden wir ihn vorübergehend wieder beim Regiment als Regimentsquartiermeister, worauf er zum Bataillon Mikrande nach Colberg und von diesem am 30. Mai 1704 in das Regiment zurückversetzt wurde.

1705.  
Stabskapitän  
v. Raab.

Hier trat sein alter Fehler in doppeltem Maße auf, so daß Graf Dohna, bei dessen Kompagnie er als Stabskapitän stand, ihm die Dekonomie der letzteren abnahm, mit folgender Begründung:

„1. das ich gesehen, das er mit dem gelde sehr unachtsam umgeht in dem er ahnsehnliche Soumen in gemeinen Soldaten henden ahnvertrauet selbst wan er sie bey sich hat nicht in acht nimbt und selber nicht weiß wie viel er hat wonach es sich gefunden das das geld in ein unrecht mantelsack gestochen worden,

2. das nach dem ich ersehen daß er allerhand verbotene profits bey der Compagnie und in den quartiers machte ich ihm treylich gewarnt sich in acht zu nehmen ihm auch instruction gegeben,

3. nicht zu rechter zeit alle artige Dinge ins Compagnie Buch einführen lassen sondern bald durch den einen bald durch den andern ausgeben und ausschreiben also daß man noch nicht aus der Confusion ist,

4. das er mundirungsstücke sich höher bezahlen lassen als wofor ich sie ihm liefern lassen,

5. das er im winter die Soldaten bey arme Gerdeniers bey der stat Elbing ein logiret als wo sie keine Betten gehabt und die mundirung verderben müssen da er hingegen die gute quartiers vor sich genommen und geld daraus gekogen,

6. das er die leute auf alle weise Solicitiret und preßt obschon er öfters gewarnt,

7. das er die moscowiter die mit den schlitten arrestiret auch ein present aufpreßen wollen,

8. das er schulden macht ohne selbige bezahlen zu wollen.“

An seiner Stelle wurde der bei der Kompagnie stehende Lieutenant la Conche beauftragt, die Dekonomie zu führen, was naturgemäß bald Händel hervorrief.

Lieutenant la Conche schrieb auch dem Chef bald darauf: „Meur de Rabe se trouve s'y fort piqué de ne pouvoir pas disposer de l'ar-

1) Schlob. Arch.

1705.

gent de Votre Excellence“, und sagte, einsichtig genug, für die Zukunft von ihrem gegenseitigen Verhältniß nicht Gutes voraus.

Am 9. Juli wurde im Lager von Monheim der Hafer vertheilt, welches la Conche dem Stabskapitän vorschriftsmäßig in seinem Zelte melden ließ. Raab befahl, den Hafer vor sein Zelt zu bringen, la Conche weigerte sich, dies zuzulassen. Der Kapitän kommt in Person hinzu und befiehlt dem Fourier Frederking den Hafer fortzunehmen, la Conche verhindert dies. Darauf bedroht Raab den Lieutenant mit der Faust, dieser thut desgleichen: „Trag den Haber fort oder ich schlage dir den Kopf entzwey“, befiehlt der Hauptmann dem dabey stehenden Musketier Pohl. „Daß ihn liegen oder ich schlage dir den Kopf entzwey“, erwidert la Conche. Beide Offiziere erfassen nun den Sack und zerren an demselben herum. Der Kapitän bleibt endlich, mit Hülfe des Soldaten Pohl, Sieger in diesem unerquicklichen Turnier und geht nach seinem Zelt. Erregt ruft la Conche hinterdrein: „Es ist schon gutt, die Compagnie soll schon nicht wieder so betrogen werden, wie vorhin“. „Daß saget mir ein Schelm nach, daß ich Jemand in der Welt betrogen“, erwidert der zurückkehrende Raab, worauf der Lieutenant die Worte hervorstößt, „ein Hundsfott schilt mich einen Schelm“. Wüthend reißt Raab dem neben ihm stehenden Corporal Schindlau den Stock aus der Faust und dringt damit auf la Conche ein, welcher vom Leder zieht und sich zur Wehre setzt. Zum Glück, ehe Blut geflossen, trat Lieutenant v. Lusterow vom Regiment Holstein und einen Augenblick später auch der Kommandeur, Oberst v. Kleist, dazwischen. Letzterer setzte Beide in Arrest.

Keinem ging der Vorfall so nahe wie dem alten Oberst; er hielt die Ehre des Bataillons besonders hoch, noch vor Kurzem hatte er im Gefühl freudiger Genugthuung an den Chef geschrieben: „wihr sehen zwahr anjetzo velle andere gutte batalions, aber keines das im geringsten stücke vor Euer hochgräfl. Excellence Batalion was voraus hat“, nun muß er dem Bericht über den Vorfall die kleinmüthigen Worte hinzufügen: „wo ich doch weils gott mein bestes thue, umb gutte verständigns unter die hn. officirer zu halten“.

Im Lager von Lauterburg, wohin das Korps inzwischen marschirt war, wurde am 30. Juli das kriegsgerichtliche Erkenntniß dahin gefällt, „daß der Lieutenant la Conche weillen er dem Comando seines ihm Vorgesetzten Capit. wieder Krieges raison nicht obeiret, sondern sich demselben unterschiedl. mahl mit allerhandt injurieuses expressions wiedersezet auch nicht erweißlich machen können, daß der Haupt Mann die Compagnie in auftheilung des Habers betrogen, anerkennen selbiger nicht einmal dabey gewesen, drey Monat seiner Charge entsezet und arrest

halten, sein Tractament aber ad pias causas verwandt und Er dem Hauptmann eine öffentliche Abbitte thun solle".<sup>1)</sup>

Lieutenant la Conche sühnte seine Vergehen auf die beste Weise, er starb bald den Heldentod.

Kaab hatte übrigens auch mit Anderen Händel. Am 16. September saß er im Lager von Pfaffenhofen bis tief in die Nacht hinein beim Trunk. Am Morgen des 17. kam der Sergeant v. Glasau an sein Zelt, um ihm Rapport zu erstatten, fand dortselbst den Hauptmann v. Hamilton vor, der zu Kaab folgende Worte ins Zelt rief: „Herr Bruder, wann du sauffen und schlaffen woltest, möchtestu es doch ein ander mahl thun und nicht wann ein Commando an dich stehet, damit ich nicht allemahl ein Nothbedarff seyn und vor dich die Dienste thun müßte. Wie Ich dann jezo, da das Commando auf nichts anders als den Capitaine Von alt Dohna wartet, wördtlich mit fort muß.“ Darauf entfernte sich Hamilton.

Nach Aussage Glasaus rief Kaab diesen in das Zelt und gab ihm folgenden Befehl: „Hört, Sergeant gehet mir hin zu dem Hamilton und spricht wann Er mir noch einmahl so vor das Zelt kommen und vom Commando und meinen Diensten ein solches gespräch machen würde, wolte ich ein Ding nehmen, und ihm zwischen die Ohren legen, daß er des Teuffels werden solt, und dieses, sagte Er, bestellet mir, so mit den Worten, wie ich jezt befohlen.“

Glasau war einsichtig genug, diesen Befehl nicht auszuführen, zum Dank dafür wurde er am Nachmittage von Kaab mit dem Stock gezüchtigt.<sup>2)</sup>

Am 16. März des folgenden Jahres wurde Capitän v. Kaab in Wesel in Sachen des Lieutenants la Conche und des Sergeanten v. Glasau vor ein durch General der Infanterie Graf Lottum berufenes Kriegsgericht gestellt, um abgeurtheilt zu werden. Indessen protestirte er so eindringlich und anmaßend gegen die Spruchreise der Akten, daß man ihm „dilation“ gab.

Das Regiment hatte gehofft, ihn bei dieser Gelegenheit los werden zu können; als sein Nachfolger war bereits vom Oberst v. Wobeser der Lieutenant v. Penz vorgeschlagen, doch Dohna antwortete darauf: „wann ich jezo pens als Capit. in vorschlag bringe ehe Kaab wech ist so würde ich die ganze sache verderben, denn Kaab hat umb dilation

1) Schlob. Arch. Das Kriegsgericht bestand aus dem Oberst v. Treskow, Major v. Silo und folgenden Offizieren, Fink de Finkenstein, J. A. Schäffer, de Coenen, Ehler, de Grevenitz, de Lattorf. Das Untersuchungsgericht hatte aus dem Major v. Silo und dem Auditeur Gebauer vom Regiment Dönhoff und dem Capitän v. Rohr vom Regiment Kronprinz bestanden.

2) Schlob. Arch.

1705.

gebeten, es scheint sonst das er öfters in dergleichen gelegenheiten gewesen dan er weis alle schliche“.

Raab hatte überdies auf Grund eines früheren Erkenntnisses nur sein halbes Gehalt zu beanspruchen, er wußte sich aber auch da zu helfen. Denn der Regimentsquartiermeister berichtet über ihn am 26. April 1706: „der Hauptmann Raab behilft sich mit Intriques, dann er nimbt sich von dem Unteroffizier, welcher von mir an den Lieut. La Conche Geld bringen soll, indehm er durch sein Quartier passiren muß, das Geld und hat 60 Thlr. einbehalten. Ich kann nicht begreifen, worauf der Mensch seine Gedanken richtet, ich glaube, es werde ihm doch nicht zu gute gehalten werden.“

Am 28. Juni 1706 wurde über Kapitän v. Raab im Lager zu Helchin Kriegsrecht gehalten, das auf zwei Monate Chargenentsetzung lautende Urtheil wurde indeß durch Allerhöchste Kabinets-Ordre umgestoßen und auf den 8. Oktober dieses Jahres ein „General-Kriegsrecht“ berufen, welches endgültig folgenden Spruch fällte, wobei wir vorausschicken, daß ihn La Conche der Uebervortheilung seiner Untergebenen und Ausstellung falscher Atteste angeklagt hatte: „Aus denen Akten erhället soviel, daß der Cap. v. Raab zwar nicht als ein Falsarius angesehen, weniger cum pana criminis falsi belegt werden könne; Jedemnoch hat ein solches factum eine mauvaise grace vor einen Ober Officier von seinem Character, bevorab da Er nicht in abrede seyn kann daß Er einige Kleinigkeiten zu seinem Profit und den Soldaten zum Schaden höher angeschlagen als eingekauft, nicht zu gedenken, was solche Sache vor üble Suiten verursachen könne und soll also dieserwegen der Capit. v. Raab ein Monath seiner Charge entsetzet sein, das Tractament ad pias causas verwand werden und überdem alle verursachte Unkosten zu bezahlen schuldig seyn.“

Dieses Urtheil wurde durch Allerhöchste Kabinets-Ordre vom 11. November in Bezug auf die Geldstrafe bestätigt, „aber die zuerkannte Suspension solle, damit denen Diensten nichts abgehet cessiret seyn“. <sup>1)</sup>

Bezeichnend ist die Verantwortung Raabs seinem Chef gegenüber: „daß in der oeconomie der Compagnie mich versehen haben soll“, so schreibt er am 9. Oktober 1706, „so versehe mich der genadt und gerechtes Urtheil von Jhro hochgräffliche Excellence. Sie werden den Glauben nicht von mir haben, daß mit Vorsatz mich eines oder zwey Tahlern halben, wenn es gleich viel Tausend wehren bereichern würde. Dann Ich Mein gemüht, obzwar ein armer Kerdel bin viel zu genereuse finde, dergleichen halleste zu begehen in specie an Jhro hochgräffliche Excellenz.“

Kapitän v. Raab blieb vorläufig noch beim Regiment. <sup>2)</sup>

<sup>1)</sup> Schlob. Arch. Seine anderen Händel fanden in den Akten keine Erwähnung.

<sup>2)</sup> Schlob. Arch. Er wird noch mehrfach Erwähnung finden, denn erst im Jahre 1711 machte er sich ganz unmöglich.

Inzwischen hatten die andauernden Märsche die Truppen sehr angegriffen. Oberstlieutenant du Buiffon — auf besondere Verwendung Dohnas am 11. Juni dazu befördert — der, wie die meisten Offiziere des Bataillons, in stetem Briefwechsel mit dem Regimentschef stand, berichtet diesem am 13. Juli ganz kleinlaut aus dem Lager von Hambrücken: 1) „Es ist zu beklagen, daß eine so schöne Truppe, ohne würdige Verwendung zu finden, in dieser Weise verbraucht wird. Infolge der fortdauernden Märsche, der Lagerwechsel und der abscheulichen Nahrung — méchante nourriture — herrscht die Dissenterie in hohem Maaße, das „en bon point“ der Soldaten schwinde von Tage zu Tage.“

1705.

Am 25. Juli rückte Generalleutenant v. Arnim, in dessen Stabe der Lieutenant Graf zu Dohna vom Bataillon kommandirt war, bei Lauterburg über den Rhein, um sich dem Markgrafen anzuschließen. Die allgemeine militärische Lage war folgende:

Der Herzog von Marlborough, der im Beginn des Feldzuges dem bei Sierk stehenden Marschall v. Billars gegenüberzutreten beabsichtigte, konnte bei dem erbärmlichen Zustande der, seine Armee verstärkenden Reichstruppen keinen entscheidenden Angriff wagen. Er begnügte sich, sich gegen den unfähigen Villeroy in den Niederlanden wendend, mit der Wegnahme von Huy, Tirlmont, Diest und Aerschot.

Kriegslage.

Der ergraute Markgraf Ludwig von Baden sah anscheinend scheel-süchtig auf den erglänzenden Ruhm Eugens und des Herzogs. Er verhielt sich bis in den August hinein gegenüber der Armee des Marschalls Marjin, den später Billars verstärkte, vollständig unthätig.

Des Markgrafen Verhalten als Grund nehmend, erbat sich Marlborough, zum Zwecke eines entscheidenden Schlages gegen Villeroy, das preußische Korps. Friedrich I. befahl daher dem General v. Arnim nach Brabant abzurücken. 2) Am 14. August wurde der bekannte Weg dorthin angetreten.

Als Arnim in Frankfurt a. M. eintraf, erhielt er die Nachricht, daß seine Hülfe auf dem nördlichen Kriegsschauplatz nicht mehr für nothwendig erachtet werde, er kehrte daher um und vereinigte sich erneut am 15. September bei Pfaffenhofen mit dem Markgrafen. 3)

Dieser entwickelte nunmehr bei Schluß des Feldzuges eine jugendliche

1) Schlob. Arch. Unweit Philippsburg, hier traf eine Allerhöchste Kabinets-Ordre aus Charlottenburg vom 2. Mai 1705 an den Oberst v. Kleist ein, wonach das Bataillon für eine zu bildende Kompagnie „ouvriers zu behuff dero Arbeit und haues“ fünf Mann abgeben sollte. Das Bataillon in Pillau stellte vier Mann. Die Dwriers-Kompagnie, auf diese Art aus der ganzen Infanterie gebildet, wurde 167 Mann stark.

2) Geh. St. Arch. B. N. 63, 64.

3) Schlob. Arch. und Gen. St. Arch. A. I. 6. Der Rückmarsch ging über Speyer.

1705.

Thätigkeit. Am 24. September nahm er Drusenheim nach nur fünftägiger Belagerung und schritt dann am 1. Oktober zur Belagerung von Hagenau, die er dem Feldmarschall v. Thüngen übertrug.

Einnahme von  
Hagenau.

Schon am 5. Oktober wurde Bresche gelegt, ein Antrag auf freien Abzug abgelehnt. In der Nacht zum 6. Oktober benutzte der umsichtige Kommandant von Hagenau einen Scheinausfall, um mit dem größten Theil der Garnison unbelästigt nach Zabern zu entkommen.

Die Verluste vor Hagenau und Drusenheim waren nur gering. In ersterer Belagerung verloren die Preußen:

totd: 2 Offiziere, 3 Unteroffiziere, 34 Mann,  
verwundet: — = 1 = 47 =

Davon kam auf das Bataillon Alt-Dohna

totd: — Offizier, — Unteroffizier, 3 Gemeine,  
verwundet: — = 1 = 7 = 1)

Mehr Verluste hatten die endlosen Hin- und Hermärsche gebracht; am 30. Oktober musterte das Bataillon im Lager von Pfaffenhofen mit 5 pr. pl. und 467 Gemeinen, der Abgang des ersten Blattes ist nicht bekannt. Es waren gestorben 24 Gemeine, 42 befanden sich gegenwärtig krank, 3 kommandirt.

Die Ausrückestärke hatte, ausschließlich 15 Ueberzähliger, 600 Gemeine betragen, der Gesamtabgang an Mannschaft, mit Ausnahme der Gestorbenen und Erkrankten, betrug demnach 79 Köpfe.<sup>2)</sup>

Unruhen in Bayern, das noch immer Verbündeter Frankreichs war, veranlaßten die Entsendung eines Korps dorthin, dem drei preussische Bataillone sich anschließen sollten. Das Loos traf unser Bataillon, ein Bataillon Kronprinz und Lottum, der Rest des Korps sollte mit der Kavallerie nach Homburg abrücken, um die Belagerung dieses Ortes durch die pfälzischen Truppen zu sichern.<sup>3)</sup>

Indeß erhielt General v. Arnim schon am 31. Oktober durch Friedrich I. Befehl, in die Winterquartiere nach den Königlichen Landen abzumarschiren, so unterblieb auch der Marsch der drei ausgelooften Bataillone nach Bayern.

Arnim glaubte jedoch noch einige Zeit im Lager von Bischweiler zur Sicherung der Belagerung Homburgs stehen bleiben zu müssen, worüber

1) Schlob. Arch. Der Unteroffizier war Sergeant v. Glasau. An der Belagerung hatten von preussischen Fußtruppen Theil genommen: 2 Bataillone Garde, 3 Kronprinz, 1 Holstein, 1 Dönhoff, 1 Alt-Dohna, 1 Jung-Dohna, 1 Lottum.

2) Schlob. Arch.

3) Geh. St. Arch. B. N. 63, 64 b.

er am 18. Oktober nach Berlin berichtet,<sup>1)</sup> am 20. November trat er alsdann den Marsch in die Winterquartiere an.<sup>2)</sup> 1705.

Das Bataillon Alt-Dohna sollte mit dem Bataillon Lottum nach dem Clevischen rücken, indeß traf Gegenbefehl ein, man marschirte nach dem Magdeburgischen und war bereits bis Gießen gelangt, als am 10. Dezember ein erneuter Befehl hier selbst anlangte, wonach unser Bataillon und das Bataillon Lottum nach Wesel abrückten.

Oberstlieutenant du Buisson, der, für den nach Preußen beurlaubten Oberst v. Kleist, das Bataillon kommandirte, meldet dies dem Regimentschef mit dem Hinzufügen, dies sei „le plus mauvais quartier des Etats de sa Majesté“,<sup>3)</sup> er hoffe dortselbst den 25. Dezember einzutreffen. Jedoch auch mit Wesel wurde es nichts, das Bataillon kam endgültig mit drei Kompagnien nach Neuß und mit zwei Kompagnien nach Sinnich in die Winterquartiere.

Der Feldzug von 1705 giebt uns kein erfreuliches Bild. Uneinigkeit, Neid, Kleinmuth, und die jämmerliche Beschaffenheit der Mehrzahl der Reichstruppen, ließen Marlboroughs Pläne nicht zur Reife kommen.

Wie im französisch-niederländischen Kriege, so erkennen wir auch jetzt dieselbe Vorliebe für den methodischen Stellungs- und Belagerungskrieg, man glaubte sich nur innerhalb befestigter Orte und Linien mit Methode, Kunst und Sicherheit bewegen zu können und zu dürfen. Selbst Eugen und Marlborough konnten die Macht dieses Vorurtheils nicht brechen.

Der glänzende Sieg von Hochstädt hatte zwar die Franzosen vom rechten Rhein-Ufer verjagt, indeß statt den Krieg weit in ihr Land zu tragen, versiel man damals auf die Belagerung von Landau. Dies Verfahren kennzeichnet auch die Kriegführung der folgenden Jahre.<sup>4)</sup>

Währenddeß war bei dem Bataillon in Pilsau nichts Wesentliches vorgegangen. Der Kommandeur, General v. Wobeser, meldet dem Chef am 24. November 1705 „daß noch Alles wohl stehet“.<sup>5)</sup>

Bei dem Depot des Regiments in Vorstadt Elbing hatte der

1) Geh. St. Arch. B. R. 63, 64 b. Generallieutenant v. Arnim hatte am 31. Oktober ausdrücklichen Befehl erhalten, seine Truppen an der Belagerung Homburgs nicht theilnehmen zu lassen. Benachtheiligung der Preußen bei Vertheilung der eroberten Geschütze in Hagenau war der Grund dieses Befehls. Wir haben hier die an sich interesselosen Hin- und Hermärsche erwähnt, um an dem Beispiele eines Feldzuges zu zeigen, wie plan- und nutzlos man mit den Kräften der Truppen umging. Das größte Uebel war und blieb die Einmischung der einzelnen Reichsfürsten in die Operationen.

2) Schlob. Arch.

3) Schlob. Arch.

4) Der Zug Eugens nach Toulon im Jahre 1707 war die einzige, wenn auch mißglückte Abweichung im größeren Style von der damaligen Kriegführung.

5) Schlob. Arch.

1705.

Musketier Peter Link einen Bürger in Pr. Eylau im Streit erstochen, worüber sich der Magistrat beim Statthalter von Preußen, Herzog von Holstein-Beck, beschwert hatte. Dies hört Wagner und berichtet sogleich am 9. August an den Regimentschef was vorgefallen und daß es nicht rathsam sei, mit dem Ober-Auditeur in Königsberg etwas zu thun zu haben. Er bittet, den Auditeur Golitz vom Pillaauer Bataillon beordern zu wollen, „so bliebe die jurisdiction beim Regimente und letzteres würde sich nichts dabei vergehen“.

Wagner, ein pflichttreuer, eifriger Offizier, hatte in Elbing einen schweren Stand, das Geschäft des Werbens in dem ausgezogenen Lande schaffte viele Sorgen, dazu kam die fortwährende Bedrohung Elbings durch das sächsisch-polnische Heer, welches Tolkemit besetzt hielt und viel raubendes und plünderndes Gesindel in seinen Reihen zählte. Allen Ansprüchen der Fremden trat Wagner mit Umsicht und Energie entgegen.<sup>1)</sup>

## 1706.

1706.

Abgesehen von einigen Beunruhigungen durch den französischen Parteiläufer La Croix blieben die Winterquartiere ruhig und bis auf den anstrengenden Wachtdienst auch bequem. Man hatte daher Zeit, allen Fleiß auf die Vorbereitungen zum nächsten Feldzuge zu verwenden, namentlich auf die Bekleidung, die fast vollständig nach einem neuen Muster hergestellt werden sollte.

Kronprinz  
Friedrich  
Wilhelm.

Inmitten der großen Ereignisse jener Tage reiften, verhältnißmäßig unbeachtet, die soldatischen Eigenschaften unseres Kronprinzen zum Heile des Vaterlandes zu voller Entfaltung.

Das Regiment Alt-Dohna erfreute sich besonderer Beziehungen zu Friedrich Wilhelm, der in dem Chef unseres Regiments nie seinen einstmaligen Erzieher und Oberhofmeister vergaß.

So kam es, daß über wichtige innere Fragen in dem Regiment selten eine Entscheidung ohne vorheriges Gutachten des Kronprinzen getroffen wurde.

Bewundernswerth war dessen Kenntniß der Einzelheiten des militärischen Dienstes, ebenso erstaunlich aber wie seine Sach- auch seine Personen- und Menschenkenntniß. Diesen Eigenschaften entsprang eine unantastbare Autorität, die sich bereits in dieser Zeit und trotz der Jugend des Inhabers auf alle Kreise der Armee fühlbar machte. Seitens des Regiments war der Hauptmann v. Adelsheim der Person des Kronprinzen beigegeben worden, um im gegebenen Falle dessen Willensäußerungen sofort dem Regiment übermitteln zu können.

<sup>1)</sup> Schlob. Arch. Trotzdem war sein Kommando übervoll. Es zählte 1705 5 Sergeanten, 5 Korporale. 1 Feldscher, 2 Tambours, 202 Mann.

Als es sich daher um Einführung einer neuen Uniform handelte, entwickelte sich ein lebhafter Schriftwechsel zwischen den Behörden des Regiments und dem genannten Offizier, der das Sprachrohr des Kronprinzlichen Willens darstellte.

1706.  
Uniform des  
Regiments.

Das Ergebnis war die Wahl einer Bekleidung, die sich in allen wesentlichen Punkten an diejenige des Leib-Regiments des Kronprinzen angeschlossen und deren genaue Beschreibung wir in der Anlage wiedergeben.<sup>1)</sup>

Während die innere Arbeit bei den Truppentheilen ihren geregelten Fortgang nahm, wollten die eigentlichen Vorbereitungen für den Feldzug — wohl infolge einer Spannung mit dem Wiener Hofe — keine rechten Fortschritte machen.

II.

Die Rekruten trafen daher bei den verschiedenen Regimentern leider so spät ein, daß das preussische Korps nicht mehr an dem glänzenden Siege des Herzogs von Marlborough bei Ramillies, am 23. Mai, über den Marschall Villeroy theilnehmen konnte.

Erst Anfang Juni verließen die Preußen unter dem General der Infanterie Grafen v. Lottum, den Generalen v. Ratmer, Schulenburg, Dönhoff und de Bayne ihre Winterquartiere.

Am 8. Juni traf in Neuß, dem Stabsquartier des Bataillons Altdohna, der General v. Ratmer mit der Füsilier-Garde, dem Regiment Kronprinz zu Pferde und den Leib- und Wittgenstein-Dragonern ein.

Am 11. marschirte dies Detachement nach Pinnich, wo die beiden letzten Kompagnien des Bataillons zustießen. Dieses hatte folgende Ausrückstärke:

Verammlung  
der Armee.

		kommt.	krank	desert.
Leib-Kompagnie . . . . .	volle pr. pl. 121 Mann	1	2	1
Oberst v. Kleist-Kompagnie . . . . .	= = = 118	=	2	1
Oberstlt. du Buiffon-Kompagnie . . . . .	= = = 116	=	1	4
Major v. Adelsheim-Kompagnie 1 Tamb. fehlt	113	=	—	6
Kapit. v. Adelsheim-Kompagnie volle pr. pl.	120	=	—	2
	5 pr. pl. 588 Mann	4	15	8

Dazu trafen im Juli noch 35 Rekruten aus Preußen unter Führich Schäffer ein.

Von Pinnich marschirte das Detachement Ratmer nach Mastricht, wo es den 17. Juni ankam, den Marsch über Tongern nach Tirlemont

<sup>1)</sup> Schlob. Arch. Anlage 11. Enthält zugleich einige Abänderungen in der Uniform während der Regierungszeit Friedrichs I. Das Regiment bezog seine Tuche aus derselben Fabrik, wie das Kronprinz-Regiment, von Christian Lieske aus Brandenburg und bezahlte für eine Elle gutes, in Indigo gefärbtes, blaues Tuch 13 gute Groschen. Es liegen gegenwärtig noch mehrere Mantel- und Rockuchproben aus diesem Jahre vor, die ein ausgezeichnetes Gewebe bekunden und anscheinend noch die volle Haltbarkeit besitzen, nur die Farbe ist etwas ausgebleicht.

1706.

fortsetzte, sich hier am 20. Juni mit den hannoverschen Truppen unter Generallieutenant v. Bülow vereinigte und alsdann über Löwen nach Bilworden marschirte, wo das Korps bis zum 29. Juni stehen blieb und die Bataillone Markgraf Albrecht und Lottum aufnahm. Am 30. stieß in Alost der General de Bayne mit dem Leib- und Schlippenbach-Regiment zu Pferde, sowie den Anspach-Dragonern dazu, und nun blieb das Korps daselbst bis Mitte Juli im Lager stehen.<sup>1)</sup>

Hier traf auch am 10. Juli der Kronprinz Friedrich Wilhelm ein und nahm am 13. Juli Parade über die sämmtlichen preussischen Truppen ab. Die Aufregung, die derselben in allen Klassen des Offizierkorps vorausging, kennzeichnet am besten den soldatischen Werth des Kronprinzen. Alles wetteiferte, um vor seinen Augen Ehre einzulegen.<sup>2)</sup>

Am 16. Juli verließ der Prinz das Lager und begab sich zur großen Armee unter dem Herzog von Marlborough, während unser Korps über Dombergen nach Avelghem rückte und sich hier am 24. Juli mit der großen Armee vereinigte, welche das Lager bei Helchin bezog und die Belagerung von Menin deckte. Erst am 22. August wurde diese Festung nach hartnäckiger Vertheidigung eingenommen.

Ende Juli hatte der Herzog von Vendôme den Oberbefehl an Villeroys Stelle übernommen, aber auch dieser fähigste der französischen Heerführer konnte die Einnahme von Dendremonde durch Marlborough nicht hindern.

Vendôme war ruhig hinter der Lys und Deule stehen geblieben.

Aus diesem Grunde konnte der Feldmarschall Owerkerk mit 44 Bataillonen und einigen Schwadronen zur Belagerung von Ath schreiten. Unter diesen Truppen befanden sich die preussischen Bataillone Kronprinz, Markgraf Albrecht, Anhalt-Zerbst, Alt-Dohna und Dönhoff.<sup>3)</sup> Oberst v. Kleist schreibt am 16. September an Dohna unter Einsendung der Monatsrolle für den August, die gar keinen Abgang zeigte: „ich zweifelte aber sehr das die folgende auch so wird herauskömen, weillen das Regiment mitt zur belagerung von Aht gecommendiret ist, welcher ohrt gestrigen tages berennet ist worden.“

Einnahme  
von Ath.

Am 15. September traf demnach das Belagerungskorps vor Ath ein, welches der Marquis v. Spinola mit 600 Grenadiern und 5 Musketier-Bataillonen vertheidigte. Am 20. wurden die Laufgräben eröffnet und am 25. September durch den Herzog von Marlborough besichtigt. Tags darauf eröffneten über 100 Geschütze das Feuer auf die Festung.

In der Nacht zum 27. arbeiteten sich die Belagerer bis dicht an die

1) Schlob. Arch. Diarium (Feldjournal) des Bataillons.

2) Schlob. Arch.

3) Schlob. Arch.

Kontreeskarpe heran. Das Bataillon Alt-Dohna befand sich in den Laufgräben, als gegen Morgen ein heftiger Ausfall stattfand, aber mit starkem Verlust auf beiden Seiten abgewiesen wurde. Major v. Adelsheim wurde dabei schwer über dem linken Knie verwundet.<sup>1)</sup>

Nach Wegnahme des gedeckten Weges am 28. September ließ der Kommandant am 2. Oktober Chamade schlagen. Die Besatzung wurde kriegsgefangen und nach Holland geschafft.

Mit der Eroberung von Ath schlossen die Ereignisse dieses Feldzuges. Vendôme hatte, obgleich seine Armee 52 000 Mann stark war, nicht gewagt Marlborough entgegenzutreten.

Auch auf den übrigen Kriegsschauplätzen war Frankreich in diesem Jahre nicht glücklich gewesen.

Der Feldmarschall Owerkerk führte sein Korps am 6. Oktober in das Lager von Arcen, nördlich Lessines, blieb hier bis zum 17. Oktober und vereinigte sich alsdann mit der großen Armee im Lager von Cambrom. Von hier meldet der Oberst v. Kleist am 20. Oktober an den Regimentschef, daß das Bataillon am 17. die Musterung passirt habe, „sonsten passyret bey dem Regiment gott lob nichts, als das der Auditeur seine erlassung suchet, und bittet sehr ghro hochgräfl. Excellence möchten ihm doch den Character als Regiments quartiermeister gäben“.<sup>2)</sup>

Am 23. Oktober nahm der Herzog von Marlborough große Parade ab, worauf die Truppen am 6. November aus dem Lager von Gilongin in die Winterquartiere entlassen wurden.

Das Bataillon marschirte mit acht anderen preussischen Bataillonen<sup>3)</sup> über Brüssel, Löwen, Tirlemont und Hasselt nach Maastricht. Von hier gingen von diesen Truppen 2 Bataillone Garde ins Cölnische, Lottum nach Bissé, 3 Bataillone Kronprinz, 1 Bataillon Markgraf Albrecht und Dönhoff nach Aachen. Das Bataillon Alt-Dohna ging über Ober-Forsbach am 19. November nach St. Cornelius Münster und blieb hier bis zum 10. Dezember, worauf es über Kerpen nach Zülpich und Rheinbach marschirte, hier am 14. Dezember eintraf und mit je 2½ Kompagnien den Winter über verblieb.<sup>4)</sup>

Am 21. November schreibt der schwer erkrankte Oberst v. Kleist seinen letzten Brief an den Chef. Er meldet darin, daß General der Infanterie Graf Lottum die Regimenten um die Winterquartiere habe

1) Schlob. Arch. Wurde nicht mehr dienstfähig.

2) Schlob. Arch.

3) 2 Garde, 3 Kronprinz, 1 Markgraf Albrecht, 1 Dönhoff, 1 Lottum.

4) Schlob. Arch. So lange hatten pfälzische Truppen in Zülpich und Rheinbach gelegen, die nun Platz machten.

1706.

„spielen“ lassen und das Regiment St. Cornelius Münster gewonnen habe,<sup>1)</sup> „wie die Iheütte aber an diesen ohrte seyn werden weis ich noch nicht, nach allem absehn aber können sie nuhr sehr schlecht seyn, weillen sie sehr dück nehmlich über 30 man in die gröste heufser zu liegen kommen und darzu sehr gefattigiret werden wegen der starcken wachen indehm der ohrt gantz offen und continuirlich von parteyen soll geallarmiret werden, dehnen Cronprintzl. drey bataillonen haben die andere Regimenter, ohne zu losen, doch ohne consequence, auff begehren ghro königl. hoheit, Achen lasen nehmen, welches ich dann auch gethan, hoffende das es ghro hochgräfl. Excellence nicht zu wideren seyn wird“. „Ich recomendire mich indessen bestermalsen und verbleibe mit tiefstem Respect Hochgeborener Graff ghro hochgräfl. Excellence gantz gehorsamer diener

v. Kleist.“

Tod des Oberst  
v. Kleist.

Am 9. Dezember Nachmittags 4 $\frac{1}{2}$  Uhr starb der Oberst. Er hatte seit 1683 im Regiment gestanden und fast alle Feldzüge desselben mitgemacht. Er war ein braver, alter Haudegen, durch und durch praktisch veranlagt, war seine Bildung und sein Gesichtskreis nicht umfassend. Seine Ausdrucksweise war kurz, soldatisch, ohne Verbindlichkeiten und oft naiv. Selbstlos für sich, war sein Stolz das gute Aussehen seiner Truppe, die er, wo er nur konnte, schonte. Er liebte Vergleiche, für dieses sein Schößkind, das dabei immer gut fortkam.

Seine Frau, die, wie damals üblich, ihren Gemahl ins Feld begleitet hatte, war untröstlich, sie schaffte die Leiche über Wesel nach Preußen, wo sie bestattet wurde.<sup>2)</sup>

Noch an demselben Tage hat Kapitän v. Raab um die erledigte Kompagnie, in einem äußerst drolligen, kaum zu entziffernden französischen Schreiben an den Chef, natürlich wurde er nicht berücksichtigt, obgleich er sein Gesuch am 14. Dezember auch an den König richtete.

Am 1. Dezember 1706 betrug die Stärke des Bataillons 563 Gemeine. Der nachweisbare Abgang in diesem Feldzuge bestand aus 1 Offizier 64 Mann,

davon vor dem Feinde gefallen . . . . .	8 Mann	} fast ausschließlich vor Ath verloren.
verwundet . . . . .	1 Offizier 31 =	
gefangen . . . . .	10 =	

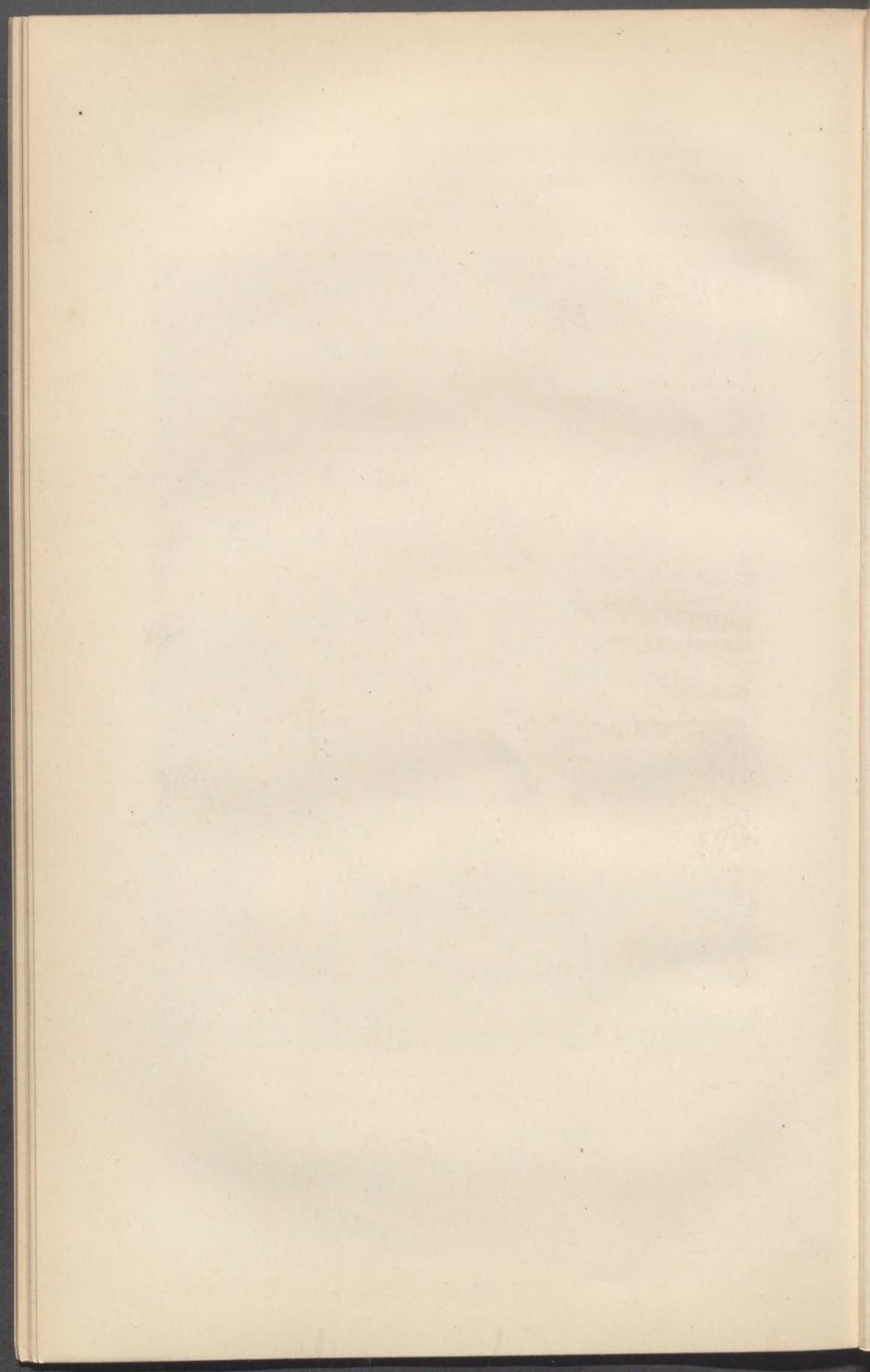
Entlaufen waren seit dem 20. Juni noch 5 Mann, der Rest ist gestorben.

1) Schlob. Arch.

2) Schlob. Arch. Meldung des Oberstlieutenants du Buissou. Danach war Kleist anscheinend in Preußen ansässig. Pferd und Montur, welche nach damaliger Sitte dem Chef zufielen, verblieben auf Befehl Dohnas der Wittve.



Ehant Ernst Koeder



Auch bei der Neubefetzung der Kommandeurstelle erwies der Kronprinz dem Regiment wieder sein hohes Wohlwollen. Es war ein besonderes Glück für letzteres, daß einer der besten Offiziere seines Regiments, der Oberstlieutenant Erhard Ernst v. Röder, der spätere Feldmarschall, an seine Spitze gestellt wurde.

1706.  
Oberst v. Röder.

Am 7. Januar 1707 erhielt Röder das Bataillon und wurde zugleich „aus besonderem Vertrauen und seiner uns bekannten Qualität“ zum Obristen befördert.<sup>1)</sup> Tags darauf bedankte sich derselbe bei dem Regimentschef und reiste dann selbst von Berlin über Danzig nach Schlobitten, um sich persönlich vorzustellen. An demselben Tage kam auch an das Regiment die Allerhöchste Kabinets-Ordre, 69 Mann für das Regiment Schlabrendorf nach Italien abzugeben, während es 91 Rekruten für sich ausheben sollte.<sup>2)</sup>

Bei dem Bataillon in Pillaue hatte sich nichts geändert, der Chef berichtet dem Kronprinzen, daß dasselbe, sowie auch die Festung in bester Ordnung sei.

### 1707.

Durch den bisherigen glänzenden Verlauf des nordischen Krieges für Schweden, wurde Karl XII. für kurze Zeit der Schiedsrichter Europas. Im September 1706 stand er im Herzen Deutschlands, im Lager von Altranstädt und forderte gebieterisch die Anerkennung seines Friedens mit Sachsen. Der Staatskunst Marlboroughs gelang es aber im Frühjahr 1707, den König für die Pläne der Verbündeten zu gewinnen. Karl XII. versprach Neutralität, hielt sein Wort und zog seinem Geschiede bei Pultawa entgegen.

1707.

Diese Vorgänge verzögerten die Kriegsvorbereitungen der Verbündeten erheblich, insbesondere blieben die Rüstungen Preußens, wohl auch infolge einer erneuten Spannung mit dem Wiener Hofe, sehr zurück.

1) Geh. Kr. Kgl. und Schlob. Arch. Er hatte 18 Jahre im Regiment Kronprinz gestanden.

2) St. Arch. Kbg. Kriegssachen 1701 bis 1711. Es gab auch das Regiment Jung-Dohna an Prinz Christian Ludwig und Regiment Dönhoff an Markgraf Philipp Wilhelm Rekruten ab. So sehen wir den Ruhm Alt-Dohnas, welches wiederholt nach jenem Kriegsschauplatz Kommandirte hinschickte, auch auf den gesegneten Fluren Italiens unter der glorreichen Führung Leopolds von Dessau erblühen. In Italien befanden sich an Infanterie:

2 Bataillone Oranien,	2 Bataillone Christian Ludwig,
2 „ Markgraf Philipp Wilhelm,	2 „ Anhalt-Dessau,
1 Bataillon Alexander Friedrich,	1 Bataillon Schlabrendorf.

1707.  
Musterrolle des  
Feld-Bataillons.

## Musterrolle des Feld-Bataillons Alt-Dohna.

Leib-Kompagnie: Generallieutenant Graf Dohna.

Kapitän v. Raab, Lieutenant la Conche, Lieutenant v. Hobeck,  
Fährich v. Byern.

2. Kompagnie: Oberst v. Röder.

Kapitän v. Pentz, Lieutenant Graf Dohna, Fährich  
v. Glasan.

3. Kompagnie: Oberstlieutenant du Buiffon.

Lieutenant de Schorse, Lieutenant de Comères, Fährich  
Schäffer.

4. Kompagnie: Major v. Adelsheim.

Lieutenant Hagemeister, Lieutenant Freiherr zu Heydeck,  
Fährich von der Delsnitz.

5. Kompagnie: Kapitän v. Adelsheim.

Kapitän v. Hamilton, Lieutenant v. Jäsky, Fährichs  
v. Benediger und de Wogy.

Durch Allerhöchste Kabinets-Ordre vom 25. Februar 1707 aus  
Cölln a. Sp. wurde der Feldverpflegungsetat für dieses Bataillon wie  
folgt festgesetzt.<sup>1)</sup>

Stab monatlich . . . . .	116	Thlr.	12	Gr.
Auditeur . . . . .	12	=	—	=
5 Hautbois . . . . .	30	=	—	=
5 pr. pl. . . . .	592	=	12	=
1 Sous-Kapitän . . . . .	15	=	—	=
4 Lieutenants en second . . . . .	48	=	—	=
625 Gemeine à 2 Thlr. 12 Gr.	1562	=	12	=
104 Gefreite à 3 Gr. mehr	13	=	—	=
625 Gemeine Servis . . . . .	504	=	4	=
5 Kompagnien Gewehrgeld . . . . .	25	=	—	=
5       "      Gezeltgeld . . . . .	25	=	—	=
11 Wagenknechte . . . . .	27	=	12	=
Zuschußgelder für 690 Unter- offiziere und Gemeine, berech- net à 12 Gr. . . . .	345	=	—	=

---

2914 Thlr. 4 Gr.

Eingabe des  
Stabskapitäns.

Im Verhältniß waren die Stabskapitäns sehr schlecht besoldet, da sie  
nur 3 Thaler monatlich mehr als die Lieutenants erhielten. Freilich gaben  
ihnen die meist abwesenden Kompagnieinhaber für ihre Vertretung eine  
besondere Entschädigung aus den Einkünften der Kompagnien, was aber  
hinsichtlich der Gebrüder Adelsheim nicht in dem gebräuchlichen Umfange

<sup>1)</sup> Schlob. Arch. Addition nach dem Original.

geschehen zu sein scheint; denn im Januar sahen sich die Stabskapitäns v. Hamilton, v. Penz und Wagner zu folgender Eingabe an den Regimentschef veranlaßt:

„pp. es ist bekandt, daß bey jeder Compagnie ohne die 6 Compagnie Pferde, noch auff 5 Pferde blos zu behuff des Capitains, Fourage-Gelder assigniret werden, welches denn sowohl bey des Major als Hauptmann von Adelsheim Compagnien geschieht, da doch Keiner von Beyden zugegen.<sup>1)</sup> Im gegentheil aber, muß nur auf jeden 2 Pferde angewiesen werden, da doch Keiner von uns, wann er nur einwänig zur honneur vom bataillon, und auch nur im stande zu seyn als Capitain bey der Armée seine Dienste zu verrichten, nicht ohne 4—5 Pferde zu Felde gehen kann.“

Indem sie nun weiterhin unterthänigst um Vertheilung der zehn Rationen unter sich bitten, fahren sie fort: „Das Exempel von Ew. Hochgräfflichen Excellenze selbst, dienet uns zu unserer versicherten Hülffe, als welche von denen 5 Pferden, 3 an den Cap. Raab gleich zugeleget und bißhero gelassen haben. Es ist ohne dies sehr hart, daß die beyden Gebrüder von Adelsheim zwey Compagnien genießen, Wir aber Vor Sie die dienste thun müssen und zwar fast ohne Hoffnung einiger Vergeltung oder ferneren avantage. Welches sowohl von unseren hiesigen Herren Generals als andern Officiers so es sehen ein Mitleyden gegen uns erwecket.“

Diese Angelegenheit wurde einerseits durch Allerhöchste Kabinetts-Ordre vom 22. Januar dahin erledigt, daß der Kapitän de Bondely vom Pillauer Bataillon unter Beförderung zum Major für die Dauer des nächsten Feldzuges die Compagnie des Majors v. Adelsheim erhielt, während Kapitän Wagner nach Pillau in des ersteren Stelle kam, andererseits erhielten, auf Veranlassung des Chefs, Penz und Hamilton eine Rationsentschädigung seitens der Gebrüder Adelsheim.<sup>2)</sup>

Man wird sich wundern, den Kapitän v. Raab nicht unter der Eingabe gefunden zu haben; es dauerte denn nicht lange, so trat auch er mit seinen Wünschen hervor.

Am 22. April schrieb er aus Rheinbach an Dohna, der in Berlin war, dieser möchte doch die „hohe genadt und grace haben und durch ein wort daß gelück Cinnesz Erlichen mahuß befördern und solches wurd hierin bestehn wahn der Hoff marchal (v. Adelsheim) könnte darhin diesponniet werden daß Er die Compagnie bey dem Battalion abtreten möchte in dehm Er ohnen daß genug zu leben hat, und solches Cinnem armmen teuffel zukommen lassen möchte, der schwere Dienste darbey thun müssen und von rechtß wegen zu kombt“.

<sup>1)</sup> Schlob. Arch. Major v. Adelsheim war in folge seiner Wunde im Bade, der Kapitän gleichen Namens bei der Person des Kronprinzen kommandirt und beide schon längere Zeit abwesend.

<sup>2)</sup> Schlob. Arch.

1707.

Gefecht bei  
Stoßheim.

Adelsheim blieb aber nach der Entscheidung Dohnas ungestört im „Genuße“ seiner Kompagnie.<sup>1)</sup>

Ehe das Bataillon die Winterquartiere verließ, hatte ein Theil desselben noch ein verlustreiches Gefecht gegen eine feindliche Streifpartei.

Am 26. Februar brachte am frühen Morgen ein Bauer dem Hauptmann v. Raab in Rheinbach die Nachricht, daß in der Nacht 30 Franzosen in das Dorf Stoßheim eingedrungen wären. Raab schickte sogleich den Lieutenant la Conche mit 30 Mann und 15 Pferden<sup>2)</sup> dahin. Letzterer blieb 600 Schritt vor dem Dorfe halten und sendete einige Reiter hinein, die mit der Meldung zurückkehrten, daß Stoßheim unbesezt wäre. Die Bauern bestätigten gleichfalls, daß der Feind auf Weingarten abgezogen sei. La Conche wollte dem Gegner folgen und marschirte in das Dorf hinein. Inzwischen hatten sich aus dem nahe, an der entgegengesetzten Seite des Dorfes gelegenen Walde 150 Franzosen bis an den Dorfrand herangeschlichen und fielen nun die kleine Abtheilung mit Heftigkeit an. La Conche sah, daß es nur ehrenvollen Tod oder Gefangenschaft gäbe, er stieg vom Pferde, zog die Pistolen und drang mit einigen Musketieren auf den nächsten Haufen ein, seine Leute zum Draufgehen ermunternd. Bei diesem Angriff tödtlich getroffen, fielen 7 Musketiere mit ihm und zwölf wurden verwundet, der Rest fiel in Feindeshand.

Raab war zwar auf erhaltene Meldung mit der Kompagnie herbeigeeilt, fand aber den Gegner bereits entwischt und seinen Offizier beraubt und völlig entblößt auf der Dorfstraße liegen.<sup>3)</sup>

Traurig sah es mit den hinterlassenen Familien der Offiziere in jenen Tagen aus, so auch in diesem Falle. Oberstlieutenant du Buiffon meldete dem Chef, daß sich die Wittve la Conches mit zwei kleinen Kindern in bejammernswerthem Zustande befände, ohne einen Pfennig Geld; jeder Offizier will zwar gerne helfen, so lange es die ärmlichen Mittel erlauben, aber wie lange soll dies gehen? Der allezeit hülfsbereite Chef trat auch hier ein, er gewährte der Wittve eine kleine Pension und ließ ein Kind in Pillau erziehen, zum größten Theil auf seine Kosten.

Im Monat März und April wurde die Bekleidung und eine Garnitur Zelte, letztere merkwürdigerweise von blauer Leinwand hergestellt, am 30. April Jülpich und Rheinbach verlassen.

General der Infanterie Graf v. Lottum versammelte das preußische Korps im Lager von Mastricht und führte es über Hasselt in das Lager von Dieghem. Im ersteren Orte stieß Oberst v. Röder zum Bataillon und stellte es selbigen Tages dem Grafen v. Lottum vor. Hierbei wurde

<sup>1)</sup> Schlob. Arch. Auch v. Raab, der als Stabskapitän bei der Leib-Kompagnie stand, erhielt von Dohna eine besondere und recht erhebliche Zulage.

<sup>2)</sup> Letztere vom Regiment Schlippenbach.

<sup>3)</sup> Schlob. Arch.

ein Vorbeimarsch in halben Divisions und ein zweiter kompagnieweise zu Bieren gemacht. Bei dieser Gelegenheit erhielt das Bataillon neue Fahnen.<sup>1)</sup>

Erst Ende Juni war das letztere in dem Lager von Meldert, durch die Ankunft der Billauer Rekruten unter Major de Bondely, vollzählig.<sup>2)</sup>

Wenn wir in jenen Jahren nicht selten in Offizierskreisen Ueberdruß am Kriegesleben finden, so war nicht allein die lange Dauer, sondern auch die Eintönigkeit und Thatenlosigkeit im Felde und im Lager Schuld daran. Namentlich der Feldzug dieses Jahres kann als der thatenloseste unter der sonst so glänzenden Führung Marlboroughs gelten. „Nous Sommes icy Sans faire la moindre chose“, schrieb am 24. Juni der Lieutenant Graf zu Dohna an seinen Onkel, den Chef des Regiments, und erging sich in lustigem Spott über die Umständlichkeit und Langsamkeit, mit der man sowohl an kriegerische Unternehmungen, wie an gewöhnliche Diensthandlungen heranging. Und in der That giebt ihm ein Einblick in die sonst ganz interesselosen Feldjournale recht. „Uebermorgen“, so heißt es beispielsweise am 29. Juni, „können 4 Bataillone exerziren, als das Bataillon Anhalt-Zerbst, 2 Bataillone Lottum und Alt-Dohna, sie können sich also fertig halten.“

Lagerleben.

Wenn nun auch der Thatendurst jenes erwähnten und mit glänzenden Geistesgaben ausgestatteten jungen Offiziers bald Gelegenheit fand, sich hervorzuthun und er selbst schnell in hohe Stellungen einrückte, so gelang dies von seinen Kameraden doch nur sehr wenigen. Die Mehrzahl der niederen Offiziere jener Zeit ermüdete bald in dem Bestreben, sich Namen und Ansehen zu verschaffen und verschwand bald in dem Einerlei des eintönigen Daseins.

Aber noch weniger beneidenswerth war das Loos jener, welche sich in Billau jahraus und jahrein fast ausschließlich mit der Rekrutendressur und dem Wachtdienst beschäftigen mußten, sie sehnten sich förmlich, zum Feld-Bataillon versetzt zu werden; alle hegten den lebhaften Wunsch, jenen einseitigen und geisttödtenden Verhältnissen entrissen zu werden und auch einmal das Lager- und Feldleben kennen lernen zu dürfen. Dieses bot immerhin für den Neuling noch genug des Anziehenden und der Abwechslung.

„Ma femme est jusque à present charmée du tracas de la guerre“, schreibt Major de Bondely als einer derjenigen, denen in diesem Jahr ein solcher Wechsel vergönnt war, am 14. Juli an Dohna, und ähnlich äußern sich Andere, die vorübergehend dem Kriege beiwohnten. Eine „Campagne“

1) Schlob. Arch. Siehe Anlage 2, Geschichte der Fahnen.

2) Schlob. Arch. Der Nachschub war auf dem Wasserwege über Lübeck vermittelt worden.

1707.

in jener Zeit war etwa gleichbedeutend mit einer großen Jagdparthie oder Vergnügungsreise unserer Tage. Weib, Kind und Gefinde schlossen sich an, der Haushalt daheim wurde aufgegeben und frohen Sinns das Lagerzelt bezogen, bis man auch dessen recht bald überdrüssig wurde.

Anziehend vor Allem aber war das Kriegsleben durch einen Punkt, den wir nicht außer Acht lassen dürfen, nämlich den hohen Zug von Ritterlichkeit und Schonung, der dem Ueberwundenen stets und unter allen Umständen zu Theil wurde; gefahrlos aber für das zarte Geschlecht, weil dessen Frauenwürde zu keiner Zeit mit mehr Respekt und Achtung begegnet wurde, als in jenen Tagen. Wir finden daher auch das letztere überaus zahlreich im Lager anwesend vor, ohne daß wir in die Lage kämen, behaupten zu müssen, daß es den Dienstfeier der Gatten beeinträchtigt hätte.

Als am 31. Juli unter reger Antheilnahme des weiblichen Elements große Revue stattfand, konnte du Buisson andern Tages mit hoher Genugthuung Folgendes über den Zustand unseres Bataillons an Dohna berichten: „Notre infanterie a eu une aprobation generale tant a l'égard de la bonté des corps qua de l'exercice, et on feroit tort au Bataillon de Votre Excellence de le metre au Nombre des moindres“.<sup>1)</sup>

Man verfiel übrigens schon damals auf kleine Kniffe, um der Truppe ein „imposantes“ Aussehen zu geben. So nahm Oberst v. Röder zwar gut gebaute, aber nicht gerade die größten Leute unter die Grenadiere, weil für diese ein riesiges Modell Grenadiermützen geschaffen war, welche ihre Träger ohnehin ansehnlich genug erscheinen ließen. Dadurch gewannen natürlich die Musketiere an Durchschnittsgröße und alle Welt war erstaunt über das stattliche Aussehen Alt-Dohnas.<sup>2)</sup>

Unthätigkeit.  
Winterquartiere.

Der diesjährige Feldzug endete wie er begonnen. Der Herzog von Vendôme, welcher die Nord-Armee der Franzosen befehligte, wurde durch Abgaben von Truppen an die französische Süd-Armee derart geschwächt, daß er alle Angriffsgedanken aufgeben mußte. Marlborough dagegen hinderten die holländischen Kriegsdeputirten, Schritte zu unternehmen, die nicht direkt mit der Deckung der Niederlande in Zusammenhang standen.

Monatelang standen sich die Armeen in unangreifbaren Lagern gegenüber. Wiederholt suchte Marlborough das Lager seines Gegners zu umfassen, doch entging derselbe seinem späteren Schicksal bei Dudenarde durch einen geschickten Rückzug auf Mons und später auf Lille.

1) Schlob. Arch.

2) Schlob. Arch. 1706 schienen jedoch die Grenadiermützen noch von kleinerer Art zu sein.

Mitte Oktober wurden die Truppen in die Winterquartiere entlassen. Die Preußen bezogen dieselben zwischen Maas und Rhein.

Auf den anderen Kriegsschauplätzen fielen ebenfalls keine entscheidenden Schläge, bedauernswerth war, daß der erste Versuch des Prinzen Eugen, von der methodischen Kriegsführung jener Jahre abzuweichen, sein Einfall in die Provence, vollständig scheiterte.

Am 10. November berichtete Oberst v. Röder dem Chef, daß das Bataillon mit dem Regiment Kronprinz in Aachen, seinem Quartier, angekommen sei. Bei der Schlußmusterung vor dem Kaiserlichen Kommissar Fromme, der nicht so „chicaneux“ wäre, wie sein Vorgänger Frederking, ergab der Bedarf an Rekruten 78 Mann, wovon das Mindener Land 55, den Rest aber Pillau stellen mußte.

Der Gesamtabgang des Bataillons in diesem Feldzuge stellt sich auf 1 Offizier, 10 Unteroffiziere, 88 Gemeine.

Vom Pillauer Bataillon wechselten in diesem Jahre viele Offiziere zum Feld-Bataillon. Am Schluß des Feldzuges trat Major de Bondely wieder dorthin zurück. Dafür kamen Kapitän Wagner und drei Lieutenants mit „kompletter Feldequipage“ im Winter in Aachen an. An Stelle des bei der Leib-Kompagnie gestorbenen Kapitäns v. Franken trat in Pillau Kapitän v. Massau. Derselbe übernahm für den abwesenden Regimentschef das Kommando der Leib-Kompagnie als Kommandeur. Als solcher befand sich Massau in einer Zwitterstellung zwischen Kapitän und Stabskapitän, seine Befugnisse wurden, wie es in solchen Fällen üblich war, durch einen besonderen Kontrakt mit dem Chef geregelt. Wir geben, der Seltbarkeit wegen, den Wortlaut dieses Kontraktes in der Anlage wieder.<sup>1)</sup>

Lieutenant de Schorse erbat wegen seiner schweren Blessuren den Abschied mit dem Kapitäns-Charakter, „da er nitt gern seine saure Dienste mit einen supalterne Caracteur“ beschließen möchte. Seine Bitte wurde gewährt, das dadurch frei werdende Gehalt fiel dem Lieutenant Graf zu Dohna zu, der indeß aus freien Stücken auf dasselbe zu Gunsten des v. Hobeck, „der nichts zuzusetzen“, verzichtete. Das Rekrutendepot des Regiments stand in Mohrungen.<sup>2)</sup>

## 1708.

In diesem und dem folgenden Jahre erreichten die großen Kämpfe auf diesem Kriegsschauplatz ihren dramatischen Höhepunkt. Die beiden Heroen jenes Zeitalters, Prinz Eugen und der Herzog von Marlborough, finden wir vereint, in eng verbundener Freundschaft, den Herzögen von Vendôme und Burgund gegenüberstehen. In Flandern

1) Schlob. Arch. Anlage 12.

2) St. Arch. Kbg. 83. f. 2.

1708.

lag der Schwerpunkt des gewaltigen Ringens, und wir haben die Genugthuung, Alt-Dohna im Brennpunkte der Ereignisse wiederzufinden.

Rangliste des  
Regiments.

lista wie die officiers vom alt Dohnasche ihr gage haben sollen von 3<sup>ten</sup> may 1708.<sup>1)</sup>

## Feld-Bataillon.

Grf. Dohna	} ziehen Cap. tracta- ment
Obrister von Röder	
Obr. Lt. du buifon	
Major v. Adelsheim	
Cap. v. Adelsheim	} Diese 5 ziehen das premier Lieut. tractament.
Cap. v. Raab	
= v. Hamilton	
= v. Vagner	
= de Pentz	
lieut. Haguemeister	} ziehen das Sous Lieut. tractament
lieut. Graf Simon Heindrich von Dohna	
= v. Hobeck	
= v. Jäschky	} bekommen wirkliches Fendrichs tractament.
Lieut. v. glafau	
= v. Biren	
Fendrich Schaffer	
= v. Ölschnitz	} man muhs dassenige, was der adjutant biß- hero genossen und so vielh unter officiers tractamenten darzulegen, als der erste Fendrichs Gage, die ander aber jeder halbe Fendrichs Gage daraus haben mögen.
= v. Venediger	
Fendrich de Mogy	
= des gléreaux <sup>2)</sup>	}
= auer	
Regts. Quart. Meister Rüts	
Auditeur Bode	
Feldprediger Amman	
Regts. Feldscher Major.	

## Billauer Bataillon.

Brigadier von Wobeser	} ziehen Cap. tractament
Oberst Lieut. Petersen	
Major de Bondely	
Cap. v. Mafsau	

1) Schlob Arch. Original theilweise von der Hand des Chefs.

2) Sohn des vor Namur 1695 gefallenen Kommandeurs.

Cap. v. Vofs	}	ziehen Lieut. tractament.
Lieut. v. Dudersberg		
= v. Wobeser		
Fähn. Schulz	}	ziehen wirkliches Fendrichs tractament
= v. Ringel		
= v. Reichenbach		
= de la Tour		
= v. Merbeck		
= de la Cave erhält	Sergeanten tractament.	

Feldscher Daniel Bleibtren

Auditeur David Bergius

Prediger Casparus Witzell.

Die Rekruten aus dem Mindener Lande brachte der Lieutenant v. Glasau schon frühzeitig zum Bataillon. Oberst v. Röder berichtet aber an den Chef, daß es lauter Lumpenpack „racaille“ wäre und daß sich daher alle Hoffnungen des Bataillons auf guten Ersatz durch die Pillauer Rekruten stützten.<sup>1)</sup> Diesen war Capitän Wagner nach Berlin entgegengegangen mit dem besonderen Auftrage vom Chef, bei dem Minister v. Dankelmann die Wiedererrichtung der 5. Compagnie bei dem Pillauer Bataillon zu betreiben.

Bezeichnend ist folgendes Schreiben des Ministers an Dohna über diesen Punkt: „Hier, Mons le Capitaine Vagner m'a rendu la chere vötre du 14 de mars et j'ai eu l'honneur de luy porter un verre de vin à vötre santé. Cet officier me revient beaucoup, et je ne manqueray point de m'interesser pour luy lorsqu'il se presentera quelque occasion favorable, et surtout si le Roy se determinoit à mettre une cinquième compagnie à Pillow. Je ferai aussi mon mieux pour que quelques officiers de Vötre Bataillon de campagne soient avancés; de la manière que Vous l'avés proposé. Etant toujours etc.“<sup>2)</sup>

à Berlin 10 de Avril 1708.

Danckelmann.

Anfang Mai trafen drei Offiziere und die Rekruten aus Pillau beim Bataillon ein, das letztere, meldet Röder, sei vollzählig und ausschließlich der Wagenknechte 733 Köpfe stark.<sup>3)</sup>

Am 5. Mai wurde das Bataillon im Beisein des Generals Graf Dönhoff und des Kommissars Fromme gemustert. Zwei Tage darauf

<sup>1)</sup> Schlob. Arch.

<sup>2)</sup> Schlob. Arch.

<sup>3)</sup> St. Arch. Kbg. 83. c. Das Bataillon in Pillau hatte laut Allerhöchster Kabinetts-Ordre aus Berlin vom 26. Dezember 1707 160 Rekruten ausgehoben.

1708.

verließ es das bequeme Aachen und marschirte über Mastricht, Münsterbilsen, Löwen nach Vilvoorden, wo am 20. Mai das ganze preussische Korps unter General der Infanterie Graf Lottum vereinigt war. Jedes Bataillon desselben gab 1 Offizier, 2 Unteroffiziere und 36 Mann zur Sicherung der Festung Löwen ab, vom Bataillon wurde dazu der Lieutenant v. Glasau kommandirt.

Parade vor  
Marlborough.

Marlborough versammelte hier seine Armee und hielt am 13. Juni eine große Parade über die preussische Infanterie ab, worüber General v. Grumbkow Folgendes nach Berlin berichtet: <sup>1)</sup> „Gestern hat der Herzog unsere Infanterie Revue passiren lassen und konnte nicht genug Worte der Anerkennung finden. Ich hielt neben ihm und bei jedem Regiment das vorbei defilirte, rief er aus: „il n'y a rien de si beau et si leste, comment cela est il possible, il ne se peut rien ajouter à la perfection dans la quelle est cette infanterie, et il faut qu'elle serve de modele à toute ceux qui en veulent avoir de bonne“. In Gegenwart der Deputirten der Generalstaaten fragte er mich alsdann, wie wir es denn machen, bei geringerer Gage besser als die andern zu sein. Ich replizirte, dies mache die Liebe zu unserem Herrn. Der Herzog sah darauf mich und die Deputirten an und sagte nachdrücklich: „il vaut mieux avoir de gens qui ont de tels sentiments pour soi que contre soi“. Die Regimente die am meisten brillirten waren die Garde und die Bataillone von Kronprinz, Markgraf Albrecht, Dönhoff, Dohna, Erbprinz und Anhalt-Zerbst.“

Die bei Beginn des Feldzuges geplante Vereinigung der Armeen Marlboroughs und des Prinzen Eugen, hatte, aus Anlaß rückständiger Rüstungen einiger Reichsfürsten, noch immer nicht stattfinden können. Wendôme konnte daher ungehindert Gent einnehmen.

Endlich, Anfang Juli, waren die Truppen Eugens im Anmarsch. Dieser traf für seine Person schon am 7. Juli Abends in Brüssel bei Marlborough ein, und schon andern Tags wurde im Kriegsrath beschlossen, dem Gegner eine Schlacht zu liefern.

Schlacht bei  
Dudenarde.

Die Festung Dudenarde an dem wiesenreichen Schelde-Ufer, vier Meilen südlich Gent gelegen, war in den Händen Marlboroughs. In der Nacht zum 9. Juli brachen die Truppen aus dem Lager von Asche auf, überschritten nach ununterbrochenem Marsche die Dender und lagerten am 10. Juli an diesem Flusse, in der Höhe von Lessines. <sup>2)</sup>

Der Herzog von Burgund, der dem Namen nach den französischen Oberbefehl führte, glaubte durch diese beschleunigten Märsche des Gegners Gent bedroht und beschloß zu dessen Deckung die Schelde oberhalb

<sup>1)</sup> Geh. St. Arch. B. N. 63. 65 d.

<sup>2)</sup> Schlob. Arch.

Dudenarde bei Gavere zu überschreiten. Dies war der Punkt, an welchem die Feldherren der Verbündeten, obgleich noch einen Tagemarsch vom Gegner entfernt, die Entscheidung herbeizuführen erstrebten.

Ihnen standen für den Angriff 112 Bataillone und 180 Schwadronen, etwa 80 000 Mann, zur Verfügung, gegen 85 000 der Franzosen.

Mit Tagesanbruch am 11. Juli entsendeten die Verbündeten den General Cadogan mit einer starken Vorhut an die Schelde, um unterhalb Dudenarde Brücken zu schlagen, um 8 Uhr folgte das Hauptheer in vier Kolonnen, in der zweiten befanden sich die Preußen.

Während Cadogan die Uebergänge herstellte, zogen die Franzosen bei Gavere auf das linke Schelde-Ufer. Um 11 Uhr ging unsere Vorhut, eine Stunde später die preußische Reiterei, letztere unter General v. Katzmer, über die hergestellten Brücken. In beschleunigtem Marsche nahen die Hauptkolonnen.

Der Herzog von Vendôme erkannte blitzschnell die überraschende Gefahr und traf sachgemäße Anordnungen zu deren Begegnung. Das Unheil Frankreichs wollte, daß der eifersüchtige und unerfahrene Herzog von Burgund alle Maßregeln seines überlegenen Kollegen widerrief. Dadurch entstand eine vollständige Verwirrung im französischen Heere, ein vorgeschobener Posten desselben wurde vom General Cadogan aufgerieben, und das Dorf Cyne in Besitz genommen.

Auf dringendes Bitten des Herzogs von Burgund verstand sich Vendôme dazu, die Ordnung herzustellen.<sup>1)</sup>

Die Anordnungen des letzteren in diesem kritischen Augenblicke können als meisterhaft gelten. Vendôme ließ die gesammte Armee auf dem Plateau, am linken Ufer des Norken-Flüsschens, in zwei Treffen eine vortrefflich gewählte Vertheidigungsstellung nehmen und begab sich dann für seine Person nach dem linken Flügel.

Inzwischen hatten die Verbündeten die dadurch gewonnene Zeit vortrefflich benutzt, um den Schelde-Uebergang zu beschleunigen. Die Spitzen der Kolonnen hatten denselben gegen 3 Uhr bereits vollzogen.

Einen Augenblick war man im Zweifel, die gewaltige Stellung des Gegners anzugreifen, da sah man, wie dessen rechter Flügel eine Flankenbewegung machte und den Norken überschritt. Der linke Flügel folgte, um dann wieder zu halten und in seine alte Stellung zurückzugehen.

Was war geschehen. Der Herzog von Burgund glaubte seinen rechten Flügel in der Richtung auf Diepenbeck ausdehnen, und Vendôme dieser Bewegung folgen zu müssen.

Unwillig darüber, daß letzteres ohne des Herzogs von Burgund

<sup>1)</sup> Nach Coxe, „Leben Marlboroughs,“ und Archibald Alison's „Herzog von Marlborough“.

1708.

besonderen Befehl geschah, mußte der Flügel Vendôme's wieder den Rückmarsch antreten.<sup>1)</sup>

Die Folge war, daß der rechte Flügel frühzeitig in ein Gefecht verwickelt wurde, und daß wiederum Vendôme im weiteren Verlaufe die Leitung desselben übernehmen mußte. Je ernster sich dieses gestaltete, um so nothwendiger wurde die Unterstützung durch den linken Flügel, zu welchem Burgund hingeritten war. Dieser aber antwortete auf alle darauf bezüglichen Gesuche Vendôme's ablehnend und that weiter nichts, als sich verschanzten. So wurde diese fehlerhafte Handlungsweise Ursache, daß der linke französische Flügel überhaupt nur geringen Antheil an den folgenden Kämpfen nahm.

Dem vorrückenden rechten Flügel der Franzosen unter General Grimaldi trat Cadogan energisch entgegen und wollte sich sogar zum Angriff auf das Dorf Herlegem anschicken, als 30 weitere französische Bataillone<sup>2)</sup> gerade über den Norken gingen und gegen Grönevelde vordrangen. Hier stießen sie auf die herankommende 1. Kolonne — Engländer — unter dem Herzog von Argyle, der, noch nicht völlig entwickelt, heftig gedrängt und überflügelt wurde.

Es war ein verhängnißvoller Augenblick. Schon hatten diese feindlichen Bataillone das Dorf Browaen und die Farm Debolanchie am rechten Eyne-Ufer genommen, als die 2. Kolonne unter General der Infanterie Graf Lottum, aus Preußen, Hannoveranern und Braunschweigern bestehend, gegen 4 Uhr auf dem Schlachtfelde eintraf<sup>3)</sup>, an diesem Punkt den Kampf wiederherstellte und die Franzosen über den Eyne-Bach zurückwarf.

Kurz darauf nahte die 3. Kolonne — Holländer und Hannoveraner — und dies gestattete Marlborough, der die Führung des linken Flügels übernommen, einen Theil von Lottums Kolonne aus dem Gefecht zu ziehen und auf die bedrohteste Stelle der ganzen Gefechtslinie, unseren äußersten rechten Flügel, zu senden, welchen Prinz Eugen befehligte.

Hier hatten die Franzosen die Engländer unter Cadogan zum Rückzug aus Herlegem genöthigt. Lottum stellte auch hier das Gefecht wieder her, dann wandte sich sein äußerster rechter Flügel gegen das Dorf Müllem, welches vor dem Centrum des französischen linken Flügels am Norken-Bach lag und von 2000 französischen Grenadieren besetzt war.

1) Vergl. Feldzüge des Prinzen Eugen. Wien. S. 349.

2) Schlob. Arch. Diese 30 Bataillone bildeten den rechten Flügel des französischen Heeres und bestanden aus Elite-Truppen, den königlichen Haus- und Schweizergardien.

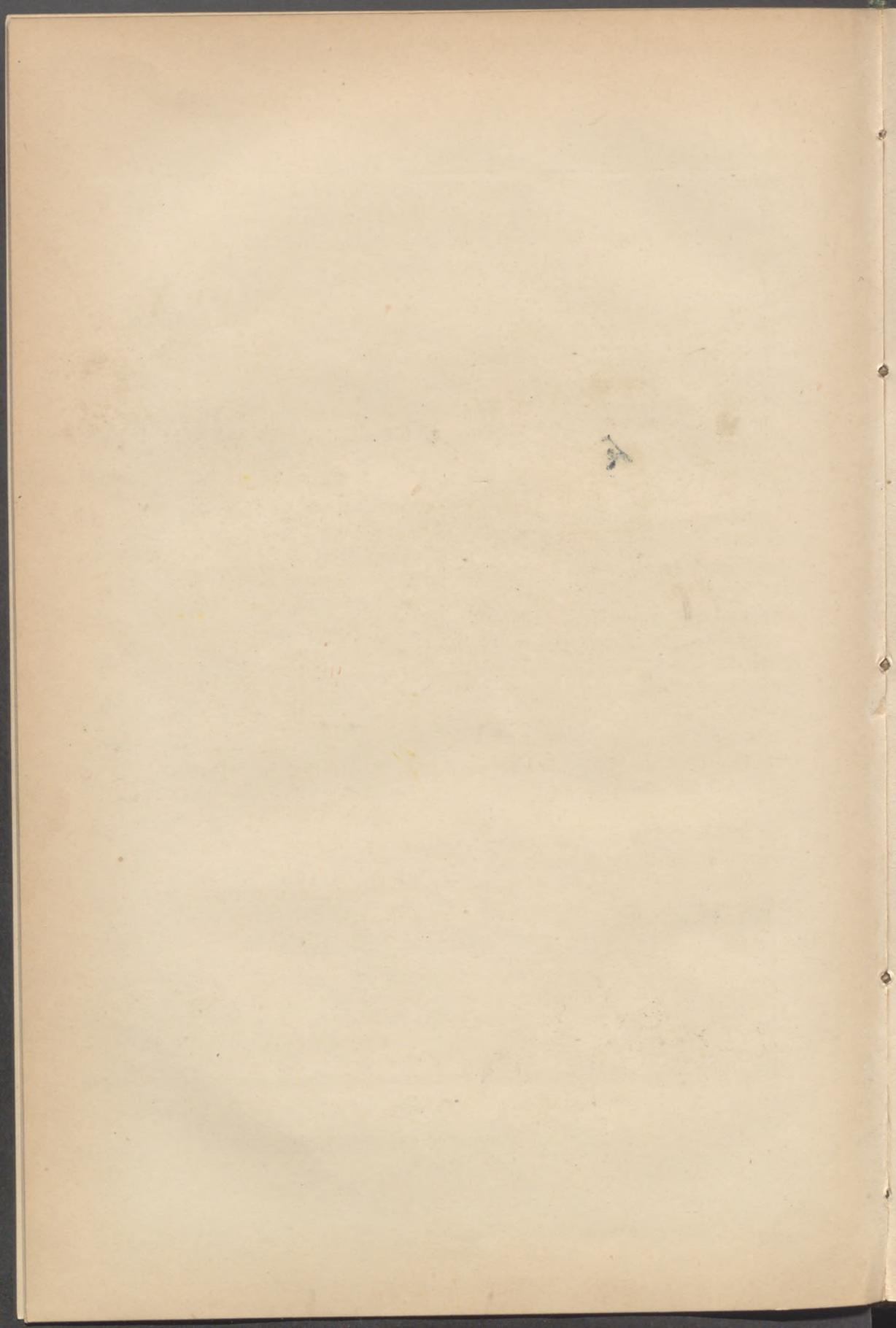
3) Alison S. 203 erwähnt in seiner Relation nicht des ersten Auftretens der Preußen, sondern nur des späteren Befehls Marlborough's an Lottum, sich mit 20 Bataillonen dem rechten Flügel unter Prinz Eugen zuzuwenden.



Offizier.    Unteroffizier.    Grenadier.    Muskettier.    Trommler.

Regiment Alt-Dohna (Graf Alexander) Nr. 16.

(Malplaquet 1709.)



Generalmajor v. Tettau erhielt den Befehl, mit den beiden Bataillonen Lottum und Alt-Dohna das Dorf zu nehmen.

Oberst v. Rödter, der sich an der Spitze des Bataillons befand, berichtet darüber am anderen Tage an den Regimentschef: *Monf. le General Maior Tettau employa les deux Battalions du Comte de Lottum et celle de son Excellence pour le jetter dans un village dont les Ennemis l'en vouloit emparer et mesme deja pris pied, quoy qu'il avoit de Confusion de Comencement, passant par les hais; nous avons le bonheur de pouffer les Ennemis et celon le poste qu'ils nous fut ordonnez de maintenir.*<sup>1)</sup>

Zur Vervollständigung dieser Erfolge brach General v. Ratmer mit seinen Schwadronen durch die Zwischenräume der Infanterie hindurch, warf die feindliche Kavallerie bis nach Koyegem zurück, gerieth aber in feindliches Infanterie-Flankenfeuer und mußte mit starken Verlusten zurück.

Alle Gegenangriffe der Franzosen wurden zurückgewiesen. Außer den schon genannten Bataillonen zeichneten sich bei dieser Gelegenheit noch aus, die Füsiliergarde, ferner die Bataillone Markgraf Albrecht, Kronprinz, Dönhoff, Erbprinz, Grumbkow und ein braunschweigisches Bataillon.<sup>2)</sup>

Marlborough ließ nun durch den Feldmarschall Dwerkerk mit der herangekommenen 4. Kolonne, bestehend aus Holländern und Dänen, durch eine geschickt angelegte Flankenbewegung, den rechten feindlichen Flügel derart umgehen, daß die Prinzen von Nassau und Oranien mit ihren Korps fast im Rücken des Feindes bei Ketelhoeck zu stehen kamen. Der Gegner mußte daher Diepenbeck räumen und verlor hierdurch jeden Halt. Ein letzter Versuch Vendômes, durch einen Vorstoß Müllem wiederzunehmen, scheiterte vollständig, da den Truppen bereits Vertrauen und dem Angriffe die nöthige Energie fehlte.

Die Nacht brach herein und sie, im Verein mit der großen Ermüdung der Truppen, hinderte eine ergiebige Verfolgung. Dennoch waren die Ergebnisse des Sieges bedeutend.

Ueber 20 000 Mann, 108 Fahnen und Standarten, 9 Paar Pauken und 5 Kanonen verlor der Gegner, gegen nur 3033 Todte und Ver-

<sup>1)</sup> Schlob. Arch. In dem Bericht des Generals Lottum an den König ist, statt Alt-Dohna, Markgraf Albrecht genannt. Vielfache Aeußerungen in Rödters späteren Briefen an den Regimentschef lassen keinen Zweifel darüber, daß hier ein Irrthum vorwaltet (vergl. auch Biographie Rödters im biographischen Lexikon von König). Doch noch eine direkte Bestätigung für unsere Darstellung giebt der Oberstlieutenant du Buisson vom Regiment, der am 27. Juli aus Warneton an den Chef berichtet: „Le Bataillon de Votre Excellence a été du Nombre des huit premiers, qui ont chassé les ennemis des hayes du village de Müllem etant soutenu par l'infanterie de Hannover“.

<sup>2)</sup> Schlob. Arch.

1708.

wundete des Siegers.<sup>1)</sup> Das preußische Korps hatte dementsprechend nur 50 Tode und 119 Verwundete verloren, somit kann auch der Verlust des Bataillons kein erheblicher bei diesem glänzenden Siege gewesen sein. In wilder Flucht wälzten sich die Reste des geschlagenen Heeres durch Gent auf Brügge.

Erfürmung  
Warneton's.

Bald nach der Schlacht wurde Graf Lottum nach der Lys entsendet, um die feindlichen Verschanzungen zwischen Warneton und Comines zu nehmen. Am 14. Juli überschritt er bei Courtray mit 30 Bataillonen und 40 Schwadronen diesen Fluß und rückte Abends bis Menin vor. Bei dem Korps befanden sich von preußischen Truppen nur die Bataillone Garde, Kronprinz, Lottum und Alt-Dohna, welche Generalmajor v. Tettau kommandirte.<sup>2)</sup>

Am 15. Juli wurden die Linien von Warneton erstürmt und dabei 2 Obersten, 10 Offiziere und 253 Mann gefangen genommen. An dem Sturme nahmen die Grenadiere des Bataillons unter Lieutenant Graf zu Dohna Antheil und erlitten starke Verluste. Nach Wegnahme der Linien vereinigte sich Lottum wieder mit der Hauptarmee im Lager von Werwik, während Prinz Eugen mit seinen Truppen in und um Brüssel lagerte.

Belagerung von  
Bille.

Der Herzog von Marlborough faßte jetzt den kühnen Entschluß, geraden Weges auf Paris zu marschiren, um dort die Entscheidung zu suchen. Doch Prinz Eugen widerstrebte diesem Gedanken, und man einigte sich, Bille, die wichtigste und stärkste Festung des nördlichen Frankreich, zu belagern.

Diese Unternehmung zog die Aufmerksamkeit ganz Europas auf sich. Der 64jährige Marschall v. Boufflers vertheidigte mit 15 000 Mann den von Vauban ausgebauten, im Flußgebiet der Schelde und Lys ausnehmend günstig gelegenen Ort. Die späteren Marschälle Moritz von Sachsen, Münnich, Schwerin und zahlreiche andere hochgestellte Soldaten eilten herbei, um als Freiwillige der Belagerung beizuwohnen.

Die Einleitung der letzteren war ein strategisches Meisterstück, ein um so kühneres, als Vendôme bei Gent, und der Herzog von Berwick mit einer zweiten Armee bei St. Amant stand, die Hauptstraße aber von Brüssel bis nach Melle, in Händen des ersteren war.

Marlborough beobachtete mit 69 Bataillonen und 140 Schwadronen Vendôme, hinderte vorerst eine Vereinigung des letzteren mit Berwick, während Eugen mit 53 Bataillonen und 90 Schwadronen zur Belagerung schritt und zugleich Tournay und Berwick in Schach hielt.

Von preußischen Truppen nahmen von vornherein an der Belagerung

1) Feldzüge des Prinzen Eugen.

2) Schlob. Arch.

nur die vier Bataillone Kronprinz, Varenne, Anhalt-Zerbst und Dönhoff unter dem Brigadier du Troussel Antheil, der Rest des Korps stand im Lager zu Helchin.

Für die Dauer konnte Marlborough eine Vereinigung Vendômes mit dem Marschall v. Berwick nicht hindern, dieselbe erfolgte am 30. August bei Lessines; um beiden Gegnern gewachsen zu sein, zog sich daher der Herzog mit seiner Armee unmittelbar an das Belagerungsheer heran.

Auch Generallieutenant Jagel, der inzwischen mit 11 Bataillonen und 6 Eskadrons, darunter Alt-Dohna, nach Dudenarde entsendet war, um einen Transport Munition von Brüssel nach Menin zu decken, kehrte wieder zur Hauptarmee zurück. Die Belagerung wurde unterdessen fortgesetzt.

In Frankreich herrschte eine bis dahin unerhörte Besorgniß, alle Kirchen waren mit Betenden überfüllt, Vendôme erhielt einen Befehl über den anderen, durch eine Schlacht die Entscheidung herbeizuführen.

Die Armeen standen sich unmittelbar gegenüber, doch Marlboroughs Stellung war unangreifbar, Vendôme mußte auf Tournay zurückgehen.<sup>1)</sup>

Inzwischen hatte am 7. September der erste Sturm auf zwei Hornwerke und ein Zangenwerk stattgefunden, derselbe mißglückte vollständig und kostete den Verbündeten 3000 Mann. Die gesammte Armee hatte für diesen Angriff kommandirte, in Stärke von 5 Grenadieren und 20 Musketieren von jedem Bataillon, gestellt. Die Mannschaften von Alt-Dohna standen dabei unter dem Lieutenant v. Jäsky.

In der Nacht zum 21. September wurde ein neuer Sturm auf die auspringenden Winkel der Angriffsfront, zwischen den beiden Ufern der Deule gemacht, der wieder 2000 Mann kostete; Prinz Eugen wurde dabei verwundet. Die Grenadiere unseres Bataillons litten besonders stark; der Sturm gelang, man setzte sich in den Werken fest.<sup>2)</sup>

Am 23. September drangen die Belagerer bis an den gedeckten Weg vor.

Alle Versuche Vendômes, die Fortführung der Belagerung zu vereiteln, scheiterten an Marlboroughs Aufmerksamkeit.

Es würde zu weit führen, die Einzelheiten zu erörtern. Je nach den eigenen Unternehmungen oder der Gefahr, die von Vendôme drohte, wechselte auch die Verwendung der Deckungsarmee, die oft selbstthätig, oft aber auch mit den Truppen Eugens vollständig verschmolzen wurde. Daher finden wir das Bataillon Alt-Dohna bei den Stürmen, in den

1) Schlob. Arch.

2) Schlob. Arch.

1708.

Laufgräben, bei besonderen Unternehmungen und im Lager Marlboroughs verwendet, je nachdem es der augenblickliche Zweck erforderte.<sup>1)</sup>

Inzwischen wurde die Lage der Franzosen in der Stadt Lille unhaltbar, am 25. Oktober gab Marschall Boufflers dieselbe preis und zog sich mit dem Rest der Besatzung von 6000 Mann in die Citadelle zurück.

Das Bataillon Dohna hatte bisher einen Verlust von 11 Todten, 1 Fähnrich (v. Benediger) und 33 Verwundeten gehabt, jetzt rückte es mit der Armee Marlboroughs in das Lager von Rouffelaere.

Vendôme nahm eine Aufstellung hinter der Schelde, von Gent entlang bis nach Tournay, während der Herzog von Berwick<sup>2)</sup> nach dem Oberrhein abberufen wurde.

Da aber der Verkehr mit der Küste für die Verbündeten inzwischen gesperrt war und noch ein zweites Korps von 15 000 Mann unter dem Kurfürsten von Bayern plötzlich von Süden her gegen Brüssel vorrückte, zog Marlborough zunächst diesem Feinde entgegen und jagte ihn mit einem Verlust von 12 Kanonen auf Mons zurück.

Das Bataillon Dohna hatte diesen Zug mitgemacht<sup>3)</sup> und kehrte nun wieder mit der Armee in die Umgegend von Dudenarde zurück.

Einnahme von  
Lille.

Vendôme hatte in unbegreiflicher Unthätigkeit hinter der Schelde verharret, ungestört durch ihn, eroberte Prinz Eugen am 9. Dezember auch die Citadelle von Lille. Boufflers räumte sie erst auf besonderen Befehl Ludwigs XIV. nach einer hartnäckigen und glänzenden Vertheidigung. Sie war das Meisterstück des greisen Marschalls.

Die Verluste der Verbündeten vor Lille betragen 12 000 Todte und Verwundete, und 8000 Mann an Verstorbenen und Kranken.<sup>4)</sup>

Erzürnt befahl Ludwig XIV. dem Herzog von Vendôme, die Armee sofort in die Winterquartiere zu führen, während General La Mothe beauftragt wurde, mit 37 Bataillonen und 19 Eskadrons Gent zu vertheidigen.

Marlborough und Eugen wechselten die Rollen, ersterer kommandirte, letzterer deckte die Belagerung. Am 18. Dezember begann die Einschließung. Von den Preußen wurden zunächst nur das Bataillon Alt-Dohna, das 2. Kronprinz und 2. Lottum zur Belagerung kommandirt.<sup>5)</sup>

1) Schlob. Arch.

2) James Fitzjames, Herzog von Berwick, war der uneheliche Sohn einer Schwester Marlboroughs mit dem Herzog von York.

3) Schlob. Arch.

4) Geh. St. Arch. B. N. 63, 65. In Berlin wurde die Eroberung Lilles durch ein langes schwungvolles Gedicht in „französischer Sprache“ besungen.

5) Schlob. Arch.

Die Bedeckungsarmee nahm Aufstellung bei Melle. Auf der Südwestseite Gents kommandirte Lottum mit 36 Bataillonen und 30 Eskadrons.

Die Vertheidigung wurde ohne alle Energie geführt. In der Nacht zum 25. Dezember wurden die Laufgräben eröffnet. Am 26. über Mittag folgte ein heftiger Ausfall, als jedoch die Batterien aufgestellt und am 27. die rothe Schanze am Kanal des Saß van Gent erstürmt wurde, ließ der Gouverneur bereits die weiße Fahne hissen und übergab die Festung am 2. Januar 1709 gegen freien Abzug der Garnison. Dies Verhalten kostete ihn Ehre und Chargen.

Als weitere Früchte der Eroberung Gents fielen Brügge und Lessinghe.

Der Angriff der preussischen Bataillone hatte sich vorzugsweise gegen das Fort von Montrerey gerichtet, Oberst v. Röder berichtet am 30. Dezember, daß das Bataillon durch Geschützfeuer in den Laufgräben erhebliche Verluste erlitten habe.<sup>1)</sup> Soweit sich dieselben bestätigen lassen, betrug die Zahl der Todten, 1 Offizier und 12 Mann Verwundete, sowie 18 Gefangene.

Die aus dem Lager von Gent eingereichte Rekrutenbedarfs-Nachweisung ergibt beim Bataillon einen Abgang allein an Gefallenen, Gestorbenen und Entlaufenen von 120 Mann, zu welchem noch 2 Offiziere und 10 Unteroffiziere hinzutreten.<sup>2)</sup>

So schloß dieser ruhmreiche Feldzug, der den Franzosen alle Errungenschaften des Vorjahres kostete.

In Spanien und Italien hielten sich die Gegner gegenseitig in Schach. Dort focht der Herzog von Orleans gegen den Feldmarschall Starhemberg, hier Villars gegen den Herzog von Savoyen im Ganzen unentschieden. Am Ober-Rhein hatten sich die Kurfürsten von Bayern und Hannover thatenlos gegenübergestanden.

### 1709.

Mit dem Fall von Gent bezog die Armee Winterquartiere. Das preussische Korps nahm dieselben zwischen Maas und Rhein, das Bataillon Alt-Dohna mit der Leib- und Obersten-Kompagnie in Sittard, vier Stunden von Maastricht, und den drei anderen Kompagnien in Gelabach. Der Marsch dorthin war von einem seltenen Frost begleitet, „fort suprenante en Flandre, beaucoup de soldats mortes de froid excessive“ berichtet Röder an den Chef.<sup>3)</sup>

Der verlustreiche und so ausnahmsweise spät geendigte Feldzug legte den Kommandeuren die Sorge der Ergänzung ihrer Kompagnien noch näher als sonst. Zimmer von Neuem bringt Röder in den Chef, das

<sup>1)</sup> Schlob. Arch.

<sup>2)</sup> Schlob. Arch. Monatsrollen.

<sup>3)</sup> Schlob. Arch.

1708.

Eroberung  
Gents.

1709.

Ergänzung.

1709.

Garnison-Bataillon möge Offiziere und Mannschaften als Ersatz für das Feld-Bataillon stellen.

Am 13. Januar erschien eine Allerhöchste Cabinets-Ordre, wonach die Provinz Preußen 150 Rekruten für das letztere Bataillon stellen sollte.<sup>1)</sup> Dazu befahl Dohna, daß für den nächsten Feldzug der Kapitän v. Massau, der Lieutenant v. Wobeser und der Fähnrich de la Cave vom Garnison-Bataillon zu dem mobilen Bataillon übertreten und nach ihrem Dienstalter einrangirt werden sollten. Zu ihrer Felddausrüstung solle man diesen Offizieren „auf meine rechnung einige douceurs zu fließen lassen“.<sup>2)</sup> Ferner traten hinzu der Gefreitenkorporal v. Boehn und vier Unteroffiziere. Am 10. März gingen diese genannten Offiziere mit 148 Rekruten von Elbing zum mobilen Bataillon ab.

Rastloser wie je wurde in den Winterquartieren gearbeitet, zwar sprach man in höheren Kreisen viel vom Frieden, indeß die Verhandlungen zerschlugen sich, und man rüstete nun doppelt, in dem Glauben, es gälte den letzten Entscheidungskampf.

Allgemein war das Elend auf den höchsten Punkt gestiegen. In Frankreich hatte die außergewöhnliche Kälte den Obst- und Weinbau völlig zerstört, und Mißwachs und Dürre im Sommer häuften das Unheil bis nahe an die Grenzen einer allgemeinen Hungersnoth. Nicht besser sah es in Deutschland und namentlich auch in unserem Vaterlande aus, wo eine wüthende Pest unter der Bevölkerung starke Verheerungen anrichtete.

Trotzdem ließ sich Friedrich I. auf Marlboroughs Bitten herbei, seine Armee durch 5000 Mann zu verstärken, es standen somit bei Beginn des Feldzuges 22 464 Preußen in Flandern, 2646 am Rhein und 8129 in Italien.<sup>3)</sup>

Musterung durch  
den Kronprinzen.

Der Kronprinz war in Sicht, sein königlicher Vater hatte ihm und seinem Lehrmeister, Leopold von Dessau, gestattet, dem Feldzuge in den Niederlanden beizuwohnen.

Rastlosen Eifer zeitigte diese Nachricht in den Quartieren der Preußen. „Les Capitaines épaigneront rien pour le service du Roy et l'honneur du Regiment“,<sup>4)</sup> schreibt Röder am 20. Februar, und in der That war die von dem Winterfeldzuge abgerissene Montur schon Ende März völlig hergestellt, auch die schadhafte Gewehre von dem alten Lieferanten des Regiments, François Henoul in Lüttich, durch neue ersetzt worden.

Für die Waffen wurden Ueberzüge von starkem Drell hergestellt, die

1) St. Arch. Abg. I. 83c.

2) Schlob. Arch. Dohna schreibt dabei an Röder: „Meurs les Officiers seront fort soulagés par les trois officiers qui amènent les recrues et que vous employerez selon leur encienté comme les autres pendant la campagne.“

3) Kr. Min. Arch. XIX. 3. 2.

4) Schlob. Arch.

Zelte frisch gefärbt, neue kupferne Kessel für die Trommeln angeschafft, und die Offiziere von Urlaub zurückberufen.

Nur ein Umstand beunruhigte Röder. Es war Ende April, und noch immer fehlten die Rekruten aus Preußen, in großer Aufregung schreibt er an Dohna: „pour tout aux monde je ne voudrois qu'il manqua la moindre chose à la revue lorsque le Prince Royal sera present“.

Das Glück wollte, daß dieselben gerade noch rechtzeitig eintrafen. Am 11. Mai verließ das Bataillon seine Quartiere, und Tags darauf traf der Ersatz unter Kapitän v. Massau ein, andern Tages fand alsdann die gefürchtete Revue vor dem Kronprinzen in der Nähe von Mastricht statt.

Es ging Alles wunderschön, und der Kronprinz erwies dem Bataillon seine Gnade auf eine eigenartige Weise, er nahm sich die fünf besten und längsten Unteroffiziere desselben für sein Regiment, darunter den Gefreiten-Korporal v. Boehn.

Am 22. Mai berichtete Röder, daß der Thronerbe täglich sein Regiment den anderen vorexercire und seine Methode dabei persönlich entwickle, Röder werde sich mit Erlaubniß Dohnas auch der letzteren bedienen.<sup>1)</sup> An diesem Tage kehrte auch der Major v. Adelsheim, obgleich seine Wunden noch nicht geheilt waren, aus dem Bade zurück und wurde vom Kronprinzen sehr gnädig empfangen. Sein Zustand verschlimmerte sich aber bald derart, daß er wieder in das Bad zurückkehren mußte.

Endlich am 30. Mai fand im Lager von Drongen, nahe bei Gent, die Hauptmusterung statt. Das Bataillon war bei derselben komplet. Im Beisein Lottums, der Generale Dönhoff, Tettau und des Kaiserlichen Kommissars Fromme sprach der Kronprinz auch bei dieser Gelegenheit den Truppen seine besondere Zufriedenheit aus.<sup>2)</sup>

Kurz vorher machte der mehrfach genannte Stabskapitän v. Raab Wieder Kapitän v. Raab. eine neue Thorheit.

In einem direkt an den König gerichteten Gesuch führte er des Längerem aus, „daß er nun schon 5 Jahre als ältester Stabs-Capitain bei dem Alt-Dohnaischen Regimente saure Dienste thun müsse und schon zwei Mal durch Jüngere im Avancement übergangen sei“.

Raab, dem General v. Lottum als persönlich braver Offizier bekannt, hatte diesen soweit für sich zu gewinnen gewußt, daß letzterer, ohne die Angaben Raabs näher zu prüfen, mit Wärme für ihn eingetreten war.

Am 20. März befahl der König in einer besonderen und in strengem

1) Schlob. Arch.

2) Schlob. Arch.

1700.

Tone gehaltenen Allerhöchsten Cabinets = Ordre, daß Raab bei nächster Vakanz eine Compagnie erhalten solle.

Dohna, der nichts ahnte, war sehr aufgebracht, um so mehr, als die Angaben Raabs vollständig aus der Luft gegriffen waren. Er beeilte sich demnach in einem eigenhändigen Schreiben an den König Folgendes zu berichten:

„Eure Königl. Majestät wage aller unterthänigst zu danken daß mir gelegenheit zu meiner Verantwortung gnädigst gestattet wirt.

Es werden sich Eure Königl. Majestät ohne zweiffel Verwundern daß der Capt. Raabe sich nicht gescheuet so gahr ohne die geringste ursach zu klagen und mich bey der dortige generalität und endlich gahr bey meinem Könige zu Blamiren. Da Ich ihm auf keiner ley weise tort sondern viehll mehr guttes gethan habe. Es ist seeder er sich unter mein ahnvertrautes Rgt. befindet keine Compagnie vacant geworden als des sehligen Obristen Kleisten, welche E. Kgl. Maj. so gleich dem Obriste Roeder hinwiedrumb conferiret haben, auch sonsten ist ihm seine enlienitet nicht genommen worden.

Was sein Tractament ahnbelanget ob ihm zwahr nur die Lieutenantz gage kustehet, so habe ich ihm bereits vor Jahren zulage an geld und fourage geordnet, die im Winter bis an die 19 Thlr. monatlig steigen, welches er nebst dem Capitains Quartier genießet, womit er wohl aus komen könnte, wan er sonsten sich zu menagiren wüßte.

Er hat auch bei mir nicht geklaget, was aber den Cap. Raabe so unruhig macht und ihn zu dieser unbedachten intrigue verahnlafst ist seine Furcht, daß wan eine Compagnie solte vacant werden ich ihm nicht allerunterthenigst darzu recomendiren werde und wohl weiß, das er das seinige durch strafe und sonsten zugesetzt also das er weder Compagnie schulden zu entrichten noch den nöthigen vorschus zu thun im stande ist und das ich auch so schlecht mit seine wirtschafft bey meine Compagnie bin zufrieden gewesen, daß ich ihm die rechnunge abnehmen und dem lieutenant ahnvertrauen müßen.

Wie denn Gott alles wunderlig schickt so diene des Cap. Raabe finesse ihm zum schaden in dem E. K. M., was an ihm zu thun, ihn jezund kennen lernen; und mir allergnädigst durch dero Königl. Gerechtigkeit eine solche satisfaction wirt widerfahren lassen, vermöge welche alle Subalterne sich schämen werden ihre Generals so frevendtlich zu blamiren.“

Am 27. April erließ der König an den General v. Lottum den Befehl, dem Capitän v. Raab „dieserhalb scharffe Weisung zu geben, und daß er Uns mitt dergleichen Vorstellung bey Vermeidung Unserer Ungnaden weiter nicht fatigiren solle.“<sup>1)</sup>

<sup>1)</sup> Schlob. Arch.

Raab, auf diese Lösung seiner Hoffnungen nicht gefaßt, schreibt einige Tage später an Dohna, daß er ersehen „wie Seine Hochgräfliche Excellence nicht ganz miet meiner condieviet zu frieden seint undt solches mich hieß an die Schelle gehet, Ich rühmte mich zwar nicht Etwas extraordinar getahn zu haben, allein daß werde Wahr machen, daß mich noch nichts auff getragen worden, worvon mich nicht als Ein Erlich mahnn allezeit acqietiret habe, sollte Es mich treffen, daß daß gelücf hette und mich Einne extraordinere Commillion auff getragen würdte, so würdte mit Freuden meine Wönnige Vernunft undt manhafftigkeit remploieren, selbe wohl auszuführen, umb deroh grace undt genadt wieder zu Erwerben“.

So stand diese Angelegenheit, als seitens des Oberkommandos der Armee der Befehl einging, eine Besatzung nach Küttich zu legen, zu der jedes Bataillon 1 Offizier, 2 Unteroffiziere und 36 Mann stellen sollte. Am 19. Juni berichtet Röder an den Chef: „Capitain Raabe est commandé à Liege et mesme par Monseigneur le Prince Royal mesme avec un air riant, disant que cestoit un bon officier.“<sup>1)</sup> Hier blieb Raab bis nach dem Feldzuge, in seine Stelle trat der Kapitän v. Massau aus Pillau.

Der Besitz Lilles erleichterte den Verbündeten beträchtlich den Einbruch nach Frankreich. Ludwig XIV. suchte daher vor Allem diese Festung wieder in seinen Besitz zu bekommen, was mißlang. Darüber verging das Frühjahr. Erst Mitte Juni stand die französische Armee in Stärke von insgesammt 135 Bataillonen und 257 Schwadronen an der französisch-niederländischen Grenze, während die Verbündeten mit 170 Bataillonen und 263 Schwadronen zwischen Oys und Schelde lagerten, Ypern und Tournay bedrohten.

Das preussische Korps stand am 17. Juni mit 19 Bataillonen und 21 Schwadronen bei Deerlyk.

Am 22. Juni wurden zwei Armeen unter Eugen und Marlborough formirt, wobei das Bataillon zur Armee des letzteren trat und mit den Bataillonen Dönhoff und Jung-Dohna eine Brigade formirte.

Alle Versuche, den Marschall Villars zur Schlacht zu bewegen, scheiterten; man beschloß daher, wenn auch mißmuthig, die Belagerung von Tournay.

Am 27. Juni marschirte die Armee Marlboroughs, bei der sich die Preußen unter Lottum befanden, nach Tournay, die Armee Eugens folgte den 28. Juni; der Gegner blieb unthätig zur Deckung seiner Grenzen in der Linie Douay—Valenciennes stehen. Letzteres geschah auf besondere Anordnung Ludwigs XIV.

Belagerung von  
Tournay.

<sup>1)</sup> Schlob. Arch. Raab ging 2 Jahre später, als er im Avancement übergegangen wurde, auf Urlaub und kehrte nicht mehr zurück. (Vergl. S. 219.)

1709.

Tournay war einer der stärksten Plätze, die am linken Schelde-Ufer gelegene Citadelle ein Musterwerk. Marquis v. Surville mit 7000 Mann vertheidigte den Platz.

Am 28. Juni früh war die Festung in vollkommen überraschender Weise eingeschlossen.

Um einen sicheren Uebergang über die Eys unterhalb Menin zu haben, war Warneton mit 1600 Mann besetzt worden, wozu auch ein Kommando unseres Bataillons unter Lieutenant v. Bühren befehligt war. Am 4. Juli wurde dieser Ort von großer Uebermacht angegriffen und dabei Bühren mit 7 Mann des Bataillons gefangen genommen, doch bald darauf ausgewechselt. Das Bataillon hatte bis dahin nur einen geringen Abgang gehabt und noch am 30. Juni mit 616 Gemeinen gemustert.

Tournay wurde an drei Stellen zugleich angegriffen; den Hauptangriff gegen das Thor von Valenciennes und die Citadelle vollführten Lottums Bataillone. Schon am 7. Juli drangen dieselben bis ins Glacis vor.<sup>1)</sup> Am 11. Juli traf die schwere Artillerie ein.

Es begann nun ein heißer und namentlich vom Gegner äußerst geschickt geführter Minenkrieg. Jede erstürmte Bresche kostete dem Angreifer große Opfer; ganze Sturmkolonnen wurden in die Luft geschleudert. Der Schrecken, der sich in Folge dessen verbreitete, ging soweit, daß die Soldaten nur durch das heroische Beispiel der höhern Offiziere in den Laufgräben zurückgehalten werden konnten. Das glänzendste Vorbild war unser jugendlicher Kronprinz, der die gefährdetsten Stellen aufsuchte, um Zuversicht und Vertrauen zu heben. In 26 Tagen hatten allein die Preußen 38 Minen mit meist verderblicher Wirkung auszuhalten.

Röder meldete am 21. Juli, daß ihm der Kronprinz seine besondere Zufriedenheit über das Bataillon zu erkennen gegeben habe. Es ist wohl anzunehmen, daß die gemeinsam durchlebte Gefahr ein Grund mehr zu der dauernden Huld wurde, die der Thronerbe dem Regiment, so lange er lebte, bewahrte.<sup>2)</sup>

Am 21. Juli machten die Franzosen einen glücklichen Ausfall, der den Preußen große Verluste zufügte. Dafür nahmen diese ein Ravelin und ein Hornwerk mit stürmender Hand.

Leider war ein frischer Fortgang der Belagerung durch anhaltendes Regenwetter aufgehalten worden, und so konnte die Stadt erst am 28. Juli zur Uebergabe gezwungen werden. Der Rest der Garnison in Stärke von 4000 Mann zog sich in die Citadelle zurück.

Während nun die beiden großen Armeen unter Marlborough und Eugen nach der Einnahme Tournays gegen Villars zogen, wobei das

<sup>1)</sup> Schlob. Arch. Bericht du Buissons.

<sup>2)</sup> Schlob. Arch. Bericht Röders.

preußische Korps unter Lottum Marlboroughs Armee zugetheilt war, wurde ein besonderes Korps zur Belagerung der Citadelle ausgeschieden, dem es bald gelang, auch dieses Werk einzunehmen.

In jener Zeit hatten Talente, deren man sich heutzutage fast in der Uebersahl erfreut, ein großes Ansehen. Lieutenant Comères war ein trefflicher Zeichner und ein mit Vorliebe gesuchter Krokir-Offizier, der nicht nur zur Anfertigung von Plänen bei dem Oberkommando häufig Verwendung fand, sondern auch die Berichte des Bataillons an den Chef mit beigelegten Zeichnungen erläuterte.

Natürlich hatte er bei letzterem einen Stein im Brett und diesem hatte er zu danken, daß er außer der Reihe den Kapitäncharakter erhielt.

Das gab wieder böses Blut, umsomehr, als Comères von seinen Kameraden als ein Eindringling in das Regiment betrachtet wurde. Sein Hintermann Lieutenant v. Hobeck beschwert sich bitter, „daß ihm solcher tort durch einen Menschen angethan werde, der sich doch vor drei Jahren als Conducteur in das Bataillon eingeschlichen habe, er aber in demselben schon 15 Jahre diene“.

Es blieb aber dabei und wurde nur die Pille für Hobeck dadurch überzuckert, daß Comères auf besonderen Befehl nach wie vor Lieutenantsdienste thun sollte.

Am Tage der Uebergabe von Tournay hatte Kapitän v. Massau, der eben erst von Pillau angekommen und Neuling im Felde war, noch das Unglück, seine beiden Diener und vier Pferde, die er „auf die Weide“ und zu diesem Zweck wohl etwas zu weit fortgeschickt hatte, durch eine feindliche Streifpatrouille zu verlieren. Er hatte nun zu dem Schaden auch den Spott der Kameraden zu tragen, und selbst der ernste Dohna, dem er diesen Vorfall berichtet hatte, konnte nicht unterlassen, ihn noch lange mit dem „Pferdehüten“ zu necken.<sup>1)</sup>

So lange war es dem geschickten Villars gelungen, jeder Feldschlacht auszuweichen, es galt nun nach der Eroberung Tournays den letzteren aus seinen unangreifbaren Verschanzungen herauszulocken und ihm die Annahme einer Schlacht aufzunöthigen. Dieses Mittel fanden die Oberfeldherren der Verbündeten durch einen überraschenden Marsch auf Mons. Villars folgte ihnen am 7. September mit seiner ganzen Macht und zeigte durch einen weiteren Vormarsch am 9. September den Entschluß, unter allen Umständen die Belagerung von Mons hindern zu wollen. 120 Bataillone, 260 Schwadronen und 80 Geschütze standen ihm zur Verfügung.<sup>2)</sup>

Der Angriff der Verbündeten auf Villars sollte schon am 10. früh beginnen, Marlborough meinte aber noch die vor Tournay freigewordenen

Schlacht bei  
Malplaquet.

<sup>1)</sup> Schlob. Arch. Uebrigens war es, des Futtermangels wegen, allgemein gebräuchlich, die Pferde „grasen“ zu lassen.

<sup>2)</sup> Feldzüge des Prinzen Eugen. Wien 1886.

1709.

23 Bataillone, die am Abend des 10. eintrafen, abwarten zu müssen. Dies gab den Franzosen Zeit, im Laufe des 10. September ihre Stellungen festungsartig zu verstärken, und so mußten andern Tages diese Schanzen mit Strömen von Blut erstürmt werden.

Am 11. September früh 4 Uhr wurde vor der Front der Linien in der ganzen Armee eine feierliche Betstunde gehalten und dann lautlos in die zugewiesenen Stellungen gerückt.<sup>1)</sup>

Aber erst um 7 Uhr durchbrach die Sonne den dichten Nebelschleier, und gleich darauf gab eine Salve der englischen Artillerie das Zeichen zum gemeinsamen Angriff.

Den ersten Stoß auf dem rechten Flügel unter dem Prinzen Eugen, führten Kaiserliche und einige Reichs-Bataillone unter Schulenburg. Daran schloß sich, dem Centrum der Aufstellung zu, der Angriff der Preußen unter Pottum. 17 Bataillone unserer Armee nahmen an dieser denkwürdigen Schlacht Theil.<sup>2)</sup>

Marshall Villars stand persönlich dem Angriff der Preußen gegenüber.

Während Schulenburgs Bataillone genügend Raum zur Entwicklung hatten und bald einige Vortheile errangen, konnten die Preußen, zwischen einem Forste und einem mit hohen Uferändern eingesäumten Bach, eingekesselt, erst allmählig aufmarschiren und eine breitere Front gewinnen. Wiederholt zum Sturme vorgeführt, gelang es ihnen, sich in der Farm Blairon festzusetzen und, durch eine englische Brigade verstärkt, neue Kräfte für den Sturm auf die doppelte französische Schanzenreihe zu sammeln.

So stand die Schlacht auf unserem rechten Flügel eine Weile, als der linke unter Marlboroughs Oberführung sich zum Angriff anschickte.

Unter des Prinzen von Oranien heldenhafter Anführung waren anfangs alle Angriffe der holländischen Bataillone auf die Verschanzungen vergebens. Fünf Stunden wogte der Kampf hin und her, die Verluste waren außergewöhnlich, 2000 Tode, darunter 2 Generale, lagen vor den Brustwehren, die nicht erstiegen werden konnten.

Unter diesen Umständen wäre der linke Flügel einem energischen Vorstoß des Gegners erlegen; es war ein Glück, daß die Art und Anlage der Verschanzungen der Franzosen ein Hervorbrechen mit Massen unmöglich machten.

Mit Mühe gelang es dem Erbprinzen von Hessen, das Gefecht mit 30 Schwadronen auf diesem Flügel zu halten.

1) Geh. St. Arch. B. R. 63.

2) Schlob. Arch. 1 Bat. Füß. Garde, 2 Bat. Leib-Regt., 3 Bat. Kronprinz, die sehr große Verluste hatten, 2 Bat. Prinz Albrecht, 2 Bat. Lottum, 1 Alt-Dohna, 1 Jung-Dohna, 1 Barenne, 1 Erbprinz, 1 Anhalt-Zerbst, 1 Dönhoff, 1 du Trouffel, ferner 11 Kavallerie-Regimenter.

Inzwischen hatten Schulenburgs Bataillone den linken Flügel der Franzosen zurückgedrängt, während Lottum im Centrum der Aufstellung erneut zum Sturm auf die Verschanzungen vordrang. Auf der ganzen Linie wurde jetzt mit einer beispiellosen Erbitterung gekämpft. Oberst v. Höder berichtet an Dohna, daß der Feind außerordentlich gut postirt war, in einem Gehölze gestanden habe, welches „doublement retranché“ gewesen sei.

Das Bataillon, im 2. Treffen stehend, gelangte mithin später zum Aufmarsch, kam aber gerade noch zur Zeit, um dem aus den Verschanzungen geworfenen Gegner in die linke Flanke zu fallen und ihm viele Gefangene abzunehmen. Daher erklären sich auch die verhältnißmäßig geringen Verluste des Bataillons, die bei diesem Angriffe nur 1 Tambour und 17 Mann todt, sowie 10 Verwundete betragen. Lottum, der den Sturm leitete, verlor hierbei 2 Pferde, und General v. Tettau fiel an der Spitze der preussischen Bataillone.

Um die Mittagsstunde waren die Wälder von Cars und Taisnière vom Feinde gereinigt.

Die Wucht des Stoßes auf die beiden feindlichen Flügel veranlaßte Villars, seine Flanken aus dem Centrum zu verstärken, hierdurch, sowie durch das Zurückweichen seines linken Flügels und die damit verbundene Frontveränderung des letzteren, verlor das Centrum des Gegners seine Festigkeit. Die Truppen der Verbündeten drängten sich mit Ungestüm in die Lücken, und ihre Kavallerie durchbrach die Mitte der feindlichen Schlachtlinie an mehreren Stellen, schwenkte nach links und rechts ab und hieb in die französischen Bataillone von der Rückseite ein.

Die Lage wurde für die Franzosen um so bedenklicher, als Marschall Villars zu diesem Zeitpunkte, etwa um 2 Uhr, schwer verwundet wurde.

Nur mit großer Mühe konnte der greise Marschall Boufflers, der seine gesammte Kavallerie an die gefährdete Stelle warf, die Schlacht zum Stehen bringen, ja sogar vorübergehend einige Erfolge erringen, die aber bald durch das erneute energische Vordringen der durch frische Truppen verstärkten Holländer — meist preussische Sold-Bataillone — unter dem Prinzen von Oranien, auf unserem linken Flügel, ausgeglichen wurden.

Auch im Centrum, wo die Kolonnen Lottums durch die Bataillone des Generals v. Fink Unterstützung erhielten, wurde nunmehr der Feind in voller Unordnung zurückgeworfen.<sup>1)</sup> Bei dieser Gelegenheit zeichnete sich das Bataillon Alt-Dohna besonders aus und wurde dafür an Ort und Stelle vom General v. Fink mit warmen Worten belobt.

Um 3 Uhr Nachmittags war die französische Armee überall im Nachtheil, nur noch die Verschanzungen bei Aulnois waren in ihrer Hand,

1) Schlob. Arch. Bericht Höders.

1700.

Boufflers entschied sich daher zum Rückzuge, um seinem Könige den Kern des Heeres zu retten. Derselbe wurde in fester Haltung und mit großer Geschicklichkeit, sowie unbehelligt vom Gegner, auf Bavay angetreten.

Die Schlacht des 11. September 1709 ist eine der blutigsten des ganzen Jahrhunderts, der Sieger verlor fast 23 000 Mann an Todten und Verwundeten, der Erfolg war materiell ein sehr geringer, um ihm ein anscheinend greifbares Resultat zu geben, konnte man weiter nichts thun, als zur Belagerung von Mons zu schreiten.

Die französische Armee hatte 19 Geschütze und 50 Fahnen und nach eigenen Angaben nur 11 000 Mann Verlust gehabt, im Uebrigen aber ihre Festigkeit bewahrt.

Einzelheiten über die Theilnahme der Bataillone finden wir in keinerlei Quellen, selbst nicht einmal in den Berichten der Offiziere an unseren Chef, erwähnt. Dies kann nicht auffallen, da in jenen Tagen der Individualität einer Truppe im Ganzen nur geringe Beachtung gezollt wurde und alle Offiziere, selbst die Subalternen, es liebten, in ihren Berichten über die große Politik und die Absichten der Oberfeldherren sich auszulassen. Kommt die Rede dann hin und wieder auf ihren Truppentheil, so sind es meist wirtschaftliche Fragen und persönliche Angelegenheiten, die der Erwähnung werth erscheinen.

Daß das Bataillon sich aber brav gehalten, erweist ein Bericht des Oberst v. Röder an Dohna, in welchem er gleich nach der Schlacht schreibt: „Grace à Dieu le bataillon de son Excellence n'at guere souffert, et ayant fait son devoir; approuvé par M<sup>eur</sup> de Finck et d'autres généraux“. <sup>1)</sup>

Auszeichnungsschild.

An die Schlacht von Malplaquet knüpft sich nach der Ueberlieferung die Verleihung eines Auszeichnungsschildes, welches der Regiments-Tambour bis zum Jahre 1816 thatsächlich getragen hat. Wir geben alle Aufschlüsse über diesen Gegenstand, so weit sie sich haben ermitteln lassen, um den Gang der Ereignisse hier nicht zu unterbrechen, in der Anlage wieder. <sup>2)</sup>

13.

Einnahme von Mons.

Die Armee der Verbündeten blieb 4 Tage in der Nähe des Schlachtfeldes stehen und entsendete erst am 16. September Abtheilungen zur Erkundschaffung der Umgegend von Mons. Marschall Boufflers hatte seine Armee in die Linie Quesnoy—Valenciennes zurückgeführt.

Die Belagerung wurde dem Prinzen von Nassau mit 30 Bataillonen und 30 Schwadronen übertragen. In Mons waren 15 Bataillone, 9 spanische, 3 französische, 3 bayerische, unter dem spanischen General Grimaldi als Besatzung. Eugen und Marlborough deckten die Be-

1) Schlob. Arch.

2) Regts. Arch. Anlage 13.

lagerung. Am 25. September war der Belagerungspark eingetroffen und in derselben Nacht wurden die Laufgräben eröffnet.

Der förmliche Angriff geschah an zwei Punkten, vor der Porte de Havré und von der Höhe von Bertaimont aus.

Bei Eröffnung der Laufgräben an der Porte de Havré wies unser Bataillon einen Ausfall der Franzosen zurück, bei welchem es starke Verluste hatte. Oberstlieutenant du Buiffon und Kapitän v. Massau wurden verwundet, Beide erhielten Schüsse durch den Arm.<sup>1)</sup>

Durch unaufhörliche Regengüsse wurde gegen Ende September der Fortgang der Belagerung sehr beeinträchtigt, doch waren am 1. Oktober bereits alle Vorwerke von Mons in den Händen der Verbündeten.

Am 8. Oktober wurde die Kontreeskarpe an der Porte Havré mit solchem Erfolge gestürmt, daß die dortigen Vertheidiger abgeschnitten und gefangen genommen wurden, freilich wieder mit starken Verlusten, „faute des habiles experiments d'Ingenieurs“ wie Röder boshaft berichtet.<sup>2)</sup> Das Bataillon verlor bei diesem Sturm 13 Tode und 19 Verwundete. Röder meinte, daß man mit Ende des Monats Herr des Places sein würde.

An demselben Tage wurden der Lieutenant v. Jäsky, 10 Unteroffiziere, 1 Tambour und 20 Mann zur Werbung und zum Ersatzholen nach Preußen entsendet. Alles hatte die Winterquartiere im Auge und war des Krieges müde. Wenn ein Soldat, vom Schlage Röders, bereits so frühzeitig sein Urlaubsgesuch für den Winter einreicht, so muß es mit der kriegerischen Stimmung im Lager nicht weit her gewesen sein. Er war nicht der Einzige, denn Kapitän v. Massau, Fähnrich von der Delsnitz und Lieutenant v. Glasau hatten auch schon die Genehmigung erhalten, den Winter in Preußen zubringen zu dürfen.<sup>3)</sup>

Die Fortschritte in der Belagerung nahmen inzwischen ihren Gang, am 10. Oktober war die Kontreeskarpe bei Bertaimont auf der anderen Seite von Mons erstürmt, und eine schwere Batterie zum Breschelegen errichtet worden, am 17. Oktober wurde ein Hornwerk erstürmt, während Tags zuvor bei Havré die 2. Kontreeskarpe genommen worden war,<sup>4)</sup> wobei der Lieutenant v. Hobeck schwer verwundet wurde.

Die Batterien hatten inzwischen Bresche gelegt und man bereitete den Generalsturm vor, als General Grimaldi am 20. Oktober früh die weiße Fahne hißte und gegen freien Abzug die Festung übergab.

Alles schien nur auf diesen Abschluß gewartet zu haben, um die mit Sehnsucht herbeigewünschten Winterquartiere beziehen zu können.

1) Schlob. Arch.

2) Schlob. Arch.

3) Schlob. Arch.

4) Schlob. Arch. Bericht du Buiffons.

Skopta v. Loffow, 4. Sächsisch. Gren. Regt. Nr. 5.

1709.  
Winterquartiere.

Das preussische Korps nahm dieselben zwischen Maas und Rhein, unser Bataillon in Aix la Chapelle. Hier selbst weisen die Musterrollen am 30. November das Bataillon in einer Stärke von 52 Unteroffizieren, 14 Tambours und 557 Gemeinen nach, in welcher Zahl zweifellos schon Nachgestellte enthalten sind.

Der nachweisbare Verlust des Bataillons vor dem Feinde betrug in diesem Feldzuge:

4 Offiziere, 3 Unteroffiziere, 1 Tambour, 108 Mann.

Im Dezember traf wiederum der seit Jahren an seinen schweren Wunden kränkelnde Major v. Adelsheim beim Bataillon ein, um Dienst zu thun, desgleichen der neue Auditeur Hartmann für seinen verabschiedeten Vorgänger Bode.

Musterung des  
Billauer  
Bataillons.

Am 1. Oktober war das Garnison-Bataillon des Regiments in Billau gemustert worden und ergaben seine Rollen folgende Stärken:

#### 1. Leib-Kompagnie:

Kapitän Georg Adrian v. Massau, zum Feld-Bataillon kommandirt.

Lieutenant Johann Reichenbach.

Fähnrich Etienne de Montaigut.

3 Sergeanten, 1 Gefreitenkorporal, 1 Fourier, 1 Kapitänd'armes, 3 Korporals, 1 Feldscher, 1 Pfeifer, 3 Tambours und 150 Gemeine, letztere in 25 Kotten zu 6 Mann formirt.

#### 2. Kompagnie:

Oberst George Bogislav v. Wobeser.

Kapitän Jost Rudolf Voß.

Fähnrich Heinrich Ernst v. Merbeck.

= Caspar Gabel.

Sonst dasselbe.

#### 3. Kompagnie:

Oberstlieutenant Christoph Ludwig Peterßen.

Kapitän Mathaeus Wagner.

Lieutenant Joachim Wocislaf v. Wobeser, zum Feld-Bataillon kommandirt.

Lieutenant Johann Augustin Schulz.

Sonst dasselbe.

#### 4. Kompagnie:

Major Erhardt Baron de Bundely.

Kapitän Christian v. Dundersberg.

Lieutenant Johann Ernst Ringell.

Fähnrich Carl Albrecht de la Cave, zum Feld-Bataillon kommandirt.

Sonst dasselbe.

1710. 1)

1710.

Frankreich schien nach den wiederholten Mißerfolgen auf dem Schlachtfelde und durch die vollständige Erschöpfung seiner Finanzen entmuthigt und selbst um einen hohen Preis zum Frieden bereit.

Während darüber in Holland weitläufige Verhandlungen geführt wurden, drohten im Osten neue Verwickelungen durch Schweden. Karl XII. war bei Pultawa erlegen, Sachsen und Dänemark suchten hieraus Vortheil zu ziehen, und Friedrich I., der zwar die strengste Neutralität hielt, mußte wenigstens für alle Fälle ein Korps zur Deckung seiner Grenzen in der Neumark gegen Schwedisch Pommern zusammenziehen.

Mißlungene  
Friedens-  
unterhandlungen.

Zu diesem Korps sollte eine größere Zahl Reichstruppen stoßen und es war nur berechtigt, wenn Friedrich I. für den Kronprinzen den Oberbefehl forderte. Der Kaiser verstand sich hierzu nicht, und als andererseits auch die Holländer die unzweifelhaften Anrechte Preußens auf Spanisch Geldern nicht anerkannten und den König durch Abschließung des sogenannten Barrieren-Vertrages hintergingen, drohte dieser mit der Zurückziehung seiner Truppen, insbesondere derjenigen aus Italien. 2)

Nun erst schien man sich klar zu werden, daß ein erfolgreicher Feldzug ohne Beihülfe der Preußen eine sehr zweifelhafte Sache wäre, und man that Alles, den König zu versöhnen. Prinz Eugen eilte selbst nach Berlin und seiner Persönlichkeit gelang es, Friedrich I. zu weiterer Beihülfe gegen die Franzosen zu bestimmen.

Wir erwähnen diese Vorgänge, weil man daraus erkennt, daß das Bestreben, den Werth der Preußen geflissentlich zu verkennen, ersten Lagen gegenüber niemals Stand hielt.

Die preußische Armee trat demnach in den Niederlanden wieder mit 19 Bataillonen und 42 Schwadronen auf, den Oberbefehl erhielt, statt des Grafen Lottum, der heldenhafte Prinz Leopold von Anhalt-Dessau.

Mit besonderem Nachdruck sollte, um den schwebenden Friedensverhandlungen ein desto größeres Gewicht für sich zu geben, der Krieg begonnen werden.

Man beschloß Douay und Arras zu belagern, nach deren Einnahme wäre die Nordostfront Frankreichs durchbrochen gewesen und der Vormarsch auf Paris hätte offen gestanden.

Die beabsichtigte frühe Eröffnung des Feldzuges nöthigte auch das Bataillon, rechtzeitig auf seinen Ersatz, den es zum Theil aus Pillau erhielt, Bedacht zu nehmen.

1) Feldzüge des Prinzen Eugen. Wien.

2) Geh. St. Arch. V. R. 63.

1710.  
Kapitän Wagner.

Dort hatte der umsichtige Kapitän Wagner die Regimentsquartiermeister-Geschäfte inne, ein Amt, welches innerhalb des Regiments zu den wichtigsten zählte und etwa dem heutigen Regimentszahlmeister entsprach. Dohna, der sehr fest an ökonomischen Grundsätzen hielt, wählte hierzu nur ausgezeichnete Offiziere. Als ihm in diesem Jahre bei dem Feld-Bataillon ein Wechsel nothwendig erschien, arbeitete er persönlich für den neuen Regimentsquartiermeister, Lieutenant v. Rutz, eine Instruktion aus, deren Wortlaut wir in der Anlage wiedergeben.<sup>1)</sup>

14.

Am 7. Januar reichte Kapitän Wagner dem Grafen zu Dohna die Nachweisung der Rekruten ein, bei welcher Gelegenheit er, wie es damals üblich war, auch seine persönlichen Wünsche und Hoffnungen dem wohlwollenden Chef gegenüber erörterte.

Sich auf das Gerücht stützend, daß Kapitän v. Dundersberg den Abschied zu nehmen beabsichtige, bat er den Grafen, hierbei doch seiner gedenken zu wollen, damit auch er endlich einmal „zu einem festen Fuße komme. Die betrübte Zeitung daß mir Monathl. die Zulage von 1 $\frac{1}{2}$  Thlr. von jeder Compagnie beschnitten wird habe gelesen.“<sup>2)</sup> Bey allen Meinen Cameraten pflegen die Revenüen sich zu vermehren, bey Mir das Contrarium, wiewohl ich mit gutem Beweis und ohne beschönigung sagen darff, daß ich Mein Brod nicht umsonst esse und wenn ich auch sagte daß ich weit mehr Dienste thue als Sie (indem Sie die meiste Zeit unpäßlich gewesen) würde ich nicht falsch reden; welches ich bei diesen üblen läufften mehr gefährlich vor Mich und die Meinigen achte. Allein ist es Euer hochgräffl. Excellenz gnädigster Consens, so bin ich zufrieden.“ Dohna sorgte dafür, daß ihm die Zulage blieb, wie es die späteren Abrechnungen erweisen.<sup>3)</sup>

Zu diesem Zeitpunkt hatte in der Armee, wohl in Folge der langen Kriege, ein alter Uebelstand sehr bedenklicher Art neuen Aufschwung genommen. Ausgehobene Rekruten wurden nämlich in großer Zahl gegen ein Abstandsgeld wieder frei gegeben oder gar an andere Truppentheile verkauft. Dieses Unwesen hatte einen solchen Umfang angenommen, daß eine Allerhöchste Kabinetts-Ordre vom 15. Februar „Solches ordentlich Commercium treyben“ auf das Strengste untersagen mußte.<sup>4)</sup>

Bis zum 7. März waren nach einer Meldung du Buissons die letzten Rekruten noch nicht angekommen, das Bataillon hatte demnach Ende Februar nur eine Stärke von 51 Unteroffizieren, 15 Tambours und 550 Gemeinen.

1) Schlob. Arch. Anlage 14.

2) Die Kapitän vom Feld-Bataillon hatten ihm dieselbe abgesetzt.

3) Schlob. Arch.

4) Schlob. Arch.

Man schien sich übrigens in diesem Jahre in den Winterquartieren zu Aix besonders gut zu gefallen und zeitweise sogar das übliche Maß von Zerstörungen zu überschreiten; der bedächtige und ökonomische du Buisson schreibt nämlich, daß der Carneval, den dieses Jahr viele Familien von „distinction“ mitgemacht, den Offizieren viele Ausgaben verursacht hätte. Von den jungen Offizieren geben einige zu ernststen Bedenken Anlaß, namentlich aber ließen die „fautes grossières“ des Fähnrichs de la Cave, dessen Leichtsinm sein Vater, der General, schon so viele Opfer gebracht, den baldigen Ruin des sonst so hoffnungsvollen jungen Offiziers voraussehen.

Wie häufig schließt auch dieses Schreiben mit Friedenshoffnungen: „jespere par les premieres ordinaires pouvoir marquer quelque chose de plus positif à l'égard de la paix, Dieu veuille nous la donner“.

Am 18. März konnte du Buisson melden, daß die Rekruten am 10. März von Spandau abgegangen sind und daß bis zu ihrer Ankunft, etwa am 1. April, die Monturen für sie fertig sein würden.

Kurz vor dem Ausmarsch des Bataillons, der am 9. April von Aix erfolgte, „unter Hinterlassung zahlreicher Schulden für die Montur“, wie du Buisson schreibt, trafen die Rekruten ein. Am 11. April wurde bei Maastricht die Maas überschritten, nachdem Tags zuvor 2 Unteroffiziere, 36 Mann des Bataillons unter Stabskapitän Graf zu Dohna und Fähnrich v. Benediger<sup>1)</sup> zur Besatzung von Lüttich abgegeben worden. Diese Leute wurden mit denen dreizehn anderer Bataillone in besondere Kompagnien und Bataillone formirt.

Wetter und Wege waren erbärmlich, und schon die ersten Märsche zur Vereinigung des Korps kosteten manche Abgänge. Noch immer glaubte man fest an den Frieden, am 10. April schreibt du Buisson: „On veut toujours assurer la paix fort prochaine“.

Am 20. April standen folgende preußische Truppen im Lager von Soignies versammelt.

### Erstes Treffen:

Generallieutenant v. Naßmer.

4 Eskadrons Leib-Drögoner,	1 Bataillon Garde,
4 = Anspach-Drögoner,	3 Bataillone Kronprinz,
3 = Leib-Regiment zu Pferde,	2 = Lottum,
3 = Kronprinz zu Pferde.	1 Bataillon Alt-Dohna,
	1 = Jung-Dohna.

<sup>1)</sup> Schlob. Arch. Letzterer trat wieder einige Tage später zum Bataillon zurück.

1710.

## Zweites Treffen:

4 Eskadrons	Sonsfeld-Drägoner,	1 Bataillon	Leib-Regiment,
3	=	Wartensleben	zu Pferde,
3	=	du Portail.	2 Bataillone
			Markgraf Albrecht,
			1 Bataillon
			Varenne,
		1	=
			Dönhoff. <sup>1)</sup>

Die übrigen Truppen der Verbündeten waren seit Anfang April in der Sammlung begriffen.

Die Gesammtstärke der letzteren betrug in den Niederlanden 215 Bataillone und 289 Schwadronen, darunter 19 Bataillone und 39 Schwadronen Preußen, wovon für das Feld zur Verwendung standen 161 Bataillone, 270 Schwadronen.

Diese Truppen sollten sich zwischen dem 18. und 20. April bei Tournay und Soignies versammeln.<sup>2)</sup>

Um diese Zeit waren die Rüstungen der Franzosen noch im Rückstande, ihre zerstreuten Korps befehligte der Marschall v. Montesquiou, der Oberbefehlshaber Marschall Villars und sein Begleiter, Marschall v. Berwick, trafen erst Mitte Mai bei der Armee ein, nachdem bereits am 23. April die Einschließung von Douay gelungen war.

Belagerung von  
Douay.

Douay, seit 1667 in französischem Besitz, an der Scarpe gelegen, übertraf an Ausdehnung und Stärke seiner Befestigungen das kommerziell wichtigere Lille. Die Stadt wurde vom Generallieutenant Albergotti mit 8000 Mann vertheidigt und war auf das Reichste mit allem Kriegsmaterial versehen. Von den Festungen Arras, Cambrai, Bouchain und Valenciennes umgeben, durfte es außerdem auf baldigen Entsatz durch die im Annarsch befindliche Feldarmee des Marschalls Villars hoffen.

Am 27. April traf Anhalt mit den preussischen Truppen vor Douay ein.

Während Eugen und Marlborough mit dem Gros ihrer Armeen die Belagerung deckten und die Entsatzversuche Villars zu vereiteln suchten, begannen die eigentliche Belagerung 40 Bataillone Infanterie und einige Kavallerie-Abtheilungen. Am 2. Mai kam ein Theil des schweren Belagerungsparks von Lille und Menin an.

Der Angriff wurde an zwei Stellen angelegt, die miteinander verbunden waren, das Bataillon befand sich bei demjenigen des rechten Flügels unter Anhalt im Westen der Stadt. Der Prinz hatte sein Hauptquartier in Quincy. Am 9. Mai wurde hier der erste Ausfall zurückgewiesen.

<sup>1)</sup> von der Delsnitz, S. 328. Danach fehlten zur Zeit noch 6 Bataillone und 18 Eskadrons im Lager.

<sup>2)</sup> Feldzüge des Prinzen Eugen. Wien.

An demselben Tage traf auch die schwere Belagerungs-Artillerie aus Mons und Gent ein.

Die ganze 70tägige Vertheidigung wurde mit außerordentlicher Hartnäckigkeit geführt, dagegen entbehrten die Entsatzversuche des Marschalls v. Villars, trotz fortwährender Nothsignale des tapferen Vertheidigers, des rechten Nachdrucks.

Wie vor Tournay, so verursachte auch hier der mit äußerster Geschicklichkeit geführte Minenkrieg dem Angreifer große Verluste. Am 20. Juni machte eine einzige Mine 16 Offiziere und 705 Mannschaften der Verbündeten gefechtsunfähig. Am 25. Mai war Anhalt mit seinem Angriff bis an die Kontreeskarpe vorgeedrungen, wobei der tapfere Prinz, der über den Deckwall sah, von einem Franzosen verwundet wurde, der so nahe bei ihm stand, daß er die Mündung fast an den Kopf des Prinzen legte.

Auch das Bataillon verlor an diesem Tage den Kapitän Comères, der einen Schuß durch den Kopf erhielt; er starb, in das Lager zurückgetragen, erst am 7. Juni.

Wenige Tage darauf wurde die „hinterlassene equipage“ des Auktion im Lager. Kapitäns öffentlich und meistbietend im Lager verkauft.

Wir ersehen bei diesem Vorgang, daß die Ausrüstung der Offiziere, in Berücksichtigung des Umstandes, daß darin so ziemlich ihr ganzes Hab und Gut eingeschlossen war, recht einfach war.

Die Auktion ergab:

„Equipage . . . . .	45 Thlr.
2 Pferd, davon das eine mit der Steingalle behaftet . . . . .	13 =
das andere, was sehr alt . . . . .	8 =
Ein Koffer mit einem silbernen Besteck und Instrumenten „zur ingenieur Kunst“ gehörig . . . . .	24 =
Ein Koffer mit Kleidung . . . . .	45 =

Hierzu trat noch ein Reitpferd „cheval de monture“, welches auf 50 Thlr. abgeschätzt wurde und, wie üblich, dem Chef zustiel.<sup>1)</sup>

Am 8. Juni wurde die Kontreeskarpe genommen. Ein wiederholter Entsatzversuch Villars wurde durch eine vortreffliche Stellung der Bedeckungsarmeen vereitelt.

Albergotti war von nun an auf sich allein angewiesen.

Auf beiden Angriffspunkten war inzwischen Bresche gelegt worden. Am 24. Juni wurde vom Prinzen von Anhalt mit zwei Kolonnen ein Navelin erstürmt. Alles, was Widerstand leistete, wurde niedergemacht.

Während der Vorbereitungen zum Generals Sturm kapitulierte Douay Einnahme von Douay.

1) Schlob. Arch.

1710.

am 27. Juni. Die Belagerung hatte dem Angreifer 8000 Mann gekostet, nächst Lille die stärksten Verluste bei der Einnahme einer Festung.

Die Besatzung erhielt in Anbetracht ihres vortrefflichen Benehmens freien Abzug, gegen Auswechslung einer gleichen Anzahl Gefangener.

Das Bataillon muß inzwischen noch Ersatz erhalten haben, denn am 22. Juni zählte es „nach seiner letzten Komplettirung“ noch 59 Unteroffiziere, 14 Tambours und 602 Gemeine.

Stabskapitän  
Graf zu Dohna.

Während der Belagerung wurde ein sehr geschickter Anfall der Franzosen auf die Garnison in Lüttich gemacht. Es gelang denselben, sich in die Stadt zu schleichen, die Hauptwache zu überrumpeln, mehrere Offiziere gefangen zu nehmen und die einzelnen sich ihnen gegenüberstellenden Trupps niederzuhauen. Wie bereits erwähnt, war eine Abtheilung des Bataillons unter dem Stabskapitän Grafen Simon Heinrich zu Dohna in Lüttich abkommandirt und hier mit Mannschaften anderer Truppentheile zu einem Bataillon, unter dem Major Dufort vom Regiment Barenne, vereinigt worden.

Dohna, selbst noch in sehr jugendlichem Alter stehend, zeigte bei diesem Ueberfall einen hohen Grad von Geistesgegenwart und Entschlossenheit. Er war der Erste, dem es gelang, eine geschlossene Abtheilung um sich zu sammeln, mit der er nicht nur dem Feinde entgegentrat, sondern ihn auch energisch angriff und zur Stadt hinauswarf.

Weitere Einzelheiten fehlen leider, doch hat es den Anschein, daß ihm mit in erster Linie das Verdienst zuerkannt wurde, den leicht verhängnißvoll werdenden Anschlag des Feindes abgewiesen zu haben.

Denn als er bald darauf am 2. April 1712 außer der Reihe zum Oberstlieutenant befördert wurde, hieß es in seinem Patent: „wegen der in verschiedenen occasionen und zuletzt bey dem feindlichen Einfall zu Lüttich erwiesenen erheblichen conduite und Tapferkeit“. <sup>1)</sup>

Leider ereilte schon in dem Jahre nach dieser Beförderung den jungen hoffnungsvollen Offizier der Tod im Felde.

Nach der Einnahme von Douay suchte man Arras zu bedrohen. Der Platz lag in der dritten Linie des französischen Festungsgürtels, nach seiner Wegnahme wäre der Nordosten Frankreichs schutzlos gewesen, doch ließ sich Villars nicht täuschen, er nahm eine feste Stellung unter den Mauern von Arras und machte damit die Belagerung unmöglich. Die Verblindeten, genöthigt eine neue Operationsbasis zu suchen, mußten zunächst zur Belagerung von Bethune schreiten, an welcher aber die preußischen Truppen, die zwei Meilen südlich davon standen, nicht theilnahmen. <sup>2)</sup>

<sup>1)</sup> Schlob. Arch. und Geh. Ar. Kzl.

<sup>2)</sup> von der Delsnik, S. 330.

Bethune ergab sich am 28. August. Während der Belagerung hatte das preussische Korps die verschiedenen Märsche und Lagerwechsel der Armee Marlboroughs mitgemacht. Am 15. Juli hatte es bei Villers Bruilin große Parade vor beiden Oberfeldherren der Verbündeten, worüber General v. Grumbkow Folgendes an den König berichtet<sup>1)</sup>: „Es ist unmöglich, sich in solchen Elogen über unsere Infanterie auszudrücken, wie es die beiden Oberfeldherren in meiner und vieler Offiziere Gegenwart thaten. Mit erhobener Stimme äußerte Marlborough: „C'est la première et meilleure Infanterie de l'Europe“, und es ist wahr“, sagt Grumbkow, „unsere Infanterie war immer gut, aber ich habe niemals bei derselben soviel Kriegslust gesehen wie jetzt, und man muß dem Prinzen von Anhalt gerecht sein, er hat mit unglaublicher Mühe diese Bewegungen und diese Perfektion hinein gebracht. Beide Oberfeldherren umarmten Anhalt und beglückwünschten ihn.“

1710.  
Parade vor  
Marlborough.

„Nach der Parade gab Anhalt ein großes Mahl und jedesmal wenn die Gesundheit Eurer Majestät getrunken wurde, gaben 300 Musketiere vor dem Zelt eine Salve. Bei dem Essen kam Marlborough wieder auf unsere Infanterie zu sprechen: „60 solcher Bataillone“, meinte er, „machen mich unbefieglich, so lange ich etwas in England gelte, werde ich stets dafür sorgen, daß die Sache des Königs solcher Truppen respektirt werde.“

Leider war bereits zu diesem Zeitpunkt das Ansehen Marlboroughs in seinem Vaterlande erschüttert, und wenn dieser mit so großen Vorsätzen begonnene Feldzug schließlich nur mit der Einnahme von vier festen Plätzen endete, so trug lediglich das mangelnde Vertrauen in die politische Gesamtlage die Schuld daran.

Auch nach der Eroberung von Bethune machte die Stellung Villars einen Einbruch in Frankreich oder die Belagerung von Arras nicht möglich. Man konnte nur zur Wegnahme von St. Venant und Aire schreiten. Zur Belagerung des letzteren Ortes unter dem Prinzen von Anhalt wurden 40 Bataillone und 40 Schwadronen, darunter 6 preussische Bataillone, befehligt. Am 6. September wurde dieselbe begonnen. Es scheint, daß von unserem Bataillon nur die Grenadiere an einem Sturm sich betheiligten. Aire ergab sich erst am 10. November nach einer ruhmvollen Vertheidigung, die dem Angreifer 6568 Mann an Todten und Verwundeten gekostet hatte.

Einnahme von  
Aire.

Gleich nach diesem Erfolge wurden die Winterquartiere bezogen, welche die Preußen zwischen Maas und Rhein nahmen. Das Bataillon bezog Calcar und Cleve.

1) Geh. St. Arch. B. R. 63.

1711.

1711.

Rangliste.

## Rangliste des Feld-Bataillons.

	Patent.
Generallieutenant Graf zu Dohna . . . . .	25. Januar 1695.
Brigadier v. Röder . . . . .	2. Februar 1711.
Oberst du Buiffon . . . . .	23. November 1709.
Oberstlieutenant v. Adelsheim . . . . .	30. Juli 1709.
Major de Fresin . . . . .	7. Februar 1711.
Kapitän Bethune de Marcade (kommandirt)	19. November 1704.
= Hagemeister . . . . .	5. Januar 1709.
= v. Wobeser . . . . .	1. Februar 1711.
Lieutenant v. Jäschy . . . . .	3. Mai 1707.
= v. Glasau . . . . .	1. Juli 1708.
= v. Bühren . . . . .	1. Juli 1708.
= Schäffer . . . . .	17. Februar 1710.
= von der Delsnitz . . . . .	17. Februar 1710.
= v. Rütts . . . . .	1. Januar 1711.
Fähnrich de Mogy . . . . .	1. März 1707.
= de la Caba . . . . .	3. Mai 1707.
= des Glereaux . . . . .	1. = 1708.
= de Montaignet . . . . .	1. = 1708.
= v. Braxein . . . . .	1711.

Die Aenderungen, welche wir aus dieser Liste ersehen, waren zum großen Theil auf direkte Anregung des Kronprinzen vor sich gegangen. Letzterer wollte dem Regiment in einem Major v. Botzheim einen besonders guten Offizier zuwenden und gleichzeitig damit verhindern, daß Raab eine Kompagnie erhielt. In Dohnas Plänen lag es aber, für den am 30. Januar aus dem Regiment ausgeschiedenen Major v. Adelsheim, der allem Anschein nach bei dem Kronprinzen Hofmarschall geworden war, den Hauptmann de Fresin überwiesen zu erhalten, der im Jahre 1702 aus dem Regiment versetzt worden war und dessen dienstliche Tüchtigkeit er sehr hoch schätzte.

Major v. Adelsheim sprach daher in seinem Auftrage mit dem Kronprinzen und theilte darauf Dohna Folgendes mit: „Auf Ew. Excellenz Schreiben habe nicht ermangelt, Seiner Königl. Hoheit dem Kron Prinzen die ganze sache vorzutragen worauff selbige mir gnädigst geantwortet daß alles was er gethan auß gutheit Vor daß Regiment geschehen, weillen ihm der Major Botzheim als ein sehr gutter officier bekannt undt were der sache wohl zu helfen gewesen wann mann den hauptmann Raab hätte können loß werden wie dann selbstn gehört daß

wie selbiger wegen avancement ansuchung gethan, Seine Königl. Hoheit antwortete, daß er niemahlen waß zu hoffen hätte. Weilln er aber wieder zu dem Regiment gegangen, scheinete es wohl daß er nicht weiß wo er hin soll.“<sup>1)</sup> 1711.

Wenige Tage darauf, am 3. März, ließ der Kronprinz diesem Handschriften des Kronprinzen. Bescheid folgendes Handschreiben an Dohna folgen:

„Monsieur je appris que vous voudries pas volontier avoir M<sup>r</sup> de Botzheim dans vottre Regiment et que vous voudries mieux avoir come Major le Capitaine defresin ils sont egallbons officier je vous le peus assureur je les connes tous deux et je les ay vu dans le feu que cella sont des officies de distincion je vouderes sur cella avoir au plus vitte vottre ferme intancion quelle vous voules avoir que apres qui puisse alles trouver leur Regiment M<sup>r</sup> croyes que je nay pas dinteret de mettre dottre officier dans vottre Regiment que linteret que les Regiments aige des bons Majors: Raabe et Hamilton qui ne sont pas Propre pour Majors Monsieur ne prenez pas mall que je vous dif tout cella ie suis toujours

vottre tres affectione  
ami et serviteur  
Fr. Guilaume.

jatens au plus vitte la reponce.<sup>2)</sup>

Am 14. März erbat sich Dohna aus Schlobitten den de Fresin, der dann auch am 30. März unter Beförderung zum Major, mit einem Patent vom 7. Februar 1711, in das Regiment versetzt wurde, Hamilton wurde zum Regiment v. Grumbkow versetzt. Von Raab hörte man nichts mehr, er blieb einfach fort, was aus ihm weiter geworden, war nicht zu ermitteln.

Am 20. Mai bedankt sich Major de Fresin aus dem Lager vor Douay bei Dohna: „dan sie tausendt Miittel und wege haben mir armmen Kerdel zu helffen, dan sie seindt von Meiner Jugent auff Mein versorger gewesen undt ich flehe tägl. Zu gott vor dero ganzes hochgräffl. hauß daß es mich gott noch zu trost immer Erhalten wollen.“<sup>3)</sup>

Wie ferner aus der Liste hervorgeht, war der Oberst v. Röder noch zum Brigadier befördert worden.

Die Musterrolle vom Bataillon erwies im April dieses Jahres einschl. Wagenknechte 739 Köpfe.

1) Schlob. Arch.

2) Schlob. Arch.

3) Schlob. Arch.

1711.

Die Kompagnien zählten:

1 Kapitän,	4 Sergeanten,
1 Lieutenant,	4 Mittelunteroffiziere,
1 Fähnrich,	4 Korporale,
1 Lieutenant en second,	3 Tambours,
125 Gemeine, darunter 21 Gefreite.	

An Rationen kamen 1711/12 zur Ausgabe:

Brigadier v. Röder . . . . .	14 Rationen,
davon 2 vom Stabe, 12 von den Kompagnien.	
Oberst du Buiffon . . . . .	16 =
4 vom Stabe, 12 von den Kompagnien.	
Oberstlieutenant v. Adelsheim . . . . .	12 =
= Graf zu Dohna . . . . .	13 =
Major de Fresin . . . . .	12 =
Der Lieutenant und Regimentsquartiermeister . . . . .	3 =
Jeder sonstige Lieutenant und Fähnrich . . . . .	2 =
Der Auditeur Hartmann . . . . .	1 Ration,
Feldprediger Amman . . . . .	2 Rationen,
Regimentsfeldscher Ursinus . . . . .	2 =
= Gervais . . . . .	2 =

Im Ganzen wurden monatlich 102 Rationen an das Bataillon vertheilt, jede zu 5 Thaler Courant gerechnet.<sup>1)</sup>

Garnisonleben  
in Pillau.

Das Bataillon in Pillau war in jenen Jahren nach jeder Richtung hin schlechter daran, als das Feld-Bataillon. Seine einseitige dienstliche Thätigkeit, der Mangel jeder Abwechslung, und die kleinlichen Verhältnisse in dem abseits gelegenen Städtchen zeitigten, namentlich in dem inneren Leben des Offizierkorps, manche Schattenseiten, die wir hier aber nur streifen können.

Alles spielte sich in Pillau in einem so kleinen Rahmen und in so unmittelbarer persönlicher Berührung ab, daß im alltäglichen Leben die „Nachbarsfrage“ eine Hauptrolle spielte. Zur Beleuchtung damaliger geselliger Verhältnisse und Auffassungen wären einige Mittheilungen aus dem intimeren Familienleben unserer Vorgänger wohl geeignet, aber sie kommen besser fort, wenn wir schweigen.

Die strenge und altväterische Zucht, die vorher in den Familienkreisen der Offiziere jener Tage geherrscht hatte, hatte Manches durch das unregelmäßige und verführerische Leben im Lager und den Winterquartieren eingebüßt, und diejenigen, denen eine solche Abwechslung nicht geboten war, lagen im engsten Bannkreise der gewöhnlichsten Tagesinteressen.

<sup>1)</sup> Schlob. Arch.

Ueble Nachrichten führten dort zu mancherlei Erörterungen, denen aber glücklicherweise Dohna meistens in seiner kurzen und drastischen Weise den Faden abschnitt: „die sache kundiret auf passions und frauen geschweh ist etwas schimpfliches geschriben oder gesprochen so ist die querele zwischen sie beyde aus zu führen, ist es aber nicht, so müssen die Capitains, die solches nachgesaget ihre worte wahr machen oder dan mit Verstand also dartzuhn und expliciren, daß er dadurch zureichende satisfaction habe.“<sup>1)</sup>

Am 9. Januar starb der Kapitän Voss an der Schwindsucht. Dohna gewährte auf besonderen Antrag Wobesers der Wittve „Jossin“ in Anbetracht ihrer Armuth ein Fähnrichstrattament und jährlich 8 Scheffel Roggen, so lange sie lebte, „es ist solches eine gahr geringe hülfte, es sind aber ihre meriten nicht grohs und sol dieses als eine kleine erkentlichkeit wegen des geschenkten pompernikels sein.“<sup>2)</sup>

In diesem Jahre stellte Pillau eine größere Anzahl Unteroffiziere für das Bataillon im Felde, welche letzterem, wie du Buisson am 26. Februar schreibt, sehr gelegen kamen.

Das Feld-Bataillon war den ganzen Winter über in Calcar und Cleve verblieben und hatte seine Vorbereitungen zum neuen Feldzuge beendet.

Während man sich im Westen ernstlich aber vergeblich um den Frieden bemühte, hatte der nordische Krieg im Osten wieder begonnen. Friedrich I. hielt sich nach wie vor streng neutral, mußte aber doch erneut ein Beobachtungskorps in der Neumark zusammenziehen.<sup>3)</sup> Doch der am 17. April erfolgende Tod Kaiser Josephs I. brachte die Entscheidung, die von allen Seiten herbeigesehnt wurde, nicht, so wurde der Kampf auch im Westen von Neuem aufgenommen.

In Flandern standen dem Prinzen Eugen und dem Herzog von Marlborough, sowie den Preußen unter dem Prinzen von Anhalt<sup>4)</sup>, wieder die Marschälle Villars und Montesquiou gegenüber.

Am 10. April verließen die Preußen, durch Generallieutenant v. Katzmer gesammelt, ihre Winterquartiere und marschirten über Tongern, Tirlemont, Löwen, Ath, Froidemont nach der Ebene von Orchies, wo die Hauptarmee unter Marlborough Ende April, in Stärke von 142 Ba-

Verammlung  
der Armees.

1) Schlob. Arch. Familienstreit zwischen Kapitän v. Dudersberg, Wagner und v. Massau, den wir hier nur andeuten können.

2) Schlob. Arch.

3) Das Weitere darüber findet sich Geh. St. Arch. B. N. 63, 76, 77.

4) Geh. St. Arch. B. N. 63. Anhalt hatte, wie sein Vorgänger, eine geheime Instruktion des Königs. Er scheint nicht so ganz sicher gewesen zu sein, den Oberbefehl zu erhalten, denn er schreibt an den Minister, daß er es als den größten affront ansehen würde, wenn er bei seinen 18 jährigen Diensten nicht befehligen sollte.

1711.

taillonen und 269 Eskadrons, 111 Kanonen, 8 Haubitzen und 40 Pontons vereinigt war.<sup>1)</sup> Das französische Heer lagerte in der Linie Dishy, Monity und Preux, zusammen 160 Bataillone und 244 Eskadrons stark.

Am 1. Mai ging die Armee der Verbündeten über die Scarpe und bezog das Lager bei Lewarde.

Prinz Eugen traf hier selbst erst am 23. Mai ein. Alle Versuche, den Marschall Villars über die eigenen Absichten zu täuschen, mißlangen und, abgesehen von kleinen Vorpostengefechten, verliefen die nächsten Wochen ohne Ergebnis.

Als die verbündete Armee im Juli außerdem durch starke Entsendungen nach dem Oberrhein geschwächt wurde, mußte das beabsichtigte Eindringen in Frankreich endgültig aufgegeben werden.

Das Ziel wurde demnach die Belagerung von Bouchain und Quésnoy. Zu diesem Zweck mußte der Sensée-Abschnitt gewonnen werden.

Dies gelang nach vielen künstlichen Märschen und Lagerwechseln. Am 5. August überschritt die ganze Armee die Scarpe und Sensée, ohne auf Widerstand zu stoßen, und bezog am 6. August früh ein Lager bei Fressies.

Mit diesem Tage war die Verbindung Bouchains mit der französischen Hauptarmee abgeschnitten und die französischen Linien, an denen 8 Monate hindurch mit großem Kraftaufwand gearbeitet war, ohne Schuß durchbrochen.

Villars kam nur wenige Stunden zu spät. Die Absicht Marlboroughs im letzten Augenblick erkennend, setzte er sich selbst an die Spitze der „Maison du roi“ und eilte in fieberhafter Hast der Armee voraus. Er stieß als Vorderster, und zuletzt nur noch von 2 Ordonnanzen begleitet, auf die feindliche Kavallerie und entging nur mit knapper Noth der Gefangenschaft.<sup>2)</sup>

Marlborough verschanzte nun sein Lager, in welchem er noch 139 Bataillone und 226 Eskadrons, darunter 19 Bataillone und 39 Eskadrons Preußen, versammelt hatte.

Einnahme von  
Bouchain.

Alle diese Märsche und Lagerwechsel hatte das Bataillon Alt-Dohna mitgemacht und wurde nun auch zur Belagerung Bouchains, die am 22. August begann, kommandirt.

Wir finden während dieser Belagerung keinerlei Einzelheiten über die Betheiligung der Truppentheile. Das Bataillon hatte indeß starke Verluste. Ein Ausfall allein kostete ihm 1 Offizier (Fähnrich v. Auer)<sup>3)</sup>

<sup>1)</sup> Feldzüge des Prinzen Eugen. Wien, und Geh. St. Arch. B. N. 63.

<sup>2)</sup> Feldzüge des Prinzen Eugen. Wien.

<sup>3)</sup> Schlob. Arch. Auer starb an den erhaltenen schweren Wunden am 11. Oktober.

und 8 Mann todt, 1 Oberstlieutenant (du Buiſſon), 3 Unteroffiziere, 29 Mann verwundet, 1 Tambour, 1 Mann gefangen.

Nach tapferer Vertheidigung ergab ſich die Feſtung am 13. September.

Am 26. September wurden 19 Bataillone, darunter unſer Bataillon, zur Deckung des Abſchnitts Tournay—St. Amand—Marchienne entſendet.

Inzwiſchen hatten bereits die Verhandlungen um die Winterquartiere begonnen. Am 20. Oktober wurde der Marsch dorthin vom preußiſchen Korps angetreten, am 21. die Schelde bei Mortagne überſchritten. Von hier ſchreibt du Buiſſon an Dohna, daß die Truppen großen Mangel litten und daß in allen Kreiſen das Bedürfniß nach Frieden vorherrſche. Er beklagt bitter den Tod Auers, der ein ſehr guter Offizier war, und hofft von ſich und dem Kapitän Graf Dohna, daß ſie bald ganz wieder hergeſtellt ſein werden. Letzterer ſcheint demnach auch verwundet geweſen zu ſein.

Am demſelben Tage gingen bereits die Lieutenants Schäffer und v. Bühren mit 5 Unteroffizieren und 10 Gemeinen nach Preußen ab, um die Rekruten zu holen.<sup>1)</sup>

Die vom Oberſtlieutenant du Buiſſon eingereichten Muſtertabelle

Verluſte. Winterquartiere und Friedensgedanken.

ergeben einen Verluſt des Bataillons in dieſem Feldzuge von 3 Offizieren, 4 Unteroffizieren, 3 Tambours, 134 Gemeinen. Am Schluſſe dieſes Feldzuges zog der König einen Theil ſeiner Truppen zurück, darunter das Bataillon Dönhoff, unſeren treueſten Waffen-gefährten. Alt-Dohna blieb im Felde und marſchirte nach Geldern, wo es am 12. November eintraf, aber auf Befehl des Generallieutenants v. Horn am 24. November wieder abmarſchirte und nach Lüttich ging, hier am 2. Dezember eintraf und endgültig ſeine Winterquartiere nahm.<sup>2)</sup>

Hier fand es den neuen Auditeur vor, von dem du Buiſſon ſchreibt er ſei gegenüber dem früheren ein ſtiller und friedlicher Mann, aber von mittelmäßiger Capacität.

Es läßt ſich leider nicht verkennen, daß man allgemein des Krieges überdrüſſig war, jeder Truppentheil wollte zu denjenigen Bataillonen gehören, die vom Kriegsschauplatz abberufen wurden. Das Deſertiren hatte derart überhand genommen, daß eine Allerhöchſte Kabinets-Ordre vom 16. November 1711 „ein prämium“ von 4 Thalern für jeden eingelieferten Deſerteur feſtſetzte, „da die Deſertion bei Unſeren auf den Beinen habenden Armée dergeltalt überhand genommen.“<sup>3)</sup>

du Buiſſon meldet am 31. Dezember aus Lüttich, daß an der Montur für das Bataillon mit allen Kräften gearbeitet werde. Die

1) Schlob. Arch.

2) Schlob. Arch. Bericht du Buiſſons.

3) St. Arch. Abg. 83 G. Das Bataillon hatte indeß nach der letzten Quartalsrolle für 1711 nur 1 Fahnenflüchtigen.

1711. Quartiere sind gut, sowohl diejenigen laut Billet, als auch die von den Unternehmern gestellten. Leider erhalten aber die Leute nicht auf die ganze Stärke das Brot, auch das Rationswesen ist schlecht geregelt und was das Schlimmste, die Offiziere erhalten keine Feldzulagen.<sup>1)</sup>

Wieder gingen zahlreiche Offiziere für den Winter nach Preußen auf Urlaub, darunter Major de Fresin, der am 1. Januar in Königsberg heirathete und gleich darauf mit seiner jungen Frau die Hochzeitsreise in das Feldlager antrat.

Am 5. Februar musterte das Bataillon noch in einer Stärke von 56 Unteroffizieren, 12 Tambours, 491 Mann.

In diesem Winter bedrohten die „Moskowiter“ Pillau, so daß Dohna darüber eingehend an den Hof berichtete. Der Bericht ergibt, daß die Festung, Garnison und das Bataillon in guter Verfassung waren. Ernstliche Reibungen mit den russischen Nachbarn kamen nicht vor.<sup>2)</sup>

Der Feldzug von 1711 war der letzte, an welchem das Bataillon unter der meisterhaften Führung Marlboroughs, welcher politischen Ränken zum Opfer fiel, mitmachte.

1712.

Freubruch  
Englands.

1712.

Dem erschöpften und im Felde gedemüthigten Frankreich wurde, durch in der Geschichte beispiellose Ränke und offenen Verrath, plötzlich unerwartete Hülfe und Rettung.

Schon im Herbst des Vorjahres war Marlborough der Unterschlagung von Dienstgeldern angeklagt worden, seine Vertheidigung wurde als nicht genügend begründet angesehen; er wurde des Oberbefehls entsetzt und an seine Stelle trat der unfähige Herzog von Ormond.

Alle Bemühungen Eugens, der selbst nach London reiste, änderten an dieser Sachlage nichts. Am 23. Mai war die gesammte Armee bei Marchienne versammelt, die Preußen nur noch 10 Bataillone und 36 Eskadrons stark. An demselben Tage nahmen Prinz Eugen und der Herzog von Ormond eine große Heerschau ab. Die Gesammtstärke der Armee betrug 145 Bataillone, 295 Schwadronen, 136 Feldgeschütze und 40 Pontons.

Die französische Armee unter Villars zählte 139 Bataillone und 257 Schwadronen,<sup>3)</sup> sie war in gedrückter Stimmung und nothdürftig ausgerüstet. In dem überlegenen Heere der Verbündeten herrschte siegesgewisses Vertrauen, mußte doch ein einziger letzter Sieg ihren Fahnen ein ungehindertes Vordringen bis an die Loire gestatten.

1) Schlob Arch.

2) Geh. St. Arch. B. N. 7, 94a.

3) Villars hatte sein Hauptquartier zu Disy, Montèsquieu in Mouchy le Breux.

Schon aus diesem Lager berichtet Anhalt, daß im Oberkommando Zwietracht herrsche,<sup>1)</sup> bald sollte sich dieselbe bis zum offenen Abfall der englischen Truppen steigern.

Am 6. Juli fiel Quesnoy, zu dessen Belagerung Eugen geschritten war, alle seine weiteren hochfliegenden Pläne aber vereitelte der Verrath Englands.

Am 16. Juli berichtet Prinz Anhalt dem Könige, daß der englische Herzog sich endgültig weigere, an irgend einer Unternehmung theilzunehmen, die Entrüstung unter den Soldtruppen, die keinen Augenblick im Zweifel wären, wohin das Gebot der Ehre sie stelle, wäre groß. Er sei selbstverständlich mit seinen Preußen dem weiteren Vormarsche Eugens gefolgt.<sup>2)</sup>

An demselben Tage erfolgte der Abmarsch der britischen Truppen, er wurde von den übrigen mit Hohn und Spott begleitet. Zugleich geschah die öffentliche Bekanntgebung des seitens Englands und Frankreichs abgeschlossenen Waffenstillstandes.

Am Tage darauf wurde Anhalt mit 30 Bataillonen und 40 Schwadronen zur Belagerung von Landrech entsendet, darunter waren folgende preußische Truppen:

1 Bataillon Grumbkow	ferner: 2 Esk. Ratte
1 " du Troussel	3 " du Portail
1 " Heyden	2 " Heyden
1 " Anhalt-Zerbst	3 " Prinz Friedrich
1 " Varenne	3 " Kronprinz
1 " Alt-Dohna	3 " Leib-Regt. Drag.
1 " Erbprinz	4 " von der Albe
1 " Prinz Albrecht	4 " Pannwitz
2 " Leib-Regiment.	4 " Derfflinger
	4 " Prinz Albrecht
	4 " Leib-Regt. zu Pferde.

Dieselben standen unter den Generalen v. Razmer, Pannwitz, du Portail, du Troussel und v. Borck.<sup>3)</sup>

Am 17. Juli überschritt Anhalt die Sambre und begann sogleich mit großem Nachdruck die Belagerung.

Als aber Villars am 24. Juli den General der Verbündeten, Albemarle, bei Denain schlug, die dortigen Linien erstürmte und am 30. Juli sogar den Hauptwaffenplatz, Marchienne, eroberte, hob Eugen am 29. Juli die Belagerung von Landrech auf. Das Bataillon hatte

Erfolge Villars.  
Winterquartiere.

1) Geh. St. Arch. B. N. 63.

2) Geh. St. Arch. B. N. 63.

3) Schlob. Arch.

Kopka v. Loffow, 4. Ostpreuß. Gren. Regt. Nr. 5.

1712. in den Laufgräben in der kurzen Zeit erhebliche Verluste erlitten, darunter ein Offizier todt.

Weitere Einzelheiten liegen nicht vor.

Mit großer Energie nutzte Villars seine Erfolge aus, er eroberte am 10. September Douay und am 5. Oktober Quesnoy, so daß Eugen bis hinter die Trouille zurückwich und zwischen der Sambre und Haine eine Aufstellung nahm. Villars konnte demnach am 18. Oktober auch Bouchain einnehmen.

Hiermit schloß dieser unglückliche, unter so glänzenden Ausichten begonnene Feldzug, es wurden sofort die Winterquartiere bezogen.

Das Bataillon kam nach Meurs; du Buisson berichtet von dort, daß die Stadt überfüllt und die Truppen sehr schlecht untergebracht seien. Bis Mitte Dezember waren an das Bataillon noch keine Befehle über Ergänzung ergangen, woraus du Buisson schloß, daß demselben kein neuer Feldzug bevorstand.<sup>1)</sup> Bald nach dem Einmarsch in Meurs starb, anscheinend an seinen vor Landrecy erhaltenen Wunden, der Fähnrich de la Cave.

1713.

1713.

Sonderfriede zu  
Utrecht.

Der Abfall Englands von den Verbündeten und die Entziehung der Hülfsgelder für den verarmten preussischen Staat machten ein weiteres Verweilen Preußens im Bunde gegen Frankreich, wollte es nicht alle Opfer an Blut und Geld vergebens gebracht haben, aussichtslos. Es trat daher dem am 11. April zu Utrecht geschlossenen Sonderfrieden mit Frankreich bei. In demselben wurde französischerseits die preussische Krone anerkannt. Außerdem erhielt der Staat Obergeldern und ferner die Ansprüche auf Neuenburg und Balangin zugesichert.

Ehe wir weiter zur Schilderung der Geschichte unseres Regiments unter dem Soldatenkönige übergehen, muß noch des kurzen Nachspiels der großen Kämpfe um die spanische Krone und, als Abschluß dieser Zeitperiode, der Umformirung des Regiments gedacht werden.

Kaiser Karl VI., der auf Joseph I. den Kaiserthron in Deutschland bestiegen, war dem Frieden zu Utrecht nicht beigetreten. Somit hatte das Königreich Preußen, als Bundesstaat, die vertragsmäßige Hülfe auch weiterhin zu leisten.

Der Kaiser ließ zu dem neuen Feldzuge seine Streitkräfte am Oberrhein unter dem Prinzen Eugen vereinigen, zu welchen preussischerseits die Bataillone Alt-Dohna, Heyden und Schlabrendorf stießen.

Unser Bataillon verließ daher seine Winterquartiere in Meurs, überschritt am 12. Juli bei Köln den Rhein und vereinigte sich im Lager zu

<sup>1)</sup> Schlob. Arch.

Rottweiler mit der Kaiserlichen Armee. Doch scheinen die Preußen an keinen größeren kriegerischen Thaten in diesem Feldzuge Antheil genommen zu haben,<sup>1)</sup> um so mehr war es zu beklagen, daß das Bataillon in dem Oberstlieutenant Grafen zu Dohna einen hervorragenden Offizier verlor; nähere Angaben über die Todesursache fehlen leider.

Billars, der dem Prinzen Eugen mit Uebermacht gegenübergestanden, errang große Vortheile und beschloß den Feldzug mit der Einnahme Freiburgs am 16. November, welcher bald ein Waffenstillstand, und der am 10. März 1714 abgeschlossene Rastatter Friede folgte.

Preußen wurde in demselben Alles bestätigt, was der Utrechter Sonderfriede festgesetzt hatte.

Das Bataillon Alt=Dohna marschirte nach dem Feldzuge nach Berlin; es war nicht genau festzustellen, an welchem Tage es dortselbst eingetroffen ist,<sup>2)</sup> wahrscheinlich in den ersten Tagen des Februar 1714.

Gleich nach seinem Regierungsantritt nahm Friedrich Wilhelm I. grundlegende Aenderungen in der Armee vor, von denen auch das Regiment betroffen wurde. Formations-  
veränderung  
des Regiments.

Bei diesem waren die nach dem Frieden zu Ryswick abgedankten Kompagnien nur bei dem einen Bataillon wieder errichtet worden, während das in Pillaun in Garnison stehende Bataillon nur vier Kompagnien beibehalten hatte.

Schon im Mai 1713 machte Dohna auf Befehl des Königs Vorschläge, in welcher Weise sich die neu zu errichtende Kompagnie bei dem letzteren Bataillon am besten mit Offizieren besetzen ließe. In dem bezüglichen Memorial heißt es:<sup>3)</sup> „Liste oder ohnmaßgebliche Vorstellung wegen des Alt=Dohna=Bataillon in Preußen“.

Bei vier Kompagnien in Pillaun sind die Oberoffiziere bisher verpflegt.

Kapitäns=Gage.  
General der Infanterie v. Dohna,  
Generalmajor v. Wobeser,  
Oberst Petersen,  
Oberstlieutenant de Bondely.

Lieutenants=Gage.  
Major v. Massau,  
Kapitän Wagner,  
= Petersen,  
= v. Hobeck,

Fähnrichs=Traktament.  
Kapitän Schulz,  
Lieutenant Reichenbach,  
= Merbeck,  
= v. Benediger,

Sergeanten=Traktament.  
Fähnrich Göbel,  
= v. Somnitz.

NB. Lieutenant Ringel ist der älteste Lieutenant, er genießt die Adjutantengage, daher in der Liste nicht angeführt.

<sup>1)</sup> Geh. Kr. Kzl. Der Effectivstand des Bataillons zeigte am 1. Dezember 1713 noch 583 Gemeine.

<sup>2)</sup> Kr. Min. Arch. Im Dezember war das Bataillon noch am Oberrhein.

<sup>3)</sup> Geh. Kr. Kzl.

1713.

Bei dem neuen Etat von fünf Kompagnien könnte es sein, wie folgt:

Kapitäns=Gage.	Fähnrichs=Gage.
Dohna,	Sekondlieutenant Merbeck,
Wobeser,	= Benediger,
Petersen,	= Göbel,
Bondeli,	= Somnitz,
Massau.	wenn die beiden letzten den
	Charakter erhalten sollten.
Stabskapitän=Gage.	Fähnrich v. Volkmann,
Kapitän Wagner.	= Strippelmann,
	= Kenzel,
Lieutenants=Gage.	werden dazu präsentirt.
Kapitän Petersen,	
= Hobeck,	
= Schulz,	
= Ringel,	
= Reichenbach,	

Durch Allerhöchste Kabinets=Ordre vom 29. Juli 1713 werden diese sämtlichen Vorschläge genehmigt.

Die Formation der 5. Kompagnie in Bezug auf die Mannschaften ist anscheinend schon früher, etwa Ende Mai vollzogen worden, was an sich keine Schwierigkeiten machte, da der hohe Etat der Pissauer Kompagnien von je 150 Gemeinen, mit zahlreichen Ueberzähligen, das Material dazu vollständig bereit hatte.<sup>1)</sup>

Dies erweist zweifellos auch der Verpflegungsetat pro Juni 1713. Hier heißt es:

1 Bataillon Alt=Dohna (in Moeurs) am Oberrhein.	
Stab . . . . .	7 Köpfe,
Auditeur . . . . .	1 =
Hautbois . . . . .	5 =
5 pr pl. . . . .	90 =
1 Stabskapitän . . . . .	1 =
4 Souslieutenants . . . . .	4 =
Gemeine . . . . .	600 =
Wagenknechte . . . . .	11 =

Dazu 102 Rationen.

719 Köpfe.

<sup>1)</sup> Kr. Min. Arch. Februar 1713 betrug der Etat der 4 Pissauer Kompagnien 4 pr. pl. zu 64 Köpfen 1 Pfeifer 600 Gemeine. Hierbei sei bemerkt, daß das Pissauer Bataillon sogar in der Lage war, nach seiner letzten Rekrutierung, trotz Aufstellung der 5. Kompagnie, dem Feld=Bataillon zahlreiche Mannschaften zu seiner Komplettierung abzugeben. Schlob. Arch. Korrespondenz Dohna=Wobeser.

Alt-Dohna in Preußen:

Stab . . . . .	2 Köpfe,
5 pr. pl. . . . .	90 =
1 Stabskapitän (Wagner) . . . .	1 =
4 Souslieutenants . . . . .	4 =
Gemeine . . . . .	600 =

Noch vor 1 Hautbois weil das bisherige Battalion und die Garnison Pillaun nunmehr als ein Regiment verpflegt werden. <sup>1)</sup>

Hiermit stimmt folgende, dem Schlobittener Archive entstammende Kostenberechnung überein.

„Vermöge Seiner Königl. Mayestät in Preußen p. unsers allergnädigsten Herrn allergnädigsten Verordnung, wird des General Feldt Marchals Grafen zu Dohna Regiment zu Fuß, wegen Monaths Decemb. folgender gestalt Verpfleget als

Köpfe.		Rthl.	ggr.	ſ
9	Der Stab . . . . .	175	—	—
6	Hautbois à 6 Thlr. . . . .	36	—	—
180	10 prim planen a 118 thlr. 12 gr. . . .	1185	—	—
10	Sous Lieutenants à 12 thlr. . . . .	120	—	—
1200	Gemeine a 2 thaler . . . . .	3200	—	—
	inclusive des Services . . . . .	25	—	—
200	Gefreite à 3 ggr. mehr			
	Gewehr geldt auf 10 Compagnien a 5 thlr.	50	—	—
		<u>4791</u>	—	—

Der Regimentschef hatte folgende Einnahmen:

Diensteinnahmen  
des Chefs.

Specification.

Der Revenues Von des General Feltmarchals Burggrafen und Grafen zu Dhona Excellence Regiment zu Fuß.

Die Ganze alsignation Beträgt Monathlich . . . . .	4791
Davon bekömen Sr. HochGräfl. Excellence	
Von jedem rth. 2 ggr.	thlr. ggr.
Monatlich thut . . . . .	399 6
Hievon gehet ab Receptur und Stempel . . . . .	96 6
	<u>Rest 303 —</u>

Hiezu das Obristen Tractament nach ab Zug der Receptur und Regiments un Kosten à 2 ggr. von thlr. thut . . . . .	66 22
Bekömen also Jhr Excell. Monatl. . . . .	<u>369 22</u>

<sup>1)</sup> Kr. Min. Arch.

1713.

	Rthlr.	
welche 369 thlr. 22 ggr. in 12 Monathe ausmachen	4439	—
hievon die procente Jährlich . . . . .	445	8
bekömen also Sr. HochGräfl. Excell. Jährlich . . . . .	3994	16
hie von Eine Zulage dem Comendeur Von . . . . .	144	—
	rest	3850 16
Noch bekommen Se. Hochgräfl. Excell.		
Monathl. Revenües aus Pillau . . . . .	255 thlr. 11 gr. 11 ſ.	

15.

Wir lassen dieser Uebersicht eine bis ins Einzelne gehende Abrechnung der Leib-Kompagnie in der Anlage folgen.<sup>1)</sup>

Rangliste des Regiments.

Nach geschehener Umformirung stellte Graf Dohna folgende Rangliste für das Regiment auf<sup>2)</sup>:

### Rang Liste

Derer Herren Staats und Ober Officierer von Ihre Excellenz des Herrn General Feldt Marchaln Grafen zu Dohna Regiment zu Fuß, von beyden Battaillons.

General Feldt Marchall und Gouverneur Burggraf	
u. Graf zu Dohna	im Octobre 1713
General Major und Commandant von Wobeser	d. 18. Sbr. 1709
Brigadier Erhard Ernst von Rädern	2. Febr 1711
Obrister Johannes du Builson	5. Sbr. 1713
Obrister Christoff Ludwig Petersen	Febr 1712
Obrist Lieut. Johann Erhard de Bondely	d. 10. April 1710
Obrist Lieutenant Friedrich Ludwig Burggr. u. Graf zu Dohna	den 29 Nov. 1713
Major Caspar Defresin	7 Febr. 1711
Major Georg Adrian von Malsau	den 6 <sup>te</sup> Febr. 1712
Capitain Mattheus Wagner	den 11. April 1705
Capitain Carl Ludwig Petersen	Febr. 1706.
Capitain Christoff Friederich Hagemeister	den 10. Jan. 1709
Capitain Achatius Sigismund von Hobeck	Jan 1711
Capitain Joachim Wotzislaf von Wobeser	1711
Capitain Friedrich Ernst von Jeschke	den 2. April 1712
Capitain Daniel Albrecht von Glasau	dito

<sup>1)</sup> Schlob. Arch. Danach betrug das Dienst Einkommen Dohnas, welcher aus besonderer Königlicher Gnade „im Genuße“ zweier Leib-Kompagnien war, zu diesem Zeitpunkte etwa 7000 Thaler jährlich. Siehe Anlage 15.

<sup>2)</sup> Schlob. Arch.

Capitain Johann Augustin Schultz	den 15. April 1712
Premier Lieutenant Ernst Wiebrecht von Biehren	den 8. Juny 1708
Premier Lieutenant Johann Ernst Ringell	den 15. Jun. 1705
Lieutenant Johann Reichenbach	den dito
Lieutenant Johann Augustin Schäffer	den 12. Mart. 1710
Lieutenant Casimir von der Ölschnitz	den 12. Marty 1710
Lieutenant Jacob Rüttsch	den 20. Marty 1710
Lieutenant Heinrich Ernst Mehrbeck	Jan. 1711
Lieutenant Gaston Heinrich Mogge (de Mogy)	den 2. April 1712
Lieutenant Jacob Philip Abraham v. Venediger	den 19. April 1712
Lieutenant Albrecht des Glereaux	den 1 <sup>te</sup> Marty 1713
Lieut. Caspar Gäbler	den 1. Juny 1713
Lieutenant Gottfried von Somnitz	dito
Fähnrich Christoph Friederich Münchenberg	den 13. Nov. 1711
Fähnrich Johann Friederich Schwänznier	den 9. April 1712
Fähnrich Jacob Ernst Laudien	den 3. Febr. 1713
Fähnrich Hyob Ernst von der Wiese	den 8. Mart. 1713
Fähnrich Frantz Otto Ludwig de le Jeune	den 23. Juny 1713
Fähnrich Johann Georg Strippelmann	den 1. Juny 1713
Fähnrich Martin Daniel von Volckmann	dito
Fähnrich Christoff Rentell	dito
Fähnrich Christoff Ernst von Rädern	den 2 <sup>te</sup> Nov. 1713
Gefr. Corp. Christoph Siegmund von Diehren	
desgl. George Christoff von Schätzell	

Die Officirer stehen folgender gestalt bey denen Compagnien:

Bey dem andern Battaillon in Pillau

bey der Leib Compagnie

Capitain Wagner, Lieutenant Reichenbach, Fähnrich Strippelmann.

General Major von Wobeser

Capitain Schultz, Lieutenant Gäbler, Fendrich v. Diehren.

Obrist Petersen.

Capitain von Hobeck, Lieutenant Meerbeck, Fendrich Volckmann.

Obrist Lieut. Baron de Bondely.

Hauptmann Hagemeister, Lieutenant v. Venediger, Fähnrich Rentell.

1713.

## Major von Malsauen.

Premier Lieutenant Ringell, Lieut. Somnitz, Fähnr. Schätzell  
(ohne Patent).

## Bey dem ersten Battaillon.

## Bey der Leib Compagnie

Capitain Wobeser, Lieutenant Schäffer, Fähnrich von Rädern.

## Brigadier von Rädern.

Capitain von Glasau, Lieutenant Mogge (de Mogy), Fähnrich  
Münchenberg.

## Oberster du Buifson.

Capitain Petersen, Fähnrich Laudien, Fähnrich Le Jeune.

## Oberst Lieut. Graf zu Dohna.

Premier Lieutenant von Bühren, Lieutent. Ölschnitz, Fähnrich  
v. d. Wiese.

## Major De fresin

Capitain Gäschke, Lieutenant des Glereaux, Fähnrich  
Schwänknner,  
Lieutenant Rüttsch Regiments-Quartier Meister.<sup>1)</sup>

An der Spitze dieser Liste sehen wir unseren Regimentschef bereits in der Würde eines preussischen Generalfeldmarschalls. Nachdem der König bereits am 25. März d. Js. Dohna zum General der Infanterie und Stats-Minister ernannt, ließ er am 5. September diesen neuen Gnadenbeweis folgen.

Dohna ist der erste unter den fünf Feldmarschällen, welche an der Spitze des Regiments gestanden, bzw. aus seinen Reihen hervorgegangen sind. Er blieb seinen Untergebenen, welche in ihm das Muster eines Soldaten sahen und welche ihn zugleich wie ihren Vater verehrten, noch eine lange Reihe von Jahren erhalten und wird sein segensreiches Wirken noch auf manchem folgenden Blatte unserer Geschichte, mit welcher seine Person und sein ausgezeichnetes Geschlecht unzertrennlich verbunden ist, Erwähnung finden.

Tod Friedrichs I.  
Hindbild.

Friedrich I. hatte nicht mehr den abgeschlossenen Frieden zu Utrecht erlebt, er war am 25. Februar gestorben, beweint und aufrichtig betrauert von seinen getreuen Unterthanen.

<sup>1)</sup> Schlob. Arch. Oberstlieutenant de Bondely starb Anfang 1714, und Oberst Peterßen scheid Ende 1713 aus.

Die 25 Jahre seiner Regierung hatten den erhabenen Thaten seines großen Vaters neue und ebenbürtige zur Seite gestellt. Die gebrachten Opfer in den fast ununterbrochenen Kriegen waren kein zu hoher Preis für den Ruhm des Heeres und den Glanz der Königskrone gewesen.

Wie wechselvoll hatten sich doch in dieser bewegten Zeit die Geschicke unseres Regiments gestaltet.

Auf drei, stellenweise vier Kriegsschauplätzen, in Flandern, Ungarn, Italien und am Oberrhein, hatten seine Fahnen geweht und überall mit Ehren.

Dann sah es, inmitten einer kurzen Pause in den gewaltigen Kämpfen jener Tage, den glänzenden Krönungszug des ersten preussischen Königs an seinen Reihen vorüberziehen, fast als der einzige Truppenkörper unserer glorreichen Armee, welcher diesem weltgeschichtlichen Akt beigewohnt hat.

Achtzehn Feldzüge in 25 Jahren! Heute in dem gesegneten Flandern gegen die Franzosen kämpfend, wo ein ritterlicher, fast romantischer Geist die gesammte Kriegführung durchwehte, wo die Sorge um die Verwundeten und Glenden zu einem nachahmungswerthen Beispiel für alle Zeiten geübt wurde, trug das Geschick im Jahre darauf unsere Fahnen den fanatischen Türken entgegen, die, im schroffsten Gegensatz, mit ihrer Gesammt-Kriegführung stets den Vernichtungsgedanken vereinten und weder Verwundete noch Wehrlose schonten.

Solche Wechsel, solche anhaltenden Strapazen und Gefahren konnten wohl geeignet sein, die Spannkraft des Einzelnen, wie der Armee, auf eine harte Probe zu stellen.

Und im Ganzen haben unsere Vorfahren diese Probe bestanden.

Wir haben versucht, den Geist derselben hin und wieder zu skizziren und kommen zu dem Schluß, daß dieses Geschlecht, bei all seiner Eigenart und seinen inneren Widersprüchen, viel des Anziehenden darbietet.

Man rüstete sich zum Feldzuge, wie zu einer Jagdparthie, zu einer Forschungs- oder Erholungsreise. Alle Mitglieder der Familie des Kriegers hatten ein gleiches Anrecht und ein gleiches Interesse daran.

Weib, Kind und Gesinde verließen die Garnison, der Hausstand wurde nicht bloß aufgelöst, stellenweise sogar im Lager begründet, wie das Beispiel des Majors de Fresin und Anderer zeigt, welche als das Ziel ihrer Hochzeitsreise das Feldlager erwählten.

Erwägt man, daß jenes Geschlecht oft ein Jahrzehnt hindurch und länger mit der ganzen Familie im Lager zubrachte, bei kärglichem Gehalt und Entbehrungen aller Art, während dieser Zeit in den meisten Fällen die Heimath nicht wieder sah, so dürfte manche sich zeigende Entartung in Sitte und Dienstauffassung milder beurtheilt werden.

Was die Ungebundenheit des Willens, der Mangel an Ordnungssinn, der freiere Ton des Feldlebens an weniger guten Seiten an die

1713.

Oberfläche brachte, das wurde wieder gut gemacht durch treffliche soldatische Eigenschaften, zu welchen schon der Große Kurfürst den Grund gelegt. Dieses Kapital, obgleich in den langen Kriegen stark angegangen, war noch nicht ganz verbraucht, und der Soldatenkönig fand ein gut erhaltenes Fundament, auf dem er weiterbauen konnte.

Die persönliche Hingebung, Aufopferung und über alles Lob erhabene Tapferkeit der Offiziere und der Soldaten in jenen Jahren, gaben dem Preußennamen von Ursprung an den ehrenvollen Klang, den er bisher in der Weltgeschichte behauptet hat.

Anlagen.

---

Einlagen

## Nachweis der Offiziere.<sup>1)</sup>

1. Oberst **Billebrand v. Kracht**. 20. 12. 1573 geb., 1. 5. 1626 Eint., 28. 11. 1629 ausg. War 1585 Page beim Kurf. v. Sachsen, 1593 bei Billef schwer verwundet. 1609 Brandenb. Kriegs Rath u. Oberst, 1. 5. 1626 bis 28. 11. 1629 Kommandeur des Regts. † 19. 8. 1638 zu Cüstrin.
2. Oberst **Johann Streiff v. Lauenstein**. 1. 5. 1626 Eint., 29. 11. 1626 Ob. Lt., 28. 11. 1629 stellvertretender, 19. 2. 1630 wirkf. Kommandeur des Regts. † als solcher 4. 2. 1632.
3. Major **Caspar v. Lindholz**. 1. 5. 1626 Eint. Zwischen 1628 bis 1630 ausg.
4. Kapitän **Adam Christoph Gans Edler zu Putlitz**. 1. 5. 1626 Eint. Zwischen 1628 bis 1630 ausg.
5. Kapitän **Joachim v. Winß**. 1. 5. 1626 Eint. Zwischen 1628 bis 1630 ausg.
6. Kapitän **Burhard v. Goldacker**. 1. 5. 1626 Eint., 9. 7. 1631 ausg. „Sein Fähnlein wurde unter die andern gestochen.“
7. Kapitän **Heino v. Ribbeck**. 1. 5. 1626 Eint., 4. 8. 1631 ausg. Seine Komp. wurde abgedankt.
8. Kapitän **Joachim v. Möhlen**. 1. 5. 1626 Eint., 15. 12. 1635 ausg., zum Regt. von Hebern.
9. Kapitän **Jakob Morß**. 1. 5. 1626 Eint. Wird 1. 2. 1645 Stellvertreter des Rndt. von Pillau. Am 14. 4. 1647 † der im Dienst „ergraute Morßen, seine Wittibe macht 90 000 Gulden Tractaments resta geltend“.
10. Kapitän **Caspar Graf v. Eberstein**. 1. 5. 1626 Eint. Zwischen 1628 bis 1630 ausg. Seine Komp. wurde abgedankt.

<sup>1)</sup> Wir geben in Folgendem eine möglichst vollständige Liste aller Offiziere, die je dem Regiment oder seinen Stämmen angehört haben, geordnet nach ihrem Eintritt in das Regiment oder in seine Stammtheile. Bei Abschluß derselben wird eine alphabetische Uebersicht angehängt werden. Das Datum des Dienst Eintritts bezieht sich, wenn nicht anders erwähnt, auf das erste Auftreten der betreffenden Persönlichkeit in den Listen des Regiments. Nachrichten über den Verbleib ausgeschiedener Offiziere sind für die ganze erste Zeit des Regimentsbestandes recht spärlich, überhaupt zeigt der Personennachweis aus dem 17. Jahrhundert manche Lücke. Von 1693 ab sind die Nachrichten sicherer und geschlossener.

11. Kapitän Philipp Christoph Hans Gans Edler zu Putlitz. 1. 5. 1626 Eint.  
28. 6. 1632 wird seine Komp. abgedankt, er erhält die Komp. Streiff.  
19. 5. 1636 zum Stellvertreter des Rndt. in Pillau ernannt. † Oktober 1644.
12. Kapitän Rudolf v. Jhlow. 1. 5. 1626 Eint. † 14. 7. 1633.
13. Kapitänlieutenant Johann Höpfe. 1. 5. 1626 Eint., 1634 Lt. War 1646  
Rpt. Lt. 8. 5. 1646 erhält sein kleiner Sohn eine Monatsgage, „obwohl Wir  
nicht wollen, daß in Unserer Feste Pillaw von dero Compagnien so jungen  
Leuten ordre pariret werde“. Am 20. 10. 1647 entlassen, „weillen er seine  
Hausfrau zu seiner Religion überredet, auch sonst widerspenstig und sich ins  
Säuftchen lacht“.
14. Lieutenant Christoph Vater. 1. 5. 1626 Eint. War Sergeant bei der Komp.  
Möhlen. 23. 10. 1632 Lt.
15. Fähnrich Thomas (Johannes) Eichholz. 1. 5. 1626 Eint. War Sergeant.  
23. 10. 1632 Fähnr. † 11. 1. 1655 nach 30 jähriger Dienstzeit.
16. Lieutenant Werbelow. 1. 5. 1626 Eint. † 29. 11. 1634.
17. Lieutenant Ehrenreich v. Erleben. 1. 5. 1626 Eint., anscheinend 9. 7. 1631  
abgedankt.
18. Lieutenant Caspar Rückert. 1. 5. 1626 Eint., 20. 8. 1635 Fähnr. 8. 2. 1648 Lt.,  
petitionirte, „habe 22 Jahre S. Kurfl. Dchl. hohem Hause gedienet, daß der  
liebe Gott bis zum jüngsten Tage in gutem flor erhalten möge“. † Ende 1648.
19. Kapitänlieutenant Ernst Wolff v. Sabelitz. Juli 1627 Eint. als Rpt. Lt. bei  
der Leib-Komp., bald darauf ausg.
20. Fähnrich Henning Christoph v. Klanß. War 20. 3. 1628 Fähnr. bei der Leib-  
Komp.
21. Oberst Henning v. Göß. 14. 11. 1629 Eint., 9. 2. 1632 stellvertretender  
28. 12. 1632 wirklicher Kommandeur des Regts. † als solcher 17. 4. 1634.
22. Fähnrich Joachim Friedrich v. Göß. War 16. 5. 1632 Fähnr. bei der Komp.  
Möhlen. Better des Obersten.
23. Kapitän Valtin v. Hansen. 22. 7. 1633 Eint., 15. 12. 1635 ausg. zum Regt.  
von Redern. † Ende 1638.
24. Oberst Adam Valtin v. Redern. Erhält 15. 7. 1634 als Oberst das Regt.  
15. 12. 1635 Gow. von Remel. † als solcher 1653.
25. Oberst Melchior v. Dargitz. Wird 15. 12. 1635 Gow. von Pillau, 1. 6. 1636  
ausg. und als Kommandeur eines Regts. kassirt.
26. Major Heinrich Groß-Pfersfelder. 1. 6. 1636 Rndt. von Pillau. Anscheinend  
Juli 1641 gestorben.
27. Lieutenant Hans Seher (auch v. Seher). Nur von 1639 bis Ende 1644 nach-  
weisbar.
28. Lieutenant Hans Dietrich Kaullos. Vor 1639 eingetreten. † Januar 1648.
29. Fähnrich Julius Erdmann Haß. Nur 1639 nachgewiesen.
30. Oberst Otto Wilhelm v. Podewils. 5. 8. 1641 Gow. von Pillau. Erhielt  
Pension aus Holland, wo er im Dienst dieses Landes ein Auge verloren.  
Erhält am 17. 9. 1653 die Anwartschaft auf das Regt. von Redern. † August 1657.
31. Fähnrich Hansen von der Scheune. Vor 1641 eingetreten. Blieb 1642 von  
Urlaub aus oder desertirt.
32. Fähnrich Friedrich v. Prehwitz. Februar 1642 Eint. Bald ausg.

33. Kapitän Johann Siegmund v. Ribbeck. 18. 1. 1645 Eint. 1652 im Dezember in der See ertrunken.
34. Fähnrich Moriz v. Podewils. Etwa 1647 Eint. Sohn des Gouv. 21. 12. 1647 zur Leibgarde de la Caves versetzt.
35. Major Stephan Brade. 15. 6. 1647 Eint. † Mai 1649.
36. Kapitänlieutenant Hans Ernst v. Rippe. 21. 12. 1647 Eint. Kam von der Leibgarde. 23. 3. 1653 „in Gnaden“ entlassen.
37. Lieutenant v. Polenz. 5. 6. 1648 Eint., bald ausg.
38. Fähnrich v. Knobloch. 5. 6. 1648 Eint., bald ausg. Erhielt später eine Komp. bei der Leibgarde.
39. Fähnrich Truchseß Freiherr zu Waldburg. 5. 6. 1648 Eint. Erhält am 19. 3. 1649 und 23. 7. 1652 mehrjährigen Urlaub nach Frankreich mit Traktament, „umb all dort in dehnen Waffen sich zu versuchen“. Nicht weiter nachweisbar.
40. Major Levin v. Nolde. In Kurland geb. 3. 6. 1649. Eint. 10. 10. 1657, ausg. zur Leibgarde in Memel, nahm 24. 8. 1665 den Abschied, erhielt aber 1. 2. 1669 die preuß. Leibgarde.
41. Kapitänlieutenant Philipp Sterelius. War 1650 Lieutenant. Am 18. 4. 1651 wird seinen Söhnen ein Soldatentraktament gutgethan. Etwa September 1660 Rapt. Lt., bald darauf ausg.
42. Kapitän Otto Wilhelm Dirlhof Friedrich v. Barsuß. 20. 12. 1652 Eint. mit der Anwartschaft auf den Gouv. Posten, doch am 20. 2. 1653 nach Cüstrin versetzt.
43. Obristwachtmeister und Kammerjunker Abraham Wilhelm v. Aulock. 20. 2. 1653 Eint. † 1657. Seine Traktamentsreste erhielt seine Schwester, eine verheirathete v. Bronsart.
44. Kapitänlieutenant Heinrich Sephyrius Cuylla. 25. 3. 1653 als Rapt. Lt. von der Leibgarde angestellt. Weiteres unbekannt.
45. Oberst Christoph Heinrich (Friedrich) v. Caniz. War schon 1653 Lt. in Pillau. 1657 Rapt. † etwa 1680 als Oberst.
46. Fähnrich Heinrich v. Leps. 12. 1. 1655 als Fähnrich d. d. Cölln a. Sp. bestallt.
47. Generalmajor, Oberstallmeister, Obrister der Leibgarde, Kammerer, des St. Michaels-Ordens Ritter, Pierre de la Cave. 24. 12. 1605 geb. 28. 9. 1657 als Gouv. von Pillau bestallt, † als solcher 8. 5. 1679. War 1632 Fähnrich bei der Leibgarde, 24. 3. 1637 Rittmeister, Bize- und Unterstallmeister, 20. 12. 1640 Stallmeister, 1. 6. 1646 Chef der Leib-Komp., 1. 3. 1652 Kommandeur der Leibgarde, 1659 Oberst, 1. 2. 1669 Gen. Maj.
48. Oberst Otto v. Prömoß. 10. 10. 1657 Rndt. von Pillau und Chef einer Komp., 23. 8. 1669 Oberst, † Anfang 1679 und „soll nach seinem Tode hinter dem Laboratorio der Schildwacht erschienen sein. Auch hat er bei Lebzeiten einen Musketirer auf Posten abgelöst und ihm ein Maaß Bier gegeben.“ (Bill. R. Chr.)
49. Lieutenant v. Salkenhayn. War schon 1665 Fähnr. in Pillau, März 1675 Lieutenant, „weilln er schon 10 Jahre dient aber keine Patronas bei Hoffe hat wegen der Gerechtigkeit“. Bald darauf ausg.
50. Major du Saur de Pibrac. 23. 3. 1675 Eint., † etwa 1680.

51. Kapitän v. Pilgramb. 23. 3. 1675 Eint. als Lt. Schwiegersohn des Kommandanten v. Prömoß. Nicht weiter nachweisbar.
52. Generalmajor Wolfgang Christoph des heiligen römischen Reiches Erbtruchseß Graf zu Waldburg. 11. 2. 1643 geb., 1. 3. 1679 Eint. als Rndt., 2. 12. 1679 Gouv. von Pillaau, 20. 6. 1684 Gen. Major, † 26. 1. 1688. Wurde am 15. 3. 1686 vom Kaiser in den Grafenstand erhoben, bestätigt der Familie durch Friedrich III. am 7. 9. 1700.
53. Oberstlieutenant Benedictus Steffen. 12. 11. 1679 Eint. als Rndt. von Pillaau kam aus Peiß, † 1684 im Sommer.
54. Oberstlieutenant Christoph Albrecht v. Lanitz. 1653 geb., erhielt etwa 1680 die Komp. seines Vaters in Pillaau, 1688 ausg. zum Regt. v. Belling, dort 1702 Kommandeur, 1703 Brigadier; 13. 8. 1704 bei Hochstädt verwundet, desgl. vor Landau; 3. 1. 1705 Gen. Maj. † 18. 11. 1711 im Felde.
55. Oberst Prinz Alexander von Kurland. 1658 geb., Schwesterjohn des „Großen Kurfürsten“, Eint. Frühjahr 1683 als Chef des Regts., 6. 6. 1684 Oberst, fiel als solcher am 17. 7. 1686 im Sturm auf Dfen.
56. Kapitän v. Siskewitz. Frühjahr 1683 Eint., etwa 1685 ausg.
57. Kapitän Otto Ernst v. Rauter. Frühjahr 1683 Eint., etwa 1686 ausg.; diente anscheinend später im Regt. v. Heyden.
58. Kapitän Johann Jakob v. Kitol. Frühjahr 1683 Eint., 1. 3. 1688 ausg. zum Regt. v. Heyden.
59. Fähnrich Stephan Monnot. 1683 Eint. Gefr. Korporal, 1695 Fähnr., etwa 1697 ausg.
60. Oberst Christian Ludwig Petersen. 1645 geb. in der Altmark, Frühjahr 1683 Eint., 1687 Rapt. Lt., 1694 Rapt., am 30. 8. 1695 vor Namur schwer verwundet, erhält am 12. 8. 1701 eine Komp., 1701 Major, April 1707 Oberstlt., 22. 2. 1712 Oberst, 1713 ausg. Lebte noch 1721 auf seinem Gute in Ostpreußen.
61. Oberst Christian Ewald v. Kleist. Frühjahr 1683 Eint., kam vom Warschauer Regt. Kurland als Rapt. Lt., 20. 6. 1688 Rapt. und erhält eine Komp., zeichnet sich 1694 vor Huy aus, 30. 1. 1695 Major, 1696 Oberstlt., 12. 8. 1701 Kommandeur des Feld-Bataillons, 6. 2. 1704 Oberst, † 9. 12. 1706 in den Winterquartieren zu Aachen. Sein Vater war Kommandeur des Regts. v. Goltz gewesen.
62. Lieutenant Ahasver von der Mühlbe. Frühjahr 1683 Eint., 1. 3. 1689 zum Regt. v. Heyden ausg., wo er noch 1694 als Rapt. stand.
63. Lieutenant Andraeas v. Quoos. Frühjahr 1683 Eint., 1. 3. 1689 zum Regt. v. Heyden ausg.
64. Lieutenant v. Schrief. Frühjahr 1683 Eint., von 1685 ab nicht mehr nachzuweisen.
65. Lieutenant v. Beeren. Frühjahr 1683 Eint. Fiel am 17. 7. 1686 im Sturm auf Dfen.
66. Lieutenant Caspar Göbell (Gäbler). 1661 geb. Pr., 1683 Eint. als Gem., 16. 1. 1709 Fähnr., 1. 6. 1713 Lt.
67. Kapitän Michael Göbell (v. Göbell). Frühjahr 1683 Eint., 1701 Rapt. und erhält eine Komp. † 1704.

68. Lieutenant **Köbell (v. Köbell)**. Frühjahr 1683 Eint., von 1685 ab nicht mehr nachzuweisen.
69. Fähnrich **Melchior Ernst v. Caniz**. Frühjahr 1683 Eint., 1. 3. 1689 zum Regt. v. Heyden ausg.
70. Fähnrich **Jardin**. Frühjahr 1683 Eint., am 17. 7. 1686 im Sturm auf Ofen verwundet, anscheinend an Wunden gestorben.
71. Fähnrich **v. Perbandt**. Frühjahr 1683 Eint. **Fiel am 17. 7. 1686 im Sturm auf Ofen.**
72. Fähnrich **Carotti**. Frühjahr 1683 Eint., 1685 nicht mehr nachzuweisen.
73. Lieutenant **Heinrich Ernst Merbeck (auch v. Merbeck)**. Geb. 1668. 1684 Eint. als Gemeiner. 1705 Fähnr. 1711 Lt. 20. 9. 1716 nach Pillau zu „die Kadets“ versetzt.
74. Obrist **Rütger de Teyler**. Seit 1684 als Chef einer Komp. nachweisbar. Nov. 1697 als Oberstlt. zum Bat. Truchseß versetzt. † als Oberst 1702.
75. Kapitän **Christian v. Manteuffel**. Seit 1684 als Lt. nachweisbar. Erhält 1692 eine Komp. als Rapt. 20. 11. 1697 ausg. Seine Komp. abgedankt.
76. Oberstlieutenant **Joachim Christoph v. Götzen**. 28. 8. 1684 Eint. als Komdt. von Pillau. Schied kurz darauf aus. Wurde 1686 Oberst. 18. 3. 1692 Gen. Major. 10. 2. 1701 Gouv. v. Küstrin. † 6. 8. 1703.
77. Oberstlieutenant **Gottfried Eberhard v. Eberschwein**. 29. 1. 1685 Eint. als Komdt. von Pillau. Kam vom Leib-Regt. Kurfürstin. Nahm 1689 den Abschied, „weil es ihm der Obrist Bellingk gar so sauer macht“. Erhielt am 20. 1. 1690 das Patent als Oberst.
78. Generalfeldmarschall **Alexander Burggraf zu Dohna-Schlobitten, Freiherr von Wartenberg**. Wirklicher Geheimer Etatsminister, Gouv. von Pillau, Chef eines Regts. zu Fuß, Ritter des Schwarzen Adler-Ordens, Hauptmann von Mührungen und Liebstadt, Erbherr auf Schlobitten p. p. 25. 1. 1661 geb. 24. 2. 1685 Eint. als Oberstwachtmeister. 3. 10. 1686 Oberst und Kommandeur. 11. 3. 1689 Chef des Regts. 9. 10. 1680 vor Bonn zweimal verwundet. 9. 10. 1689 Gen. Major. 1. 4. 1692 Gouv. von Pillau. Geheimer Rath. 1694 Oberhofmeister des Kurprinzen. Geh. Kriegsrath. 25. 1. 1695 Gen. Lt. 17. 1. 1701 Schwarzen Adler-Orden. 25. 3. 1713 Gen. der Infanterie und Etatsminister. 5. 9. 1713 Gen. Feldmarschall. † 25. 2. 1728.
79. Kapitän **Peter Christian v. Puttkamer**. 24. 2. 1685 Eint. als Rapt. 1. 3. 1689 zum Regt. von Heyden ausg.
80. Kapitän **v. Tettau**. 24. 2. 1685 Eint. Schon 1686 ausg.
81. Oberstlieutenant **Christian Henning v. Blankensee**. 24. 2. 1685 Eint. als Major. 17. 7. 1686 im Sturm auf Ofen verwundet. 1687 Oberstlt. 1. 3. 1689 zum Regt. von Heyden ausg. und am 7. 9. 1693 tödtlich vor Belgrad verwundet.
82. Major **Christian v. Rippe**. 24. 2. 1685 Eint. als Rapt. Anscheinend Anfang 1686 Major. Bald darauf ausgeschieden oder gestorben.
83. Lieutenant **Wilhelm Reh (auch v. Rehe)**. 1685 in den Listen vorhanden, dann verschwunden.
84. Kapitän **v. Brosen**. 1685 als reformirter Rapt. im Regt. angestellt. Gleich darauf ausgeschieden.
85. Kapitän-Lieutenant **de la Palme**. 1685 Eint., etwa 1690 als Rapt. Lt. ausg.  
Kopfa v. Poffow, 4. Dstpreuß. Gren. Regt. Nr. 5.

86. Fähnrich **M. Küchenmeister v. Sternberg**. 1685 in den Listen erwähnt, dann verschwunden. Kann vor Ofen gefallen sein.
87. Kapitän **de Schaffhouse**. 24. 2. 1685 als reformirter Kapt. im Regt. angestellt mit dem Versprechen, „Kapt. von die Granadir“ zu werden. Als solcher 1686 bestätigt. 1689 ausg. War sehr wahrscheinlich noch im Oktober 1695 Komdt. von Mitau.
88. Major **Karl v. Soller**. 1685 vom Regt. Anhalt überwiesen, gleich darauf ausg.
89. Kapitän **v. Trütschler**. Hatte 1685 eine Komp. im Regt. Wurde ins Regt. Dönhoff versetzt und fiel anscheinend 1686 vor Ofen.
90. Lieutenant **Hazard**. 1685 Lt. im Regt. Bald darauf ausg.
91. Lieutenant **Daniel Gilbert**. 24. 2. 1685 Eint. 1. 4. 1692 zum Regt. von Brandt ausg., wo er 1694 als Kapt. stand.
92. Lieutenant **Welz**. 1685 Eint. Bald darauf ausg.
93. Fähnrich **v. Raab** (auch **Rabe**). 1685 Eint. 1686 nicht mehr nachzuweisen.
94. Kapitän **Klaß Dietrich v. Redern**. 24. 2. 1685 Eint. als Fähnr. 17. 7. 1686 vor Ofen verwundet. 1. 3. 1689 als Lt. zum Regt. v. Heyden ausg. Kam dann zum Regt. zurück und trat 1. 4. 1692 zum Regt. v. Brandt über.
95. Fähnrich **Stelin**. 1685 Eint. 1686 nicht mehr nachzuweisen.
96. Lieutenant **v. Langen**. 1685 Fähnrich, war 1688 Lt. Bald darauf ausg.
97. Kapitänlieutenant **Ludwig Karl v. Saß**. 1685 Eint. als Fähnr. 17. 7. 1686 vor Ofen verwundet. 1. 4. 1692 zum Regt. v. Brandt ausg., wo er 1694 als Kapt. eine Komp. inne hatte. (Schreibt sich dort v. Sacken.)
98. Fähnrich **v. Ditmar**. 1685 Eint. 1. 3. 1689 zum Regt. v. Heyden ausg.
99. Fähnrich **Christian Ludwig v. Grumbkow**. 1685 Eint. 1686 nicht mehr nachzuweisen.
100. Oberst **Jean du Buiffon**. Anscheinend 1666 geb. 24. 2. 1685 Eint. als reform. Fähnr. Etwa 1690 Lt. 30. 8. 1695 Kapt. und Chef einer Komp. 1695 vor **Rannur einmal schwer und einmal leicht verwundet**. 4. 2. 1700 Major. 11. 6. 1705 Oberstlt. **Oktober 1709 vor Mons verwundet**, 1711 vor **Bouchain wieder schwer verwundet**. 5. 9. 1713 Oberst. 27. 12. 1717 Kommandeur des Regts. 9. 3. 1721 ausg. und erhält das Regt. „vac. v. Auer.“ 1. 6. 1721 Gen. Major. † 21. 7. 1726.
101. Fähnrich **Christian Winkler**. 1685 Eint. 1. 3. 1689 zum Regt. v. Heyden ausg.
102. Generallieutenant **Herzog Ferdinand von Kurland**. 2. 11. 1655 geb. Schwestersohn des Großen Kurfürsten. 30. 12. 1686 Chef des Regts. 18. 6. 1689 verabschiedet. Wurde polnischer General-Feldzeugmeister. † 4. 5. 1737 als Herzog von Kurland.
103. Kapitän **v. Krosigk**. 1686 Eint. 1. 3. 1689 zum Regt. v. Heyden ausg.
104. Kapitän **la Cassine**. 1686 dem Regt. überwiesen. 17. 7. 1686 vor Ofen verwundet. 1687 ausg.
105. Fähnrich **Nikolaus v. Zizewitz**. 1686 Eint. als Fähnr. Etwa 1692 Lt. 1695 ausg.
106. Kapitän **v. Carniz**. 1687 Eint. als Kapt. † 1688.
107. Fähnrich **v. Perbandt**. 1687 Eint. Gleich darauf ausg. Anscheinend im Garnisondienst in Billau verwendet und 1704 entlassen.

108. Kapitänlieutenant **Johann Augustin Schulz**. 1668 geb. 1687 Eint. als Gemeiner. 1696 Fähnr. 16. 1. 1709 Lt. 15. 4. 1712 Stabskapt. 1715 ausg.
109. Premierlieutenant **Johann Reichenbach**. 1665 geb. 1688 Eint. als Gemeiner beim Durchmarsch des Regts. in Erfurt. 1701 Fähnr. 16. 1. 1709 Lt. 1716 Pr. Lt., bald darauf ausg.
110. Kapitän **Beatus Jaques Baron de Bondely**. 1688 als reformirter Fähnr. angestellt. 1690 Fähnr. 1694 Kapt. Lt. 24. 7. 1695 Kapt. und Chef einer Komp. **Ziel am 30. 8. 1695 im Sturm auf Namur.**
111. Major v. **Birkholz**. Eint. 20. 6. 1688 als Ob. Wachtmeister und Chef einer Komp. Kam vom polnischen Regt. Kurland. Etwa 1692 ausg.
112. Lieutenant v. **Colrep**. 20. 6. 1688 Eint. Kam vom polnischen Regt. Kurland. Etwa 1690 ausg.
113. Kapitänlieutenant **Conrad Wilhelm (Heinrich) v. Mosel**. 20. 6. 1688 Eint. Kam vom polnischen Regt. Kurland. 1. 3. 1689 zum Regt. v. Heyden ausg. Wurde später 24. 9. 1709 Ob. beim Regt. Prinz Georg von Hessen. 4. 6. 1721 Gen. Maj. April 1733 Gen. Lt. † 1734 als Gow. von Wefel.
114. Lieutenant v. **Schr (v. Schren)**. 1688 Eint. Bald darauf ausg.
115. Oberst **Paul Chévenin des Clécaux**. 1688 Eint. anscheinend als reformirter Major. Erhält 1689 eine Komp. als Ob. Lt. 16. 1. 1794 Ob. und Komdr. **Ziel den 8. 7. 1695 vor Namur.**
116. Generalmajor **Hans Georg v. Belling**. 11. 7. 1688 Eint. als Gow. von Pillau und Ob. 21. 4. 1689 Gen. Maj. **1686 vor Ofen schwer verwundet, am 9. 10. 1689 vor Bonn tödtlich verwundet.** Zugleich Chef des Regts. Nr. 14 (heute Grenadier-Regt. Nr. 4).
117. Oberstlieutenant **Hans (Wilhelm) v. Schönebeck**. 15. 10. 1689 Eint. als Komdt. von Pillau. 8. 6. 1691 ausg. Wurde Komdt. von Colberg.
118. Generallieutenant **Wilhelm v. Brandt**. 29. 9. 1644 geb. in der Neumark. 1689 Eint. als Gow. von Pillau. 1. 4. 1692 ausg. als Gow. von Magdeburg. War zugleich Chef des Regts. Nr. 14 (heute Grenadier-Regt. Nr. 4). Wurde 1665 Kornet. 1670 Kammerjunker. 1678 Ob. Lt. im Regt. Derfflinger. 21. 6. 1683 Kammerherr. 21. 1. 1685 Ob. beim Regt. Prinz Philipp Wilhelm. 1686 Gen. Adj. in Ungarn. 1692 Gen. Lt. 1701 Gow. von Cüstrin. † 18. 12. 1701.
119. Oberstlieutenant **Christoph Georg v. Bothmer**. 1. 3. 1689 Eint. als Maj. und Chef einer Komp. **Ziel den 8. 7. 1695 vor Namur als Ob. Lt.;** mit ihm ein jüngerer Bruder in hannöverschen Diensten.
120. Oberstlieutenant **Adam Ernst v. Pannwitz**. 1689 Eint. als Kapt. und Chef einer Komp. 21. 2. 1695 Maj. 18. 8. 1695 **vor Namur schwer verwundet.** 1699 Ob. Wachtmeister. 11. 12. 1699 Ob. Lt. † im August 1701.
121. Kapitän v. **Troschke**. 1689 Eint. als Kapt. und Chef einer Komp. Bald darauf ausg.
122. Oberstlieutenant **Friedrich Christoph Hagemeister**. 1674 geb. 1689 Eint. als Gemeiner. 1699 Fähnr. 14. 6. 1703 Lt. 1. 10. 1709 Kapt. Erhält 12. 8. 1714 eine Komp. als Maj. 4. 7. 1721 Ob. Lt. mit Anwartschaft auf eine Komp. in Pillau. Lebte von 1721 an auf seinem Gute in Preußen, noch „dienstfähig“.

123. Kapitän **Michael v. Löbniß**. Erhält 1689 eine Komp., am 1. 4. 1692 zum Regt. v. Brandt versetzt, dort 1694 Maj.
124. Lieutenant **v. Sütschkow**. 1689 Eint. Gleich nach 1690 ausg.
125. Kapitän **Jost Rudolf Voß** auch **v. Voß**. 1657 geb. Ravensberg. 1675 Eint. in die Armee. 1. 3. 1689 Fähnr. in Pillau. 1694 Lt. April 1707 Kapt. Lt. 16. 1. 1709 Kapt. † 9. 1. 1711 in Pillau an der Schwindsucht.
126. Premierlieutenant **Johann Ernst Ringell**. 1668 geb. Mark. 1688 Eint. als Gemeiner. 1707 Fähnr. 16. 1. 1709 Lt. 1716 Pr. Lt.
127. Oberstlieutenant **Christoph Friedrich v. Adelsheim**. 1. 3. 1689 Eint. als Fähnr. 1694 Kapt. in einer Lt's. Stelle, erhält 22. 9. 1695 eine Komp. 11. 7. 1705 Maj. 1706 schwer verwundet vor Ath, anscheinend 1710 Ob. Lt. 2. 10. 1712 Abschied genehmigt „wegen seiner großen Blessuren“.
128. Lieutenant **du Sableau**. 1. 3. 1689 Eint. Schon vor 1694 ausg.
129. Lieutenant **Schmiedeberg**. 1. 3. 1689 Eint. Bald darauf ausg.
130. Lieutenant **v. Schlotterbach**. 1. 3. 1689 Eint. Anscheinend 1. 4. 1692 zum Regt. v. Brandt ausg.
131. Fähnrich **Ludwig (Johann Georg) v. Bolschwing**. 1. 3. 1689 Eint. Bald nach 1. 4. 1690 ausg., anscheinend zum Regt. v. Seyden.
132. Fähnrich **Christian Bertwig Reinhardt v. Burgbagen**. 1. 3. 1689 Eint. Stand noch 1. 4. 1690 im Regt. Anscheinend 1. 4. 1692 zum Regt. v. Brandt ausg.
133. Fähnrich **v. Krämer**. 1. 3. 1689 Eint. Bald nach 1690 ausg.
134. Fähnrich **v. Anruhe**. 12. 4. 1689 Eint. Anscheinend schon 1685 im Regt. Kurland gedient. Etwa 1690 ausg.
135. Kapitän **Theodor Aemily v. Belling**. Hatte 1689 eine Komp. in Pillau. Trat 1692 zum Regt. v. Brandt über.
136. Fähnrich **v. Bende**. 1690 Fähnr. in Pillau. Gleich darauf ausg.
137. Kapitän **Karl Friedrich v. Bornstedt**. Hatte 1689 eine Komp. in Pillau, trat 1692 zum Regt. v. Brandt über.
138. Kapitän **Johann Friedrich Hoffmann**. Stand 1689 bei der Leib-Komp. in Pillau. Trat 1692 zum Regt. v. Brandt über.
139. Major **Henning Erdmann v. Massau**. Stand Dezember 1689 in Pillau. Erhielt März 1691 eine Komp. im Regt. 1692 zum Regt. v. Brandt ausg.
140. Lieutenant **Grolack**. 1680 Eint. in Pillau. Schon vor 1692 ausg.
141. Lieutenant **Albrecht Bernhard v. Padmohr**. 1689 als Lt. in Pillau. 1692 zum Regt. v. Brandt ausg.
142. Fähnrich **Wolf Dietrich v. Padmohr**. 1689 Fähnr. in Pillau. 1692 zum Regt. v. Brandt ausg. Dort 1694 nicht mehr in den Listen.
143. Lieutenant **Ludwig Ernst v. Quoos**. 1689 Lt. in Pillau. 1692 zum Regt. v. Brandt ausg.
144. Fähnrich **Heinrich Schulz**. 1689 Fähnrich in Pillau. 1692 zum Regt. v. Brandt ausg.
145. Lieutenant **Wildenjon**. 1689 Lt. in Pillau. 1692 zum Regt. v. Brandt ausg.
146. Oberstlieutenant **v. Scholten**. 1. 4. 1691 zum Komdr. des für den türkischen Feldzug bestimmten Bataillons des Regiments ernannt. 1692 ausg.

147. Kapitän **Mathes v. Hamilton**. 1. 4. 1691 Eintritt als Lt. 1. 8. 1704 St. Rapt. 20. 4. 1711 zum Regt. v. Grumfow versetzt.
148. Kapitän **Friedrich Ernst v. Jäsky**. 1676 geb. 1. 4. 1691 Eint. als Sergeant 14. 6. 1703 Fähnr. 3. 5. 1707 Souslt. 3. 4. 1722 Rapt. 2. 10. 1724 Abschied bewilligt. Lebte 1724 in Königsberg, noch „dienstfähig“.
149. Oberstlieutenant **Daniel Albrecht v. Glasau**. 1670 geb. in Pommern. 1. 4. 1691 Eint. als Sergeant. 7. 2. 1705 Fähnr. 1. 7. 1708 Lt. 2. 4. 1712 Rapt. Anscheinend 1718 Maj. und bald darauf als Oberstlt. verabschiedet. Lebte 1724 als Ob. Lt. auf seinen Gütern in Preußen.
150. Oberst **Martin v. Dittmamsdorf**, auch v. **Ditmar**. 8. 6. 1691 Eint. als Komdt. von Pillau. Kam von Colberg. 7. 10. 1697 Abschied bewilligt mit der Erlaubniß, auf seine Güter zu gehen. „War Musketirjohn, und verschwor sich, nicht eher, wie als Komdt., nach Pillau zurückzukehren.“ (Pill. R. Chr.)
151. Kapitän **Ernst Bogislav v. Kiegen**. April 1692 Eint. als Rapt. 30. 3. 1695 vor **Namur schwer verwundet**. Anscheinend 1695 an den Wunden † oder verabschiedet.
152. Lieutenant **Georg Förster**. 1692 Eint. 20. 11. 1697 bei Gelegenheit der Abdankungen „vom Halse geschafft“.
153. Lieutenant **Andreas am Ende**. 1692 Eint. 20. 11. 1697 abgedankt.
154. Oberst **Graf Augustus v. Wittgenstein**. 1692 Eint. als Rapt. Bald darauf Maj. 8. 7. 1695 Oberstlt. u. Kommandeur. **Juli 1695 vor Namur verwundet**. 11. 12. 1699 als Oberst Abschied genommen.
155. Kapitän **Conrad v. Penz**. 1. 4. 1692 Eint. als Fähnr. 1701 Lieut. 3. 5. 1707 Stabskapt. Etwa 1799 Rapt. in einer Lieut.-Stelle. 1710 ausg.
156. Fähnr. **Johann Siegmund v. Wallenrod**. 1. 4. 1692 Eint. als Fähnr. 1695 ausg. Entweder von Urlaub ausgeblieben oder desertirt.
157. Fähnr. **Ewald Friedrich v. Hoym**. 1. 4. 1692 Eint. als Fähnr. Etwa 1696 ausg.
158. Stabskapitän **de Schorfe**. 1692 Eint. als Gemeiner. **1695 vor Namur schwer verwundet**. 1696 Fähnr. 1703 Lieut. 3. 5. 1708 ausg. „wegen seiner schweren Blessuren“ mit Patent als Stabskapitän.
159. Kapitän **Friedrich Christoph v. Bernhardt**. 1. 4. 1692 Eint. als Lieut. 1695 Kapitänlt. 30. 8. 1695 vor **Namur verwundet**. 30. 5. 1704 als Rapt. zu Oberst Friedeborns Komp. nach Frankfurt a. D. versetzt.
160. Lieutenant **Kaspar Ludwig v. Saß**. 1692 Eint. als Fähnr., etwa 1696 Lieut. 26. 7. 1698 wegen einer Mißheirath verabschiedet.
161. Fähnr. **Tobias Sylvester v. Herzberg**. 1692 Eint. Etwa 1696 ausg. Von Urlaub ausgeblieben. Anscheinend verunglückt.
162. Oberst **Kaspar de Fresin**. 1667 geb. 1688 in die Armee, 1692 im Regt. als Fähnr. eingetreten. 1698 Lieut. 30. 8. 1695 vor **Namur verwundet**. 1702 zum Regt. v. Sydow versetzt. 7. 2. 1711 Maj. und ins Regt. zurück. 7. 5. 1718 Oberstlt. 8. 7. 1724 bei der Revue Oberst und zum Bat. de Brion versetzt. Lebte seit 1724 auf seinen Gütern in Preußen. † 1743.
163. Fähnr. **Andreas Benning v. Bergen**. 1692 Eint. als Fähnr. Etwa 1700 Lieut. † 1706.
164. Kapitän **Philipp Christian v. Dudersberg**. 1692 Eint. 30. 8. 1695 vor **Namur verwundet**. 1701 Lieut. 16. 1. 1709 Rapt. 1712 ausg., zur Garnison Friedrichsburg.

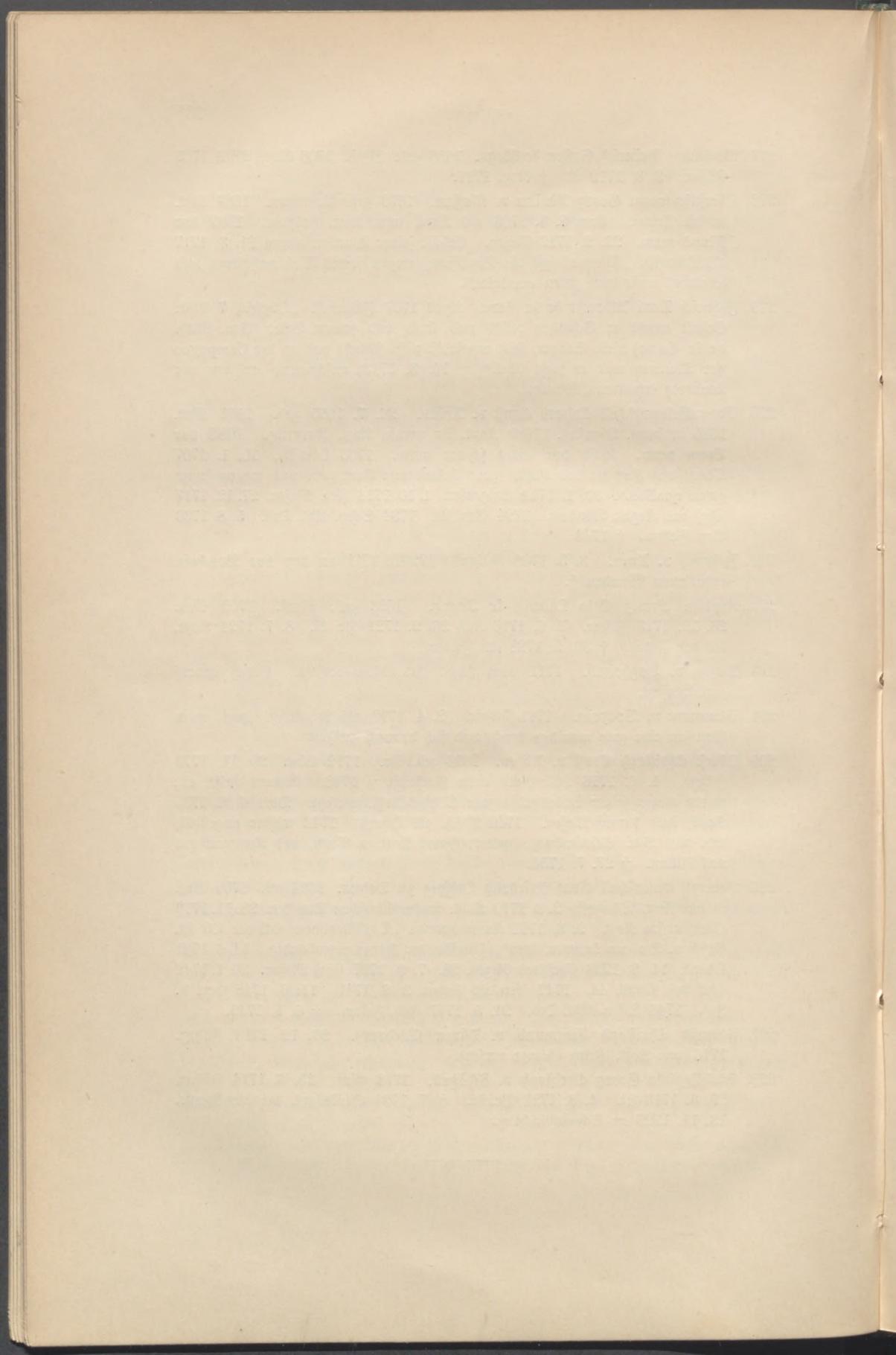
165. Fähnrich Kaspar Ernst v. Byla. 1692 Eint. Nahm 1697 den Abschied.
166. Lieutenant Felix Moriz v. Kleist. 1692 Eint. Etwa 1695 Lieut. 30. 8. 1695 vor Namur verwundet. 1698 ausg.
167. Lieutenant Gideon d'Orville. 1692 Eint. September 1696 Lieut. Etwa 1703 ausg.
168. Kapitän Georg Wilhelm v. Bernewitz. 1692 Eint. als Lieut. 1695 Kapitänlt. 25. 1. 1696 Rapt. in einer Lieuts.-Stelle. 20. 11. 1697 abgedankt.
169. Fähnrich Gerhard de Tepler. 1. 4. 1692 Eint. als Fähnr. Etwa 1695 ausg.
170. Lieutenant v. Adelsheim. 1693 Eint. „als Volontär“. 1695 Lieut. Ziel bei Lüttich 25. 2. 1694 als Führer von Freiwilligen.
171. Lieutenant Christoph Kentell (v. Kentell). 1673 geb. Pr. 1693 Eint. 1. 6. 1713 Fähnr. 1. 6. 1716 Lieut. 28. 2. 1719 als Wachtmeisterlt. nach Pillau veretzt.
172. Oberstlieutenant Achatius Siegmund v. Koback. 1671 geb. Mark. 1693 Eint. 1699 Fähnr. 7. 2. 1705 Lieut. 1709 vor Mons schwer verw. Januar 1710 Rapt. 29. 3. 1713 Chef der Leib-Komp. 2. 2. 1723 nach Stettin als Oberstlt. veretzt.
173. Fähnrich v. Buet. 1694 Eint. Ziel 30. 8. 1695 im Sturm auf Namur.
174. Fähnrich Friedrich Carl v. Herzberg. 1693 Eint. als Gemeiner. 7. 2. 1705 Fähnr. 1706 ausgeblieben.
175. Kapitän Mathäus Wagner. 1666 geb. in der Grafschaft Hanau. 1694 Eint. als Gemeiner. 11. 7. 1705 Kapitänlt. 1707 Rapt. in einer Lieuts.-Stelle. 1. 10. 1716 zum Fehrschen Korps veretzt.
176. Kapitän Wilhelm Heinrich de Tepler. 1695 Eint. als Rapt. in einer Lieuts.-Stelle. Anscheinend Februar 1698 aus dem Arrest desertirt.
177. Kapitän Adolf Christian v. Dittmansdorf. 1695 Eint. als Lieut. 1701 Rapt. in einer Lieuts.-Stelle. Erhält 1702 eine Komp. im Regt. v. Sydow.
178. Fähnrich v. Bache. 1695 nachgewiesen. Ziel 8. 7. 1695 vor Namur.
179. Fähnrich v. Renau.<sup>1)</sup> 1695 nachgewiesen. Ziel 30. 8. 1695 im Sturm auf Namur.
180. Major en second Levin Dietrich v. Hahn. Erhält 6. 11. 1695 eine Komp. im Regt. 20. 11. 1697 Komp. abgedankt und v. Hahn als reformirter Offizier vorläufig beibehalten.
181. Oberstlieutenant Johann Erhard (Ernst) Baron de Bondely. 1668 geb. 25. 5. 1696 Eint. als reformirter Rapt. in einer Lieuts.-Stelle. Anscheinend bald darauf schwer verwundet, verlor einen Arm. Erhält 30. 1. 1699 eine neu geworbene Komp. 22. 1. 1707 Maj. 22. 2. 1712 Oberstlt. † 1714.
182. Lieutenant Christian Friedrich v. Burgsdorff. 1696 Eint. als Fähnr. 1699 Lieut. Etwa 1702 ausg.
183. Fähnrich Samuel v. Ketzell. 1696 Eint. als Fähnr. November 1697 wegen Duells kassirt.
184. Fähnrich Philipp Heinrich v. Kleist. 1696 Eint. als Fähnr. Am 28. 10. 1699 wegen Duells mit Lieut. P. Herber kassirt. Desertirte, sein Bildniß wurde an den Galgen geschlagen.

<sup>1)</sup> Die Schreibart des Namens kann nicht mit Bestimmtheit als richtig angenommen werden.

185. Lieutenant **Samuel l'Herber**. 1696 Eint. als Fähnr. Etwa 1698 Lieut. 28. 10. 1699 wegen Duells mit Lieut. v. Kleist kassirt, dann sich selbst „entleibt“.
186. Stabskapitän **Johann Dietrich v. Raab** (auch **v. Kabe**). 1696 als Regts. Quartiermeister eingetreten. 1697 zum Bat. Micrande versetzt. 30. 5. 1704 als Stabskapt. dem Regt. einrangirt. März 1711 ausgeblieben.
187. Fähnrich **Dreßler**. 1696 Eint. Bald darauf ausg.
188. Generalmajor **Georg Bogislav v. Wobeser**. 1654 geb. 1669 Eint. in die Armee. 4. 12. 1697 Komdt. von Pillaue. 7. 10. 1697 Oberst. 18. 9. 1709 Gen. Major. 1712 Ritter des Ordens de la Generosité. 27. 2. 1717 ausg., erhält ein Invaliden-Bat. Wurde hier 17. 7. 1718 Gen. Lt. † 1724. Bei seinem Tode vergoß Alles Thränen. (P. R. Chr.)
189. Oberst **Jacob v. Rüts**. 1683 geb. Pr. 1688. Eint. anscheinend als Gemeiner. 1710 Regts. Quartiermeister. 20. 3. 1710 Lt. 1. 6. 1716 Stabskapt. 9. 3. 1721 Kapt. 8. 7. 1724 Major bei der Revue. 30. 12. 1737 Oberstlt. 28. 5. 1742 Oberst und Komdr. des Regts. Hautcharmoy.
190. Stabskapitän **Franz Ludwig Guider**. War Korporal bei den Schweizergarden. 11. 7. 1699 von dort übernommen. 1700 Lt. 8. 3. 1706 Stabskapt. und zum Regt. Holstein versetzt.
191. Fähnrich **v. Ilten**. 1700 Eint. 1703 ausg.
192. Kapitän **Heinrich Philipp v. Adelsheim**. 1700 als Kapt. beim Regt. bestallt. 14. 6. 1703 Kapt. Chef. Dann meist „absens“. 30. 1. 1711 dimittirt. Auch „Jung Adelsheim oder Hofmarschall“ genannt.
193. Fähnrich **Otto Wilhelm v. Perbandt**. 1700 Eint. als Fähnr. 1702 zum Regt. v. Sydow (holländ. Hülfskorps) versetzt.
194. Lieutenant **Johann Franz de la Conche**. 1700 Eint. als Fähnr. 7. 2. 1705 Lt. Ziel 26. 2. 1707 im Gefecht bei Stosheim.
195. Fähnrich **Carl Aemilius Graf zu Dohna-Samrod**. 1700 Eint. Fähnr., erh. 17. 4. 1704 die erbetene Entlassung, da ihm in Hessen-Kassel eine Komp. angeboten.
196. Oberst **Casimir Reinhold von der Oelsnitz**. 1681 geb. Preußen. 1700 Eint. als Gemeiner. 1703 Sergeant. 7. 2. 1705 Fähnr. 17. 3. 1710 Lt. Dann heißt es „machte alle Feldzüge mit, bis er 1739 zu die Cadets als Chef kam“. Mai 1750 Oberst. 23. 2. 1751 „wegen hohen Alters Abschied“. † 1753 auf seinem Gut Freudenthal in Ostpr., verh. mit Louise v. Mühlfheim.
197. Fähnrich **Stephanus Etienne de Montaigu**. 1683 geb. Frankreich. 1700 Eint. als Gemeiner. 25. 5. 1708 Fähnr. Darauf ausg.
198. Kapitän **Jacob Philipp Abraham v. Venediger**. 1686 geb. Pr. 1700 Fähnr. 1708 vor Pille verw. 15. 4. 1712 Lt. 20. 6. 1718 Stabskapt. 1723 als Kapt. zum Regt. v. Mosel.
199. Generalmajor **Joachim Wencislaus v. Wobeser**. 1682 geb. 1700 Eint. 1705 Lt. 9. 11. 1711 Kapt. (1. 2. 1711). 27. 2. 1717 Komp. Chef. 7. 5. 1720 Major. 13. 7. 1728 Oberstlt. 30. 12. 1737 Oberst und Komdr. des Regts. v. Dossow, Füßilier. Oktober 1745 Gen. Major. Wegen Krankheit Absch. † 14. 7. 1746. Erhielt die Drostei Moeurs. War sehr „gefürchtet“ im Dienst. Frau geb. Seringen aus Moeurs.

200. Lieutenant **Johann Friedrich Schwänznier**. 1683 geb. Pr. 1700 Eint. als Gemeiner. 29. 10. 1711 Fähnr. (als braver und capabler Sergeant). Patent vom 7. 4. 1712. Febr. 1716 Lt.
201. Kapitän **Reinhold Albrecht Frant (v. Franken)**. 1701 als Rapt. verſetzt. † 11. 3. 1707.
202. Oberſtlieutenant **Martin Daniel v. Volkmann**. 1685 geb. Pommern. 1701 Eint. anſcheinend als Gemeiner. 1. 6. 1713 Fähnr. 20. 9. 1716 Lt. (13. 4. 1721) 8. 7. 1724 Stabskapt. bei der Revue. 30. 5. 1728 Rapt., wo es heißt „hat 9 Campagnen 2 Bataillen 5 Belagerungen mitgemacht“. 19. 3. 1734 als Oberſtlt. in das Bat. Natalis verſetzt.
203. Fähnrich **Chriſtoph Friedrich Münchenberg**. 1683 geb. 1702 Eint. als Gemeiner. 29. 10. 1711 Fähnr. (als braver und capabler Sergeant). 1714 Abſchied.
204. Kapitän **Paul Albrecht des Stereaur**. 1689 geb. Pr. 1703 Eint. Sohn des vor Namur gefallenen Kommand. 3. 5. 1708 Fähnr. 6. 6. 1713 Lt. 20. 6. 1718 Stabskapt. 17. 1. 1721 als Rapt. in das Regt. Forgade.
205. Lieutenant „en second“ **Eustachius Freiherr zu Heydeck**. 14. 6. 1703 Fähnr. 7. 2. 1705 Lt. en second. 3. 5. 1708 dimittirt, „wegen ſeines bisherigen Abſein und dazu gehabten Urlaubs“.
206. Oberſtlieutenant **Graf Simon Heinrich zu Dohna**. 17. 4. 1704 Fähnr. 7. 2. 1705 Lt. 16. 1. 1709 Stabskapt. anſcheinend Sergeant. 1711 vor Bouchain verw. 2. 4. 1712 Oberſtlt. „obgleich jung, in Betracht ſeiner in verſchiedenen occaſionen und noch zuletzt bei dem feindlichen Einfall zu Lüttich erwiefene erhebliche conduite und Tapferkeit, auch weil er bereits zwei Brüder vor dem Feinde verloren zum Ob. Lt. allergnädigſt beſtallt“. † 1713 im Felde.
207. Oberſtlieutenant **Johann Auguſt Schäffer**. 1680 geb. Halle. 1704 Eint. 26. 3. 1705 Fähnr. 17. 3. 1710 Lt. Febr. 1716 Pr. Lt. 20. 6. 1718 Stabskapt. 3. 11. 1726 Rapt. 12. 7. 1728 Major. 10. 2. 1740 Oberſtlt. und zum Bat. Natalis.
208. Stabskapitän **Gottfried v. Somniß**. 1687 geb. Pommern. 1704 Eint. 2. 4. 1712 Fähnr. „Braucht kein Gehalt, hat Mittel und kann polniſch. Wird oft zu den Moskowitzern geſandt.“ 1. 6. 1713 Lt. 4. 7. 1721 Stabskapt. 21. 7. 1721 zum Bat. Sach nach Colberg.
209. Stabskapitän **Johann Georg Strippelmann**. 1686 geb. Pr. 1704 Eint. 1. 6. 1713 Fähnr. 1716 Lt. 22. 9. 1717 Pr. Lt. 4. 8. 1721 Stabskapt. 14. 8. 1721 zum Bat. v. Wobeser verſetzt.
210. Fähnrich **Ernst Kaſimir de la Tour**. 13. 9. 1704 Fähnr. 3. 5. 1708 Abſchied nachgeſucht.
211. Kapitän **Marcade de Bethune**. 7. 2. 1705 als reformirter Stabskapt. angeſtellt. That keinen Dienſt, „da er kein Deutſch verſtand“.
212. Stabskapitän **Georg Wieprecht v. Bühren**. 1684 geb. Mark. 26. 3. 1705 Fähnr. 1. 7. 1708 Lt. Juli 1709 bei Wameton gefangen. 1. 10. 1716 Stabskapt. 24. 10. 1723 nach Cüſtrin verſetzt.
213. Fähnrich **Gottfried Bartis (Bartifiſus)**. 1704 Fähnr., ſchon 1706 auſg.
214. Stabskapitän **Comdres**. 8. 8. 1705 Lt. War vorher „Sous Ingenieur“ geweſen. 1709 Char. als Stabskapt. Am 21. 6. 1710 ſeinen vor Donai erhaltenen Kopfwunden erlegen.
215. Fähnrich **Jacob Ernt Laudien**. 1688 geb. Pr. 1705 Eint. 10. 3. 1713 Fähnr. Febr. 1716 Abſchied.
216. Kapitän **Hioh Ernt von der Wieſe**. 1685 geb. Schleſien. 1705 Eint. 10. 3. 1713 Fähnr. 1716 Lt. 10. 7. 1723 als Rapt. zum Regt. v. Wuthenow verſetzt.

217. Lieutenant **Heinrich Gaston de Mogy**. 1686 geb. Elsaß. 1706 Eint. 28. 3. 1707 Fähnr. 2. 3. 1712 Lt. † Nov. 1717.
218. Oberstlieutenant **Georg Adrian v. Massau**. 1670 geb. Pommern. 1687 Eint. in die Armee. Kam 8. 3. 1706 als Kapt. vom Regt. Holstein. **1709 vor Mons verw.** 22. 2. 1712 Major. Erhält seiner Wunden wegen 11. 3. 1717 als Oberstlt. „Allergnädigst die Dimission, wegen seines Wohlverhaltens und jedesmal erwiesenen guten conduite“.
219. Fähnrich **Karl Albrecht de la Cave**. April 1707 Fähnrich. „Obgleich 7 Jhr. Gehalt macht er Schulden rechts und links und seinem Vater (Gen. Wilh. de la Cave) viele Sorgen, sein esprit ist nicht schlecht und in der Campagne vor Tournay war er nicht übel.“ † 10. 3. 1713, anscheinend an den vor Landrecy erhaltenen Wunden.
220. Generalfeldmarschall **Erhard Ernst v. Köder**. 26. 7. 1665 geb. 1681 Eint. 1685 in franz. Diensten. 1689 Kapt. im preuß. Regt. Kurprinz. **1689 vor Bonn verw.** **1696 vor Gent schwer verw.** 1703 Oberstlt. 10. 1. 1707 Oberst und Komdr. des Regts. „aus besonderem Vertrauen und wegen seiner guten qualitet“. 30. 1. 1711 Brigadier. 1. 10. 1714 Gen. Major. 27. 12. 1717 Chef des Regts. Dönhoff. 1724 Gen. Lt. 1734 Schw. Abl. Ord. 5. 8. 1739 Gen. Feldm. † 1743.
221. Fähnrich **v. Auer**. 3. 5. 1708 Fähnr. 12. 10. 1711 an den vor Bouchain erhaltenen Wunden †.
222. Kapitän **Franz Otto Ludwig le Jeune**. 1693 geb. Mark. 1709 Eint. 23. 12. 1713 Fähnr. 1. 6. 1716 Lt. 26. 2. 1721 Pr. Lt. 8. 7. 1724 Kapt. bei der Revue. † 30. 5. 1728 am Fieber.
223. Major **v. Bohheimb**. 1711 vom Regt. Grumbkow versetzt. Gleich darauf zurückversetzt.
224. Lieutenant **v. Brerein**. 1711 Fähnr. 2. 4. 1712 als Lt. Absch. „weil er in Preußen eine gute mariage macht und sich dadurch aufhilft“.
225. Oberst **Christoph Ernst v. Köder**. 1694 geb. Pr. 1712 Eint. 20. 11. 1713 Fähnr. 1. 6. 1716 Lt. Nach einer Nachricht † 1718. Anders heißt es: wurde wegen seiner Leibesgröße zum Königs-Regt. versetzt. Dort 6. 8. 1735 Kapt., bald darauf Major. 1740 Absch. als Oberst. 1743 wieder angestellt, erh. das Bat. Schulenburg, spätere Garn. Regt. v. Pirch, und Kommandant von Pillau. † 27. 7. 1754.
226. Generalfeldmarschall **Graf Friedrich Ludwig zu Dohna**. 1694 geb. 1709 Eint. in das Regt. Dönhoff. 2. 2. 1710 Kapt. in kursächsischen Diensten. 28. 11. 1713 Oberstlt. im Regt. 9. 3. 1721 Kommandeur. „Das Regiment soll der Ob. Lt. Graff v. Dohna kommandiren“, schreibt der König eigenhändig. 14. 6. 1721 Oberst. 14. 9. 1733 Chef des Regts. 28. 7. 9. 1737 Gen. Major. 30. 1. 1742 Chef des Regts. 44. 1742 Gen. Lt. Patent 9. 6. 1741. 11. 6. 1745 Gen. d. Inf. 1746 Schw. Abl. Ord. 24. 5. 1747 Gen. Feldm. † 6. 1. 1749.
227. Fähnrich **Christoph Siegmund v. Düren (Diehren)**. 23. 12. 1713 Fähnr. 1716 zum Regt. Prinz George versetzt.
228. Stabskapitän **Georg Christoph v. Schäckell**. 1713 Eint. 15. 6. 1714 Fähnr. 29. 3. 1713 Lt. 4. 8. 1721 Pr. Lt. 8. 7. 1724 Stabskapt. bei der Revue. 13. 11. 1726 an Schwindsucht †.



Anlage 2.**Geschichte****der Fahnen des 4. Ostpreussischen Grenadier-Regiments Nr. 5.**

Die Geschichte eines Regiments knüpft sich unzertrennlich an sein ehrwürdigstes Kleinod, an seine Fahnen. Der erste Schritt des jungen Soldaten führt ihn vor dieses Heiligthum. Auf die Fahne schwört er seinem angestammten Kriegsherrn unverbrüchliche Treue, um die Fahne scharft er sich in ernster Lage, gewärtig des Sieges oder Todes.

Während des 200jährigen Bestehens des Regiments ist niemals eine Fahne desselben von Feindes Hand angetastet oder genommen worden.

**Die Fahnen der Stämme.****1. Pillauer Garnison.**

Im 17. Jahrhundert entschied fast ausschließlich der Chef eines Regiments, oft nach Laune und Willkür, über das Aussehen der Fahnen. Die gewählten Sinnbilder waren häufig grotesker Art.

Nach Anordnung des Landesherrn mußte aber jede Kompagnie eine Fahne führen, die bei der Werbung als Sammelzeichen galt. Mit der Abdankung oder Auflösung einer Kompagnie wurde das Tuch von der Stange gerissen und die Fahne vernichtet.

Die Kompagnien wurden vielfach selbst als „Fähnlein“ bezeichnet.<sup>1)</sup>

Abgetragene Fahnen wurden erneuert, in den häufig wiederkehrenden Feld-Anweisungen auf Fahnentuche fehlt in der ältesten Zeit fast jeder Hinweis auf das Aussehen der Fahnen.<sup>2)</sup>

Nur eine Notiz aus dem Jahre 1627 über das Regiment Hillebrand v. Kracht läßt erkennen, daß dessen Fahnen von blauer Grundfarbe gewesen sind, eine weitere, vom Oberst v. Kreuzen, dem Chef der preussischen Landesdefension, aus fast derselben Zeit, lautet: „Die Fähnlein sind so groß wie die letzte alle Schwarz und weiß mit einem Preussischen Adler, unter dem Randt herum Aber immer eine ander farb Als das Andere undt oben nach der Spiz der Stang Buchstaben eingenäht.“

<sup>1)</sup> Geh. St. Arch. B. R. 9.

<sup>2)</sup> Geh. St. Arch. B. R. 7. 150. 1—3.

Ist hier der preußische Adler besonders erwähnt, so verdient bemerkt zu werden, daß andere Truppentheile, namentlich märkischen Ursprungs, auch den rothen Adler im Fahmentuche führten.<sup>1)</sup>

In den folgenden Jahrzehnten finden wir häufig für die Pillauer Garnison neue Fahnen angewiesen, so am 15. 2. 1679 bei Errichtung einer neuen Kompagnie. Das Aussehen derselben scheint aber oft gewechselt zu haben, nur die Leibfahne war wohl durchweg von weißer Grundfarbe und führte den preußischen Adler.<sup>2)</sup>

## 2. Regiment Kurland.

Am 27. 9. 1687 befaß der Chef des Regiments, Prinz Ferdinand von Kurland, dem Kommandeur desselben, Oberst Graf zu Dohna, über die Anfertigung der Fahnen Folgendes: „Je vous prie Monsieur d'avoir la bonté de faire faire les Drapeaux celuy de la Compagnie Colonelle d'un taffetas blanc et les autres d'un beau rouge et d'y faire mettre à tous L'aigle de Son Altesse Electorale de Brandebourg d'un coté, et mes armes de l'autre“.

Anscheinend befand sich in der Fahnen Spitze der Namenszug Kurlands und in den vier Ecken waren flammende Granaten oder nur Flammen.<sup>3)</sup>

## 3. Die Regimentsfahnen.

Durch Kurfürstliche Ordre vom 28. 2. 1699 aus Cöln a. Sp. erhielt der Chef des Regiments, Generallieutenant Graf zu Dohna, Befehl, „ohnverzüglich zu berichten undt einzuschicken, welchergestalth die Fähnleins beschaffen sein und wie viele vorhanden seyn? Wie auch wann oder zu welcher Zeith die letzteren angeschafft worden“.

Graf Dohna berichtet am 20. 4. 1699: „Auf E. Ch. D. Gnädigste order vom 28. February der fehlein betreffend so berichte ich gans unter thenig das die so bey meinem unter haben den Batalion gehören gans verbraucht und numero undäutlich sind. Es haben E. Churfl. D. solche das Jahr da dieselbe Bonne eingenommen (Sommer 1689) meinem Regiment gegeben und ist das Fänlein von der Leib Compagnie weiß gewesen mit ein dupeltes Hirschgeweid<sup>4)</sup> und dieser inscription „arma usus firmat et auget“. Die ander aber sind sirsichen blüte farbe gewesen mit einer steigenden raequette und folgender inscription: „Exaltata perit“<sup>5)</sup> es befinden sich 2 fänleins bei der in Elbing liegenden Batalion die übrige 3 sind mit viehl andern von der armée anno 1695 in vesel geblieben“.<sup>6)</sup>

Wir erfahren weiter aus einem Bericht des Bataillonskommandeurs Major v. Pannwitz, auf welche Weise die drei Fahnen nach Wesel gekommen waren.

1) St. Arch. Abg. 83 c. Andere brandenburgische Regimenter, die in Kaiserlichen Sold gingen, führten den Kaiserlichen Doppeladler in ihren Fahnen. Als Oberst Melchior v. Dargitz am 4. August 1637 Befehl erhielt, sein, im Herzogthum Preußen geworbenes, 10 Kompagnien starkes Fußregiment nach den Marken zu führen, ordnete der Kurfürst Folgendes an: „auch sollen die Fähnlein angefertigt werden. Neun Fähnlein mit schwarz und weißen Flammen, das Zehende aber, als das Leib-Fähnlein, so weiß sein muß, mit dem Kaiserlichen doppelten Adler uf einer uf der anderen seiten aber mit Unserem Kothen Adeler, sammt dem Scepter gemahlet.“

2) Geh. St. Arch. B. N. 7.

3) Schlob. Arch.

4) Das Dohnasche Wappen.

5) Exaltata perit wurde uns übersezt „Triumphirend (nur) geht sie unter“.

6) Schlob. Arch. Eine Fahnenstange, wahrscheinlich die der Leib-Kompagnie und aus dieser Zeit herrührend, befindet sich im Speisesaal des Regiments aufbewahrt, als ein Geschenk Sr. Excellenz des Herrn Landhofmeisters Burggrafen zu Dohna-Schlobitten. Die Spitze, an der noch Reste von Vergoldung erkennbar, trägt den Kurhut, darunter den Namenszug Dohnas, von einem Hirschgeweid umrahmt. An der Nagelung sind Reste von weißem Seidenzeug vorhanden.

Danach hatte bei Beginn des Feldzuges von 1695 der Generalfeldmarschall v. Flemming befohlen, daß jedes Bataillon der Armee nur mit 2 Fahnen, jede Schwadron mit 1 Standarte ins Feld rücken solle, „die übrige aber nacher Mastricht einzuliefern, dabey vermeldet wurde, daß schon Voranstalt währe, daß sie von da auß sofort nacher Weesell gebracht würden; in solcher Meinung nun haben sich die Regimente bey dem Rückmarsch dieserwegen nicht ehender als zu Weesell gemeldet, da dann die Cavallerie die Ihrigen zwar gefunden alle die Fähnell aber von der Infanterie wahren in Mastricht verzeßen worden; an wehm dieselben in Mastricht eingeliefert worden kann ich nicht melden, weilien die Fähnell insgesammt von der Armée durch eine dazu auß der Armee commandirten officier umdt escorte von Viset ab dahin gebracht wurden“.

Diese Maßregel Flemmings entsprach einem Reskript des Kurfürsten an den Generalfeldmarschall vom 20. April 1695, worin befohlen wurde, „daß nach dem exempel der Altirten, welche bei jedwedem Bataillon nur zwei Fähnlein haben, es also bei Unserer Infanterie hinfüro geobserviret werde und bei derselben per Bataillon ebenfals nicht mehr als 2 fähngens sein sollen, jedoch wollen wir dieses nur bei denen im selde zwischen Maas und Rhein stehenden Bataillons verstanden haben.“<sup>1)</sup>

Weiter hatte Pannwitz gemeldet „Wegen der Fähnell gehet die Specification anbey, es ist an denenselben nichts als die Bloße stangen“. Demnach wurde, zugleich mit der Anfertigung neuer Mundirung auch diejenige neuer Fahnen für das Regiment nach Eingangs-Bermerk vom 29. 12. 1699 angeordnet.<sup>2)</sup>

Mit Reskript vom 26. August 1701 befohl der König an alle Regimente und Garnisonen, „daß wenn in der Regimentsfahne der Kurchut noch etwa geführt werden mögte, zu veranstalten, daß derselbige in eine königliche Krone verwandelt würde“.<sup>3)</sup>

Im Jahre 1706 wurden für die ausgetragenen Fahnen neue beschafft. Wie die Anfertigung geschehen sollte, befohl der Kronprinz, wohl auf Grund seiner nahen Beziehungen zum Regiment und insbesondere zu dessen Chef.

Danach erhielten dieselben folgendes Aussehen: „Der Leib Compagnie Fahne ist weiß die andern sind blau mit Guldnen Flammen beworffen in der Mitten ist ein Weiß Feld, worinnen ein Schwarzer fliegender Adler in der Rechten einen Scepter haltend mit dieser Subscription: In hujus Triumpho mortem gloriamur. In der Leib Compagnie Fahne aber stehet in allen Vier Ecken der Buchstaben *N* (d. h. A [lexander] D [ohna] verßlungen) im Zuge sonst ist kein unterscheid die Spitzen sind verguldet und sind die Buchstaben *N* in denselben Blau einge Erzt. Die Tollen sind bei der Leib Compagnie weiß und Gold bey den andern Blau und Silber.“<sup>4)</sup>

<sup>1)</sup> Mittheilung des Geheimen Kriegsraths G. Lehmann. Die Fahnen sind von Mastricht abgefordert und empfangen worden. Reskript an General der Infanterie Freisern v. Heyden vom 29. November

9. Dezember 1697 („sie sollten in Kasten gepackt und wosern es möglich, mit den zurückkommenden holländischen Trouppes nach Wesel überbracht, falls dies aber nicht practicable zu Wasser nach Genep und von da nach Wesel zu Lande geschafft werden“).

<sup>2)</sup> Schlob. Arch.

<sup>3)</sup> Mittheilung des Geheimen Kriegsraths G. Lehmann. Protokoll des Geheimen Kriegsraths (St. A. Berlin) vom 23. August 1701.

Ob. v. Wulffen: ob die Fahnen wegen der Adler sollen geändert werden:

Es soll die rechte natürliche Farbe dem Adler gegeben werden mit einer Krone.

NB. S. K. W. befehlen, daß dergleichen bei allen Regimentern geschehen soll.

<sup>4)</sup> Schlob. Arch. Bei dieser Gelegenheit erfahren wir über die „Fähnlein“ von Ihro Königl. Hoheit des Cronn Prinzen Regiment folgendes: „Der Leib Comp. Fähnlein ist Weiß, die Andern sind Blau mit Kleinen Schwarzen und Rothen Adlern Beworfen in den vier Ecken stehet der Nahme Frid. Wilhelm im Zuge. Mitten ist ein Weiß Feld worinnen ein Schwarzer Adler gegen die Sonne Fliegend mit dieser Subscription Non Soli Cedit. Oben über dem Weißen Feld stehet eine Crowne und in der Spitze welche von Metall und übergülde ist stehet ebenfals der Nahme Frid. Wilhelm im Zuge durch Brochen, die Tollen sind Blau und Gold.“

Am 3. 12. 1709 meldet Oberst v. Röder dem Chef: „Il est de mon devoir d'y ajouter que Son Altesse le prince Royale en at aulli ordonnez à la parole estant en Campagne (während der Belagerung von Tournay) qu'à l'avenir les bandrolles aux drapeaux en doivent estre noir et argent Conformes aux felt Zeichen.“ (Schärpe war von schwarzer Seide und Silber). Zugleich theilte Röder mit, daß er die neuen Fahnen im vergangenen Feldzuge geschont habe (ayant conservé les nouveaux drapeaux la campagne passée).

Die neuen Banderollen wurden in Berlin gefertigt, kamen im April 1710 in den Winterquartieren in Nachen an und wurden zum ersten Male bei der Parade am 15. 7. 1710 angelegt.<sup>1)</sup>

Friedrich Wilhelm I. bestimmte bald nach Antritt seiner Regierung orange und weiß als Fahnenfarben und setzte 1726 die Tragezeit der Fahnen, die zu jedem Dienst mitgenommen wurden, auf 5 Jahre mit der Maßgabe fest, daß „die Regimenter zwar alle 5 Jahre nach dem Mundirungs-Reglement neue Fahnen nebst Ueberzüge haben sollen: wenn aber die Regimenter mit den Fahnen länger auskommen können, sollen auch keine neuen Fahnen gemacht werden, bis es nöthig ist“. Der Etatspreis einer Fahne war auf 34 Thaler 1 1/3 Groschen festgesetzt.<sup>2)</sup>

Die Fahnen des Regiments hatten zu dieser Zeit folgendes Aussehen.

Der Grundton des Tuches war orangefarbig mit weißem Flammenkreuz, in jeder Ecke ein goldgemalter Lorbeerkrantz mit der Krone und dem Namenszuge *R.* In der Mitte des Tuches befand sich ein großer Lorbeerkrantz und in demselben ein sich gegen die Sonne schwingender Adler mit der Umschrift: „non soli cedit“. Mitten über dem Lorbeerkrantz befand sich die Königskrone.<sup>3)</sup>

Friedrich der Große bestimmte in dem Reglement für die königlich preußische Infanterie vom 1. 6. 1743, „daß die Regimenter nicht eher Fahnen machen lassen sollen bis es nöthig ist und wenn die Regimenter neue Fahnen haben sollen, werden Seine königliche Majestät es befehlen, wenn die Regimenter die Revue passiren“. Demnach erhielt das Regiment erst bei der Königsrevue im Jahre 1749 neue Fahnen, mit denen es in den siebenjährigen Krieg zog und die es während desselben bewahrte. Mittels Allerhöchster Kabinets-Ordre vom 15. Juni 1773 wurden dem Regiment an Stelle dieser vollständig unbrauchbar gewordenen Fahnen neue verliehen, zu welchen am 17. April 1774 geschworen worden ist. **Drei dieser Fahnen führt das Regiment noch heute.** Der von Friedrich dem Großen gewählte Wahlspruch „Pro gloria et patria“ an Stelle des „Non soli cedit“ fand auch in unseren Fahnen Aufnahme. In ihrer Spitze führten sie den gekrönten königlichen Namenszug *R.* Die Leibfahne war weiß mit orangefarbenem Flammenkreuz, ebensolchem Mittelschild und in Gold gemalt. Die übrigen Fahnen hatten orange Grundfarbe, weiße Flammenkreuze und waren ebenfalls goldgemalt. In allen vier Ecken befand sich ein kleiner goldener Lorbeerkrantz mit der Krone darüber und dem königlichen Namenszuge in dem Kranze; in der Mitte der Fahne war ein großer Lorbeerkrantz mit der Krone darüber. In der Mitte des Kranzes befand sich der preußische Adler und über demselben die Inschrift „Pro gloria et patria“.

<sup>1)</sup> Schlob. Arch. Bericht du Buiffons.

<sup>2)</sup> Zu folgenden Zeitpunkten wurden an das Regiment neue Fahnen ausgegeben: 21. 4. 1699 dem Feld-Bataillon, 5. 7. 1699 dem Garnison-Bataillon 4 Fahnen, 5. 2. 1704 eine Fahne der neu formirten Kompagnie v. Adelsheim, 1708 5 (?) Fahnen an das Feld-Bataillon, für das Garnison-Bataillon nicht nachweisbar, 30. 8. 1713 10 Fahnen, 25. 10. 1719 10 Fahnen, 29. 10. 1726 10 Fahnen, 19. 1. 1734 10 Fahnen, welche letzteren 437 Thaler 9 Groschen kosteten. Schlob. Arch. u. Mittheilung des Geheimen Kriegsraths G. Lehmann.

<sup>3)</sup> Die 1735 formirten zwei Grenadier-Kompagnien erhielten keine Fahnen.

Friedrich Wilhelm II. hob den uralten Gebrauch, daß jede Kompagnie eine Fahne führte, auf und befahl, daß jedes Bataillon fortan nur eine Avancir- und eine Retirirfahne behalten sollte. Demnach gab das Regiment von den 1774 erhaltenen 10 Fahnen, zufolge Allerhöchster Kabinets-Ordre vom 27. 2. 1787, 6 Fahnen nach Friedriehsburg bei Königsberg ab.

Laut Allerhöchster Kabinets-Ordre vom 11. 5. 1811 nahm das 1. Bataillon beim Marsch nach Rußland nur eine Fahne mit; seine bisherige Retirirfahne erhielt zufolge Allerhöchster Kabinets-Ordre vom 28. 3. 1812 das 2. Ostpreussische Grenadier-Bataillon. Als dieses 1813 ausrückte, behielt es gleichfalls nur eine Fahne<sup>1)</sup> und gab die von unserem Regiment erhaltene am 23. 2. 1813 in das Artillerie-Depot zu Colberg ab. Diese Fahne wurde durch Allerhöchste Kabinets-Ordre vom 15. 6. 1815 unserm Füsilier-Bataillon überwiesen, welches sie noch heute führt.

Die Retirirfahne des 2. Bataillons wurde am 26. 2. 1813 an das Artillerie-Depot zu Graudenz abgeliefert. Von hier kam sie am 13. Mai 1822 in das Zeughaus zu Berlin. Auf der Stange derselben befinden sich mit Stiften die Buchstaben C. v. S. (v. Sixtin) eingenagelt.<sup>2)</sup> Das 1. Bataillon führt also die alte Leibfahne; in dem Fahnenstod befindet sich mittelst kleiner Stifte die Bezeichnung: L. C. v. B. (Leib-Kompagnie v. Bork).<sup>3)</sup> Die Fahne des 2. Bataillons ist dessen alte Avancirfahne; auf ihr befindet sich mittelst Nägel die Bezeichnung v. T. (v. Tiedemann).<sup>4)</sup>

Die Fahne des Füsilier-Bataillons ist die alte Retirirfahne des 1. Bataillons, auf ihr befindet sich die Bezeichnung v. H. (v. Hohendorf).<sup>5)</sup>

## Einzelheiten.

### Fahne des 1. Bataillons.

Beschädigungen durch feindliches Feuer: Der Fahnenstod wurde in der Schlacht bei Dönnitz am 6. 9. 1813 an zwei Stellen durch Kartätschen zertrümmert, dergleichen die Fahnenkuppel abgeschossen. Um die Bruchstellen befinden sich Eisenbleche ohne Inschrift.

Auszeichnungen: Laut A. R. = D. v.  $\frac{3. 6. 1814}{15. 6. 1815}$  das Eiserne Kreuz von 1813 in der Spitze, statt der bisherigen Spitze mit dem Namenszuge **K** und Krone, und das Band der Kriegsdenkmünze von 1814.

Laut A. R. = D. vom 6. 11. 1888 das Säcularfahnenband mit der Inschrift: ERRICHTET 1689. F. III.  $\frac{F. W. III. 1835.}{W. II. 1888.}$

Laut A. R. = D. vom 12. 12. 1866 das Band des Erinnerungskreuzes von 1866 mit Schwertern; geweiht am 3. 3. 1867 zu Danzig.

<sup>1)</sup> Diese vom 3. Ostpr. Gren. Regt. Nr. 4 stammende Fahne befindet sich jetzt beim Kaiser Alexander Garde-Grenadier-Regiment.

<sup>2)</sup> C. F. v. Sixtin erhielt 2. 7. 1772 die Kompagnie, am 20. 1. 1790 als Oberstlieutenant verabschiedet. Gegenwärtiger Zustand dieser Fahne: Stange oben schwarz, unten naturfarben. Namenszug F. R. (verschlungen) in der Spitze. Unterhalb derselben Reste der Banderolle angenagelt. Vom Tuch fast nichts vorhanden. Nagelung: eine Reihe Nägel längs der Stange, unterhalb ein Kranz, noch tiefer C. v. S.

<sup>3)</sup> Christian Ernst v. Bork erhielt 7. 3. 1771 das Regiment als Chef. 29. 12. 1775 pensionirt.

<sup>4)</sup> Karl Eduard v. Tiedemann erhielt am 22. 8. 1763 die Kompagnie, 29. 9. 1772 Major. 14. 3. 1786 Kommandeur des Regts. 17. 5. 1790 Chef des Regts. vaf. v. Gölz.

<sup>5)</sup> Christoph Wilhelm v. Hohendorf erhielt 29. 9. 1772 die Kompagnie. † 30. 7. 1787.

Laut A. R.=D. vom 16. 6. 1871 Bänder in den Farben des Eisernen Kreuzes, auf denselben das Eiserne Kreuz von 1870, geweiht am 7. 7. 1872 zu Danzig.

Feldzüge: 1778. 1779. 1806. 1807. 1812. 1813. 1814. 1815. 1866. 1870. 1871.

In folgenden denkwürdigen Tagen befehligt:

1. 31. 5. 1850 zur Enthüllung des Denkmals Friedrichs II. in Berlin,
2. 18. 1. 1861 zur Krönung in Königsberg i. Pr.,
3. 17. 3. 1863 zur Grundsteinlegung des Denkmals Friedrich Wilhelms III. in Berlin.

Gegenwärtiger Instand:

Gesamtlänge 2,96 m. Stange weiß.

Vom Fahmentuch ist nichts mehr vorhanden.

Nagelung: Eine Reihe längs der Stange, ein Kranz unterhalb der Längsnagelung.

Der Fahnenring trägt die Inschrift G. R. N<sup>o</sup> 5. I. B.

Auszeichnungen s. o.

Der Fahnenüberzug trägt auf der einen Seite der Messingkappe das Eiserne Kreuz von 1813, auf der anderen Seite das von 1870.

### Fahne des 2. Bataillons.

Beschädigungen durch feindliches Feuer: Keine.

Auszeichnungen: siehe 1. Bataillon.

Feldzüge: 1778. 1779. 1806. 1807. 1813. 1814. 1815. 1866. 1870. 1871.

In folgenden denkwürdigen Tagen befehligt:

- s. 1. Bataillon ad 1 und 3.

Gegenwärtiger Instand:

Gesamtlänge 3,12 m. Stange weiß.

Vom Fahmentuche ist nichts mehr vorhanden.

Nagelung: Eine Reihe längs der Stange, ein Kranz unterhalb der Längsnagelung.

Der Fahnenring trägt die Inschrift G. R. N<sup>o</sup> 5. II. B.

Auszeichnungen s. o.

Der Fahnenüberzug trägt auf der einen Seite der Messingkappe das Eiserne Kreuz von 1813, auf der anderen Seite das von 1870.

### Fahne des Füsilier-Bataillons.

Beschädigungen durch feindliches Feuer: Keine.

Auszeichnungen: Laut A. R.=D. vom 3. 6. 1814 das Band der Kriegsdenkminze

von 1813  
1814

Die A. R.=D. vom 15. 6. 1815 lautet: „Alle alten Fahnen, welche im vorigen Kriege wirklich mitgeführt worden, erhalten das eiserne Kreuz in der Fahnen Spitze und das Band der Denkmünze an den Bandrollen. Die Regimenter, welche den Krieg ohne Fahnen mitgemacht hatten (also auch die Füsilier-Bataillone) erhalten solche mit dem Band der Denkmünze.“

Demgemäß erhielt das Füsilier-Bataillon neben dem Letzteren in der Spitze den Namenszug **K** mit der Krone.

ſ. 1. Bataillon ad 2.

ſ. 1. Bataillon ad 3 geweiht am 3. 3. 1867 zu Culm.

Laut U. K.:D. vom 16. 6. 1871 das Eiserne Kreuz von 1870 in der Spitze anstatt der bisherigen Spitze mit dem Namenszug **K** und Krone; geweiht am 26. 5. 1872 in Danzig.

Feldzüge:<sup>1)</sup> 1778. 1779. 1806. 1807. 1866. 1870. 1871.

In folgenden denkwürdigen Tagen befehligt: ſ. 1. Bataillon ad 1.

Gegenwärtiger Zustand:

Gesammlänge 3 m. Stange weiß.

Vom Fahnentuche ist nichts mehr vorhanden.

Nagelung: Eine Reihe längs der Stange, ein Kranz unterhalb der Längsnagelung.

Der Fahnenring trägt die Inschrift G. R. N<sup>o</sup>. 5. F. B.

Auszeichnungen ſ. o.

Der Fahnenüberzug trägt auf der vorderen Seite der Messingkappe das Eiserne Kreuz von 1870, auf der anderen Seite den Namenszug **K** und Krone.

Am 31. 7. 1867 wurde befohlen, daß die Fahnenstöcke der Grenadier-Regimenter weiß sein sollen.

<sup>1)</sup> Das Bataillon machte als Füsilier-Bataillon den Feldzug 1812 und die Befreiungskriege ohne Fahne mit.

Anlage 3.**Abrechnung**

über Herrn Capitain Morzen Compagnie vom 1./11. February 1630  
biß zum 1./11. July Anno 1635. Inn 5 Jahr unnd 5 Monaten.<sup>1)</sup>

15383 fl. 5 gr. Bestehet solcher Rest, vermöge der Marienburgischen General  
Abrechnung, so mit dem Amtschreiber daselbsten, Simon Zieglen gehalten worden,  
vonn welchem Rest albereit die drey Monat soldt, So inn der Mümmel zu Commis-  
tuch und Geld gefallen, gleichfallß Abgerechnet. — 7092 fl. 18 g. Bestehet der Rest  
vom 1./11. 7. 1635 biß zum 1./11. 7. 1636 inn 12 Monaten, vermöge darüber habenden  
Verzeichnüß. 1835 fl. 22 $\frac{1}{2}$  gr. Bestehet der Rest vom 1./11. 36 biß zum 1./11. 3. 37  
Inn acht Monaten, weil aller Empfangt Alß Lehnunge an Brodt unnd Geldt Wie  
auch Commistuch Boy und Knöpffe Albereit abgerechnet.

Summa Abgesetzter Reste 24311 fl. 15 gr. 9 S.

Darunter aber 6325 stüde Brodt, welche vom 1./11. 7. 1635 biß den 1./11. 7. 1636  
gemangelt, undt doch, alß wann sie richtig gefallen eingerechnet worden seint, deroweg  
solche, noch der Compagnie richtig gemacht, undt entrichtet werden müssen.

Der alte Rest vor geschehener Reduktion Bestehet, vermöge der darüber habenden  
Churf. Assecuration 40654 fl. 10 gr.

Summa Alt undt Neuer Reste 64965 fl. 25 gr. 9 S.

**Abrechnung**

vom 1./11. July Anno 1636 biß zum 1./11. Marty Anno 1637.

Capitain Herr von Putlig Compagny Soll vermöge der Capitulation uff  
150 Köpfe an Brodt undt Gelder haben monatlichen 1935 fl. thut in acht Monathen  
15480 fl.

Hierauff in 24 Löhnungen an bahrem Gelde alß an Commisbrodt alß: 7484 fl.  
an bahrem Gelde u. 2805 fl. 25 gr. für Commisbrodt, 3308 fl. 11 gr. 4 $\frac{1}{2}$  S an  
Commisstuch, Boy und Knöpffe, also Summa 13598 fl. 6 g. 4 $\frac{1}{2}$  S. Verbleibet also  
im Rest diese acht Monatt vom 1./11. 7. 1636 biß denn 1./11. 3. 1637 = 1881 fl.  
23 gr. 13 $\frac{1}{2}$  S.

Zu diesem achtmonatlichen Rest werden ferner nachfolgende Reste gesetzt alß  
39167 fl. 2 g. Der alte Rest vermöge darüber habender assecuration undt 22626 fl.

<sup>1)</sup> Geh. S. Arch. B. R. 7. 98.

2 g. 9  $\mathcal{L}$  der Rest vermöge der Maryenburgischen General Abrechnung, so mit dem Amtschreiber daselbst Siemon Ziegler uff 5 Jahre undt 5 Monath gehalten worden ist.

7384 fl. 7 g. 9  $\mathcal{L}$  der Rest vom 1./11. 7. 1635 bis den 1./11. 7. 1636 bestanden, laudt darüber habenden Verzeichniß.

Summa Abgesetzter Resta 69 177 fl. 12 gr.

Thut sammbt dem achtmonatlichen Rest vom 1./11. 7. 36 — 1./11. 3. 37 gerechendt 71 059 fl. 5 g. 13 $\frac{1}{2}$   $\mathcal{L}$ .

Hiervon werden abgezogen 5805 fl. so zur Mummel an drey Monatt Soldt undt Commistuch empfangen worden ist. Bleibt demnach der ganze Rest In Allem 65 254 fl. 5 g. 13 $\frac{1}{2}$   $\mathcal{L}$ . Darunter aber 6710 fl. für Brodt Welche vom 1./11. 7. 1635 bis den 1./11. 7. 1636 gemangelt undt doch Mßwan so richtig gefallen, eingerechendt worden sindt, derowegen solche noch der Compagny richtig gemacht undt endtrichet werden müssen.

Anlage 4.

### Eid der Gouverneure bzw. der Kommandanten der Festung Pillau.<sup>1)</sup>

Nachdem Seine Churf. Durchl. zu Brandenburg, Herzogen in Preußen ꝛc. Mich Otto v. Brömox zu Dero Obrist Lieutenant und Commendanten der Bestung Pillow unter commando des daselbst vorhandenen Gouverneurs gnedigt bestellet und angenommen, als gelobe und schwere ich zu Gott, daß höchstgedachte Seine Ch. Dl. und Dero Erben und Nachkommen, Herzogen in Preußen, Ich getreu, holdt und gewertig seyn, Dero nachtheil verhüten, bestes und Nutzen befördern, die Bestung Pillow fleißig und sorgfältig beobachten und dieselbe gegen allerhandt feindliche angriffe undt Entreprisen auffß tapferste und beste biß zum letzten Bluths tropffen defendiren helfen, den Bestungs Bau mit Fleiß befördern und beobachten, der Guarnison treulich vorstehen und die Soldatesq auffß sorgfältigste conserviren, Im übrigen auch mich dergestalt comportiren und bezeigen will, wie es einem treuen, tapferen Kriegsverständigen und sorgfältigen Obrist Lieutenant undt Soldaten gebühret. So wahr mir Gott helfe durch Jesum Christum.

<sup>1)</sup> Geh. Kr. Kgl. Geleitet von Brömox am 10. Oktober 1857. Derselbe erhielt 60 Thaler monatlich Gehalt, Ration für 6 Pferde und freie Wohnung.

Anlage 5.

## Beschwerde des Oberst Graf zu Dohna über den Chef des Regiments.

Durchlauchtigster Allergnädigster Churfürst!

Die noth zwinget mich E. Ch. D. in alle unterthenigkeit umb Schutz zu bitten, in dehme der Prinz von Churland fürstl. Gnaden, noch nicht auf hören wolte mich auf allerley manir in dem Comendo des Regiments (der von E. Ch. D. gnedigt ratificirte Capitulation plat zu Wider) zu turbiren, da Sie nuhn vorschützen wollen — wie es auß heyligende 2 originale schreiben an mich zu ersehen — als hätten sie verstanden das E. Ch. D. ihm nicht alleine die profits des Rgt von vorigen Jahr accordiret sondern das sie auch in süro alleine en chef das Rgt governiren sollen. Was nuhmero das letzte ahnbelanget So weiß ich gahr wohl wie es darumb stehet in dehme E. Ch. D. mir in Minden abermahl dehero protection gnedigt versichert und dabei entdecket das für alle Dinge sich Vorbehalten die vacante neue Compagnien zu vergehen; daherö ich stündlich auf dehero gnedigsten befehl gewartet. Was aber das erste betrifft das die profits vergangenen Jahres dem Prinzen zu Romen sollen so hab ich von E. Ch. D. Geheimbten Raht Dankelman verstanden, das nach dehme der Prinz vohr gewendet hat, das er das vergangene Jahr das Rgt allein comendiret und die profits genossen und ich auß der possession gewehsen<sup>1)</sup> so verlanget er das zum Weinigsten ihm solches bleiben möge. Wan aber Allergnädigster Herr dieses ohnmöglich kann beweisen, sondern es sich viehl mehr finden wirt das ich nicht einen augenblick auß der possession gewehsen auch bey dem Rgt keiner ordre des Prinzen ohne mein consens ist gefolget worden und das obwohl ich und der Ob Lt von Blankensee aller mahl die höflichste und friedsamste wege gesucht, so habe ich doch alles so menagiret das über dehme was in der Capitulation end halten auf des Prinzen ordre nicht das geringste ist aufgezehlet worden. Wan es nuhn in allen rechten der gebrauch ist das was auf übel berichtete sachen accordiret alle mahl widerrufen wirt, Als ergeheth an E. Ch. D. meine gans unterthenige bitte sie geruhen gnedigt mich nicht zu abendonniren da ich vor got bezeuge das ich in meinen treuen fleis und devotion in E. Ch. D. Dienste nichts verabsäumet, weiln ich auch meiner ganser hoffnung in diesen und anderen sellen auf E. Ch. D. gnedigste Versprechung als auf einen festen felschen gebauet so weiß ich auch das solche hoffnung mich nicht wirt lassen zu schanden werden. Die choquante und einem ehrlichen diener E. Ch. D. onertragliche Drauwörter so in des Prinzen briewe endhalten bitte ich gans demütigst zu ahnden weiln ich mich aller retortion in egart E. Ch. D. edits begehben müssen wobey mich E. Ch. D. hoher gnade mich demütigst recomendirend verbleibe bis in dem grab E. Ch. D.

allerunterthenigster  
Alexandre de Dohna.

<sup>1)</sup> Graf Dohna war als Gesandter an den polnischen Hof gesendet worden.

Anlage 6.**Capitulation auf ein bataillon von 5 compagnien pro  
den Obristen Alexander Graffen von Dona.<sup>1)</sup>**

Bey diesem bataillon soll Unser Graff von Dona Uns wie bißhero also auch noch ferner treu, holdt und gehorsamb sein Unser bestes nützen undt befördern, schaden aber undt nachtheil verhüten undt abkehren, was Wir immediate oder Unseretwegen die hohe Generalität demselben respective befehlen, committiren und auftragen werden, noch weiter willig undt unweigerlich exequiren undt bey fürfallenden actionen und rencontres sich dergestalt ferner bezeugen, wie Unser gnädigstes vertrauen zu Ihme gerichtet ist.

Zu welchem ende er dann, wann die bataillon einmahl geformiret seyn wirdt, sorge zu tragen, daß selbiges jedesmahl komplet in einen guten stande erhalten, officire so wohl als Gemeine zu praestirung Ihrer devoirs angehalten, auch daßjenige so Wir darauff reichen lassen denenselben sambt und sonders ohne unzuläßige abzüge gegeben werde; gestalt Wir dann, was Wir anderen regimentern oder bataillons zu fuß an sold, verpflegung unterhalt, proviant undt sonsten anweisen lassen, dieser bataillon gleichermassen volllich reichen. ingleichen auch die drey neuen Compagnien die gelder zu den Fahnen undt gezelten anweisen undt zahlen lassen wollen.

Die Jurisdiction bey dieser bataillon bleibet dem Obristen in civil und criminalsachen ohngeschmälert undt hat er auch daßjenige, was recht undt billig auch Unseren Kriegsarticuln gemess ist, decidiren und durch Kriegsrecht verabscheyden zu lassen, jedocht ehe undt bevor es zur publication und execution der Urteeln kombt, müssen Uns die verübeten acta inquisitionalia interna nebst der sententz zu fernerer Verordnung eingesandt werden.

Vor allen Dingen hat Unser Obrister dahin zu sehen, daß gute ordre undt scharfe disciplin bey der bataillon überall, wo es sich künfftig befinden wirdt, gehalten, Niemanden einige excessen noch insolentien verstattet, sondern dergleichen mit exemplarischer bestraffung an denen zum abscheu remedijret, denen beleydigten geziemende satisfaction verschaffet, Unseren unterthanen und landten schutz gehalten, auch im übrigen Unsere Verpflegungs ordinantzien undt andere publicirten Edicte nach gelebet werde.

Die bey denen zweyen compagnien, so auß den garnisonen sollen commendiret werden benötigten Leutnants und Fendriche hat Unser Obrister Uns zu gnädigsten confirmation zu benennen und ist in specie Unser gnädigster Wille, daß der Major Pfuell bey den bataillon als maior accommodiret werden soll; bey künfftiger annehmung und bestallung der officirer aber hat er dahin zu sehen, daß allemahl

<sup>1)</sup> Gen. Et. Arch. A. VII. 1. 3. 5. Der erste und zweite Absatz sind hier fortgelassen, dieselben sind S. 52 enthalten.

tapfere, tüchtige undt zu Kriegsdienste capable Leuthe, worauff Man sich allen fals verlassen undt von Ihnen versichert seyn kann, daß Sie Ihre Compagnie in gutem stande erhalten, befördert werden. Wann aber bey derselben einige vacancen der officiere vom höchsten biß zum Fehndrich hiernegst bey der bataillon sich begeben, es sey durch absterben oder anderweitige Veränderung. So ist Unser ernstlicher befehl, daß Unß solches vor remplacirung derselbigen notificiret, undt dabey Unß nicht allein der oder diejenigen, so darauff spendiren oder die Man an der abgegangenen stelle hinwiederum anzunehmen vermeint nahmhafft gemacht, sondern Unß auch pflichtmähig berichtet werden solle, was für qualitäten Sie haben? Ob Sie wohlgedient? undt in was für occasionen Sie sich befunden? Da Wir dann dem befinden nach dergleichen officirer ohne erhebliche ursache keineswegs zu despectiren sondern dieselben für alle anderen zu advanciren gnädigst gemeint seyn.

Wann einige officirer von diesem regimente durch grobe fehler und excesse sich vergreifen undt wider Unsere articuls-brieffe handeln, so kann der Obrister dieselben keineswegs cassiren, sondern woll biß zu weiterer Beorderung suspendiren, undt muß hierunter nach anweisung Unseres articul-Brieffes, auch nach anderen publicirten ordinatis undt patenten verfahren, muß auch daneben allemahlen unterthänigster bericht abgestattet werden.

Wann undt so oft Wir die bataillon mustern zu laßen resolviren, So muß der Obrister undt in dessen abwesenheit der commandirende officier jedesmahl sich dazu parat halten undt die Musterung willigst undt schuldigst vollstrecken lassen.

Wegen der Gefangenen bleibt es bey Unseren Novemb. 1674 ergangenen Verordnunge, daß nemlich diese helfte der rançon derjenigen, so von dem Kunde bekommen werden, Unß heimbsfallen, die andere helfte aber der bataillon verbleibe, diejenigen aber, so von den Unsrigen gefangen werden, wollen Wir zu rançonniren über Unß nehmen.

Wann jemand von dieser bataillon, es seyen officirer oder Soldaten für den feindt oder sonsten mit tode abgehn, so soll dessen haeredität die engsten Anverwandten abgefolget undt Ihnen solche unter keinerley pretext (außer was Kriegs manier und gebrauch ist) vorendthhalten werden, wie Wir Unß dann auch der beschädigten von dieser bataillon dem befinden nach annehmen undt dieselbige mit lebens mittel begnadigen lassen wollen.

Sollte auch der Obrister selbst in Unseren diensten einigen schaden an seinen gütern oder sonsten einige ungelegenheit leyden, so wollen Wir Unß seiner annehmen undt Ihm des etwan erleydenden schadens halber durch zureichende Mittel Vergnügunge schaffen.

Wann Wir auch veranlaßt werden sollten die bataillon oder einige Compagnien davon zu licentijren, so wollen Wir einem jeden nachdem von dessen, so Ihm etwan restiren mögte nach billigkeit satisfaction gehen lassen.

Schließlich ist Unser gnädigster Wille, daß, wann nemlich Unser mehrbefagter Obrister der Graff von Dona stirbt, desjelden Erben diese capitulation zurückgeben sollen.

Zu uhrkündt dessen allen haben Wir diese capitulation eigenhändig unterschrieben undt mit Unserem gnaden sigell bekräftigen laßen. So geschhehn und gegeben zu Cölln an der Spree den 1./11. Marty anno 1689.

Friedrich.

Anlage 7.**Truppenliste pro I. Quartal 1690.<sup>1)</sup>****a. Kavallerie.**

Trabanten . . . . .	3 Komp. = 390 Köpfe	Lethmath'sche Esq. 4 Komp. = 200 Köpfe
Grands Mousquetaires <sup>2)</sup> . . . . .	3 " = 195 "	Leib-Regt.
Grenadiers . . . . .	1 " = 65 "	Dragoner . . . . .
Leib-Regiment . . . . .	8 " = 400 "	Derfflinger-
Churprinz zu		Dragoner . . . . .
Pferde . . . . .	6 " = 300 "	im Felde
Anhalt zu Pferde . . . . .	8 " = 400 "	Sonstfeld-
Derfflinger zu		Dragoner . . . . .
Pferde . . . . .	8 " = 400 "	5 Komp. = 320 "
Sachsen zu Pferde . . . . .	8 " = 400 "	Ansbach-
Lüttwiz zu Pferde . . . . .	8 " = 400 "	Dragoner . . . . .
du Hamel zu		4 " = 256 "
Pferde . . . . .	8 " = 400 "	Perband-
		Dragoner . . . . .
		im Felde
		Kauter-
		Dragoner . . . . .
		1 Komp. = 64 "

**b. Infanterie.**

Leib-Regiment . . . . .	31 Komp. = 3658 Köpfe	Dönhoff zu Fuß 10 Komp. = 1250 Köpfe
Churprinz . . . . .	5 " = 625 "	Barfuß zu Fuß . 10 " = 1250 "
Markgraf Philipp . . . . .	5 " = 625 "	Heyden zu Fuß . 8 " = 1000 "
Karl . . . . .	5 " = 625 "	Dohna zu Fuß . 8 " = 1000 "
Anhalt zu Fuß . . . . .	5 " = 625 "	Varenne zu Fuß 8 " = 1000 "
Derfflinger zu		Lottum zu Fuß . 8 " = 1000 "
Fuß . . . . .	5 " = 625 "	Schomberg zu
Alt-Holstein zu		Fuß . . . . .
Fuß . . . . .	5 " = 625 "	10 " = 1250 "
Jung-Holstein		Kournaud zu
zu Fuß . . . . .	5 " = 625 "	Fuß . . . . .
Spann zu Fuß . . . . .	4 " = ? "	6 " = 350 "
		Piemonteser . . . 1 " = 125 "
		Mineurs . . . . . 1 " = 60 "

**Garnisonen.**

Mindische Garnison 6 Komp. = 750 Köpfe	Peiß . . . . . 2 Komp. = 250 Köpfe
Lipstadt und	Frankfurt . . . . . 1 " = 125 "
Sparenberg . . . . . 6 " = 750 "	Walzburg Bat. . . 3 " = 450 "
Kolberg . . . . . 4 " = 500 "	Friedrichsburg . . 1 " = 150 "
Cüstrin u. Driesen 6 " = 750 "	Pillau . . . . . 5 " = 559 "
Spandau . . . . . 2 " = 250 "	Memel . . . . . 2 " = 250 " <sup>3)</sup>

1) Geh. Kr. Kgl. Truppenlisten.

2) Zählte nur französische Offiziere.

3) Auch diese Liste ist nicht ganz vollständig, da ein Theil der Truppen im Felde verpflegt wurde und gerade zu diesem Zeitpunkt großen Etatschwankungen unterworfen war. Beispielsweise fehlt hier das Regiment v. Brandt (Kr. 14.)

Anlage 8.**Aktenmäßige Wiedergabe eines Kriegsgerichts. 1696.**

Actum Aachen den 14 Maj 1696.

Auf ordre des herrn Obristen v. Teiler werden drey Deserteurs von denen Neugeworbenen Verhöret und über Nachfolgende Inquitional Articleul befraget.

**Der Erste.**

1. wie Er heiße und wie alt. Nicolaus Spielbaum, alt ohngefehr 26 Jahr.
2. waß religion und von wannen Er bürtig. Auß Stockholm in Schweden bürtig, Lutherisch religion.
3. Wo Er geworben und wie lange es ist. Er ist unter die Leib Compagnie in der Pilsau geworben worden, ohngefehr im October 1695 und ist von derselbige Compagnie an daß hiesige Bataillon abgegeben worden.
4. Ob Er geschwohren. Ja, hätte sich auch freywillig werben lassen.
5. Ob Er sein tractament und Versprochenes handgeld bekommen. Einen preußischen gulden hat Er Handgeld bekommen, auch ist ihm sein tractament Jederzeit richtig gegeben worden.
6. Ob Er wohl die Ursach seines Arrest weiß. Weils Er desertiret hat.
7. wo Er desertiret. 20 Meilen auß Jenseit Cüstrin.
8. waß Er dann vor Ursach gehabt zu desertiren. Auß eigene doller Gedanken were Er weg gegangen. Er wäre trunken gewest.
9. Ob Er allein weg gegangen oder noch andere mit sich verführet. Er wäre nicht allein weg gegangen, sondern hanß tonnicke wäre mit gegangen. Er aber Inquisit hätte zuerst dar von angefangen und zu hanß tonnickem welcher die wache bey Inquisiten gehabt gesagt, es ist nun sein duster wenn du wilt so wollen wir weg gehen und seye der andere gleich gutwillig darzu gewesen.
10. Wo sie denn hingehen wollen. Inquisit habe nach Stettin, der andere aber nach Polen gehen wollen um auß ihre eigene hand sich zu ernehren.

11. Wo sie dann angetroffen worden.
- In dem Dorf Spiegeln seyen sie von der garnison auß Cüstrin ohngefähr nachdem sie 12 Meilen von denen Dohnasche recruteten weg waren angetroffen worden, welche sie angehalten und zu ihnen gesagt, sie ließen sie nicht mehr weg, sie sollten bey ihnen bleiben. Nachdem sie aber 3 Tage in Cüstrin gewest seyen die Dohnasche durch marchiret sie erkandt und weg genommen.
12. Ob sie sich denn an die garnison in Cüstrin engagiret.
- Inquisit jaget daß sein Camerat hanß tonnicke einen Thaler auf die Hand genommen und sich engagiret. Er Aber habe noch kein handgeld genommen.
13. Ob Er etwas an mundirung mit sich genommen.
- Er habe weder gewehr noch mundirung gehabt.
14. Ob Er vor diesem schon mehr unter die Soldaten gedienet.
- Er hätte in Pohlen bei einem Obristlieutenant als Knecht gedienet hätte weiteres sein Tag nicht gedienet.
15. waß Er wohl meinte vor eine straffe Verdienet zu haben, da Er ohne die geringste Ursach weg geloffen.
- Er wußte nicht waß die hohe Obrigkeit darumb thun wird. Er habe wohl einmahl einen Soldaten, so desertiret, sehen auffhengen, bittet aber um gnädige straffe.
16. Ob Er sonst noch etwas zu seiner Entschuldigung einzuwenden hat.
- Nichts nicht, ihr doller Kopf und der trunk wäre schuld daran, wenn Er dißmahl begnadiget werden sollte, wolte Er in das Künfftige ganz treu und ehrlich dienen.

## Der Andere.

1. wie Er heiße auch wie alt er sey.
- hanß tonnicke, ohngefähr 24 Jahre.
2. von wannen Er bürtig und waß vor religion.
- Auß Preußen auß dem Stättgen Nordenburg. Lutherische religion.
3. ob Er gutwillig dienste genommen und wie lang es ist.
- Er ist schon vor 2 Jahren unter des H. Obristen v. Teiler Compagnie in der Pillau gutwillig geworden worden und anjeko von dor an diß Batalion abgeben worden.
4. Ob er Handgeld bekommen und wie viel.
- Nichts nicht. Die Statt Nordenburg selbst an ihn dazumahl abgegeben.
5. Ob er geschwohren.
- Ja.
6. Ob er sein tractament und mundirung jeder Zeit richtig bekommen.
- Ja so viel als die andere bekommen haben, hat Er auch richtig gekriegt.

7. Wo er desertiret. Ohngefähr 6 Meilen hinter Cüstrin wären sie von einem Unterofficier auß der garnison Cüstrin angehalten worden, welcher ihnen zugemuthet dienste zu nehmen, sie haben aber keine rechte lust darzu gehabt, biß Er sich darnach darzu bereden lassen auch hätten sie nicht gesagt, daß sie schon unter denen Brandenburgsche gedienet, sondern sie sagten, sie kämen auß Pohlen.
8. Ob Er allein desertiret oder noch andere darzu verführet. Er habe keinen Sinn gehabt weg zu gehen allein Nicolaus Spielbaum hätte denselbigen abend zu ihm gesaget Er solte mit weg gehen, sie wolten in Schweden, da frigte man Viel Handgeld und auch mundirung von Fuß auß biß auß den Kopff; Er wäre trunken geweest hätte sich Verführen lassen thäte ihm sehr leid.
9. Wo Er hingehen wollen. Sie hätten beyde nach Stettin gehen wollen um Dienste dajelbst zu nehmen.
10. Ob Er nicht die wache bey denen recruten gehabt, denselben abend, auß Er weg gegangen. Ja, allein Er wäre nicht auß Posten gestanden.
11. Ob Er nicht in Cüstrin Dienste und Handgeld genommen und wie viel. Ja Er hätte sich dajelbst engagiret auch von dem herrn hauptmann einen Thaler Handgeld bekommen.
12. Ob er etwas von seiner mundirung oder gewehr mit sich genommen. Nichts auß sein bajonet.
13. Was Ursach er gehabt weg zu lauffen. Ihm hätte Gottlob nichts gefehlet allein sein Gottloser Camerat hätte ihn verführet.
14. Ob er vor diesem schon gedienet. 2 Jahr in der Pillau und sonst nicht.
15. Ob er wohl wüßte, was einer verdiente, der desertiret. Auß er geschwohren hat, da hat man ihm wohl gesaget, daß wann einer weg läuffet, so pfelet man ihn aufzuhenten. Er wüßte weiteres nicht.
16. Ob er sonst noch etwas zu seiner Entschuldigung einzunenden. Er hätte Niemand die schuld zuzuschreiben auß dem soß und seinem bößen Camerat, wann Er aber dißmahl sollte pardonniret werden, wolte Er seinem Landesherrn ehrlich und mit auffopferung seines Blutes dienen.

## Der Dritte.

1. Wie Er heiße und wie alt Er sey. Hans Nchmis, weiß nicht wie alt, ohngefähr 35 biß 36.
2. Wo Er bürtig und was religion. In dem Insterburgischen in dem Dorff Schillilinke. Lutherisch.
3. Wo Er geworben ob Er gutwillich dienste genommen. Zwischen Ellbingen und Preußisch holland seye Er auß der Landstrassen von einem Trupp Soldaten weg genommen worden.

4. Ob Er Handgeld bekommen und wie viel.      Einen Gulden hätte Er bekommen, welchen sie mit einander Bertrunken, Sie hätten ihn anfangs sehr hart geprügelt biß Er dienste nehmen wollen.
5. Ob Er geschwohren.      Ja in der Pillau, wo er Dienste gethan.
6. Ob Er sein mundirung und tractament erhalten.      Ja, er hat gleich den anderen, jeder Zeit sein tractament erhalten.
7. Wo Er desertiret.      Dießseit Berlin, alß Sie die Spree passiret ist er an der Brücke weg geloffen.
8. Wie lange Er weg gewesen und wer ihn angeholt.      In Frankfurth an der Oder wäre Er von denen Soldaten angehalten und wieder zurückgeschickt worden.
9. Ob Er allein desertiret oder noch andere darzu verführet.      Ihrer Drey wären zugleich weg geloffen Ein Gefreyter hätte sie verführet. Derselbe wäre nur 2 Tag bei ihm und seinem anderen Camerat geblieben, hernach wäre Er krank worden, daß sie Beyde wie dumme Leuthe, weil keiner von Ihnen Teutsch konnte, herum im lande gehen mußten, biß sie in Frankfurth angehalten.
10. Wo er dann hingehen wollen.      Nach hauß bey seiner Frau, die Er mit 2 kleinen Kindern allbort gelassen.
11. Waß er denn vor Ursach gehabt weg zu gehen.      Der Gefreyte hat ihn verführet, er wollte ihn sicher in Littau bringen.
12. Ob Er mundirung oder Gewehr mitgenommen.      Er hat Gewehr und mundirung in der Pillau gelassen.
13. Ob Er nicht wüßte, wie ein deserteur gestraffet würde.      Der Corporal hätte ihm gesagt, Er solle nicht weglauffen, Er würde sonst aufgehendet.
14. Ob Er sonsten Etwas vorzubringen.      Nichts, alß Er bittet, man sollte doch Consideriren, daß Er so gleich wieder ertappet worden, auch wäre er den ganzen marche durch alle Zeit geschlossen geführt. So lange ihn Gott leben läßet, wolle Er gern und ehrlich dienen, und bittet nochmahlen um gnädige Straffe.

Wormit dieses Verhör geendiget worden und sind obige drey deserteurs sämptlich wieder geschlossen in vorige Verhaft gebracht worden.

actum ut supra

E. Monnot.

du Buiffon.  
De Frésin.

## Actum Aachen den 16 Maj 1696.

Praeses Herr Obrist Wachtmeister von Pannewitz.

H. Hauptmann du Buisson	H. Fendrich D'Orville (als Lt.)
= von Bernewitz	= von Byla
Lieutenant von Hamilton	= Drefsler
3 Sergeanten	3 Gefreyten
3 Corporals	3 Gemeine

Auf ordre des Herrn Obristen von Teiler ist dato Krieges Recht über einige deserteurs von dem Burg-Gräffl. Dohnaschen Regiment gehalten worden. Da dann nach angezeigter Urfach desselben die Acta nochmalen in presentz sämtliche delinquenten deutlich abgelesen worden und derweiln sie weiteres nichts mehr ein Zuwenden gehabt, auch alle deren Außsage nochmalen mit einem Ja bekräftigt, als ist der gewöhnliche Richter Eyd abgelegt und bey genommenem abtritt folgendß votiret worden:

## Votum der Gemeinen.

Dieweiln es lauter Neue Leuthe sind, so hielten wir davor daß man sie mit der ordinairn straffe des deserteurs nicht belegen könnte. Zu ihrer Bestrafung aber und anderen zum exempel condemnirten sie den Nicolaus Spielbaum zu 20 mahligen Gaßen Lauffen durch die ordinaire parade 2 Tag nach einander jeden Tag 10 mahl und den hanß tomnicke zu 20 mahligen und den Aschmis zu 4 mahligen Gaßen lauffen.

## Votum der Gefreyten.

Condemnirten Nicolaus Spielbaum hanß tomnicke zu 6 mahligen Gaßen lauffen und den Aschmis, daß Er 4 stund an dem pfaß stehen solle.

## Votum der Corporals.

Nicolaus Spielbaum und hanß tomnicke sollen 16 mahl durch die ordinaire parade mit spießruthen abgestraffet werden und Aschmis, in ansehung seiner Einfalt 8 mahl einen Tag.

## Votum der Sergeanten.

Nicolaus Spielbaum und hanß tomnicke sollen 20 mahl durch die spießruthen lauffen, der Aschmis, weiln er ein Thummer einfältiger Kerl ist, 6 mahl.

## Votum der Herren Fendrichß

Der Nicolaus Spielbaum und Tomnicke sollen 24 mahl durch die Spießruthen lauffen 3 tag nacheinander jeden tag 8 mahl der Aschmis 1 tag 6 mahl.

## Votum der Herren Lieutenantß.

Obschon der Tomnicke sich auff den Spielbaum beruffet, daß Er ihn verführet habe, so ist Er doch ein Kerl, der schon 2 Jahr gedienet und dem mann getrauet und ihm die andern zu verwahren gegeben. Und also gleicher straffe mit ihm, daß nemblich beyde jeder 10 tag durch die ordinaire parade mit spießruthen abgestraffet werden, der Aschmis solle 6 mahl.

## Votum der Herren Capitains.

Nicolaus Spielbaum und hanß Tomnick werden in gleicher straffe gehalten und soll jeder 16 mahl durch die ordinaire parade mit Spießruthen abgestraffet werden der Aschmis 6 mahl an 1 tag, weilm er nach hauß zu die Seinigen gewolt und also in keine andere Kriegesdienste sich begeben hat.

Auß obigen Colligirten Votis ist nachfolgende Sentenze formiret worden.

## Sententz.

In Desertions Sachen drey Musquetirer von dem Burg. Gräffl. Dohnasche Regiment wird in einem darüber versammelten Krieges Recht Vor recht erkandt.

Nachdem auß denen Acten und sonst bekandt, daß es Lauter Neue angeworbene Leuthe sind, die noch würklich bey dem Batalion nicht gestanden, es auch das erste mahl ist, daß sie desertiret haben, dabey eine ernstliche Neue ihres gethanen Verbrechens haben, auch angeloben in daß Künstige treu und ehrlich zu dienen, Auß werden sie von der ordinairn Straffe der Deserteur hiernit absolviret. Zu ihrer wohlverdienten Bestraffung aber und anderen zum exempel werden Sie hiermit condemniret, daß Nicolaus Spielbaum und hanß tomnick, welche in gleiche Bestraffung zu halten seyen, Ein jeder 16 mahl durch die ordinaire parade mit Spießruthen abgestraffet werden, Zwey tag nach einander, jeden tag 8 mahl. Dann ob schon hanß tomnick die Verführung von Nicolaus Spielbaum vorschüzet, Er auch solches geständig, so ist Er doch ein Kerl, der schon 2 Jahre gedienet und hatte sich nicht sollen verführen lassen in dehme man ihm getrauet und ihn Zur Wache über die anderen gesetzt. Aschmis welcher sich beruft mit Gewalt erworben zu sein, aber laut eigenem Geständniß handgeld bekommen und gegen seine comendirende officiers niemahlen nichts darwider geklaget, in ansehung, daß er ein Thummer, einfältiger Kerl ist, einen Tag 8 mahl durch die Spießruthen lauffen soll. Alles von Krieges Recht wegen.

Aachen den 16<sup>ten</sup> Maj 1696

von Pannewitz

	du Buisson	v. Bernewitz
	v. Hamilton	D'Orville
	v. Byla	Dresler
Sergeants	{ v. Herzberg schubert Küsau	Gefreyte { Alter Joseph <sup>1)</sup> Christoph Gut Michel Graubach
Corporals	{ Ebentheuer Pauli v. Burgsdorff	Gemeine { Jacob Sabrosch Matthias Fischer Martin Zimmecke

Diese hierüber stehende Sentence wird hiernit Confirmiret und Zur würklichen Execution extradiret.

Aachen den 16<sup>ten</sup> Maj 1696.

R. de Teyler.

<sup>1)</sup> Die Namen der Gefreiten und Gemeinen rühren von der Hand des Auditeurs her, da sie wohl nicht schreiben konnten.

Anlage 9.**Instruction.**

Vor dem Commendirenden officir bey der Leib Compagnie wie selbiger die Oeconomie bey der selben zu führen hat.

1. Soll in discipline Exacte gehalten werden und alle disorder als Stehlen Schlägerei auf das Schärffste gestraffet und geahnet werden.
2. Die Wachten und andere Diensten sollen mit großer Exactituda geschehen und müssen die officir die Leute woll informiren. Von dem jenigen was Sie auf Ihren Posten zu thun und in acht zu nehmen haben, Ingleichen sollen die unnter officir und Gemeine in den Handgriffen und anderen Exercytiis fleißig unnter richtet werden.
3. Die Kriegsparticul. duel. und Matri monial Edict sollen wenigstens alle Viertel Jahre der ganzen Compagnie deutlich Borgelesen werden.
4. Sollen die Leute dahin gehalten werden das Sie fleißig zur Kirchen gehen und dem Gottesdienst bey wohnen. Da dann die dar in säumige zu bestraffen sind. Zu diesem Ende soll bey der Kirchen parad die Compagnie Verlesen werden.
5. Wenn die Compagnie im Marche begriffen sollen alle Ober officir beständig dabey bleiben damit alle besorgliche disorders bestens Verhütet und soll sich Keiner als wegen Compagnie geschäfte davon absentiren imgleichen müssen die Ober officir keine Nächte auß Ihren quartier sich absentiren.
6. Weilen die Dienste ins gemein der gestalt eingerichtet werden das ein ider Soldat wenigstens zwey nachten frey haben kan, so muß man wol dahin sehen das die Leute ordentlich zur Wachten und anderen Commando Commandirt werden und Keinem darinnen unrecht geschehe, damit ein ider wenigstens abgesetzte Zeit frey habe.
7. Müssen die Leute zur propretet Reinhaltung und Conservirung ihrer ganzen Montirung ober und unnter gewehrs auf das Schärffste angehalten werden, zu dem Ende sollen selbige nicht allein bey dehen Löhnungen und paraden sondern auch wenn Sie zur Wacht oder anderwärts Commandiret werden. Von denen Ober Officiren und in deren abwesenheit von dem ältesten unnter officir fleißig durch gesehen werden, da absonderlich zu bemerken, ob die Hüfte woll auf gestülpet, die Halstücher und Strümpffe woll angebunden, die Schuhe, rein und geschmieret, die Hemdder rein, das Gewehr blank gehalten wird und sollen jeder Zeit wenn die Compagnie zu sahnen kompt es sey zur Löhnung Kirchen parat, und Exerciren alle gegenwärtige Ober- und unnter-Officir sich da bey befinden.
8. Wird derselbe das auf nehmen der Compagnie in allen Stücken sich höchstens angelegen sein lassen absonderlich das anschaffen guter Mannschaft damit die noch Vorhandene unansehnliche abgeschaffet werden können.

9. Wenn einem solchen der Abschied gegeben wird, muß Er zu vor, nebst dem Mann der in seine Stell angeworben, dem Hr. Obristen gezeigt werden und seine approbation darüber fordern.
10. Daß anschaffen und aufgeben der Ober Montirung, als Mäntel, Röcke, Hüfte und Strümpffe muß gleich mit denen andern Compagnien geschehen.
11. Damit die Leute durch zu viel nehmen an Schue und Hoson nicht tieffer in Schuld gerathen mögen, so muß fleißig dahin gesehen werden daß Sie mit solcher die bey dem Batallion gesetzte Zeit auß Kommen nehmlich mit ein paar Hoson Zwey Jahr und mit ein paar Schue acht Mohnate.
12. Denenjenigen so in der abrechnung noch Schuldig bleiben soll nichts an Extra, sondern nur die gewöhnliche Montirung gegeben werden, das übrige müssen Sie von ihrer Löhnung sich anschaffen denen andern aber welche Stehen haben, kan man zu ihrer Nothdurfft etwas Extra reichen, doch muß dahin gesehen werden das Sie es nicht durch bringen sondern die ihnen Manquirende Montirungs Stücke sich dafür anschaffen. NB. Zu jeziger Zeit da die Leute bey denen Bauern woll feil Verpflegt werden müssen die letzteren eben fals von ihrer Löhnung was Sie an kleinen Montirungs Stücken benötigt anschaffen, weils Ihnen was Sie stehen haben zu andern Knappern Zeit Zu staat kommen kan.
13. Der Command: officir wird sich gefallen lassen seine Rechnung Mohnatl. zu Verfertigen und mir zu übersenden, damit ich sehen könne was zur auß Zahlung des folgenden Mohnats über geschossen und wissen könne, was man noch zur Vollkommener auß Zahlung benötigt ist. Die Beuhrlaubte müssen in der Löhnungs Rolle richtig angezeichnet werden.
14. Die Löhnungen sollen zur rechter Zeit und wie es bey dem Batallion gebräuchlich richtig gegeben werden, damit niemandt sich deshalb zu beschwehren habe.
15. Sobald die Beuhrlaubte sich wieder angeben ihre Dienste zu Thun muß ihnen ihrer rückständiges entweder bahr oder mit benötigt Montirungs Stück gezahlet werden.
16. Was denen Leuten an Schue, Hoson oder Extra gereicht wird soll Mohnatl. in das Compagnie Buch richtig eingetragen werden und wann mit denen Leuten abgerechnet wird muß solches geschehen in gegenwart der Ober und Ältesten unnter officir, da einem jeden woll zu bedeuten ist was Er vom Herrn haben soll und was Er dar auß Empfangen nach geschlossener Rechnung muß einem jeden ein Zettel gegeben werden Von dem was Er schuldig bleibt oder zu fordern hat.
17. Wann ein untüchtiger welcher selbst gerne loß will Verabscheidet wird und umb einen andern Kerl an seine Stelle zu schaffen Geld biehtet, so soll von dem selben nicht über acht Thaler als die Von Seiner Königl. Maytt Verordnete Werb Gelder genommen werden, und sollen solche acht Thaler demjenigen der an des Verabscheideten Stelle angenommen wirdt in der Rechnung gußt gethan werden.
18. Damit Von der in Vorrast seyenden Montirung und genehr nichts un Vermerkt Verlohren werde, so muß ein richtiges inventarium in duplo darüber gehalten werden davon eins der Command: officir das andere aber der Cap. Arms dehm es ins gemein anvertraut wird haben sollen auch muß wenigstens alle Mohnat nach gesehen werden ob noch alles richtig Vorhanden.
19. Bey Verfertigung der Neu Montirung muß man fleißig acht haben, daß mit dem Tuch bey Leinwandt kein untterschleiff geschehe damit der Schneider nicht zu Viel nehmen möge und muß nach Verfertigung der Montirung ein richtiger überschlag gemacht werden wie Viel an Tuch, Boy Leinwandt, Zwirn und Knöpffe auß gegangen, item wie Viel an macherlohn bezahlt worden, und ist da Von alle Mahl eine richtige Specification zu übergeben.

20. Damit der Vollkommen Vorschuß Stehß bey der Compagnie Vorhanden bleibe, Soll sich kein officir unnter stehen die Compagnie-Gelder an zu greiffen und ein mehreres alß sein Mohnatl. tractament da von zu nehmen es sey unnter wasß Vorwand es immer wolle ja auch gar wann man es in Kurgen wieder ersegen wolle. Bielmehr müßen gedachte gelder bestens menagiret werden, damit die Compagnie nicht un Verhofft leiden möge.
21. Soll sich der Commandirende officir Keinen profit anmaßen er habe nahmen wie Er wolle, sintemahl alles wasß Von der Compagnie mit recht gefallen mir zu Kommen muß und ohne meinen Urlaub durch niemand anders genossen werden kann.

Datum Slobitte, den 28. xbre 1704.

Alexandre de Dohna.

Anlage 10.**Instruction<sup>1)</sup>**

für die in Preußen zurückgebliebenen 200 Mann.

Demnach auf Sr Königl. Maystl. allergnädigste Verordnung bey denen in Preußen Zurückgebliebenen 200 Mann vom Bataillon, einige Officiers gelassen werden sollen. Als Habe dienlich gefunden, denen selben folgende Instruction zu geben, damit ein jeder seines Orths sein devoir thue, und sich keiner Verantwortung zu ziehe.

1. Wird demnach dem Regiments Quartier Meister Vagner, als welcher nächst den Hauptleuten der erste und älteste im rang ist das Commando über solche 200 Mann, sambt denen dabey stehenden, Ober- und Unterofficiers hirmit aufgetragen das Er bis auf fernere Verordnung dieselbe als Capitain dergestalt Comandire, das zuferderst die Ehre des großen Gottes observiret, die Leuthe zu fleißigem Kirchgehn und einem Christlichen, wohl-anständigem Leben und Wandel geführt und angehalten werden. Ferner das Er in allen Schaden und Nachtheil Sr Königl. Maystl. so Viel an ihm ist, Verhindern, hingegen dero Nutzen und Wohlfarth jeder Zeit zu befördern sich äußerst bemühe und sol er Sich wie es sich gebürt an der Commendirenden generalität halten derselbe von allem was nötig raport thun und order empfangen. Darneben auch die ihm an Vertrauten Mannschaften zu einer guten harmonie und Einigkeit anhalten, auch durch sein eigen Exempel ihnen Vorgehe, damit nicht durch Unordnung und Zank der Dienst Sr Königl. Maystl. negligiret oder gar Verhindert werden dabey auch die bisherige gute renomée und reputation des Bataillons nicht ehrtles leiden möge, so bekommt Er sein tractament, so wie vorhin sambt der Zulage.
2. Ingleichen werden der Lieut. Schorßen und der Fendrich Herzberg, als welche ebenfalls zurück bleiben sich äußerst bemühen, so Viel an ihnen ist, alles bey zu tragen, was zum Dienst Sr Königl. Maystl. und Wohlfahrt dero Troupes Vor Nötzig erachtet wird. Alles das Jenige das Ihnen im Rahmen Sr Königl. Maystl. und zum Nutzen des Bataillons oder Compagnie, wird zu wissen gethan werden, ohne einige Widerrede oder Nachlässigkeit fleißig Verrichten, auf die an Vertraute Mannschaft mit acht haben und ohne tringende Noth, Von denenselben oder aus denen quartieren sich keines wegés absentiren, Viel weniger ohne Vorbewußt, und Vergünstigung des Commandirendt. officiers einige Tage oder Wachen außbleiben, dann auf solchen Fall, wo darüber geklaget wird oder einige Versäumnis dadurch entstünde, würden sie zur gebührendten Verantwortung gezogen werden. Der Lieut. Schorßen bekommt, das Lieut. tractament von Herrn Major Du Buiffon Compagnie, der Fendrich Herzberg bis weiterer Verordnung aber das Sergeanten tractament Von eben der Compagnie nebst dem 3<sup>ten</sup> Theil des letzten Fendrichs tractaments.
3. Bei der bevorstehenden Werbung der 50 Mann, wird ein jedweder deren officiers, so Viel an ihm ist, sich äußerst bemühen, damit das Bataillon und Compagnien

<sup>1)</sup> Schlob. Arch.

mit Tüchtigen Mannschaften versehen werde. Dabey aber werden sie die, so oft von Sr Königl. Maystl. wiederholt und publicirten Werbepatent fleißig vor Augen haben zu unüben ohn nöthigen Klagen keinen Anlaß geben. Vielweniger mehr auf ihren, als des Bataillons Vortheil sehen. Damit keiner, keine Verantwortung, und ohn ausbleibliche Antheilung auf sich lade und soll nach geschene Werbung alsbald die rolle der neugeworbenen übersicht werden.

4. Wann allbereit einige Mannschaft angeworben ist, wofern auch schon die Werbung nicht allerdings richtig, und darüber geklaget wird, soll keiner die Macht haben, solche loß zu geben, Vielweniger sich zum Vortheil oder Vor Geld, ohne Vorbewußt des Comandirenden officirs, welcher dann auch nach beschaffenheit der Sachen alsobald remediren, oder die Verantwortung tragen soll.
5. Die Löhnungen sollen alle Zeit, so Viel es die Zeit und Gelegenheit des Orths zu läßt, in des Comandirenden officirs quartier, in Gegenwart der anderen officiere aufgegeben werden, damit die officiers die Leuthe öfters vor Augen haben, dieselbe durchsehen, und alles was etwa zu thun, oder zu ändern nöthig sein wird, Verrichtet werden könne.
6. Mit dem Exercieren muß fleißig fortgefahret werden, so oft es nur der Orth und die Gelegenheit zu läßt. Wenigstens aber soll die parade allezeit ehe sie die Wache ablöset, 1 oder 2 Mahl ihre Handgriffe thun, damit sie darin je länger je mehr geübt und dabey erhalten werden.
7. Muß absonderlich die Neu angeworbene Mannschaft fleißig in dem Exercieren geübt werden, damit man bey der bevorstehenden Musterung Ehre davon habe.
8. Wann die 50 Mann angeworben, müssen sie in 5 Theile, so gut es sich immer thun läßt, eingetheilet werden, hiernach kann die Leib-Compag. wählen die übrigen aber spielen, und hat die Compagnie so daß meiste geworfen die andere Wahl, und so folglich Von Compagnie zu Compagnie biß zur letzten Wahl.
9. Wegen Anschaffung der Montirung vor die Neuen Leuthe darüber soll eine absonderliche Verordnung ergehen.
10. Uebrigens wird gute disciplin müssen gehalten werden, damit alles böse bestrafet, und die Leuthe nicht zu einem ruchlosen und dissoluten Leben gewohnet werden, welches auch viel darzu contribuiren wird wann die Leuthe durch Exempel ihrer Vorgesetzten officiers, und durch öfters gültiges Erinnern und wenn solches nicht verschlagen will mit scharfer strafe angemahnet und gehalten werden.
11. Wann einer von denen Leuthen Urlaub nimbt, muß Er sein Gewehr, und Muntirungsstücke so Er nicht nöthig hat auf der Muntirungs Kammer lassen, welches dann wohl verwahret, und ein Zettel, mit des Musquetirers Nahmen, daran gehangen werde, damit in's künftige keine confusion darauf entstehe.
12. Die Leuthe müssen Ihre Montirung, so viel imer möglich ist, schonen und muß achtung gegeben werden, daß selbige bey Zeiten ausgebesert, und also so lang getragen werden, als Es ohne dispens des Regiments sein kan, auf daß die Leute aus der Schuld gehalten werden.
13. Es soll kein officier wer er sey sich den geringsten profit über diese manschaft anmaßen sondern es müssen die ketrollen und rechnunge so richtig in allen stücken gehalten werden das man jedem Capitain den ab oder zugang, so ihm wegen seine 40 man zu gewachsen ganz richtig berechnen können möge worbey den die aller beste und verantwortigste economie und richtigkeit zu observiren ist.

Slobitte, den 28. X<sup>bre</sup> 1704.

Alexandre de Dohna.

Anlage 11.**Uniform des Regiments unter König Friedrich I.**

Die Bekleidung und Ausrüstung blieb bis zum Tode Friedrichs I. fast ausschließlich von der Willkür des Regimentschefs abhängig. Oberstlieutenant du Buïsson schreibt darüber bezeichnend am 20. Januar 1706 aus Neuß an Graf Dohna: „Wir sehen hier bei der Armee so viele Moden, daß es schwer ist zu wählen, jeder kleidet sich nach seiner Fantasie, die Einen schwedisch, die anderen berlinisch, andere gar französisch.“<sup>1)</sup>

Im Jahre 1706 sollte auf Anregung des Kronprinzen, bei welchem der Hauptmann v. Adelsheim seitens des Regiments kommandirt war, eine neue Uniform, nach allgemeineren Grundsätzen eingeführt werden. Dohna erhielt durch Adelsheim die Wünsche des Kronprinzen übermittelt und trug den Kommandeuren der beiden Bataillone, Oberst v. Wobeser und v. Kleist, auf, ihm weitere Vorschläge und Musterstücke einzureichen.

Letzterer that dies aus den Winterquartieren 1705/6 mittelst einer großen Sammlung, worauf Dohna an Wobeser, der im April ebenfalls Vorschläge eingereicht hatte, unter dem 12. Mai 1706 entschied: „Der abris zum rock gefelt mich ganz wohl, weils man aber bey beyde Batalion die egalitet gern observiret als werden wir uns wohl nach die bereit fertige kleydung bey dem anderen Batalion richten müssen, Ich habe zwey abrisse dahin geschickt und befohlen dasjenige zu wehlen was der jetzigen mode am Corformesten sein wirt und mich den gewehsten abris kurz zu schicken, auf daß wir uns hier darnach richten können und erwarte ich solches mit allen posten.“<sup>2)</sup>

Kleist hatte eine Uniform gewählt, welche sich im Wesentlichen an diejenige des Kronprinz-Regiments anschloß, nunmehr wurde auch bei dem Pillaauer Bataillon diese Uniform eingeführt.

Demnach war das ganze Regiment im Frühjahr 1707 wie folgt gekleidet (siehe nebenstehende Tabelle):

<sup>1)</sup> Schlob. Arch.

<sup>2)</sup> Schlob. Arch.

## Specification

wie die Officir, Granadir Musquetir und Spiehl Leuthe von dem Hoch

Gräffl. Alt-Dohnaschen Bataillon montirt sind.

Staaß u Ober Officir.	Unter Officir.	Granadir.	Musquetir.	Hobois u. Tambours.
<p>Einen Hutt mit einer klei- nen gülden Treße einge- faßt, mit einer schwarzen feder, übergüldebte Ring Kar- gen. Eine Blaue Surtout, mit einer gülden Treße auf allen Näthen bordiret, blau gefütert. Die Staabß- Officir haben gülden ge- sponne Knöpfe und Knöpf- löcher, die Capit. Lieutn. u. Führichs Luchene Knöpfe und Knopflöcher: Der Lieutn. u. Führichs Treße auf der Surtout, ist etwas schmaler, als der Staabßofficir und Capit. Schwarz u. weiß sei- dene feld Zeichen, gelb über- gülbete Deegen, und dunkel grau melirte Strümpfe.</p>	<p>Einen Hutt mit einer daumen Breiten gülden Treße ein gefaßt. Einen Blauen Surtout mit rothen aufschlägen ebenfallß mit einer gülden Treße ein- gefaßt, messinge Knöpfe, Blau Cameshscharne Knöpf- löcher, Blaue Strümpfe, weiße Halsstücker, gelb messinge Deegen, ein Glendß- ledern gehert, gelb leberne Handschu.</p>	<p>Einen Blauen ober Hod mit einem kleinen Blauen Kragen und Blauen auf- schlägen alles roth gefütert, messinge Knöpfe u. Blaue Knopflöcher. Einen Blauen unter Hod mit kleinen Schme- dischen aufschlägen, oben alles roth gefütert und gleich wie der ober Hod ausgemacht. Eine Blaue Granadir misse die Klappe vorne roth, dar- auf eine messinge Brennende Granat, u. neben mit orange Klammern gestickt. Ein roth Kreppen Halsstuch, roth ge- strichte Strümpf. Ein gelb messing Deegen, Glendß- ledern Gehent, leberne Hosen, messinge Schußsnallen, gelb leberne Handschu, eine schwarz leberne Granadir Tasche mit rothem leder eingefaßt, und Breite gelb leberne Taschen Riemen.</p>	<p>Einen Hutt mit einer gelb seidnen schmalen Gasaun, ein- gefaßt. Einen blauen Mantel roth gefütert, mit einem Blauen Kragen, eben roth gefütert. Einen blauen Hod mit blauen aufschlägen alles roth gefütert, Blaue Knöpf- löcher, u. messinge glatte Knöpfe. Ein roth Kreppen Halsstuch, roth gestricke Strümpfe. Ein elendß le- dern Gehent, messingen Dee- gen, messinge schußsnallen, leberne Hosen. Eine schwarz leberne patronen Tasche mit rothem leder eingefaßt, Breite gelb leberne Taschen Riemen, u. gelb leberne Handschu.</p>	<p>Einen Hutt mit einer Breiten silbernen Treße ein- gefaßt, Einen blauen Leib- rock mit orange boy gefütert, u. mit weiß Cameshs Harnen schütren auf die neuste mode Befest, orange aufschläge, weiß Cameshs harn Knöpf- löcher, Zinnerne Breite Knöpfe, mit einer silbernen plate. Eine Blaue Surtout mit orange boy gefütert, blaue aufschläge eben orange gefütert, Blaue doppelte Knopflöcher u. Zinnerne Knöpfe, Leberne Hosen, rothe Kreppene Halsstücker, orange farbene Strümpfe, Glendß- ledern Gehent, versielberte Deegen, und gelb leberne Handschu. Die Tamb: sind gleich den Hobois montirt, außer den Hutt, so nur mit einer weiß seidnen schmalen Gasaun eingefaßt haben Breite le- berne Trummel Riemen. Die Spiele sind braun ange- strichen, und des Herrn Grafen Wappen darauf gemahlet.</p>

C. E. v. Kleist.

Auch an dieser Uniform fanden wiederholt kleinere Veränderungen statt, welche sich meist als ein Ergebniß der im Felde gemachten Erfahrungen darstellten und sofort auf beide Bataillone übertragen wurden, wie ein Befehl Dohnas an den Brigadier v. Wobeser in Pillau vom 12. November 1709 erweist. Es heißt darin: „hier bey gehet die Copey von dem reglement der mundirung welche des Chronprinzen Königlige hoheit dem herrn Obrist Roeder zu gestellet, nach welchem Wir uns auch in pillau werden richten müssen“.<sup>1)</sup>

<sup>1)</sup> Schlob. Arch. Ob mit dem erwähnten „reglement der mundirung“ wiederum die Einführung einer neuen Uniform für das Regiment verbunden war, ist nicht ersichtlich. Thatsächlich fanden viele Abänderungen an der Bekleidung des Regiments im Laufe der nächsten Jahre statt, auf welche wir uns vorbehalten noch zurückzukommen.

Anlage 12.

## ver Sprechung des major Massau da ich ihm anno 1707 die Leib Compagnie gegeben habe.

Nach dem durch den Todt des seelgen Hauptmann Franken das Commendo der Leib Compagnie Bey Hiesiger Guarnison vacant worden, und solches von Ihrer Hoch Burg Gräfl. Excellence des Hiesigen Hoch Berordneten Herren Gouverneurs dem Hauptmann Von Massau Hinwieder anvertrauet, als Hatt er daselbe auf folgende conditiones zu verwalten sich freywillig erbothen, womit denn auch Ihre Hoch Burg Gräfliche Excellence, weilen es zu Sr. Königl. Majestät, und der Compagnie Besten, Gnädig zu frieden ist.

Erstlich verspricht Hauptmann Von Massau nichts Vor zu nehmen, was bey dieser Compagnie wieder Sr. Königl. Majest. Dienste oder intention sey. Zweitens will er diese Leib Compagnie jederzeit mit guter tüchtiger und ansehnlicher Mannschaft complett halten, mit Gewehr und Völliger Mondirung dermaßen versehen wie es Sr. Königl. Majestät allergnädigst verordnet, das nichts dran fehlen soll und will insonderheit dahinn bemühet sein, damit selbige als eine Leib Compagnie in gutem stande vor andere sich distinguire und die Beste sey.

Drittens Verbindet sich Hauptmann Von Massau, die compagnie rechnung allheit richtig zu halten und zu führen, also das weder primeplan noch ein einziger von dieser compagnie, ursach haben soll, über die geringste unanständige abzüge zu klagen, sondern nichts mehr anrechnen will, als was Sr. Königl. Majst., Bey andere compagnien Passiren Lassen.

Viertens Submittirt sich selbiger, die compagnie schulden auf sich zu nehmen, und an diejenige, welche was Bey der compagnie zu prätendiren, ohne einzige Klage, Von Heller bis pfennig richtig aus zu zahlen, weil auch die compagnie, Laut Buch und Extract, Bey der übergabe Sieben Hundert und Zwölf Rthr. ohne das Gewehr Gelt schuldig gewesen, welche rechnung der Hiesige Herr Brigadier und Commandant, Herr Obrist Lieutenant Petersen, Lieutenant von Dudersberg und Fähnrich Schulz abgenommen, und er selbige Post also gleich Baar zahlen müssen, so verspricht er demnach die compagnie in dergleichen stande zu halten, damit die schuld nicht größer, sondern nach Möglichkeit gemindert und aus der schuld gezogen werde.

Fünftens, Weilen der Hauptmann Von Massau nicht allein das Commendo, sondern auch die ganze Oeconomie, dieser Leibcompagnie überlassen wird, als verspricht selbiger Ihrer Hoch Burg Gräfl. Excellence über dem, was Sie von dieser Ihrer compagnie genießen Monatliche Vom Julio an Fünf Zehn Thaler aus zu zahlen und abzutragen. Auf obige conditiones Hatt Hauptmann Von Massau das Commendo und oeconomie der Leib Compagnie angetreten und Verspricht Hirmit im Fall er nicht dieses Contracts verlustig sein will, alles fest zu halten, und ohne einzige Einrede zu erfüllen. Zu mehrer Versicherung dessen, Hatt er diesen accord eygen händig unterschrieben, So geschehen,

Pillau den 1<sup>ten</sup> July 1707.

G. A. v. Massow.

Anlage 13.**Nachrichten über das Auszeichnungsschild des Regiments-Tambours.<sup>1)</sup>**

Der unglückliche Krieg ließ mit der Vernichtung des größten Theils der alten preussischen Armee zugleich eine große Zahl werthvoller geschichtlicher Erinnerungen verloren gehen.

Mit der Erstürmung Braunsbergs, der Friedensgarnison unseres Regiments bis 1806, traf das letztere ebenfalls ein unerseßlicher Verlust.

Der damalige Regiments-Adjutant, Pr. Lt. Joseph v. Gatten, hatte zu diesem Zeitpunkt mit großer Mühe die Geschichte des Regiments im Manuscript fertig gestellt und dieselbe mit den übrigen Akten des letzteren in seiner Wohnung niedergelegt.

Nach der Besitznahme Braunsbergs wurde in die Behausung Gattens eine französische Sicherheitswache gelegt, welche unter Anderem auch das erwähnte Schriftstück und die Akten „zum Kaffeekochen“ benutzt hatte.<sup>2)</sup>

Die Zeit nach dem Kriege führte zur ausschließlichen Selbstbeschäftigung, erst der erhebende Einfluß der Befreiungskriege gestattete von Neuem, sich des Ruhmes früherer Tage mit Genugthuung zu erinnern.

Im Jahre 1821, leider war inzwischen das ältere Geschlecht fast abgestorben, bemühte sich der damalige Regimentskommandeur Oberstlieutenant v. Jochens<sup>3)</sup> um die Zusammenstellung der Geschichte des Regiments. Zu diesem Zweck trat er in ausgedehnten Briefwechsel mit älteren, meist verabschiedeten Offizieren, aus welchem sich unter Anderem ergab, daß der Regiments-Tambour bis zum Jahre 1816 ein messingenes Schild als Auszeichnung auf dem Trommel-Bandolier getragen habe. Leider ließ sich nicht mit Gewißheit feststellen, für welche besondere That dem Regiment diese Auszeichnung verliehen war.

Seit dem Jahre 1816, nach Errichtung der Janitscharen-Musik, ist das Schild nicht mehr getragen worden, vermuthlich, weil nach Abschaffung der Trommeln für die Regiments-Tamboure und Einführung der Stöcke für dieselben die bisherige Trageweise nicht mehr angewendet werden konnte.

Das Schild ist bis zum Jahre 1822 noch vorhanden gewesen, zu welcher Zeit das 1. Bataillon dem Regiment dasselbe zur Aufbewahrung mittelst Dienstschreibens übergab; später ist es abhanden gekommen und auch nicht wieder aufgefunden worden. Aus den gesammelten Erinnerungen älterer Offiziere und des letzten Trägers des Schildes hat sich aber eine genaue Beschreibung des letzteren herbeiführen lassen.

<sup>1)</sup> Regiments-Archiv.

<sup>2)</sup> Regiments-Archiv. Bericht Gattens.

<sup>3)</sup> Später geedelt.

In Folgendem geben wir zunächst einen Auszug aus dem Schriftwechsel des Oberstlieutenants v. Jochens, welchen derselbe zur Ermittlung des Ursprungs des Schildes angestellt hatte.

Der Oberstlieutenant und Kommandeur des 1. Bataillons v. Wegnern überreicht dem Regiment d. d. Danzig den 25. Januar 1822 p. p.

„Ein messingenes gegoffenes Tambour-Schild, worauf ein sich zur Sonne schwingender Adler abgebildet, mit der lateinischen Inschrift: non soli cedit und der Meldung:

Auch über dies Schild ist hier nichts Schriftliches vorhanden.“

Oberstlieutenant v. Lagerström, Chef der Garnison-Kompagnie des 4. Westpreussischen Infanterie-Regiments (19. Regiments), ist im Jahre 1781 in das Regiment eingetreten; derselbe schreibt d. d. Thorn, den 22. Dezember 1821:

p. p.

„Wegen des mir so bekannten Ehrenschildes des Regiments-Tambours, weiß ich nichts mit Gewißheit zu sagen, als daß etwa im Jahre 1783 der General von Anhalt Einspruch gegen die Befugniß es zu tragen, machte. Dies mußte Erörterungen veranlaßt haben, in Folge dessen dem Rgts. Tambour sein Schild verblieb.“

p. p.

Der pensionirte Oberst v. Fabeki erwiedert dem Oberstlieutenant v. Jochens, auf dessen Anfrage d. d. Br. Holland, den 2. Januar 1822, daß er 11 Jahre die Leib-Kompagnie kommandirt und daß

„der Regiments-Tambour diese Auszeichnung jeder Zeit getragen hat, dieses erinnere ich mir gleichfalls, daß der damalige Inspecteur und Comandirende General Anhalt diese Auszeichnung beym Regiments-Tambour bemerkte, und sich beym Commandeur erkundigte, bey was vor eine gelegenheit, diese prerogative daß Regiment sich erworben hat, hierauf wurden seiner Excellence aus der alten Geschichte des Regiments überwiesen, daß sich diese Auszeichnung seit der ersten Rein Campagne, wär ich nicht Irre noch von Mallplakeit herrieth.“

Der Major Kowalzig, Kommandeur des 1. Bataillons 3. Landwehr-Regiments, schreibt d. d. Gumbinnen, den 29. Januar 1822:

p. p.

„Es ist mir erinnerlich, daß der Regiments-Tambour ein messingenes Schild auf dem Bandolier trägt, allein die Veranlassung und Gelegenheit dazu ist mir unbekannt.“

Major Wiedemann, Kommandeur des 2. Bataillons 17. Infanterie-Regiments (4. Westfälischen), schreibt d. d. Düsseldorf, den 12. Februar 1822:

p. p.

„In Betreff des Adlers auf dem Schilde des Regiments-Tambours ist es mir zwar erinnerlich, daß er auch damals getragen wurde, über den Ursprung dieses Schildes kann ich jedoch ebenfalls nichts mit Bestimmtheit anführen.“

Der ehemalige Regimentsquartiermeister, zur Zeit Kriegs Rath und Garnison-verwaltungs-Inspector Hennig schreibt aus Graudenz den 24. Januar 1822:

„Ueber den Ursprung des messingenen Schildes auf dem Bandolier des Regiments Tambours, welches ich bei meiner Ankunft zum Regiment im Jahre

1795 schon, als aus älterer Zeit herrührend, vorfand, erinnere ich mich nie etwas Näheres als die Vermuthung gehört zu haben, daß dasselbe in älterer Zeit einem sich brav gehaltenen Regiments Tambour als Auszeichnung verliehen worden seyn müße“.

Hiermit schließen die durch den Oberstlieutenant v. Jochens angestellten Forschungen, aus denen zunächst unzweifelhaft hervorgeht, daß der Regiments-Tambour bis 1816 ein Auszeichnungsschild mit Berechtigung getragen hat.

Infolge Höchster Anregung durch Seine Königliche Hoheit den Kronprinzen Friedrich Wilhelm, des hochseligen Kaisers und Königs Majestät, nahm der Regimentskommandeur Oberst v. Böhn im Jahre 1860 die Ermittlungen wieder auf. Das Ergebnis lassen wir hier folgen:

Oberst a. D. von der Mülbe, seit 1807 beim Regiment gestanden, zur Zeit noch in Danzig lebend, schreibt:

„Aus meiner Erinnerung ist mir nun bekannt, daß der Regiments-Tambour bei allen Gelegenheiten, in welchen das Regiment in Waffen versammelt war, auf seinem Bandolier ein Schild von gegossenem Messing trug, das mit einem Adler versehen war, wobei ich anführen muß, daß zu jener Zeit die Regiments- und Bataillons-Tamboure gleich den Gemeinen Tambouren Trommeln führten. Seit nunmehr 44 Jahren aber und zwar seit dem Jahre 1816, wo bei dem 5. Infanterie-Regiment eine Janitscharen-Musik errichtet wurde, erhielten der Regiments- und die Bataillons-Tamboure die jetzigen Stöcke und legten die Trommeln und Bandoliere ab, weshalb auch seitdem das erwähnte Schild nicht mehr getragen werden konnte“.

Der frühere Regiments-Tambour Friedrich Wilhelm Neumann, zur Zeit seiner Vernehmung Thor-Kontrollleur a. D., wurde als letzter Träger des Auszeichnungsschildes protokolларisch vernommen d. d. Danzig, den 15. Juni 1861. Derselbe sagt aus, er habe von 1808 bis 1827 bei dem Regiment gedient und zwar bis 1813 als Gemeiner Tambour, dann als Regiments-Tambour, welche Ernennung nach der Schlacht bei Dennewitz erfolgt sei und bei welcher Gelegenheit zugleich der Regimentskommandeur v. Clausewitz ihm das Auszeichnungsschild selbst übergeben hätte. p. Neumann ist Besitzer der Denkmünze von 1813 und 14 und der Militär-Dienstauszeichnung 1. Klasse.

Derselbe sagt aus:

p. p.

Zur Sache.

„Nachdem in der Schlacht von Dennewitz der Regiments-Tambour des Regiments, welchem ich angehörte, verwundet worden war, wurde ich vom Regiments Commandeur, Obersten von Clausewitz, wenige Tage nach der Schlacht zum Regiments-Tambour ernannt. Der Herr Oberst händigte mir hierbei einen Schild aus, welchen der Regiments-Tambour als Auszeichnung trug, und welchen auch ich ungefähr drei Jahre getragen habe. Dieser Schild bestand aus einer gegossenen gelben Composition und war oval, etwa fünf Zoll hoch und drei und einen halben Zoll breit; der Rand des Schildes war rings herum erhaben und schlangenartig gerändert und war der Schild mindestens so dick, wie ein Thaler. Am oberen Rande befand sich eine Krone und unter dieser Krone die Sonne, welche ihre Strahlen nach beiden Seiten und nach unten warf. Unter der Krone befand sich ein fliegender Adler mit ausgebreiteten Flügeln und nach oben ausgestrecktem Halse, so daß der Schnabel die Sonnenstrahlen erreicht: Unter dem Adler befand sich eine im Bogen

rings herum längs dem unteren Rande des Schildes gegossene Inschrift: non soli cedit, wovon sich die beiden ersten Worte ungefähr auf der linken, das dritte auf der rechten Seite des Schildes befanden. Sowohl Krone, wie Adler, Sonne und Inschrift waren gegossen. Der Schild wurde vermitteltst zweier, an seiner Rückseite befindlichen Defen an dem Bandolier vorn auf der Brust befestigt. Die Regiments- und Bataillons-Tambours trugen nämlich damals noch selbst Trommeln.

Als im Jahre 1816 das Regiment in Posen stand, wurde bei demselben eine Janitscharen-Musik errichtet und verloren die Regiments- und Bataillons-Tambours die Trommeln nebst Bandolieren und bekamen statt dessen Stöcke. Die Musik war damals der 2. Compagnie des Regiments attachirt und mußte ich den erwähnten Schild an den Capitain darmes gedachter Compagnie, Unteroffizier Lehmann abgeben; die 2. Compagnie führte damals Hauptmann von Heusch. Seit dieser Zeit habe ich den Schild nicht mehr gesehen und kann über dessen ferneren Verbleib Nichts angeben.

Ich muß noch bemerken, daß ich glaube, daß unter der auf dem mehrerwähnten Schilde befindlichen lateinischen Inschrift sich eine Jahreszahl befand, und als ob dieselbe siebenzehn Hundert und zwanzig oder eine ähnliche Zahl gewesen wäre, ich kann dies aber nicht mit Bestimmtheit behaupten, da mir diese Zahl nur dunkel vorschwebt, während mir die übrigen Bestandtheile des Schildes ganz genau erinnerlich sind. Ferner war mir schon seit meinem Eintritt in das Regiment bekannt, daß der qu. Schild dem Regiment vor langer Zeit als Auszeichnung für einen Regiments-Tambour, welcher sich in einer Schlacht durch persönliche Bravour hervorgethan, verliehen worden war. Endlich bemerke ich noch, daß der erwähnte Schild von dem Regiments-Tambour bei allen Gelegenheiten im Dienste getragen wurde, sobald er überhaupt die Trommel trug.

Die Richtigkeit dieser Aussage versichere ich an Eides Statt.

R. G. U.

gez. Neumann  
Thor Controleur a. D.

Der Zeuge übergab hierauf einige Papp-Schablonen, welche in Form und Dimensionen dieselben Abmessungen, wie der mehrerwähnte Schild, nach Aussage des Zeugen haben sollten. Der Zeuge bezeichnete auf dieser Schablone die Stellen, wo die verschiedenen Inschriften und Zeichen sich befunden haben und würden dieselben nach seiner Angabe darauf verzeichnet.

a. u. s.

gez. Biber  
Seconde Lieutenant  
und Beisitzer.

gez. v. Rexin  
Pr. Lieutenant und  
untersuchungsführender Offizier.

Oberstlieutenant a. D. v. Wyszicki bestätigt diese Aussage, wie folgt:

„Der vollen Wahrheit getreu kann ich bekunden, daß der jedesmalige Regiments-Tambour des jetzigen 4. Ostpreussischen Grenadier-Regiments Nr. 5, in welchem ich bis zu meiner Versetzung über 27 Jahre gedient, auf dem Trommel-Bandolier vor der Brust stehend, ein ovales durch Defen zu befestigendes gegossenes messingenes Schild, auf dem wie mir bewußt eine Strahlen werfende Sonne, ein dieser mit aufgerichteten Kopfe zusitzender Adler und die Umschrift „non soli cedit“ eingraviert war, ob auch eine

Krone ist mir nicht mehr erinnerlich. Der letzte Regiments-Tambour, welcher die Trommel und dabei jenes Schild trug, war der jetzt noch hier lebende pensionirte Einnehmer Neumann."

Danzig, den 18<sup>ten</sup> Juni 1861.

(L. S.)                   gez. v. Wysiecki.  
Oberstlieutenant a. D.

Für die Richtigkeit des Auszuges.

Danzig, den 5<sup>ten</sup> October 1861.

                                  gez. v. Böhn.  
Oberst und Regiments-Commandeur.

Diese Ergebnisse brachte der Oberst v. Böhn am 9. October 1861 in einer besonderen Eingabe zur Kenntniß Sr. Königlichen Hoheit des damaligen Kronprinzen mit der unterthänigsten Bitte, bei Sr. Majestät dem Könige sich gnädigst dahin verwenden zu wollen

„daß das alte ruhmreiche 4. Ostpreussische Grenadier-Regiment Nr. 5 Erlaubniß erhalte, gedachtes Schild nebst einem von dem Regiments-Tambour über die Schulter zu tragenden Bandolier, an welchem entweder die Trommel, der altpreussische Säbel oder der Stock zu tragen sein würde, wieder anlegen zu dürfen. Das Regiment würde durch die Auszeichnung stets daran erinnert werden, daß es in allen seinen ruhmvollen Schlachten und Gefechten, von Malplaquet an, den Feind stets mit schlagenden Tambouren und dem Bajonnet über den Haufen geworfen hat und eingedenk seiner Großthaten sich angefeuert fühlen, seinen alten Lorbeeren dereinst neue hinzuzufügen“.

Hierauf wurde Se. Excellenz der Kriegsminister v. Roon beauftragt, Nachforschungen über die Berechtigung zum Tragen des Schildes anzuordnen. Am 30. November 1861 meldet derselbe Sr. Königlichen Hoheit, daß es nach Ermittlungen in den Archiven des Großen Generalstabes, Kriegsministeriums, dem Geheimen Staats-Archiv, der königl. Bibliothek und endlich nach Besprechungen mit dem Historiographen Professor Preuß nicht gelungen ist, den vermeintlichen Anspruch auf unzweifelhafte Thatfachen zurückführen zu können.

Kurz zuvor, am 18. November, hatte die Abtheilung für Kriegsgeschichte im Großen Generalstabe, unterzeichnet Major Stiehle, ihr Gutachten dahin abgegeben, daß wohl ein Bataillon des Regiments Alt-Dohna an der Erstürmung von Berschanzen in der Schlacht von Malplaquet, unter den Augen des Kronprinzen Friedrich Wilhelm, theilhaftig gewesen sei, Einzelheiten aber, die sich auf die Truppengeschichte beziehen, im Archiv des Generalstabes nicht vorhanden sind.<sup>1)</sup>

Am 7. Dezember 1861 ließ Se. Königliche Hoheit der Kronprinz den Regiments-Commandeur durch seinen persönlichen Adjutanten Oberstlieutenant v. Dbernitz dahin beschneiden, daß Se. Königliche Hoheit die Angelegenheit noch nicht für abgeschlossen hielten und demnach noch weitere Ermittlungen anzustellen wären. Se. Königliche Hoheit würden Sich gerne bereit finden lassen, Sich für die Angelegenheit weiter

<sup>1)</sup> Zugleich wird nachgewiesen, daß die Verleihung des Schildes für Tapferkeit in der Schlacht von Gzastaw, wovon auch die Rede gewesen, nicht wahrscheinlich sei.

zu interessieren, wenn es gelingt, den Anspruch des Regiments auf die mehrerwähnte Auszeichnung durch einen unzweifelhaften Nachweis über den Zeitpunkt und den Anlaß ihrer ersten Verleihung zu begründen.

Bisher haben jedoch die auf Veranlassung des Regiments in den verschiedensten Archiven angestellten Ermittlungen noch zu keinem endgültigen Abschluß dieser Angelegenheit geführt.

Anlage 14.**Instruction Vor den Reg. Qt. M. Rüts 1710.**

Erstlich und vor allen Dingen, soll derselbe bey administrirung dero dem Bataillon zu komendte, und assignirte Monathl. Gelder, treu und aufrichtig handeln, fleißig acht haben selbige richtig und ordentlich zu empfangen, damit nicht durch confusion oder Versehen, dem Bataillon schaden zu wachse.

2. Nach richtigem Empfang, soll Er ohne langen auffschub, denen Compagnien oder officiers, so viel jedem Vermöge der ihm vorgeschriebenen assignation zu kombt aufzählen, und darunter Niemand entweder auß affecten oder anderer absicht durch langes aufhalten der Bezahlung Verdruß erwecken, vielmehr ohn erinnert, mit allen und jeden von dem ihnen zu komendten feste richtige und ordentliche Abrechnung halten.

Der Leib Compagnie aber giebt Er wie bißhero geschehen daß nöthige zu derselben Verpflegung und unterhalt, und berechnet bey außgang des Jahrs den überschuß.

3. Soll Er durch auß nicht die Regiments Gelder angreifen davon auß Interesse geben, oder jemand auß versprochene discretion geld vorschießen. Wie Er dann auß selbstn von denen Geldern Monathl. nichts mehrers auß ihm zu kombt nehmen und in seinen Nutzen verwenden solle. Und zu beßerer richtigkeit, die Regimentsgelder mit andern nicht confundiren, sondern abgeseondert halten solle, damit alle Zeit auß Erfordern Er damit parat sey.
4. Sollte es aber die höchste Noth erfordern, daß etwa einem officier unumbgänglich auß seinen folgenden Monath etwas müßte vorgeschossen werden, so soll Er solches bey dem Comandeur angeben, jedoch darin so behutsam handeln, daß es sich nicht höher auß etwa 1 Monath tractament belauffe, Er soll solches auß bey dem erstern Monath decourtiren und wider ein ziehen, damit niemand in schulden gerathe.
5. Und da mann Exempel hat, daß durch daß Spiel, den Trunck oder auß andere Manier die Regimentsgelder von einige höchst unverantwortlich sind durchgebracht, Und dem Regt. schaden zu gefügt worden; Auß hat mann daß Vertrauen zu dem Regt. quart. Mf. Er wird sich von allen debaucher, und zu Unnützer außgab reizende occasions vollkommen in acht nehmen, damit Er auß in diesem stücke ohne Verantwortung und schaden bleibe.
6. Wann Kleidergelder oder andere baare Posten vorhanden, so sich zu weilen auß einige hundert auß tausendt Rthl. belauffen, soll derselbe solch Geld nicht bey sich behalten, damit ihm nicht in seiner Abwesenheit etwas geraubet werdte, sondern Er soll mit dem Sr. Obrist Lieut. Du Buisson zu rathe gehen, wo und wie es auß sichersten zu laßen und fort zu bringen wie Er dann auß hiemit wegen der Oeconomie und administrirung der Gelder auß den Sr. Obrist Lieut.



Anlage 15.

## Abrechnung mit Ihrer Hochgräfflichen Excellence Leib Compagnie.

Vom 1ten Januar Bis ultimo December 1713.

Soll Haben	Rfl.	gfl.	S
	Rfl.	gfl.	S
Primplan . . . . .	118	45	—
120 Gemeine . . . . .	300	—	—
20 Gefreiten . . . . .	2	45	—
2 Wagenfnecht . . . . .	5	—	—
Gewehrgeldt . . . . .	5	—	—
pro Januar	431	—	—
pro Febru	431	—	—
Mart	431	—	—
April	431	—	—
Majo	431	—	—
Junio	431	—	—
Julio	431	—	—
Augusto	431	—	—
Semptembri	431	—	—
Octobr.	431	—	—
Novembri	431	—	—
Decembri	431	—	—
			5172
Ferner 11 Sous Lieut. à 12 Rfl. in 12 Monate	144	—	—
Servies pro Januar : Februario : Mart : April et Majo auf 120 Gm. à 4 ggl. Monatlich			
thut in 5 Monate . . . . .	135	—	—
Zuschuebs Gelder pro Januar auf 135 Wffj. und Gemeine à 12 ggl.	Rfl.	gfl.	
thut pro Januario . . . . .	67	45	
Februar . . . . .	67	45	
Martio . . . . .	67	45	
Aprili . . . . .	67	45	
pro Majo auf 112 Röpfe . . . . .	56	—	
pro Junio auf 113 . . . . .	56	45	
	382	45	—
	626	45	—
Latus	5172	—	—

Ferner Soll Ihre Excellence Leib Compagnie haben				R $\rho$	gl.	ſ
		Transporto		5172	—	—
			R $\rho$ gl. ſ			
		Transport	626 45 —			
			R $\rho$ gl.			
Fourage Gelder a 12 rationen à 5 R $\rho$ .						
thut pro gbd 1712 . . . . .	60	—				
pro xbr . . . . .	60	—				
pro Januar . . . . .	60	—				
pro Februar . . . . .	60	—				
pro Martio . . . . .	60	—				
pro April à 3 R $\rho$ die ration	36	—				
pro Majo . . . . .	36	—				
pro Junio . . . . .	36	—				
	408	— —				
Gezeltgelder in 11 Monatl. à 5 R $\rho$						
weil pro Majo keine von Hoffe						
assigniret worden . . . . .	55	— —				
				1089	45	—
Zum Vorſchuß pro Januar und Februar 1713 Habe in der						
Abrechnung Biß ultimo x. br. 1712 angeſchlagen, welche						
wieder vergütet werden.				560	—	—
				Sa	6821	45 —

Ihrer Hochgräflichen Excellence Leib Compagnie hat Empfangen	R $\ell$	gl.	S
Receptur und Unkosten à 8 gl. Vom R $\ell$ von 5177 R $\ell$ thut .	459	66	—
a 2 procento von 1089 R $\ell$ 45 gl. Sous Lt. tractam. Servies Zuschuß, Gezelt und Fourage Gelder . . . . .	21	71	2
Die gewöhnliche Zulag dem Regim. Quartier M $\text{tr}$ . Adjudant Prediger und Auditeur . . . . .	60	—	—
Verpflegung der de anno 1712 in Spandau und Peitsch ge- wesene recruten wird von Hofe mit 234 R $\ell$ 14 gl. ab- gezogen trifft auf jeden recruit 1 R $\ell$ 83 gl. thut auf 23 re- cruten so die Leib Compagnie empfangen . . . . .	44	19	—
Klebergelder à 62 $\frac{1}{2}$ R $\ell$ Monatlich in 12 Monate . . . . .	750	—	—
Laut des Fourier Amende rechnung von die aus Pilsau über- brachte 6 Mann . . . . .	25	45	—
Laut Rechnung vor die Zelter Hütte, Stiebelleisten und andere angeschaffte Mondirungs Stücke . . . . .	472	42	—
Laut Recruten Rechnung . . . . .	181	54	9
Auch habe den Henoul in Lück bezahlt vor repariren des Gewehrs von der Leib Compagnie 17 $\frac{1}{2}$ R $\ell$ perm. . . . .	21	82	9
Vor die Gefangene in Frankreich sind vom 1. Augusto biß ultimo 7 <sup>bris</sup> 228 R $\ell$ 15 gl. bezahlt, wovon man biß dato keine Rechnung bekommen können, wird derowegen adinterim der Leib Compagnie angeschlagen . . . . .	45	39	—
Laut H $\text{Er}$ auditeur Varrinier rechnung vom 1 Octobr 1712 biß 15. Februar inclusive 1713 an die Gefangene von der Leib Compagnie . . . . .	113	51	—
Vom 16. Februar biß ultimo July . . . . .	165	9	—
Vom 1. Augusti 1713 biß 5. Febr. 1714 laut H $\text{r}$ . Capit Hagemeister Rechnung wehrender Zeit die Gefangene in Wesel gewesen . . . . .	249	69	—
Zulag d. H $\text{Er}$ . Obrist Lt. von Hamelton vom 1. Juny biß ultimo xbr à 1 $\frac{1}{2}$ R $\ell$ . . . . .	10	45	—
Wegen Verpflegung 2 Hautbois vom 1 <sup>t</sup> Aug. biß ultim xbr. March Kosten werden von Hofe abgezogen 115 R $\ell$ 17 gl. 11 S wie das Bataillon vom 15 <sup>t</sup> biß 20. May ins Cölnische und Münsterische marchiret trifft der Leib Com- pagnie vor 7 luff. und 99 Gemeine à 13 S in 6 tagen .	10	—	—
Pro Grota von 208 R $\ell$ 61 gl. extra ordinaire Unkosten wegen transportirung der Gelder, so woll von's Clewe ins Cölnische, als auch zu unterschiedenen mahlen aus Pfuhrt nach dem Lager item wegen Verlust der agio, die Ober Reiniße Gelder gegen die brandenburgische überzusetzen, à 3 pfl .	28	75	—
	41	60	—

Ihro Hochgräf. Excellence Leib Compagnie hat ferner Empfangen	R <sup>h</sup>	gl.	ſ
Zu unterschiedenen Posten baahr vom 1 <sup>ten</sup> xbris biß ultimo xbr so Hr. Lieut. Schäfer berechnet . . . . .	3758	82	9
Zum Vorfuß pro Januar und Februar 1714 . . . . .	500	—	—
An H <sup>er</sup> . Capit. Hagemeister sein guthabendes Tractament vom 1 <sup>ten</sup> Augusti 1712 biß ultimo xbris 1713 wie auch desen Fourage Geldt vom 1 Novembr 1712 biß ultimo Junio 1713 auf 2 rationes laut beyliegender Speci- fication . . . . .	364	22	9
hat Empfangen	7339	29	2
Abgezogen so Ihro Excell. Comp. haben soll	6821	45	—
hat biß ultimo xbr: zu Viel	517	71	2

Berlin d. 24<sup>ten</sup> Febr. 1714.

J. Rüts.



---

Gedruckt in der königlichen Hofbuchdruckerei von C. S. Mittler und Sohn,  
Berlin. Kochstr. 68—70.

---

244

